



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

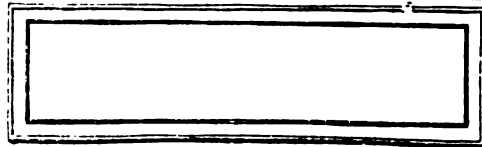
UC-NRLF



B 3 948 144



GIFT OF
HORACE W. CARPENTIER



STILISTIK, RHETORIK, POETIK

IN BEZUG AUF DIE
BIBLISCHE LITTERATUR

KOMPARATIVISCH

DARGESTELLT VON

ED. KÖNIG,
DR. PHIL. UND THEOL., ORDENTLICHER PROFESSOR AN DER
UNIVERSITÄT BONN.



LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
THEODÖR WEICHER
1900.

In demselben Verlage erscheinen:

Studien

zur

Geschichte der Theologie und der Kirche

herausgegeben von

N. Bonwetsch und **R. Seeberg**
Göttingen. Berlin.

Erschienen sind bis jetzt resp. befinden sich in Vorbereitung:

I. Band.

- Heft 1: **Bonwetsch**, Prof. D. N., Die Apokalypse Abrahams. Das Testament der vierzig Märtyrer. 6 $\frac{1}{2}$ Bog. M. 2.80.
Heft 2: **Wiegand**, Lic. Dr. Fr., Das Homiliarium Karls des Grossen. 6 $\frac{1}{2}$ Bog. M. 2.—.
Heft 3: **Berendts**, Doz. Mag. th. A., Das Verhältnis der Römischen Kirche zu den Kleinasiatischen vor dem Nicänischen Konzil. 2. Bog. M. —.60.
Heft 4: **Bergmann**, Mag. theol. Gymnasialoberl. W., Studien zu einer kritischen Sichtung der südgallicischen Predigtliteratur des V. u. VI. Jahrhunderts. Teil I: Der handschriftlich bezeugte Nachlass des Faustus von Reji. 21 Bog. M. 7.—.

II. Band.

- Heft 1: **Lang**, Lic. Dompr. A., Untersuchungen zur Theologie Calvins. 1. Die Bekehrung Joh. Calvins. 4 Bog. M. 1.35.
Heft 2: **Lang**, Lic. Dompr. A., Martin Butzers Evangelien-Kommentar und die Grundzüge seiner Theologie. (Umfang noch unbestimmt.)

III. Band.

- Heft 1: **Baltzer**, Pfarrer Otto, Beiträge zur Geschichte der christologischen Dogmas im 11. und 12. Jahrhundert. 6 $\frac{1}{2}$ Bog. M. 1.60.
Heft 2: **Radermacher**, Privatdoc. Anonymi Byzantini Apocalypsis. 2 $\frac{1}{4}$ Bog. M. 1.—.
Heft 3: **Kunze**, Privatdoc. Lic. Dr., Das nicänisch-konstantinopolitanische Symbol. 5 Bog. M. 1.60.
Heft 4: **Geppert**, Dr. F., Die Quellen des Kirchenhistorikers Sokrates Scholasticus. 8 $\frac{1}{2}$ Bog. M. 3.—.
Heft 5: **Berbig**, Georg, D. Joannis Gerhards homiliae XXXVI. 8 $\frac{1}{2}$ Bog. M. 1.—.
Heft 6: **Meyer**, Ph., Dr. theol., Consistorialrath in Hannover, Die theologische Litteratur der griech. Kirche im 16. Jahrhundert. 12 Bogen. M. 4.—.

IV. Band.

- Heft 1: **Wiegand**, Lic. Dr. Fr., Erzbischof Odilbert von Mailand über die Taufe. 4 $\frac{1}{2}$ Bogen. M. 1.50.
Heft 2: **Wiegand**, Lic. Dr. Fr., Die Stellung des apostolischen Symbols im kirchlichen Leben des Mittelalters. I. Symbol und Katechumenat. 23 Bogen. M. 7.50.

VI. Band.

- Heft 1: **Lezius**, Lic. Fr. Der Toleranzbegriff Lockes und Pufendorfs. Ein Beitrag zur Geschichte der Gewissensfreiheit. 7 $\frac{1}{2}$ Bg. M. 2.50.

 Für Subskribenten, die sich zur Abnahme wenigstens eines Bandes von ca. 30 Bogen verpflichten, tritt eine

==== Preisermässigung von 20% ein. =====

UNIV. OF
STILISTIK, ~~STILISTIK~~
RHETORIK, POETIK

IN BEZUG AUF DIE
BIBLISCHE LITTERATUR

KOMPARATIVISCH

DARGESTELLT VON

ED. KÖNIG,
DR. PHIL. UND THEOL., ORDNENTLICHER PROFESSOR AN DER
UNIVERSITÄT BONN.



LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER
1900.

TO VIND
ABSTRACT

Cop. tir.

Alle Rechte, speziell auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Vorwort.

Schon manche Stellen meiner „Historisch-komparativen Syntax des Hebräischen“ und hauptsächlich deren Schluss deuteten darauf hin, dass ich noch eine weitere sprachliche Untersuchung folgen lassen wolle. Denn bei dem vieljährigen Sammeln des Materials, das namentlich in der Syntax vorgelegt worden ist, hatte ich zugleich auch solche Erscheinungen des sprachlichen Ausdrucks beobachtet, die gemäss der am Schluss der Syntax versuchten Grenzregulierung zwischen Syntax und Stilistik zur letzteren gehören. Diese Erscheinungen, wie z. B. Metonymie, Zeugma, Epizeuxis und Pleonasmus, sollten nach meinem ursprünglichen Plane in einem Anhang zur Syntax dargestellt werden. Aber für eine solche Art der Verwertung erwiesen sich die gesammelten Materialien als zu umfangreich.

Weil also die anfängliche Absicht anzugeben und eine selbständige Darstellung der stilistischen Erscheinungen ins Auge zu fassen war, meinte ich, mir auch in Bezug auf die Vollständigkeit und die Disposition des darzubietenden Materials eine neue Aufgabe stellen zu müssen.

Deshalb begann ich gleich nach der Fertigstellung meiner Syntax, die kanonischen, apokryphischen und pseud-epigraphischen Schriften des Alten Testaments, die Amarna-Tafeln, den Mesastein und andere epigraphische Denkmäler, auch Teile des neuhebräischen und neutestamentlichen Schrifttums noch einmal in Bezug auf stilistische Erscheinungen zu durchmustern. Ferner unternahm ich es, die Arbeiten, die sich mit dem Stil der ebenerwähnten Litteraturgebiete sowie mit der Rhetorik der Araber, der Griechen, der Römer und neuerer Völker beschäftigen, einem vergleichenden Studium zu unterwerfen. Endlich bemühte ich mich, das Urteil über die Quellen des Rhythmus der althebräischen Litteratur, das ich mir schon bei der wiederholten Ausarbeitung der einleitenden Vorträge zur Psalmenerklärung gebildet hatte, noch einmal an der Hand der Thatfachen zu prüfen, es mit den neueren

Theorien über die „Metrik“ der Hebräer zu vergleichen und den wahrscheinlichsten Sachverhalt zu entdecken.

Nun galt es, das so vervollständigte Material in einer solchen Weise darzustellen, die dem wirklichen Werden und Wesen der stilistischen Phänomene entspricht. Deshalb habe ich mir das Ziel gesteckt, die Stilerscheinungen aus ihren psychologischen Quellpunkten abzuleiten und als ein innerlich zusammenhängendes Ganze zur Anschauung zu bringen. So habe ich denn einen einheitlichen Aufbau zu errichten gestrebt, worin auch die Erscheinungen der Sprachverwendung, die sonst in der Rhetorik und Poetik betrachtet werden, als lebendige Glieder eines organischen Ganzen auftreten.

Mit dieser Darstellung meint aber der Unterzeichnete ein zeitgemässes Werk unternommen zu haben. Denn nachdem die syntaktischen Grundgesetze der hebräischen Sprache dank der historischen und komparativen Sprachwissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts eine immer hellere Beleuchtung erfahren hatten, war es natürlich, sich die weitere Aufgabe zu stellen, die stilistischen Eigenheiten der Darstellung bei den Autoren des althebräischen Schrifttums zu sammeln, sie in das Licht der geschichtlichen Entwicklung zu rücken und durch Beibringung von Parallelen, die von andern semitischen und von indogermanischen Litteraturen geboten werden, aus ihrer Isoliertheit zu befreien, sie auch aus ihren wahren Motiven herzuleiten und in ihrem innersten Zusammenhang zu durchschauen. Speziell aber dürfte auch der Teil meines Buches, der sich auf die „Poetik“ bezieht, im gegenwärtigen Stadium der alttestamentlichen Forschung einem wahren Bedürfnis entsprechen. Denn die Frage nach dem Wesen des Rhythmus der althebräischen und daran angrenzenden Darstellungen, die Frage nach der Möglichkeit, ein „Metrum“ in der althebräischen Litteratur ausfindig zu machen, und die Frage nach der Bedeutung der „Metrik“ für die alttestamentliche Textkritik müssen jetzt geradezu brennende genannt werden.

Von der Meinung, die soeben bezeichneten Aufgaben und Fragen alle vollkommen gelöst zu haben, ist der Unterzeichnete weit entfernt. Aber vielleicht darf er doch die Hoffnung hegen, sowohl für die Erkenntnis der einzelnen stilistischen Erscheinungen als auch für ihre Gruppierung und lebensvolle Verknüpfung einen Fortschritt angebahnt zu haben.

Bonn, den 11. Juni 1900.

Ed. König.

Übersicht des Inhalts.

Einleitung.		Seite
1. Über Stil und Stilistik		1
2. Disposition der Stilistik		3

Erster Hauptteil.

Die intellektuelle Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.		
Erstens: Die Deutlichkeit des einzelnen Ausdrucks als Faktor der Stilbeschaffenheit		7
I. Die Grundlagen der normalen Deutlichkeit		7
II. Der Mangel an Deutlichkeit		7
Homonyme, Archaismen, Neologismen, Akyrologie, Amphibolie, Orakel- und Rätselhaftigkeit, Diplomatische Ausdrucksweise.		
III. Die Steigerung der Deutlichkeit		14
1. Epitheton ornans		14
2. Tropen		15
a) Metonymie		15
Signifikante Setzung von Ursache statt Wirkung und umgedreht, des Besitzers statt des Besitzes und umgedreht, des Positiven statt des Negativen und umgedreht: Antiphrasis, Euphemie, Ironie, Litotes.		
b) Synekdoche		50
Individualisierung; Spezialisierung (Fixierungszahlen), Setzung des Hauptteils für das Ganze; Setzung des umfassenderen Ausdrucks für den besonderen, Abstractum pro concreto, Hyperbel.		
3. Verdeutlichung durch Parallelen		71
Exemplum, allgemeine Sentenz (Proverbium etc.), Zitat, ideelle Anspielung; — Vergleichung, Paralleldarstellungen: Fabel, Parabel, Paramythie; — Metapher, Personifikation, Zusammenschau der körperlichen und der geistigen Sphäre, Allegorie.		
Zweitens: Die Klarheit der Wechselbeziehung der Redebestandteile als Faktor der Stilbeschaffenheit		110
I. Die normale Klarheit		110
II. Die Quellen des Mangels an Klarheit		110
Die Janusköpfigkeit deiktischer Sprachelemente, Nichtnennung eines logischen Subjekts oder Objekts etc., formelle Disgruenzen, ideelle Disgruenzen (Zeugma), Diskontinuität, Satzunterbrechung (Parenthesen, Digressionen), Verdrehung der Wort- und Satzfolge.		
III. Die Steigerung der Klarheit		142
Vorausnehmendes Pronomen, Ersetzung von Pronomen durch Nomen, chiasische Wort- und Satzstellung, Kenntlichmachung des Anfangs der Apodosis.		

Zweiter Hauptteil.

Die voluntative Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.		
Erstens: Die Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks		149
1. Die normale Bestimmtheit		149

	Seite
2. Der Mangel an Bestimmtheit	150
3. Die Steigerung der Bestimmtheit	150
Emphase, Voranstellung, indirekte Wiederholung von Ausdrücken, direkte Wiederholung von Ausdrücken (Epizeuxis etc.), sonstige Wortfülle, Steigerung von Begriffen durch Entfaltung ihrer Faktoren (Hendiadyoin, Klimax etc.).	
Zweitens: Die Lebendigkeit des Sprachstils	166
1. Erstarrung der Lebendigkeit des Sprachstils	166
a) Pleonasmus	167
b) Palindromie	171
Geschichtliche Skizze über Pleonasmus und Palindromie.	
2. Hochgradige Lebendigkeit des Sprachstils	177
a) Die Gedrungenheit der Ausdrucksweise	178
Brachylogie hinsichtlich des Subjekts, hinsichtlich des Prädikats, hinsichtlich der Verbalergänzungen, hinsichtlich der Nominalergänzungen, hinsichtlich korrelater Aussagen, hinsichtlich der Wort- und Satzverknüpfung, hinsichtlich natürlicher Durchgangspunkte und selbstverständlicher Konsequenzen.	
b) Die Bewegtheit der Darstellung	228
Wechsel der Satzklänge, Zwischenfragen und Zwischenrufe, Monolog und Dialog; Numeruswechsel, Personenwechsel, rascher Subjektswechsel, rascher Wechsel der angeredeten Grösse.	

Dritter Hauptteil.

Die ästhetische Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Erstens: Die normale Beziehung von Ästhetik und Sprachstil	260
Zweitens: Mangelhafte Beziehungen von Ästhetik und Sprachstil	262
1. Verletzung des Geistesauges durch die Wahl	
a) schamerregender und	262
b) hässlicher Ausdrücke	268
2. Verletzung des Ohres	269
Kakophonie	269
Drittens: Die Steigerung der ästhetischen Gefälligkeit des Sprachstils	
1. Die gesteigerte Schönheit des Ausdrucks	271
a) Eleganz	272
b) Harmonie von Inhalt und Form	273
c) Harmonie der Darstellungsmittel selbst	274
Das Beharren in einem Bilde, die Konziunität der Allegorien, die Einheitlichkeit des gewählten <i>genus dicendi</i> .	
2. Die Quellen der Erhöhung des Wohllauts	285
a) Zusammenklang von Darstellungselementen	285
Allitteration, Assonanz, Annomination.	
b) Zusammenwirken von Wohllaut und Rhythmus	298
Anaphora, Epiphora, Ploke, Anadiplosis, „Stufenrhythmus“.	
c) Die Eurhythmie für sich allein betrachtet	304
Eurhythmie der Prosa	305
Ideelle Eurhythmie	307
Spezieller oder poetischer Rhythmus	313
Schluss	359
Verzeichnis von Abkürzungen	361
Sachregister	366
Stellenregister	372
Nachtrag	421

Einleitung.

1. Über Stil und Stilistik. Schon am Schlusse meiner Syntax habe ich gesagt, dass die in der Sprachverwendung hervortretenden Erscheinungen, welche in der psychologischen Eigenart des betreffenden Schriftstellers ihren Quellpunkt besitzen, nicht mehr
5 zum Gebiete der Syntax gehören. Denn schon z. B. der häufigere oder seltenere Gebrauch kurzer oder langer, einfacher oder mehrfach zusammengesetzter Sätze wird nicht mehr durch die syntaktischen Prinzipien der betreffenden Sprache bedingt, sondern fließt aus der seelischen Eigenart des einzelnen Autors. Ebenso gehört die Ver-
10 wendung glatt verlaufender oder anakolutischer Sätze zum eigentümlichen Charakter der Darstellung des betreffenden Schriftstellers, oder höchstens zur Gewohnheit der betreffenden Litteraturperiode. Wird demnach die sprachliche Darstellungsweise durch die unbewusste Geistesart des einzelnen Autors, oder durch den unwillkürlichen
15 Einfluss des Sprachgebrauches seiner Zeit bestimmt, so sind an der vollen Ausgestaltung ihres Gepräges auch noch beabsichtigte Momente beteiligt. Diese liegen in dem Gegenstand und dem Zwecke des betreffenden Litteraturproduktes.

Alle sprachlichen Darstellungen scheinen mir aber nach ihrem
20 Gegenstand und nach ihrer Beziehung zu den menschlichen Seelenthätigkeiten in folgende fünf Gruppen zerlegt werden zu können:
a) die Erzählung, b) die Beschreibung und die davon nur durch ihren detaillierenden Charakter sich unterscheidende Schilderung,
c) die Abhandlung, d) die Rede und e) die geniessende, feiernde
25 Betrachtung. Denn die Erzählung stellt ein einmaliges Ereignis dar. Die Beschreibung und Schilderung malen in gröberen oder feineren Strichen den Verlauf eines häufig oder regelmässigen wiederkehrenden

Vorganges (z. B. „das Erdbeben“, oder „den Sonnenaufgang“), oder einen Zustand. Diese beiden ersten Hauptarten der sprachlichen Darstellung beschäftigen wesentlich die wahrnehmende Thätigkeit des Menschen. Ferner die Abhandlung, wovon der Dialog eine besondere Unterart bildet, beweist oder widerlegt eine Behauptung und wendet sich also an die urteilende Geistesthätigkeit. Sodann die Rede strebt, auf die Willenssphäre des Menschen einzuwirken. Endlich die Betrachtung, wozu wesentlich auch der Monolog gehört, bringt die Gefühle der Freude oder des Missbehagens zum Ausdruck, die beim Anschauen einer Erscheinung oder eines Vorganges die Brust des betrachtenden Subjektes durchströmen. Nicht selten finden sich übrigens in einem Litteraturprodukt zwei oder mehrere dieser fünf Darstellungsarten verbunden, wie z. B. im Briefe oder im Drama.

Die sprachliche Ausdrucksweise gestaltet sich nun naturgemäss anders, je nachdem eine Darstellung bloss in Erzählung, Beschreibung und Erörterung das Wahrnehmungs- und Urteilsvermögen der Seele beschäftigen will, oder in der Rede hauptsächlich auch die Willenssphäre zu neuen Entschlüssen anzufeuern sucht, oder endlich in feiernder Betrachtung auch ein Echo und Quell von Gefühlsbewegungen sein möchte. Ausserdem mussten mit der Wahl der poetischen Form, dieser schriftstellerischen Kunstform κατ' ἐξοχήν, sich in psychologisch erklärlicher Weise auch manche Nüancierungen der Darstellungsart verknüpfen.

Begriff von
Sprachstil.

Die aus diesen teils mehr verborgenen und teils mehr offenbaren Quellen hervorfliessenden Charakterzüge der Sprachverwendung, die uns aus einem litterarischen Erzeugnis entgegentreten, werden als der Stil desselben bezeichnet.

Faktoren
und Haupt-
arten des
Sprachstiles.

Die so bezeichnete Eigenart der Sprachverwendung zeigt sich naturgemäss teils in der Auswahl von sprachlichen Materialien, die an einem Litteraturprodukt beobachtet wird, und teils in der Gruppierung der ausgewählten Sprachmaterialien. Je nachdem nun die Darstellungsart eines litterarischen Erzeugnisses die nächstliegenden Elemente des Sprachschatzes und die gewöhnliche Art ihrer Verbindung bevorzugt, oder in beiden Beziehungen eindrucksvollere Nüancen erstrebt, entsteht ein niederer und ein höherer Sprachstil. Leicht schritt man dann dazu fort, noch einen mittleren Stil

zu unterscheiden und von einem *genus dicendi tenue*, einem *genus dicendi mediocre* und einem *genus dicendi sublime* zu sprechen.¹⁾

Die Lehre vom Sprachstil umfasst demnach auch die Erörterung der Darstellungsbesonderheiten des Redners und Dichters. Wie nun schon deshalb die Stilistik als ein umfassendes Gesamtgebiet betrachtet werden kann, so empfiehlt sich auch aus zwei anderen Gesichtspunkten die einheitliche Betrachtung des guten und des schlechten, des niederen und des höheren Sprachstiles. Denn erstens sind die Eigenschaften der gewöhnlichen und der höheren Ausdrucksweise schon insofern nicht vollständig getrennt, als manches Mittel der sprachlichen Darstellungsarten, welches ursprünglich dem höheren Stil angehört hat, durch die Entwicklung des Sprachgebrauches zu einem unbewussten Ausdrucksmittel des gewöhnlichen Stiles geworden ist. So ist es z. B. bei manchen Metonymien. Zweitens wird erst dann ein voller Einblick in die Entstehung und den Zusammenhang der stilistischen Erscheinungen eröffnet, wenn teils die Eigenschaften des gewöhnlichen, aber guten Stiles, teils die Fehler des schlechten und die besonderen Mittel des höheren Stiles auf ihre psychologischen Quellpunkte zurückgeführt werden. Denn dabei wird es sich zeigen, dass die Eigenschaften und Mittel der erwähnten Stilarten teils auf normaler Wirkung und teils auf Vernachlässigung oder hochgradiger Beachtung der gleichen seelischen Prozesse beruhen. Deshalb will ich einen Versuch machen, eine organische Verknüpfung der Lehre vom gewöhnlichen und höheren Stile vorzulegen und so einen einheitlichen Aufbau der Darlegungen auszuführen, die in die drei Gebiete der Stilistik im engeren Sinne, der Rhetorik und Poetik getrennt werden könnten.

2. Disposition der Stilistik. Bei ihrer Disponierung dürfte man am besten davon ausgehen, dass man die Eigenschaften festzustellen unternimmt, die der gute Sprachstil nach den Forderungen des menschlichen Geistes besitzen muss.

Nun zunächst was die Form anlangt, so fordert die urteilende Funktion der Seele Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes bis

¹⁾ Vgl. z. B. Joh. Aug. Ernesti, *Initia doctrinae solidioris* (ed. V.), und zwar die *initia rhetorica*, Cap. VI: de generibus dicendi (191 ss.). Bei den Griechen werden die drei Stilarten als *χαρακτῆρες τῶν λόγων*, τὰ καλούμενα πλάσματα, oder als *εἶδη συνθέσεως* erwähnt (Volkmann, *Die Rhetorik der Griechen und Römer* 457).

zur plastischen Anschaulichkeit und Klarheit der Wechselbeziehung der Redebestandteile. Ferner die Forderungen des teils zäh festhaltenden und teils kraftvoll vorwärts strebenden Willens erfüllt der Sprachstil durch folgende Eigenschaften: durch emphatische Setzung der Satzbestandteile, durch Knappheit des Ausdruckes, die jedes unmotivierter Stehenbleiben im Gedankengange verhindert, und durch positive Bewegtheit, nämlich Abwechselung und Lebhaftigkeit der Darstellungsweise. Endlich dem Anspruche des Gefühls wird der Sprachstil gerecht, wenn er ästhetische Gefälligkeit, d. h. Schönheit und Wohllaut, besitzt. 10

Ferner vom formell-inhaltlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, hängt die Trefflichkeit des Sprachstiles von der Geordnetheit der Auseinandersetzung ab. Fasst man endlich die rein inhaltliche Seite einer Darstellung ins Auge, so wird die gute Beschaffenheit des Sprachstiles durch die Vollständigkeit und die Wahrheit des in der 15 betreffenden Darstellung entfalteten Materiales bedingt.

Diese von mir aus der Natur der Sache abgeleitete Anordnung der Eigenschaften eines guten Sprachstiles setze ich zunächst der grossentheils atomistischen Nebeneinanderstellung gegenüber, in der die arabische Rhetorik die Eigentümlichkeiten des Stiles aufzuzählen pflegt 20 (vgl. Mehren, Die Rhetorik der Araber 1853). Übrigens pflegen auch die arabischen Rhetoriker die Metapher und die Metonymie im zweiten Hauptteile, aber die sogenannten Form- und Sinnfiguren im dritten Hauptteile ihres dreiteiligen Systems zu behandeln. Also wird auch bei ihnen z. B. die Metonymie vor der Sinnfigur erörtert, und in der 25 That hängen beide Mittel des höheren Stiles nicht innerlich untereinander zusammen, so sehr es auch nach dem Ausdruck „Sinnfiguren“, mit dem „figurac sententiae“ ersetzt zu werden pflegt, der Fall zu sein scheint. — Auch R. Volkmann befolgt in seinem Werke „Die Rhetorik der Griechen und Römer“ (2. Aufl. 1874) nur die äusserliche Aneinander- 30 reihung, dass er zuerst von der Korrektheit, Deutlichkeit und Angemessenheit als den Grunderfordernissen der sprachlichen Darstellung, zweitens vom Schmuck der Rede und drittens von der Komposition handelt. Auch hat G. Gerber in seinem Buche „Die Sprache als Kunst“ (2. Aufl. 1885) die Erscheinungen des Sprachgebrauches nicht nach 35 künstlerischen und nicht einmal nach psychologischen Motiven neu geordnet, sondern wesentlich vom lexikalisch-grammatischen Gesichtspunkte aus behandelt. Denn er bespricht „A. das Wort, betrachtet nach seiner Bedeutung und deren Wandel; d. h. von den Tropen“ (1 308 ff.); „B. das Wort, betrachtet nach seinem Lautkörper; von den 40 grammatischen Figuren phonetischer Art“ (1 363 ff.: Hiatus, Gleich-

klänge etc.); „C. das Wort, betrachtet in seinen Beziehungen; von den syntaktisch-grammatischen Figuren“ (1 430 ff.: Pleonasmus, Ellipse, Enallage); ferner als „ästhetische Figuren“ die Synekdoche, die Metonymie und die Metapher (2 31 ff.), weiter als „phonetische Figuren“ die Onomatopöie, den Gleichklang und die Euphonie“ (114 ff.), „die Wortfiguren“ (175 ff.) und „die Sinnfiguren“ (236—324).

Ich meine nun, dass die Materialien, die den Stil der hebräischen und vieler mit ihnen verwandten Litteraturdenkmäler charakterisieren, am besten so entfaltet werden, dass gezeigt wird, wie nach ihnen
10 die Eigenschaften und Mittel eines guten Sprachstiles teils in normaler Weise erstrebt und verwendet und teils vernachlässigt worden sind. Nur wird die Beurteilung des Grades, in welchem die oben erwähnten formell-inhaltlichen und rein inhaltlichen Eigenschaften
eines vollendeten Litteraturdenkmales dem hebräischen und dem zu-
15 nächst mit ihm zu vergleichenden Schrifttum zukommen, besser der litterarischen und historischen Kritik überlassen werden.

Erster Hauptteil.

Die intellektuelle Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Die ersten Grundanforderungen an die menschliche Ausdrucksweise erschallen aus der rezeptiven und urteilenden Sphäre des menschlichen Geisteslebens, denn an sie wird menschliche Rede in erster Linie gerichtet, und die allererste Forderung verlangt Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes. Es ist dies die nächste Konsequenz davon, dass Artikuliertheit die Grunddifferenz tierischer und menschlicher Stimmlaute bildet.

Erstens: die Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes als Faktor der Stilbeschaffenheit.

10 I. Die Grundlagen der normalen Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes sind a) dessen eigene positive Bestimmtheit und b) seine allgemeine Bekanntheit. Diese Faktoren der Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes werden dadurch in das vollste Licht gerückt werden, dass ihre Gegensätze dargestellt und als eine dunkle Folie ver-
15 wendet werden. Normale Deutlichkeit.

II. Der Mangel an Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes ist teils mehr oder weniger unvermeidbar und teils eine Folge der Nachlässigkeit des Autors. Mangel an Deutlichkeit.

1. Die Existenz von Homonymen macht einen Mangel an Deutlichkeit der Ausdrucksweise fast unvermeidbar. Homonyme.

Zu den Homonymen sind manchmal auch solche Ausdrücke gerechnet worden, die sicher oder wahrscheinlich nicht ganz gleichlautend waren. Denn חֲמֵה (Glut: Gn 27 41 etc.) und חֲמֵה (Dickmilch: Hi 29 6†), die von Böttcher § 536 als Homonyme aufgeführt wurden,

hatten einen verschiedenen Guttural und lauteten also *chēmā* und *khēmā*. Denn jenem Worte entspricht das arabische *ḥumatun* (Gift), diesem das assyrische *ḥimētu* („Butter“ nach Delitzsch, Assy. HWB 1896 290 b), und wenn auch das arabische *ḥanā* (خما), das statt حما bei Gesenius¹³ gemeint ist, „nicht ganz sicher“ ist, so wird es doch durch *ḥamma* 5

(חַמַּ, corrupta fuit foetuitque caro) gestützt. Ebenso kann bei שֶׁבֶר (? Ausbruch z. é., cf. Ps 104 14 b = Brotfrucht, Getreide: Gn 42 1 ff. 43 2 44 2 47 14 Am 8 5 Neh 10 32 †) und שֶׁבֶר (Bruch) die vokalische Aussprache etwas modifiziert gewesen sein, so oft das Wort den letzteren Sinn ausdrücken sollte. Wenigstens kommt für die Bezeichnung von 10 „Bruch“ neben dem erwähnten *šēber*, auch das wahrscheinlich ursprünglichere שֶׁבֶר, also *šēber*, dreimal (Jes 30 14 65 14 Am 6 6) vor (cf. Lgb. 2 22).

Dies sind Beispiele, durch welche daran erinnert werden soll, dass bei der Aufstellung von Homonymen die konsonantischen und die vokalischen Verhältnisse der betreffenden Ausdrücke genau unter- 15 sucht werden müssen. Aber auch wenn dies geschieht, wird eine grosse Zahl von Homonymen im Sprachschatz des Althebräischen konstatiert werden müssen. Denn sie finden sich nicht nur im Bereiche der aus Deutewurzeln entstandenen Sprachelemente, wie הָיָה (*eaē* und *huc*), oder הֵן (*ecce* und *et*), sondern auch im Gebiete der aus Begriffs- 20 wurzeln erwachsenen Wörter, wie z. B. הָלַךְ „Rind“ und „Verbindung, Sippschaft“ etc. bezeichnet, oder wie z. B. הָלַךְ und הָלַךְ durch die Geschichte des Lautprozesses gleichklingend geworden sind.

Die so entstandenen zahlreichen Homonyme des hebräischen Sprachschatzes erzeugten eine grosse Gefahr für die Deutlichkeit 25 des Ausdruckes. Oder sind nicht *qôrē* „Rebhuhn“ und *qôrē* „Rufer“ in Ri 15 18 f. vermischt? Man denke ferner an die Verlegenheit, die durch הָלַךְ 1 S 14 25 f. (Syntax 187, Anm. 2) hervorgerufen worden ist und die in *δρυμὸς ἡν μελισσῶνος* ihren drastischen Ausdruck gefunden hat! Überdies aber liegt in Ps 102 8 Jes 26 17 und Hi 3 16 30 kein irgendwie gültiger Anlass, mit B. Jacob (ZATW 1898 293) ein mit הָיָה „fuit“ homonymes „הָיָה, wimmern, schreien“ vor auszusetzen.

Auf die Entstehungsart der Homonyme kommt es hier nicht an. Übrigens aber habe ich schon 1874 in „Gedanke, Laut und Accent als die drei Faktoren der Sprachbildung“, S. 27 die Ansicht ausge- 35 sprochen, dass z. B. bei סָכַל (einsichtig sein) und הָתַפְּזַל (thöricht sein) die erstere Bedeutung durch eine Art von Ironie in ihr Gegenteil umgesetzt worden sein könne. Mit der Theorie aber, dass einfach nach dem Hegel'schen „Die Grundlage aller Bestimmtheit ist die Negation“ eine Lautgruppe einen Sinn und dessen „Gegensinn“ habe bezeichnen 40 können (E. Landau, Die gegensinnigen Wörter im Alt- und Neuhebräischen 1896), vermag ich mich nicht zu befreunden.

2. Aber schon nicht unvermeidbar ist die Undeutlichkeit des Ausdrucks, die durch den Gebrauch von Archaismen und Neo-Archaismen, von seltenen oder fremdsprachigen Formen herbeigeführt wird.

Der fremde Beurteiler einer Litteratur, wie der althebräischen, kann allerdings nicht mit absoluter Sicherheit wissen, welche Sprachbestandteile für den betreffenden Autor zu alt, oder zu neu waren, als dass er sie verwenden konnte, ohne die Deutlichkeit seiner Darstellung zu gefährden. Ebenso steht es mit den selten auftretenden Sprachgebilden. Denn sogar wenn ein Wort oder eine Formation ein Hapaxgegrammēnon in der uns erhaltenen Litteratur wäre, würde es möglich sein, dass die betreffenden Formen in der lebenden Sprache relativ häufig auftraten. Wesentlich ebenso liegt die Sache in Bezug auf die fremdsprachigen Wörter. Denn obgleich die entschiedenen Aramaismen sich vom echthebräischen Sprachgut bestimmt abheben und bloss den späteren Schriften angehören, so kann doch von niemandem hinterher behauptet werden, dass die betreffenden fremdsprachigen Formen nicht auch den Zeitgenossen bekannt waren, also die Deutlichkeit des Ausdrucks nicht hinderten. Nur wer ein Stadium der betreffenden Litteraturentwicklung selbst mit durchlebt, kann sicher beurteilen, inwieweit die Deutlichkeit einer Darstellung durch die Wahl veralteter, oder neugebildeter, gesuchter, oder fremdländischer Ausdrücke beeinträchtigt wird.

Solche Urteile sind auch schon z. B. von den Arabern gefällt worden. Denn nach ihnen ist ein einzelnes Wort *فاسيخ* (*fasihun*), wenn es „kein fremdes und seltenes Wort“ ist (Mehren 16). Ferner bei den Römern machte Augustus (Suet., Octavius, cap. 86) dem Tiberius Vorwürfe „et exoletas interdum et reconditas voces aucupanti“ (vgl. weiter bei Volkmann 350f.; Gerber 1 396 ff.).

Fast ebenso schwer ist es für den ausserhalb des lebendigen Sprachgebrauches Stehenden, die Undeutlichkeit zu beurteilen, welche aus der sogenannten *ἀκνρολογία* (*κατάχρησις* oder *abusio* [Volkmann 338 363]) entspringen kann. Allerdings ist ein Urteil dann möglich, wenn z. B. *parricida*, das ja zweifellos zuerst nur den Vatermörder bezeichnet, auch zur Benennung des Brudermörders gebraucht wurde, oder wenn man *πατήρ* „Vater“ auch zur Bezeichnung des Grossvaters oder des Ahnen verwendete (Gn 28 13 32 10 28 9 7 19 28 1 K 15 11 13 2 K 14 3 etc.; zu Dn 5 11 13 18 23 vgl. aber meine „Einleitung“ 389 und zu *πάτρις* „Grossmutter“ 1 K 15 10 13 vgl. vielmehr 2 Ch 13 2!), wie *υἱός* „Sohn“ auch den „Enkel“ (Gn 29 5 28 19 25 2 K 9 20 Esr 5 1, cf. Sach 1 1) und

בַּת „Tochter“ auch die „Enkelin“ (Gn 24 48 36 2 14), oder בִּן auch den „Urenkel“ (Jos 7 24 gemäss V. 1) bezeichnen musste. Ebenso kann auch der, welcher ausserhalb des lebendigen Sprachgebrauches steht, die Akyrologie beurteilen, die darin liegt, dass Virgil, Aeneis 4 419 „tantum sperare dolorem“ sagte (Gerber 1 334 *). Aber über die *abusio*, die nach Cicero, De oratore 3, § 169 in „grandis oratio pro longa, minutus animus pro parvo“ liegt, könnte der dem lebendigen Sprachgebrauch fern Stehende schwerlich urteilen.

Amphibolie.

3. Zweideutigkeit des Ausdruckes lässt sich nur dann entschuldigen, wenn sie a) ein in der Verlegenheit gewähltes, oder 10 b) ein geistreiches Mittel ist, den Ausdruck vielsagend zu machen.

a) Zur notgedrungenen Verwendung einer ἀμφιβολία gehört die orakelhaft. mehrdeutige Ausdrucksweise, die häufig von den Orakeln gebraucht wurde. Ein Beispiel ist die doppelsinnige Verwendung des Wortes ἡμύλονος in jenem Ausspruch, den Krösus zu Delphi empfing (Herodot 15 1 55), und von „mater“ in „Imperium summum Romae habebit, qui vestrum primus, o iuvenes, osculum *matri* tulerit“ (Livius 1 56).

Ein halbbewusstes, vom sozusagen hellseherischen Sprachgebrauch gewähltes Beispiel der Zweideutigkeit dürfte doch in dem לֶחֶם von Ri 7 13 liegen, das als לֶחֶם רֵגִי 14 gedeutet worden ist. Bei jenem לֶחֶם wird darnach doch wohl an לֶחֶם 5 8a, לֶחֶם etc. (Ps 35 1 b 56 2 f.), לֶחֶם und מִלֶּחֶם gedacht sein. Auf dem Verhältnis des Gerstenbrottes zu den ackerbaureibenden Israeliten (Berthieu, KEHB; Moore, ICC und Budde, KHC z. St.) liegt nach der in V. 14 gegebenen Deutung nicht der Accent. Eine ideelle Wechselbeziehung des Traumes und 25 seiner Deutung ist aber vorauszusetzen, ohne dass deshalb (Ötli, KC z. St.) der Traum für die Erdichtung eines reflektierenden Erzählers gehalten würde.

b) Ein Beispiel des beabsichtigten Gebrauches einer Amphibolie (arabisch: *tauġihun*, eigentlich: das Gesichterzeigen) führt Mehran 30 122 f. an, indem der über einen Einäugigen ausgesprochene Satz „Mögen seine beiden Augen einander gleich sein!“ einen Glückwunsch, oder eine Verwünschung enthalten kann. Solche „ambiguitas“ oder „dilogia“ findet sich „saepe apud Ciceronem, nominatim in epistolis ad Trebatium“ (Ernesti 152).

35

dilogia.

Beispiele aus dem Hebräischen sind folgende: „Die Hälfte des Stammes Manasse“ (Jos 13 7 b), welche östlich vom Jordan angesiedelt wurde, wird am Anfang von 8a als die westlich vom Jordan wohnende Hälfte aufgefasst, wie wenn der Erzähler diese

erwähnt gehabt hätte (Qi. 52 a: כאלו זכר). Beide Hälften hatten in dem wirklichen Schlusswort von 7 b ihr verknüpfendes Band. — בדרך Jes 10 24 b 28 b: in der Weise (Ex 14 8 b etc. s. u.), wie einst-
mals Ägypten, und auf dem Wege nach Ägypten. — Über זכר
5 Hos 8 5 a s. w. u. — למשל Jo 2 17 soll doch wahrscheinlich den doppelten Sinn von „bekritteln“ und „beherrschen“ haben. — טיב Sir 3 31 a ist im moralischen und physischen Sinne gemeint.

Weiter sind hierher folgende Fälle der Dilogia, die Quintilian (Volkman 408) ἀντανάγκαις nennt, zu stellen: שכס Gn 48 22; ἀντανά-
10 עירי Ri 10 4; בלחי החומר חמור וג' 15 16: entweder nach dem MT (Ötli, KC) „einen Haufen, (ja) zwei Haufen“ (cf. Peš.: acervas acervavi; Trg.: רָמְיָהוּן דְּגוּרִין; Moore, ICC: I heaped them all up; Budde, KHC), oder nach ἐξάλεψαν ἐξήλειψα αὐτούς (LXX; Hier.: delevi eos) „ich habe sie tüchtig (רָמְיָהוּ) geschunden“ (arab. *hámara*,
15 scabit; van Doorninck, KÜ, Ges.¹⁸; Budde, KHC). — והזכר נכר 1 S 1 24 b sollte direkt hinter „in das Haus Jahwes“ wahrscheinlich heissen „und der Knabe war oder wurde [dort] Knappe“ (vgl. נכר
הבהן 2 13 15 18 etc.), freilich nicht קָנִיק, was durch 23 b ver-
boten ist, oder „war noch jung“ (Ges.¹⁸). Wieweit aber der MT
20 gegenüber der LXX original ist, bleibt fraglich. — In Jes 37 18 lautete unmöglich das Original „sie verödeten alle Länder, d. h. Völker (S. § 248 d), und deren Gebiet“ (Dathe 1 1343) trotz 19 a. Das Original war wahrscheinlich „alle Länder“ (בָּלֶסַע / בָּלֶסַע), aber diese Hyperbel wurde hier, wo sie noch auffallender, als in 11 || 2 K
25 19 11 war, zu אֲחֵיהֶם (2 K 19 17; ἡ πόλις in cod. B) gemildert, dann wegen 7 a durch וְאֶת־אֶרֶצָה (cod. A) vermehrt und endlich letzteres im spitzig ironischen Sinne von „samt (S. § 375 l) ihrem eigenen Land“ in die Parallelstelle Jes 37 18 übertragen. — In 58 10 ist „wenn du darreichst (cf. S. § 192 d 193 a) deine Lust und (da-
30 durch) eine bekümmerte Brust befriedigst“ wahrscheinlicher, als das pleonastisch-tautologische „wenn du darreichst dein Brot etc.“, und τὸν ἄρτον kann aus 7 a stammen. — Einigermassen gehört hierher auch das doppelte בָּחַר von 66 3 b 4 a, das zweifache הִבְדִּיתִּי Jr 7 18 f., die beiden יִשְׁבֵּה 8 4 b (cf. 3 12 14 22 4 1), נִדְּבָה (Lgb. 1 327! Trg.:
35 נִדְּבָה, Peš. سَلَس, beides = et taceamus) 8 14 a und הִדְמַנְתִּי 14 b, דָּרַר und דָּ' 34 17 a b; מָשָׂה Hes 7 10 b 11 a. Aber durchaus nicht gehört חֲקֹת und חֲקִים Hes 20 24 f. hierher, als wenn letzteres Wort „divinae poenae“ (Dathe 1 1341) bezeichnete, was schon durch רָחִיתִי

widerlegt ist, das nach dem Kontext sich auf die Auszugszeit bezieht. Dagegen wieder דלחור 41 24 a bezeichnet Thürangel und Thürflügel. Wollte עצבים Hos 4 17 a auch auf „Schmerzen“ hindeuten?? Ferner מצור Sach 9 3 a dürfte Bollwerk und Einschliessung meinen (Stade, ZATW 1 48 f.). Vgl. מבצר-צור Jos 19 29 28 24 7. Auch 5 in Ps 141 5 umschreibt das erstere ראש den Superlativ (S. § 309 g; Trg.: מִשָּׁח רְבִיחַ קִדְּשָׁא; Dathe 1 1342; Bähgen, HC), weil sonst der Übergang zum Kopf unvermittelt ist. Besonders deutlich liegt dilogia in הסירי תחת הסיר Qh 7 6 vor. Beabsichtigte Dilogie mit Hilfe von Homonymen findet sich auch im Arabischen nach 10 Fleischer 3 549. In Hariri's 37. Maqāme steht eine lange Reihe von Beispielen solchen Gebrauches der Homonyme, wie „Ich sah, wie mancher Brave zu Feigen (!) Zuflucht nahm, Die schirmten ihm das Leben, als Not im Lande war“ (vgl. weiter in Rückert's Abu Said, 4. Aufl. 268—272).

15

Aber nicht schliesst das ימין von Ps 142 4 a das שומאל, oder das יאריך von Pv 28 16, wo b ein warnendes Bild für a ist, ein ימרת in sich, wie Qi. 52 a bei Besprechung von Jos 13 7 b 8 a meinte.

Wenig oder gar nicht begründet sind auch folgende Annahmen von Mehrdeutigkeit. Betreffe הציא Gn 3 13 ist in Bereschith rabba, 20 Par. 19 a. E. bemerkt, dass es den Sinn von גירני „er (der nachas) reizte mich“ (cf. Ps 89 23), den Sinn von חייבני „er machte mich schuldig“ (cf. Dt 24 10) und den Sinn von הניעני „er liess mich abirren“ (cf. 2Ch 32 15) besitze. Zu החלצה Dt 25 9 ist in Jebamoth 102 b bemerkt, es bezeichne מישלה (ein Herausreissen, cf. Lv 14 40) und 25 zugleich weise es hin auf זרורי, habe also den Sinn von זרז „sich gürten, sich zum Kampfe rüsten“, wie החלצה von Nm 31 3. Vgl. weiter bei A. Berliner, Beiträge 58.

Eine Art von beabsichtigter dilogia findet sich auch in Ausdrücken, die weiter unten noch unter einem anderen Gesichtspunkte zu betrachten sind: כוב etc. Ex 23 5 Lv 26 32 a b Jos 6 18 Jes 16 9 b 10 b 26 11 28 10 13 29 2 a b 30 16 57 6 58 10 a Jr 11 17 23 33 b 38 f. Hes 44 12 Hos 8 11 Jo 1 10 f. Ps 74 19 Pv 19 16 21 23 24 10 Kl 2 6 Qh 4 1 b 10 4 Dn 11 22.

Eine vollständig beabsichtigte Dunkelheit der Ausdrucksweise 35 bildet das Wesen der Rätsel, wie es auch durch die hebräische Benennung des Rätsels, חידה d. h. Verknotung oder Verschlungeneit, ausgedrückt wird. Die alttestamentlichen Beispiele zerfallen in folgende Gruppen: a) die gewöhnlichen Rätsel, wie „Speise kam — gegen alle Erwartung — vom Fresser, und zwar süsse Speise von 40 einem starken (Fresser)“ Ri 14 14. Die Lösung wurde wieder in eine

Rätsel.

- rätselhafte Frage (18a) eingekleidet (vgl. Aug. Wünsche, Die Rätselweisheit der Hebräer 1888). Mehren 132 verweist betreffs des *‘ilgház* oder *lughz* auf Hariri's 29. und 35. Maqâme (vgl. Rückert's Abu Said, 4. Aufl., p. 210—214. 248 ff). — b) Die Zahlenrätsel, wie „Sechs Dinge sind es, die Jahwe hasst, und sieben sind die Greuel seiner Seele“ etc. 5 Pv 6 16—19 30 15 ff. Sir 23 16 (*δύο εἶδη . . . καὶ τὸ τρίτον κτλ.*) 25 (cf. 1 f.) 27 f. 26 5 ff. 19 (cf. *πολλὰ ἐμίσησα κτλ.* 27 24 40 18—20) 50 25: 'בשני רג' וזהשלישית. Diese Rätselart wurde später מידה *Midda* genannt. Arabische Beispiele finden sich in Schultens' Gram. arab.: Sententiae arabicae, Nr. L, LIII, LXV, LXXXVI. Vgl. auch G. Jakob, Alt-arabische Parallelen (1891) 18. Ein Beispiel liest man auch im äthiopischen „Buch der Philosophen“ (Dillmann, Chrestomathia aeth., p. 43): „Zwei Dinge etc.“ Vielleicht beide Arten von Rätseln wollte die Königin von Seba' dem Salomo vorlegen (1 K 10 1 2 Ch 9 1). Eine Art Buchstabenrätsel findet sich in שטף = בבל Jr 25 26 und לב קמי = כשרים 51 1 (über 'Athbasch vgl. weiter hauptsächlich bei A. Berliner, Beiträge 12—14). — c) Rätselhafte Aussagen: Nm 12 8 Hes 17 2 rätselhaft. Hab 2 6 Ps 49 5 78 2 Pv 1 6 (cf. 30 11—14) Dn 5 12 (Pl. מרחיק) 25 b 8 23 Sir 47 17 (חידה dem Salomo zugeschrieben) Sap 8 8 (*λύσεις αἰνιγματών*) 20 1 Kor 13 12 (*ἐν αἰνιγματι*). Solche Rätsel sind aber nicht in Gn 49 10 oder Jes 11 1 gemeint, wie Junius bei Dathe 1 1321 wollte. Aber wohl gehören hierher die emblematischen Ausdrücke von Jes 21 1a (über 11a 13 s. u.) 22 1a 30 6a. Dagegen wieder nur in einem sehr abgeleiteten Sinne sind *κατὰ αἰνιγμα* (Adrianos § 125) Jes 1 22 Hes 39 17a 25 Jo 4 13a Lk 8 9a gesprochen.

Hierher würde wohl am richtigsten die *Metalepsis* gestellt. Sie ist *λέξις ἐκ συνωνυμίας τὸ ὁμώνυμον δηλοῦσα* (vgl. weiter bei Volkmann 364 f.; Gerber 2 50). Ebenso gehört hierher „die versteckte Ausdrucksweise, durch die man ein Wort, das zwei Bedeutungen, eine nähere und eine entferntere, hat, in der entfernteren anwendet“ (Mehren 105), oder „die Unbestimmtheit“ (*الآتساع*, S. 134, eigentlich „Das Weitsein“,

VIII von *وسع* „late patuit“). Auf *اتساع اللغة* „Erweiterung der Wortbedeutung“ wurde es von Saadja zurückgeführt, wenn *אס* in Bezug auf Lot gebraucht wurde (Gn 13 8; Wolff in ZATW 4 237).

- 35 Spuren von diplomatisch vorsichtiger Ausdrucksweise finden sich diplomatisch vorsichtig. in dem רבים von Ps 89 51 b, welcher Stichos im übrigen vielleicht ironisch nach Jr 15 15 b, zu deuten ist, ferner in Pv 22 11 (S. § 243 d) 28 8a (*rôð* ersetzt durch *râð*), רחמבר 2 K 11 1 || רחבר 2 Ch 22 10 b, wie am Rande von Sir 36 10 a „Moab“ (מואב) durch „Feind“ (אויב) 40 ersetzt ist, und man später רומאי „Römer“ mehrfach in ארמיי „Aramäer“ (Levy, Targumwörterbuch s. v.) verwandelte.

Insofern durch mehrere der zuletzt erwähnten Ausdrucksweisen die Darstellung gleichsam mit einem Zwielficht übergossen wird,

stehen sie gleich dem Dämmerchein des Morgens auf der Grenze zwischen den Quellen der Dunkelheit und den Quellen der Deutlichkeit des Stiles und bahnen den Übergang zum folgenden Abschnitt.

III. Die Steigerung der Deutlichkeit des einzelnen Ausdrucks.

Die Mittel, durch welche man der Deutlichkeit der einzelnen Sachbezeichnungen einer Darstellung einen möglichst hohen Grad verleihen kann, meine ich in drei Gruppen zerlegen zu können. Denn erstens können die einzelnen Ausdrücke einer Darstellung dadurch lebendiger vor das Geistesauge des Hörers oder Lesers gestellt werden, dass eine Eigenschaft, die dem betreffenden Objekte selbst wirklich innewohnt und für dasselbe besonders charakteristisch ist, aus dessen Begriffsinhalt herausgenommen und zu seiner Kennzeichnung als Epitheton ornans verwertet wird. Zweitens kann die Aufmerksamkeit dadurch in höherem Grade auf ein Objekt gelenkt werden, dass die nächstliegende Bezeichnung des betreffenden Objektes durch einen Ausdruck ersetzt wird, welcher seinerseits einen Begriff bezeichnet, der zu jenem Objekte in innerlicher (qualitativer), oder äusserlicher (quantitativer) Beziehung steht. Drittens kann die Deutlichkeit der Erwähnung eines Vorganges dadurch erhöht werden, dass mit seiner eigentlichen Bezeichnung ein Hinweis auf eine Parallele verknüpft wird, die der betreffende Vorgang in einer anderen Sphäre besitzt.

Gemäss dieser Disposition der Verdeutlichungsmittel, die von den nächstliegenden zu den ferner liegenden fortschreitet, werden der Reihe nach folgende Stilerscheinungen zu betrachten sein.

1. Verdeutlichung eines Begriffes durch die Entfaltung einer Hauptseite des ihm innewohnenden Inhaltes, d. h. der Gesamtheit seiner Merkmale.

Das Streben nach anschaulicher Darstellung der einzelnen Sachbezeichnungen schafft das sogenannte Epitheton ornans. Denn indem zur Benennung eines Objektes ein an demselben hervorstechendes Merkmal hinzugefügt wird, tritt das Objekt mit plastischer Anschaulichkeit vor die Seele.

Ein solches Epitheton pingens, wie man es wohl nennen könnte, ist z. B. das „gewaltig“ in der Bezeichnung תהום רבה „gewaltige Urflut“ Gn 7 11 Jes 51 10 Am 7 4 Ps 36 7† (über 78 15 b vgl. S. § 348 a β).

Das Epitheton ist von den griechischen Rhetorikern übergangen worden (Volkman 366). Bei den Lateinern sagte Donat, dass die *ἐπίθετα* discretionis, proprietatis, ornatus causa beigefügt würden (ebenda). Mehrern erwähnt es nicht. Schon Dathe aber bezeichnete die veranschaulichenden Epitheta treffend als *ἐξηγητικά* (1 6). Allerdings führte er als Beleg nur *ἀθροίτοις εἰδωλολατρείαις* (1 Pt 4 8) an.

2. Steigerung der Deutlichkeit durch Umsetzung des nächstliegenden Ausdruckes in einen innerlich-qualitativ, oder äusserlich-quantitativ mit ihm zusammenhängenden Ausdruck.

10 Durch die Anwendung eines Tropus (Volkman 354) muss naturgemäss das betreffende Objekt in einem neuen und daher eindrucksvolleren Lichte erscheinen.

a) Die Metonymie ist die Wahl eines solchen Ausdruckes, Metonymie.
welcher mit der nach dem herrschenden Sprachgebrauch nächstliegenden
15 Bezeichnung eines Objektes innerlich-qualitativ zusammenhängt.

Für die Metonymie kommt auch der Name Hypallage (Volkman 361) vor, und sie heisst bei den Arabern (Mehren 41) *الكنابة*, d. h. nach S. 92 die Benennung einer Sache mit einem uneigentlichen Namen (cf. *كنية*, cognomen). — Die Hauptgruppen der qualitativ oder
20 innerlich zusammengehörigen Begriffspaare dürften aber folgende sein: Ursache und Wirkung; Besitzer und Besitz; Satz und Gegensatz. Das erste von diesen drei Begriffspaaren ist ausdrücklich auch schon von Quintilian (Volkman 361) erwähnt. Das erste und zweite Begriffspaar findet sich unter den Bezeichnungen „causa et effectus, subiectum et
25 adiunctum“ auch bei Dathe 1 814 aufgeführt. Das dritte Begriffspaar füge ich hinzu.

α) Die Ursache wird für die Wirkung gesetzt.

Metonymie:
Ursache statt
Wirkung.

„Geist“ vertritt im AT nicht häufig die von ihm ausgehenden Wirkungen. Denn dies ist nicht bei „et seponam partem (נָק cf. S.
30 § 81) spiritus etc.“ (Nm 11 17 23) gemeint, wie Glass bei Dathe 1 817 mit „loquitur de donis Spiritus sancti“ wollte. Ebenso wenig gilt seine Annahme in 2 K 2 9 15 Dn 6 4 b (auch da ist nach 4 5 f. 15 5 11 14 † gottverliehener Geist gemeint) Jes 26 9 Hes 11 19 a || 18 21 36 26 Ps 51 12 14 19. Überall ist da realer Geist selbst als Quell
35 und Träger von Kraft verstanden. Übrigens trotz des *אִשְׁרַי עֲלֵי* und trotz des *אֶצֶל* wollte *רוּחַ* Nm 11 17 25 nicht „de Mosis spiritu, quo utebatur ad populum Israeliticum gubernandum“ (Dathe 1 821) gesagt sein. Vielmehr wollten jene beiden Textmomente nur an die Geistbegabung des Mose erinnern und die Identität der Geistes-
40 quelle für Mose und die anderen betonen. Nicht sollte eine Ver-

minderung der Geisteskraft Moses ausgesagt werden. — רָדָה vertritt auch nicht in Jes 29 24 „Erkenntnis“ (Stade, WB. s. v. 2, b δ), sondern הָיָה וּבִינָה וּבִידְעָה sind die Gegensätze. Aber רָדָה Hi 20 3 bedeutet nicht unwahrscheinlich soviel wie Geistreichheit im ironischen Sinne. Auch in Dn 5 12 a besitzt die mit „Wissen“ etc. koordinierte רָדָה den Sinn von Geistesmächtigkeit, geistige Potenz, Enthusiasmus und Energie o. ä. Auch ist mit dem „Hauch seiner Lippen“ (Jes 11 4 b 2 Thess 2 8) schliesslich das von seinen Lippen strömende Wort, und mit רָדָה Hes 37 1 eine negative Ekstase (cf. mein Buch „Der Offenbarungsbegriff des AT“ 2 98 135) gemeint. 10

Diese Art von Metonymie zeigt sich ferner in der Setzung des Metonymie: Vorfahren für Nachkomme. Vorfahren für seine Nachkommen (Dathe 1 822): Japheth u. a. vertreten die Japhethiten u. a.: יָפֶֿתֿ Gn 9 27; — יִשְׁחָק Am 7 9 † cf. בֵּית יִשְׁחָק 16 †; — יַעֲקֹב Gn 46 4 a (אֶלְנֶךָ, wie בֶּךָ 12 3 b sich wenigstens mit auf die Nachkommen bezieht) 49 7 Nm 23 7 10 21 23 15 24 5 17 19 Dt 32 9 (! עַמּוֹל) 33 4 10 2S 23 1 Jes 2 3 9 7* (= das nördliche Reich; || Ephraim V. 8) 10 21 14 1 a 17 4* 27 9 29 [22 b 'אֲבֹרָה: der Patriarch selbst] 23 40 27 41 8 14 21 42 24 43 1 22 28 44 1 f. 5 21 23 45 4 48 12 20 49 5 f. 26 59 20 60 16 Jr 10 16 25 (hier doch von ganz Israel gemeint) 30 7 10 18 31 7 11 46 27 f. 51 19 Hes 20 28 25 b 37 25 a 39 25 a Hos 10 11* 12 3* Am 6 8 7 2 5 8 7 Ob 10 (= *Juda*) Mi 1 5* 2 12 3 1 8 4 2 5 6 f. Nah 2 3, doch auch Mal 1 2; 2 12 Ps 14 7 20 2 24 6 44 5 46 8 12 47 5 53 7 59 14 75 10 76 7 78 5 21 71 79 7 81 2 5 84 9 85 2 87 2 94 7 99 4 105 10 114 7 132 2 5 135 4 146 5 147 19 Kl 1 17 2 2 f. (bloss *Juda*?) 1 Ch 16 17 25 Ps 105 10 †, während diese Metonymie an folgenden Stellen vermieden ist: בֵּית יַעֲקֹב Ex 19 3 Jes 2 5 f. 8 17 10 20 14 1 b 29 22 a 46 3 48 1 58 1 Jr 2 4 5 20 Hes 20 5 Am 3 13 9 8 Ob 17 19 (= *Juda*) Mi 2 7 3 9 Ps 114 1 †. בְּנֵי יַעֲקֹב bezeichnet in 1 K 18 31 wahrscheinlich die zwölf eigentlichen Söhne Jakobs, aber die späteren 30 Generationen seiner Nachkommen in 2 K 17 34 Mal 3 6 Ps 77 16 105 6 1 Ch 16 13 †. Der Ausdruck זֶרַע יַעֲקֹב begegnet nur in Jes 45 19 Jr 33 26 Ps 22 24 †, und זֶרַע בֵּית יַעֲקֹב nur in Hes 20 5 †. — Die gleiche Metonymie zeigt sich bei יִשְׂרָאֵל (Gn 32 29) von 35 בִּישְׂרָאֵל 34 7 an.

Das sind Analogien z. B. zu קֵין Nm 24 22 Ri 4 11, עֲשׂוֹר Mal 1 3 und זֶבֶד אֲדָוִם 2 Ch 25 24. So vertritt auch David seine Dynastie in Hos 3 5 Jr 30 9 Hes 34 23 (אֲחֹר!) 37 21 (אֲחֹר!) Siehe noch w. u.!

Ebenso ist *scmen* = *posteritas* (Gn 3 15 etc., und zwar ist ein Nachkomme in 4 25 1 S 1 11 2 S 7 13 gemäss dem Kontext gemeint) und = *messis* in dem דר Lv 26 16 b Hi 39 12, vgl. die *Erde* als *Ausgangspunkt* für das *Produkt* in האכלנה Gn 3 17 b (Qi. 51 b: ליה או פריה), und ebenso ist הארמה hinter והבאת 2 S 9 10 gedacht. Ebenso finden wir *Quelle* = *Strom* Dt 33 28 a, erläutert in Ps 68 27 Jes 48 1 a, *Wurzel* = *Wurzeltrieb* Jes 11 10 58 2 Sir 47 22 1 Mak 1 10, *Weinstock* (אכל גסן) = *Traube* etc. 2 K 18 31 || Jes 36 16 Jr 5 17 †. So metonymisch kann auch *mincha* (1 K 18 29 38 2 K 3 20; S. § 97 b) gemeint sein. *Zorn* vertritt so *Strafgericht* wahrscheinlich in עברה || טוב Pv 11 23, cf. עברה Hes 7 19 Zeph 1 15 18 Pv 11 4 Hi 21 30. *Scriptor* steht *pro scripto* eiusque argumento: Dn 9 24 b (נביא) Mt 5 17 7 12 22 40 Lk 16 29 24 27 44 Jh 6 45 Act 8 28 30 13 15 40 15 21 (7 21 21) 24 14 28 23 2 Kor 3 15. Vgl. noch anderes bei Dathe 1 823! — Cicero, De oratore 3, § 167 erwähnt, dass

man „Cererem pro frugibus, Liberum appellare pro vino.“

Das Werkzeug weist auf das Produkt hin: *Mund* vertritt *Metonymie: Werkzeug für Produkt.* *Aussprache* z. B. in Gn 41 40, wo ישק wahrscheinlicher mit نسق „disposuit“ (sermonem) zusammenhängt (cf. παραινέσεις, נסח [accipiet iudicium], Onq.: יתון [nutrietur, ducetur]), als dass es „sich waffnen“ (Stade, WB. s. v.) bedeutet; ferner in 45 21 Ex 17 1 38 21 Lv 24 12 Nm 3 16 39 etc.; עבר את-פי 14 41 *, מרה אדפי 20 24 22 18 * 24 18 * 27 14 21 33 38 (Raši: שמח בנשיקה) 35 30 Dt 1 26 48 9 23 17 6 19 15 (Mt 18 16) 21 5 b 34 5 (Trg. Jer.: על נשיקה; מימרה דרי Sifrè und Raši: בנשיקה) Jos 1 18 15 13 17 4 19 50 25 21 3 22 9, aber hinter „wo?“ Ri 9 38 a ist diese Metonymie nicht mit Moore (ICC z. St.) anzunehmen (s. u.); 1 S 12 4 f. 15 24 * 1 K 13 21 26 2 K 23 35 24 3; [Jes 11 4 b ist פיר nicht „sein Ausspruch, weil sonst פיר שבט einen Gen. appositionis enthalten müsste, der im parallelen פירי ריה nicht vorhanden ist]; Am 6 5: nach dem (begleitenden) Klang (so auch v. Orelli, KC 1896; Nowack, HC 1897; Driver, Cambr. Bible 1897: that chant [cf. p. 236] to the sound; aber Cheyne, Exp. Times 1898 334 konjiziert: המזמרים עליהם: !וְנִבֵּל יִשְׁמָחָה לְקוֹל שִׁיר Ps 8 3 a 49 14 b, doch auch 73 9 a (cf. Bähgen, HC) Pv 4 24 6 12 11 11 b 18 7 Kl 1 18 Qh 8 2 1 Ch 12 32 b †. —

Ferner konnte *Zunge* leicht ein Ausdruck für *Sprache* werden: Gn 10 5 20 31 Dt 28 49 Jes 28 11 66 18 Jr 5 15 Sach 8 23 Est 1 22 3 12 8 9 Dn 1 4 (Act 2 4 11), wie die *Zunge* auch speziell die *verleumderische Rede* (Jr 18 18 Ps 73 9 b 140 12) und die *Rede* überhaupt bezeichnet: Zeph 3 13 (?) Ps 5 10 52 6 109 2 120 2 Pv 10 20 40 12 18 f. 17 4 21 6 25 15 23 Hi 15 5. — Dazu gesellt sich *Lippe* als

Hinweis auf *Rede* o. ä.: Gn 11 1 (= *Sprache*) 6 f. 9 Jes 19 18 28 11 33 19 Hes 3 6 f. 36 3 Hos 14 3 b (= Bekenntnis; Mikhla! Jophi: יִירִי שְׁפִתָּיו; *καρπὸν* ist doch nur Auslegung, nicht Übersetzung eines *טרי*, wie neuerdings mehrfach vorausgesetzt wird) Zeph 3 9 Ps [nicht 12 3] 45 3 81 6 Pv 4 24 10 8 etc. 12 19 17 4 etc. 26 23 Hi 11 2 5 (= loquacitas) 12 20 Kl 3 62; שְׂכַר שְׁפִתָּיו „Lohn meiner Lippen“ d. h. meiner Gebete (Sir 51 22 a). — Ebenso vertritt der *Gaumen* die *Rede* in Pv 5 3 8 7 Hi [nicht 6 30] 31 30, auch HL 5 16 (Stickel z. St.), und so wurde schliesslich auch *Kehle* in Ps 5 10 gebraucht.

Die *Hand* vertritt ihre Wirksamkeit, auch speziell die von 10 der Hand geleistete *Unterstützung* an den *kursiv* gedruckten Stellen und zwar bei Menschen (z. B. Gn 16 12 Dt 32 36 Ri 1 35 6 2 1 S 18 17 21 22 17 a cf. Jr 26 24; 1 K 11 26 f.), oder bei übermenschlichen Wesen z. B. Ex 3 19 (יֶד הָעֹזֶר an den *kursiv* gedruckten Stellen) 6 1 9 3 13 3 9 14 16 14 31 32 11 Nm 20 20 Dt 2 15 4 34 5 15 6 21 15 7 8 19 26 8 34 12 Ri 2 15 1 S 5 6 9 11 7 13 12 15 2 S 3 12 14 19 1 K 10 29 b 18 46 2 K 3 15 Jes 8 11 14 26 25 10 41 20 Jr 32 21 Hes 1 3 3 14 22 8 1 20 33 f. 33 22 37 1 40 1 Ps 36 12 136 12 Pv 10 4 Hi 12 9 13 21 20 22 (speziell = Schickung, Schicksal 19 21 23 2) Ru 1 13 Dn 9 15 Esr 8 22 31 9 2 Neh 2 18 2 Ch 30 12. — Die *rechte* 20 *Hand* (cf. Gn 14 22 etc. [S. § 391 b] Neh 9 15 b Jes 62 6) ist vermittelndes Symbol des Schwörens schon in der Zeit des arabischen Heidentums (Goldziher, Zur arab. Phil. 1 [1896] 55, Anm. 1), wie der Zeigefinger auch *as-sabbāba* von سب „Verwünschung“ heisst (ebd.), und so wurde die *rechte Hand* ein Ausdruck für *Schwur* 25 in Ps 144 8 11. — *Arm* bezeichnet Mittel der Unterstützung (Jes 33 2) oder überhaupt *Eingriff in den Geschichtsverlauf*, *Geschichtswirkung* z. B. Jes 53 1 b (doch auch 51 5 9) Hos 11 3 Ps 10 15 37 17 44 4 b, und dafür steht speciell „ausgestreckter Arm“ in Ex 6 6 Dt 4 34 5 15 7 19 9 29 11 2 26 8 1 K 8 42 2 K 17 36 Jr 27 5 32 17 21 30 Hes 20 33 f. Ps 136 12 2 Ch 6 32 †; יָד רַמְדָּה Hi 38 15.

Das *Horn*, dieses originale Mittel der Machtentfaltung (Hes 34 21 Ps 44 6 a Dn 8 4 a 11 40 a) ist zum Symbol der *Macht* und *Herrschaft* geworden: Dt 33 17 1 S 2 1 10 (Trg.: מַלְכוּת) 2 S 22 3 (Qi. z. St.: רְחוּק) Jr 48 25 (Trg.: מַלְכוּת) Hes 29 21 Am 6 13 (ein 85 nomen proprium erscheint im Kontext kaum natürlich) Mi 4 13 Sach 2 4 Ps 18 3 (S. § 337 l) 22 22 75 6 11 89 18 25 92 11 112 9 132 17 148 14 Hi 16 15 Kl 2 3 17 Dn 7 7 f. 8 3 f. 1 Ch 25 5 (Raši:

קרן ישראל להרים; Qi.: קרן הנבואה שמתנבא למלך וירם קרן משיחו (ולדווציאם מהגלות 1K 22 11 || 2Ch 18 10 Sir 51 12 c, 8: מצמיה קרן לבית דוד, 15: קרן לעמו; Apok 5 6 12 s 13 1 ff. 17 s ff. — *Schwert* wurde leicht ein lebhafter Hinweis auf den *Krieg*: שכיח חרב! Gn 31 26 Ex 5 8 Lv 26 6 Dt 32 25 (Kl 1 20) 2S 2 26 12 10 Jes 1 20 2 4 21 15 51 19 Jr 5 12 9 15 etc. 14 13 etc. 21 7 25 29 31 2 etc. Hes 6 3 8 7 15 11 8 14 17 etc. Hos 11 6 Am 9 4 Mi 4 3 Ps 144 10 Kl 1 20 2Ch 36 20; *μάχαιρα* || *ελεγήνη* Mt 10 34, || *διαμε-
ρισμός* Lk 12 51. — שבת (Stab) Jes 11 4 b enthält eine Metonymie
10 des Vollzugsmittels für die zu vollziehende Handlung, nämlich die *niederstreckende Strafsentenz*.

מספֹּי Ex 21 21 = מקנה מספֹּי Gn 17 23. — חָבֵל (ח' Jos 19 29 cf. Lgb. 2 28 c): Schnur als Maass (2S 8 2 a α Am 7 17 Mi 2 5) bezeichnet, wie Maass, auch das Gemessene: Dt 3 4 13 f. 32 9 Jos 17 14 etc.
15 2S 8 2 a β Zeph 2 5 f. Ps 16 6 105 11 Hi 21 17. — Das Messwerkzeug vertritt auch den dadurch zu ermittelnden Raum: מַסְחֹרֹת Ps 39 6 a.

Auch Impulse und Kräfte sind Faktoren des Erfolges und deshalb prägnante Anzeichen desselben: שָׂרֵב *Glut* (Jes 49 10; *αύσων*) bezeichnet auch den *durchglüten Boden* (35 7), und in
20 letzterem Sinne war es auch in Sir 43 22 b gemeint, während der Siracidenenkel es da im ursprünglicheren Sinne fasste und *αύσων* setzte. — *Zorn*: 1S 28 18 Mi 7 9, schliesslich auch in „seinen Zorn ausschütten“ Jes 42 25 Jr 10 25 Hes 7 8 9 8 14 19 20 8 13 21 33 f. 21 36 22 22 31 30 15 36 18 Hos 5 10 Zeph 3 8 Ps 69 25 79 6 Kl 2 4 4 11 f.;
25 cf. Eph 5 6. — *Huld*: Jes 55 3 Neh 13 14 etc. (S. § 262 e) cf. Lk 11 41 12 33 Act 3 2 f. 10 9 36 10 2 4 31. — *Kraft* oder *Mühe* vertritt *Erfolg, Frucht, Lohn*: Gn 4 12 Pv 5 10 Hi (? 6 22) 31 39; cf. יָגִיעַ (2 145 a) in Gn 31 42 mit יָגִיעַ in Dt 28 33 etc.; Ps 105 44 b Qh 2 19; *Gewalt* etc.: Jr 5 17 a Am 3 10 b; חֲמֹרֹת Ps 78 29: die Beute ihrer
30 Begier (cf. Gn 3 6 [zu 49 26 cf. 2 165 1] Ps 21 3 112 10). Das ist doch analog zu רַעְבוֹן Gn 42 33. Deshalb ist dies wahrscheinlicher eine ursprüngliche Abkürzung von 'ב' שָׁבֵר ר' 19 b, die von LXX, Peš. (*abûrâ d'kaphnâ*), Onq., Qi. 51 b ergänzt wurde, als dass שָׁבֵר hinterher weggelassen worden wäre. Über Jes 58 10 a α s. u.

35 Auch die von der Kraft angeregte und vermittelte Handlung wurde zum vielsagenden Hinweis auf ihre Konsequenz. So ist es bei *Übertretung* zwar nicht in Gn 4 13 b (cf. S. § 215 a), aber in בְּעֵרֶן 19 15: „bei und durch die *Bestrafung* etc.“; Ex 28 43

Metonymie:
Kraft und
Handlung
für Erfolg.

Lv 5 1 etc. Nm 14 38 Hes 23 35 b 49 etc. 44 10 b Jr 14 18 b Sach 14 19 Ps 7 17. Ebenso involviert die חשמה (eigentlich: *Zielverfehlung*) ihre *Konsequenz*: zwar wenig wahrscheinlich in Gn 18 20 (BDB 309 a), aber in Nm 16 26 32 23 b (cf. חשמה Jes 5 18 b) [nicht in Hes 3 20 (BDB) cf. 18 24] Sach 14 19 Kl 4 6, aber nicht in Jes 40 2 b (Bredenkamp z. St.), denn לקודר kann hinter zwei Perfecta historica kein Perfectum propheticum sein. — Zu ציר Gn 25 28 etc. cf. S. § 242 b, zu Nm 22 7 cf. S. § 260 d. Eine Übergabe von Geschenken ist auch gar nicht erwähnt. — קציר *Schnitt* = *Geschnittenes*: Lv 19 9 23 10 22 25 5 Dt 24 19 1 S 6 13 8 12 Jr 5 17 Jo 1 11 4 13 Hi 5 5. 10 Ebenso metonymisch steht חספי Mi 7 1. Eine Handlung bezeichnet auch ihre indirekte Wirkung. So weist שְׁלִיחִים 1 K 9 16 auf die mit einer *Entlassung* oft (cf. Gn 21 14 etc.) verknüpfte *Schenkung* (= Geschenk) hin. Zu Mi 1 14 a vgl. das deutsche „Abschied“ das in der Soldatensprache auch das Abschiedsdokument bezeichnet.

Metonymie:
Material für
Produkt.

Bezeichnungen von Materialien vertreten die daraus gefertigten Produkte: *Stein*: Lv 19 36 Dt 25 13 15 2 S 14 26 Mi 6 11 Pv 11 1 16 11 20 10 23; Jes 34 11 Sach 4 10; Dt 4 28 (cf. Lv 26 18 a γ) 28 36 64 29 16 2 K 19 18 || Jes 37 19, Jr 2 27 3 9 Hes 20 32; Ex 7 19 f. 20 — *Staub* (Gn 3 19 cf. ארמורו Ps 146 4 a) und *Asche* = *Mensch*: Gn 18 27 (cf. Hi 10 9 a 30 19 42 6 f) Ps 103 14 (cf. 104 29) Qh 12 7; וְהָיָה לְךָ סֹפֶר וְלֹא סֹפֶר Sir 10 9 a. — Ex 24 10 b: „etwas wie ein (S. § 299 h) Plattenwerk (S. § 306 e) von Sapphir.“ — *Eisen*: Dt 19 5 (הברזל) 27 5 Jos 8 31 2 S 23 7 2 K 6 5 f. Jes 10 34 Ps 105 18* 25 107 10* Qh 10 10; לברזל 1 Ch 29 2 f. — *Kupfererz*: Ri 16 21 2 S 3 34 2 K 25 7 Jr 39 7 52 11 Kl 3 7 b 2 Ch 33 11 36 6; לנחשת 1 Ch 29 2 f. — *Silber* vertritt auch die Silbermünze: wahrscheinlich mit übergangenem (Gn 20 16 etc. cf. S. § 314 h) oder gesetztem שקל (Gn 23 15 etc. cf. § 314 i), hauptsächlich לפרה 16; לבסך 1 Ch 29 2 30 und das zweite לבסך in 5 (Ps 115 4 a? S. u.). Ebenso bezeichnet *Gold* wahrscheinlich gemünztes Gold in Gn 24 22 etc. (S. § 314 h i); לזהב 1 Ch 29 2 und das zweite לזהב in 5 (Ps 115 4? S. u.). — *Holz*: Dt 4 28 28 36 64 29 16 2 K 19 18 || Jes 37 19, 44 19 b, wo Peters, TThQ 1896 285 ohne Not und mit Verkennung des Parallelismus von יחרי ופך (cf. 46 1 a) übersetzen will „und den Rest davon sollte ich zu einem Bel machen?“; Jr 2 27 3 9 (zu 10 8 b β cf. S. § 350 b!) Hes 20 32 41 22 a α Hos 4 12; Ex 7 19 Dt 19 5 (העץ), nicht

in 2 S 6 5, denn 1 Ch 13 8 bietet das Original, aber in 2 S 21 19; in Hes 37 16: עץ (סמל) ist nach אשר ביר אפרים 19 a ein Scepter-

stab (ῥάβδον, عصا), nicht לרעה. Vgl. auch Gn 40 19 a Dt 21 22 f. Jos 8 29 10 26 2 S 21 6 9 13 Esr 6 11 Est 2 23 5 14 etc. (ἀναρχεμασ-
5 θέντος αὐτοῦ Herod. 7 194 cf. ἀνεσταύρωσαν 6 30) Act 5 30 10 39 13 29
Gal 3 13 1 Pt 2 24; Act 16 24. — *Cypresse*: zu 2 S 6 5 cf. 1 Ch 13 8;
Nah 2 4; zu Zeph 2 14 cf. S. 152¹; (HL 1 17 s. u.). — *Linnen* =
Docht Jes 42 3 43 17†. — *Getreide* = *Brot*: wahrscheinlich Ps 78 24
(לחם Ex 16 4 Ps 105 40), sicher Kl 2 12 cf. Neh 5 2.

10 β) Die Wirkung wird als signifikanter Ersatz von Ursache und Wirkung gebraucht.

Metonymie:
Wirkung für
Ursache.

So finden wir *Völker* als das natürliche Produkt von Stamm-
vätern anstatt dieser genannt: Gn 25 23 a a. Hierher gehört ferner
Bitterkeit: Gn 26 35 a; *Leben*: Bedingung und Quelle des Lebens Dt
15 30 20 b, cf. Jh 11 25 12 50 14 6 1 Jh 5 20 b; gegenüber מקור ח' Ps 36 10
Pv 10 11 etc.; *Ehre* (כבוד): Ps 3 4 b, wegen des parallelen מרים רג' ist
es nicht „Gegenstand meines Rühmens“ (Bäthgen, HC; BDB 459 a),
und ebendeswegen ist es auch anders, als in Ps 106 20 a (gegen
Dathe 1 840; s. u.); *Stärke, Heil, Licht, Freude* etc.: Jr 16 19
20 Ps 18 2 b 22 20 b 46 2; Jr 23 6 b Hab 3 19; Ps 27 1 33 20; 43 4 a;
cf. 1 Kor 1 30 Eph 2 14; Rm 13 3 2 Kor 1 14 1 Thess 2 19; *Kummer* etc.:
Pv 10 1 b 17 25 19 13 a; ἀμαρτία Rm 7 7.

Macht involviert den Machtquell oder Machtträger: עז Ps 8 3 b
ist gleichsam eine verteidigende Heeresmacht, ein die Skepsis über-
25 tönender Sängerchor. So steht auch חיל eindrucksvoll für einen
hauptsächlichen Vermittler und Vollzieher der *Gewalt*, d. h. für
Heer: Ex 14 4 17 28 15 4 etc. Nm 31 14 Dt 11 4 1 S 17 20 2 S 8 9,
שר החיל 24 2 etc. (S. § 267 d) 1 K 20 1 25 2 K 6 14 f. 7 6 18 17
25 1 5 10 Jes 36 2 43 17 Jr 32 2 etc. 46 22 Hes 17 17 27 10 [?] etc.
30 37 10 38 4 15 Jo 2 11 25 Sach 4 6 9 4 14 14 Ps 33 16 136 15 Est 1 3
8 11 Dn 11 13 25 26 Esr 8 22 Neh 2 9 3 34 1 Ch 18 9 (חיל הצבא) 20 1 —
2 Ch 26 13 †) 2 Ch 13 3 14 7 f. 16 8 17 2 24 24 26 11 (כוח חיל) 13 †)
33 14; δύναμις μεγάλην 1 Mk 3 10 etc.; τέφρα δυνάμει Herod. 4 155. —
בריות etc. Jes 42 6 b 49 6 b ist, weil er ein lebendiger ist, Mittler des
35 Bundes. מַשֵּׁשׁ Mi 1 5 ist auctor rebellionis. Die „Sünden“ vertreten
in לביתו Jes 1 18 b ihre Urheber, und שלום Mi 5 4 ist auctor pacis.
Wenigstens wäre die Aussage „und solcher Art wird der Friede

Metonymie:
Wirkung für
Urheber.

sein: wenn Assur etc.“ (Nowack, HC) sehr wenig natürlich. Der Genetiv רָשָׁע Ps 125 s (רָשָׁע, خطاء) vertritt τῶν ἀμαρτωλῶν, Pl. רָשָׁעִים, Hieron.: peccatorum, רָשָׁעִים: תּוֹרָה ist Dankchor o. ä. zwar nicht in Jr 30 19 a (Trg.: מְבַרְכֵי הַיָּדוֹן מִיְּרֵמְיָהוּ; καὶ ἐξελύσσονται ἀπὸ αὐτῶν ᾄδοντες), denn die Prozessionen pflegten ja nach 5 und nicht aus Jerusalem, woran in 18 b hauptsächlich gedacht ist, zu ziehen; aber in Neh 12 31 38 40, und setzten nicht auch die Römer *custodia* für *custos*? Man findet es in „Unicus anser erat minimae custodia villae“ (Ovid, Met. 8 684). Cf. „Aderat mors terrorque sociorum, lictor Sextius“ (Cicero, In Verrem 5, Cap. 45, § 118). 10

Metonymie:
Wirkung für
ihre Vermittlung.

Eine Handlung wird als volltönender Ersatz für ihre Vollzugsmittel genannt: בְּרִיחַ Gn 12 2 b: Segensformel (cf. 48 20), wie קַלְלָה Jr 29 22 Sach 8 13; בְּרִיחַ: Bundesmittel o. ä. Gn 17 13 Ex 31 16 1 K 8 21 || 2 Ch 6 11; *Leben*: Lebensmittel Dt 24 6 b Pv 27 27 b; βλος Mr 12 44 Lk 8 43 15 12 30 21 4 1 Jh 3 17; *Blut* wurde 15 natürlich ein bedeutungsvoller Ausdruck für *Mord*, weil die Vergiessung des Blutes das Mittel der Tötung war: Ex 4 25 f. Dt 19 10 12 Jes 33 15 b Hos 1 4 4 2 Ps 9 13 etc. Mt 27 24 Hebr 12 4 (auch Lv 20 9 11 ff. Jos 2 19 2 S 1 16 1 K 2 37 Hes 18 13 heisst „seine Tötung hat er selbst zu verantworten“). *Tod* vertritt als schlimmste Konsequenz furchtbarer Krankheiten diese selbst: Ex 10 17 b (Heuschreckenplage; cf. דָּבָר 5 s 9 s: θάνατος!) 2 K 4 40 b (Gift) Jr 15 2 18 21 43 11 (|| דָּבָר, Pest 14 12, Trg.: מוֹרָחַ, LXX: θάνατος, موت) Hi 27 15; cf. assyr. „mūtānu, Tod, Seuche, Pest“ im Eponymenkanon beim Jahre 803 etc.“ (Del., HWB 1896 395 b); θάνατοι 2 Kr 11 23; Apok 25 2 23 6 s 18 s.

Hierher gehört doch wahrscheinlich auch פִּינֹד Hes 44 18 b (βίχα [بعضف] entstand aus βίχα; cf. Cornill z. St.; Peš. übergeht 18 b). Denn als Parallele zu צִמְרֵי 17 b und als Gegensatz zu עֲשֵׂתִים 17 a 18 a scheint es α) richtig durch מְצִיחַ הַגִּזְרִים (Raši z. St.) ge- 30 deutet zu sein. Weder scheint es zu bedeuten β) ein temporales „in sudore“ (Hieron.) = dum sudant (GTh 588 a), noch γ) ein lokales במקום שְׁמִינִי (Talmud), nämlich unter den Achselhöhlen und unter den Hüften, obgleich darauf auch das Trg. „und nicht sollen sie sich gürteln an ihren Hüften, sondern nur an ihrer Brust sollen sie sich umwickeln“ hinzielt, 35 und Qi. sowie Mikhlah Jophi z. St. die Wahl zwischen der talmudischen und der targumischen Auslegung lassen.

Negative Erscheinungen konnten entsprechend ihrer Natur auch zu signifikanten Hinweisen auf die Quellen oder Mittel ihrer Be- 40 seitigung werden. So dürfte z. B. שָׁמַץ zur Bedeutung eines Schuld-

beseitigungsmittels gelangt sein: Lv 6 10 1 S 6 3 2 K 12 17 Jes 53 10 Hes 40 39 etc. — חַטָּאת „Sündopfer“ (Lv 5 9 etc.) könnte auch mit dem verbum denominativum חָטָא zusammenhängen; cf. קָרַן Hos 4 8; 2 Kor 5 21.

- 5 Setzung von Wirkung statt Ursache zeigt sich auch im Gebrauch von Verben (Dathe 1 817): יָחִישׁ Jes 28 16 b: non confundetur (לֹא נִשְׁחָל, סֵל וְאֵל אֱלֹהִים) ideoque non festinabit. Also nicht „scheint LXX יִבְרֹשׁ gelesen zu haben“ (Dillmann, KEHB). Ähnlich ist es bei שָׂמַח Ps 5 12 f. 70 5; 25 2 b 35 19 a; 25 2 a 3 20 31 2 119 116 b.

- Auch das Produkt steht statt des Materials: לֶחֶם יִרְדֵּק Metonymie: Jes 28 28, cf. גֶּבֶרֶא (Getreide), חֲבֹנִן; Ps 104 14 Hi 28 5; קָמַח Jes 47 2; שִׁיר 33 12; מִצְרָן רֵג׳ Ps 74 15. — Der Erfolg vertritt die ihn bedingende Handlung. So steht *Macht* statt *Machtentfaltung* in חֵילֶךְ Ps 110 3 a. Metonymie: Produkt für Material.

γ) Das Besitzende vertritt seinen Besitz.

- 15 Dies zeigt sich zunächst in „er wird mich, d. h. meinen Besitz okkupieren“ Gn 15 3 b 4 a Ri 14 15 b Hos 9 6 Pv 30 23 b f. Weniger auffallend hat יִרְשׁ Völker zum Objekt, weil Nationen auch sonst (S. § 248 d) ihr Land vertreten: Nm 21 32 K Dt 2 12 21 f. 9 1 11 23 b 12 2 29 18 14 19 1 b 31 3 Ri 11 23 b 24 a β Jes 54 3 63 18 Jr 49 1 f. 20 Hes 36 12 Am 9 12 f. Ähnlich ist „Jahwe ist sein etc. Erbe“ Dt 10 9 18 2 Jos 13 33 b (cf. 14 b) 18 7 Hes 44 28 f. — Hierher gehört das menschlichen Subjekten zugeschriebene Verzehren von Menschen (abgesehen von Lv 26 29 Dt 28 53 55 2 K 6 28 f., ? Jr 5 17 a, Hes 5 10 Sach 11 9 Kl 2 20): Jr 2 3; ? 10 25 s. u.; [Hes 19 3 b β?] (cf. Mi 3 3) 25 Ps 14 4 (|| 53 5) 79 7 Pv 30 14 (cf. Hi 29 17) 2 Kor 11 20. Ἀπὸ τοῦ ἀρχιεπισκοπικοῦ Mr 5 35 meint יְהוָה וְכֹהֵן חָסֵד, und ἡγεμόσι Mt 2 6 muss hinter der Anrede einer Stadt den Fürstensitz oder das Gauzentrum meinen. Metonymie: Besitzer für Besitz

- 30 So vertritt der Herrscher das beherrschte Gebiet z. B. in „Sub Jove frigido“ (Horat., Carmina 1 1, 25) oder wie z. B. „Neptunus pro mari“ gesagt wurde (Cicero, De oratore 3, § 167).

- 35 Hierher gehört auch, dass Herr oder Herrin als Subjekt bei der Handlung der Diener gesetzt wurde: חָלָה Gn 40 22 a heisst nicht „er liess hängen“ (v. Bohlen, J. P. Lange u. a.), und das Subjekt „man“ ist wegen 41 13 b nicht wahrscheinlich. Der gleiche Fall findet sich in 14 a β (über 43 34 a cf. S. § 324 d) 46 29 a α 2 S 12 9 a γ (zugleich eine Art Brachylogie; s. u.). Ebenso kommt im Arabischen vor „sie zerriss“ anstatt „sie liess zerreißen.“ „Die von ihr veranlasste Handlung wird als ihre eigene dargestellt“ (Fleischer 2 377).

Die *Hand* vertritt als Besitzerin von *Kraft* diese selbst: Gn 9 5 30 35 32 12 etc. 41 35 42 Ex 18 10 etc., z. B. auch Lv 25 35 47 (Ver-mögen) vgl. Hes 16 49; Jos 9 26 Ri 3 30 (Gewalt), ebenso 4 24 6 9; 1 S 10 18 etc. 17 22 37 23 17; 1 K 14 27 2 K 22 5 9; 8 20 etc. Jes 28 2 b, doch auch 57 10, denn „Hand“ wäre dort zu speziell; קַצֵּר יֶד Nm 11 23 2 K 19 26 Jes 37 27 50 2 59 1 †; 47 14 66 14 Jr 18 21 Hes 35 5 Ps 68 11; auch in כַּיֶּד in 1 K 20 42 Pv 6 5: aus der Gewalt = aus der Sphäre des Einflusses; Ps 22 21 31 9 16 76 6; 49 16 89 49 †; 141 6 9 Hi 5 20; 27 11 Est 2 3 8 14 6 9 Esr 1 8 8 33; Dn 12 7 b; 1 Ch 18 1 etc.; 25 26 28 29 8 2 Ch 12 10 26 11 34 10 17; 21 8 10 10 † 2 K 8 20 22 etc.; zur Verfügung: Neh 11 24 1 Ch 18 17, auch hier nicht im körperlichen Sinne: ad latus. — Ebenso wurde *Arm* oder *Arme* zu einem Ausdruck für *Gewalt*: z. B. Gn 49 24 Jes 40 10 59 16 68 5 b Jr 17 5 48 25 Hes 30 21 ff. Hos 7 15 Ps 88 9 Hi 22 9 40 9 a.

15

In „scheren das Haupt“ (Lv 14 9 Nm 6 9 b 18 Dt 21 12 2 S 14 26 Jes 7 20 a Hes 44 20 Hi 1 20 †) kommt ראש *Haupt* als Besitzer des sonst bei גִּזּוּ und גִּלּוּחַ stehenden *Haares* oder *Bartes* in Betracht (Qi. 51 b: אִישׁ שֶׁעַר רֹאשׁוֹ), wie durch das in Jes 7 20 a parallel gehende שֶׁעַר הַרְגָלִים konstatiert ist. Aber nicht נִזְרֹךְ Nm 6 9 a soll den Sinn von שֶׁעַר רֹאשׁ (Qi. 52 a) besitzen. Auch in Kl 2 10 b ist שֶׁעַר (Abulwalid 178) gemeint. — Ferner bei ראשׁ HL 5 11 bleibt der Vergleichungspunkt zwischen dem Kopf und dem Golde (בְּרֹאשׁוֹ כַּאֲשֶׁר בְּרֹאשׁוֹ, יְהוָה יִשְׁכֵּן! Cf. كَجَبَلِ الْكَرْمَلِ 7 5) allerdings unklar. *Haupt* konnte aber als Träger der *Krone* den Gedanken an diese involvieren, zumal in syrischen Braut- und Hochzeitsliedern vielfach von König (*melik*) und Königin (*melika*) gesprochen wurde (J. G. Wetzstein, Zeitschr. für Ethnologie 5 288).

Die letzterwähnten Beispiele leiten zur nächsten Gruppe über.

Metonymie:
Sphäre für
Inhalt.

Speziell die Sphäre oder Werkstätte bietet anschauliche Ausdrücke für den darin befindlichen Inhalt oder den darin sich abspielenden Prozess. So werden, wenn man vom Innern des Menschen aus vorwärts schreitet, z. B. folgende Ausdrücke gebraucht:

Herz vertritt die Vorstellungsbewegungen und Willensbestrebungen (cf. Gn 6 5 8 21) z. B. in 17 17 20 6 24 45 Dt 7 17 Jes 6 10 14 13; 35 „reden über das Herz hinein“ = die stürmische Gedankenbewegung besänftigen“ Gn 34 3 50 21 Ri 19 3 2 S 19 8 Jes 40 2 Hos 2 16

Ru 2 13 2 Ch 30 22 32 6 †; ferner z. B. Hos 4 11 7 11 Ps 7 11 10 6 etc. Pv (cf. 2 10 etc.): in *carens corde* = *stultus* 6 32 7 7 9 4 16 10 13 21 11 12 12 11 15 21 17 18 24 30 †; ausserdem in 8 5 15 32 (= חִיכְמָתָא, *ḥiḥkmatā*) 17 16 || חכמה; 19 8 || חכמה; 28 26 || חכמה; Qh 1 13 16 (Trg.: 5 בְּהִרְדֵּי לִבִּי, in cogitatione cordis mei) etc.; ebenso in „das *Herz ausschütten*“ Ps 62 9 (cf. שִׁירָה 102 1, שִׁירָה 142 3!) Kl 2 19, cf. 11. — Die gleiche Metonymie zeigt sich im Gebrauch von *Herz und Nieren* oder umgedreht (Jr 11 20 17 10 20 12 Ps 7 10 26 2 † Sap 1 6 Apok 2 23 †) und *Nieren* allein: Jr 12 2 Ps 16 7 73 21 Pv 23 16 Hi [nicht 10 16 13, cf. Kl 3 13] 19 27 †. Der Anlass dieses Sprachgebrauches mag mehr in der einstmaligen Unbekanntheit der Nierenfunktion, als in ihrem Zusammenhang mit der „cupiditas rei Venereae“ (Flacius, Bd. 1 s. v. *renes*) gelegen haben. — נפש, *Seele* = *Streben*, *Gier*: Dt 21 14 23 25 Jes 5 14 32 6 56 11 (auch 58 10a α, indem gemäss oben 15 19 29 die Gier auch ihre Beute oder ihr Objekt bezeichnet. Das נפש ist durch das folgende נפש geschützt. Τὸν ἄφρον ἐκ ψυχῆς σου enthält die Deutung und das Grundwort) Jr 34 16 Hes 16 27 Hab 2 5 Ps 17 9 27 12 41 3 Pv 13 2 23 2 28 25 Qh. 6 9. — בשר, *Fleisch* vertritt teils *Weichheit*, *Empfänglichkeit* (Hes 11 19 36 26), 20 teils *Hinfälligkeit* und *Schwäche* (2 Ch 32 8).

Das *Haus* ist ein sinnenfälliger Ausdruck für die *Familie* etc.: Metonymie: Aufenthaltsort für Bewohner. Gn 7 1 (Trg.: בְּלִיאָנֶשׁ בְּיָרֵךְ) etc. (cf. „erbaut werden“ Gn 16 2 30 3; „bauen“ Dt 25 9 2 S 7 27 1 K 11 38 Ru 4 11) Gn 30 30 Ex 1 21 2 S 7 11; 1 S 31 6 || 1 Ch 10 6! Lk 19 9 Act 10 2 1 Kor 1 16 etc. (Dathe 1 854); = 25 Vermögen: Gn 39 4 43 16 44 1 4; ? Ex 1 21; 2 S 17 23 1 K 13 8 etc. Jes 22 15 etc. — Zelt: Gn 13 5 (richtig Dathe 1 859) Ps 78 67 (|| שָׂכַט); ? 91 10; Pv 14 11. — Umgebung: Nm 22 4 Esr 1 6. Kl 2 22 bezeichnet wegen „wie an einem Festtage“ notwendig *accolas meos*. Richtig ist also παρῳκλας (nicht παρῳκισλα [Löhr, HC]), cf. das 30 targumische וְיִתְּצֻן וְיִתְּצֻן „und versammeln sollen sich die Jünglinge der ganzen Umgebung etc.“

Ausdrücke, wie *Stadt* etc., veranschaulichen die *Bürgerschaft* etc.: רֵינָה etc. Gn 19 15 b β 35 5 b Jos [nicht 8 7 bei *occupetis*] 11 19 Ri 1 8 a 1 S 4 13 ex. 5 12 b (? 23 10 b) Jes 14 31 2 S 20 19 2 K 11 20 Jes 35 19 18 22 2 33 8 Jr 4 29 a 11 12 26 2 (? 29 7) Hes 22 3 Am 5 3 Mi 6 9 b Zeph 2 15 3 1 Sach 14 2 b Ru 1 19; Est 3 15 8 15 2 Ch 23 21 †; vgl. Thor (Ru 3 11 b) = die welche am Thor zu verkehren pflegen; „deine Stadt weint, und ihre Thränen rinnen“ (Amarna-Briefe 41 40 f.).

Dieser Gebrauch übertrug sich naturgemäss auch auf Stadtnamen. Hier liegt die ideelle Wurzel für den Gebrauch von דַּמָּשֶׁק (Gn 15 2 b β; S. § 306 h q 280 h), das statt *dammasqī* gewählt wurde, um eine Assonanz an das vorhergehende מִצְרַיִם herzustellen. Andere Beispiele finden sich in 1 S 22 19 a Jr 49 24 Mt 3 5 (' of Ἱεροσολυμείται Mr 1 5) 5 Mt 11 21 23 23 37 (Adrianos § 113) Act 8 25. Der Ausdruck für Land (z. B. 1 S 14 25 29 2 S 15 23) und die Landesnamen schlugen leicht dieselbe Bahn der Sprachverwendung ein: z. B. Gn 47 15 Jes 43 3 b Hos 12 8 [über Jes 23 8 b siehe Lgb. 2 99 a] Ps 68 32 b 105 38 etc. (S. § 248 d). Allerdings die Konsonanten מִצְרַיִם hätten 10 in einem Teile der Stellen auch das nomen gentilicium meinen können; vgl. hauptsächlich Jes 30 7 31 8. Zu בֵּית לָחֶם 2 S 23 24 || מֶכֶּ' 1 Ch 11 28 vgl. die vielen Fälle des Übergehens der beiden ähnlichen Laute *m* und *b* in S. § 330 m!

Die Bezeichnungen der Erde und ihrer Teile fanden natur- 15 gemäss die gleiche Verwendung, und zwar vertritt *Erde* so die *Erdbewohner* in Gn 6 11 a etc. (S. § 248 d) 18 25 41 30 [nicht Jes 24 20] Ps 66 1 4 82 8 96 1 Mt 5 13; אֲשֶׁר־(ה)אֶרֶץ 1 S 2 10 Jes 45 22 52 10 Ps 22 28 67 8 98 3 †. Auch מִצְרַיִם Ps 65 9 b könnte hierher gehören (aber s. u. 28 28—37), wie sicher רוֹמֶן Ps 78 26 HL 4 16, 20 דְּרוֹם Hi 37 17: Südwind; צָפוֹן HL 4 16: Nordwind; cf. רֵיחַ צָפוֹן Pv 25 23 Sir 43 20 a. = *Berg* und *Thal* stehen so metonymisch in Ri 7 24 und zwar nicht in Mi 1 4 (Dathe 1 855), aber in 1 Ch 12 15 b †. *Berg* vertritt den darauf geübten Kult oder die dadurch repräsentierte Religion: Jes 2 2 f. || Mi 4 1 f. *Libanon* ist eine grandiose Bezeichnung 25 der auf ihm stehenden *Cedern*: Jes 10 34 b 40 16 a, aber nicht Ps 29 6 b (Bathgen, HC), denn die Bäume selbst sind schon vorher abgethan, und das Hüpfen von *Bergen* ist auch in 114 4 6 erwähnt. — *Wüste* steht so metonymisch in Ps 29 8 cf. 9 a und *Meer* in Dt 33 19 b Jes 60 5; [Hes 26 17 a: ?okkupiert von Meeresteilen, 30 Meeresfluten; denn 19 a b sieht ganz wie eine Erläuterung aus!]. — *Inseln und Gestade*: vgl. יָם־בַּיִת (ה)אֶרֶץ Jes 20 6 23 2 6 Hes 27 35 39 6 mit dem blossen אֶרֶץ Jes 41 1 5 42 4 10 49 1 51 5 60 9 Hes 26 18 Zeph 2 11 Ps 97 1 † (Adrianos § 113).

Ophir = Produkt d. h. *Gold von Ophir*: Hi 22 24. — Auch דַּמָּשֶׁק 35 Am 3 12 meinte wegen des durch die parallele מִצְרַיִם geschützten עֶרֶשׁ immerhin am wahrscheinlichsten ein bekanntes Produkt von דַּמָּשֶׁק, wie der Stadtname, nur mit Vernachlässigung von „Bett“ auch von

LXX, Trg., Peš., Arabs beibehalten worden ist, und der Stoffname *Damašt* (franz.: Damas) stammt doch eben vom Stadtnamen, möchte auch der arabische Stoffname *dimasqun* (دمشق) absolut nicht mit dem Stadtnamen *dimišqu* oder *dimasqu* (دمشق) zusammenhängen, sondern
 5 von *μέταξα* (Kokon der Seidenraupe und die rohe Seide selbst) durch das Aramäische hindurch entlehnt sein (Fränkel, Aramäische Fremdwörter im Arabischen 40. 288). Haben die erwähnten arabischen Formen des Namens der Stadt Damaskus bei der Entstehung jenes Stoffnamens nicht wenigstens konkurriert? Oder sind folgende Deutungen „in
 10 Damaskus in Sopha(ecken)“ (G. Hoffmann, ZATW 1883 102), oder „in Damascus in a couch“ (Driver, Cambr. Bible 1897), oder „auf der Decke des Lagers“ (Nowack, HC) wahrscheinlicher?

Der irdischen Sphäre sind noch folgende metonymisch gebrauchte Ausdrücke entlehnt: *Korb* etc. Dt 28 5 17; „*Hydria farinae* etc.“
 15 1 K 17 14 (Flacius 2 338): משפח קמח דכר (Abulw. 212 2); *Becher*: Jes 51 17 22 (Adrianos § 82) Jr 16 7 25 15 b 49 12 51 7 a Hes 23 32 Ps 11 6 b [? 23 5 (Adrianos § 113)] Mt 20 22 (Adr. § 82) 26 42 Jh 18 11; Lk 22 17 20 1 Kor 11 25 („calix in sacra coena pro vino ponitur“ Flacius 2 338); *Nest*: Dt 32 11 Jes 10 14 16 2 Hi 29 18 †; *Schiff*:
 20 Jes 23 1 (πλοῖα Καρχηδόνος! Adrianos § 113) 14 †, cf. ἐπληροῦντο Lk 8 23.

Eine Spezialgruppe solcher Metonymien wird von folgender Trias gebildet: *Unterwelt*: Jes 14 9 a 38 18 a α †; — *Himmel*, zwar nicht Dt 32 1 etc., aber Ps 50 4 (Adrianos § 113) 73 9 a (εἰς τὸν
 25 οὐρανόν, חַסְדִּי, וְהִתְחַלֵּץ: הַשָּׁמַיִם, aber das Trg. setzte richtig אֱלֹהֵי הַשָּׁמַיִם (בְּקִרְיָתִי) Hi 15 15 b (|| *gedošim*) Dn 4 23 b; מִדְּבַר אֱבֹתַי Abóth 4 12 etc.; βοήσωμεν εἰς τὸν οὐρανόν, εἰπὼς ἐλέησει ἡμᾶς 1 Mak 4 10 etc. (L.A. τοῦ οὐρανοῦ 3 18); cf. βασιλεία τῶν οὐρανῶν Mt 11 11 || βασιλεία τοῦ θεοῦ Lk 7 28; Mt 21 25 || Mr 11 30 Lk 20 4; ἤμαρτον εἰς τὸν
 30 οὐρανόν Lk 15 18; Jh 3 27; nicht Apok 18 20, s. u. zu Jes 44 23! — *Welt*: σωτηρία τοῦ κόσμου Sap 6 25 etc. (cf. Grimm, Lex. s. v. κόσμος) Mt 13 38 etc. Jh 3 16 etc. Rm 3 c (Flacius 2 338) 1 Kor 4 9 etc.

Endlich *Mund* war ein anschaulicher Ausdruck für *Mundfüllung* oder Bissen. Dies kommt oft vor, weil es eine naheliegende
 35 Masseinheit bildete und stellt sich in folgenden Erscheinungsformen dar: אֶפְסַי אֶפְסַי Ex 16 21; עֶלְפִּי „nach Massgabe“ Gn 43 7 Ex 34 27 Dt 17 10 Lv 27 8 18 Nm 26 56 †; עֶפְרַי Dt 21 17 2 K 2 9 Sach 13 8 †; כֶּסֶּי „nach der Norm“, was ausser jenem besonderen Fall von Ex 16 21, nur noch 28 32 39 23 Lv 25 52 Nm 6 21 7 5 7 f. 35 8 (Sach 2 4

S. § 395 d) Mal 2 9 Hi 33 6 2 Ch 31 2 † steht; לַסִּי „nach Massgabe“ Gn 47 12; לַסִּי אֲכָלֵי רֶגֶל Ex 12 4 16 16 18 Lv 25 16 27 16 Nm 9 17 26 54 Jos 18 4 1 K 17 1 Jr 29 10 Hos 10 12 Pv 12 8 27 21 †.

Metonymie:
Zeit für Zeit-
erscheinung.

Auch eine Zeitbezeichnung konnte zum leicht fasslichen Ausdruck einer — regelmässig — in ihr auftretenden Erscheinung 5 werden, und dies zeigt sich wirklich bei folgenden Gruppen von Zeitbezeichnungen:

Tag: Dt 4 32 (יָמִים), vgl. auch 1 S 24 20 w. u.; Jr 17 16 Hes 21 30 22 4 Hos 2 2 b Ob 11 Mi 7 4 Ps 137 7 Hi 18 20 Qh 5 19, דְּבָרֵי דְּיָמִים vor 1 Ch 1 1; Mr 13 19 1 Kor 4 3. — „Deine *Jahre*“ Pv 5 9 10 (שָׁנָה, עֵסֶר) steht am wahrscheinlichsten im synthetischen Parallelismus zu הַיּוֹרֵד und bezeichnet das in den Jahren sich vollziehende *Leben* (ὁν βίον, عَمْرٍاء; || נַפְשׁ 6 32). — *Zeit*: Ps 31 16 Hi 11 17 1 Ch 12 32 29 30 (? Est 1 13) 2 Tim 3 1. — הַיּוֹרֵד Qh 3 11 ist doch soviel wie die Welt, und zwar bezeichnet dieser Ausdruck dort wegen 15 seiner Verbindung mit „ins Herz geben“ genauer den Sinn für oder die denkende Beschäftigung mit der Welt, nur dass dieses Sinnen nicht sein Ziel erreicht (11 b). Jenes עֵלָם ist also doch = αἰών Sap 13 8, welche Stelle auch sachlich parallel geht, 14 6 18 4 Mt 13 22 etc. Hebr 1 2 11 3 (1 Tim 1 17). — ἡ ὥρα steht so metonymisch in Mr 20 14 35 Jh 12 27.

פֶּזֶז, was nach قَيْظ ursprünglich „Hitze“ und dann „warme Jahreszeit“ (Gn 8 22 etc.) heisst, bezeichnet — im Unterschied von קָצִיר (s. o. 20 9 f.) — auch die in die *warme Jahreszeit* fallende *Obsternte* (Jes 16 9 cf. 28 4) und hauptsächlich deren Ertrag: 2 S 25 16 1 f. Jr 40 10 12 48 32 Am 8 1 f. Mi 7 1. Vgl., ausser dem bekannten ἔτος, noch *mensis* als Ausdruck für *menstruatio*. Vertreten nun *Abend* und *Morgen* (Ps 65 9 b) die in ihnen aufgehenden Sonne, Mond und Sterne? Diese gewöhnliche Auffassung (Bäthgen, HC; KÜ; Duhm, KHC) ist wenig natürlich, und der Parallelismus von 30 9 a b braucht nicht synonym zu sein, sondern kann synthetisch sein, d. h. mit den Extremen des Raumes solche der Zeit zusammenstellen. Daher heisst es wahrscheinlich: *die Ausgänge* (= Ausgehende, Aufbrechende) *am Morgen* (cf. יָצָא Ps 104 23) *und am Abend*, wo die Karawanen im Orient oftmals aufbrachen (Jes 21 13 s. u.), 35 *versetztst du in Jubel* (nämlich durch das Erglänzenlassen von Sonne, Mond und Sternen).

So konnte auch *Fest* für das gesagt werden, was in erster Linie zum Fest gehörte, d. h. das *Festopfer*: חַג Ex 23 18 (|| זָבַח!), Onq.: נִכְסַח חֲזָא; Mal 2 3 Ps 118 27 (richtig Abulw. 178); מוֹדֵר 2Ch 30 22, richtig Qi. 51 b: וְזָבַח הַמִּזְבֵּחַ, und jedenfalls auch bei פֶּסַח ist Pèsach-Opfer die abgeleitete Bedeutung: Ex 12 21 Dt 16 2 5 f. Esr 6 20 2Ch 30 15 17 35 1 b 7 ff.; Mt 26 17 Mr 14 12 Lk 22 7 11 Jh 18 28.

Eine Erscheinung konnte aus verschiedenem Motiv auch für ihr Anzeichen gesetzt werden. Dies geschah aus ästhetischem Motiv bei בְּרוּלִים Dt 22 15 17, aber öfter geschah es zur Erhöhung des Eindruckes. So erklärt sich פָּדָה Ex 8 19; cf. נִזָּר Nm 6 7 b, עָנִי Dt 16 3, תְּשׁוּבָה 2K 13 17; שְׂמֵמָה Hes 7 27. עֵזֶר bezeichnet in Ps 78 61 gemäss dem Kontext die Bundeslade (1S 4 21), cf. 132 8, aber trotzdem ist עֵזֶר nicht so in Ps 105 4 || 1Ch 16 11 gemeint (s. u.). Wieder hierher gehört indes מַלְכוּת ... וְהַלְבֵּשׁ Est 5 1.

15 δ) Ein Besitz dient als signifikanter Hinweis auf seinen Besitzer.

So steht das assyrische *pīhātu* (Besitz) anstatt *bēl pīhāti*, und Besitz-Herr x. ē. ist der *pāchā*, Statthalter (סוּחָה), zuerst in 1K 10 15, dann in 20 24 2K 18 24 || Jes 36 9 Jr 51 23 Hes 23 6 Hag 1 1 Mal 1 8 20 Est 3 12 Esr 8 36 Neh 2 7 2Ch 9 14 etc. erwähnt. Ferner *Geist* Jes 30 1 a vertritt gemäss 2 a den Geistbesitzer, אִישׁ הָרוּחַ Hos 9 7, vgl. 1Jh 4 1—3 1Tim 4 1 2Thess 2 2. Der Sprachgebrauch zeigt da schliesslich nur die ganz begreifliche Erscheinung, dass er ein wesentliches Merkmal eines Dinges auf dieses hinweisen lässt. 25 Diesen Vorgang beobachten wir ferner in תְּפָחוֹת 1K 7 9: wahrscheinlich Handbreiten x. ē. = Simse o. ä. Hierher stellt man wohl am richtigsten den Gebrauch des Ausdruckes *Augen* etc. zur Bezeichnung des *Sehenden* etc. (Hi 29 15) und den Gebrauch des Ausdruckes *Tage* (יָמִים Hi 32 7 a) zur Darstellung des *Betagten*. Vgl. 30 auch noch Ps 93 1 a 104 1 b! Metonymie des Attributs für dessen Besitzer findet sich auch in der Setzung des Satzes „der unter seinem Herde viele Asche hat“ für „gastfreundlich“ (Mehren 41).

Als solches charakteristisches Attribut musste naturgemäss hauptsächlich das Abzeichen eines Standes, das Insigne einer Würde 35 dienen. So steht *šēbet*, *Herrscherstab* in Gn 49 10 (Peš. מַגֵּן) als Charakteristikum der *Herrschaft*, allerdings nicht des Herrschers (אַחֲרָא, Onq.: שֹׁבֵט), denn dann müsste auch das parallele מְחַזֵּק den ἡγουμένος (Onq.: סִפְרָא, Peš.: מַחְבֵּל „interpret“ nach

Metonymie:
Erscheinung
für ihr An-
zeichen.

Metonymie:
Besitz für
Besitzer.

Metonymie:
Insigne für
Würde.

Brockelmann, Lex. Syr. s. v.) bezeichnen, und dann wäre מַבִּין רִנָּלִי kein natürlicher Ausdruck für *ἐκ τῶν μετῶν αὐτοῦ* (Onq.: מְבִינִי בְנוּדִי). Dieses *sebet* symbolisiert den Herrscher in Nm 24 17 (= מַמְלֶכֶת יִשְׂרָאֵל Am 1 5 8), aber wieder die Herrschaft in Sach 10 11 Ps [nicht 2 9] 45 7b 125 3†, wie auch der *Hirtenstab* in Ps 23 4 die göttliche 5 Geschichtslenkung darstellt. Ebenso repräsentiert der *Thron* sinnfällig die Herrschaft (Ps 89 5), und כִּסֵּא *Sessel* malt den Richter vor die Augen (94 20), vgl. καθεδρα Mt 23 2: munus docendi; θρόνοι Kol 1 16. Ebenso fungiert das *Diadem* (2 S 1 10 2 K 11 12 || 2 Ch 23 11) in Ps 89 40 132 18 Pv 27 24†, und so setzte man „togam pro 10 pace“ (Cicero, De oratore 3, § 167). Vgl. die Setzung von *graves Haar* (שִׁיבֹרֶה) Lv 19 32 für *Greis* (cf. Dt 32 25) und die Verwendung des assyrischen *hadasšatu* (cf. Est 2 7), das ursprünglich „Myrte“ bezeichnet, im Sinne von „Braut“ (P. Jensen bei Wildeboer, KHC zum Estherbuche 173).

15

Metonymie:
Symbol etc.

Als Symbole oder Sitze der betreffenden Götter sind die Terebinthen etc. statt der Götter selbst gesetzt: Jes 1 29, vgl. Dt 12 2 etc. 2 K 16 4 Hos 4 13 Jes 57 5 etc. Wesentlich hierher gehört es, wenn *per-aa*, d. h. Grosshaus (Ebers, Ägypten und die Bücher Mose's 263 f.; Meyer, Gesch. des Altertums 1 59 u. a.), eine Bezeichnung für 20 den Herrscher wurde (= פַּרְעֹה z. B. Gn 12 15 Ex 1 19 1 S 2 27 1 K 3 1 Jes 19 11 Jr 25 19 Hes 17 17 Ps 135 9 HL 1 9 1 Ch 4 18); vgl. „die hohe Pforte“ als Bezeichnung der türkischen Regierung! So dient ἀγορυστία als drastischer Ersatz von ἀγορυστίαν ἔχοντες (Act 11 3) in Rm 2 26 a 27 3 30 4 9 Gl 2 7 Eph 2 11 Kol 3 11. 25

Konkrete Spuren der *Himmelsrichtungen* und Weltgegenden sind die *Luftströmungen*: Jr 49 32 36 Hes 5 10 12 12 14 17 21 37 9 42 20 Sach 2 10 [nicht 6 5 (GTh)] Dn 8 8 1 Ch 9 24. — Der *Nil* vertritt als Kennzeichen *Ägyptens* dieses selbst: Jes 23 3 (cf. Jr 2 18). — Als deutlichstes Insigne einer Person oder Sache (vgl. J. Böhmer, 30 Das biblische „Im Namen“ 1898 25) konnte auch deren *Name* sie selbst vertreten (Dathe 1 896): 1 K 8 33 35 42 a Jes 25 1 Jr 10 6 Mal 1 6; Ps 5 12 69 37 119 132; 9 11; 61 6 86 11 Neh 1 11; Ps 9 3 52 11 54 8 etc.; Jes 30 27 a (Adrianos § 83) Ps 20 2 74 7 ff.; Lv 24 11 Dt 28 58 Act 4 12. — Der Ausdruck *Name* vertritt auch einen be- 35 treffenden menschlichen Träger des Namens zwar nicht sowohl in Dt 25 7, weil dort שֵׁם doppelsinnig auf den Verstorbenen (cf. Ru 4 5 10; 2 S 14 7) und zugleich auf den Nachkommen (= זֶרַע Gn 38 8)

sich bezieht, aber in Nm 1 2 ff. 3 40 26 53 1 Ch 23 24 Eph 1 21 Act 1 15 Apok 3 4 11 13. Ebenso sprach Vergil, Aeneis 6 763, vom „Albanum *nomen*“ und sagte Schiller: Wer zählt die Völker, nennt die *Namen*, die etc.

5 Die Setzung des Zeichens für das Bezeichnete geschieht auch dann, wenn ein äusserlicher Vorgang, der einen anderen wirklich begleitet und daher nicht metaphorisch gebraucht ist (s. u.), anstatt eines Vorganges der geistigen Sphäre gebraucht ist. *Lachen* vertritt so die Freude (Ps 126 2 Hi 8 21 Lk 6 21 25), *Salben* das Ein-
10 setzen (Ri 9 8), *Stehen* das Dienen (z. B. Gn 18 8 Dt 1 38 10 8 18 5 1 K 1 2 17 1 18 15 Neh 12 44 1 Ch 6 18). — Ähnlich ist der Gebrauch folgender Redensarten (Dathe 1 883 ff.): „Schlüssel geben etc.“ = Dispositionsrecht verleihen (Jes 22 22 a); „Leerheit der Zähne geben“ = zur Entbehrung verurteilen (Am 4 6); „das Gesicht erheben“ =
15 Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen (Nm 6 26 Dt 28 50); „den Kopf erheben“ = sich empören (Ri 8 28 Ps 83 3) oder = aufatmen (Lk 21 28); „die Augen erheben“ = Interesse etc. widmen (Hes 18 6 Ps 121 1 123 1); „das Gesicht erblasst“ = erschrecken und verzagen (Jes 29 22); „frontem scorti habere“ = schamlos und frech
20 sein (Jr 3 3); „das Knie beugen“ = sich demütigen (Je 45 23 Phil 2 10 Eph 3 14, cf. Ps 72 9); „die Hand geben etc.“: Jr 50 15 Hes 17 18; Kl 5 5; 1 Ch 29 22 2 Ch 30 8; Hi 17 3; 2 S 13 19 Jr 2 37; Mi 7 16 Hi 29 9; 2 K 3 11; = bevollmächtigen: Ex 28 41 29 9 29 33 32 29 Lv 8 33 16 32 Nm 3 3 Ri 17 5 12 1 K 13 33 Hes 43 28 1 Ch
25 29 5 2 Ch 13 9 29 31 †; Schwurgeste: Gn 14 22 etc. (S. § 391 b) Ps 106 26 Neh 9 15; Geste beim Gebet: 1 K 8 22 b Jes 1 15 Hi 11 13 b Esr 9 5 b 2 Ch 6 12 b 13 b; Ex 17 12 Ps 28 2 134 2 141 2 Kl 3 41 1 Tim 2 8; „auf den Schenkel schlagen etc.“ = die Trauer durch Gesten bezeigen: Jr 31 19 a Am 8 10 Jo 1 13 a Ps 35 13 69 13
30 Hi 16 15 Kl 2 10; Jr 47 5 48 36 a; „*sie biss sich in den Finger*“ (Höllenf. der Istar, Rev. 21); „die Schwerter etc. umschmieden“ = den Krieg verbannen; Jes 2 4 b || Mi 4 3 b cf. „*falx ex ense*“ Martial 14 34; Dathe 1 893) vgl. Hes 39 9 f. Ps 46 10; Jo 4 10 cf. „*et curvae rigidum falces conflantur in ensem*“ (Virg., Georg. 1 508) vgl. Ps 58 11.

35 Als eine spezielle Art des Besitzes konnte auch der Inhalt den von ihm besetzten Raum und die von ihm ausgefüllte Zeit vertreten. Metonymie:
Inhalt für
Raum.

Die Metonymie eines Inhaltes für seinen Raum findet sich in „alle Kreise der Philistäer und alle Geßuriter“ (כל-הגשזירי)

Jos 13 2 b; **יְרוּשָׁלַם** 15 8 a 18 22 a, **עֲקֶרֶן בִּיבֹיטִי** Sach 9 7 b. Diese metonymische Identifizierung der Bewohner und ihres Wohnortes liegt auch in 1 S 5 10 b vor, wonach die **Ṣeqroniter** sagten: „Sie haben zu mir die Lade des Gottes von Israel hergebracht, um mich und mein Volk zu töten“. Nur bei dieser metonymischen Auffassung, wonach das „mich“ die Stadt **Ṣeqron** bezeichnet, ist der Ausdruck „mein Volk“ verständlich. Als Überleitung zum folgenden ist weiter der Ausdruck **יִשְׁכֵּי דָאָר** Jos 17 11 a, eine Parallele zum Stadtnamen **יִבְלָעָם**, zu beachten. So konnte **בֵּית צִיּוֹן** etc., die Bewohnerschaft **Ṣijjon's** etc. (S. § 255 e 337 f) wegen der Häufigkeit dieser Ausdrucksweise auch zu einer Bezeichnung der Stadt selbst werden: Jes 1 8 (verglichen mit einer „Hütte“ etc.!) 10 32 (**יְרוּשָׁלַם**); aber doch nicht 16 1) Jr 51 33 (verglichen mit einer „Tenne“).¹⁾ Diese Metonymie ist natürlich in „Thore von *bath Ṣijjon* (Ps 9 15) vorausgesetzt, aber unsicher bleibt sie in 137 8. Denn „Vergewaltigerin“ und „deine Kinder“ kann sowohl von der Bewohnerschaft als auch von der Stadt selbst gesagt sein. Aber sicher die Stadt selbst ist wieder gemeint in „und auszog (!) aus *bath Ṣijjon*“ (Kl 1 6). Ebenso ist es in „die Mauer von *bath Ṣijjon*“ (2 8 18 a).

Andere Fälle dieser Metonymie sind folgende: *Bund* (**בְּרִית**),²⁰ was in 1 K 8 21 || 2 Ch 6 11 a zunächst Bundesmittel ist (s. o. 22 13), ist dort zugleich soviel wie *Bundesbuch*, und dieselbe Metonymie liegt zwar nicht in Rm 9 4 (Dathe 1 868), aber ganz ausdrücklich in 2 Kr 3 14 (**δυναμῆα**) vor. — Die Wasserquellen Jos 15 19 meinen das von ihnen umschlossene Terrain wenigstens mit. — Ebenso ist es bei „Zelte“ Hos 9 6 b cf. Hieronymus z. St. „ubi quondam domus erant, ibi . . . spinae“. — Der Ausdruck „Getreide aufthun“ (Am 8 5)

¹⁾ In **יִשְׁכֵּת בֵּית מִצְרַיִם** Jr 46 19 und **יִשְׁכֵּת בֵּית דִּיבּוֹן** 48 18 sind zwei koordinierte unverbundene Status constructi (S. § 275 d) gemeint, weil wegen 46 19 auch nicht in 48 18 die hier besprochene Metonymie beabsichtigt ist. Ebenso ist es an der dritten Stelle, wo noch *jōšēbeth* (S. § 255 d) und *bath* (§ 255 g) vereinigt sind: Sach 2 11. Zu **יִשְׁכֵּת** trat — an Dittographie ist wohl kaum zu denken — das gebräuchlichere Synonymum **בֵּית** hinzu. Der syntaktische Prozess ist also, wie gegen Graf (zu Jr 46 19) zu bemerken ist, nicht wie in **בְּתוּלָתָא** (cf. S. § 337 n). Auch der hier erwähnte Parallelismus von **בֵּית** mit **יִשְׁכֵּת**, der auch in Kl 4 21 auftritt, verstärkt die in S. § 337 e gegebene Beweisführung, wonach das zwischen **בֵּית** und **יְרוּשָׁלַם** bestehende Verhältnis ursprünglich als das eines Genetivus possessivus gemeint war.

weist wirklich auf den Getreidespeicher o. ä. hin und ist also richtig gedeutet in *θησαυρόν*, Trg.: *תְּהַאֲרֹן אֶתְרִי*, ebenso Peš. und *الكنوز* „thesaurus reconditus sub terra“ (Freitag). — *נֶרְי* Hi 32 19 ist = *נֶרְי* (Qi. 51 b), und *ἐκβάλετε αὐτὸν εἰς τὸ σκότος κτλ.* (Mt 22 13) ist mit Recht auch von Gerber 2 57 bei dieser Art von Metonymie erwähnt. Auch in der Redensart *ἔβαλον εἰς τὰ δῶρα* (Lk 21 4) spielte bei der Wahl des *εἰς* die Wechselbeziehung von *κορβᾶν* oder *κορβανᾶς* (= δῶρον) mit *γαζοφυλάκιον* eine Rolle, vgl. Peš. Lk 21 4: *כֶּסֶף מִסְכָּן וְלֹא* und *κορβανᾶς* Mt 27 6, cf. *τὸν ἱερόν θησαυρόν* — *καλεῖται δὲ Κορβανᾶς* — *εἰς καταγωγὴν ὑδάτων ἐξαναλίσκων* (Josephus, De b. j. 2 9, 4; Grimm, Lex. s. v.). Dieselbe Metonymie zeigt sich in der Identität von *προσευχή* (Act 16 13 16) mit *כֶּסֶף וְלֹא* und in der von *λιβανωτός* (Apok 8 3 5) mit *thuribulum*.

Eine regelmässig in einer bestimmten Zeit auftretende Erscheinung konnte zu einem deutlichen Hinweis auf die Zeit selbst werden. Dies thut *קציר* (Schnitt = Getreideernte) zwar nicht in dem möglicherweise aus *אל קציר אל הציור* entstandenen *אל קציר* 2 S 23 13, aber in Jes (? 2 16 9) 18 4 Jr 8 20 Pv (? 6 8 10 5) 20 4 (חֲרֹף) ? 26 1. Ebenso steht „messis für tempus messis“ (Gerber 2 59).

20 ε) Metonymie von Satz und Gegensatz.

Metonymie
von Satz
und Gegen-
satz.

Die Unterarten dieser Metonymie sind nach den Motiven zu benennen, die den Sprachgebrauch dazu geführt haben, einen Ausdruck unter Umständen den wirkungsvollen Hinweis auf sein Gegenteil sein zu lassen.

25 1) Soweit die Metonymie von Satz und Gegensatz zunächst das intellektuelle Gebiet berührt, kann sie mit dem freilich an sich allgemeineren Ausdruck Antiphrasis benannt werden.

Dathe 1 897—905 zählte in alphabetischer Reihenfolge eine Anzahl von Ausdrücken als „antiphrastische“ auf. Aber ich meine, sie in folgende Gruppen bringen und sie dadurch zugleich als zum grossen Teil nicht existierend erweisen zu können:

יִרְשׁ bedeutet in Dt 2 21 f. Jos 8 7 23 5 a Ri 14 15 nicht „haereditate aut possessione eiicere“ (Dathe 1 900), sondern okkupieren (s. o. 23 16), und darnach hat auch sein Passivum den Sinn von „okkupiert werden“: Gn 45 11 b Pv 20 13 23 21 30 9. — Die Niqṭal-
aussprache von *יִסְכֶּךְ* Qh 10 9 dürfte eine Analogiewirkung des parallelen

Niqṭal נִקְצַב und nur ein Äquivalent des intransitiven יִסְכֵּן, kommt in Gefahr“ (Dalman, Gram. des jüdisch-palästinischen Aramäisch 216) sein. Letzteres aber wird dem arabischen *sakuna* (سَكِنَ, pauper et miser fuit) parallel gehen, welches einen hohen Grad des سَكِن „ruhen“, nämlich „quiesciert und depossediert sein“ darstellt. — 5 In נִדְרִירוּ und נִדְרִירוּ Dn 2 1 8 27 sollte am wahrscheinlichsten der volle Begriff des „Geschehenseins, Vorbeiseins“ durch die passivische Form deutlich ausgeprägt werden. Weder liegt das Passivum eines „הִידָה = הוּי, praeceps ruit“ (Storr, Obs. 39) noch das Passivum eines privativen Verbalstammes (= „confici“ nach Dathe 1 899) vor. 10 — Wie eine privative, beseitigende Wirkung sich mit einer intensiven und daher leicht schonungslosen Thätigkeit verknüpfen kann, zeigt sich allerdings in בָּרַח Jos 17 15 18 Hes 21 24 23 47, יָרַח Nm 24 8 Hes 23 34, דָּשַׁן Ex 27 3 Nm 4 13, יָצַב Dt 25 18 Jos 10 19, הִשָּׂא Lv 8 15 etc., das in 14 52 schon vom Talmud (A. Berliner 51) richtig 15 als privativ erkannt wurde, ferner in לָבַב HL 4 9, כָּדָה Jes 10 33, כָּקַל 5 2 62 10, יָצַח Jr 50 17 und שָׂרַשׁ Hi 31 8, während הִפָּאֵר Dt 24 20 (Chullin 131 a vorl. Z.: הִפָּאֵרוּ מִמֶּנּוּ שְׁלוֹשָׁה) nicht privativ (A. Berliner 51), sondern denominativ ist.

Die beiden Wörter הִסַּד könnten zwei sekundäre Homonyme 20 sein, wie es deren mehrere giebt (s. o. 8 24). Allerdings aber würde die Kombination (BDB 338 a) von הִסַּד „Huld“ mit حَشِد (congregavit etc.) den Durchgang durch הִשָּׂר voraussetzen (s. u. 35 15 über Lv 20 17 P 14 34 25 10).

Bei einer anderen Gruppe braucht nur der Grundsinn des Aus- 25 druckes richtig gefasst zu werden, um erkennen zu lassen, dass an den Stellen, in denen ein antiphrastischer Gebrauch des betreffenden Ausdruckes vorzuliegen scheint, gar keine wirkliche Veränderung im Sinne des Ausdruckes eingetreten ist:

הִסַּף „raffen“ wurde je nach dem betreffenden Kontext natür- 30 licherweise ein „Zusammenraffen“ oder „Wegraffen“: Gn 30 23 Ri 18 25 1 S 15 6 2 K 5 6 11 Jes 4 1 Jr 16 5 Hes 34 29 Ps 26 9 85 4 [nicht 104 29]. — Setzt man bei גִּילְגִּיל (Lgb. 1 506) die neutrale Grundbedeutung „aufspringen“ (exsultare) voraus, so versteht sich auch Ps 2 11 (im Kultus gemäss 11 a) Hos 10 5. — Aus لَاص „deflexit, 35 torsit“ (verba etc.) lässt sich ein gemeinsames Merkmal sowohl für den Spötter wie für den Dolmetscher (Gn 42 23 cf. Jes 43 27 Hi 33 23 2 Ch 32 31) ableiten. — Aus זָכַר „fremd sein“ kann הִזְכִּיר

„befremdlich finden, beachten“ etc. (Gn 27 23) und dann das synonyme Qittel **נכר** (Hi 34 19) sowie das leicht sekundäre **הר:נכר** (Pv 20 11) und **Niqṭal נכר** (Kl 4 8) entstanden sein. — Aus **כסל** „dick sein“ (wie die Lendenmuskeln etc. Lv 3 4—7 4 Hi 15 27 Ps 38 8) konnte sich „schwerfällig sein“ (cf. arab. *kašila*, segnis est) und daraus „thöricht sein“ (cf. Pv 9 13 Ps 49 14 Qh 7 25), aber auch zugleich „beharrend (vertrauensvoll etc.) sein“ (cf. Ps 78 7 85 9 Pv 3 26 Hi 8 14 31 24) entfalten. — Das hinter persönlichem Subjekt gebrauchte **הלל** konnte den Sinn des prahlerischen oder thörichten Glanzens 10 erlangen und so das mit der Borniertheit leicht sich verbindende übertriebene Lachen bezeichnen, vgl. *alwari* (zu freundlich) = albern: 1 S 21 14 Jes 44 25 Jr 25 16 46 9 50 38 51 7 Nah 2 5 Ps 5 6 73 3 75 5 102 9 Hi 12 17 Qh 1 17 2 2 12 7 7 25 9 3 10 13. Trotz **הלל** *hilālun* „luna“ ist nicht mit Storr, Obs. 40 an den „lunaticus“ zu denken. 15 — **חסר** (s. o. 34 20) wurde auch als Ausdruck einer psychologischen Konsequenz des Huldgenießens verwendet: Deprimierung, Beschämung Lv 20 17 Pv 14 34 25 10. Im Targum existiert auch das **פֶּסַל** „beschämt werden“: **לֹא תִפְסַל וְלֹא תִחַרְבֶּן** Ps 34 6 Manuskript (Levy, TW s. v.) etc.

20 Giebt man dem **קדש** den Sinn „vom Profanen abgesondert sein“ so erklären sich auch folgende Erscheinungen: *qadēš* und *q'dēšā* (Gn 38 21 f. Dt 23 18 1 K 14 24 15 12 22 47 2 K 23 7 Hos 4 14 [12 1 cf. S. § 348 d]) waren positive Begriffe, wenn sie auch die Verachtung der Jahweverehrer herausforderten. Ferner auch in Ex 25 29 37 b 30 29 b Lv 6 11 b 20 a (cf. 27 10 21) Nm 17 2 b 3 a Dt 22 9 (cf. Jos 6 19) Jes 65 5 (= ich bin unberührbar für [S. § 21] dich; cf. 2 S 6 9 1 K 17 18 Lk 5 8 8 37) Hag 2 12 a; Hes 44 19 b 46 20 b war die mit **קדש** bezeichnete Wirkung im Sinne der Darsteller selbst eine positive und gute, nur die Nachwirkung, die dadurch be- 30 dingte Reinigungszeremonie, war unangenehm.

פחד Gn 49 4 soll nach Ibn Ezra z. St. an **ריקים ופחזים** Ri 9 4 erinnern und so ein **דפוך** sein. Ebenderselbe bemerkt zu Nm 22 3 b: **ורכמוהו נעלה ביהודה ונקיצנה**, **וריקן** כמו **הפוך**. Er meinte wohl, dass auch in Jes 7 6 **קוץ** den Sinn von **צוק** be- 35 sitzen solle. Das ist alles nicht im Texte begründet.

Hieronymus meinte, in 2 S 12 14 sei blasphemando blasphemasti inimicos Domini „per antiphrasin dictum“ und der Sinn sei „salvationem tribuisti inimicis Domini, quibus insurgentibus contra po-

pulum Domini, peccato hoc tuo praepediente, non poterit eis resistere populus Domini.“ Aber eine solche Ausdrucksweise besäße hier gar keine psychologische Wurzel und kann deshalb gar nicht vorausgesetzt werden (s. u. 41 6).

Über die von Wetzstein bei Delitzsch, Ps., 4. Aufl. 883 ff. vor- 5
getragene Meinung, dass $\text{שִׁנִּי} \text{ Jes 17 11 Jr 15 18 17 9 16 30 15 Mi 1 9 „per}$
antiphrasin“ entstanden sei, siehe Lgb. 2 136, Anm. 1.

Antiphrastisch ist die nachbiblische Ausdrucksweise, dass eine
Schrift „die Hände verunreinige“, d. h. unberührbar, heilig, kanonisch
sei. Siehe darüber meine „Einleitung“ 450f. 10

2) Die Metonymie von Satz und Gegensatz im Ge-
biete der Ästhetik und der Pietät: die Euphemie.

Euphemismus
aus Ästhe-
tischem
Motiv.

Die *Füsse*, welche als leicht bestäubt (Gn 18 4 19 2 1 S 25 41
Lk 7 44 Jh 13 10) zu den $\alpha\iota\tau\iota\mu\acute{o}\tau\epsilon\tau\alpha \tau\omicron\upsilon \sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ (1 Kor 12 23) ge-
hören, vertreten im AT mehrmals überhaupt die unteren Teile des 15
Körpers.

Dieser Sprachgebrauch liegt allerdings nicht in Ex 4 25 a vor,
wo Sanctius nach Glass I, III, VIII (1668, p. 216) „illud filii
membrum“ verstand, und Nowack, Archäologie 1 168, die Schamteile
Moses erwähnt findet. Auch letzteres wäre doch nicht recht natür- 20
lich und motiviert. Vielmehr ist dort der Gestus des verächtlichen
und zornigen *Hinwerfens vor die Füsse* gemeint, wie „zur Erde
werfen“ in Jes 25 12 etc. steht. Richtig sind in Ex 4 25 a die *Füsse*
nicht als Euphemismus aufgefasst von LXX, Peš., Onq.: יְקָרְיָהוּ
 בְּקֶדֶר מוֹרֵהוּ . — Die *Füsse* im eigentlichen Sinne waren auch in Ri 25
5 27 gemeint. Denn die nach dem Zeltpflock und Hammer langende
(26 a) und den Kopf Sisera's zerschmetternde Jael ist erhaben über
den Verdacht, den einzelne Talmudisten (Jebamoth 103 a b; Nazir 23 b)
aus den Worten „zwischen ihren Füßen“ schöpfen zu können ge-
meint haben. — Fraglich bleibt auch, ob die *Füsse* (Jes 6 2) hier- 30
her gehören, die von dem einen Flügelpaar der Saraphe bedeckt
wurden, und die von LXX ($\tau\omicron\upsilon\varsigma \pi\acute{o}\delta\alpha\varsigma$), Peš. und Arabs einfach
übersetzt, von Delitzsch, Bredenkamp, v. Orelli, Cheyne (1884),
Skinner (Cambr. Bible 1896) unbesprochen gelassen worden sind.
Sie können den Körperteil bezeichnen, der auch bei bekleideten 35
Orientalen wenigstens an der Oberseite von den Sandalen freigelassen
wurde und als bestäubt vorausgesetzt werden konnte. Die *Füsse*
bezeichnen in Jes 6 2 also keineswegs sicher den Körper (Trg.: מִכְסֵּי

נִתְחַזַּק מִתְחַזַּק; cf. Raši: zur Selbsterniedrigung, dass nicht gesehen werde sein ganzer Körper vor seinem Schöpfer), oder „die natürliche Blösse“ (Kittel, KEHB 1898), oder „den unteren Körperteil“ (Duhm, HC). Das גִּיתֵיהֶם Hes 1 11 b kann dies nicht ent-
 5 scheiden. Am wenigsten ist mit Sanctius bei Glass l. c. an das „pudendum virile“ gedacht, und dass neben der vom Herrscher-
 mantel umflossenen Gottheit die Saraphe unbekleidet (Duhm, HC) waren, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Auch der Ausdruck „von zwischen seinen Füßen“ ist in Gn
 10 49 10 a von der Sitte orientalischer Herrscher, den Herrscherstab
 zwischen die Füße zu stemmen, zu verstehen. Jener Ausdruck
 würde in sehr harter Weise statt *ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ* (Vulg.: de
 femore eius; Onq.: מִבְּרֵי בְנוֹתָיו, von den Söhnen seiner Söhne) ge-
 sagt sein. Wesentlich anders liegt die Sache in Dt 28 57, wo der
 15 weibliche Sprössling einer Frau beschrieben ist als *הַיּוֹצֵאת מִבֶּרֶךְ*
הַגְּלִיָּה. — „Die Füße bedecken“ (Ri 3 24 [*ἀποκενοῖ τοὺς πόδας*
αὐτοῦ, Trg.: צָבִיר הָיָה בְּתַת צָרְכָּהּ]; 1 S 24 4 [*παρὰσπενδάσθαι*, Trg.:
 לְהַצְבִּיר צִוְרָכָהּ]) bedeutet *alvum deponere* und nicht dormire. Diese
 Weise des Ausdruckes heisst דרך בבור *via honesta* bei Qimchi zu
 20 1 S 24 4, wo er auch קטנים נקבים, *foramina parva* = *urina* erwähnt.
 Diese Ausdrucksweise wird auch לשון נקיים *sermo insontium* ge-
 nannt (Goldziher, Tanchum Jeruś. 32¹). Bei 1 K 18 27 ist
 zwischen שִׁיחַ „meditatio“ und הִרְדָּה (Ausführung des Planes) die Be-
 deutung „insectandum, consilium“ passender, als „recessio“. (Euphe-
 25 mismus für Beiseitegehen), wogegen Gedankenfolge und Gedanken-
 gehalt bedenklich machen. Wegen des darauffolgenden הִרְדָּה giebt
 das Trg. unrichtig אֲשֶׁתִּחַיָּה „er wird verfolgt“ (so übrigens auch
 Raši und Qi. z. St.). Endlich הַרְגִּלִים, das Haar der Füße
 (Jes 7 20) ist ein durch den Gegensatz ראש veranlasster Ausdruck
 30 für שֵׁער הָעֵרֶרָה (Qi. z. St.), und dies leitet zum folgenden über.

צִוְרָה *Blösse* (Hos 2 11 Hes 16 8 gemäss 7 b) wurde als Ausdruck
 für „Blösse x. ἔ.“ = *pudenda* verwertet: Gn 9 22 f. Ex 20 26 28 42
 Lv 18 6 ff. 20 11 ff. (Dt 23 15 24 1; S. § 337 k; vgl. מִבְּרֵי 25 11)
 1 S 20 30 Jes (20 4) 47 3 Hes 16 36 f. 22 10 23 10 ff. Kl 1 8. —
 35 *Fleisch* ist in בְּשָׂרָה Gn 17 13 am wahrscheinlichsten die *caro* quae
praeputium est (11 a 14 a 23 b 24 b 25 b; cf. S. § 337 h), deshalb schliess-
 lich das *membrum virile*, nicht „corpus“ (Dathe 1 1270). Denn eben-
 derselbe Sinn von בָּשָׂר liegt, wie im Targum Jeruś. zu Gn 6 2:

מהלכן בגילוי בסרא „einhergehend mit Entblössung der Scham“, so auch in folgenden Stellen vor: Lv 15 2 f. (19: *muliebría*) 16 4 (Samaritanus: Dt 25 11 statt מבשמים!) Hes 16 28 (Trg.: מסרבלי בסר, mit starkem Gliede versehen) 23 20 44 7 9 Sir 23 16 e. — Auch יד besitzt in Jes 57 8 am wahrscheinlichsten ebendenselben Sinn, denn es muss den Höhepunkt der dortigen Aufzählung bezeichnen. Deshalb ist „jede winkende Hand“ (Kittel, KEHB; Skinner, Cambr. Bible) unwahrscheinlich. — Später wurde auch אָכר „penna“ ein Ausdruck für *penis*, und man findet ihn z. B. in der kulturgeschichtlich interessanten Stelle Sanh. 107 a: אבר קטן יש באדם משביעו. — Endlich begegnet auch בית im Sinne von *muliebría* nicht selten im Talmud etc. (Levy, NHWB. s. v.).

In ידע „erkennen“ = sexuellen Verkehr haben“ (Gn 4 1 17 25 19 5 b 24 16 38 26 b Ri 19 35 1 S 1 19 1 K 1 4 [Peš.: *חבר*]† Mt 1 25; mit der Frau als Subjekt: Gn 19 8 Nm 31 17 f. 35 Ri 11 39 21 11 f.† 15 Lk 1 34) liegt vielleicht zunächst eine Prägnanz (= voll erkennen) und dann zugleich eine Euphemie. Denn es ist nicht ganz wahrscheinlich, dass zuerst die Aussage „das Gesicht der Entschleierten“ (Ges.¹³ = *'aḥadā uajhahā*) gemeint war. Die Hebräerinnen erscheinen doch gewöhnlich ohne Schleier, und dieser Umstand wird nicht durch Gn 29 23 aufgehoben. Ebenso wenig wahrscheinlich war „besuchen“ der ursprüngliche Sinn jener Ausdrucksweise. Endlich ist es auch nicht ganz natürlich, die speziellen Objekte קרנות oder קריות (Schwally, ZDMG 1898 136) als übergangen voranzusetzen.

Derselbe Euphemismus liegt in *venire ad mulierem*: Gn 6 4 25 16 2 (cf. 5a) 19 31 29 23 b 30 3 16 38 2 b 8 f. [nicht 39 14 b (BDB s. v.)] Dt 22 13 25 5 (cf. *venire ad mulierem in cubiculum* Ri 15 1) 16 1 2 S 11 4 12 24 16 21 20 3 Hes 23 44 Ps 51 2 b Pv 2 19 6 29, *ἐξεννοεύνοντο* Tob 7 11. Aber eine Kombination des blossen באים Hes 20 29 mit זנה אחר Ex 34 15 etc. liegt doch zu fern, und deshalb bezeichnet das בוא von Hes 20 29 nur das *frequentare*. — In demselben euphemistischen Sinn gebrauchte man auch *appropinquare ad mulierem*: Gn 20 4 Lv 18 14 Dt 22 14 Jes 8 3 Hes 18 6 f. Immer noch verhüllend ist auch der Ausdruck שכב *liegen bei* etc.: Gn 19 32–35 26 10 30 15 f. 34 2 (S. § 211 h) 7 35 22 39 7 10 12 14 Ex 22 15 18 Lv 35 15 15 (S. § 211 h) 24 (ebd.) 18 22 (19 20) 20 11–20 Nm 5 13 (S. § 211 h) 19 ebd. (31 17 f. 35) Dt 22 22 f. 25 28 f. 27 20–23 1 S 2 22 2 S 11 4 11 12 11 24 13 11 14 (S. § 211 h) Hes 23 8 (S. § 211 h), מטבב 17

(cf. Qh 4 11) †. — Ähnlich ist ἀνέβης ἐπὶ τῇ κοίτῃ (Gn 49 4) und „aufdecken den Bettzipfel des Vaters“ Dt 23 1 27 20 (Geiger, Ur-schrift 386); aber „breiten den Mantelzipfel über“ (Hes 16 8 Ru 3 9) heisst „verhüllen und beschirmen“.

- 5 Euphemismen in derselben Sphäre sind noch folgende Ausdrücke: *berühren* Gn 20 6 b Pv 6 29 1 Kor 7 1; *essen* Pv 30 20 und ἄριστος Sir 23 17; *Wasser* (= semen genitale, wie *mee* = *mou* im Assyrischen; Del., HWB 394) Jes 48 1, wo übrigens נִי wegen נִי ganz wahrscheinlich für נִי gesetzt wurde (s. u. 39 17). Analog
10 sind ferner folgende Ausdrücke: נִי (Pv 5 15 9 17); „Mischwein“ (HL 7 8), vgl. *trinken* in einer Erzählung bei Kosegarten, Chrest. arab., p. 14 und bei Stöckel, Hoheslied, p. 183; „*Verkehr haben*“, ὁμιλεῖν Jud 12 12; *κοίτη*, θύνοι Sap 3 16 4 8; τῇ ὀφειλῇ ἀποδιδόναι 1 Kor 7 8.

- 15 Wie mit der fortschreitenden Kultur das Gebiet der ästhetischen Euphemismen sich erweiterte, wird weiter unten an Dt 23 1 etc. 1 Ch 17 11 etc. Dt 28 27 30 etc. gezeigt werden.

Mehr oder nur die Pietät und speziell die religiöse Scheu führte zur Wahl folgender Euphemien:

Euphemis-
men aus
Pietät.

- 20 Halb noch auf dem ästhetischen Gebiete würde es liegen, wenn, wie es nicht unwahrscheinlich ist, בֵּית הַחֲסִידִים (2K 15 5) im Sinne von „das Haus der Isolierung“ statt „Aussätzigen-Asyl“ gesagt worden wäre. Die Buchstabenverteilung בבֵּית חֲסִידִים „und er wohnte in seinem Hause frei, d. h. unbehelligt“ (Klostermann, KC; Benzinger, 25 KHC [?]) verträgt sich weder mit dem Sinn von חֲסִידִים, das mehr auf ein Versetzen in eine neue Umgebung hinweist, noch mit 2 Ch 26 21. Das von Stade, ZATW 1886 159 vermutete בֵּית הַחֲסִידִים (Jr 36 22; Am 3 15) dürfte weder nötig noch sicher sein.

- Doch wohl aus natürlicher Scheu und Pietät floss der Gebrauch
30 von נִי Seele anstatt נִי (Seele eines Verstorbenen, was in Lv 21 11 Nm 6 6 steht): Lv 19 28 21 1 22 4 Nm 5 2 6 11 9 ef. 10 19 11 Hag 2 13, cf. animamque sepulcro Condimus (Virg., Aeneis 3 [Dathe 1 302] 67 s.).

- Aus religiöser Scheu wählte man wohl den neutralen Ausdruck
35 *thun* in der Formel „Gott möge mir dies und das *thun*!“ (1 S 3 17 etc. 2 S 3 9 etc. 1 K 2 23 etc. Ru 1 17 [alle Stt. siehe in S. § 391 i]), wie dieses Verb auch in der arabischen Fluchformel „Gott möge *thun*!“ oder „ich werde *thun*“ (Goldziher, Zur arab. Phil. 1 40) auftritt.

Bei anderen Fällen dieser Euphemie ist es wahrscheinlich oder sicher, dass sie nicht der lebendigen Sprachverwendung, sondern einer sekundären Textgestaltung angehören.

Zuerst kommen einige Stellen von בָּרַךְ in Betracht. Dieses müsste in 1 K 21 10 13 Ps 10 3b Hi 1 5 11 2 5 9 nicht den Sinn von „segnend oder grüssend verabschieden“, sondern von „lästern“ oder „verfluchen“ besitzen. Es ist nun schon an sich nicht wahrscheinlich, dass in Verbindungen, in denen בָּרַךְ auch seine Bedeutung „preisen“ naturgemäss hätte besitzen können, und in Situationen, wo es auf die Deutlichkeit des Ausdruckes ankam, wie in 1 K 21 10 13, בָּרַךְ in einem keineswegs selbstverständlichen Sinn gebraucht worden wäre. Deshalb wird die Annahme, dass die ἀντιφρασις, die für 1 K 21 10 13 und Hi 1 5 11 auch Adrianos § 114 annahm, aus dem lebendigen Sprachgebrauch des Althebräischen selbst stamme (Duhm, KHC zu Hi 1 5), nicht dadurch gesichert, dass das arabische ابترى, äthiopische ባረከ; maltesische ḅjrek etc. (GTh 241 b) auch im Sinne von „verfluchen“ gebraucht werden. Jene Annahme wird auch nicht dadurch gesichert, dass Wetzstein in Delitzsch's Psalmenkommentar, 4. Aufl. 883 ff. viele Belege für euphemistische Ausdrucksweise aus dem neueren arabischen Sprachgebrauch geben konnte. Vgl. dazu noch „der Rabe bringt mir die Freudenkunde (κατ' ἀντιφρασιν) der Trennung von den Meinigen“ (Fleischer 2 299); ferner bei Mehren 124 f. Belege für „den Scherz, mit dem Ernst gemeint ist“ und „den Sarkasmus oder die Satire in der Form des Lobes“. — Wahrscheinlicher ist, dass bei einer nachfolgenden Textbehandlung das in direkter Verbindung mit einem Gottesnamen (cf. Jes 1 4b β) stehende „lästern“ oder „verfluchen“ beseitigt worden ist, soweit dies nicht durch die Konstruktion, wie durch das ב Jes 8 21, verhindert wurde. So dürfte die Stütze, welche Duhm für seine Annahme aus Jes 8 21 entlehnen wollte, ihre Kraft verlieren. Für den sekundären oder textkritischen Ursprung des בָּרַךְ jener sieben Stellen spricht mit besonderer Deutlichkeit Ps 10 3b. Denn nur als Interpretament oder euphemistischer Ersatz von נָאץ erklärt sich das dortige בָּרַךְ in natürlicher Weise, wie überdies in 3a hólal „ist prahlerisch etc.“ hätte beabsichtigt sein können (Trg.: אִשְׁתַּחֲוֶה, 35 ἐπαινεῖται, يَفْتَخِرُ [gloriatur], مُعْجَدِّسٍ [iactans se]. — Die Thatsache, dass im nachbiblischen Hebräisch der euphemistische Gebrauch

von בִּרְךָ bestand (vgl. בִּרְךָ אֶת הַשֵּׁם etc. bei Levy, NHWB 1 267), entscheidet weder für die eine noch für die andere der beiden möglichen Auffassungen. Jedenfalls war es später, wie z. B. in Sopherim 4, § 9, streng verboten, einen Gottesnamen beim Fluchen zu verwenden.⁵

Der MT von 2 S 12 14 (s. o. 35 36) wollte ausdrücken „du hast die Feinde Jahwes zur Lästerung veranlasst“ (παροξύνων παρωξύνους, Trg.: בִּלְעֵזְבֵתָּ מִיָּדָיו פְּתִיחָה לְעֵצָה עֲמָא בְרִי; Vulg.: blasphemare fecisti). Aber diese kausative Bedeutung des נָאֵץ würde nur hier vorliegen.
10 Deshalb ist das Objekt אֲוֵבֵי „die Feinde“ als später eingeschaltet anzusehen. Schon Qimchi bemerkte z. St.: 'ר"ל מכנה את יי', er will sagen, eine Antiphrasis gebrauchend, Jahwe. Jedenfalls hat also schon Qimchi gespürt, dass Jahwe selbst das Objekt von diesem Verbum נָאֵץ sein müsse. — Eben dasselbe verhüllende אֲוֵבֵי ist
15 auch in 1 S 25 22 eingeschaltet (Thenius u. a. bis Löhr im KEHB und Smith im ICC), und vielleicht stand dort zuerst לִי. Aber die von Löhr zu 1 S 2 17 zitierte Meinung Geigers, dass in dieser Stelle מִיָּדָיו eingeschaltet sei, lässt sich nicht begründen, weil bei נָאֵץ auch das Wort Jahwes als Objekt steht (Jes 5 24 cf. ἀπαθουμένους
20 τὸν λόγον κυρίου Jr 23 17).

Aus sekundärer Modifikation des alttestamentlichen Wortlautes ist wahrscheinlich auch z. B. מִיָּדָיו Am 6 8 herzuleiten (Geiger, Ur-schrift 349). Es ist weder „Schreibfehler“ (Nowack, HC) für מִיָּדָיו, noch eine wirklich existierende „Nebenform“ (Ges.¹³) von מִיָּדָיו. —
25 Eine verwandte Erscheinung liegt wahrscheinlich in מִיָּדָיו Ps 19 1 b. Denn dieses כִּסִּיל kann nicht den Sinn von „thöricht“ besitzen. Aber es ist auch nicht in כִּסִּיל an dieser Stelle ein etymologisch ursprünglicher Sinn (lumbosus, adiposus [Schultens z. St.]: Schmerbauch o. ä.) zu suchen, sondern wahrscheinlich liegt
30 in diesem כִּסִּיל eine Spur von der immermehr aufkommenden Identifizierung der Kategorien „reich“ und „thöricht = gottlos“, wie diese aus bitteren Erfahrungen geborene Kombination dunkler oder deutlicher in folgenden Stellen zu Tage tritt: Jes 53 9a (דַּשְׁרֵנוּ cf. S. § 330 m!) Ps 49 11 73 3—12 Pv 19 1 b cf. Mt 13 22 19 23 etc. Lk 6 20
35 (1) πτ. τφ πν. Mt 5 3) 24 16 19 ff. Jak 2 6 5 1 1 Tim 6 17. Wahrscheinlich ist jenes כִּסִּיל Pv 19 1 b ein Interpretations-Q^{erè}, welches auch für das Verständnis von 28 6 b einen Wink geben sollte (cf. יִשְׁכַּב Gn 30 18 etc.; Lgb. 2 356).

Inwiefern mit der fortschreitenden religiösen Erkenntnis eine vielfache Scheu vor dem Gebrauch dieser und jener religionsgeschichtlichen Ausdrücke sich geltend machte, wird besser in anderem Zusammenhang gezeigt. Erinnerung sei aber doch z. B. an den Parallelismus von יהוה 2S 6 9 23 17 2K 22 19 mit אלהים (ה) 1Ch 13 12 5 11 19 2Ch 34 27. Vgl. weiteres Material zunächst in meiner „Einleitung“ 77!

Eine Antiphrasis (Adrianos § 114) oder Ironie hat der Hellenist durch εὐφραίνόμενος ἔστω in die Stelle Jr 20 15f. gebracht. — *Ebel rabbathi*, der grosse Traktat über die *Trauergebräuche*, wird bei Raši 10 (Winter und Wünsche 1 909) auch *Simachoth*, also *Freudenkundgebungen* genannt.

Ironie.

3) Ironie mit ihren Nebenarten.

Hierher gehört nicht Gn 3 22 (so *kursiv* gesetzt, weil *als übermenschliche Äusserung referiert*), wie Dathe 1 905 annahm. Aber 15 wahrscheinlich liegt Ironie in Gn 18 12 b und sicher Ex 10 10 a Dt 32 38 b Ri 10 14. Mit einem Anflug von Spott ist ferner Davids Frage an den Abner „Bist du nicht ein Mann etc.“ (1S 26 15 [Dathe 1 909]) gesprochen. Über 2S 4 10 b vgl. S. § 260 d! Eine ironische Nachahmung von Worten der Pseudopropheten liegt in 30 1K 22 15 b. Weiter gehört hierher 2K 8 10 Q.

Verhaltenen Spott atmen auch die Worte „verstecke dich im Staub!“ etc. Jes 2 10 8 9 b [nicht 14 9—11 (Adrianos § 123)] 17 4 (כבוֹד . . . יְהוִי) 21 5 23 18 29 1 b 47 12 57 12 a 13 a α (cf. Lgb. 2 151, Anm. 1). — Bei Jeremia begegnet eine ironische Äusserung zwar 25 nicht in נצִירִים 4 18 (Storr, Obs. 32), denn man beachte נצִירָה „eine aufs Korn genommene Stadt“ (Jes 1 8) aber in 7 21 b 11 15 a α 22 28 a 30 5f. (cf. Hos 13 13 a) 46 9 51 8 b β γ. — Auch Hes 20 39 a beginnt am wahrscheinlichsten mit einem konklusiv-konzessiven (cf. S. § 363 c) „also immerhin“ und enthält bis כְּבָרִי eine ironische 30 Konzession, fährt darauf latent adversativ (S. § 360 b) fort, enthält das אִם der Beteuerung (S. § 391 k), falsch unterbrechendes Athnach (Syntax S. 715) und dahinter das ו von S. § 361 l. Persiflage klingt sodann aus 28 3 32 5 b, — nur indirekt aus Hos 10 1 a (Adrianos § 123), aber voll aus Am 4 4, weshalb auch schon Qimchi zu וּסְטִי 35 bemerkte: „Dieser Imperativ ist nicht in der Art eines Befehls, der einen Willen ausdrückt, sondern in der Art von גִּזְרִים“ [*g'zum, guzma* = ironia, sarcasmus, hyperbole]. Ironisch ist ferner Mi 2 11 b

7 s a Nah 2 12 (Adrian) Sach 9 2 b 11 13 a. Auch Mal 1 9 a ist ironisch, wie das sich selbst verneinende אֶת־לִי 9 b beweist.

Weiter rechne ich חֲסִידַי „meine Loyalen etc.“ Ps 50 5 hierher. Der Hohnruf 60 10 c ist kräftiger, als die nicht hierher gehörige Aussage 108 10 c. Die Reihe setzt sich fort in Pv 11 22 17 16 (? war nicht gemeint „Weisheit und Verstand zu kaufen giebt es nicht“ [cf. S. § 390 f]); לִחוּן 28 s (s. u.); Hi 6 22 12 2 17 s b (cf. 20 s oben 16 s f.) 20 10 b (sarkastisch) 26 2 f. Wie עַי 30 24 a eine sarkastische Selbstbezeichnung des Hiob sein könnte, siehe in Lgb. 2 64 10 Anm.! Ironisch ist weiter 38 2 b β etc.; Kl 4 21 a Qh 10 1 b, während in 11 9 richtig von Dathe 1 913 keine Ironie gefunden worden ist. Auch Mt 26 45 gehört nicht hierher, denn $\tau\acute{o}$ $\lambda\omicron\iota\pi\acute{o}\nu$ ist „posthac“ (Grimm s. v.). Aber ironisch ist $\kappa\alpha\lambda\omega\varsigma$ Mr 7 9; Lk 11 41 Jh 3 10 b 7 28 a α 19 14 b; $\mu\omega\rho\iota\alpha$ 1 Kor 1 21; 4 s 2 Kor 10 12 11 19 12 13 15 (Dathe 1 911).

Ein Hauptthema der Persiflage war die satirische Charakteristik der Idole: 1 K 18 27 Jes 40 19 41 7 44 9 ff. 46 9 ff. Jr 2 27 10 3—5 8 f. Hab 2 18 f. Ps 106 20 b 115 4 ff. 135 15 ff., $\text{ἐπιστολή 'Ιερ. 4 8 ff. Sap 13 10 ff.}$ Sarkastisch ist wahrscheinlich auch die Benennung der 20 Moloch-Opfer als „cadavera“ (סַרְיָם Jr 31 40) und jedenfalls die Bezeichnung der περιτομή als κατατομή (Phil 3 2). Adrian bemerkte in § 122: „κατ' ἐπιτωθασμόν“, d. h. in verspottender, verlachender Weise, spricht die Schrift, wenn sie bei der Schmach der Feinde sagt „aha, aha, gesehen hat es unser Auge!“ (Ps 35 21 b), oder 25 „nimm eine Zither etc.“ (Jes 23 16), oder $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\pi\lambda\omicron\iota\alpha$ $\omicron\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\iota$ $\xi\rho\rho\omicron\nu\tau\alpha\iota$ $\epsilon\kappa$ Καρχηδόνας (10 b), oder $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\pi\lambda\chi\alpha\rho\iota\varsigma$, $\eta\gamma\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ $\varphi\alpha\rho\mu\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$ (Nah 3 4 a β cf. Zeph 2 15 a), oder $\epsilon\pi\iota$ $\tau\omega$ Κυρίῳ $\omicron\upsilon\kappa$ $\epsilon\pi\epsilon\pi\omicron\lambda\theta\epsilon\iota$ (Zeph 3 2 b α ;?), oder $\text{προφήτευσον ἡμῖν, Χριστέ, τίς ἐστὶν ὁ παῖσας σε}$ (Mt 26 68). Er hätte z. B. die Frage „Ist das die Stadt etc.“ 30 (Kl 2 15 c 16 b c) hinzufügen können.

Eine Nebenart der Ironie ist auch die Simulation (Gerber *Simulation*. 2 319). Aber nicht mit vollem Recht ist eine solche von Dathe 1 911 in Gn 19 2 gefunden worden. Denn die Weigerung, im Hause des Loṭ einkehren zu wollen, war keine Verhüllung des Auftrages, die 35 Familie des Loṭ zu retten (V. 12 ff.). Mehr gehört hierher Gn 12 13 20 2 13, wo הָאֵשֶׁת in هَذِهِ أُخْتِي „dies ist meine Schwester“ von mohammedanischen Interpreten so aufgefasst wird, dass es „in der

entfernteren Bedeutung „Glaubensschwester“ gemeint ist“ (Mehren 105). Dieselbe Erscheinung liegt in Gn 22 2 und Mt 15 24 26 22 16 aber nicht in Act 23 5a vor.

In diesen Zusammenhang gehört auch „das fingierte Nichtwissen des Wissenden“ (Mehren 125), oder „das Vorführen des Bekannten in der Form des Unbekannten“ (S. 127), wie z. B. in „War's eines Blitzes Leuchten, was da erschien, oder war's das Licht einer Lampe, oder war's ein Lächeln in ihrem sonnigen Antlitz?“

Hierher können als besondere Gruppe auch die Fälle gestellt werden, wo Ausdrücke nur im Anschluss an eine herrschende Benennung oder eine Volksmeinung oder die Einbildung der betreffenden Personen gebraucht werden, wie נביא „Prophet“ z. B. in Bezug auf Chananja Jr 28 1 (LXX 35 1: ὁ ψευδοπροφήτης!) Tit 1 12 (cf. πατήρ Lk 2 48), צדיק Hes 21 3f., δίκαιοι κτλ. Mt 8 12 9 12f., θεός 2 Kor 4 4a.

Eine Unterart ironischer Aussagen kann aus solchen Äußerungen 15 gebildet werden, in denen der Sprecher eine faktische Erscheinung in ihr Gegenteil verwandeln möchte. In Gn 37 19 wollen Josephs Brüder gerade dadurch, dass sie ihn den „Traumbesitzer = Träumer“ nennen, auf die Grundlosigkeit der Ansprüche hinweisen, die er aus seinen Träumen ableitete. Mit noch mehr Grund können 20 2S 6 20 Jes 5 19 Ps 22 9 Mt 22 16 (cf. Lk 20 20) 27 29 40 42f. hier erwähnt werden.

Aber die Lügen, wie sie in Gn 3 4 und Mt 2 8 enthalten sind, bilden keine Momente der „rhetorica sacra“ (Dathe 1 913). Ebenso wenig gehört in deren Gebiet die Ironie, welche in den Vorgängen selbst liegt, wie in den Konsequenzen des Versuches, die Gattin für die Schwester auszugeben (Gn 12 11 ff. 20 2 ff. 26 7 ff.). Antoine Baumgartner hat in seinem anziehenden Schriftchen über „L'humour dans l'ancien Testament“ (Lausanne 1896), worin er auf p. 7 auch andere neuere Bearbeitungen seines Thema aufzählt, in 30 jenen Erzählungen Gn 12. 20. 26 „des éléments d'humour très sensibles“ (p. 18) gefunden. Da er selbst aber vorsichtigerweise jene Erzählungen zu den „exemples d'humour latent“ (p. 22) rechnet, so wird er mir nicht widersprechen, wenn ich vielmehr die Ereignisse selbst tragikomisch nenne. Eben denselben Charakter 35 trägt die Geschichte von der Verwechselung der Rahel und der Lea (Gn 29 21 ff.). Aber mehr nur tragisch möchte ich die Geschichte von Juda (Gn 38 11 ff.) nennen. Dagegen wieder nicht ganz unwahr-

Humor.

scheinlich ist es, dass „l'humour était cherché et voulu“ (p. 21) in der düpierenden Antwort der Hebammen (Ex 1 19) und in der Erzählung von Bilam und seiner Eselin (Nm 22 27—31), welche die Verkehrtheit jener Reise eher einsehen durfte, als Bilam selbst. 5 Jedenfalls sollte dem Verfolgungszug des Saul der Stempel der Lächerlichkeit aufgedrückt werden, indem dieser Zug mit einer Floh-
hatz auf einen „einzigen (אחד) Floh“ (1 S 24 15) verglichen wurde. — Treffende Beispiele schalkhafter, humorvoller oder satirischer Äusserungen, die in der nachkanonischen Litteratur des Judentums
10 vorliegen, findet man bei Baumgartner l. c., p. 11—15.

4) Auch die Litotes oder Meiosis dient der Deutlichkeit des Ausdrucks. Denn nach dem natürlichen Einfluss einer dunklen Folie auf die Erhöhung eines Lichteffektes muss jeder Versuch, einen
15 gegengesetzten Eindruck im Hörer oder Leser hervorrufen.

Das Gebiet der Litotes ist allerdings zu weit ausgedehnt worden, indem schon folgende Fälle zu ihm gerechnet worden sind: יִבְרָהּ לֹא etc. Ex 20 7 (Dathe 1 231: gravissime puniet; Storr 33) Lv 10 1 b Jr 2 8 b β 11 b β Am 1 3 etc. Sach 8 17 a Ps 83 2.

20 Mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit gehören hierher aber Aussagen, wie „ein eingeknicktes Rohr wird er nicht (vollends) zerbrechen“ etc. Jes 42 3 a Ps 51 19 b 78 50 a (cf. b!) 84 12 (?) 107 38 b Pv 12 3 17 21 b. — Bestimmt soll der entsprechende positive Begriff deutlich aus folgenden negativen Ausdrücken in die Augen springen:
25 לֹא הָיָה (nicht weise) etc. Dt 32 6 b 2 S 1 21 (= blank geputzt o. ä.);¹⁾ Jes (cf. לֹא-יָדַע 10 15 ex. [Siegfr.-St. s. v. לֹא]), 31 3 65 2 Jr 4 22 a 8 6 Hes 20 25 Hos 13 13 b (cf. אֵיךְ לֵב 7 11) Am 5 18 b 20 (cf. Hi 12 25 a [Storr 260]) Ps 36 5 43 1 44 13 a Pv (13 23 b) 16 29 18 5 a 24 23 30 25 f. Hi 12 25 a 22 30 a 26 2 f. Sehr charakteristisch ist speziell
30 die Ausdrucksweise לֹא כְּרִב כְּשֶׁר כְּבָרִיב (nicht reichlich = zu wenig) 2 Ch 30 5 b; Mt 2 6. — Bei Verben zeigt sich solche Litotes in Dt 18 14 Jr 4 11 Hes 18 21 28 33 11 a Sach 8 17 Ps 5 5 a 51 19 78 50 107 38

¹⁾ Hub. Grimme (TTQ 1897 532, Anm. 2) bemerkt zu 2 S 1 21: „Ich zweifle nicht, dass es heissen soll „der Schild Sauls, des mit Öl (zum Könige) Gesalbten“, sodass בלי entweder einen Rest von altem, missverständlich gewordenem בליל (בלי) „übergossen, gesalbt“ darstellt, wozu נשׂיח eine gute Glosse wäre, oder dass es (Glosse zum folgenden נך „ohne“ ist.“ Mir kommt dies mehr, als bloss zweifelhaft vor.

(cf. 2 K 4 3) Pv 17 21 Hi 13 20; אֶחָד etc. Dn 7 23 f.; Jh 1 20 6 37 Rm 5 5 1 Kor 11 17 (Storr 33, 260).

Litotes findet sich ferner (Dathe 1 1293) in אֶחָד „einige = mehrere, ziemlich viele“ (Gn 27 44 [nicht 29 20 cf. S. § 73] Dn 11 20), τινες Rm 3 3 1 Tim 4 1, τις Act 5 36, τι Gal 2 6 6 3; — כָּרִי „entsprechend Genüge = gerade genug oder vielmehr übergenuß“ Est 1 18 b; — ἀσθενής Rm 5 6; — „berühren“ = verletzen o. ä. Gn 26 11 29 Jos 9 19 2 S 14 10 Jr 12 14 Hes 17 10 Sach 2 12 b Ps 105 15 Hi 1 11 2 5 4 5 19 21 Ru 2 9 Dn 11 10 1 Jh 5 18 Hebr 11 28; — „sich gegenseitig sehen“ = sich miteinander im Kampfe messen: 2 K 10 14 8 11 [nicht 23 29 b] 2 Ch 25 17 21; — „grüssen“ = Verkehr pflegen o. ä.: 2 K 4 29 Lk 10 4 Act 18 22 20 1 21 7 19 25 13 2 Jh 10 f.; — ἐπιτρέπειν Hebr 6 3 (pro „si Deus potenter hoc operatus fuerit“ [Flacius 2 387]). — Ähnlich ist auch דִּבֶּר Ps 73 9 Pv 6 11 24 34; דִּבֶּר Ps 127 5 Pv 21 28; כָּשָׂה Ru 2 19 Mt 20 12; חִידָה Dt 32 39 1 K 17 22; 15 בָּהֶה Jr 31 4 Hi 22 23 Mal 3 15 2 Ch 11 5 f. Dn 4 27; „geben“ = preisgeben: Nm 21 29 Jes 34 2 Jr 18 21 Hes 16 27 Mi 5 2 Ps 27 13 etc. Dn 3 28 Jh 3 16 Rm 4 25 etc. (Storr 10 f.).

Litotes bei
der Negation.

Als Erscheinungen der Litotes führte Flacius 2 386 f. noch folgende Ausdrucksweisen auf: *ne timeas pro ne patiaris te opprimi timore* (Gn 15 1), ferner *nolite timere*, scilicet *nimium*: Jr 10 2 Mi 7 5 Ps 112 7 Mt 6 13 Jh 12 25 Mr 14 38 Lk 22 40; sodann *nolite solliciti esse* etc. (Mt 6 34) id est *valde excruciiari* etc. 10 19 28 Lk 12 29 f.; Mt 11 18 (= non multum comedens) 19 (= satis liberaliter vivens et perinde ut alii honesti homines); 13 12 (= qui multum habet etc.); Jh 16 24 (= non ita certa fide, ut debeatis et postea facietis; item Mt 9 15); Lk 10 4 2 Jh 11 (= ne patiamini vos aliis negotiis a vestro officio abduci); Gal 2 6 1 Kor 7 19: aliquid esse = aliquid eximii esse, 1 Kor 1 28; 10 1: nolo vos ignorare = cupio hoc vos valde considerare. Wie schon einige der vorhergehenden 30 Deutungen von Flacius nur eine sehr fragliche Richtigkeit besitzen, so sagte er zu viel, wenn er *non exstinguet* (Jes 42 3 Mt 12 20) mit „accendet“ deutete (Clavis 2 388).

Sehr interessant und wichtig ist die Frage, ob der komparativische Ausdruck „mehr, als“, d. h. die relative Verneinung, in der 35 Geschichte des Sprachgebrauches auch als Litotes für „nicht“ verwendet wurde. Indem ich die Geschichte dieser Frage einigermaßen in ihre früheren Stadien zurück verfolgt, habe ich beobachtet,

dass man jene relative Verneinung vielfach als einen Ersatz der absoluten ansehen zu müssen meinte.

Denn in Nolde-Tympe's *Concordantiae particularum hebraicarum* findet sich bei כִּי als 22. Abschnitt „כִּי = non“ (pag. 464), und
 5 als erster Beleg ist צִדְקָה בְּמִמִּי Gn 38 26 gegeben. Der Sinn dieses Satzes ist aber dieser: sie hat ein Übergewicht von Momenten der Normalität über mir. Richtig also sind folgende Deutungen: מִנִּי (Onq.), حَبِيبٌ, ἡ ἐγώ, „justior me est“ (Hier.), etc. Sehr treffend übersetzte Ed. Böhmer, *Das erste Buch der Thora* (1862) 58 mit
 10 „sie ist mehr im Recht als ich“. Über das von Dillmann (KEHB), Strack (KC) u. a. neuerdings gebrauchte „gegenüber mir“, vgl. S. § 308 b! Es ist nicht gemeint „iusta est, non ego“ (Nolde-Tympe 464). Dies ergibt sich nicht aus dem Zusammenhange, wie es bei
 15 Nolde-Tympe in *Nota* 1546, p. 911 heisst „patet ex ratione, quae sequitur: quandoquidem non dedi ei Schelah filium meum“. Nein, die Rechtbeschaffenheit, resp. die Ungerechtigkeit ist als eine aus mehreren Faktoren sich zusammensetzende Grösse gedacht, und dem Juda ist das Geständnis zugeschrieben, dass er mehr Momente der Ungerechtigkeit besitze, als die Thamar, denn, wie zur Begründung
 20 hinzugefügt ist, er hatte sie nicht dem Schelah zur Frau gegeben. Er hatte dadurch indirekt auch das spätere Verhalten der Thamar veranlasst. Ausserdem hatte er selbst sie als eine Qedescha benützt. Dagegen sie hat — in dieser Angelegenheit — weniger Momente der Unnormalität auf sich geladen. Richtig sagte auch Luther,
 25 *Enarrationes in Genesin* (*Opera exeg. lat.* 9 212): „Recte dixit Juda „iustior est me“, quamquam ingens flagitium est incestus [Thamaris]; sed is [Juda] plura et maiora peccata commisit.“

Ebenso verhält es sich mit den anderen Stellen, in denen nach
 Nolde-Tympe und anderen das כִּי „mehr, als“ ein Ausdruck für
 30 „nicht“ sein sollte. Denn zunächst die Aussage „Du bist mehr im Recht als ich“ (1 S 24 18) ist ganz ebenso, wie Gn 38 26 (s. o. 47 5). Ferner in כִּיבִי מִיָּדִי בְּחַיִּי (Jon 4 3), was Dathe 1 413 als Beleg anführt, ist gemeint, dass Jona das Leben auch weiter ertragen werde, wenn Gott es so haben wolle, dass er aber freilich den Tod vor-
 35 ziehe. Sodann Ps 30 4, womit Nolde-Tympe 464 wahrscheinlich 4 b gemeint hatte, gehört gar nicht hierher (cf. S. § 406 o). Auch durch den Satz „du hast das Böse mehr, als das Gute geliebt“ (Ps 52 3) sollte dem Betreffenden nicht absolut jede gute Regung

abgesprochen werden. Ferner 118 8f. heisst „Es ist besser, auf Jahwe, als auf Menschen (9: Fürsten) sich zu verlassen“ (Buxtorf, Thes. gram., ed. 1651, p. 563: „Melius est confidere in Deo quam etc.“). Diese Stelle wurde auch von Dathe 1 413f. durch „in Jova sperare bonum est, non vero sperare in homine“ erklärt. Aber auch der 5 Umstand, dass in Jr 17 5 derjenige verflucht wird, der sich auf Menschen verlässt, und dass in Ps 146 3 steht „verlasst euch nicht auf Fürsten!“, kann den komparativischen Ausdruck, der in Ps 118 8f. gebraucht ist, nicht seines eigentlichen Sinnes berauben. Denn der Grad des Ablehnens von Menschenhilfe braucht nicht an allen Stellen 10 der gleiche zu sein. — In מִי־יִגְדֹּר Hes 17 7 b (Trg.: מִי, Peš.: מ, Hier.: α, LXX: σὺν = م des Arabs) finden Cornill und Bertholet (KHC) ein „mehr, als“, und dies ist richtig gegenüber „und nicht“ (KÜ). — Eben dasselbe gilt von Hab 2 16 a. Der komparativische Sinn des מִי liegt auch in Pv 25 7 vor. Auch aus Hi 35 11 lässt sich 15 nicht das Gegenteil erweisen; denn auch schon Ps 104 21 149 9 Hi 12 1f. sprechen gegen die Deutung „non bestias terrae“ (Nolde-Tympe, p. 464), und wenn sie hinzufügten „bestias dociles seu capaces eruditionis, saltem in minore gradu, ἄτοπον“ (p. 911), so verstanden sie das מִי „gewöhnlich, lehren“ ohne Grund vom eigent- 20 lichen Unterricht. — Dass das מִי als ein Äquivalent des „nicht“ gefühlt worden sei, lässt sich nicht einmal aus dem Parallelismus von מִי und מִי in der jungen Stelle Pv 8 10ab konstatieren. Denn man kann freilich sagen, dass auch die erstere Mahnung „nehmt meine Unterweisung an und nicht Silber!“ (10a) nicht als eine ab- 25 solute gemeint sein könne, und deshalb das מִי als Ersatz des מִי habe auftreten können. Indes immerhin bleibt noch die Möglichkeit offen, dass in 10ab eine gradatio ad minus vorliegen soll, dass nämlich die Weisheit in Bezug auf ihre eigene Unterweisung (מִי 10a) ein energischeres Verbot aussprechen solle, als in Be- 30 zug auf Erkenntnis überhaupt (die blosse מִי 10b).

Zu dieser Stellenreihe hat man vielfach auch מִי מִי רִג' 1 S 15 22 gestellt. Aber mit Recht ist das dortige מִי nicht nur vom Trg. und von der Peš., von Raši und Levi ben Geršom be- 35 behalten, sondern auch in der LXX durch ὑπέρ und von Hieronymus durch *quam* wiedergegeben worden. Die Übersetzung „auscultare, non sacrificium, est bonum“ (Nolde-Tympe, p. 464) kann nicht durch die Behauptung, dass an dieser Stelle nicht „de sacrificio in genere,

sed de adipe et sacrificio ex anathemate* (p. 911) die Rede sei, begründet werden. Denn weder in 22a noch in 22b ist darauf hingedeutet, dass hinter dem Gehorsam bloss eine Opferung gebannter Tiere an Wert zurückstehe. Ausserdem wird der komparativische Sinn von 22b durch das „wie“ von 22a empfohlen. — Eben derselbe Gedanke ist ferner in Ps 69 32 ausgesprochen. — Endlich in Hos 6 6b ist das כן vom Trg. und von Peš. beibehalten, in der LXX sowie von Hieronymus durch den Exponenten des Komparativs (ἥ, quam) ersetzt. Auch z. B. Abulwalid, Riqma, 26, Z. 10 v. u. ersetzte das כן von Hos 6 6b durch כן ירר, fasste es demnach ganz deutlich als Exponenten des Komparativs. Allerdings viele, wie in anderem Zusammenhange näher entfaltet werden kann, haben in dieser Stelle Hos 6 6b den Komparativ als einen Ersatz des „nicht“ gedeutet. Indes kann der faktische Wechsel der Ausdrucksweise, der zwischen ולא und כן Hos 6 6ab besteht, vielleicht auch durch folgende Erwägung als beabsichtigt erwiesen werden. Nämlich חסר (6a) ist eine Leistung der Willenssphäre: die Hingabe mit der Seele, die Loyalität etc.; aber רעיר (6b) ist eine nur intellektuelle Leistung. Letztere kann geringer gewertet sein, und deshalb ist wohl die Möglichkeit, dass in Hos 6 6ab eine gradatio ad minus vorliegen soll, nicht völlig von der Hand zu weisen.

Dass die komparativische Ausdrucksweise eine absolute Verneinung ersetze, hat man auch aus Stellen des NT erweisen wollen. Von Nolde-Tympe, Dathe u. a. ist zunächst κατέβη οὗτος δεδικαιωμένος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ ἢ (γὰρ) ἐκεῖνος (Lk 18 14) angeführt worden. Ich meine aber, dass auch in diesem Satze die Gerechtigkeit nicht in der absoluten Summe ihrer Momente dem Zöllner in seinem Verhältnis zum Pharisäer zugesprochen werden soll. Denn wenn dies hätte geschehen sollen, hätte auch eine andere Ausdrucksweise zu Gebote gestanden. Die Stelle ist eine Parallele zu Gn 38 26 (s. o. 47 5). Das ἢ ist gleich כן, wie es auch in der Peštâ durch כן ersetzt ist. Dieses Urteil wird auch durch die im Codex Sin. gebotene Lesart παρ' ἐκ (im Verhältnis zu jenem) empfohlen. — Auch ἡγάπησαν οἱ ἄνθρωποι μᾶλλον τὸ σκότος ἢ τὸ φῶς (Jh 3 19) heisst nicht „eos plane non dilexisse, sed odisse lucem“ (Dathe 1 415). Dies wird nicht durch 20f. bewiesen, denn πᾶς ὁ φάυλα πράσων κτλ. (20) braucht nicht den gleichen Umfang mit οἱ ἄνθρωποι (19) zu haben, und in der That ist ja das in Christo erscheinende Licht von einer

Minorität unter den Menschen begrüsst worden. Auch in ἡγάπησαν τὴν δόξαν τῶν ἀνθρώπων μᾶλλον ἢπερ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ (12 43) liegt keine absolute Verneinung wegen 5 44. Ebenso wenig ist dies bei „man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen“ (Act 4 19 5 29) der Fall. Vielmehr ist der Sinn dieser: „Gott kommt die höhere Auktorität zu“. Also nur in solchen Fällen, in denen die Forderungen Gottes und der Menschen auseinander gehen, kommt dem göttlichen Willen die entscheidende Kraft zu.

Litotes be-
treffe der
Negation.

Aber hauptsächlich in solchen Fällen, in denen ein Komparativ die allgemeine Redensart „vorzüglicher sein“ oder „vorziehen“ ausdrückt, ist der Sprachgebrauch dazu fortgeschritten, diese Ausdrucksweise als eine Art Litotes anstatt eines Ausdruckes der absoluten Verwerfung zu verwenden. Denn doch nur so kann κρεῖττον ἀγαθοποιούντας, εἰ θέλοι τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ, πάσχειν ἢ κακοποιούντας (1 Pt 3 17) gefasst werden. Ungenügend ist die Deutung, dass ein Leiden sich leichter ertragen lässt, wenn man ein gutes Gewissen hat, als wenn der Stachel des bösen Gewissens die Wunde aufwühlt. Besonders deutlich aber ist κρεῖττόν ἐστιν γαμεῖν ἢ πυροῦσθαι (1 Kor 7 9). Aber auch durch μᾶλλον ἐλόμενος κτλ. Hebr 11 23 soll doch ausgesagt sein, dass Mose in seinem späteren Leben die Zugehörigkeit zum Volke Jahwes ganz der Gunst der Ägypter vorgezogen hat. Vgl. auch noch 1 Tim 1 4!

Synekdoche.

b) Die Synekdoche ist die Verwendung eines Ausdruckes, welcher mit der nächstliegenden Bezeichnung eines Objektes nur äusserlich-quantitativ zusammenhängt.

25

Die hierher gehörigen Erscheinungen des Stiles dürften am richtigsten so angeordnet werden.

Synekdoche:
Teil fürs
Ganze.

α) Ein Teil vom Umfang eines Begriffes vertritt oft den ganzen Umfang. Dies ist der Gebrauch der *pars pro toto*, und er dient zur Steigerung der Deutlichkeit, weil eine konkrete Einzelheit mit lebhafterer Anschaulichkeit vor die Seele tritt, als eine allgemeine Grösse.

Zum Zwecke der Individualisierung wird zunächst die Einzahl oft für die Mehrzahl gewählt. Viele Fälle dieser Erscheinung, wie יֵשׁוּב רִג' (Gn 4 20 etc.) sind schon in S. § 256 aufgezählt. Dazu gehören noch „der Jebusiter“ etc. und andere Singulare in Gn 10 16 f. 12 6 etc. 32 6 49 6 b Ex 15 1 21 Nm 21 7 1 S 24 14 a 2 S 8 18 15 18

Jes 16 1a (כֶּן) Jr 8 7 Jo 1 4 Jon 2 4aβ. Über das geflügelte Wort „der Entronnene“ (Gn 14 13 etc.) und ähnliche Ausdrücke siehe S. § 300a! Übrigens schon Abulwalid 222 erinnerte an דְּפוּס etc. (Sach 14 15), Dathe 1 56 1254 an דְּאוּשׁ etc. Ps 1 1 32 1 Pv 30 17 19 5 Apok 21 21, Storr 8 an מֶלֶךְ Dn 8 21.

Dieser Gebrauch der Einzahl strebt wahrscheinlicher nach Individualisierung, als dass er der Ausdruck einer natürlichen Hyperbel wäre. Diese Individualisierung aber dient der Veranschaulichung.

10 Zur Individualisierung, von der viele Beispiele auch in S. § 334l 346lm 348t—z diskutiert werden mussten, gehört auch noch Ps 12 4b, der wahrscheinlich nicht richtige MT 22 17b, ferner 126 6.

Eine besonders interessante Art der Individualisierung ist diese, 15 dass eine von sich sprechende Mehrheit sich als Einzelwesen behandelt. Dieses Gegenbild zum sogenannten Hoheits- und Bescheidenheits-Plural (S. § 207bc) zeigt sich, wenn auch nicht wirklich in Gn 34 30b, wo vielmehr umgedreht die Einheit sich entfaltet, so doch in לִי Jos 17 14b (cf. 17b), während Ri 18 23b sich an 20 מִיכָה als die Hauptperson unter den in 22b genannten Leuten wendet. Die erwähnte Konzentration findet sich allerdings nicht in אֱלֹהֵי etc. 1S 5 10b (Löhr, KEHB 1898 z. St.); denn bei dieser synekdochischen Auffassung bleibt der Ausdruck „und mein Volk“, worunter doch 25 eben nur die Ebroniten verstanden sein können, unerklärlich (s. o. 32 5). Die erwähnte Individualisierung begegnet uns aber wieder in עַמִּי 1S 30 22, אֲנֹכִי 2S 20 19a, לִי 21 4. Vgl. auch Fälle, wie das יִדְעָהּ etc. Ps 81 6b Jes 45 24 etc. w. u.!

Andere Erscheinungen des individualisierenden Singular, wie Am 6 10, fallen auch unter einen anderen Gesichtspunkt und werden 30 deshalb weiter unten beleuchtet.

Aus dem natürlichen Trieb nach Spezialisierung und Determinierung erwuchs auch die Setzung einer bestimmten Zahl für eine Summe, die nach der Voraussetzung des Darstellers an jene bestimmte Zahl angrenzt. Spezialisierung.

35 Man kann sagen, dass dieser Gebrauch einer bestimmten Zahl schon da vorliegt, wo אֶחָד (אֶחָד) „ein(e)“ statt „irgendein(e)“ gesetzt ist (S. § 73. 291de). Sicher steht „zwei“ für den unbestimmten

Ausdruck „ein paar“ (nicht: Paar) = „einige“ (S. § 74): Nm 9 22 Hos 6 2 a; Dt 32 30 1 S 11 11 b 1 K 17 12 Mt 14 17 18 19. Vgl. den von Rabbinen aufgestellten Satz „Die kleinste Summe einer Mehrheit sind zwei“ (A. Berliner 42: מיצוט רבים שנים), weshalb die Setzung von שני oder שרי (Lv 14 4 16 7 Nm 10 2) „die völlige Gleichheit 5 beider Dinge“ fordern soll. A. Berliner hat nicht auf דָּבָר וְג' Dn 7 25 b hingewiesen, aber auch wenn er es gethan hätte, würde sich daraus keine Begründung für jenen Satz ergeben, denn jene Ausdrucksweise von Dn 7 25 b war nur eine verhüllte Andeutung eines historisch vorliegenden Zeitraumes (vgl. 9 27 a 12 7 b und S. § 266 d!). 10 Aber nicht ganz ohne Grund sagte Dathe 1 1257: „Duplum stat pro multo, vel eo, quod plus satis est: Jes 40 2 b [füge 51 19 hinzu!] 61 7 Jr 16 18 [cf. 17 18 b] Sach 9 12 [cf. Hi 42 7] Apok. 18 6.“

Auch die *drei* bezeichnet oft eine hinreichend abgegrenzte kleine Gesamtheit: Gn 30 36 40 10 12 42 17 Ex 2 2 3 18 5 3 8 23 10 22 15 15 22 (vgl. „der dritte“ 19 11) Lv 19 23 Jos 1 11 2 16 22 2 S 24 13 1 K 12 5 2 K 11 5 f. 13 18 b (cf. 20 5) Jes 16 14 20 3 Jon 2 1 Est 4 16 Dn 1 5 1 Ch 21 12 Jud 12 7 Sir 25 1 f. 4 Esr 6 24; שלושה דברים, drei Worte“ Aboth 1 1 18 2 1 10 3 1; „drei Monate“ etc. Amarna-Briefe 21 26 43 4 90 38 91 79; *ἑως τελευτου οὐρανου* 2 Kor 12 2 s. u. 53 9! — 20 Die Quelle dieses Gebrauches von *drei* lag übrigens in der Beobachtung nicht weniger Erscheinungen, die sich aus drei Hauptteilen zusammensetzen, wie z. B. Himmel, Erde und Še'ol (Ex 20 4 || Dt 5 8; Ps 139 8 etc), oder Morgen, Mittag und Abend (1 K 18 28 a 29 a Ps 55 18 †). 25

Die Zahl *sieben* wird im exakten Sinne z. B. bei der Dauer eines Hochzeitsfestes (Ri 14 12 17 Tob 11 18: ὁ γάμος . . . ἐπὶ ἡμερῶν) gebraucht, denn ein solches Fest wird „die Woche“ (Gn 29 27 a 29 a) oder „die Königswoche“ (Wetzstein, Zeitschr. für Ethnologie 5 287 ff.) genannt, und ein γάμος ἡμερῶν δεκατεσσάρων Tob 8 19 ist eine Aus- 30 nahme. Die exakte Zahl *sieben* war auch z. B. in folgenden Fällen gemeint: „sieben Priester“ Jos 6 4, „sieben Locken“ etc. Ri 16 13 19 1 S 10 8 11 3 13 8 2 S 21 6 1 K 18 43 Hes 3 15 f. Sach 3 9 Pv 9 1 (vgl. 2 Ch 21 1 f.) Est 1 14 (Herod. 3 31). — Aber anderwärts ist *sieben* der spezielle, obgleich bloss approximative Aus- 35 druck für eine mittlere Anzahl. Mit *weniger* — an den *kursiv* gedruckten Stellen — oder mehr Sicherheit ist dies der Fall in Gn 4 15 24 * 7 4 31 23 33 3 (vgl. „Zu den Füßen meines Herrn falle

ich sieben und sieben Mal“; Amarna - Briefe 38 4f. 39 4—6 40 5 42 3 43 3 44 3 47 2f. — 293 7 über 50 Mal!) Ex 7 25 Lv 26 18 24 28 Dt 28 7 25 Ri 16 7 1 S 2 5 2 S 12 6 (LXX: *ἐπταπλασίονα*) 24 18 2 K 4 35 8 1 Jes 4 1 11 15 30 26 Jr 15 9 Hes 39 9 12 Ps 12 7 79 12 119 164 5 Pv 6 31 a (cf. b Ex 21 37 22 1—3) 24 16 26 16 25 Hi 2 13 5 19 Ru 4 15 Dn 3 19 b 1 Ch 21 12; Sir 7 3 20 11 (= 12) 32 11 (= 35 11) 37 14 (= 18) 40 8 Tob 3 8 6 13 7 11 12 15 (die sieben heiligen Engel) 2 Mak 7 1; 4 Mak 1 8 4 Esr 3—14 (sieben Visionen) 6 50, Ascensio Jes 9 1 (der siebente Himmel; vgl. 2 Kor 12 2 oben 52 20); Mt 12 45 18 21 22 25 10 Mr 16 9 Lk 17 4 Act 19 14; „sieben Tage redete Gott mit Mose im Dornbusch“ Ex 3 1 (Seder *solam rabba*, cap. 5); „sieben Prophetinnen“ sind ebd., cap. 21 gezählt: Sara als Gemahlin des Propheten (Gn 20 7) Abraham [cf. Jes 8 3], Mirjam (Ex 15 20 f.), Debora (Ri 4 4 f.), Channa (1 S 2 1 ff.), Abigail (25 22 f.), Chulda (2 K 22 14), Esther (Est 15 9 29 31); nach Aaron lebte Mose (Dt 34 1) noch „sieben Monate und sieben Tage“ (Dīqdūqē § 70); zu „die böse Sieben“ vgl. „Sieben sind sie, sieben sind sie; in der Wasserhöhle sieben sind sie; Verstörer des Himmels — sieben sind sie“ (Frd. Delitzsch, Chald. Genesis 307); „die sieben weisen Meister“ z. B. in den Mišlê Sindbad (ed. P. Cassel, 20 3. Aufl. 1891).

An diesem Gebrauch der Zahl *sieben* partizipiert auch ihre Hälfte (Dn 9 27 b 12 7 b; cf. *ἑτὴ τρία καὶ μῆνας τέσσαρας* Jud 8 4; Lk 4 25 Jk 5 17 Apok 11 2 etc.), ihre Verdoppelung (Gn 46 22 [?] Lv 12 5 Nm 29 13 b 1 K 8 65 Tob 8 19 Mt 1 17) und auch sonstige Multi- 25 plikationen von ihr, wie ein aufsteigender Grad dieses Gebrauchs der *Siebzig* aus folgender Stellenreihe erhellen dürfte: Ex 15 27 Nm 33 9 Dt 10 22; Ex 24 1 9 Nm 11 16 24 f.; Ri 1 7 8 30 9 2 4 f., vgl. „und er tötete *siebzig* Verwandte“ (Zendschriftli, Panammu-Inscription, Z. 3) 18 24 56 12 14 2 S 24 15 2 K 10 1 Hes 8 11 Ps 90 10 (Solon sagt bei 30 Herodot 1 32: *ἐς ἑβδομήκοντα ἔτεα οὐρον τῆς ζώης ἀνθρώπων προτί- θημι*); Jes 23 15 Jr 25 11 29 10 Sach 1 12 7 5 Dn 9 2 24 ff.; beachte die 70 oder 72 Völkernamen in Gn 10 2 ff. (m. Einleitung 231; Krauss, Die Zahl der biblischen Völkerschaften [ZATW 1899 1]), ferner die 70 von Gn 46 27 Ex 1 5, die 70 Noachiden 1 Ch 1 5—23, 35 die 70 Abrahamiden (29—42), die 70 Jünger Lk 10 1 f.; *ἑβδομήκοντα* (Jud 1 2), und so erklärt sich auch die Lesart „170 Tausend“ (7 2) gegenüber den „120 Tausend“ (2 5); 70 Tage der ägyptischen Trauer (Gn 50 3 b) oder Einbalsamierung (Herodot 2 86 88); 77 mal

(Gn 4 24), 70 × 7 (Mt 18 22); *sieben* Tausend: 1 K 19 18 Rm 11 4 Apok 11 13; Mēša 3 - Inschrift, Z. 16.

Eine ziemlich richtige Deutung dieses Gebrauches der Zahl *sieben* findet sich schon bei Adrianos § 85: „Τὸν ἐπὶ ἄριθμὸν ἐπὶ πλεονασμοῦ λέγει (ἡ γραφή) εἶτ' οὖν ἐπὶ τελείου ἀριθμοῦ.“ Die Hauptgrundlage dieses Gebrauches war jedenfalls die regelmässige Wiederkehr der sieben Tage der Woche (cf. Gn 2 2), die ihrerseits ein Reflex der Mondphasen war (vgl. Philo, Allegoriarum 1 4: τροπὰ σελήνης ἐβδομάσι γίνονται). Die *Sieben* leuchtete ja auch aus den sieben Sternen des Arkturus (Hi 9 9 38 32b), der häufig den Hirten und Karawanen (cf. Jes 10 21 13) den Kompass ersetzte. Auch die Kenntnis der Pleiaden (פְּלִיָּאִים Am 5 8 Hi 9 9b 38 31) und der Planeten (Schrader, KAT¹ 18 ff.) kann diesen Gebrauch der Zahl „sieben“ begünstigt haben. Aber ohne Grund sagte Augustin, De civitate Dei 11 31: „Totus impar primus numerus ternarius est, totus par quaternarius; ex quibus duobus septenarius constat. Ideo pro universo saepe ponitur.“

Zwölf Brunnen sind neben siebenzig Palmen in Ex 15 27 erwähnt. Dieser Gebrauch konnte hinreichend durch die Zahl der Monate (1 K 4 7 1 Ch 27 1) und die zwölf Stationen des Zodiakus (2 K 23 5 Hi 38 32; arab. *al-manāzilū* „stationes lunae“) nahegelegt werden. In der That bemerkte schon Philo zu Ex 15 27: „Τέλειος δ' ἀριθμὸς ὁ δώδεκα, μάρτυς δὲ ὁ ζωδιακὸς ἐν οὐρανῷ κύκλος, τοσούτοις κατηστερισμένος φωσφόροις ἄστροις (De profugis § 33). Vgl. die „aquae duodecim“ (Apoc. Bar., cap. 53—68) und die δώδεκα κοφίνους etc. Mt 14 20 26 53. Die *Zwölf* findet sich so auch in den Amarna-Briefen 81 8, in den zwölf Sockeln am Grabmal des Cyrus zu Persepolis (Justi, Altpers. Gesch., p. 46) und in den „duodecim tabulae legum“ der Römer.

Vierzig Jahre alt heiratete Isaak etc. Gn 25 20 26 34 Jos 14 7 2 S 2 10. Dreimal treffen wir *vierzig* Jahre in Gn 6 3 und im Leben 30 Moses Ex 7 7 (cf. 2 11) Act 7 23 30 Dt 34 7, vgl. ἔτεα ἐς εἰκόσι καὶ ἑκατὸν τοὺς πολλοὺς τῶν Ἰχθυοφάγων ἀπικνέσθαι (Herod. 3 23). Weiter werden Regierungen und andere Perioden von vierzig Jahren gefunden: Ri 3 11 5 8 31 8 28 13 1 1 S 4 18 2 S 5 4 1 K 2 11 11 42 (1 Ch 29 27 2 Ch 9 30) 24 1, und vierzig Jahre sind auch Saul in 35 Act 13 21 und Jos., Antt. 6 14, 9 zugeschrieben. Sodann findet man die *Vierzig* in Bezug auf die Wüstenwanderung in Ex 16 35 Nm 14 33 f. 32 13 Dt 2 7 8 2 29 4 Jos 5 6 Am 2 10 5 25 Ps 95 10 Neh 9 21. Aber auch anderwärts ist die *Vierzig* auffallend häufig verwendet: Ex 24 18 26 19 34 28 (cf. Lv 12 2—5) Nm 13 25 Dt 9 9 11 18 25 10 10 40

25 3 Ri 12 14 1 S 17 16 (in 2 S 15 7 ist „vierzig“ als eine gebräuchliche Zahl anstatt „vier“ eingedrungen, vgl. das וָּאַרְבָּעִים der Peš. und das τέσσαρες von Jos., Antt. 7 9, 1) 1 K 5 6 7 38 19 8 2 K 8 9 Hes 4 6 29 11—13 41 2 46 22 Jon 3 4 Neh 5 15 1 Ch 12 36 Jud 1 4, Bel (LXX) 2, 5 Apoc. Bar. 76 4 4 Esr 14 23 Mt 4 2 Act 1 3 23 13 21, מֵעָרַב מֵעָרַב Méša 3-Inscr., Z. 8; Amarna-Briefe 17 83 135 (Rev.) 11 14 44; vierzig Tage der ägyptischen Einbalsamierung (Gn 50 3 a; Diod. Sic. 1 91: $\text{πλείους τῶν τριάκοντα}$); Herod. 1 202: $\text{ὁ Ἀράξης στόμασι ξειρεύεται τεσσαράκοντα}$; 2 29: $\text{ὁδοιπορίην ποιῆσαι ἡμερῶν τεσσαράκοντα}$; 10 4 73: bei den Skythen $\text{ἡμέραις τεσσαράκοντα οἱ ἰδιῶται περιάγονται, ἔπειτα θάπτονται}$. Brugsch. Steininschrift etc., 2. Aufl. 313 bemerkt, dass „vierzig Jahre“ noch jetzt in der persischen Sprache nichts anderes, als „viele Jahre“ heisst. Man beachte noch die vierzig Tausend in Jos 4 13 Ri 5 8 2 S 10 17 f. 1 K 4 25 1 Ch 12 36 1 Mak 15 12 41 2 Mak 5 14 und Jos., Antt. 7 13, 1.

Der Weg zum Verständnis dieses Gebrauches der Zahl *vierzig* wird durch das AT selbst gezeigt. Denn eine Generation, mit wenigen Ausnahmen, wurde dazu verurteilt, in der Wüste zu sterben (Nm 14 22 f. 26 64), und dieser Aufenthalt in der Wüste dauerte nach anderen Stellen 20 (Nm 44 33 20 22 ff. 32 13 33 33 f. Dt 2 7 etc. s. o.) „vierzig“ Jahre. Folglich sind *vierzig* Jahre der anschauliche, weil fixierte, aber ebendeshalb zugleich nur approximative Ausdruck der Dauer einer Generation. Zugleich hatte man beobachtet, dass die volle Entwicklung des Menschen, seine sogenannte ἀκμή , ungefähr im vierzigsten Jahre 25 seines Lebens eintrat (vgl. 70—80 in Ps 90 10). Jedenfalls liegt dieser Gedanke in den Worten „Bis er erlangte seine Vollkraft (*asuddahu*) und er erreichte *vierzig* Jahre“ (Qor. 46 14), und hieraus erklärt sich die Tradition, dass Moḥammed, *vierzig* Jahre alt, zum Propheten berufen wurde (Rud. Hirzel, „Über Rundzahlen“ in den Berichten der 30 Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1885, p. 39. 62). Von hier aus fällt ein Licht auf die Zahl „vierzig“ von Jos 14 7 2 S 2 10 Act 7 23 etc. (s. o.). Sehr unsicher ist das, was von Lepsius, Chronologie der Ägypter, p. 15 angenommen wurde, dass das hebräische *arba'im* wegen seines Anklanges an *rabbim* „viele“ begünstigt wurde.

35 Auch die Anwendung der Zahl *fünf* besitzt einige Male einen solchen approximativ-spezialisierenden Charakter: vgl. Gn 43 34 Ri 18 2 1 S 17 40 21 4 und Lev 22 14 26 8 1 S 17 5 2 K 7 13 Jes 19 18 30 17 4 Esr 14 24 Mt 14 17 21 (Mr 6 38 44 Lk 9 13 Jh 6 9) 1 Kor 14 19; Amarna-Briefe 9 30 10 12 16 39 f. 26 9 85 17 151 47. Konnte 40 es fehlen, dass die Zahl der Finger — zu 2 S 21 20 || 1 Ch 20 6

vgl. die „sedigiti“ (Plinius, Nat. hist. 11 43) — einen solchen veranschaulichenden Gebrauch erlangte?

Aus derselben Quelle floss der gleiche Gebrauch von *zehn*: Gn 31 7 Lv 26 26 Nm 14 22 (? Ri 6 27) 1 S 1 8 (? 17 17 2 S 18 11 1 K 14 3 2 K 5 5) Jes 6 13 Am 5 3 Sach 8 23 Hi 19 3 Qh 7 19 Est 5 9 13 b Dn 1 20 b (? Neh 5 18) Tob 4 20 Sir 41 8 Hen 93 15, und die „zehn Versuchungen Abrahams“ (Jub 19 8) werfen ein erklärendes Licht auf die „zehn“ Versuchungen von Nm 14 22, denn mit Recht sagte schon J. H. Kurtz, Geschichte des Alten Bundes 2 398: „Die Versuche, gerade zehn geschichtliche Versuchungen aufzuzählen, gelangen 10 nicht ohne Zwang zu ihrem Ziele“; — Mt 25 1 Lk 15 8 Apok 2 10 Aboth 3 6. Es ist interessant, dass sogar im Buche Ještra die „zehn“ Sphären von der Zahl der Finger hergeleitet sind (cap. 1, § 3; ed. Rittangel, p. 195: עשר ספירות מספר עשר אצבעות). „Zehnmehr als“ o. ä. findet sich in den Amarna-Briefen 17 33 63 15 20 22 21 (Rev.) 11 34 22 32 46 56 23 12 18 39.

Derselbe Gebrauch von *fünfzig* (5×10) begegnet in Gn 6 15 7 24 8 3 18 24 Ex 18 21 etc. 26 5 etc. Lv 23 16 25 10 etc. 27 3 Nm 4 3 ff. 16 2 Dt 22 29 Jos 7 21 1 S 6 19 2 S 24 24 1 K 18 4 2 K 1 9 Jes 3 3 etc. Esr 8 6 etc.; πεντήκοντα Jud 1 2; מֵשָׁאֵל Meša3-Inschr., 20 Z. 28; L (also mit Ziffer geschrieben) Amarna-Briefe 54 23 81 9 94 (Rev.) 30 101 29 268 11.

Auch die beiden Zahlen *hundert* (z. B. Lv 26 8 2 S 24 3 Pv 17 10 Qh 6 3 8 12 1 Ch 21 3 Tob 14 11 cf. 2 Jud 10 17 Sir 18 9: von den Jahren des menschlichen Lebens, wie in Seneca, De brevitate vitae 3 cf. Ps 90 10; Mt 19 29 tex. rec. Mk 10 30 Lk 8 8, מאה Meša3-Inschr. Z. 29; IC in Amarna-Briefe 27 18) und *tausend* (Ex 20 6 34 7 Dt 1 11 7 9 32 30 Ri 15 16 1 S 18 7 21 12 29 5 2 S 18 12 Jes 30 17 60 22 Jr 32 18 Am 5 3 Mi 6 7 Ps 50 10 84 11 90 4 91 7 105 8 119 72 Hi 9 3 33 23 Qh 6 6 7 28 Dn 5 1 1 Ch 12 14 16 15, 30 „1000 Šeqel“ Amarna-Briefe 21 34) sind zunächst fixierte und darum eindrucksvolle Bezeichnungen einer grösseren Summe, Fixierungszahlen, wie man vielleicht mit gutem Grund sagen könnte. Aber wenigstens schon die Zahl *tausend* fällt auch unter einen anderen Gesichtspunkt (s. u. Hyperbel).

35

Unter diesen doppelten Gesichtspunkt fallen auch die folgenden grösseren Zahlen: *zehntausend* Lv 26 8 Dt 32 30 1 S 18 7 21 12 29 5 Hes 16 7 Hos 8 12 Mi 6 7 Ps 3 7 68 18 91 7 HL 5 10 Sir 23 19 b 47 6 (רבבדי),

μυριάτης Sap 12 22; *siebzig Tausend* 2S 24 15; „100 000 Jahre“ Amarna-Briefe 19 39 20 27; *tausend Tausende* Dn 7 10 [1 Ch 21 5 22 14] 2Ch 14 8; *tausende von Myriade* Gn 24 60; *Myriaden von Tausenden* Nm 10 36; *eine Myriade von Myriaden* Dn 7 10 und *Myriaden mal Myriaden* Hen 40 1 60 1 71 8. Auch bei diesen Zahlen bleibt es fraglich, wieweit sie fixierte und darum greifbare Bezeichnungen einer grossen oder unzähligen Menge sind, und wieweit bei ihrer Wahl die Neigung, nach oben abzurunden, mitwirkte.

Eine Art der Synekdoche, die den nächstliegenden und darum greifbareren Ausdruck wählt, lässt sich auch darin erkennen, dass der Ausdruck „die Väter“ für alle Vorfahren gesetzt wird (Gn 47 9 Ex 12 3 Nm 14 18 20 15 Ps 22 5 39 13 106 6 etc.), wie „Söhne“ oder „Töchter“ für Nachkommen (Gn 19 38 27 46 Ex 1 7 Ri 11 40 Jr 31 29 etc.), oder „Brüder“ für Verwandte überhaupt: z. B. Ex 2 11 Nm 16 10 cf. Gn 13 8 etc. 20 14 Dt 15 12) Ri 9 1 14 3 2S 19 42 Jes 66 20 Am 1 9 1 Ch 12 29 Mt 12 46 f., vgl. auch „Schwester“ in Gn 24 59 f. Nm 25 18 Pv 7 4 Hi 17 14 HL 4 9 ff. Aber dieser Gebrauch hängt auch mit dem Mangel oder der Seltenheit eines Ausdruckes für „Vorfahren“ etc. zusammen, und jedenfalls nicht synekdochisch (gegen Dathe 1 1254) ist die Verwendung von אב „Vater“ für „Grossvater“ (s. o. 9 36).

Ein Hauptteil kann natürlicherweise auch sonst leicht die Gesamtmasse eindrucksvoll vertreten, da er in ihrem Vordergrund steht. Hierher gehört allerdings nicht, wie gegen Dathe 25 1 1255 f. zu bemerken ist, שלום (Gn 43 23 etc.), denn dieses שלום ist mehr „Unversehrtheit überhaupt“, als bloss „Friede“. Ebenso wenig gehört hierher „Esel“ (Ex 13 13), oder „Befehle“ (Ps 119 6); aber doch folgende Ausdrücke: „Brot“ Gn 3 19 Jes 3 7 Ps 41 10 104 15 Mt 6 11 etc., während המים „das Wasser“ Neh 4 17 doch wohl überhaupt nicht möglich ist. Ferner reihen sich hier die Ausdrücke „Blut-That, Blut-Sünde“ (s. o. 22 15) ein, wenn sie den Begriff „schwere Vergehen überhaupt“ mit greller Farbe vor das Auge malen: Jes 1 13 b Hes 9 9 etc. (? Ps 51 16). Eindrucksvolle Repräsentanten der betreffenden Kategorie treten uns sodann auch in „Löwe“ etc. entgegen: Jes 15 9 60 6 b Ps 72 15 a Hi 5 23 a. Analog ist die Setzung von „dicere“ für „declarare“ Dn 7 1 b, aber es steht nicht für „facere“ Mal 1 7 b, wie Storr 10 meinte, geschweige denn dass die Worte ἐκ γαστρὸς πρὸς ἑωσφόρου LXX Ps 110 3 b α mit Adrian § 111 durch ἀντὶ πρὸς πάσης τῆς κτίσεως gedeutet werden könnten.

Ferner sind zwar nicht Ägypten und Assyrien in Jes 19 18 ff. synekdochisch gemeint, aber aus der soeben durch Beispiele erläuterten Art von Synekdoche erklärt sich, dass Teman (Ob 9 a) mit Edom (Jr 49 22 b; cf. Ob 8 b Jr 49 7 a; Am 1 11 a 12 a) parallel geht, und dass „Aramäer“, d. h. Syrer, in den Targumen, im Talmud etc. ein Ausdruck für „Götzendienner oder Heide überhaupt“ wurde: לְאַרְמֵי Lv 25 47 bei Onq.: לְאַרְמֵי (ed. Sab., sonst: לְאַרְמֵי oder לְאַרְמֵי); Berakthoth 8 a etc. (Levy, TWB. s. v.). Der Religionskrieg gegen den Syrer Antiochus Epiphanes (175—164) und die Lautähnlichkeit von *'Armaĵ* und *Rûmaĵ* (Römer) begünstigte diesen Gebrauch von 10 אַרְמֵי, cf. Trg. Jeruſ. I zu Dt 32 24; Kl 5 11 etc. bei Levy l. c. Daher konnte auch das syrische *'armăjā* für das synekdochisch gebrauchte Ἐλλην gesetzt werden: Jh 7 35 (Lewis, Bensly etc., The four gospels etc. 1894 262 b) Act 16 1 s Rm 1 16 2 s 1 Kor 1 22 f. Gal 3 28 Kol 3 11 (cf. אֲרָמָיִם = ἑθνικῶς Gal 2 14).

15

Aber „David“ (Hos 3 5 Jr 30 9 Hes 34 23 37 24) bietet nicht einen Fall der Synekdoche, durch die der bekannteste Repräsentant einer Kategorie für jeden Vertreter derselben gesetzt wird, wie z. B. *Atrides* bei Juvenal 4 65 allgemein den Herrscher bezeichnet, und die Ärzte bei Martial 2 16, 5 *Machaones* heissen (s. weiter bei Volkmann 362; 20 Gerber 2 38). Gegen eine solche synekdochische Deutung des in jenen Stellen erwähnten Namens „David“ spricht ausser dem, was oben 16 38 bemerkt wurde, auch 2 K 23 25, weil danach David nicht das unübertriffene, also auch nicht das wirkliche Musterbild eines irdischen Beherrschers der Theokratie war. Jene synekdochische Auffassung des 25 Namens „David“ hat nur bei der Hinzufügung des — wahrscheinlich sekundären — Relativsatzes Jr 30 9 bß dem Autor und dem hellenistischen Verkürzer dieses Relativsatzes vorgeschwebt. Auch bei dem determinierten Ausdruck „den Propheten Elia“ (Mal 3 23) ist jene Synekdoche schwerlich beabsichtigt.

30

Synekdoche
mehrerer
Haupt-
repräsen-
tanten etc.

Das Streben nach Anschaulichkeit führte auch dazu, durch mehrere Hauptrepräsentanten einer Gesamtheit oder durch mehrere Hauptcharakterzüge einer Situation diese selbst vor Augen zu stellen. So fungiert das Wortpaar „Milch und Honig“ (o. ä.) Ex 3 8 17 13 5 33 s Nm 13 27 14 8 16 13 f. Dt 6 3 (8 8) 11 9 26 9 15 27 3 31 20 35 Jos 5 6 (2 K 18 32) Jr 11 5 32 22 (41 8 Hes 16 13 19) 20 6 15 (2 Ch 31 5). Wahrscheinlich gehören hierher auch die Wortpaare „Witwe und Waise“ (Ex 22 21 [nicht Dt 10 18 24 19 ff. 26 12 f. 27 19 Jr 7 6 22 s Mal 3 5 Ps 68 6 146 9]), „Epha und Hin“ etc. (Lv 19 36 Pv 20 23 etc.; Flacius 2 339), „Leben und Tod“ (Dt 30 15 19 cf. Rm 7 10 40

8 6; Storr 9). Ebenso grenzt der Ausdruck „Bogen und Schwert“ etc. (Ps 44 7 46 10) an die *enumeratio partium* oder *περίφρασις*, die auch nach Gerber 2 255 „durch Hervorhebung einer Teilvorstellung eine zur Synekdoche gehörige Figur werden kann“. Analog sind schliesslich auch Stellen, wie Ps 99 6 a Jes 23 3 („die Saat des Nil etc.“) Pv 10 1 15 20 17 25 23 25 30 17 („Vater — Mutter“); Jes 24 1—3 40 3—11, allerdings nicht 63 16, denn Abraham und Israel könnten allein als Väter Israels neben Jahwe in Betracht kommen, stehen also nicht „pro maioribus“ (Storr 9). Aber eher gehören hierher Jr 15 1 und Hes 14 14 oder Ps 87 4 b (Adrian § 115: *κατὰ περίφρασιν ἁλλόφυλοι καὶ Τύρος κτλ.*); 103 20—22 115 19 f. Tob 13 3 13 18; Sach 9 17 b.

Verwandte Erscheinungen sind der *μερισμός* (Ilias 9 593) oder die *distributio* (Verg., Aeneis 2 29; Gerber 2 332) und der *تعديد الاوصاف* „das Aufzählen der Eigenschaften“ (Mehren 165 5), und diese Erscheinungen treten mehr oder weniger vollkommen in folgenden Stellen zu Tage: „die ihr auf weissen Eselinnen reitet, auf Decken sitzt“ etc. Ri 5 10 2 S 3 29 (פְּרוּזִיק רִגִּי) Hes 24 16 a (= uxor) 26 9 a α (= aries, helepolis) 31 14 a (= arbores riguae) Mi 7 5 b (= uxor) 20 Zeph 1 9 a Pv 30 31 a Hi 10 21 f. 16 22 b 18 13 b 14 b β 2 Ch 32 21 b (= filii).

Die zweite Hauptart der Setzung von *pars pro toto* zeigt sich z. B. darin, dass „mein *Balken*“ (קֶרֶךְ Gn 19 8) für „mein *Dach* oder *Haus*“ gesagt ist. Ebenso bemerkte Cicero, De oratore 3, § 168: „Intelligi volumus ex parte totum, ut pro aedificiis quum parietes aut tecta dicimus.“ Auch *Vorhang* (יְרִיעָה) bezeichnet (2 S 7 2 Jr 4 20 10 20 49 29 Hab 3 7 HL 1 5 1 Ch 17 1 †) das *Zelt* als dessen Hauptteil, enthält nicht eine Metonymie (Dathe 1 836) des Stoffes für das Produkt; denn das Zelt bestand nicht bloss aus Vorhängen. Eine Verwendung der *pars pro toto* liegt auch in der Setzung von *Thor(e)* im Sinne von „Stadt“ Gn 22 17 24 60 Dt 12 13 15 7 etc. Jes 3 28 b 14 31 60 18 b Jr 14 2 a Mi 1 9 b Ps 87 2 [Ru 3 11 b (S.-St. s. v. שָׁעַר) s. o. 25 37]. Eben dieselbe Art von *pars pro toto* zeigt sich fernerhin in den Gleichungen „*Selne* = *Bogen*“ (Ps 21 13 b), „*Pfeile treten* = den *Bogen treten* d. h. spannen“ (Ps 58 3 64 4) und „*Donner* = *Gewitter*“ (81 8).

Dieselbe Art der Synekdoche von *pars pro toto* zeigt sich noch z. B. in Bezug auf die Teile des menschlichen Wesensbestandes in

folgenden Vertretungen: *Knochen und Fleisch* = Körper: Hi 2 5 cf. Gn 2 23; 29 14 Ri 9 2 2S 5 1 19 13 f. 1 Ch 11 1†; — *Fleisch* = der ganze Körper: Ex 30 32 Lv 6 3 etc. Nm 8 7 etc. 1 K 21 27 Jes 10 18 Ps 16 9 (Adrian § 111: *ἐντὶ τοῦ ἐγώ*) etc. Hi 10 4(?) 14 22 19 28 Qh 2 3 etc., ferner = relativ leicht hinfällige Materie überhaupt: Gn 6 3 Jes 31 3 Jr 17 5 Ps 56 5 78 39 (Adrian § 92: *ἐπὶ θνητότητος*) cf. 2Ch 32 8 oben 25 20, oder = Lebendiges überhaupt Gn 6 13 17 19 7 15 f. etc.; — *Fleisch und Blut* = Mensch: Sir 14 18 c (בשר ודם 17 31 b (בשר ודם)) Mt 16 17 1 Kor 15 50 Gal 1 16 cf. αἷμα καὶ σὰρξ Eph 6 12 Hebr 2 14; *Seele* = Mensch: z. B. Gn 9 5 a 10 (S. § 280 d!) 12 5 13 14 21 17 14 46 18 Ex 12 15 15 9 Lv 2 1 7 20 f. 26 11 Nm 31 35 Dt 10 22 Ps 23 3 (Adrian § 111: *ψυχὴν μου πρὸ ἐμέ*) 1 Ch 5 21 etc. (S. § 29); — *Kopf* (Ri 5 30 2S 3 8; Dn 1 10 [S. § 30!]) oder *Schädel* = Person: Ex 16 16 38 26 Nm 1 2 ff. 3 47 1 Ch 23 3 24†; — פָּנֶיךָ, zugewendeter Teil etc. (s. u. bei Gn 1 2), 15 *Antlitz* = Erscheinungsform. Person: Ex 33 14 Dt 4 37 Jes 63 9 Ps 21 10 80 17 etc.; 2S 17 11 Jes 3 15 Pv 7 15; פָּנֵי נָתָן (Gn 19 21 32 21 Lv 19 15 Dt 10 17 2 K 5 1 Jes 3 3 9 14 Mal 1 8 f. 2 9 Pv 6 35 Hi 13 10 b 32 21 a 42 8 b Kl 4 16; *πρόσωπον λαμβάνειν* Lk 20 21 Gal 2 6) und פָּנֵי הַבַּיִת (Dt 1 17 16 19 Jes 3 9 Pv 24 23 28 21; βλέπειν 20 εἰς πρόσωπον Mt 22 16 Mr 12 14) = die Persönlichkeit berücksichtigen; — *Mund* = Person: 1 K 19 18 (s. u. 60 34) und = Sprecher: Ex 4 16 (cf. 7 1) Jes 30 2 Jr 15 19 2 Ch 6 4 (= Nathan 2S 7 4), wie „Mund Gottes“ noch öfter den priesterlichen (? z. B. Jos 9 14) oder prophetischen (z. B. Jes 62 2) Sprecher der Gottheit bezeichnet; 25 — *Hand* = Seite (1S 19 3 1 Ch 23 28 2 Ch 21 16; Nm 34 3 etc. s. u.) und = Person (Ps 7 4 b). So synekdochisch steht noch z. B. die *Zunge* Jes 45 23 54 17 Pv 10 31 26 28, oder das *graue Haar* Gn 42 38 44 29 31 1 K 2 6 9 (cf. Ru 4 15)†, vgl. جَفْنَاهِي (*jafnaihi* ihre *Augenlider*) = عَيْنَاهِي (ihre *Augen*; Fleischer 2 267). 30

Wie schon in diesen Fällen der für die betreffende Situation nächstliegende und wichtigste Teil eines Ganzen dieses natürlicherweise vertrat, so zeigt sich dies besonders deutlich in folgenden Ausdrucksweisen: „ihren *Mund befragen*“ Gn 24 37, und auch in Ri 9 38 a steht פֶּה für den Teil der Person, der in diesem 35 Kontext ihr wichtigster ist, und so für diese: „das *Angesicht* sehen“ Gn 31 5; „übrig lassen alle *Kniee* etc.“ 1 K 19 18 Ps 12 4 a Pv 10 31; „unrein an den *Lippen*“ Jes 6 7; „wie lieblich sind die *Füße*“ etc.

Jes 52 7 Nah 2 1 (vgl. auch Ps 22 17 b) Act 5 9 (ἰδοὺ οἱ πόδες κτλ.!) Rm 10 15; cf. Rm 3 15; Ps 119 101 Lk 1 79 Hbr 12 18; — Ps 17 11 a s. u.; über 68 22 b cf. S. § 277 s 328 f. Als Subjekt des Einherwandeln (Hengstenberg u. a.) wäre der *Haarscheitel* wegen des Parallelismus und wegen der Kühnheit des Ausdruckes unwahrscheinlich.

β) Ebenso wie in der Individualisierung und Spezialisierung, konnte man in der Verallgemeinerung ein Mittel der eindrucksvollen Darstellungsweise finden. Man durfte voraussetzen, dass der umfassendere Ausdruck mit stärkerer Wucht die Seele packe, und so das apperzipierte Bild ein lebhafteres sei. Die daraus entspringende natürliche Neigung, das Generelle für das Besondere oder das *totum pro parte* zu setzen, zeigt sich in folgenden Ausdrucksweisen.

Zu ihnen gehört zunächst die Wahl des *wir* für *ich*. Dieser Gebrauch der 1. pluralis statt der 1. singularis, der auch von Volkmann 359 als synekdochisch bezeichnet wird, ist in S. § 206 und 207 behandelt, nur ist zu Esr 4 18 noch 2 Ch 25 16 a zu fügen. — Als ein verwandtes *totum pro parte* ist die Generalisierung anzusehen, durch die auf ein Individuum ein sentenziöser und darum pluralischer Satz angewendet wird. Dahin kann gehören „wie sagt ihr zu meiner Seele: „Flieht zu eurem Berge d. h. bergwärts als Geflügel!““ (Ps 11 1 b K).

Von den Fällen des Pluralgebrauches, die Dathe 1 1231 hierher zieht, siehe Gn 21 7 in S. § 264 c! Ferner das „filias suas etc.“ 46 7 wird mit V. 15 (30 21 34 1 ff.) und 17 durch 37 35, durch die Natur der Sache und durch das Verhalten erklärt, das die alttestamentlichen Genealogien auch sonst in Bezug auf weibliche Nachkommen zu beobachten pflegen. — Sodann דָּוָד konnte im Registerstil wegen seiner Häufigkeit den Sinn von „Nachkommenschaft“ bekommen und infolgedessen auch dann angewendet werden, wenn diese nur aus einem Gliede bestand: Gn 36 25 46 23 Nm 26 8 1 Ch 1 41 2 7 f. 31 (vgl. בְּנֵי דָוִד mit 35!) 7 12 b (cf. *υἱὸς αὐτοῦ Ἀδῶ*) 2 Ch 24 25, wo Dittographie des ך vorliegen kann: הָ [ך] cf. *υἱὸς Ἰωδαῖ*. — Endlich der Ausdruck *διὰ τῶν προφητῶν* etc. (Mt 2 23 [Mr 1 2] Jh 6 45 Act 13 40) meint die *βίβλος τῶν προφητῶν* (Act 7 42).

Eine Art des *totum pro parte* liegt auch in der Nennung einer ganzen und *fortdauernden Gemeinschaft anstatt* der betreffenden *Generation* oder sogar eines einzelnen Gliedes jener Gemeinschaft: Der allgemeine Ausdruck בְּעַמִּי Lv 21 4 („an seinen Volksgenossen“, wie in 1 b) restringiert sich durch בְּעַלְתִּי „als Ehegatte“ (S. § 332 k)

zu „an einem Weibe aus seinen Volksgenossen“. Dieselbe Erscheinung findet sich zwar nicht in אֶחָדָם Dt 1 9 b (Storr 390), denn 9 b referiert die direkte Rede, die an jene vergangene Generation gerichtet sein soll; aber in 26 6a 29 1 b Jos 5 1 K Ri 2 1 b Hos 12 5 b, weshalb das dortige עִמָּהוּ (Trg.: עִמָּהוּ) unrichtig in πρὸς αὐτούς, צִמְחָה, 5 1 1 geändert worden ist. Dagegen wieder נִשְׁמָחָה Ps 66 6 b gehört nicht hierher, denn es ist nicht vergangenheitlich gemeint.

Haupt-
moment ist
Index des
Ganzen.

Das Ganze konnte besonders leicht sich als signifikanter Vertreter eines Hauptteils seines Bestandes geltend machen: „Sem“ ist in Gn 9 26 a (cf. 10 21) statt seiner Elite d. h. der Hebräer 10 oder vielmehr Israels gesagt. *Schlacht* vertritt die *Schlachtreihe* in Gn 14 8 b Ri 20 22 2 S 11 15 etc. und so am wahrscheinlichsten auch in Hos 1 7 b (? glossiert durch יִסְרָאֵל; 2 20 s. a.). Sodann *Fleisch* in seinem Sinn „Lebendiges überhaupt“ (s. o. 60 1f.) bezeichnet doch den *Menschen allein*: in Gn 6 12 etc., dann zwar nicht sowohl in Ps 65 3 15 (Storr 10), denn vgl. 147 9 b, aber in 145 21 (? Hi 10 4) Dn 2 11 (cf. Jh 1 14), und ebenso ist der allgemeine Ausdruck הַיָּרֵא „die Lebendigen“ zur Bezeichnung der Menschen allein gewählt in Dn 4 14 b. Ähnlich ist es, wenn הַיָּרֵא „die Tiere“ (7 12) = *partes animalis* ist (V. 8 24; 11 25 f.; Storr 7). Übrigens zeigt sich ebendieselbe 20 psychologische Neigung, das Hauptmoment eines Vorgangs zum Index des Ganzen zu machen, auch bei verbalen Ausdrücken. Dies ist zwar nicht in הָרִבִּי (Gn 8 13 der Fall, als wenn dies „inceperunt exsiccari“ (Storr 8) ausdrücken wollte. Vielmehr ist הָרִבִּי „austrocknen“ die schwächere Potenz des יָבֵשׁ (14) „blass [cf. בָּרֵשׁ], 25 dürr sein“. Aber *et aedificavit* 1 K 6 1 b heisst nach 38 wirklich soviel wie *et coepit aedificare*, wodurch es in 2 Ch 3 1 f. ersetzt ist. Aus derselben Neigung des Sprachgebrauchs erklärt sich auch 'גָּלִיּוֹת Lv 4 7, vgl. S. § 94 und Ex 29 12 b Lv 5 18 b 25 b 30 b Nm 8 16 weiter unten! 30

Synekdooche:
Gattungswort
für Eigen-
name.

Ein *totum pro parte* zeigt sich auch darin, dass ein relatives oder absolutes nomen appellativum für das betreffende nomen proprium gesetzt wird. Aber die herkömmliche Beurteilung dieses Sprachgebrauchs scheint mir einer wesentlichen Verbesserung zu bedürfen.

35

Fassen wir zuerst die nomina gentilia ins Auge, die ich mit den relativen Appellativa gemeint habe! Wenn da z. B. statt Τυδεΐδης

Διομήδης (Ilias 5 1) in der Fortsetzung *ὁ Τυδείδης* (17) gebraucht ist, so hat der Artikel der relativen (S. § 298) oder auch der absoluten (S. § 297) Bekanntheit den Ausdruck *Τυδείδης* zu einem halben oder ganzen Eigennamen gestempelt. Dasselbe ist der Fall „cum
5 *Tydidēs dicitur et intelligitur Diomedes*“. Dieser Gebrauch darf also nicht mit Volkmann 366 als *Antonomasie* angesehen werden, die eine Unterart der *Synekdoche* bildet, und für die Volkmann 362 z. B. die Setzung von *domitor maris* statt *Neptun* als Beleg anführt. Vielmehr gehört der Gebrauch von *Tydidēs* statt *Diomedes*
10 zu den Stufen der Eigennamenbildung, die in S. § 293—295 dargestellt sind. Ebendahin und nicht zur *Antonomasie* (Gerber 2 38) gehört der Gebrauch von *ὁ ποιήτης* für *Homer* und natürlich wegen der Artikellosigkeit des Lateinischen auch der Gebrauch von *sorores* (Propert. 4 11, 27) etc. für die *Danaiden* etc. (Gerber 1 c., aber seine
15 übrigen Zitate aus Properz sind falsch).

Eine solche Vorstufe der Eigennamenbildung und nicht *Antonomasie* (Dathe 1 1250) liegt darin, dass „der Strom“ (Gn 31 21 etc.; S. § 295 g) und, mit rhetorisch-poetischer Neigung zur Artikellosigkeit, „Strom“ (Jes 7 20 etc. [S. § 295 g] Ps 80 12) für *Euphrat* ge-
20 setzt wurde. Dazu gehört aber nicht das möglicherweise mit בְּנֵי־נָחֶשֶׁת וּבְנֵי־חַוִּילָה Hos 12 14 a b. Denn der *Nabi Mose* hat seinesgleichen (Dt 18 15 18 cf. Jr 7 25 etc. Act 3 22 7 37) und sogar *Mose*, *Aharon* und *Mirjam* sind nebeneinander gestellt in Mi 6 4. Man vergleiche zu Hos 12 14 a b insbesondere die
25 Zusammenstellung von *Mose* und *Samuel* in Jr 15 1! Deshalb ist in Hos 12 14 a b auch nicht die artikulierte Aussprache *ba-nnabi'* voranzusetzen, sondern *ἐν προφήτῃ* (*Σύμμαχος*: διὰ προφήτου [Field 2 960]) richtig. *Nabi'* hat also nicht an der durch die Artikulierung vermittelten Eigennamenbildung teilgenommen, wie wir sie bei *προ-*
30 *φήτης* beobachten, wenn *ὁ προφήτης* in Jh 1 21 25 7 40 (cf. 6 14 Mt 21 11) gesagt ist. Überdies aber auch *προφήτης* ist in diesem Prozess der Eigennamenbildung nicht durch die Artikulierung hindurch zur Artikellosigkeit fortgeschritten, wie z. B. *χριστός* (gesalbt) durch *ὁ Χριστός* (der Gesalbte: Mt 1 17 etc.) zu *Χριστός* (Mr 9 41 etc.
35 bei Grimm s. v.) sich entwickelte.

Zu den Fällen der durch Artikelsetzung vermittelten Eigennamenbildung gehören auch die artikulierten Epitheta, wie „die Weisse“ (Jes 24 23 30 26 HL 6 10), d. h. der *Mond*, vgl. das arabische

al-âhmaru „der Rote“, d. h. der Nichtaraber. Vgl. weitere Fälle in S. § 305 e und noch *הַחֲרוֹמִים* Neh 10 1 f.! Sodann zu den Fällen des ganz durchschrittenen Prozesses der Eigennamenbildung, der durch die Artikulierung hindurch zur abermaligen Artikellosigkeit des betreffenden Nomen führte und in S. § 295 g—k dargestellt ist, gehört auch der Gebrauch von *אֵל*, das am wahrscheinlichsten zuerst „Stärke“ hiess (Lgb. 2 102 f.), für „Gott“ (Gn 14 20 etc.), und der Gebrauch von *אֹר* „Licht“ *u. ä.* für „Sonne“: Jes 18 4 Hab 3 4 Hi 31 26 37 21. Ebenso synekdochisch wurde z. B. *الْدُجَى* (*ad-dugâ*, das Dunkel) statt *الغراب* (*al-ghurâlu*, der Rabe [Fleischer 2 299]), oder *urbs* für *Roma* gesagt, wie Ernesti, *Initia rhetorica* § 327 bei der Synekdoche erwähnt.

Synekdoche:
Generalisierung.

Wesentlich ebendieselbe Generalisierung wandte der Sprachgebrauch an, indem er einen allgemeinen Begriff zur Bezeichnung einer Haupterscheinungsform desselben wählte. Dies dürfte das wahre Motiv der Setzung von *Schlag* *u. ä.* (cf. Gn 12 17 Ex 11 1) für *Lepra* gewesen sein: Lv 13 3 ff. cf. *נִגִּיעַ* Jes 53 4 Ps 73 14. Ferner *קִיץ* *Kraft* oder *Stärke* (s. o. 19 26) gebrauchte man im Sinne von *Vermögen* d. h. *Habe* in Gn 34 29 Nm 31 9 Dt 8 17 1 K 10 2 (wahrscheinlicher, als „Gefolge“, wie es in 2 Ch 9 1 gedeutet ist) Jes 8 4 20 10 14 30 6 60 5 11 61 6 Jr 15 13 17 3 Hes 26 12 28 4 f. Ob 11 13 Mi 4 13 Zeph 1 13 Ps 33 17 49 7 11 Pv 13 22 31 (? 3) 29 Hi 5 5 15 29 20 18 31 25 Dn 11 10 2 Kor 8 3 Apok 18 13. Sodann *כֹּחַ* *Kraft* (s. o. 19 26) hat diesen speziellen Sinn von *Vermögen* in Hos 7 9 (? Pv 5 10 Hi 6 22) 36 19 Esr 2 69 etc. Ebenso besitzt *קִירוֹם* *Höhe* die besondere Bedeutung *Himmel* in 2 S 22 17 Jes 24 18 21 32 15 33 5 40 26 57 15 Mi 6 6 Ps 7 8 18 17 71 19 93 4 144 7 148 1 Hi 16 19, und der allgemeine Ausdruck *אֲבוֹת* bezeichnet die *Väter* *u. ä.* in Sir 44 1, wie auch in der Mekhilta zu Ex 12 1 nach Bacher, *Älteste Terminologie* etc. 1899 2.

30

So sind auch Attribute von allgemeinerer Bedeutung zur Charakterisierung spezieller Erscheinungen gewählt worden, bei denen sie in hohem Grade beobachtet wurden. Zwar *הַחֲדָשָׁה* (eine neue etc. 2 S 21 16) kann nicht so erklärt werden, weil *Neuheit* nicht das Charakteristikum einer einzigen Sache genannt werden konnte. Aber 35 die erwähnte Wortwahl zeigt sich in *חֲדָשִׁים* Ps 78 69 cf. Hi 21 22 (*Hohes* = *Himmel*); *יְלִיד אִשָּׁה* Hi 14 1 15 14 25 4† Sir 10 18 b (cf. Mt 11 11: *Weibgeborener* = *Mensch*); *הַלִּיכִי* Hi 29 6 a (S. § 252 i,

Anm.). „Basanssprösslinge“ steht parallel mit אֵילִים Dt 32 14 (cf. Am 4 1 Ps 22 13 b) und dann sogar statt „Widder“ in Sir 47 3 b. נִשְׁבֵּת „bewohnt“ bezeichnet die bewohnte Erde (43 4 c, vgl. „Die Originalität“ etc. 66 68).

- 5 Aus dem Streben, einen allgemeineren und darum ein-
drucksvolleren Begriff zu verwenden, ist am wahrscheinlichsten
auch die Setzung des *abstractum pro concreto* geboren worden.

Synekdоче:
Abstractum
pro concreto.

- Dieser Gebrauch wird von Volkmann bei der Metonymie als eine
Art der Hypallage in einer Anmerkung (!) S. 361¹ behandelt und tritt
10 auch bei Gerber 2 60 f. ohne organische Eingliederung in den Gesamt-
komplex der Metonymie auf. Dieser Gebrauch hat offenbar noch keine
sichere Stellung im System der stilistischen Erscheinungen. Vielleicht
aber wird seine wesentliche Wurzel aufgedeckt, wenn er hauptsächlich
15 aus dem Trieb abgeleitet wird, einen Ausdruck zu verwenden, der
durch seine Allgemeinheit volltönend und eindrucksvoll ist, aber
doch zugleich nicht direkt die einzelne Person trifft. Zeigt sich dies
Nebenmotiv dieses Gebrauchs nicht hinreichend deutlich in der Wahl
von „Mutwilligkeiten“ (חַסְדֵּי־לֵבָיִם Jes 3 4 b) zur Bezeichnung von mut-
willigen Herrschern?

- 20 Zu den Beispielen des *Abstractum pro concreto*, die aus anderen
Gesichtspunkten in S. § 242 a—e 243 a b 306 behandelt sind, seien
hier folgende gefügt.

- Relativ nahe lag die Verwendung des Abstraktum dann,
wenn eine Gesamtheit bezeichnet werden sollte. Denn da ent-
25 sprach die allgemeine Bezeichnung der Qualität der allgemeinen
Quantität, die gemeint war. Deshalb findet sich dieser Gebrauch
des Abstraktum auch schon von vorn herein in der Prosa. Hierher
gehört z. B. מִשְׁמַעַתָּה *obedientia* = *Unterthanenschaft* (Měša3-In-
schrift 28: כָּל־רִיבֹנֵי־מִשְׁמַעַתָּה; Jes 11 14: מַשְׁלִיחַ), speziell die
30 *audientes* im eigentlichen Sinne d. h. Leibwache: 1 S 22 14, wo שָׂרִי
(Trg.: רֶב; LXX: ὑποαγῶν) in סָר, eine Form mit mehr sekundärem
ס (cf. Lgb. 2 438 f.), übergegangen ist, und in 2 S 23 23 || 1 Ch 11 25.
Ähnliche Fälle sind folgende: מַלְשָׁב 2 S 9 12 (*introitus* = *intro-*
eunt); מְבוֹא Hes 44 5 b; מִצְעָרִי wahrscheinlich (s. o. 28 33 f.) in Ps
35 65 9 b; פְּחֻרִי Mi 7 5 b (cf. S. § 260 e!); גְּלוּיָהּ (*Exulierung* = *Exu-*
lantenschaft) Am 1 6 9 Ob 20 b Jes 20 4 Jr 24 5 28 4 29 22 40 1
52 31 Hes 1 2 33 21 40 1 Jes 45 13 2 K 25 27 †; גְּלוּיָהּ Am 1 15 Nah
3 10 Jr 29 16 etc. (10 mal) Hes 1 1 etc. (10 mal) 2 K 24 15 Sach 6 10
14 2 Est 2 6 Esr 1 11 etc. (11 mal) Neh 7 6 1 Ch 5 22 †.

Aber der generelle Ausdruck wurde hauptsächlich aus dem Streben nach deutlichem Eindruck, wie auf pag. 65 sf. besprochen ist, auch zur Bezeichnung von Individuen verwendet. Dies erhellt in steigendem Grade aus folgenden Ausdrucksweisen: עֲזָרָה *Hilfe* in Gn 2 20, wo das Abstraktum auch von Onq. in עֲזָרָה beibehalten, 5 aber von LXX und Peš. in das Konkretum (βοηθός, *סֹדֵק*) verwandelt wurde, und in Hi 31 21 b; גְּבוּרָה Jes 3 25 †; 5 13 etc. (S. § 309 g); מָרוֹם 24 4 (cf. 13 19 a S. § 309 k) Ps 92 9; עֲקָרָה Nm 3 32 Jes 60 17 2 K 11 18 || 2 Ch 23 18, auch 24 11 (cf. S. § 242 c); *die* — verkörperte — *Sündhaftigkeit* o. ä. 2 Ch 24 7. Zu *Bekanntheit* (Pv 7 4 Ru 2 1 Q 3 2 †) stellt sich das konkret verwendete *connaissance* als Parallele. Zur Setzung von נֶגַע (s. o. 64 16) für *leprosus* (Lv 13 4 b 12 f. 17 31 50 b 52 b) mag zarte Scheu vor Erwähnung einer solchen Person angeregt haben. Vgl. טִמְאָה Ri 13 4 טִמְאָה 7 14 cf. חֲרָפָה Neh 5 9! Aber שִׁירוֹת Am 8 3 beruht auf 75 falscher Interpretierung von שִׁירוֹת.

Als eine besondere Gruppe dürften mit Recht solche Beispiele des *abstractum pro concreto* zusammengestellt werden, deren abstrakter Begriff anderwärts durch die Relationswörter בעל etc. „Besitzer etc.“ (S. § 306 f—q) zu konkretem Gebrauche gelangte. Zu- 20 nächst nun בְּלִיעָל steht α) als Genetiv hinter einem anderen Worte, als איש „Mann“ etc., in 2 S 22 5 Nah 1 11 Ps 18 5 Pv 19 28, β) mit איש „Mann“ etc. 18 mal (Dt 13 14 etc. S. § 306 h—n 337 n), aber γ) selbständig in Dt 15 9 (S. § 333 p) 2 S 23 6 (LXX: ὁ παράνομος) Nah 2 1 Pv 6 12 (S. § 333 p) Hi 34 18; Βελλὰ oder nach dissimulierter 25 Aussprache Βελλὰ 2 Kor 6 15 Test. Ruben, c. 2 etc. Übrigens wird die Bedeutung „Unheil“ auch von P. Jensen in The Exp. T. 1898 283 f. gegen die Meinung von Cheyne geschützt, die ich in S. pag. 309, Anm. 1 kritisiert habe. Ebenso geht דָּבָר הַזֶּה Jr 44 4 (cf. S. § 306 p) mit הַזֶּה Jes 41 24 b parallel. Es war aber eine zu mechanische 30 Auffassung der Entwicklung des Sprachgebrauches, wenn Qi. 52 a in dem letzterwähnten Worte eine Abkürzung der Ausdrucksweise הַזֶּה איש voraussetzte. Ebenso bemerkte Qi. 51 a zu זֶדֶן Jr 50 31 a 32 a unrichtig: איש זֶדֶן אוֹ הוּא הוּא (cf. S. § 305 a 306 q); זֶדֶן Sir 13 24 b cf. 15 7 b. Auch bei מְרִמָּה Ps 109 2 und bei שֶׁקֶר 35 Pv 17 4 b dachte Qimchi l. c. unrichtig an Ergänzung durch איש. Dn 9 23 siehe in S. § 306 r! — „Virtutes et vitia pro ipsis, in quibus illa sunt, appellantur: *Luxuries quam in domum irrupit*

et: *Quo avaritia penetravit*; aut: *Fides valuit, iustitia confecit*⁸ (Cicero, De oratore 3, § 168).

Einzelbelege für die Setzung des *abstractum pro concreto* sind noch diese: *Kostbarkeit* (כְּבִדָּה): gravissima pars = anima: Gn 49 6 Ps 7 6 16 9 (nicht: γλωσσα [LXX, Act 2 26], lingua [Hier.], لِسَانٍ) 30 13 57 9 108 2; cf. יְחִידָהּ 22 21 35 17. 1) — „Quelle der Ehre“ (Giesebrecht, HC) ist trotz des בְּלוֹא יוֹעִיל im dortigen Kontext unwahrscheinlich, weil zu sehr abgeleitet, cf. Ps 106 20 a, wie auch בְּרָכָה Hes 34 28 a ein Segensgebiet und nicht „Segensquell“ (KÜ) ist, denn es bedarf selbst der Segensquelle (28 b). — Vgl. נִצָּח 18 15 29, צָדִיק Ps 17 1 und als Gegensätze לֹא-דָוָן etc. Ps 44 18, לֹא-חַיִּים Hi 26 2 f. הָבֵל aber ist kein abstractum (Dathe 1 871 u. a.): Jr 2 5 14 22 Ps 144 4 cf. Dt 32 21. — Zu *Tod* Jes 38 18 cf. „morte campos contegi“ (Georges, Lat. Lex. s. v. mors). 10 — מְשֻׁכָּה Jr 3 6 8 11 f. † (cf. S. § 383 u v); מָרִי Hes 44 6 (S. § 306 r); גִּאֲוִית Jes 12 5 †; גִּאֲוִן הִירֶדֶן für גִּאֲוִה Jr 12 5 49 19 50 44 Sach 11 3 †; cf. גִּאֲוִה Ps 36 12 a || רִשְׁעִים || עֲשִׂיר Sir 13 20 cf. 24 b. — חֲזָנוּת Hes 23 8 b. — Ps 45 4 b: „deinen *Glanz* und deine *Zier*“, Apposition zu *Schwert*, vielleicht dieses einzelne Stück der Rüstung verallgemeinernd zu „glänzenden Waffenschmuck“. — צִלְלָה Ps 107 42 b, עֲלָתָה Hi 5 16 b, aber nicht direkt so auch in 24 40 trotz Peš. und Arabs. — *Jugend* (Ps 110 3: יְלִדְהָ) steht wie *iuventus* für *iuvenes* (Gerber 2 60). — Ebenso fungieren רִמְיָה Pv 12 27, שָׁקֶר 17 4 b, רֵאשִׁית 14

1) Hiess nicht *šāstārt* oder *šāstēreth*, wie עֲשֻׁרֶת Dt 7 13 28 18 51 wahrscheinlich zuerst gemeint war, oder *šāstūrōth*, wie nach dem עֲשֻׁרִית der 4. Stelle (28 4) gesprochen wurde, *Fruchtbarkeit* = Frucht oder Sprösslinge? Dies entspricht dem alle vier Mal parallelen שָׁגֵר (Wurf = Geworfenes), das ohne jede Wahrscheinlichkeit in Ges.¹³ (1899) zu „Muttermiere“ gemacht wird, sehr gut. Jenes Wort *šāstārt* kann eine Form mit eingeschaltetem *t* sein, wie es ziemlich viele im Assyrischen giebt (Delitzsch, Assy. Gram. § 65 40: z. B. *qūrubu* von *qaraba* abgeleitet: „Angriff, auch Darbringung, Gabe“), und zwischen *š* und *r* lag *t* als Überleitungskonsonant (Lgb. 2 472 f.) besonders nahe. Vgl. das arabische عَثْرَى „bewässertes Land“ (Wellhausen, Skizzen 3 170) und „in Yemen ‘Athtar was worshipped as a God of wells“ (Robertson Smith, Rel. of Sem. 1 97, note). Oder woher sonst, als von ihrem vorausgesetzten Einfluss auf die Fruchtbarkeit, hatte die Göttin ihren Namen? Der Ausdruck für Fruchtbarkeit dürfte also zuerst existiert haben?!

(weil etc. [S. § 412 s]; ersetzt durch das Particip מִיָּדָה, מִיָּדָה); קָדַל Qh 10 6 a.

Kleine Sondergruppen werden von folgenden Fällen gebildet: *Furcht* steht für Gefürchtetes: Gn 31 42 Jes 8 13 Ps 53 6 76 12 b Pv 1 26 f. 3 25 2 Kor 5 11, und B. Jakob, ZATW 1898 287 f. meint, dass 5 auch יִרְאָה Jes 7 25 ein Furchtobjekt, nämlich „die Sense oder die Hacke o. ä.“ bezeichne. Aber der neuerdings (cf. S. § 324 b 332 t) angenommene Sinn ist unanstößig, weil extreme Wucherung von Dornestrüpp in der That die Bodenkultur verhindern kann. Andererseits setzt Jacob's Deutung, die übrigens von Trg., LXX, Peš., Vulg. 10 gemeint sein kann, eine ungewöhnliche Verwendung von יִרְאָה voraus. Dieses Bedenken wird nicht dadurch beseitigt, dass es im jer. Talmud, Nazir am Ende heisst „wie die Dornen sich fürchten vor dem Eisen, so fürchtet sich das Haar vor dem Eisen“ (Jacob l. c.), und dass ὁ φόβος so gebraucht ist in Sir 23 19, auch יִרְאָה „Götze“ u. ä. 15 heisst in Sanh. 64 a 106 a. — *Hoffnung* und ähnliche Begriffe stehen für Gehofftes etc.: Jes 20 5 Jr 14 8 17 7 13 etc. Ps 40 5 71 5 Pv 13 12 2 Mak 7 14 Act 28 20 Rm 8 24 Gal 5 5 Kol 1 27 1 Tim 1 1 Tit 2 13 Hbr 6 18, wie auch *spes* bei Vergil, Ovid und auch z. B. bei Sueton, Tib., cap. 11 in „quasi ad occasionem maioris spei commo- 20 raretur“ gebraucht ist. — Ebenso vertritt *Liebe* das Concretum in Jr 2 33 12 7 Hos 9 10, dann zwar nicht in HL 2 7 (cf. Stickel z. St.) 3 5 8 4, aber in 7 7 (gegen Stickel!), wo auch דִּלְכִּי die *deliciosae* (cf. 6 8) bezeichnen muss, cf. דִּיר 1 2 etc. 13 etc., während wieder ἀγάπη 1 Jh 4 8 16 nicht mit Storr 21 hierher zu ziehen ist. Da- 25 gegen wird auch im Arabischen vom Hinsiechen der *Liebe* anstatt vom Hinsiechen des liebenden Dichters gesprochen (Fleischer 2 407). — Weiter ist ebenso *Sehnsucht* in 1 K 20 6 Jes 64 10 Hes 24 16 21 25 Hos 9 6 Hag 2 7 Ps 21 3 a verwendet. Daran reiht sich רַחֲמִים etc.: Ps 106 46 Dn 1 9: Objekt des *Erbarmens*. Vgl. noch זִמְרָה (? Gn 43 11) Ex 15 2 Jes 12 2 Ps 118 14: *Preis* o. ä.; תְּהִלָּה Dt 10 21 26 19 Jes 62 7 Jr 13 11 17 14 51 41 Zeph 3 19 f. Ps 148 14 etc.: *Lobgesang* o. ä.; שְׁאֵלָה 1 S 1 27 Hi 6 8: *Bitte*.

Hierher ist auch *lā'orach* (Hi 31 32) zu stellen, das nach Lgb. 2 105 b (cf. S. § 241 g) „der Wandererschaft“ (cf. 6 18 f.; לָאֵךְ 2 S 35 12 4) bedeuten soll, und *'orach* (Pv 10 17), das nach S. § 241 g 281 p 336 z Status constructus von *'orach* sein könnte, kann auch hierher gehören, wie ὁδός Jh 14 6; — Pv 23 18 siehe S. § 242 b; —

מְשַׁחֵם 1 S 8 2 17 13 23 17 etc. (S. § 315 p) Est 10 3 Neh 11 9 2 Ch 28 7; — מְשַׁחֵם 2 Ch 32 9a; ἀνατολή Lk 1 78; — *Schande* (*bōseth*), ein emphatischer Ausdruck für ein schändliches Idol etc.; 2 S 2 8 ff. 4 4 9 6 11 21 21 8 Hos 9 10 Jr 3 24 11 13, und jener Ausdruck zeigt sich ja auch in der Aussprache *šastōreth* 1 K 11 5 33 2 K 23 13 †; cf. τὰς Βααλεῖμ 1 S 7 4, τῇ Βάαλ Hos 2 8 (hebr.: 10); προφηται τῆς αἰσχύνης 1 K 18 19 25; Rm 11 4, und jenes *bōseth* besitzt auch in der Aussprache *Mólekh* (Lv 18 21 20 2-5 1 K 11 7 2 K 23 10 Jr 32 35 †) einen Reflex. — περιτομή = περιμηθέντες Rm 3 30 4 9 12 10 15 8 Gal 5 6 6 15 Kol 3 11; cf. κατατομή Phil 3 2.

Relative oder absolute Generalisierung des Begriffes, Setzung des stärkeren Ausdruckes für den schwächeren, hat der Sprachgebrauch auch ohne Streben nach positiver Steigerung des betreffenden Begriffes angewendet: die Hyperbel (הַבָּא *habaj*, oder גִּזְמָא *guzma*).

In ihr Gebiet gehören schon die grösseren Fixierungszahlen (s. o. 56 35) an manchen Stellen, wie *tausend* etc. z. B. in Dt 32 30 Ri 15 16 1 S 18 7 (in Sir 47 6 reproduziert) Qh 6 6 7 28 Dn 5 1 1 Ch 12 14 und die „100 000 Jahre“ in den Amarna-Briefen 19 39 (IC-at 20 37 (IC *li-im*). Lateinische Beispiele findet man namentlich bei Rud. Hunziker (Die Figur der Hyperbel in den Gedichten Vergils 1896), der die Beziehung der Hyperbel zur Synekdoche nicht erkannte und sie deshalb unrichtig von den Tropen trennen wollte (S. 15), S. 37 ff. Aber auch z. B. bei Cicero, Pro P. Sestio 27, 25 § 59 liest man „*sescentas* (oder *sexcentas*) operas“.

Andere Hauptgruppen von Beispielen hyperbolischer Ausdrucksweise sind folgende:

Vergleichung einer Quantität mit den Teilchen des *Staubes* findet sich Gn 13 16 28 14 (cf. Ex 8 13 b) Nm 23 10 2 S 22 43 (Ps 30 18 43) Sach 9 3 (Hi 27 16) Ps 78 27 2 Ch 1 9 † Sir 44 21. Ferner wird der *Sand* (des Meeresufers) als Mass verwertet: Gn 22 17, was auch schon von Flacius unter den vielen Beispielen der „Hyperbole“ erwähnt wurde, die er 2 383 ff. anführte; ferner Gn 32 13 41 49 Jos 11 4 Ri 7 12 1 S 13 5 2 S 17 11 1 K 4 20 5 9 Jes 10 22 (48 19) Jr 15 8 Hos 2 1 (Hab 1 9) Ps 78 27 (139 18) Hi 6 3 (29 18) Rm 9 27 Hbr 11 12 Apok 20 8 †. In der altarabischen Phraseologie gebrauchte man ebenso die *Kiesel* und den *Sand*, nämlich der Wüste, cf. Goldziher, Hyperbolische Typen im Altarabischen (ZAssyr. 1896 288 ff.). —

Synekdoche:
Hyperbel.

Hyperbeln
der Quan-
tität.

Oder man appellierte an den *Regen* (Dt 32 2 Mi 5 6 Ps 72 6 cf. Jes 48 18 b und im Arab. l. c. S. 294), oder an den *Tau* (Ps 110 3 b), oder an die *Sterne* (Gn 22 17 26 4 Ex 32 13 Dt 1 10 10 22 28 32 Nah 3 16 Neh 9 23 1 Ch 27 23 Sir 44 21 und im Arab. l. c. S. 295) als Mass von Quantitäten. Man sagte auch „*Bäche* etc. von Öl etc.“ 5 (Mi 6 7 Hi 20 17 29 6) und machte die *Welt* (ὁ κόσμος) zum Mass der für Menschen unmessbaren *ἀδύνα* (Jak 3 6). — Solche Ausdrucksweisen streifen an das Setzen der Totalität, wie dieses z. B. in den Worten „ein Land, dessen Steine (? alle) Eisen sind“ (Dt 8 9), oder in der Formel „unter jedem (!) grünen Baum“ vor- 10 kommt (Dt 12 2 1 K 14 23 2 K 16 4 17 10 Jes 57 5 Jr 2 20 3 6 13 Hes 6 13 2 Ch 28 4 †), die auch von v. Orelli im ThLBl 1899 566 als „hyperbolisch“ bezeichnet ist. Das gleiche rasche Hineilen zur Totalität zeigt sich ferner in πάντες 1 Kor 8 1, oder in dem, was Hunziker 57 f. z. B. aus Vergil, Georg. 1 318 anführt: „*Omnia ven-* 15 *torum concurrere proelia vidi*“.

Hyperbel der Ausdehnung.

Die Grösse einer Ausdehnung soll durch folgende Ausdrucksweisen überaus deutlich veranschaulicht werden: „Bis an den *Himmel*“ etc. Gn 11 4 Dt 1 28 a (Rasi: *הַבָּשׂוֹן*)¹⁾ 9 1 1 S 5 12 b Jr 51 9 b Ps 107 26 Esr 9 6 b 2 Ch 28 9 b † Apok 18 5. — „*In coelum ascendere* superbiam insignem notat“ (Dathe 1 1284): Jes 14 13 Jr 51 53. Analog ist „sein Nest zwischen die *Sterne* setzen“ Ob 4; cf. οὐρανῶν ἄστρων ἀπτεσθαι 2 Mak 9 10; arabisch bei Wenrich 161: „Cum *sidera* tangerem gloria“, und bei Hunziker 92 f. 116 f. 146 f. findet man z. B. „Ferit aurea *sidera* clamor“ (Aeneis 25 2 488) und „*Ἀγρί καὶ οὐρανῶν ἰπτάμενος νεφέλων*“ (Anthol. pal. 14 5). Das letzterwähnte Analogon leitet zu dem Ausdruck „auf *Wolkenhöhen* hinansteigen“ (Jes 14 14). Übrigens *בְּקִצִּים* (Jr 4 29) heisst „in die Dickichte“; vgl. über *עב* im Lgb. 2 75 b; *חורשׁ* (silvas); „καὶ εἰς τὰ ἄλσῃ ἐκρύβησαν“ in der Syro-hexaplaris „cum obelo“ 30 (Field 2 583). Also Jr 4 29 bietet nicht „in nubes“ (Dathe 1 1285); aber einen Ersatz finden wir in *עב ער* Sir 13 23 b. — Etwas schwächer ist die Ausdrucksweise „wie *Cedernhöhe*“ Am 2 9 a. — Eine verwandte Gruppe umfasst folgende Redensarten: „Vom *Himmel* auf

¹⁾ Dies sagte nach Bacher, Die älteste Terminologie etc. 1899 29 schon Simon ben Gamliel, der auch das „heute“ von Dt 9 1 als ein *הַבָּשׂוֹן* fasste.

die *Erde** Kl 2 1; „vom *Aufgang* bis *Untergang** (Ps 103 12), wie man auch im Arabischen sagt (Goldziher l. c. 303); „bis zur *Unterwelt** (Jes 57 9 Mt 11 23).

Eine Bewegungsfähigkeit sodann, wie man sie sich zur leichten
5 Überwindung grosser Dimensionen mehr wünschte, als wirklich be-
sass, nannte man „schnell wie die *Adler** (und Geier) Jr 48 40 Hab
1 8 Pv 23 5 Hi 9 26, oder sogar „schneller, als die *Adler** 2S 1 23
Jr 4 13 Kl 4 19† (Hunziker 84 ff.: z. B. „Harpalyce *volucrumque*
*fugā praevertitur Hebrum** aus Aeneis 1 317); cf. Jes 19 1 60 8 Nah 1 3
10 und das arabische „equitavit *alas venti*“, oder „praevertere *ventum*“,
oder „vehitur alis *struthiocameli*“ bei Wenrich 164 170.

Ferner um die Feinheit oder Genauigkeit einer Erscheinung
überaus stark auszuprägen, wählte man folgende Ausdrücke: „aufs
*Haar** Ri 20 16 cf. 1S 14 45 2S 14 11 1K 1 52 (Ps 40 13 69 5) Mt
15 5 36 10 38 etc.; „ein *Steinchen** 2S 17 13 Am 9 9 Pv 26 8†; „wie
Malm oder feiner Staub“ Jes 5 24 29 5†.

Extreme Ausdrücke der Geringschätzung sind die *Steine* (1K Hyperbeln
der Gering-
schätzung.
10 27 cf. 21 2 Ch 1 15 9 20), der *Koth* etc.: 1S 2 8 2S 22 43 Jes 5 25,
ähnlich 34 3; Ps 18 43 Kl 3 45 1 Kor 4 13. Sodann die Bescheidenheit,
10 Unterwürfigkeit, oder auch Selbstverachtung prägte sich in folgenden
Bezeichnungen aus: „*Staub* und *Asche*“ Gn 18 27 Hi 30 19 Sir 10 9
cf. 1S 2 8 1K 16 2 Ps 113 7 Hi 13 12; *Heuschrecken* (Nm 13 34),
toter Hund (Amarna-Briefe: 83 56 99 33) etc.: 1S 24 15 2S 3 8¹⁾
9 8 16 9 Jes 41 14 Jr 22 19a Ps 22 7 (1S 24 15 und Ps 22 7 liess
25 Adrian § 124 unrichtig κατά σαρκασμόν gesagt sein) Hi 25 6 Esr 9 8,
auch Hi 8 9a (S. § 326 b ex.); endlich 2K 9 37 Jr 8 2 9 21 16 4

¹⁾ Im MT von 2S 3 8, mit dem das Trg. (abgesehen von כִּפְיָאֵל, nonne?), die Peš. und die LXX (μὴ κεφαλὴ κυνὸς ἐγὼ εἰμι;) übereinstimmen, ist כִּפְיָאֵל = Kopf als der Teil eines Hundes gemeint, der beim
30 eventuellen Verzehren des Hundes, wie in 2K 6 25 beim Esel, den wert-
losesten Teil desselben bildet. Weniger wahrscheinlich enthält dieses
כִּפְיָאֵל 2S 3 8 eine Hindeutung auf die Anführerstellung des Abner. Nicht
aber ist dieses כִּפְיָאֵל mit כִּפְיָאֵל zu vertauschen und zu übersetzen „Bin
ich einer der Kalibäer, wie sie in Juda sind?“ (Klostermann, KC). Denn
35 der Sinn wäre zu dunkel. Endlich die Übersetzung „Bin ich etwa der
Fürst von Kaleb?“ (Winckler, Gesch. Israels 1 25) beruht auf den un-
begründbaren Voraussetzungen, dass David (vgl. 1S 25) erst „Fürst von
Kaleb“ war, dass er als solcher zu Hebron residierte und als solcher
„sich den Stamm Juda unterwarf.“

25 33 Ps 83 11 f. — Vgl. über den Ausdruck des Minimalen noch andere Materialien in S. § 93! — Besonders interessant ist die Vergleichung mit folgenden Ausdrücken der Amarna-Briefe: „Dein Diener und der *Staub* deiner Füße“ (128 4f. 129 3 130 3 143 3 etc.); „der *Staub* unter der *Sandale* des Königs“ (149 5 151 4 152 4f. 155 4 156 4); „der *Staub* der *Sohle* der *Sandale*“ (240 4) etc. (157 5 158 8); „der *Koth*, darauf du trittst“ (260 6); „der *Schemel* deiner *Füße*“ (144 9 260 7; cf. Jos 10 24 Jes 51 23 a Ps 110 1). — Ferner wie in Gn 14 23, ist *Schuhriemen* auch bei den Arabern ein Typus des Geringfügigen, aber viel häufiger der *Strick*, das *Häutchen eines Dattelkerns*, der *Flügel eines Flohes* (Goldziher l. c. 296 ff.).

Hyper-
bolische
Höflichkeit.

Nicht Euphemismen (s. o. 36 f.), sondern Hyperbeln treten auch in den Höflichkeitsausdrücken auf, die im Sprachgebrauch sich vielfach ausgebildet haben. Denn durch diese Ausdrücke wird nicht 15 eine abstossende Erscheinung beschönigt, sondern nur ein normales Phänomen auf ein höheres Niveau erhoben. Zu den Beispielen, die aus dem Hebräischen, Amharischen etc. in S. § 6 und 207 c angeführt sind, vergleiche man noch das Material, welches H. Francke in „Die Respektssprache im Ladaker tibetischen Dialekt“ (ZDMG 20 1898 275 ff.) vorgelegt hat. Während es in diesem Dialekt „nicht, wie in den meisten arischen Sprachen, Sitte ist, eine einzelne Person im Plural anzureden“ (S. 280), kann dort sogar eine höflichere Form des Imperativs gebildet werden, und giebt es im verbalen und nominalen Bereiche viele Respektsausdrücke. Aber auch eine 25 Parallele zu den Hyperbeln der indirekten Höflichkeitsbezeugung giebt es dort. Denn die Höflichkeit wird auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die sprechende Person sich anderen gegenüber herabsetzt. Hyperbeln in solcher indirekten Höflichkeitsbezeugung sind im Hebräischen oft „dein *Knecht*“, „deine *Magd*“ etc.: z. B. 30 Gn 18 3 5 42 10 f. Ex 4 10 5 16 Nm 11 11 32 27 Dt 3 24 Jos 9 9 1 S 1 11 3 9 2 S 7 20 1 K 1 13 26 18 12 Jes 36 11 Ps 19 12 Ru 2 13 Dn 9 17 Neh 1 6 1 Ch 17 17 etc. (S. § 6). Viel mehr solche Hyperbeln giebt es im Chinesischen (Francke l. c. 276).

Hyperbolischer Gebrauch von Verben tritt in folgen- 35 den Erscheinungen auf: Schon „verlassen“ (Gn 2 24 Mt 19 5), aber noch mehr „hassen“ (Gn 29 31 Lk 14 26 cf. 33 Mt 10 37! Jh 12 25) ist ein starker Ausdruck für „weniger lieb haben“. Ferner die

Redensart „vom Reittier *fallen*“ (Gn 24 64 b 2 K 5 21) malt die Schnelligkeit des Herabsteigens mit einem allzu satten Pinselstrich. Einen ähnlichen Charakter tragen folgende Redeweisen: *fließen* von Milch und Honig: Ex 3 8 etc. (s. o. 58 33) Nm 13 27 etc. (Vergil, Georgicon 3 310: Laeta magis pressis manabunt flumina mammis); „*evomes* = dolebis de beneficiis acceptis“ Pv 23 8 (Dathe 1 1285); *verderben* = schädigen Ru 4 6; ἐννοήσαν αὐτούς Mt 19 12; ἐσύλῃσα 2 Kor 11 8.

Ebensowenig fehlen hyperbolische Wendungen im Gebiete der zusammengesetzten Redensarten, wie man aus folgenden Beispielen ersieht: *Staub fressen* Gn 3 14 b, vgl. „unsere Feinde *tikalū ipra* = mögen Staub fressen“ (Amarna-Briefe 122 36); cf. Jes 49 23 65 25 Mi 7 17 Ps 72 9; — das *Herz geht* aus jemandem *heraus* (Gn 42 28) = der Mut verlässt ihn etc. 1 S 25 37 b 1 K 10 5 b. Auch „die Erde spaltete sich infolge ihres Geschreies“ (1 K 1 40 b) ist „modo excessūs (הַעֲבֹרָה) et hyperboles (הַגְּדֻלָּה)“ gesagt (Levi ben Geršom z. St.). Ferner ist „*heftig weinen*“ zwar nicht in 1 S 7 6, aber sonst mehrfach hyperbolisch ausgeprägt: Jr 8 23 13 17 Ps 6 7 (Qimchi z. St.: הַגְּדֻלָּה) 119 136 Kl 3 48 f. (Hunziker 51: Odyssee 19 204 ff.; Aeschylus, Agam. 851 f.: κλυμμάτων πηγαί, Vergil, Aeneis 1 465: multa gemens, largoque humectat flumine vultum; Ovid, Metam. 9 656 etc.). Ähnlich ist כִּלְכִּי 2 S 19 7 b und der Ausdruck für „heftig erschüttert sein“ in Hes 27 28 (Lgb. 2 202 c!); Hi 26 8 a Kl 2 11 a; *krank sein vor Liebe*: HL 2 5 5 8 (Hunziker 25 124 f.: Theokrit 1 88 2 29 etc.; Vergil, Bucolicon 8 30 f.: ut cera liquescit⁸¹ uno eodemque igni, sic nostro Daphnis amore; 2 6 f.: O crudelis Alexi . . . mori me denique coges).

Die *Prahlerei des Eroberers* hören wir aus 1 K 20 10 b 2 K 19 24 b Jes 10 14 a cf. Ps 72 9. — Auch die vielerörterte Sentenz 30 εἰκοπώτερόν ἐστιν, κάμηλον κτλ. (Mt 19 24 Mr 10 25 Lk 18 25) kann nach The Expository Times 1898 388 f. weder durch Vertauschung von κάμηλος mit dem fraglichen κάμιλος (Tau) noch durch Berufung auf Nadelöhr als Name einer Seitenforte ihres hyperbolischen Charakters entkleidet werden. Denn dieser Name konnte durch Dr. G. E. Post (in Beyrut) nicht konstatiert werden (siehe darüber in Hastings' Bible Dictionary s. v. camel). — Zu πόλεμοι Jak 4 1 verglich schon Dathe 1 1284 נִלְחָם Jr 1 19 15 20. Man vergleiche noch 1 Kor 1 28 und die kühne, aber schöne Hyperbel im arabischen Satze „Ihre

Hufe schlugen über ihren Köpfen eine Brücke von Staub, dass es, wenn sie gewollt hätten, ihnen möglich gewesen wäre, darüber hin zu traben" (Mehren 115).

Hypothetische Sätze, wie „Wenn du gleich dem *Adler* dein Nest in der Höhe anlegtest, würde ich dich doch von dort herab- 5
holen" etc. (Jr 49 16 b || Ob 4 Ps 139 8 Pv 27 22 1 Kor 13 1 etc.) be-
sitzen Parallelen in „Non, mihi si linguae *centum* sint oraque *cen-*
tum, *Ferrea* vox, omnes scelerum comprehendere formas, Omnia poe-
narum percurrere nomina possim" (Vergil, Aeneis 6 625-627). Dies
ist die Redeweise „ἀπ' ἀδυνάτου" (Hunziker 141). 10

Hyperbel
betrifft die
Negation?

Einer speziellen Untersuchung bedarf die Frage, ob auch die
Negationen hyperbolisch gebraucht worden sind. Denn im Parallelis-
mus mit der oben 46 34—50 22 diskutierten Meinung ist der abso-
luten Negation vielfach eine bloss relative Kraft zugeschrieben worden.

Dies hat man zunächst in *לֹא אֲנִי וְיְהוָה בְּרִי הָאֱלֹהִים* 15
„nicht ihr, sondern Gott hat mich hierher gesandt" (Gn 45 8) an-
genommen. Aber mit Recht ist von Onq., Peš., LXX etc. und Hierony-
mus das einfache *לֹא*, *μὴ*, *οὐ* etc. und *non* gesetzt worden. Denn
der Text wollte einfach verneinen, dass die Brüder Josephs die Ur-
heber der geschichtlichen Mission gewesen sind, die Joseph in Ägypten
zu verwalten hatte. Durch diese Aussage setzte sich Gn 45 8 auch
nicht mit 37 28 in Widerspruch. Richtig schrieb daher auch Luther
(Opera exeg. latina 10 364): „Venditio vestra non deduxit me in hunc
locum". So haben es auch die neueren Exegeten gefasst, und zwar
besonders deutlich J. P. Lange, THBW, Gn.² 444. Ohne Not und 25
sogar gegen die Absicht des Textes ist also das *לֹא* von Gn 45 8
durch *non tam* erklärt worden von Nolde-Tympe (Concordantiae
particularum, p. 424) und Dathe 1 418. Diese wollten den relativen
Sinn des *לֹא* noch in folgenden Stellen finden: zunächst in „nicht
gegen uns richten sich eure Ausbrüche des Unwillens, sondern gegen 30
Jahwe" (Ex 16 8 b). Aber auch da ist ein *non tam* gegen die Ab-
sicht des Textes, wie die vorausgehende Frage „was sind *wir*?" aus-
drücklich beweist. Ebenso verhält es sich mit 1 S. 8 7 (Flacius,
Clavis 2 383 f.; Nolde-Tympe), mit Jes 43 18, dessen *לֹא* von Nolde
ebenso gefasst wurde, mit Jr 3 16 (Nolde) 7 22 (Flacius u. a.) Jo 2 13 35
(Dathe) Ps 50 8 f. (Nolde) Pv 8 10 a 17 12 b (Dathe) 26 4 (Flacius).
Buxtorf, Thes. gram.⁵ 553 führte als Beispiele dieses fraglichen Zu-
sammentreffens von *לֹא* resp. *לֹא* nur „Pv 8 10 Hos 6 6 Jo 2 13 (vide

Pv 17 12 23 23)* an. In Pv 8 10a wird לֹא auch von Kamphausen in KÜ und von Wildeboer (Kurzer Handcommentar 1897 z. St.) als Ausdruck eines Comparativs gefasst. Aber s. o. 48 23!

Schon Gousset gab über diesen Punkt fast ganz zutreffende Bemerkungen. Nachdem er nämlich in seinen *Commentarii linguae hebraicae* (ed. sec. 1743 807 f.) viele solche Stellen, in denen andere einen bloss relativen Sinn der Verneinung finden wollten, aufgezählt und die meisten (ausser Gn 32 28 Ex 16 8 Hes 16 47) für ungiltige Beweistellen erklärt hatte, fügte er folgende Warnung hinzu „lector non debet particulam לֹא spectare ut ancipitem etc.“ Aus diesen Worten klingt die gewiss berechnete Besorgnis heraus, dass der Sinn des לֹא durch die oben erwähnten Exegesen zu einer schwankenden Grösse werden könne.

Man hat aber auch aus dem Arabischen erweisen zu können gemeint, dass die Partikel der absoluten Verneinung zum Teil einen bloss relativen Sinn besitze. Marti (Jahrbücher für prot. Theol. 1880 310 f.) berief sich darauf, dass in arabischen Sprichwörtern z. B. gesagt wird „das Tragen der Steine mit einem Verständigen [nämlich: geschieht und ist erträglich] und nicht (لا, *walā*) das Trinken des Weines mit einem Schurken“, aber auch „das Tragen der Steine ist besser (خير من, *hairun min*), als einen schlechten Handel treiben“. Indes die Thatsache, dass beide Ausdrucksweisen gebraucht wurden, garantiert nicht, dass beide ganz den gleichen Grad der Verneinung ausprägen wollten. Durch die erstere Ausdrucksweise kann eine entschiedenere Ablehnung ausgesprochen werden, als durch die andere Redeweise. Als äquivalente Formen können die beiden Ausdrucksweisen nur da gemeint sein, wo in ihnen der gleiche Inhalt ausgeprägt ist, wie wenn gesagt wird „ein Ei am heutigen Tage [nämlich: gilt und ist zu wählen] und nicht (*walā*) ein Küchlein am morgenden Tage“ und auch „ein Ei heute ist besser (*ahjaru min*), als ein Huhn morgen“. Schliesslich aber ist auch hier (s. o. 50 12) zu urteilen, dass der Gebrauch der komparativischen Ausdrucksweise eine Art Litotes im Ausdruck der Negation sein kann. — Zuletzt führte Marti eine Stelle aus Hariri's Maqāmen an, die wörtlich so lautet „und ihr lacht bei der Beerdigung und nicht [ist oder findet statt] euer Lachen in der Stunde des Tanzens“. Marti übersetzt die Stelle komparativisch „und ihr lacht bei der Beerdigung mehr als euer Lachen ist in der Stunde des Tanzes“. Mir aber scheint da der Gegensatz eine absolute Verneinung des Gedankens, dass das

Lachen der angeredeten Personen einen lustigen Anlass besitze, zu fordern.

Innerhalb des NT hat man einen komparativischen Sinn des οὐ und μὴ hauptsächlich in folgenden Stellen gefunden: μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ (Mt 5 39). Aber dies ist gegen die Absicht des Textes, und 5 richtig hat die Peš. die absolute Verneinung beibehalten (ܐܘܪܝܬܝܢ ܠܝܬܝܢ) und bietet die Vulgata: *non resistere*. Wie in 5 39, liegt die Sache in 6 3 6 17 (gegen Flacius) 9 13 10 20 18 3 6 22 23 3 b (Mr 8 11 steht unrichtig bei Nolde-Tympe); 10 18 ist auch bei Flacius erwähnt; Lk 14 12 (auch gegen Dathe), wo aber der Finalsatz zu beachten ist; 10 Jh 3 32 5 30 45 6 27 9 3 (cf. Rm 9 13) 1 Pt 3 3 1 Jh 3 18 1 Kor 1 17 9 9 15 10 b Eph 6 12 Phil 4 6 1 Thess 4 8. Ich kann nicht urteilen, dass an einer dieser Stellen das οὐ oder μὴ kein wirkliches volles nicht sein solle. — Winer § 59, Nr. 8 b meinte, dass in Mt 10 20 Mr 9 37 Lk 10 20 Jh 12 44 1 Kor 15 10 1 Thess 4 8 „aus rhetorischem 15 Grund die absolute Negation statt der bedingten (relativen) gewählt sei, nicht um reell (logisch) die erste Vorstellung aufzuheben, sondern um alle Aufmerksamkeit ungeteilt auf die zweite hinzulenken, sodass die erste gegen sie verschwinde“. Trotzdem und eben deshalb verwirft er es, das οὐ solcher Stellen mit „nicht sowohl“ zu übersetzen. 20 Darin hat er vollständig Recht. Ja, ich meine, noch einen Schritt weiter gehen und behaupten zu sollen, dass die Autoren solcher Stellen, wie Mt 10 20, die mit οὐ eingeführte Aussage wirklich ablehnen wollten. Auch in 1 Kor 1 17 wollte Paulus voll verneinen, dass ihm Christus den ausdrücklichen Auftrag erteilt habe, den Tauf- 25 akt zu vollziehen. Dadurch wollte er seine vorhergehende Aussage (V. 14 16), dass er nur ganz wenige Personen getauft habe, erklären. Nicht aber kann durch die in V. 14 16 enthaltene Erzählung die Negation (V. 17) als eine bloss relative erwiesen werden. Denn der Apostel kann mit seinen Worten οὐ γὰρ ἀπέστειλέ με Χριστὸς βαπτ- 30 τίζειν, ἀλλὰ εὐαγγελίζεσθαι gemeint haben, dass er die vorher erwähnten wenigen Taufen ohne ausdrücklichen Auftrag Christi vollzogen habe. Dies konnte Paulus meinen und thun, weil er ja nicht etwa gesagt hat, dass ihm Christus das Taufen verboten habe. Also konnte er das Taufen für eine ihm erlaubte Handlung ansehen. Bei 35 1 Kor 1 17 nahm, wie ich hinterher bemerkte, auch Winer keinen rhetorischen Charakter der Aussage an, indem er an die Worte Bengels „Quo quis non mittitur, id agere debet“ erinnerte.

Auch in den Aussagen, dass einer Person oder Zeit keine andere gleiche (1 K 3 12 || 2 Ch 1 12; cf. Jo 2 2 Dn 9 12 Mr 13 19) liegt trotz 2 K 18 5 23 25 kein gedankenloses *incomparabilis* (Storr 262). — Überdies lässt sich in der Geschichte des hebräischen Sprachgebrauchs folgendes beobachten. Parallel mit dem Bedürfnis, manchem abgeblassten Sprachelement eine lautliche Auffrischung seines Gepräges zu verleihen (S. § 318 a e 319 c etc.), machte sich auch die Neigung geltend, stärkere Begriffe zu wählen. Man erkennt beides nicht nur aus der Begünstigung von מְאֹד מְאֹד „sehr, sehr“, dessen Stellen alle 10 in S. § 318 f gegeben sind, sondern auch daraus, dass לָרֹב „in Menge = massenhaft“ in den Königsbüchern 5 Mal, aber in Chronika 35 Mal vorkommt. Der Ausdruck „überaus“ o. ä. (לְמוֹעֵלָה) ist aber überhaupt nur in 1 Chr 14 2 22 5 23 17 29 3 25 2 Ch 1 1 16 12 17 12 20 19 26 8 gewählt.

15 Interessant dürften noch folgende geschichtliche Bemerkungen sein. Adrian § 121 fand Aussprüche καὶ ὑπερβολήν in Jes 55 12 b Jo 1 6 Ps 6 7 58 4 a 68 22 107 26 114 4 Mt 5 18 29 (εἰ ὁ ὑπερφανὸς κτλ.) 6 3 19 24 Lk 19 40. Ferner Augustin sagte in De civitate dei (ed. Dombart) 16 21 über Gn 13 16: „Et faciam semen tuum tanquam harenam terrae 20 ea locutione dictum est, quam Graeci vocant *hyperbolon*; quae utique tropica est, non propria. Quo tamen modo, ut ceteris tropis, uti solere scripturam, nullus qui eam didicit ambigit.“ Sodann Flacius fand hyperbolische Darstellungen nicht bloss in Jh 21 25 (Clavis 2 152 383 387) und Mt 5 39 (p. 383), sondern auch in Jes 13 10 Jo 3 4 Zeph 1 15 Mt 24 29 25 Apok 6 13, ja er sah „vicinum quiddam hyperbolae“ (p. 387) auch in Rm 9 21 Gal 2 17 ex. und Hebr 2 14.

3. Steigerung der Deutlichkeit durch eine mehr oder weniger Parallelen. ausdrückliche Hindeutung auf Parallelen, die das darzustellende Phänomen in sonstigen Erscheinungen seiner eigenen, oder einer 30 andern Sphäre besitzt.

a) Exempel, Sentenz und Citat.

Exemplum.

a) An das Gebiet der Synekdoche grenzt auch noch das Exemplum. Denn treffend wird es von Volkmann 185 eine „abgekürzte Induktion“ genannt, und auch Gerber 2 41 bezeichnet es als „eine 35 auf der Synekdoche beruhende Figur“. In der That ist das Exemplum eine Erscheinung des *pars pro toto*. Es ist, wie auch sein Name Exemplum andeutet, eine individualisierende Ausdrucks-

weise. Aber nicht ohne Grund hat das Exemplum auch den Namen *παράδειγμα* oder Beispiel erhalten. Es gehört zu gleicher Zeit zum Gebiet der Paralleldarstellungen. Es will als Hinweis auf die geschichtliche Wirklichkeit einer Aktion oder Passion deren Möglichkeit und Erstrebbarkeit veranschaulichen. Deshalb dürfte 5 das Exemplum oder Beispiel hier seine geeignete Stelle im System der Erscheinungen des Sprachstils finden.

Fälle des Exemplum liegen nicht in „Abraham“ und „Israel“ (Jes 63 16), denn diese zwei bilden dort nicht Subjekte konkreter Geschichtsthaten. Auch Noach u. a. (Hes 14 14 20) stehen nur 10 in hypothetischen Sätzen. Aber in Mal 2 15 ist Abraham als faktisches Vorbild eines Mannes hingestellt, der nur aus höherem Motiv handelt. Als Beispiele glänzen weiter Mose, Aaron und Samuel in Ps 99 6, Pinchas in 106 30f., überhaupt „unsere Väter“ in 106 7 Hi 8 8 Neb 9 16f. Salomo aber, dem in Qh 1 12ff. und HL 3 7ff. 15 eine Selbstcharakteristik in den Mund gelegt ist, wird in der Frage „Hat nicht Salomo gesündigt etc.“ (Neh 13 26) als warnendes Beispiel vorgeführt.

Das AT bietet wenig Fälle des Exemplum, wie denn aus dem AT gar kein exemplum bei Flacius oder Dathe erwähnt wird, und 20 wie übrigens auch Mehren das *παράδειγμα* nicht berührt. Erst den Epigonen lag es nahe, auf die anspornenden oder abschreckenden Beispiele früherer Geschichtsperioden zurückzuweisen, und aus den späteren Litteraturprodukten habe ich folgende Exempla notiert: Abraham, Mose u. a. Jud 4 12 8 19f. 1 Mak 2 52-60; *ἕως ὑπομνήσεως* 25 wird erzählt die Geschichte von Eleazar 2 Mak 6 17ff., ein *ὑπόδειγμα γενναιότητος* (31). Ferner wird *ἡ μήτηρ . . . μνήμης ἀγαθῆς ἄξια* (7 20) gepriesen. Die Mahnung *ἐμβλέψατε εἰς ἀρχαίς γενεάς* erschallt in Sir 2 10, und ein reiches Tableau von Musterbildern wird in dem Abschnitt „Lob von Vätern der Vorzeit“ (שְׁבוּחַ אֲבוֹת עוֹלָם) 30 44 1—50 21 entworfen. Salomo stellt sich selbst als Beispiel dar in Weish 7 7ff., und die Ägypter sind in 17 2ff. als Schreckbild gezeichnet. — David wird als Beispiel der Verzichtleistung nach 2 S 23 16 in 4 Mak 3 6-17 geschildert, und der Märtyrer Eleazar sowie die Mutter mit den sieben Söhnen werden als strahlende Muster 35 heldenmütiger Frömmigkeit in 4 Mak 5 3—6 30 8 5ff. gepriesen. — In dem NT, worin das Wort *παράδειγμα* selbst nicht und *παραδειγματίζειν* nur Mt 1 19 Hbr 6 3 vorkommt, sind hauptsächlich folgende

Exempel vorgeführt: Ἰωάννης Mt 11 18 f.; die Königin von Saba Mt 11 42 Lk 11 31; der Satanas Mr 3 23; die Witwe von Sarepta Lk 4 26; die Niniviten 11 32; γυνή Λῳτ 17 32 (auch von Flacius 2 341, 29 erwähnt); die Sodomiten Mt 10 15 11 23 f. Lk 10 12 2 Pt 2 6 (ὑπόδειγμα 5 μελλόντων) Judae 7; Theudas u. a. Act 5 36 f.; Apollos 1 Kor 3 6 (cf. 4 c), Christus Phil 2 5 ff., Βαλαάμ 2 Pt 2 15; die Vorbilder des Glaubens und der daraus hervorquellenden Tugenden: Hbr 11 4 ff., ein νέφος μαρτύρων 12 1; Ἡλείας Jak 5 17 (Flacius l. c.). Beachte noch ὑπόδειγμα in Jh 13 15 Jak 5 10 2 Pt 2 6!

- 10 Hierher gehören die Erzählungen von Tobit und Susanna, in-
soweit sie einen historischen Kern besitzen. Das Subjekt eines solchen
ausgeführten παράδειγμα ist jene Kaiserstochter, welche einst beim
Anblick des Rabbi Josua ausgerufen hat oder haben soll: „Schade,
dass eine so berühmte Weisheit in einem so hässlichen Gefäss ent-
halten ist!“ Josua erwiderte ihr: „Worin bewahrt der Kaiser, dein
15 Vater, seinen Wein auf?“ Siehe weiter bei R. J. Fürstenthal,
Rabbinische Anthologie 150 f. Solche Erzählungen, die eine reale
Grundlage besitzen, aber zur Einkleidung von Ideen mindestens weiter
entfaltet worden sind, werden Legenden — auf dem religiösen
20 Gebiete — oder Sagen, wenn sie das profane Gebiet betreffen,
genannt. Hierher gehören die Erzählungen von dem Wundarzt Abba,
dem Rabbi Beroka u. a. bei Fürstenthal l. c. 153 ff. 163. Als ein
„Beispiel“ ist auch die Geschichte von der Höllenfahrt der Istar
erzählt (ed. Alfred Jeremias, p. 7). Solche Erzählungen, die rein
25 fingiert sind und das religiöse Gebiet betreffen, können Mythen
genannt werden.

Hierher dürften am richtigsten auch die Darstellungen vom
wirklichen Verhalten unvernünftiger Subjekte gestellt werden:
„Ein Rind kennt seinen Herrn“ etc. Jes 1 3; der Storch etc. Jr 8 7;
30 „ein Löwe“ etc. Am 3 4 f.; die Ameise Pv 6 6-8 30 25, die Spinne
(28), der Löwe (30); der Strauss ist ein warnendes Beispiel Hi 39 15.
Auch Adrian § 112 liess Jes 1 3 und Jr 8 7 „κατὰ ὑπόδειγμα“ ge-
sprochen sein. In diese Reihe gehört auch die σκῆ Mt 24 32, ob-
gleich sie dort παραβολή heisst, und auch an das δέγμα πυρὸς αἰώνιου
35 Judae 7 ist noch zu erinnern.

β) Im Gegensatz dazu bildet der allgemeine Ausspruch Sentenz.
einen Fall des *totum pro parte*. Die γνώμη oder sententia will ihr
Licht auf alle Fälle werfen, ohne sie einzeln vorzuführen. Dieser

ideelle Ursprung der Sentenz zeigt sich auch in ihrem Namen *Maxime*, und ebendasselbe ergibt sich aus dem hebräischen Sprachgebrauch, denn ein und derselbe Satz ist bald dem generellen Subjekte „man“ beigelegt und bald ein *mašal* genannt (vgl. 1 S 19 24 b 10 12 b; Jr 31 29 Hes 18 2). Aber auch der eben erwähnte Ausdruck *mašal* scheint mir zu lehren, dass die Sätze, die mit ihm bezeichnet wurden, allgemeine Sentenzen sein sollten. Denn der ursprüngliche Sinn von *mašal* (משל) ist nach meiner Ansicht der Begriff Gleichheit oder Identität, und weil die gewöhnlichste Art von Identifizierung die Kombination von Subjekt und Prädikat ist, so wurde *mašal* ein Ausdruck für Urteil oder Sentenz *κ. έ.* So erklärt sich, dass *mašal* einen normativen Ausspruch in Nm 23 7 18 24 3 15 20 f. 23 Hi 27 1 29 1 bezeichnet. Übrigens ist der ursprüngliche Sinn des Wortes *mašal* (משל) sehr disputabel.

Die jetzt herrschende Theorie, die wesentlich auch von E. Meier, 15 Wurzelwörterbuch 503 f. vorgetragen wurde, ist hauptsächlich durch Fleischer in Delitzsch's Proverbienkommentar begründet worden und wird auch von Ges.¹³ (1899) mit den Worten „eigentlich wohl: als etwas dastehen, repräsentieren etwas“ vertreten. Man geht vom arab. مثل *maṭala* „stetit erectus“ etc. aus. Darnach war ein مثل 20 *maṭulun*, das formelle Äquivalent von משל *māšāl*, von vorn herein eine „positio“ *κ. έ.* Diese konnte unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit betrachtet werden und war dann eine „affirmatio“ und משל כ könnte dann mit „jemandem imponieren“ in Parallele gebracht werden, oder die „positio“ konnte unter dem Gesichtspunkt 23 der Formulierung eines Gedankens betrachtet werden, und dann war die „positio“ die Einkleidung oder Repräsentation einer Idee. Aber diese Ableitung von *mašal* muss einige sehr gewagte Sprünge machen, um zu ihrem Ziel zu gelangen, und ich lege deshalb einen neuen Versuch der Ableitung von *mašal* vor. 30

Ich gehe davon aus, dass die Bedeutung „gleichen“ oder „gleich sein“ die vorherrschende ist bei dem Verb משל und seinen semitischen Verwandten. Denn diese Bedeutung ist die einzige beim assyrischen *mašālu*, beim äthiopischen *masdla* (Dillmann: „similis, consentaneus fuit“), beim aramäischen *m^etal*, und auch beim arabischen *maṭala*, ist diese Bedeutung die herrschende. Darauf baue ich die These auf, dass *mašal* ursprünglich den Sinn von Gleichheit oder Komplex besass. Diese Vermutung wird dadurch

unterstützt, dass das assyrische *mašlu* die Bedeutung „Gesamtheit“ besitzt. Nun, was ist die gewöhnlichste Art von Identifizierung oder Kombination? Diese ist das Urteil, und dessen Verkörperung ist der Satz. Demgemäss konnte *mašal* eine Sentenz, aber auch Sentenz.
 5 andere Arten von Kombination einzelner Vorstellungen und ganzer Reihen von Vorstellungen bezeichnen. — Ferner ein verbum denominativum von *mašal* „Urteil“ kann מַשַּׁל „herrschen“ sein, das im Phöniciischen (cf. Bloch, Phön. Glossar 43) und im Hebräischen begegnet. Denn die Thätigkeit des Herrschens vollzog sich ur-
 10 sprünglich wesentlich in der Fällung von Urteilen (vgl. Salomos Worte „zu richten dein Volk“ 1 K 3 9)¹⁾. Von der Festigkeit, die eine natürliche Eigenschaft der Urteile ist, kann weiter das arabische *mašala* „feststehen“ abgeleitet sein.

Mit diesem Etymologisierungsversuch stimmt zusammen, dass
 15 das arabische Nomen *mašalun* sowohl eine „sententia“ als auch eine „parabola“ bezeichnet, der allgemeine Satz übrigens „die zusammenfassende Rede“ (الكلام الجامع etc. Mehren 130) genannt wird. Ebenso besitzt das hebräische Nomen *mašal* den Sinn von „allgemeiner Satz“ (γνώμη, sententia, Maxime), wie z. B. in den beiden schon
 20 angeführten Stellen 1 S 10 12 b Hes 18 2 und höchst wahrscheinlich auch in den drei betreffs Salomo ausgesagten Stellen: 1 K 5 12; (אִמְתָּלִי, מַשָּׁלָא, מִתְּלִי) Qh 12 9 תִּקְנוּ מִשְׁלִים הַרְבֵּה und Sir 47 17 a:

¹⁾ Fürst, Hebräisch-Chaldäisches Wörterbuch, 3. Aufl. ed. V. Ryssel (1876) s. v. stellte מַשַּׁל „herrschen“ mit بَسَلَ „strenuus fuit“ zusammen.
 25 Dies ist nicht einfach unmöglich. Denn das aramäische מַשַּׁל kommt nicht in der Bedeutung „herrschen“ vor. Folglich braucht dem hebräischen מַשַּׁל, das „herrschen“ bezeichnet, nicht ein arabisches مَسَلَ zu entsprechen. Ferner korrespondiert *m* und *b* nicht ganz selten im Semitischen (cf. J. Barth, Etymologische Studien 32). Aber es ist nicht nötig, an *basula* mit Fürst
 30 zu appellieren. Übrigens ist der Zusammenhang der beiden Hauptbedeutungen von מַשַּׁל nicht von Abu 'l-walid in seinem kitābu 'l-uṣūlu (ed. Ad. Neubauer), p. 395 erklärt worden. Er begnügte sich, die einzelnen Gruppen von Wörtern durch die Formel ومعنى آخر „und ein anderer Sinn“ (zeigt sich etc.) nur äusserlich zu verknüpfen. Ferner David
 35 Qimchi sagte in seinem Wurzelbuch einfach עֲנִין הַמֶּשֶׁל הוּא רְמוּזָה דְּבַר מַשַּׁל רַבִּי. Auch die neuesten Kommentatoren der משלי שלמה (Wildeboer, KHC 1897; Frankenberg, HC 1898; Strack, KC 1899) haben das Etymon des Ausdruckes *mašal* nicht untersucht.

משל, מָשָׁל, παροιμιαί, Vulg.: proverbialia. Aber *mašal* bezeichnet nicht weniger auch andere Arten von Kombination (s. u. 88—92), wie ja auch schon die LXX das Wort in Qh 12 9 mit παραβολή wiedergab.

Wie zu erwarten, treten allgemeine Sentenzen in der hebräischen Litteratur theils sporadisch und theils in Sammlungen auf. Eine solche ist hauptsächlich das Buch, welches Mašal's (Παροιμιαί, Proverbialia) heisst, aber auch im 'Ijōbgedicht, im Qoheleth („Prediger“), bei Ben Sira, im talmudischen Traktat *Pirgē* (buchstäblich: Aphorismen) *Aboth* (von Vätern) und in anderen Theilen des nachbiblischen Schrifttums der Juden finden sich viele Sentenzen.

Vgl. Joh. Buxtorf, Florilegium hebraicum (1648); R. J. Fürstenthal, Rabbinische Anthologie (1835); J. Fürst, Perlenschnüre aramäischer Gnomen und Lieder (1896); L. Dukes, Rabbinische Blumenlese (1844) und: Zur rabbinischen Spruchkunde (1851); C. Taylor, Sayings of the Jewish Fathers (Cambridge 1877); S. Schechter, Aboth de Rabbi Nathan (Vindobonae 1887); W. Budge, Oriental Wit etc. (London 1899) 31 ff. — Komparatives Material findet man in Gabirol's ספר מבחר דפנינים, A Choice of Pearls, originally compiled from the Arabic, translated into Hebrew, with a faithful English translation by the Rev. B. H. Asher (London 1859); Freytag, Arabum proverbialia (1838—43); — auch in dem äthiopischen „Buch der Philosophen“, wovon Teile in Dillmann's Chrestomathia aethiopica, p. 40 ff. stehen. Betreffs der andern Litteraturen vergleiche man Gerber 2 405 ff.

Sentenz.

Für die stilistische Funktion der allgemeinen Sentenzen ist es von keinem Belang, dass sie, soweit sie in das Stadium der unbewussten Existenz eintreten und gewohnheitsmässig von Generation zu Generation weitergegeben werden, den Namen Sprichwörter zu bekommen pflegen, wie dies auch aus der Bezeichnung „der Mašal der Alten“ (1 S 24 14) und aus der Reminiszenz „früher pflegte man zu sprechen“ (2 S 20 18) hervorleuchtet. Die stilistische Bedeutung der allgemeinen Sentenzen hängt auch kaum davon ab, dass manche derselben einen negativen Charakter tragen und an ihren Subjekten eine vernichtende Kritik üben (Nm 21 27 1 S 10 12 || 19 24 Jes 14 4 Mi 2 4 Hab 2 6), sodass die Redensart „zum Mašal werden“ 33 eine gefürchtete Drohung war: Dt 28 37 1 K 9 7 Jr 24 9 Hes 14 8 Ps 44 15 69 12 Hi 17 6 2 Ch 7 20 †. Der Werth der allgemeinen Sentenz als eines Verdeutlichungsmittels springt aber in die Augen, wenn man auf die Gebiete blickt, aus denen sie ihr veranschau-

lichendes Licht schöpfen. Deshalb soll auf diese Gebiete wenigstens ein Streifblick geworfen werden.

- Aus der Region der Mineralien sind folgende Sentenzen geholt: „Steine (sogar) zerreibt Wasser“ (Hi 14 19), das hebräische „gutta cavat saxum“: Äpfel von Gold etc. Pv 25 11; im Feuer wird das Gold geprüft etc. Sir 2 5; „viele schon hat das Gold verderbt“ 8 2 c; „Eisen wird (nur) durch Eisen geschärft“ Pv 27 17; was ist schwerer, als Blei etc. Sir 22 14; Sand und Salz etc. 15; wer Pech angreift etc. 13 1 a.
- 10 Auf das Gebiet der Pflanzen blickt die stolze Frage „Was hat das Stroh mit dem Getreide zu thun?“ (Jr 23 28), oder der Ausspruch, der vom Essen der Herlinge hergenommen ist (Jr 31 29 Hes 18 2) und ebenso folgende Dikta: Besser ist ein Gericht Gemüse etc. Pv 15 17 || 17 1; ein Spötter ist der Wein etc. Pv 20 1
- 15 cf. „in Lumpen kleidet der Rausch“ 23 21 b; „suche nicht beim Wein ein Held zu sein“ Sir 34 25; „wie neuer Wein so ein neuer Freund“ 9 10 c.

- Dem Reiche der Tiere sind folgende Schlagwörter entlehnt: „Du sollst dem Ochsen etc.“ Dt 25 4 1 Kor 9 9 1 Tim 5 18; „Verändert ein Panther seine Streifen?“ Jr 13 23; „Geh zu der Ameise, du Fauler, sieh ihr Verhalten und werde weise!“ Pv 6 6; „Wo keine Ochsen, bleibt rein der Stall“ 14 4 (cf. Sir 26 7); Peitsche etc. Pv 26 3. „Schreit der Wildesel über Hunger auf saftiger Grasfläche?“ Hi 6 5. „Klein ist unter den Fliegtieren die Biene etc.“
- 25 Sir 11 3; 12 13 a; „jedes Lebewesen liebt seinesgleichen“ 13 15 a (כל בשר וג'; arab. bei Schultens, Gram. ar. 297: „camelus in loco cameli genu flectit“); „was hat der Wolf für Gemeinschaft mit dem Lamm?“ (גידה וג' 13 17 a); „fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange“ 21 2 a; „Mücken seigen (mit dem Sieb beseitigen), aber
- 30 Kameele verschlucken“ Mt 23 24; „ein Hund wendet sich zu seinem eigenen Gespei zurück“ (2 Pt 2 22, ähnlich Pv 26 11).

- Andere Sentenzen sind der menschlichen Sphäre entlehnt, und unter ihnen lassen sich folgende Gruppen unterscheiden: Aus dem Leben des einzelnen Menschen sind folgende Sentenzen
- 35 entlehnt: „Ein Beuteheld wie Nimrod nach dem Urteile Jahwes“ Gn 10 9 b; „Ist auch Saul unter den Propheten?“ 1 S 10 12 || 19 24; „Rühme sich nicht einer, der sich erst rüstet, wie einer, der die Waffen schon ablegt!“ 1 K 20 11 b; „wie die Mutter so die Tochter“

Hes 16 44 b; „ungerecht erworbene Schätze nützen nichts“ Pv 10 2 a (Schultens l. c. Nr. 32: „Paupertas praestat divitiis illicitis et lucro iniusto“); 13 11 20 a 15 1 a; „in jeder Anstrengung wird ein Vorteil liegen“ Pv 14 23 a cf. folgende negative Pendants „des Winters wegen pflügt der Faule nicht etc.“ 20 4 22 13 24 33 26 13-16 Sir 22 1 und bei Schultens Nr. 21: „Pigritia et multitudo somni abducunt a deo et adducunt paupertatem“; „Besser ist es, auf der Dachecke zu sitzen, als bei einem zänkischen Weibe“ etc. 21 9 || 19 25 24 27 15; hyperbolisch gesteigert: Sir 25 16; „Wer andern eine Grube gräbt“ etc. Pv 26 27 Qh 10 8 Sir 27 26; „Nicht wird im Glücke der Freund vermisst“ Sir 12 8; „Gieb und nimm!“ 14 16 a; „ein Fehltritt vom Boden etc.“ 20 18 a; die Lüge etc. 20 24 a (Schultens, Nr. 33: „lingua muti melior est lingua loquentis mendacium“); „Jeder, der viel Worte macht, lässt Sünde eintreten“ (Aboth 1 17); „Ein rauher Mensch scheut die Sünde nicht“ (אִין בּוֹר יִרְאֶה חַטָּא 15 2 5); „Wer viel Fleisch macht, macht viel Würmer“ (2 7; cf. Jes 14 11 b 66 24 b Hi 7 5 a 17 14 b 21 26 b 20 20 a 25 6 a). — Andere Sentenzen abstrahieren eine Lehre aus dem Leben der Nationen oder anderer grösserer Menschenkreise: „Kann der — schwarze — Äthiope seine Haut wechseln?“ (Jr 13 23); „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“ etc. Pv 14 34. Ferner wird eine veranschaulichende Sentenz aus der Sphäre des Jägers (Gn 10 9 b), des Kriegers (1 K 20 11 b), des Kaufmannes (Hi 2 4: „Haut um Haut“, cf. Shylock in Merchant of Venice!), des Arztes (Lk 4 23) und des Landmanns (Jh 4 37) geholt.

Endlich aus der religiösen oder übermenschlichen Sphäre sind folgende Sentenzen entlehnt: „Auf dem Berge Jahwes wird Providenz geübt“ etc. Gn 22 14 b Hes 12 22 2 Ch 25 8 b β Lk 1 37.

Zitat. γ) Hier möchte ich auch das Zitat einordnen. Oder bietet es nicht sozusagen eine litterarische Parallele?

Als ein Zitat ist 'שָׁפַח רֵגְלֵי Ps 107 40 gemeint, nur dass dort die Aussprache *šaphakh* natürlicher wäre (cf. Hi 12 21 a 24 b). Eine leichte Modifikation zeigt sich ja auch in Ps 107 42 a b gegenüber Hi 22 19 a 5 16 b.

Ideelle Anspielung.

Dann darf hierher auch die ideelle (s. u.) Anspielung, d. h. mehr oder weniger versteckte Hindeutung, auf eine Stelle aus der Litteratur gestellt werden: z. B. Jes 10 24 ex. (cf. Ex 14 8 b etc.) Jes 24 18 b (cf. Gn 7 11 b) Jes 30 32 a (cf. Ex 15 20 1 S 18 15 etc.)

Jes 34 11 b Jr 4 23 (cf. Gn 1 2) Jes 56 9 a (cf. Ps 104 11) Jes 66 2 a (cf. Gn 1 3 b etc.) 17 (cf. Lv 11 7) Ps 11 6 (cf. S. § 194 f) Ps 33 9 a (cf. Gn 1 3 b) Ps 50 3 b (cf. Ex 19 16 ff.) Ps 55 16 (cf. Nm 16 33) Pv 11 21 b: זרע מריצים kann eine Anspielung auf Ex 20 6 || Dt 5 10 enthalten (cf. TSK 1898 532).

Dagegen ist es sehr fraglich, ob in Jes 27 1 mit Cheyne, Encyclopedia Biblica 1 (1899) 1132 eine „allusion“ auf die Schlangen zu finden ist, welche von der Tiāmat, der personifizierten chaotischen Urflut, den zu ihr haltenden Göttern als Waffen verliehen worden sein sollen. Cheyne stützt sich dabei auf den Ausdruck תַּנִּינִם und deutet ihn mit „in sea“. Aber wenn dieser Ausdruck, trotz Hes 26 17, auch nicht „am Meere“ bedeuten sollte, so war doch תַּנִּינִם zugleich mit gegeben, sobald ein *tannin* als Metapher für Ägypten gebraucht werden sollte, und dies liegt nach V. 13 hier vor. Denn darnach bezeichnet der erste Liwjathan, der als eine „flüchtige Schlange“ charakterisiert wird, Assyrien, weil dieses wesentlich am pfeilschnellen (Curtius 6 36) Tigris lag, und der zweite Liwjathan, der eine „windungsreiche Schlange“ genannt wird, ist ein Bild für Babel, weil dieses am windungsreichen Euphrat (Herodot 1 185) lag. Indem so die beiden Faktoren der östlichen Weltmacht bezeichnet wurden, veranschaulicht der Tannin, also ein „langgestrecktes Tier“ die südwestliche Weltmacht Ägypten, die am Roten Meer und weiterhin sich lang hinstreckte. Indem der Autor so durch positive Textelemente die Größen fixiert hat, die in den beiden Liwjathanen und dem Tannin metaphorisch veranschaulicht werden sollen, wird die Annahme einer Allusion ausgeschlossen. Denn diese bezeichnet eine bewusste und beabsichtigte Hindeutung auf Momente einer anderen Vorstellungssphäre. Der Autor braucht aber übrigens auch nicht unbewusst an die Schlangen der Tiāmat erinnert zu haben. Denn das Wort Liwjathan, das eigentlich „Ringeltier“ bezeichnet und in Hi 40 23 ein Ausdruck für Krokodil ist, kann gewählt worden sein, weil es zu dem vielfach gewundenen Doppelstrom im Osten passte. Ferner, wenn der Ausdruck Tannin, der auch in Hes 29 3 und 32 2 f. das ägyptische Reich metaphorisch darstellt, überall eine Schlange der Tiāmat bezeichnet hätte, so wäre der Gottheit selbst in Gn 1 21 die Schöpfung dieser Schlangen zugeschrieben. Vielmehr aber bezeichnet Tannin dort, wie auch wahrscheinlich in Ps 148 7 und Hi 7 12, die natürlichen Seeungeheuer,

wie die Wale, die Haifische etc., und ein solches bot eine geeignete Veranschaulichung des ägyptischen Feindes.

Eine ideelle Anspielung enthält aber sicher der Talmud (Jebamôth 63 b) in den Worten „Wenn in Westen (d. h. Palästina) jemand ein Weib nahm, sagte man zu ihm: **הכיר מוצא או מוצא**“ (cf. Pv 18 22 5 Qh 7 26 a). Übrigens von der „Einlegung“, d. h. Entlehnung aus einem profanen Werke (Mehren 138 cf. „Anspielung“ 141 f.), unterscheidet der Araber „die Entnehmung von Licht oder Feuer“ (Sure 57 13), d. h. Anspielung auf Worte des Qor'an oder auf mündliche Aussprüche Mohammeds. 10

Vergleichung. b) Die Vergleichung, die in einfacher oder ausgeführter Gestalt auftreten kann, beleuchtet einen Vorgang, indem sie ausdrücklich auf eine Parallele desselben hinweist, die entweder der konkreten und allgemein bekannten Sphäre entnommen ist, oder wenigstens für den betreffenden Hörer- und Leserkreis im Vordergrund des Interesses steht. 15

Eine Vergleichung findet sich im AT zwar noch nicht in Gn 1 26 a 5 3 6 22 etc., wo das **כ** von **בְּרִמְתִּי** etc. vielmehr in präpositionale Funktion übergegangen ist (S. § 332 s)¹⁾, oder in Satzpaaren wie **בְּאֵשׁ צִוְיָה** **בְּאֵשׁ** 7 9 16 12 4 17 23 18 5, in denen die Identität 20 des Vorgangs fehlt und daher **בְּאֵשׁ** einen Satz der Norm beginnt (S. § 388 h), oder in Sätzen, wie „gleich Grünem von Stauden habe ich euch alles gegeben“ (9 3 b), worin nur eine Parallele zum Objekt enthalten ist. Fraglich ist die Statuierung einer Vergleichung auch noch in Gn 3 5 b (S. § 338 d 412 e) 22 a 10 9 b 13 10 16 a. So steht 25 es in Bezug auf den Gebrauch von Vergleichungen bis mit Gn 17, d. h. auf ca. 24 Seiten.

Aber in den ersten sieben Kapiteln des Jesajabuches, die nur ca. acht Seiten füllen, und in Ps 1—18 steht es in dieser Hinsicht folgendermassen: Vertreter der letzterwähnten Gruppe sind „so wären 30 wir gleich Sodom“ etc. Jes 1 9 b 18 b α δ 30 5 24 a 28 b 29 a Ps 1 3 a (Jr 17 8) 4 b. Ausserdem aber findet sich in Jes 1—7 und Ps 1—18:

¹⁾ Ebendasselbe ist in **כָּל** Dt 9 10 b der Fall, wo allerdings Ditto-graphie von **כ** vorliegen kann, aber dieses weder „abundat“ (Flacius, 2 349, 37) noch Vertreter von **כְּחַבִּים** sein sollte, welche Auffassung Dill- 35 mann im KEHB ohne Grund aus dem *ἐγγεγραπτο* der LXX herauslas. Auch **כִּזְאֵר** Ri 13 23 b ist nicht *haic* (Flacius), sondern *talía* (S. § 48 γ).

„und übrig geblieben ist (die Bewohnerschaft) Sijjon(s), wie eine Hütte im Weinberg etc.“ Jes 1 8; „weisse Farbe zeigen, wie der Schnee etc.“ 18 b β γ; 24 a; „wie Feuerzunge etc.“ 5 18 b; 24 a; „wie Meerestosen“ 30 a; „gleich der Terebinthe“ etc. 6 13; „und sein Herz bebt, wie Waldbäume beben vor dem Sturm“ 7 2 b; „wie Töpfergefäße“ Ps 2 9 b; „wie ein Löwe“ etc. 7 3 10 9 17 8 a, in Bezug worauf Adrian § 117 ohne Grund von ἀπόρρησις spricht, und 17 12.

Bemerkenswerte Einzelfälle von Vergleichen finden sich noch z. B. in 83 10 12 14 f. 92 13 123 2; Jes 10 24 a Jr 5 27 a (כָּלִיר). „Wie ein Vogel, der im Käfig (כליר) sitzt, so bin ich in Gebal“ etc. heisst es in den Amarna-Briefen 50 45 f. 60 25-37 62 13 f. 64 34 f. 84 4 87 19.

Die demnach in den verschiedenen Gattungen der hebräischen Litteraturprodukte verschieden stark angewendete Vergleichung ist noch in fünffacher Richtung zu beleuchten:

15 α) Die zur Veranschaulichung verwendete Erscheinung wird durch diesen Gebrauch nicht selbst gelobt, wie z. B. nicht die Schlange Ps 57 5 (Augustin ad. loc.; Flacius 2 177, 2).

β) „Una eademque res multis et variis similitudinibus insinuatur in sacris literis, ut varietur ipse dicendi modus propter fastidium“ 20 (Augustin in Psalmum 8.; Flacius 2 179, 10).

γ) Wenn das zur Veranschaulichung verwendete Objekt für den betreffenden Hörer- oder Leserkreis im Vordergrund des Bewusstseins steht, dient es seinem Zwecke. Nach einer fremden Bewusstseinsstufe kann nicht die veranschaulichende Kraft eines Simile 25 bemessen werden. Deshalb ist auch dies nicht unmöglich, dass Vergleichen aus dem ideellen Gebiete genommen werden. Zwar wird bei G. Kohfeldt, Zur Ästhetik der Metapher (1892) 63 betreffs der Gedichtszeilen „die Sonne quoll hervor, wie Ruh' aus Tugend quillt“ zustimmend referiert „Kant lobte dieses Gleichnis noch, Vischer aber 30 sagte: „Wir haben heute nur ein Lächeln dafür“. Indes kommt es darauf an, welches von beiden Gebieten, das sinnlich wahrnehmbare, oder das ideelle, für den betreffenden Hörer oder Leser im Vordergrund steht. Bei Menschen von lebhafter Religiosität und ernstem Sittlichkeitsstreben kann auch ein solches Simile, das aus dem religiösen oder dem ethischen Gebiete entlehnt ist, eine verdeutlichende Wirkung üben. Auch in einem Verse des 'Imru-l-Qais heisst es „Pfeile, blau wie die Zähne der Ghul's“ (Mehren 21; غول, das Überraschende; Pl. عيلا oder اغوال: daemonum species).

Sphären
des Simile.

Ver-
gleichungs-
punkt.

δ) Auch das *tertium comparationis*, welches der Araber höchst charakteristisch „das Gesicht der Vergleichung“ (وجه التشبيه) nennt, kann ja bei dem einen der verglichenen Objekte nur im Reiche der Phantasie existieren. So ist es z. B. in dem Verse „und die Sterne in der Finsternis der Nacht gleichen Traditionen vom Propheten, 5 neben welchen eine irrtümliche Neuerung sich zeigt“ (Mehren 21). Das Leuchten der Traditionen Mohammeds war bloss ein gedachtes Phänomen.

ε) Überdies sind die Vergleichen schon z. B. bei den Arabern in naheliegende (قريب), die leicht fasslich (*mubtadālum*) 10 sind, und in fernliegende (بعيد), die befremdend (*gharibun*) sind, eingeteilt worden (Mehren 28). Indem sodann Qazwini (Mehren 96) die Vergleichung zur Kategorie der eigentlichen Ausdrucksweise gerechnet hat, war er im Rechte gegenüber Charisius (Volkmann 354), der die Homoeosis zu den Tropen (s. o. 15 10) zählte. 15

Parallel-
darstellung.

Eine Vergleichung, die sich zu einer selbständigen Ausführung erweitert, wird eine Paralleldarstellung. Denn soviel ich auch nachgesucht und nachgesonnen habe, konnte ich doch keinen andern Ausdruck ersinnen, der das gemeinsame Genus von Fabel, Parabel, Paramythie und Parallelisierung bezeichnen könnte. 20

Fabel.

Eine Fabel ist eine Erzählung, in der wirkliche Naturelemente, Mineralien, Pflanzen oder Tiere so vorgeführt werden, als wenn sie Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Sprechfähigkeit besäßen. Eine solche Darstellung wird innerhalb des AT zunächst in Ri 9 8-15 gefunden, wo Jotham zur Beleuchtung von Abimelechs Verhalten 25 die Königswahl der Bäume erzählt (Qi. z. St.: משל העצים הם אנשי שכח). Auch die Worte des Joas „Der Dornbusch auf dem Libanon etc.“ (2 K 14 9) sind mit Cheyne (Job and Solomon 126) eine Fabel zu nennen. Aber Hes 17 3-10 gehört nicht hierher (s. u.). In der alttestamentlichen Litteratur ist demnach diese Darstellungsgattung 30 wenig vertreten.

Indes nach dem Traktat Sopherim 16 9 überlieferte der bekannte Hillel, der Rivale Šammaj's, „Gespräche der Berge, Bäume, Tiere, Dämonen und ממשלות הכל“. Schon Raši hat darin haggadische Fabeldichtung erkannt (Joel Müller, Massekheth Sopherim XXX. 219). 35 Ferner in Sanh. 38 b ist dem R. Meir die Kenntnis von „dreihundert Fuchsfabeln“ (שלש מאות משלות שועלים) zugeschrieben. Vgl. weiter in משל הקרמוני, ed. Is. Salomo († 1268) „continens fabulas et apo-

logos“ (Buxtorf, bibl. rabb. s. v.), in Buxtorf's Florilegium und Dukes' Rabbinische Blumenlese 7, ferner bei Back, Die Fabel in Talmud und Midrasch (MGWJ 1875—84) und bei W. Budge, Oriental wit etc. (1899) 90—94. — Vier Fabeln vom Adler etc. sind in der babylonisch-assyrischen Litteratur gefunden worden (Frd. Delitzsch, Chald. Genesis 133 ff. 311). Die Fabeln des Arabers Loqmān liest man z. B. in Erpenii, Grammatica arabica, ed. Schultens, p. 205—275. — Nicht wenige Fabeln liest man auch in „Pantschatantra: Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen“ (übersetzt von Th. Benfey), wie z. B. „Der Löwe und der Hase“ (S. 62 ff.). Ferner Hesiod, *Ἔργα καὶ ἡμέραι*, V. 200—209 erzählt eine Fabel vom Habicht und der Nachtigall zur Veranschaulichung des Satzes *Ἀφρων δ'ὅς κ' ἐθέλοι πρὸς κρείσσονας ἀντιφρονεῖν* (V. 208).

Eine Parabel ist eine Erzählung, deren Subjekt in einem persönlichen, aber ungenannten Wesen besteht, und die zur Veranschaulichung eines Vorganges fingiert ist. Parabel.

Das AT bietet Parabeln im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes in 2 S 12 1—4 14 6 f. 1 K 20 39 f. Jes 5 1—6 28 24—28.

Ein interessanter Essai von P. Cersoy (à Lyon) über Jes 5 1—6 wird unter dem Titel „L'apologue de la vigne“ in der Revue biblique (Janvier 1899) gelesen. Er will V. 1 a übersetzen: „Je vais chanter à mon ami mon chant amical à propos de sa vigne“. Aber wenn der Prophet sich selbst als den primären Urheber dieses Gedichtes gemeint hätte, wäre es unnatürlich, wenn er Gott in V. 3—6 als die sprechende Person hätte auftreten lassen. Der Umstand dagegen, dass im Anfang des Gleichnisses (V. 1 b 2) der Weinbergsbesitzer als eine dritte Person behandelt ist, lässt sich wohl erklären. Denn durch die Wahl dieser Form wurde ein zweifaches erreicht. Erstlich schloss sich so der Anfang des Gleichnisses direkt an das Exordium an, und zweitens wurde der Schein verschleiert, als wenn Jesaja selbst der Weinbergsbesitzer wäre. Ausserdem meint Cersoy, dass Jesaja in V. 1 b und 2 „s'est servi probablement d'un petit chant populaire“. Aber weder die Verschiedenheit des Satzbaues von V. 1 b 2 und 3—6 noch der Übergang zur ersten Person (V. 3—6) sind Beweise für diese Vermutung. Denn es war ganz natürlich, dass der Ausbruch des göttlichen Zornes mit den eigenen Worten der Gottheit zum Ausdruck gebracht wurde.

Überdies sind die erwähnten fünf Abschnitte des AT nicht *מָשָׁל* *mašal* (s. o. 82 2 f.) genannt. Aber dies lässt nicht darauf schliessen, dass der Terminus *mašal* nicht der richtige Titel dieser fünf Erzählungen gewesen wäre. Die Abwesenheit des Ausdruckes *mašal*

lässt sich genügend daraus ableiten, dass die Autoren nur nicht die Gelegenheit ergriffen haben, eine spezielle Bezeichnung des betreffenden Abschnittes hinzuzufügen. Übrigens hat schon Dav. Qimchi seine Erklärung von 2 S 12 1-4 mit **המשל הזה** begonnen. Ebenso leitete er 14 sf. mit **המשל הזה חקנה המשל** (vgl. **תקן משלים** Qh 12 9) ein. Ferner 5 beginnt er die Auslegung von Jes 5 1-8 mit **דברי הנביא עושה משל**. Endlich die Worte **האזינו רג'** 28 23 werden von ihm mit den Worten **אמר להם דרך משל** „er sprach zu ihnen in der Art oder mit Verwendung eines *mašal*“ eingeleitet. Mit vollem Recht bemerkte ferner Hieronymus zu Jes 5 7: „Quae prius per metaphoram dicta sunt vel 10 per parabolam, postea exponuntur manifestius“. Jedenfalls ist das syrische **ܡܫܠܐ**, das dem hebräischen **משל** vollständig entspricht, für *παράβολή* in Mt 13 18 31 33 etc. 21 45 Mr 4 2 etc. Lk 5 36 6 39 14 7 etc. gesetzt worden. Auch Volkmann 379 spricht von der in die Form einer Erzählung eingekleideten *παράβολή* (similitudo oder 15 Gleichnis).

Auch die spätere Litteratur der Juden zeigt denselben Gebrauch des Wortes *mašal*. Denn der Talmud (Šabbath 152 b) erzählt z. B., dass ein König königliche Kleider an seine Knechte verteilt hatte. Die Intelligenten unter ihnen legten die Kleider in einen Koffer, 20 aber die Unbesonnenen unter ihnen verrichteten in diesen Kleidern ihre gewöhnliche Arbeit. Eines Tages frug der König nach seinen Kleidern. Die Intelligenten gaben sie ihm so zurück, wie sie gewesen waren, aber die Kleider der Unbesonnenen waren befleckt. Da lobte der König die Intelligenten, aber die Unbesonnenen liess 25 er in das Gefängnis werfen, und ihre Kleider wurden dem Wäscher (**לכורבס**) übergeben. Diese Erzählung ist ausdrücklich **משל למלך** „ein Gleichnis von einem König“ genannt, und sie illustriert den Satz **תנה לו כאשר נתנה לך** „Gieb sie (die Seele) ihm (Gott) zurück, wie er sie dir gegeben hat!“ (Vgl. Mt 25 14 ff. Lk 19 11 ff.) Ein 30 ebensolcher **משל למלך** begegnet uns auch in Šabbath 153 a, oder man liest **אמשרל לך משל רג'** in Aboda zara 54 b. — Eine Lehrerzählung liegt auch im Buche Jona vor, und schon der Name *Jehûdith* stempelt die Heldin des nach ihr benannten Buches zu einer Personifikation der jüdischen Nation. Das Buch Judith „ist ein geist- 35 lich schön Gedicht“, wie Luther sagte (vgl. weiter meine „Einleitung“ 378 ff. 479 f.). — Die *Misšle Sindbad* (ed. P. Cassel, 3. Aufl. 1884) sind zum grössten Teil Parabeln. Ferner wird eine buddhistische

Parabel bei Edm. Hardy, Der Buddhismus (1890) 124 f. gelesen. Sodann Herodot 1 141 erzählt die Parabel von dem Flötenspieler und den Fischen, die nicht nach seiner Pfeife tanzen wollten.

- משל *mašal* bildet auch den Titel des Abschnittes Hes 24 3-5 Parabolisch-symbolische Erzählungen.
- 5 „Trage dem Haus der Widerspenstigkeit einen *mašal* vor und sprich: So hat mein Herr Jahwe gesagt: Setz den Topf auf, setz ihn auf und giess auch Wasser hinein etc.“ Dieser Abschnitt liefert einen doppelten Beweis. Einerseits enthält er eine Erzählung, die den oben erwähnten Geschichten 2 S 12 1-4 14 c f. 1 K 20 39 f. Jes 5 1-6
- 10 28 24-28 entspricht. Folglich werden auch diese fünf Abschnitte ebenso richtig zur Kategorie *mašal* gerechnet, wie Hes 24 3b-5 ausdrücklich ein משל genannt ist (Arabs: مَثَل, Peš.: مَثَل, LXX: παραβολήν, und nur das Targum meinte, die Würde dieses Abschnittes steigern zu müssen, indem es ihn eine נביאה „Prophetie“ nannte).
- 15 Andererseits besteht eine formelle Übereinstimmung zwischen Hes 24 3-5 und 3 24 b-26 4 1-12 5 1-4 etc. Denn in allen diesen Abschnitten wird von einem göttlichen Auftrag, eine Handlung auszuführen, berichtet, und dann wird hinzugefügt, dass diese Handlung einen Gedanken illustriert. Folglich stimmen die fünf Abschnitte 2 S 12 1-4 etc.
- 20 und Hes 3 24 b-26 4 1 ff. etc. 24 3-5 in ihrem didaktischen Zweck zusammen, und beide Reihen von Abschnitten sind parabolische. Dieses Urteil wird weiter dadurch unterstützt, dass Jr 25 15 ff. die Erzählung von einer göttlich aufgetragenen Handlung enthält, die nicht ausgeführt worden sein kann.

- 25 Drei מְסָלֵי: *mēsālê* sind in Henoch 37 5 angekündigt, nämlich Kapitel 38—44, 45—57 und 58—71. In diesen *mēsālêjât* oder *mēsālêjât* sind Phänomene und Prozesse der überirdischen Sphäre zur Beleuchtung der irdischen Schicksale des speziellen Gottesreiches verwendet. Diese drei Abschnitte enthalten also wesentlich das, was
- 30 man Gleichnisse nennt. Derselbe Zweck ist der Quellpunkt von Visionen. Dies wird deutlich aus den Worten „Demonstra mihi et hoc, si plus, quam praeteritum sit, habet venire“ (4 Esra 4 45) ersehen. Denn diese Bitte wird durch eine Vision erfüllt, die in den Worten „Ecce fornax ardens transiit coram me etc.“ (V. 48) beschrieben ist, und diese Vision ist ausdrücklich eine „similitudo“
- 35 genannt (V. 47). Eine andere „similitudo“ wird in 8 2 f. gelesen, und wieder ist eine Vision in den Worten „Vidisti similitudinem

eius, quomodo filium lugeret“ (10 49) ausdrücklich ein Gleichnis genannt. Auch die *'amsāl*, die den dritten Teil des „Pastor Hermæ“ bilden (äthiopisch herausgegeben von Ant. d'Abbadie in den „Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes“ II, 1, 47 ff.), sind Visionen, in denen der Weinstock etc. gezeigt wird.

Paramythien. Auch die Paramythien, die nach J. G. Herder von den Parabeln unterschieden werden, besitzen ihre Analogien in der hebräischen Litteratur (cf. *παράμυθιον*, das in Weish 3 18 einen Zuspruch, eine Tröstung [= *παράμυθία* 1 Kor 14 3] und in Phil 2 1 eine — erquickliche — Ansprache bezeichnet). Herder verstand unter Paramythien solche Erzählungen, die „zur Erholung der Seele dienen und auf die alten griechischen Mythen aufgebaut sind“. Es sind Geschichten, in denen Personifikationen von Ideen oder Naturprozessen als lebende Wesen eingeführt werden. Eine von den paramythischen Erzählungen Herders beginnt mit „Aurora beklagte sich unter den Göttern“. Eine andere beginnt mit „Nacht und Tag stritten sich mit einander um den Vorzug“ und eine dritte mit „Einst sass am murmelnden Strom die Sorge nieder und sann“. Nun finden wir Fälle der Personifikation auch im AT nicht selten. Denn wir lesen z. B. „Das Licht der Gerechten freut sich“ (Pv 13 9) und „Die Thorheit reisst nieder (14 1b), was die Weisheit aufgebaut hat“ (1a). Ebendieselbe Thorheit wird nun weiter in einer ganzen Erzählung wie ein verführerisches Weib dargestellt (9 13–18), und dieselbe Weisheit, mit deren Hilfe Jahwe selbst die Erde gegründet hat etc. (3 19f. cf. 1 20), tritt als Subjekt in der Darstellung einer dramatisch bewegten Aktion „Ruft nicht die Weisheit etc.“ (8 1 ff.) auf. Eine Erzählung von gleicher Art liegt in Sir 24 3 ff. vor. Denn auch da ist die „Weisheit“ eine Eigenschaft Gottes, die in der Schöpfung der Welt und der Leitung Israels entfaltet wurde. Dies ergibt sich deutlich aus den Worten *καὶ ἐρρίζωσα ἐν λαῷ δεδοξασμένην* „und ich wurzelte ein etc.“ (Sir 24 12). Nur eine Personifikation der Weisheit wird ferner in Weish 6 15 b ff. vorgeführt. Die Worte *ἵνα μὲθ' ἡ τε σοφίαν* (V. 10 b) zeigen dies mit grundlegender Sicherheit. Die Weisheit stellt auch in Weish 7 12 a nichts anderes, als die Eigenschaft Gottes dar (vgl. „deine Weisheit“ in 9 2), welche Welt und Geschichte lenkt. Denn Salomo konnte diese Weisheit in sich aufnehmen und reproduzieren, cf. *ἔμαθον* (7 13), *εἰς ψυχᾶς ὁδίας μεταβαλίνουσα* (27 c), *εἰσῆλθεν εἰς ψυχὴν θεράποντος κυρίου*

(10 16), und die Weisheit ist nicht anders gemeint, als die ἀφροσύνη (10 8b).

Übrigens bietet auch die nachbiblische Litteratur der Juden Erzählungen, in denen Personifikationen als Subjekte auftreten. Eine solche beginnt mit „Während Noah in der Arche lebte, erschien eines Tages die Lüge [die im Hebräischen durch ein Maskulinum bezeichnet wird] und bat eingelassen zu werden. Noah, der die Lüge nicht kannte, war bereit, ihr ihre Bitte zu erfüllen, aber er erklärte, dies nicht eher thun zu können, als bis sie sich eine Gefährtin an-
10 geschafft haben würde, weil nur Paare in die Arche eingelassen werden könnten. Die Lüge musste also unverrichteter Sache abziehen. Aber sie war kaum einige Schritte gegangen, als sie der Ungerechtigkeit begegnete. Mit ihr verbunden, wurde die Lüge in die Arche eingelassen, aber dort übervorteilten beide ein-
15 ander selbst“ (Midraš Jalqut Gen. 56; R. J. Fürstenthal, Rabbinische Anthologie, Nr. 497) cf. Gn 7 16.

Endlich die oben S. 88 20 erwähnte Parallelisierung ist die detaillierte Nebeneinanderstellung der einzelnen identischen Punkte zweier Erscheinungen. Sie ist überhaupt ein seltenes Produkt der
20 stilistischen Kunst, und ich habe sie in den verglichenen Litteraturen noch nicht gefunden.

c) Die Metapher entspringt aus der Zusammenschau ver- Metapher.
gleichbarer Momente des sinnlich wahrnehmbaren und des ideellen Gebietes, und sie kann die Identifizierung je eines Phänomens der
25 beiden erwähnten Gebiete genannt werden.

Ehe die einzelnen Gruppen der metaphorischen Ausdrucksweisen vorgeführt werden, sind aber noch einige Bemerkungen über das Wesen und die Einteilung der Metapher zu machen.

Vergleichung und Metapher sind schon oft als die ent-
30 faltete und die kontrahierte Form ebenderselben Stileigentümlichkeit bezeichnet worden. Denn schon Aristoteles, Rhet. 3 10 (Volkmann 356) bezeichnete das Gleichnis als eine μετάφορα διαφέρονσα προθέσει, und umgedreht sagte z. B. schon Flacius 2 341, 43 „metaphora brevior est similitudo.“ Genau ebenso drückte sich Volkmann 356, ähnlich
35 Mehren 38 aus, und infolge dieser Auffassung spricht man bei den Arabern von „Vergleichung ohne Kaf“ (تمثيل بلا كاف) z. B. bei M. Wolff, Zur Charakteristik der Bibelexegese Saadja Alfajjūmis

[ZATW 1884 229]); cf. „τὰς παραβολὰς ἀνευ τοῦ ὧς λέγει [ἡ γραφή] πολλάκις“ (Adrian § 73). Auch G. Kohlfeldt, Zur Ästhetik der Metapher (1892) 45 stellt „Vergleichung“ und „Metapher“ nebeneinander.

Den wirklichen Übergang der Vergleichung in die Metapher 5 habe ich allerdings noch nirgends beleuchtet gefunden, und auch die folgenden Beispiele werden den fraglichen Übergang nur scheinbar beweisen. Denn freilich könnte aus der Ausdrucksweise „Der Schmerz in meiner Brust ist wie Feuersglut“ der Gebrauch der Ausdrucksweise „der Schmerz brennt“ oder „brennender Schmerz“ ent- 10 standen sein. Ebenso könnte aus dem Gebrauch von „ein Gedanke taucht in der Seele wie ein Blitz auf“ die Verwendung des Verbum „aufblitzen“ entsprungen sein. Aber diese Herleitung der Metapher dürfte doch zu mechanisch sein. Vielmehr dürfte nach meiner Ansicht die Metapher der Reflex einer unbewussten 15 Zusammenschau ähnlicher Phänomene der sinnlich wahrnehmbaren und der ideellen Sphäre sein.

Ein unbegründetes Extrem scheint mir Reichel, Sprachpsychologische Untersuchungen (1897) 179, zu vertreten, wenn er sagt: „Es ist wirklich kein wesentlicher Unterschied zwischen der eigentlichen und metaphorischen Benennung. Es finden überall Abzüge statt“. Nach meinem Urteil bleibt es doch eine wesentliche Differenz der Ausdrucksweise, wenn die Seinssphäre der im Subjekte und Prädikate auftretenden beiden Vorstellungen die gleiche, und wenn sie eine verschiedene ist. 25

Überdies unterscheiden sich Metonymie und Metapher dadurch, dass letztere den ursprünglichen Sinn des betreffenden Ausdruckes in demselben Zusammenhange nicht gestattet (Mehren 41).

Um die grosse Zahl der Fälle dieser „translatio“ (Cicero, De oratore 3 38, § 156) auf ihre Ausgangspunkte zurückzuführen, 30 haben schon Pseudo-Plutarch, Quintilian u. a. (Gerber 2 79 f.) gesagt, dass die „Übertragung“ geschehe „ἀπὸ ἀψύχων ἐπὶ ἄψυχα“ κτλ. Auch nach den arabischen Rhetoren (Mehren 35 f.) sind die beiden Seiten der Metapher entweder sinnlich oder geistig, oder die eine sinnlich und die andere geistig, oder umgekehrt. Bei dieser Disposition ist auch zu bleiben. Jedenfalls wird durch Gerber's (2 82) Bemerkung „Entweder der Begriff wird durch Gestalten aus dem reichen Formenspiel der Aussenwelt plastisch veranschaulicht, oder

er wird energisch durchströmt von der personifizierenden inneren Bewegung der Seele“ der Gesamtumfang der metaphorischen Ausdrucksweise nicht erschöpft. Auch Kohfeldt, Zur Ästhetik der Metapher 45 ff., giebt keine neue durchgreifende Einteilung der 5 Metaphern.

Übrigens wird die folgende Übersicht zeigen, dass der Satz (Stade, ZATW 1886 146) „Bildliche Redensarten sind bei ihrer Entstehung eigentlich gemeint“ nur zum Teil richtig sein kann.

α) Ein Gebiet des Unbelebten steht im allgemeinen oder 10 wenigstens für den betreffenden Autor und Leser im Vordergrund der Beobachtung und öffnet sich daher naturgemäss als Quelle der Darstellungsmittel für ein anderes Gebiet des Unbelebten. Wenn sich daran noch Übertragung auf die Sphäre des Belebten anschliesst, darf dies gleich mit bemerkt werden.

Metapher:
Unbelebtes
und
Unbelebtes.

15 Die beglückenden Erscheinungen des Lichtes (cf. 2 S 23 : Ps 104 22 etc.) assoziierten sich im Vorstellungsleben und daher in der Ausdrucksweise leicht mit der Freude, und umgedreht wurde das *Dunkel* (in den *kursiv* gesetzten Stellen) leicht zu einem Pendant des *Leides*, was schon Adrian § 88 zu erklären strebte: Jes 5 30 b 20 8 22 f. 9 1 etc. [nicht 45 7] 58 8 59 9 60 1 f. 5 a (תִּהְיֶה, לְסוֹד [splendebis], תִּהְיֶה [laetaberis]; LXX hat es übergangen; > affluens [Hieron.]) cf. 62 1 b; Jr 8 21 13 16 Hes 32 7 f. Jo 2 2 Am 5 18 Mi 7 8 Nah 1 8 Zeph 1 15 Ps 18 29 b 23 4 a 35 6 a 44 20 b 97 11 112 4 118 27 a 143 3 Pv 13 9 Hi 5 14 11 17 15 22 a 17 12 18 5 22 28 29 3 b 25 23 b 30 26 Kl 3 2 6 Est 8 16 Neh 9 8 b. Daher wurde Licht speziell ein Ausdruck für Huld (Pv 16 15 s. u.) und Leben: Ps 13 4 56 14 (58 9 b) Hi 3 16 20 (33 30) Qh (6 5) 11 17, insbesondere für das einstige Leben (Ps 49 20), während *Dunkel* eine signifikante Bezeichnung des *Todes* wurde: Ps 88 7 b (Adrian § 88) 13 Hi 10 21 f. Dazu gesellt 30 sich *Morgenröte*: Jes 8 20 b cf. 58 8 Hos 6 3 HL 6 10 (cf. Ps 110 3 b); *Sonne*: nicht Jes 30 26 (Dathe 1 1013), aber Jr 15 9 Mi 3 6 b Ps 58 9 b Qh 6 5; *Mittag* als Bild der Kulmination des Glückes: Jes 58 10 Ps 37 6 Hi 11 17. — *Feuer*: Lk 12 49 (cf. Jr 20 9 Lk 24 32 etc. Dathe 1 1037); = Verderben: Nm 21 28 Ri 9 20 Jes 42 25 (cf. אִיר 35 7 4; 66 24 b) Jr 48 45 Hes 30 8 (Trg.: רִחְקִיפִין כְּאַשְׁתָּחא (!) Am 1 4 etc. (Dathe 1 1058), וְלִפְעוֹלָה Ps 11 6 Kl 5 10; cf. *Rauch* Jes 14 31 b 34 10 Jo 3 3; *Feuer* = *Zorn*: Jes 9 18 24 6 Ps 140 11 etc.; cf. *Rauch* 2 S 22 9 || Ps 18 9 Jes 65 5; *brennen* = zornig werden:

Gn 4 5 etc. (S. § 323 b) Dt 19 6 (יחס) 32 22 Ps 39 4 57 5 (להמים)
 2 Mak 4 38 10 35 14 45 (2 Kor 11 29); *überkochen* = übermütig etc.
 handeln: (סחז Gn 49 4) Ex 18 11 b 21 14 a Dt 1 43 b 17 11 18 20 (סחז
 Jr 23 32 a Zeph 3 4 a cf. Ps 59 8 94 4 a Pv 15 2 b 28 b) Neh 9 10
 cf. 1 Kor 7 9; Aeneis 4 2: . . . et caeco carpitur igni. 5

Tau (ט) veranschaulicht den geheimnisvollen Ursprung und
 zugleich die Massenhaftigkeit erfreulicher Erscheinungen: Mi 5 6 2 S
 17 12 Ps 110 3. *Wasserfluten* sind ein Bild feindlicher Potenzen:
 2 S 22 17 Jes 28 17 b 43 2 Ps 18 17 32 6 66 12 69 2 f. 124 4 144 7
 Kl 3 54. In demselben Sinne wird der Ausdruck *Wellen* verwendet: 10
 Jon 2 4 Ps 42 8 88 8 93 4 (cf. 2 S 22 5 a || Ps 18 5 a) †. Auch *Ströme*
 veranschaulichen Schicksalskatastrophen: Ps 18 5 b [nicht Jes 18 2 b
 41 18 Ps 46 5 65 10 (Dathe 1 1077)] Pv 21 1 a (= res, quae multi-
 fariam ad beneficia exhibenda dirigi potest). Dagegen *Wasser*, *Quell*
 und ähnliche Naturelemente wurden leicht zu Bezeichnungen der 15
 geistigen Erquickung etc.: Lv 12 7 20 18 (? Ps 68 27 b); Jr 8 23;
 Sach 13 1 Ps 36 10 Pv 10 11 13 14 14 27 16 22 18 4 b; Jes 8 6 12 3
 35 6 f. 41 17 [nicht 49 10] Jr 51 36 Hos 13 15 Pv 20 5; „maris ima-
 gine liberalitatem describit Ebn Doreid“ (Wenrich 163).

Luft = Inhaltloses und Erfolgloses: Jes 41 29 b Jr 5 13 (Trg.: 20
 in nihilum) 22 22 Hos 12 2 Mi 2 11 Pv 11 29 Hi 7 7 15 2 16 3 Qh
 1 14 17 2 11 17 26 4 4 6 16 5 15 6 9 1 Kor 9 26 14 9; ἀνυλς Jak 4 14;
 — *Sturm* = Verderben: Jes 29 6 41 16 (54 11 a) Jr 23 19 30 23
 Hes 13 11 Hos 8 7 Am 1 14 Nah 1 3 (Sach 7 14 Ps 50 3 58 10) 83 16
 Hi 9 17 21 18 27 21; — *Wolke* = Unheil: Hes 30 3 34 12 Jo 2 2 25
 Zeph 1 15 Kl 2 1 a; = massenhafter Feind: Jr 4 13 Hes 30 18 38 9 16
 (arabisch bei Wenrich 163; Ilias 4 274: . . . ἄμα δὲ νέφος ἔπτετο πύλων);
 Hbr 12 1: νέφος μαρτύρων; — *Donner* = laute Kunde: Hi 26 14 c;
 — *Blitz* = Gefunkel: Dt 32 41 Hes 21 15 20 33 Nah 3 3 Hab 3 11
 (cf. Sach 9 14), = daherfahrende Pfeile (חֲשֵׁב־קִשְׁפֵּי Ps 76 4 cf. 77 18 b) 30
 und = blitzende Klinge: Hi 20 25.

Erdbeben = heftige Staatserschütterung: Ps 60 4; — *Berg* =
 Burg (in Ps 76 5 ist der MT weniger wahrscheinlich, als בּר, αἰώντων,
 aeternitas; Jr 51 25; vgl. Hab 3 6 mit Ex 15 14 ff.) und = Hinder-
 nis: Jes 40 4 41 15; cf. Sach 4 7; — *Fels* = Zufluchtsort: Jes 33 16 35
 Ps 27 5 40 3 61 3; — *Thal* = Bedrängnis o. ä.: Jes 40 4 (cf. Hos
 2 17 a Jo 4 2 a) Ps 23 4 (84 7 a) arabisch „habitant in valle torrentibus
 obnoxia“ (Wenrich 166); ebenso *Grube* u. ä.: Jes 24 17 22 Sach 9 11

Ps 55 24 71 20; 86 13 [nicht 88 4] 7 107 20 Pv 22 14 Kl 3 47 53 4 20; jemandem eine Grube graben: Jr 18 20 22 Ps 7 16 9 16 (35 7) 57 7 94 13 Pv 26 27 Qh 10 8; — *Morast* u. ä. = Tiefpunkt der Widerwärtigkeit: Jr 38 22 Ps 40 3 69 3 15 Kl 4 5; ähnlich *Staub*: 1 S 2 8
 5 Jes 25 12 b 26 5 b 47 1 52 2 Ps 7 6 22 16 b 30 44 28 113 7 119 25 Hi 16 15 Kl 3 29; Jes 61 3 Hes 28 18 Mal 3 21 Kl 3 16; Gn 3 14 b Mi 7 17 Jes 65 23 a γ 44 20 a (cf. 49 23 a δ) Ps 72 9 b 102 10 a †; — *Stein* = empfindungslose und starre Materie: 1 S 25 37 Hes 11 19 36 26; = schwerer und dem Verschlussstein, wie er z. B. beim
 10 Grabe gebraucht wurde (Mt 27 60), gleichender Gegenstand (Sach 5 8); — *Eisen* = Hartes und Härte: Dt 4 20 1 K 8 51 Jr 11 4; Lv 26 19 Dt 28 23 48* Jes 48 4 Jr 1 18 28 14* Mi 4 13 Ps 2 9*; — *Salz* = Antiseptikon etc.: Mt 5 13 Mr 9 50 Kol 4 6; — *Silber* (Jes 1 22 [cf. 25 Hes 22 18 f. Ps 119 119 Pv 25 4 26 23 †] Jr 6 30 Ps 12 7 Pv 10 20)
 15 und *Gold* = wertvolle Substanzen, speziell = gelbliches Öl: Sach 4 12; = goldschimmerndes Licht, Goldflut: Hi 37 22; 1 Kor 3 12 Apok 3 18 21 18.

Same = triebkräftiges Element o. ä.: Ps 126 6 a (cf. Mt 13 24 etc.)
 1 Pt 1 23; vgl. *säen*: Jr 4 3 31 27 Hos 2 25 8 7 10 12 Sach 10 9 a α,
 20 eine Explikation des קָבַץ רִבְּוֹ: und (wirklich) werde ich sie Wurzel gewinnen lassen (σπερῶ etc., also ist nicht רָמַחַם zu vermuten); Ps 126 5 (arabisch bei Wenrich 182: „Reversi sumus turgescence in pectoribus semine desiderii, quod rigaretur lacrimis properantibus“); Pv 11 18 22 8 Hi 4 8 1 Kor 15 42 ff. Gal 6 8; — *sprossen* u. ä.: Jes
 25 42 9 43 19 61 11 b Ps 62 11 132 18 b Phil 4 10, während in Jo 1 12 die Freude *verwelkt*; — *Wurzel* = Grundlage (cf. Hos 14 6 b Hi 13 27 28 9) überhaupt: Dt 29 17 2 K 19 30 Jes 14 30 37 31 Pv 12 3 12 Hi 19 28 cf. *einwurzeln* (Jes 27 6 40 24 Jr 12 2 Ps 80 10 Hi 5 9) etc. (Jes 5 24 Hos 9 16 Ps 52 7); — *Baum*: Gn 2 9 etc. Jes 2 13 Pv 3 18
 30 (παράβολή nach Adrian § 73) 11 30 13 12 15 4. — Auch Libanon-Wald = Reihen von Cedernsäulen (1 K 7 2 10 17 21 Jes 22 8) ist nicht eine Synekdoche partis pro toto, sondern eine Verlebendigung des Kunstproduktes, wie wir sie auch in der Setzung von Wald (Jer 21 14 b) oder Cedern (22 7) für Säulen beobachten. Eine
 35 Schlussgruppe dieser Art Metaphern, die der Sphäre des Unbelebten entlehnt wurden, bilden folgende metaphorisch verwendete Ausdrücke: *Frucht*: Jes 3 10 10 12 27 9 Jr 6 19 21 14 Hos 10 13 Am 2 9 b Ps 58 12 104 13 Pv 1 31 8 19 11 30 12 14 31 16; Jes 57 19 a (Pv 10 31 ?);

— *Öl*: Dt 32 13 33 24 b Hi 29 6; Jes 61 3 (S. § 3371) Ps 45 8 (cf. 133 2); „unter seinem *Feigenbaum* und *Weinstock* sitzen“: 1 K 5 5 Mi 4 4 Sach 3 10 † (cf. 2 K 18 31 || Jes 36 16 Jr 5 17 †); *Weinernte*: Ri 8 2 (20 45 Jr 6 9) 49 9 || Ob 5 cf. *Ernte* überhaupt: Jr 51 33 b Jo 4 13 Mt 9 37 f. 13 39 Lk 10 2 Jh 4 35 Apok 14 15 ff.; *keltern*: Jes 5 63 3 (gut ausgeführt von Lowth, Praelectio VII, p. 74) Jo 4 13 Kl 1 15 Apok 14 19; „auf der *Hefe* sitzen“: Jr 48 11 Zeph 1 12 (cf. Ps 75 9); *ackern*: Ps 129 3 Hi 4 8 a Sir 7 12 a: אל חחרוש חמס; *ernten*: Hos 6 11 8 7 10 12 Jo 4 13 a Ps 126 5 Pv 22 8 Hi 4 8 2 Kor 9 6; *dreschen* = peinigen o. ä.: Ri 8 7 Jes 21 10 28 27 f. 41 15 Jr 51 33 a 10 Am 1 3 b Mi 4 13 Hab 3 12; *worfeldn* = sichten o. ä.: cf. Jes 41 16 Jr 15 7 51 2 Mt 3 12; *sieben*: (Am 9 9 b) Lk 22 31; *Getreide* = Wertvolles: Jr 23 28 Ps 72 16 Mt 3 12 13 29 f. (*Spreu*: Jes 17 13 b, cf. „Stoppel“ Ps 83 14 b; Hos 13 3 b Zeph 2 2 a Ps 1 4 Mt 3 12); *mahlen* = Sklavin sein: Jes 47 2; *Sauerteig*: Mt 13 33 16 6 1 Kor 15 5 7 f. Gal 5 9; *Brot*: Nm 14 9 Ps 42 4 80 6.

Viele der hierher gehörigen Stellen sind trefflich von O. Ungewitter, Die landwirtschaftlichen Bilder und Metaphern in den poetischen Büchern des AT (Gymnasial-Programm von Königsberg 1885) 7 ff. erörtert worden.

20

Metapher:
Unbelebtes
und
Belebtes.

β) Manche Phänomene der unbelebten Sphäre wurden wegen ihres hervorstechenden Charakters sogar mit Bestandteilen der belebten Sphäre zusammengeschaut und daher vielfach zu deren Bezeichnung verwendet.

Folgende Gruppen werden sich unterscheiden lassen:

25

Der im Abenddunkel aufflammende *Stern* wurde leicht das Bild eines siegreichen Helden: Nm 24 17 cf. Jes 14 12 Dn 8 10 Apok (1 16 etc.) 22 16; „o sidus Fabiae, Maxime, gentis“ (Ovid., Ep. ex Ponto 3 3, 2; Ernesti, Initia rhetorica § 315); vgl. ἀστὴρ ὀπαρινῶ (d. h. dem Σελπιος) ἐναλκυσον (Ilias 5 5). Von Helden ist arabisch 30 bei Wenrich 162 gesagt „duo soles temporis matutini“, und *Sonne* ist ein häufiger Ausdruck für den Pharao (z. B. Gn 12 15 Ex 1 19 1 S 2 27 1 K 3 1 Jes 19 11 Jr 25 19 Hes 17 17 Ps 135 9 136 15 HL 1 9 1 Ch 4 18 2 Ch 8 11) in den Amarna-Briefen: z. B. 83 57 84 5 88 7 93 1 94 1 6 117 22 127 3 128 1 129 10 etc. — „*Leuchten* (s. o. 95 15) 35 lassen das Antlitz“ = huldreich blicken: Nm 6 25 Ps 31 17 67 2 80 4 8 20 119 135 (cf. Qh 8 1 b, wo es Gegensatz von עָיַן עַיִן ist) Dn 9 17 †; עָיַן אִרְיָה Ps 4 7 44 4 89 16 Pv 16 15 Hi 29 24 †. — *Leuchte*

vertritt metaphorisch den Spender von Sieg und Heil überhaupt 2S 21 17 22 39 Ps 18 39a Hi 18 6 21 17 cf. Pv 13 9 20 20 24 20 cf. Jr 25 20 ex. und Benzinger, Hebr. Archäologie § 17 ex.), während Pv 31 18 wegen des dort dabeistehenden Umstandes „in der Nacht“ nicht hierher gehört (gegen Wildeboer, KHC 1897 z. St). *Leuchte* ist auch speziell der *fortglühende Funke* (2S 14 7; arabisch bei Wenrich 161: „Exitium exstinxit prunam meam) d. h. der *Stammhalter*: 1K 11 36 15 4 2K 8 19 || 2Ch 21 7 Ps 132 17; cf. Jes 42 3 (Hi 12 5a) Am 4 11 Sach 3 2b (1Kor 3 15 Judae 23); *Licht* = intellektuelle Aufklärung: Jes 2 5 (42 6 49 6) 51 4b Ps (19 9b) 86 10 119 105 Pv 6 23; *glänzen* = in Ehren stehen: Dn 12 3a; ἀναλάμψουσι Weish 3 7; „super stellas fulgebunt facies eorum, qui abstinentiam habuerunt“ 4Esr 7 55; „ihr werdet glänzen“ Hen 104 2; Mt 13 43 Apok 2 28; λάμψει πλ. Sibyllinen 2 35.

15 *Wasserfluten* (s. o. 96 8f.) = feindliche Scharen: Jes 8 7 (cf. 17 12f. 57 20a) Jr 47 2 51 42a (Trg.: מַלְאֲכָיִם) Hes 26 (sb) 19b [nicht Amos 9 6b trotz Adrian § 108: ἵνα εἴπῃ τοὺς Ἀσσυρίους καὶ τὸ πλεῆθος] Ps [nicht 65 8 89 10] 94 4 124 5 Apok 17 1 15; *daherfluten* u. ä.: Jes 8 8 (10 22) 28 17f. (Jr 8 6) Nah 1 8 Dn 11 22; — *Quell*: Jr 2 13 17 13 40 (kann das in S. § 81 besprochene erste מַקְוֵה von מְקוֹרֵי Ps 68 27b nicht dittographisch sein?) Pv 25 26; *Brunnen*: Pv 5 15 (cf. Jes 48 1a 51 1b); — *sprudeln* = aussprechen: Ps 19 3 45 2 78 2 119 171 145 7 Pv 1 23 15 2 28 (18 4b); *träufeln* = reden o. ä.: Dt 32 2 Hes 21 2 Am 7 16 Mi 2 6 11 Hi 29 22 (Horatius, Epist. 1 8, 16: Praeceptum auriculis hoc instillare memento!); *ausgiessen* = äussern u. ä. z. B. 1S 1 15b Ps 62 9 Hi 3 24 Kl 2 19; Hes 16 15 Ps 22 15 73 2 107 40 141 8b Hi 30 16a Kl 2 11; *waschen*, als symbolische Handlung in Dt 21 6 und Mt 27 24 vollzogen, ist soviel wie reinigen überhaupt in Jes 1 16 4 4 Jr 4 14 Hes 16 4 9 (36 25) Ps 26 6 51 9 73 13 Pv 30 12 30 Hi 9 30 Act 22 16 Jak 4 8 1Kor 6 11 Hbr 10 22 Apok (1 5) 7 14.

Fels (s. o. 96 35) = Hort o. ä., in Bezug auf Israels Gott gesagt: Dt 32 4 15 18 30f. 37 1S 2 2 2S 22 3 32 47 23 3 Jes 17 10 (cf. S. § 3371) 26 4 30 29 44 8 Hab 1 12 Ps 18 3 32 47 19 15 28 1 31 5 62 3 7f. 71 3 73 26 78 35 89 27 92 16 94 22 95 1 144 1†. Für den metaphorischen Sinn dieses Wortes „Fels“ spricht bestimmt z. B. der Umstand, dass „Fels“ auch manchmal nur als veranschaulichendes Äquivalent nachfolgt: Dt 32 3f. etc. Jes 17 10 30 29 etc. Dass die betreffenden Schriftsteller den Ausdruck „Fels“ als eine Metapher

gemeint haben, erkennt auch J. Kerber, Die religionsgeschichtliche Bedeutung der hebräischen Eigennamen (1897) 28 an. Aber er meint, einen „in der Metapher fortlebenden Steinfetisch“ voraussetzen zu dürfen. Dafür finde ich keinen Grund in den Quellen. — Ausser in Bezug auf Israels Gott ist *Fels* so metaphorisch noch in Jes 5 31 9 a gebraucht, wo לְיָהוָה „sein Schutzgott“ heisst. Eine arabische Parallele bietet Wenrich 165 in „Cuius clientelam suscipimus, nobis mons est elatus etc.“ — Den Terrainverhältnissen ist noch der Gebrauch von *Weg* oder *Pfad* als Ausdruck für „Richtung“ etc. entlehnt: Gn 6 12 etc. Jes 2 3 a etc. 10 24 b 26 b Jer 4 18 Am 8 14 Hag 1 5 10 Ps 1 1; Pv 8 22 etc. Mt 21 32 22 16 etc. Act 2 28 9 2 22 4 24 14 etc. cf. Adrian § 75: $\delta\delta\omicron\nu\ \mu\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\mu\iota\varsigma\ \alpha\nu\tau\iota\ \mu\acute{\alpha}\rho\acute{\tau}\iota\mu\omicron\varsigma\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota$ scil. $\eta\ \gamma\alpha\gamma\alpha\phi\acute{\eta}$.

Dass das wechselvolle Terrain Palästinas die Wahl der zuletzt erwähnten Metaphern begünstigte, ist gut von J. Robertson, The Poetry etc. (1898) 150 f., dargestellt worden.

15

Saat (s. o. 97 18) = Bürgerschaft u. ä.: Jr 2 21 (Mt 13 38 b); — *Wurzel* (s. o. 97 26) = Urheber, Anfänger u. ä.: Jes 14 29; Ri 5 14 Hos 14 6 Am 2 9; Jes 11 1 Mal 3 19 b Hi 8 17 18 16 29 19 Dn 11 7; — *Zweig* = Nachkomme u. ä.: Mal 3 19 b Jes 11 1 60 21 Ps 80 11 b Hi 5 32 29 19 b (Lgb. 2 181, Anm. 3!) Rm 11 16 ff.; — *grünen* 20 und blühen; Ps 52 10 92 15; Jes 27 6 (66 14) Hos 14 8 Ps 72 16 92 8 13 f. 103 15 b; — *Pflanze* = Werk, Unternehmung u. ä. (Jes 5 7 17 10 60 21 61 3 b Hes 34 29 a Ps 92 14 cf. 128 3 144 12 Mt 15 13) und *pflanzen* = begründen u. ä.: Ex 15 17 2 S 7 10 Jes 40 24 51 16 Jr 1 10 b 2 21 11 17 12 2 18 9 24 6 31 28 32 41 42 10 45 4 Hes 36 36 25 Am 9 15 Ps 44 3 80 9 94 9 Dn 11 45 1 Ch 17 9 †; — *Baum* (Jes 2 13 11 1 40 24 61 3 b Jr 11 19 Hes 17 24) oder *Wald*: Jes 10 17 b 34 Sach 11 1–3; Mt 3 10 12 33; — *Ölbaum*: Jr 11 16 Sach 4 3 ff.; *Weinstock*: Dt 32 32 Jes 5 2 Jr 2 21 (Hos 10 1) Ps 80 9; — *Rohr* (1 K 14 15) = ohnmächtig etc.: 2 K 18 21 || Jes 36 6, Hes 29 6 Mt 11 7 || Lk 7 24; 30 Jes 42 3 Mt 12 20; *Dornen* = störende, verwundende Elemente: Nm 33 55 Jos 23 13 Jes 9 7 a 10 17 27 4 Hes 2 6 28 24 Ps 58 10 Pv 26 9 a (eine $\mu\alpha\gamma\alpha\beta\omicron\lambda\acute{\eta}$ nach Adrian § 73); *Stroh* = relativ wertlose Masse: Jr 23 28; *Gras* = aussergewöhnlich vergängliche Erscheinung: Jes 40 6 b 51 12 b (S. § 332 k) cf. Ps 90 3 103 15.

35

Haus wurde als ein bekannter Aufenthaltsort ein Ausdruck für Örtlichkeit überhaupt: Jes 3 20 b Neh 2 3 Dn 4 27. Allerdings für Pv 8 2 ist trotz der Peš. bēṭ 'urḥāṭā und Hes 21 26 doch auch auf

- Syntax, p. 689 zu verweisen, und auch ^{בְּיָמֵינוּ} „Haus des Kindes“ = „Geburtstag“ entwickelte sich aus dem Gedanken an die Sternkonstellation, unter der die Geburt stattgefunden hatte (Schwally, ZDMG 1898 139). Dies ist wegen seines ideellen Zusammenhanges mit den folgenden Metaphern hier erwähnt. Denn die Vorstellung vom *Staatsgebäude* liegt zu Grunde, wenn von des Staates *Ecksteinen* (Ri 20 2 cf. ^{בְּיָמֵינוּ} Jes 28 16; Eph 2 20), *Grundlagen* (Hes 30 4b), *Stützen* (Jes 19 10a) die Rede ist. An der letzterwähnten Stelle ist deshalb ^{בְּיָמֵינוּ} als Maskulinum konstruiert. Ebendieselbe Metapher finden wir in der Gleichung ^{בְּיָמֵינוּ} d. h. *stabilimenta* = *proceres*, und ebendeshalb finden wir *columna* bei Horatius, *Carmina* 1 35, 14 von Augustus gesagt. So erklärt sich auch der metaphorische Gebrauch von *Riegeln* (^{בְּיָמֵינוּ} Hos 11 6; cf. Hi 17 16; Trg.: ^{בְּיָמֵינוּ} und ^{בְּיָמֵינוּ}; Hieron.: *electos eius*) und ^{בְּיָמֵינוּ} *Zeltstock* = Oberer, von dem der Staat abhängt (Sach 10 4).

Auch *Schild* als Ausdruck für *Beschützer* o. ä. gehört, im Unterschied von „Schwert“ etc. (s. o. 19 4f.), hierher. Denn der so gebrauchte Ausdruck *Schild* will nicht einen Schildträger, sondern sozusagen einen lebendigen Schild bezeichnen: Gn 15 1 Dt 33 29 2 S 22 3 [nicht Hes 26 8 ex.] Hos 4 18 ex. (cf. Nowack, HC!) Ps 3 4 (5 13) 18 3 28 7 84 10 (Adrian § 108: *κατὰ μεταφοράν*) 12 (91 4 18 31; Pv 30 5; Eph 6 16), wie *scutum imperii Fabius Cunctator* (Florus 2 6, 28). Fast der Gegensatz ist es, wenn Priester und Fürsten *Schlingen* und *Netze* genannt werden mussten (Hos 5 1b).

- 25 γ) Manche Teile und Vorgänge der belebten Sphäre drängten sich durch ihre Bekanntheit oder ihre auffallende Beschaffenheit so in den Vordergrund des Bewusstseins, dass ihre Bezeichnungen auch zu Ausdrücken für andere Elemente und Prozesse der belebten Sphäre wurden. Metapher von Belebtem auf Belebtes.

30 Ganz natürlich ist es, dass vom *Löwen*, dem König der Tiere, oft Metaphern entlehnt wurden. *Löwe* war der Ehrenname eines starken Helden (^{בְּיָמֵינוּ} Pv 30 30): Gn 49 9 (Hes 19 2) 2 S 23 20 etc. (S. § 280 i) Esr 8 16 (Gn 46 16 Nm 26 17: dissimiliert aus ^{בְּיָמֵינוּ} cf. Lgb. 2 465 f.). Als *Löwe* wurde bei Hebräern und Arabern (Wenrich 167) auch ein gewaltiger Feind bezeichnet: Jr 4 7 5 6 (cf. „Löwenzähne“ Jo 1 6 b) Nah 2 12 Zeph 3 3 Ps 22 22 [nicht 34 11] 57 5 58 7 (2 Tim 4 17 1 Pt 5 8). Die gleiche Ideenassoziation entwickelte sich bei *Bär*

(Pv 28 15 Kl 3 10), bei *Panther* (Jr 5 6), bei *Wolf* (Gn 49 27 Jr 5 6 cf. Hes 22 27 Hab 1 8 Zeph 3 3; Mt 7 15 Jh 10 12 Act 20 29), bei *Stier* (Jes 34 7 Ps 22 13 68 31), bei *Hund* (Ps 22 17 21 cf. 59 7 15 Jes 56 11 Jr 15 3†) und bei *Schwein* (Ps 80 14).

Der *Wildesel* wurde ein Bild der Unbändigkeit etc.: Gn 16 12 5 Hi 11 12 24 5 (cf. Imru-lkaiši „vallem instar ventris *onagri* desertam peragravi“ bei Wenrich 171) Dn 5 21 (vgl. Goldziher, Zur arab. Phil. 1 87, Anm. 3). So wurden „hyaena et struthiocamelus Arabum poetis imagines stoliditatis (Wenrich 168), cf. Hi 39 17 Kl 4 3. — Als Basanskühe sind in Am 4 1 üppige und herrschsüchtige Damen bezeichnet 10 (cf. Jes 15 5 a Jr 46 20 Hos 10 11). — *Böcke* wurden ein Bild für Volksführer: Jes 14 9 Sach 10 3 cf. Jr. 50 8 b; vgl. „arietes = copiarum duces“ und „admissarii = principes“ bei Wenrich 175. 181. Aber *Böcke* stellen auch störrische Elemente dar (Hes 34 17 b Mt 25 32 f.) als Gegensatz zu den *Schafen* (Jes 53 7 Hes 36 38 Ps 79 13 15 100 3 Jh 10 1 etc.).

Andere Metaphern aus dem Tierreich sind *Schlange*: Gn 49 17 Jes 14 29 59 5 Ps (91 13) 140 4 Hi 20 14 16 (vgl. bei Wenrich 173 das arabische „Ne amputes caudam *viperæ* eamque dimittas, si vir acer es, verum fac, ut caudam caput sequatur!“), ferner der *Skorpion*: Hes 2 6 (1 K 12 11 b; Wenrich 174) und der *Wurm*: Jes 41 14 Ps 22 7. Ein geiler Mensch wird als *Hengst* von Pferd (Jr 5 8 a) oder Esel (Hes 23 20 cf. Jr 2 24 f.), und ein schamloser Mensch als *Hund* (Dt 23 19 cf. Mt 7 6 Pv 26 11 2 Pt 2 22) dargestellt.

„Auf *Adlers* Flügeln“ veranschaulicht die triumphierende Art 25 des göttlichen Eingreifens in den Geschichtslauf: Ex 19 4 cf. Dt 32 11 (κατὰ μεταφοράν nach Adrian § 108) Ps 17 8 b. Andere beliebte Metaphern aus dem Reiche des Gefiederten sind *Taube* (Jes 38 14), *Turteltaube* (Ps 74 19) und *Vogel* überhaupt: Jes 46 11 Jr 12 9 Hes 39 4 Ps 11 1. Aber diese Metapher ist doch nicht in Qh 10 20 b 30 (זִי כִנּוּיָהּ) zur Schilderung der Fama (Dathe 1 1143 f.) verwendet, denn von dieser heisst es „ingrediturque solo et caput inter nubila condit“ (Aeneis 4 177 cf. Metam. 12 43 ff.).

Aus den übrigen Tierreichen erscheinen in metaphorischer Verwendung wohl nur *Schlangen*- und *fischartige Ungeheuer*: Jes 27 1 35 (51 9) Hes 29 3 32 2 f. Ps 74 13 f. cf. 68 31. Aber im Anschluss an die der tierischen Sphäre entlehnten Metaphern ist auch das *Horn* zu erwähnen: Ex 27 2 etc. 1 K 1 50 2 28 Jr 17 1 Am 3 14; Jes 5 1

(cf. *Zahn*: 1 S 14 4 Ps 3 8 Hi 39 28) Hab 3 4 (Ex 34 29 f. 35). Zunächst vom Tiere ist auch dies hergenommen, dass dem Feuer eine *Zunge* zugeschrieben ist (Jes 5 24; Sir 43 4 c: לשון מאור; Targum šeni zu Esther (ed. M. David 1898) 6 13: לישנה דנורא; Act 2 3; 5 (السار النار), und dass vom *Lecken* (לחכה 1 K 18 38 b †) des Feuers gesprochen wird (vgl. „das Feuer frisst“ Ex 24 17 etc. w. u. 105 26).

Auch in verbalen Redensarten zeigt sich die häufige Präponderanz der massigeren und darum augenfälligeren tierischen Region der belebten Sphäre gegenüber der menschlichen Region.

10 Dies zeigt sich zunächst in folgender Reihe von Ausdrücken: *weiden* eine als Herde vorgestellte Gesamtheit: Gn 49 24 b (S. § 274 b!) 2 S 5 2 Jes 14 30 44 28 61 5 Jr 3 15 (= lehren u. ä.) 12 10! 17 16 23 1 ff. 50 6 Hes 34 2 ff. Mi 5 3 Sach 10 2 11 4 ff. Jh 21 15 etc. Dieser metaphorische Gebrauch von *weiden* tritt besonders in der Redens-

15 art „weiden sich selbst etc.“ (Hes 34 2 b: κατὰ μεταφοράν nach Adrian § 108; Jes 44 20 Hos 12 2) und in Ps 23 1 80 2 hervor. *Fischen* ist κατὰ μεταφοράν nach Adrian verwendet in Am 4 2 b Hab 1 15 ff. Jr 16 16a Mt 4 19. — Aus der Region der Tiere stammt das *Stossen* (נחש Ps 44 6) und speziell aus der Region der Schlangen (Gn 49 17

20 Nm 21 6 Jr 8 17 Am 5 19 9 3 Pv 23 32 Qh 10 8 11 †) stammt der Gebrauch von *beissen* im Sinne von „peinigen“ (Mi 3 5 Hab 2 7 †), speziell durch Wucher: Ex 22 24 Lv 5 36 f. Dt 23 20 f. Hes 18 8 ff. 22 12 Ps 15 6 Pv 28 8 †. Der tierischen Sphäre entlehnte man auch das Verbum *verzehren* als Ausdruck für „vernichten, ausplündern“ etc.: 25 z. B. Nm 24 8 b Jes 9 11 Jr 2 3 10 25 30 16 50 7 17 51 34 Hos 7 7 Mi 3 3 Ps 14 4 || 58 5 79 7. Aber נרף (Mal 3 10 Ps 111 5 Pv 30 8 31 15 Hi 24 5 †) ist mit dem arabischen *tarifa* „bonis vitae affluxit“ zu kombinieren (Barth, EF. 1893 26), cf. קטל und arab. *qatala*.

Die Ausdrucksweise „über die Menschen dahinreiten“ (Jes 51 23

30 und speziell Ps 66 12) erklärt sich aus der *dōsa* (cf. דוש Am 1 3 Mi 4 13), die Wetzstein in der „Zeitschrift für Ethnologie“ (1873) 284 so beschrieben hat: „Es legt sich eine Anzahl Männer mit den Seiten dicht aneinander auf die Erde, den Rücken nach oben. Über diese Menschenreihe reitet der Ordensscheich [Orden der *Rifā'ijā*, auch

35 der Kriegsorden genannt] auf einem Rosse“ etc. — Ideell hängt damit die Redensart „jemandem den Fuss auf den *Nacken* setzen“ (Jos 10 24 cf. Ps 110 1) zusammen. Direkt der Beschäftigung mit den Tieren sind wieder folgende Metaphern entlehnt: *unterjochen* u. ä.:

Lv 26 13 1 K 12 4 Jes 9 3 Jr 2 20 Kl 1 14 3 27 Act 15 10 etc.; *zügeln* u. ä.: 2 S 8 1 b 2 K 19 28 Jes 30 28 b 37 29 Hes 38 4 (Ps 32 9) Jak 1 26 3 2; „das *Netz* auswerfen“ u. ä.: Jr 50 24 Hes 12 13 (κατὰ μεταφοράν auch nach Adrian § 108) 32 3 Hos 5 1 b 9 8 Ps 9 16 25 15 35 7 f. 57 7 141 10 Pv 29 5 Hi 18 8 19 6 Qh 7 26 etc. 5

Andererseits sind auch solche Ausdrücke, die zunächst von Erscheinungen der menschlichen Sphäre gelten, auf die Tierwelt übertragen, wie es bei יָדָא und עַם „Volk“ der Fall ist in Zeph 2 14 Jo 1 6 2 4 b Ps 74 14 b Pv 30 25 f. Dies führt zum Folgenden hinüber.

δ) Endlich lag es nahe, dass der Mensch als Mittelpunkt der 10 belebten Wesen auch die ihn umgebende Natur auf sein Niveau erhob, daher in seiner Ausdrucksweise mit Leben und sogar mit Persönlichkeit ausstattete.

Metapher
vom Belebten
auf Un-
belebte.

Daher sah man leicht einen *Kopf* in jeder *Spitze*, vgl. z. B. Gn 8 5 11 4 28 12 47 31 Ex 34 2 1 S 9 22 1 K 21 9 2 K 1 9 Jes 2 2 15 Mi 2 13 Ps 24 7 72 16 118 22 137 6 („der Kopf meiner Freude“) Ps 23 34 Hi 22 12 24 24 Est 5 2 b 2 Ch 13 12. Ebendeshalb sprach man von einem *Mund* des Brunnens (Gn 29 2 f. 8 10 Ps 69 16), der Höhle (Jos 10 18 22 27), der Š'öl (Jes 5 14 Ps 141 7), der Erde (Gn 4 11 Nm 16 30 32 26 10 Dt 11 6 †), des Sackes (Gn 42 27 43 12 21 20 44 1 f. 8), des Kleides (Ex 28 32 39 23 Ps 133 2 Hi 30 18), der *M'khôna* (1 K 7 31 [a?] b), der *Epha* (Sach 5 8 b), der Stadt (Pv 8 3), ja der Verdrehtheit oder Schlechtigkeit (Ps 107 42 Hi 5 16) †. Ausserdem wurde ein *Mund* als Beisswerkzeug am Schwerte erblickt: Gn 34 26 Ex 17 13 Nm 21 24 Dt 13 16 20 13 etc. (S. § 332 w), und bezeichnete 35 *Mund* als Anfangsteil einer Höhlung auch den Rand: 2 K 10 21 21 16 Jes 19 7 Jr 48 28 Pv 8 29 Esr 9 11 †, wie ein Rand auch als *Lippe* erschien: Gn 22 17 41 3 17 Ex 2 3 7 15 14 30 26 4 10 28 26 36 11 17 39 19 Dt 2 36 4 48 Jos 11 4 12 2 13 9 16 1 S 13 5 1 K 5 9 7 23 26 9 26 2 K 2 13 Hes 43 13 47 6 f. 12 Dn 12 5 2 Ch 4 2 5 8 17. — יָדָא, 30 das zunächst den einem Betrachter zugewendeten Teil, die Vorderseite, und dann das *Antlitz* bezeichnet, ist vielleicht trotzdem als Metapher empfunden in יָדָא חֲדָא (Oberfläche des Uroceans) Gn 1 2 etc., und sehr wahrscheinlich ist diese metaphorische Vorstellung z. B. in Hes 21 21 b Qh 10 10 a Pv 6 35 a.

Ferner erschien die Seite (s. o. 60 26) eines unbelebten Objektes auch als *Hand*: Nm 34 3 (יָדָא) Jos 15 46 1 S 4 13 Q, auch in V. 18 in der wahrscheinlichen Glosse zum dunkel scheinenden (siehe aber

Lgb. 2 299 c) בִּידָד; 2 S 15 2 18 4 Hes 48 1 Ps 140 3 Pv 8 3, und so als eine herausgestreckte *Hand* erschien speziell auch der Flussrand: Ex 2 5 Nm 13 29 Dt 2 37 Ri 11 26 (יָדָד) Jr 46 6 Dn 10 4. Der *Busen* sodann ist naturgemäß mit dem ihn bedeckenden Teil des Gewandes identifiziert worden: Ex 4 6f. Nm 11 12 Jes 40 11 (cf. 49 22 b Ps 129 7 b) Jes 65 6 Ps 79 12 (89 51 b? cf. Jr 15 15 b Neh 5 13 a) Pv 6 27 16 33 17 23 21 14 Lk 6 38. Den konkreten Begriff verflüchtigend, bemerkte Adrian § 67: Τὸν πόλιν πολλὰ γὰρ καὶ ἐπὶ τοῦ ἀγροῦ λέγει scil. ἡ γῆρας. Auf einer ähnlichen Vorstellungsaufperzeption beruht der Ausdruck 10 „die *Blöße* des Landes“ Gn 42 9 12 cf. „die Schamteile (S. § 396 k) Ägyptens“ (Jes 20 4) und „der *Nabel* der Erde“ Ri 9 57 Hes 38 12 f.

Wie z. B. die menschliche Hand, dieses hauptsächliche Organ des Menschen, wurden auch andere menschliche Werkzeuge mit Einflüssen des Naturlebens zusammengeschaut. So wurden *Pfeile* ein 15 Ausdruck für unheilvolle Schickungen: Dt 32 43 (Hes 5 16 s. u.) Sach 9 14 Ps 38 3 64 8 91 5 Pv 7 23 a Hi 6 4.

Weiter wurden Handlungen belebter und sogar persönlicher, d. h. mit Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung begabter Wesen in die Vorstellung von Teilen der unbelebten Sphäre 20 aufgenommen.

Bloss rezeptiv sind sie da gedacht, wo sie zum Hören aufgefordert wurden, wie in Dt 32 1* (der Himmel) 1 K 13 2 Jes 1 2* Jr 2 12* 22 29 47 6 Hes 6 3 21 3 36 1 4 8 37 4 Hos 10 8 Jo 2 21 Mi 6 2 Sach 11 1 f. Ps 114 5 f. 148 3 Hi 28 22 HL 4 16 a Lk 23 30 25 1 Kor 15 55. Aber das Unpersönliche ist dabei oft auch aktiv gedacht, wie in folgenden Ausdrucksweisen: „das *Feuer frisst*“: Ex 24 17 Nm 11 1 3 Dt 4 24 9 3 Ri 9 15 20 1 K 18 38 2 K 1 10 Jes 5 24 9 4 etc. Jr 17 27 Hes 15 3 etc. Hos 8 14 Jo 1 20 etc. Ps 18 9 21 10 etc.; „die *Erde frisst*“: Nm 13 32 Hes 36 13 a; „das *Schwert*, das mit 30 einem Munde ausgestattet zu sein schien (s. o. 104 24), *frisst*“ (2 S 11 25 18 8 etc.), ja, auch „ein *Fluch frisst*“: Jes 24 6; Hos 5 7: ? nun wird man (der Heuschreckenschwarm oder der plündernde Feind) nach Verlauf eines Monats (שְׁמֹנֶה) d. h. bald abfressen ihre Äcker.

35 Daran reihen sich folgende Gruppen personifizierender Redeweisen: Die *Šēōl* macht breit ihre *Gier* d. h. ihren *Schlund*: Jes 5 14 (Hab 2 5) cf. שָׂחָה בְּרָצִי Ps 141 7, das *Konsumieren* der *Šēōl* (Ps 49 15 b Pv 27 20) und das *Abreiden* des *Todes* (Ps 49 15 a) f.

— Die *Stimme* des *Blutes schreit* (Gn 4 10), wie unter *Thräne* Ex 22 28 offenbar die (köstliche) Frucht von Wein und Öl verstanden ist. Auch der Araber spricht von der „*Thräne der Traube*“ (*damsatu-lkarni*), und וַיִּשְׂרֹף *Thräne* ersetzt הֶלֶב (Fett) Gn 45 18. Der nachbiblische Gebrauch von דָּמָה = דְּמוּת ist sekundär (vgl. 5 Geiger, Urschrift etc. 466 f. gegen Strack, KC zu Ex 22 28). Nicht bloss die Seele (Jr 13 17), sondern auch die Ackerfurchen (Hi 81 28) *weinen* (zu Hi 28 11 a cf. S. § 406 p). Das Land etc. *speit* aus: Lv 18 25 28 20 22 Hi 20 16. Vgl. noch z. B. „ich werde meine *Pfeile trinken* lassen“ (Dt 32 42 †; arabisch bei Wenrich 181 „aquantum 10 ducit hastam“ etc.).

Die Pfade *feiern* (Ri 5 8 a MT; הִרְעִיחוּ Jes 21 18 läge nach 6 b näher), die Cypressen *freuen sich* (Jes 14 8) und die Schiffe *heulen* (23 1), der Norden *giebt zurück* (43 6), der Himmel etc. *antwortet* (Hos 2 23) und das Schiff *gedachte* (Jon 1 4). Man erinnere 15 sich weiter an das *Schreien* der Steine (Hab 2 11 Lk 19 40) und des Uroceans (Hab 3 10 cf. 5), an das *Aufwachen* des Schwertes (Sach 13 7), das *Kopfheben* der Thore (Ps 24 7 9), das *Sehen* etc. der Gewässer (77 17), das *Sichfreuen* etc. des Himmels etc. (Jes 44 23 49 13 55 12 Ps 96 11–13 98 7 f. 148 3 ff.). Auch „das Licht der Gerechten 20 freut sich“ (Pv 13 9) und die Thorheit reisst nieder (14 1 b), was die Weisheit aufgebaut hat (14 1 a). — In „der Wein ist ein Spötter“ (Pv 20 1) versteht Qi 51 b zu äusserlich den Wein als שוֹרֵה דִּיין. Dieselbe lebendige Anschauungsweise zeigt sich in dem כָּר כְּבִצָּח (widerspöntig ist ihr Rauschtrank), das in Hos 4 18 a zu vermuten 25 ist, und in „in Lumpen kleidet Schläfrigkeit“, wie sie hauptsächlich auch vom Rausche herrührt (Pv 23 21 b).

Dies ist die προσωποποιία oder personificatio, durch welche besonders der rhetorisch-poetische Ausdruck auch in anderen Litteraturen einen grossen Teil der Beseeltheit erlangte, die das menschliche Gemüt so wohlthuend berührt.

Schon Adrian § 118 sagte: „Κατὰ προσωποποιῖαν“ [nämlich ist die Ausdrucksweise], ὅταν τισι τῶν ἀψύχων, ἐνίοτε δὲ καὶ ἀνυστοστάτων, πρόσωπά τε καὶ λόγους ὑποτίθεται, und er nannte als Beispiele, wenn ich die von ihm angewendete Reihenfolge beibehalte, 35 Ps 24 7 19 2 Ri 9 8; Ps 85 11 Am 7 4 a (LXX: ἐκάλεισε τὴν δίκην ἐν νυγρὶ ὁ Κύριος) Sach 5 8 b Pv 8 3 b 22 30.

Wenrich 145 erinnerte an das oben erwähnte „mors pascet eos“ (מֹרְתֵי) etc. Ps 49 15, wozu die „Zähne des Todes“ (arabisch bei ihm pag. 167) eine grelle Illustration bilden, ferner an Hi 41 14 (זֶרֶךְ אֶרֶץ) und an „sagittae filii arcūs“ etc. Jes 14 12 37 22 Jr 46 19 5 Ps 17 8 Hi 17 14 18 13 38 32 41 20 Kl 3 13 Qh 12 4 (siehe weiter in S. § 255 de 306 f—o); vgl. das arabische „pater vitae = pluvia“ etc. (Wenrich 198). — Fleischer 2 208 nannte als arabische Beispiele „den personifizierten und mit einer Hand ausgestatteten Wind“, wie den „personifizierten Zephyr“ (pag. 395 cf. Jes 43 8), oder 10 (pag. 205) „eine 'Araka, die nach einem girrenden Waldtauber ihre biegsame Gestalt in schwebende Bewegung setzte und ihm wohl auch ihre Blüten als Galakleid überwarf“, wie die Garben, ja Sonne, Mond und Sterne sich verneigen (Gn 37 7 b 9 b und Sure 12 4 21 34 nach Nöldeke, Zur Gram. § 64, pag. 81). Ferner sind nach Fleischer 15 2 237 Anm. „die wie ein zum Angriff bereites Heer auf den Ufern stehenden Bäume“ eine beliebte „Personifikation“ (cf. Jes 14 8), wie auch beim Araber „das personifizierte Jerusalem spricht“ (pag. 207 cf. Jes 47 1 Hos 2 23 etc.), und wie auch in den Amarna-Briefen es heisst „deine Stadt weint“ (41 40 f.) und „Gebal, deine Magd“ etc., 20 109 4 120 3 147 11 150 10 63 239 43. Das Arabische bietet z. B. noch die Personifikation des Schwertes (Fleischer 2 290 cf. Jr 47 6 f. Sach 13 7), des Krankheitsschmerzes (pag. 305) und des Weinschlauches als eines „dickbäuchigen Sklaven“ (pag. 306). Auch beim Araber „nubes plorat lacrimis“ (cf. Hi 31 35 b) und bei ihm 25 „fortunae dentes unguisque adscribuntur“ (Wenrich 196 167). Im Arabischen wurde endlich auch das graue Haar als „unwillkommener Gast“ und als „Todeskünder“ (نَاع, *nā'im*) bezeichnet (Goldziher, Zur arab. Phil. 2 [1899] x), vgl. Gn 15 15 42 38 1 K 2 3 9 Jes 46 4 Qh 11 10 b.

30 Endlich wurde im Sprachgebrauche oftmals die Bezeichnung einer körperlichen Handlung von Menschen als Ausdruck einer geistigen Bethätigung gewählt. Diesen Übergang von der körperlichen Bedeutung in die psychologische beobachtet man z. B. bei folgenden Ausdrücken: *anblasen* (Gn 15 11 b: 35 verscheuchen; cf. Jes 40 7 24) = als eine verächtliche Grösse behandeln (Hag 1 9 Mal 1 13 Ps 10 5). In demselben Sinne steht *hinter den Rücken werfen* etc.: 1 K 14 9 (cf. Jes 51 17 Ps 129 3) Neh 9 36. *Küssen* drückt Anerkennung aus: vgl. 1 S 10 1 mit 1 K 19 18 Hos

Zusammen-
schau der
körperlichen
und geistigen
Sphäre.

18 3 b Ps 2 12. „Das *Gesicht* der Richter *bedecken*“ heisst „sie verblenden“: Hi 9 24. Auf geistige Verhältnisse sind fernerhin folgende Ausdrucksweisen übertragen worden: *wankende Knie* (Hes 7 17 21 12 Nah 2 11 Ps 109 24 Dn 5 6†) *stärken*: Jes 35 3 Hi 4 4† Hbr 12 12; die *Füsse vor Anstoss* etc. (Jr 13 16) *behüten*: Ps 18 37 56 14 5 91 12 121 3, vgl. auch 4 2 18 24 73 18 mit 31 9 40 3; *ehbrechen*, als metaphorisch auch schon von Adrian § 40 erkannt: Ex 34 15f. etc. (S. § 213 d) und ausserdem: Ri 8 27 2 K 9 22 Jr 2 20 3 1 6 b 8 f. 13 27 Hes 16 15f. 25 23 3 Hos 5 3 [nicht Nah 3 4]; *zeugen* etc.: Jr 2 27 Zeph 2 2 Ps 2 7 90 2 Pv 25 23 27 1 Hi 38 28 Jh 1 13 Jak 1 15, vgl. auch 10 Jes 26 18 33 11 59 4 b Ps 7 15 Hi 15 35; Kraft *umgürten*: 1 S 2 4 b (Jr 1 17) Ps 18 33 2 S 22 40 || Ps 18 40 Pv 31 17 (Hi 38 3); *sich verstecken* = sich einer Thätigkeit entziehen: Dt 22 1 3 f. Jes 58 7 Ps 55 2; *die Hände waschen* etc.: (Dt 21 6) Ps 26 6 73 13 Hi 9 30 (Mt 27 24) = μή νοιωνῆσαι τινος πράγματος (Adrian § 70); *Brandmal* 15 = beschämende Rede, wenn auch nicht in פ Jes 3 24 b, aber doch in מִסֵּם, vgl. Goldziher, Zur arab. Philol. 1 (1896) 90 103: „Unsere Stempel sind auslaufende Kawaft: drücken wir damit ein *Brandmal* auf, so verkennen es die Leute nicht“.

Dem Zeltleben entlehnte man z. B. diese Redensarten: je- 20 manden *als Zeltflock einschlagen*, d. h. ihm eine gesicherte Stellung in dem betreffenden Organismus verleihen (Jes 22 22 26). Der Gegensatz „jemanden *aus dem Zelte herausreissen*“ (Ps 52 7) erklärt sich darnach von selbst.

Von der Sphäre des Kriegslebens ist z. B. דָּגָלוּ „Feldzeichen“ 25 (cf. assyr. *dagālu*, blicken) auf das Gebiet anderer menschlicher Beziehungen übertragen in „und sein Feldzeichen gegen mich war — lauter — Liebe“ (HL 2 4 b).

Der Sphäre des Kultus sind folgende metaphorische Ausdrücke entlehnt: *Öl* vielleicht in Dt 32 18 etc. (s. o. 98 1 f.); *Fett* 30 vielleicht in Ps 65 12 b, aber sicher in 36 9 a (דֶּשֶׁן בִּירָקָה); *Ysop* (Ex 12 22 Lv 14 4 etc.) in Ps 51 9; — *beschneiden* etc.: Ex 6 12 30 Lv 26 41 Dt 10 16 30 6 Jr 4 4 6 10 9 15; *waschen*: Ps 51 4; *salben*: Ri 9 15 Ps 45 8 (? Dn 9 24); *opfern*: nicht sowohl in Hab 1 16, weil für das betreffende Subjekt das „Netz“ etc. Kultusobjekte sein dürften, 35 aber in „opfere Gott Dank!“ Ps 50 14 a 23 a; *Opfer*: Ps 51 19. — Aus dieser Sphäre leitete Lowth (Praellectio VIII., pag. 85 s.), der das

von mir soeben gegebene Material nicht berührt hat, den Ausdruck יְהוָה Jes 61 10 her, der freilich dort, wenn er ein originales Textelement bildet (cf. *περιέθηκε*), eine singuläre Bedeutung besitzt. Aber die Ausdrücke נֶאֱמַר Ps 65 7, לִבְשׁ נָוִי 98 1, לִבְשׁ נָוִי 104 1 ff., יְהוָה 139 15 hat er sicher ohne Grund aus dieser Sphäre hergeholt. — Bauer, *Hermeneutica sacra*, pag. 209, der nur Ps 51 9 und die in 138 2 liegende Vergleichung (כְּשֶׁכֶּן נָוִי) erwähnte, hat also nicht mit vollem Grund hinzugefügt: „Fatendum est, minus frequentes esse metaphoras e rebus sacris petitas in Vetere Testamento“.

10 Wenn die metaphorische Ausdrucksweise sich durch einen ganzen Redezusammenhang hinzieht, spricht man von allegorischer Darstellungsart. Denn z. B. Cicero, *Orator* 27 (Gerber 2 92) sagte: „Cum confluerunt plures continuæ translationes, alia plane fit oratio; itaque genus hoc Graeci appellant *ἀλληγορίαν*“.

15 Sichere Beispiele allegorischer Darstellungsweise finde ich in Gn 49 9 Nm 24 8 b 9 Dt 32 15 22 33 f. 41 f. Ri 8 2 b 1 K 12 11 14 2 K 19 3 b Jes 1 3 f. 11 1 [aber nicht in 6-8, obgleich z. B. Adrian § 78 in diesem Abschnitt eine *παραβολή* fand] 14 29 28 20 30 33 32 20 38 12 b 42 3 51 1 b 54 11 b Jr 5 8 a 6 8 b 11 18 12 9 Hes 13 10-16 20 16 3 ff. 17 3-10 19 2 ff. 22 19 ff. 23 2 ff. 29 3 ff. 31 3 ff. 34 2 ff. Nah 2 12 f. 3 12 Ps 69 2 ff. (cf. Adrian § 120: „*Κατὰ ἀλληγορίαν*“ [nämlich spricht die Schrift], *ὅταν τὰ ἄπειρα πλήθη συνεχῶς* [!] *ὑδατα λέγῃ καὶ τὴν τούτων ἑφοδὸν κατακλυσμὸν*) 75 9 80 (eine „Allegorie“ auch nach Gerber 2 100) — nicht 84 4, denn da wäre die Bemerkung über das Legen 25 der Jungen allzu unnatürlich und nach 3 b erscheint der Dichter als noch auf der Pilgerfahrt befindlich — 110 3 b (יְהוָה!) 126 5 f. 129 3 Pv 3 8 (Dathe 1 1299) 5 15-19 (Wenrich 147) HL 2 3 4 12 ff. 7 7 f. (Döpke, *Hermeneutik* etc. 93) Qh 12 2 ff. Vgl. auch Sap 15 7 ff.; *ποταμοὶ* κτλ. Jh 7 38: eine *παραβολή* nach Adrian § 78.

30 Auch der oben mit aufgeführte Abschnitt Hes 17 3-10 ist keine „Fabel“ (Bertholet, KHC z. St.). Denn schon der am Anfang stehende Ausdruck „der grosse Adler“ ist so gewählt, dass er nicht einen wirklichen Adler meinte, sondern auf das den Zeitgenossen bekannte Subjekt dieses Abschnittes, den adlergleich daherfahrenden Nebukadnessar, hindeutete. Folglich liegt darin das Kennzeichen der Allegorie. Denn überaus treffend bemerkte Heinrich Kurz in seinem „Handbuch der poetischen Nationallitteratur der Deutschen“: „Wenn der Dichter nicht diejenige Erscheinung darstellt, von welcher er

eigentlich sprechen will, sondern eine andere, welche mit jener mehr oder weniger Ähnlichkeiten besitzt, die Darstellung aber so durchführt, dass man leicht bemerkt, er meine nicht diese, sondern jene Erscheinung, so entsteht eine Allegorie⁵. Gute Beispiele dieser Darstellungsart findet man in Hans Sachs' „Die Wittenbergisch Nachtigall“, oder Friedrich Rückert's „Die hohle Weide“, oder Schiller's „Das Mädchen aus der Fremde“.

Über die unberechtigte Erweiterung der Partien des AT, die von ihrem Autor selbst allegorisch gemeint sind, siehe eine Untersuchung in meiner „Einleitung ins AT“ 547 ff.!

„Etsi Arabum poetae imagines, quibus utuntur, raro continere uberiusque explicare solent, tamen eorum carminibus haud desunt et allegoriae“ (Wenrich 199). In einer Beschreibung des Sees von Tiberias (cf. Nm 34 11 Hos 4 sb 1 Mak 11 67 Lk 5 1 Jh 6 1 23 21 1) liest man „Tener corpore [est ille lacus], ossitus destitutus, 15 filias [i. e. pisces] habet neque tamen uterum etc.“ (Wenrich 200 f.).

Zweitens: Die Klarheit der Wechselbeziehung der Redebestandteile als Faktor der Stilbeschaffenheit.

Normale
Klarheit.

I. Die Mittel, wodurch die normale Klarheit des Wechselverhältnisses aufeinander folgender Worte hergestellt wird, bestehen 20 bekanntlich erstens in der vorsichtigen Verwendung der deiktischen und überhaupt stellvertretenden Bestandteile des Sprachschatzes, sodann in dem richtigen Gebrauch der Flexions-, Motions- und Komparationsexponenten der betreffenden Sprache, ferner in der vollen Kongruenz und natürlichen oder usuellen Stellung der Satz- 25 bestandteile und Sätze, endlich in der genügenden Vollständigkeit der verwendeten Mittel des Ausdrucks.

Mangel an
Klarheit.

II. Beim Blick auf diese Grundlagen der normalen Klarheit eines Wortkomplexes werden mehrere Quellen eines Mangels an Klarheit der Wechselbeziehung der Bestandteile einer Wortsumme 30 sofort von selbst sichtbar.

Doppel-
geacht de-
monstrativer
Wörter.

1. Eine Quelle des Mangels an Klarheit sprudelt darnach zunächst aus dem Gebrauch der deiktischen und überhaupt stellvertretenden Elemente des Sprachschatzes. Diese Quelle ist in der

That eine sprudelnde zu nennen, weil sie sich nur beim umsichtigsten Gebrauch der erwähnten Sprachelemente hinreichend verstopfen lässt. Denn die deiktischen und überhaupt stellvertretenden Sprachbestandteile veranlassen schon dadurch eine Unsicherheit der Identität einzelner Darstellungselemente, dass sie sowohl auf eine vorausgehende als auch auf eine nachfolgende Grösse hinweisen können.

Zu den in S. § 47 genannten Stellen vergleiche man noch folgende: Auf eine vorausgehende Grösse weist das Demonstrativ z. B. auch in Gn 5 29 39 11 49 28 b Ex 19 1 b Lv 7 37. Auch in Dt 32 29 a blickt **זֶה** auf den vorausgehenden Gedankenzusammenhang und wegen 29 b nicht auf **אֵיכָה יִרְדֶּךָ רִגִּי** (Abulwalid 218). Über das **זֶה** Ri 11 39 b vgl. S. § 323 h, obgleich auch Abulwalid 218 das Subjekt in 40 findet. Auf eine vorausgehende Grösse weist das Demonstrativ ferner in 1 S 14 10 b Jes 5 25 9 11 etc. 43 9 45 21, und zwar nicht bloss auf 1-13 (Sellin, Serubbabel 1898 127), sondern auch auf 14-17, denn dieser Abschnitt kann beim Aussprechen des zurückweisenden **זֶה** 21 nicht übersprungen werden. Die retrospektive Funktion des **זֶה** ist auch in Ps 74 18 wahrscheinlich (Bäthgen, HC), und der Satz „gedenke daran!“ bildet dann eine Parallele zu „gieb nicht etc.“ (19 a). — Dagegen bezieht sich das demonstrative Pronomen oder Adjektiv auf eine folgende Grösse z. B. auch in Gn 9 12 42 18 Ex 3 12, obgleich Abulwalid 218 diese Beziehung des **זֶה** auf **בְּהוֹצִיאֶךָ רִגִּי** bestritt, weil Mose nicht gezweifelt habe, dass Gott sein Sender sei, und weil ein Zeichen nicht in der Zukunft liegen könne. Denn die Möglichkeit der Unsicherheit Moses wird durch jene Zeichenankündigung selbst vorausgesetzt, und ein für die Zukunft versprochenes Garantiezeichen findet sich auch in 1 S 10 2. Auch **זֶה** in Ex 9 18 (S. § 340 q) und **זֶה** in 30 13 35 4 1 K 13 3 weisen auf darauffolgende Grössen hin. Ebenso ist es in 2 K 19 29 || Jes 37 30, obgleich da Abulwalid 218 gemäss seiner bei Ex 3 12 erwähnten Theorie das Zeichen wieder im Vorausgehenden finden wollte, indem der Rückmarsch des Assyrsers das Unterpfand dafür bieten werde, dass die Verheissung von Dt 5 16 etc. sich doch an Israel bewahrheiten werde. Nach vorwärts weist das Demonstrativ auch in Jes 56 2 58 2 a (§ 340 p) 66 2 b Ps 42 5.

Ein Doppelgesicht besitzen auch die demonstrativen Adverbia **כֵּן** und **כִּדֵּךְ**. Denn

Janusköpfig. α) בָּחִן blickt allerdings meist rückwärts. Vgl. S. § 332 b und noch z. B. Gn 18 5 etc. Ex 22 29 a, denn 29 b enthält nur eine Spezialisierung; 23 11 Nm 15 14 b; Dt 18 14 b: in dieser Voraussetzung (cf. 14 a); 2 S 23 5; 1 K 2 7 b: als meine Gastgeber o. ä.; 22 12; Jes 52 14: auf entsetzliche Art (cf. שִׁמְמוּ); 65 8; Jr 14 10: in dem Grade 5 der vorher beschriebenen Strafe (LXX, Peš., Arabs haben es übergegangen, und das von Giesebrecht im HC vermutete בָּחִן ist verwässernd); Hes 11 5 Am 5 14; Ps 61 9: entsprechend den die Gotttheit preisenden Elementen des Psalms (4 e), die dem Sänger beim Rück- und Vorblick als die hauptsächlichsten erscheinen; 63 3: so 10 sehnsuchtsvoll; 5 a || 4 b; [127 2: solidum rectumque; nicht „as abundantly“ (BDB 486 a), denn man fragt dann: Was? Etwa Mühsals-Brod, oder Schlaf?]; Hi 9 35 b: furchtsam gegenüber Gott (35 a); Esr 10 12 2 Ch 1 12 b. Aber zweigesichtig ist בָּחִן in Sach 14 15 Ps 65 10 Est 2 12, und bloss vorwärts blickt בָּחִן in Gn 29 26 Ex 15 10 10 Hes 33 10.

β) בָּחִן blickt manchmal ebenfalls rückwärts. Hitzig-Steiner haben unrichtig im KEHB zu Am 4 12 gesagt, dass „ בָּחִן sich nie auf ein Vorhergehendes bezieht“. Denn retrospektiv ist בָּחִן in Gn 15 5 Nm 22 30 23 5 32 8 (mindestens zweigesichtig ist das dortige 20 בָּחִן) Jos 6 3 14 (17 14) 1 S 11 7 17 27 27 11 1 K 2 30 b 5 25 Jes 20 6 Jr 5 13 Hes 23 29; Am 4 12: dieses בָּחִן ist weder mit der Aposiopese „quos ego“ (Gunning z. St.) zu vergleichen noch als vorwärts, auf 5 2 nach Hitzig-Steiner,weisend zu betrachten; Neh 13 18 2 Ch 19 (9 b?) 10 b 24 11 b. Janusköpfig ist בָּחִן in Ex 5 15 und Kl 2 20. Aber 25 meistens ist בָּחִן vorwärtsblickend: Gn 22 5 trotz 4 b; 24 30, wo es auf die erst noch zu referierende Rede hinweist; 31 8 32 5 45 9 50 17 Ex 3 14 f. 4 22 5 1 10 7 17 26 8 16 9 1 13 10 3 11 4 19 3 20 22 32 27 Nm 6 23 8 7 20 14 22 16 Dt 7 5 Jos 7 13 22 16 24 2 Ri 6 8 11 15 1 S 2 27 3 17* (die Beschaffenheit des angedrohten Gottesaktes ist als selbstverständlich vorausgesetzt) 9 9 10 18 11 9 14 f. 44* 15 2 16 7 18 25 20 7 (weist auf בָּחִן) 13* 22 25 6 22* 2 S 3 9* 35* 7 5 8 11 25 12 7 11 15 26 16 10 Q 19 1 14* 24 12 1 K 2 23* 30 a 11 31 12 10 24 13 2 21 14 7 19 2* 20 3 5 10* 13 f. 28 42 21 19 22 11 27 2 K 1 4 6 11 16 2 21 3 16 f. 4 43 6 31* 7 1 9 3 6 12 13 f. 18 19 29 31 19 3 35 6 10 20 32 20 1 5 21 12 22 15 f. 18 a b Jes 7 7 8 11 10 24 18 4 21 6 16 22 15 24 13 (§ 340 q) 28 16 29 22 30 12 15 31 4 36 4 14 16 37 3 6 10 21 33 38 1 5 42 5 43 1 14 16 44 2 6 24 45 1 11 14 18 48 17 49 7 (בָּחִן בָּחִן)

8 22 25 50 1 51 22 52 3 f. 56 1 4 57 15 65 8 13 66 1 12 Jr 2 2 etc.
(die übrigen Stellen mit **כִּדְמָה** sind bei Jr u. a. nicht geprüft
worden) 9 21 21 3 23 39 (S. § 340 q) 35 37 27 4 37 7 45 4 Hes 3 4
(cf. 8 11 27. 22-38) etc. 11 5 etc. 33 27 Am 1 3 etc. 7 1 4 7 8 1 Ob 1
5 Mi 2 3 3 5 Nah 1 12 Hag 1 2 etc. Sach 1 3 etc. Mal 1 4 Ru 1 17* (s. o.
in dieser Reihe bei 1 S 3 17!) Esr 1 2 1 Ch 17 4 7 21 10 f. 2 Ch 11 4 etc.

כִּדְמָה ist zurückschauend in Nm 8 26 11 15 15 11-13 Dt 25 9 doppel-
gesichtig.
29 23 Jos 10 25 1 S 2 14. 19 17 2 S 13 4 17 21 1 K 1 6 9 8 Jr 13 9
22 8 28 11 51 64 Hes 4 13 31 18 Hos 10 15 Ps 144 15 Hi 1 5 HL 5 9
10 Qh 11 5 Est 6 9 41 9 26 Neh 5 13 2 Ch 7 21. Aber **כִּדְמָה** ist doppel-
gesichtig in Ex 29 36 Jr 19 11 (2 Ch 18 19), und vorwärts blickt
כִּדְמָה in Ex 12 11 und 1 K 1 48.

Bei **זֶה** und **זֶהוּ** ist nicht die rückblickende und vorwärtsblickende,
aber die nähere und entferntere Beziehung fraglich.

15 **זֶה** ist stets so gebraucht, dass die Person, die es verwendet,
selbst an dem durch **זֶה** angedeuteten Orte sich befindet: Gn 19 12
22 5 40 15 Nm 22 8 32 6 16 Dt 5 3 28 12 8 29 14 Jos 18 6 8 Ri 4 20
18 3 19 9 1 S 16 11 21 9 23 3 2 S 20 4 1 K 2 30 19 9 13 22 7 2 K 2 2
4 6 3 11 7 3 f. 10 23 Jes 22 16; 52 5: dieses **זֶה** weist auf Babylonien,
20 welches sich naturgemäss als dritte Exilstätte an Ägypten und
Assyrien (4) anschloss, und welches deshalb durch das Demonstrativ
vertreten werden konnte, weil der Sprecher sich dort befand (gegen
Reich, Das proph. Schriftthum: 1. Bd.: Jesaja 1892 219). Dieses
זֶה weist nicht auf Jerusalem (Sellin, Serubbabel 1898 136 f.), denn
25 die Bewohnerschaft Sijjons ist nach 52 2 eine Gefangenenschar, und
die Rückkehr (!) Jahwes *nach* (S. § 210 f) Sijjon steht noch bevor
(s. b 9 a. cf. 50 2 a). Auch J. Strauss verweist in The Expository Times
1898 425 f. richtig auf **זֶה** **לְמַעַן יִדְעוּכֶם יְהוּדָה רַגְלָהּ** 52 12 b. Ebenso ist **זֶה**
endlich in Hes 8 6 9 17 Ps 132 14 Hi 38 11 (**זֶהוּ**) Ru 4 1 f. Esr 4 2
30 1 Ch 29 17 2 Ch 18 3 gebraucht.

זֶהוּ (Gn 2 3 etc.) aber, oder wenigstens **זֶהוּ**, dessen Stellen alle
von mir geprüft worden sind, ist so verwendet, dass der Ort des
Sprechers nicht mit der Lokalität oder — *an den kursiv gedruckten*
Stellen — mit der *Grösse überhaupt* identisch ist, auf welche **זֶה**
35 hinweist: Gn 2 10 b (= eo relicto) 3 23 10 14 11 3 f. 12 8 18 16 22
20 1 24 5 7 26 17 22 f. 27 9 45 28 2 6 30 22 42 6 26 49 24 Lv 2 2 Nm
13 23 f. 21 12 f. 16 22 41 23 13 27 Dt 4 29 5 15 6 23 9 28 10 7 11 10
19 12 24 18 30 4 Jos 6 22 15 14 f. 18 13 19 13 34 20 6 Ri 1 11 20 8 8

18 11 19 18 21 24 1 S 4 4 10 3 12 (aus der dortigen Gegend, nicht: aus dem Volk) 23 17 49 22 1 3 24 1 2 S 6 2 14 2 16 5 21 13 1 K 1 45 2 36 9 28 12 25 17 18 19 19 2 K 2 23 25 6 2 7 2 8 10 10 15 17 27 28 28 12 24 13 (= נֶחֱדָר בֶּן חֲדָר 11 a) Jes 52 11 65 20 Jr 13 6 22 24 29 14 37 12 38 11 43 12 49 16 (= מִן הַיָּד 38 50 9 (ist nicht ibi, unde [S. § 380 c] i. e. ex latere septentrionali wahrscheinlicher, als das einfache inde, d. h. „von Seiten dieser Völker“ [Graf z. St.], oder die temporale [Giesebrecht, HC], oder die konklusive [cf. S. § 373 k] Fassung?) Hes 5 3; Hos 2 17: von der Wüste aus d. h. durch diesen bitteren Durchgangspunkt hindurch. Denn nur so kommt der Parallelismus mit „Betrübnisthal“ zu seinem Recht. Zugleich enthält der Ausdruck eine Anspielung auf die in Nm 13 23 (בְּשֵׁם רָגִי) fixierte Tradition. Die Deutung mit „nach Verlassen der Wüste“ ist fast inhaltslos. — Am 6 2 9 2 f. [in 4 beruht בְּשֵׁם auf Dittographie des vorausgehenden נָ und vielleicht auch auf Assimilation an 2 f. Richtig 15 ist also *ἐν*, *عَنْ*, *عَنْ*]; — Ob 4 cf. Jr 49 16; Mi 2 3 Hi 39 29 Neh 1 9 1 Ch 1 12 (cf. Gn 10 14) 13 6 2 Ch 8 18 26 20 cf. 19 b.

Unsichere
Setzung von
Fürwörtern.

Pronomina konnten aber auch durch die Sorglosigkeit des Sprachgebrauchs oder des einzelnen Autors auf mehrfache Weise eine Unklarheit der Wechselbeziehung von Darstellungselementen veranlassen. 20

a) Ein Pronomen kann die in einem Kontext präponderierende Grösse, das sogenannte logische Subjekt oder Objekt vertreten: vgl. S. § 2 und dazu noch diese Fälle: auf Mose bezieht sich „seine Füße“ Ex 4 25 a, und לוֹ 22 1 b auf das „Aktivsubjekt“ (cf. S. § 102) des הָיָה 1 a. Ferner הָ in הָיָה Jos 12 6 b vertritt das 25 dominierende Objekt des Kontextes: אֶרֶץ 1 a. — Cyrus ist in Jes 41 25 45 13 46 11 48 14 (? 55 11 b vgl. The Exiles' Book etc. 92 f.) gemeint. — Sodann לוֹ (Jr 30 8 a) bezieht sich auf den damaligen Beherrscher Vorderasiens, Nebukadnessar. — Hierher gehört ferner אֵלֶּה (Hes 18 10 b), was die mit Blutvergiessen (10 a) zusammenhängenden Gesetzesübertretungen (6–8 a) darstellt, ebenso אֵלֶּה Sach 1 3 (Storr 400, Anm.) und auch זֶה Hi 12 9 b. Aber הָ in הָיָה Est 9 25 ist neutrisch (cf. Parallelen in S. § 12) gemeint und bezieht sich nicht auf Esther, denn die Präposition לְכִי steht bei einer Nachricht (9 11), aber bei Esthers Gang zum Könige steht בְּזֶה 35 4 8 11 16. — Übrigens כִּי Pv 12 6 b meint nicht das in 6 a enthaltene logische Objekt (Ew. § 309 c), sondern die יְשִׁירִים nach Analogie von 13 3 a 14 3 b. Dabei zeigt sich eine Nüance insofern, als das Pro-

nomen auch auf ein Synonymum des vorher gebrauchten Ausdrucks hinweisen kann, wie בּוּ Pv 23 5a auf עֶשֶׂר als synonym mit לִדְעִשִׁיר 4a, oder wie וּ von רִעְרוּ 26 26b auf den in שָׁמָּה liegenden *sônê*.

— Das Pronomen in בּוּ, אַחֲרֵיהֶם etc. Sir 51 18c 20a etc. vertritt die חֲכָמָה 13d, das den Kontext beherrschende Objekt.

In Texten, die sich mehr oder weniger direkt auf die Religion beziehen, konnte speziell Gott zu einer den ganzen Kontext beherrschenden Grösse, also zum logischen Subjekt und Objekt werden. Dies ist wirklich der Fall in בְּרַבְרֵי Ex 34 29b, יֵשׁוּר Jes 26 1b und נֹסֶה 34 11b, wo „er“ sich mehr, als „man“ (vgl. S. § 324dβ und die passive Fassung in Trg., LXX, Peš., Arabs) empfiehlt; ferner in יִבְצֵעֵי 38 12b cf. 11a; sodann in Ps 19 5b (שֶׁם) Pv 10 24b (▷ „man“); 12 12b, wo aber wahrscheinlicher *jān* „perennis“ beabsichtigt war. In 13 10a war „man“ gemeint (S. § 324dβ); aber in 21b ist „Gott“, der Allvergelter, verstanden, und auch bei רִצּוֹן 14 9b ist wegen אֵשֶׁת 9a wenigstens zugleich mit an Gott gedacht, wie auch יָרָא 18a sich schliesslich auf Gott bezieht. Zu 21 12, das GL § 233 5 hierher stellte, vgl. S. § 295ik und nicht sowohl § 293d, woran Wildeboer im KHC 1897 z. St. denkt. — In Hi 3 20a bedeutet יָחַן nicht „es giebt“ (Bö. 2 144), was ja nicht einmal in 37 10a richtig ist (cf. S. § 322b). In 7 3b finden wir die Gleichung „sie = man = Gott“. Ebenso ist bei יִבְצֵעֵי 8 18a auf Gott hingeblickt, weil der *'āchu*, zu dem sich die Darstellung zurückgewendet hat, den Gottlosen vertritt. Auch in 9 32a ist „er“, d. h. Gott, als die selbstverständliche Gegenpartei verstanden. Ebenso fungiert „er“ in 12 13f. 13 16b 19 8, aber in 13a konnte das absolute und intransitive הִרְחִיקִי (Gn 21 18 etc. [cf. S-St.] 44 4 Ex 8 24 Jos 8 4 Ri 18 22 [nicht Pv 5 8]) gemeint sein, und dies ist wegen des Parallelismus von 13b 14ab wahrscheinlich (cf. *ἀποστήσαν*, Peš. und Arabs). Also das הִרְחִיקִי des MT von Hi 19 13a ist durch Haplographie entstanden. Wieder an Gott ist gedacht bei יִשְׁלַח etc. Hi 20 23 21 17b (23 3 s. u. 116 25) 24 22a (Trg., LXX) 23a 30 11a (der Sing. שָׁרָא ist ▷ פִּתְחוּ רֹג' und *هَبِّسْ*), aber in 30 17a ist echt poetisch der *lājla* das handelnde Subjekt und nicht „Gott“ (Budde), wie dieser allerdings in 19a gemeint ist. Kl 3 1 s. u. 116 31! Aber יוֹסִיף 4 22 gehört direkt hierher. Über das הָיָא von Qh 9 9b, das GL § 233 5 zu dieser Gruppe von Fällen stellte, vgl. S. § 350b! Frankenberg im HC 1898 zu Pv 10 24b

erinnert auch an Sir 16 7 39 31 46 9 (ὁ κύριος!). Ich füge כֹּהֵן 38 5 b aus dem 1899 veröffentlichten Texte hinzu.

β) Daran grenzt auch ein Teil der Fälle, in denen Pronomina ein erst hinterher folgendes Nomen vertreten. Denn so gut, wie Vertretung des logischen Subjektes oder Objektes ist es, wenn die durch ein Pronomen repräsentierte Grösse in einem viel späteren Satze auftaucht: Ri 5 28 a אָ; 2 S 3 7 b, nämlich Išbošeth, wie das folgende אָבִי zeigt; vgl. auch das an יִרְכָּשׁ sich anreihende וְיִרְכָּשׁוּ וְאֵלֵהֶם 1 K 13 11 b 12 a. Über Jes 8 21 a 23 a 13 2 a cf. S. § 3! In 21 2 b γ ist „ihr-Gestöhn“ (mit Genetivus auctoris) möglich 10 und das Pronomen steht natürlicherweise in Beziehung zu dem Angriffsobjekt Elams und Mediens. Deshalb vertritt das Pronomen von אֲנַחְתָּה die Tyrannin Babel (9 b) und nicht ausschliesslich (Kittel, KEHB) oder kaum zugleich die weiter entfernte Nation Israel (10 a). Übrigens dürfte אֲנַחְתָּה הַשְּׁבִיעִי, zu dessen הָ man 18 5 und לָהּ Nm 32 42 15 Sach 5 11 Ru 2 14 † vergleiche, sich mit Recht gegenüber אָבִי כָּל אֲבִי תִשְׁבִּיָּה behaupten, das von Cobb im American Journal of Bibl. Lit. 1898 46 vorgeschlagen wurde. Schon das feminine צִוְּרִי und das maskuline אָהֳרָה würden nicht harmonieren. — Vgl. weiter S. § 3! Dazu kommt noch יָדִי Jes 23 11 a; לִי Hes 48 1 b, denn gemeint ist 20 „nun (S. § 367 δ γ) — dort also — soll ihm — dem schon ins Ange gefassten Dan — gehören der Strich von Osten und (S. § 330 p) Westen“. Ferner gehört hierher zwar nicht Ps 28 8 a, denn לְצִמּוֹ (LXX, Peš., Ar., Äth.; Lgb. 1 131!) war beabsichtigt, aber קִדְשׁוֹ וְג' 114 2 (cf. 7) und Hi 23 8 (cf. 16). An Analogien für *belilô* 24 8 a 25 fehlt es also nicht, wie eine solche ja auch in 26 8 a steht, aber vielleicht ist *belil* als ein geringwertiges Objekt nur aus dem *liqqes* von 24 8 b erschlossen, und beruht das ו auf Verdoppelung des oft (cf. meine Einleitung 69) sehr ו-ähnlichen ו. Über יִשְׁקֻלֵּנִי Hi 31 8 a mit darauffolgendem אֱלֹהֵי בִּי s. u.! Direkt hierher gehört aber 30 Kl 3 1 (cf. יְהוָה 18). — Vergleiche, dass in Est 2 21 das zuerst gesetzte הַמֶּלֶךְ dann durch אֲחֻשׁוֹרֶשׁ fixiert wird. — בָּהּ Sir 51 13 b blickt nicht über das Gebet zurück auf יִרְאֵה יְיָ 51 1, sondern auf חֲכָמָה 13 d, die zugleich das logische Objekt des Kontextes bildet. Ebenso steht בָּהּ 25 a, חֲכָמָה 25 b.

35

Andere Gruppen von Fällen, in denen ein Pronomen auf ein folgendes Nomen hinweist (Nm 24 17 a Am 1 8 a etc. s. u.), bilden weniger eine Quelle der Unklarheit. Denn in diesen Fällen wird das

Pronomen sofort erklärt, und sie treten auch mit einer gewissen Regelmässigkeit auf.

Als doppelgesichtig wird das ם von וירקירם Ps 29 6a gemeint sein, indem es an die stürzenden Cedern anknüpfte, aber wesentlich auf die folgenden Berge hinblickte.

γ) Die Klarheit der Aufeinanderbeziehung der Darstellungsmomente ist auch dann bedroht, wenn ein Pronomen eine weiter entfernte Grösse vertritt (Ps 12 8a etc.; cf. S. § 1), oder wenn es eine direkt angeredete Person mit einer solchen zusammenfasst, an deren einstige Apostrophierung nur erinnert ist, wie חשבון אמת (1 K 9 6), oder eine spätere Verallgemeinerung des Historiographen enthält, wie עזבני וג' (1 K 11 35).

δ) Am stärksten ist die Durchsichtigkeit des Wechselverhältnisses der Satzteile dann beeinträchtigt, wenn ein Pronomen oder überhaupt ein stellvertretendes Sprachelement nicht das nächstvorhergehende Darstellungsmoment vertritt, das von ihm vertreten werden könnte, sondern sich auf eine entferntere Grösse zurückbezieht. Übrigens ist hier das Relativum unberücksichtigt geblieben, weil dessen abnorme Beziehung eine abnorme Satzstellung involviert, die weiter unten behandelt wird.

Hierher gehört nicht הוּא Gn 10 12 b, denn es fasst die vorher erwähnten vier Städte zusammen. Aber הִנֵּהוּ 14 11 a blickt auf ׁ, und „er“ 41 13 b auf 10 b. — Betreffs אהיה Ex 10 11 müsste nur im unpunktirten Text bemerkt werden, dass es sich auf das weiter vorhergehende רעה beziehe (Abulwalid 216). — קִמְצֵהוּ Ex 10 28 vertritt freilich nicht פִּי־כָה, aber Abulwalid 216 musste bemerken, dass es natürlicherweise nicht das feminine Wort vertreten konnte. — In Ex 21 11 wollte Abulwalid 214 nach Vorgängern das שְׁלֹש־אַלֶּה in unmöglicher Weise auf רִעְדָה וְהִפְדָה (8a) und auf וְאֵם וְאָם (9a) beziehen. — הוּא Lv 15 23 heisst es (S. § 10) = *etwas*, nicht gerade קָלִי (KEHB), was wegen des עלי-הכלי nicht ganz natürlich wäre. Aber jedenfalls weist jenes הוּא nicht auf 'וג' אֶשֶׁה בִּי וג' (Abulwalid 216) d. h. auf 19 a. Übrigens כִּנְגְנֵהוּ (23a) vgl. S. § 415 ε! — Dass in „wie Jahwe durch Mose zu ihm redete“ (Nm 17 5 b) das „ihm“ sich nicht auf Mose zurück bezieht (Abulwalid 216: אין אמרו לו שב על משה), lag in der Natur der Sache, und wurde von ihm jedenfalls nur bemerkt, damit er hinzufügte, dass es auf Aaron (5a) gehe (cf. Ex

30 7-9 etc.). — בָּן Dt 12 4 bezieht sich auf die vielen Kultusorte etc. (2f.), weshalb diese eben zerstört werden sollen, aber nicht auf וְאֶבְרָחָם (3b; Abulwalid 214). — בָּן Dt 15 17b weist nach Abulwalid 214 nicht auf הַרְצִיעָה (17a), sondern auf הַרְצִיק (14a). Indes bezieht es sich auf den ganzen Abschnitt 12 ff. zurück. 5

Das erste בָּן von 1 S 1 7a blickt auf 4b 5 zurück. — וַיִּחֹזֶק 1 S 15 27b hat den entfernteren שָׂאִיל zum Subjekt (Abulwalid 215), und nicht ist mit einigen, wie Abulwalid sagt, Samuel als Subjekt eines וַיִּקְרֶהוּ vorzusetzen und eine Parallele zur symbolischen Handlung von 1 K 11 30 zu postulieren. — Das ֵהוּ in וַיִּחֹזֶקוּ 2 S 11 25b bezieht sich freilich auf Joab (25a) zurück (Abulwalid 216: $\text{שֶׁבַע אֶל יִרְמְיָהּ}$), aber ein näheres Maskulinum, das natürlicherweise durch jenes ֵהוּ vertreten werden könnte, findet sich vorher nicht. — 2 S 22 15a geht nicht auf 13b 12b, sondern auf 4b zurück. — Storr 401 erwähnt וַיִּלְחָד 1 K 1 6b als auffällig, aber *Chaggûth* (5a) 15 ist das nächst vorhergehende feminine Subjekt. — Übrigens וַיִּחְרַשׁ 1 K 6 1 bezieht sich nicht auf das folgende לְמַלְכֶּךָ , sondern auf das vorhergehende „vierte Jahr“ (cf. 37; Abulwalid 216).

לְקַנְיִי Jes 53 2a vertritt die Grösse, die mit נִי gemeint ist (vgl. The Exiles' Book etc. 188 f.), nicht יְהוּדָה (1b; Del., Næg., 20 Bred.; v. Orelli, KC; Duhm, HC; Kittel, KEHB). Ebenso wenig heisst es „für sich hin“ (Klostermann, Deuteriojesaja 1893 59), oder ist לְפָנֵינוּ (Cheyne, Jewish Religious Life etc. 1898 83: „before us“) zu konjizieren. — In Jr 51 5 ist die Aussage „nicht verwitwet (d. h. gänzlich verlassen, cf. Jes 50 1 54 1) ist Israel und Juda 25 (deshalb) weil ihr (Israel's und Juda's) Land voll von Schuld ist“ immer noch durchsichtiger, als die Aussage „nicht ist verwitwet etc., sondern ihr (der Chaldäer [Abulwalid 216]) Land“ etc. — אֲרִיָּהּ (Hes 12 15) vertritt Chaldäa, das der geblendete (2 K 25 7) Šidqijjahu nicht sah, und nicht יְרוּשָׁלַם 10b (Abulwalid 215). — בָּהּ (Hes 33 13b) 30 blickt auf die צִדְקָה (12a) zurück, die bei einem צַדִּיק selbstverständlich ist. — הָ Hab 1 10b vertritt das entferntere מְבַצֵּר (Storr 400), das wegen seiner Identität mit עִיר מְבַצֵּר als eine feminine Grösse vorgestellt werden konnte (cf. מְבַצְרוֹת Dn 11 15†). Wenn man הָ Hab 1 10b als Index des maskulinen Suffixes (Nowack, HC) fasste, 33 würde es sich auf עִמָּר beziehen.

Zu Ps 18 15a s. o. 2 S 22 15a! — צַדִּיקִי Ps 34 18 bezog auch Abulwalid 214 richtig über V. 17 hinweg auf die צַדִּיקִים von V. 18.

Über den Originaltext vgl. meine Einleitung 66¹! — ם in וַיִּשְׁמַע Ps 44 3 vertritt nicht das nähere גִּיּוֹם, sondern das entferntere אֲבוּרֵיכִי (2a; Abulwalid 216). — בָּה 68 15 a blickt nicht auf 14 b, sondern auf 11 a 10 b. — וַיִּשָּׂא 105 24 31 a 36 a 39 a 40 a vertritt nicht die nächst vorhergehende maskuline Grösse. — הָ Pv 7 8 blickt zwar auf die אִשָּׁה von V. 5 (Storr 400), aber dies ist die nächste feminine Grösse. — In Hi 31 18 a b ist das in יְהוֹם enthaltene Maskulinum und Femininum (S. § 247 f) expliziert (s. u.). — Das ׁ in בָּחִיר 1 Ch 28 11 bezieht sich auf מְקֻדָּשׁ (10 b), und um בָּחִיר mit אֵילִם zu koordinieren, ist אֵהָ vor בָּחִיר wiederholt. Dies zur Erläuterung von S. § 3751!

2. Ferner auch der Gebrauch unerwarteter Flexions- und Motionsformen, aus dem sonst in der Stilistik verschiedene Arten von „Enallage“ abgeleitet wurden (vgl. bei Dathe 1 647 ff. und sogar noch bei Gerber 1 497 ff.), trägt dazu bei, die Übersichtlichkeit der Darstellung zu vermindern. Zu den erwähnten Quellen der Unklarheit gesellt sich weiterhin auch die Disgruenz der Satzteile (S. § 342—350). Aber diese Erscheinungen des Sprachgebrauchs sind, soweit sie überhaupt und speziell im Hebräischen existieren, genügend 20 in meiner Syntax charakterisiert worden.

Die Hypallage wird von Dathe 1 652 richtig als die Erscheinung definiert, „qua uni attribuitur, quod attribuendum esset alteri“. Wesentlich ebendasselbe meinte Abulwalid mit הֶזְקָה בְּעֵינַי (Riqma 207 210 f), wie die von ihm angeführten und von mir alle 25 beurteilten Fälle zeigen. Aber die von ihm und von Dathe 1 137 f. 652 ff. gegebenen Beispiele zerfallen in drei Gruppen.

α) Folgende Stellen enthalten keine Hypallage:

In Gn 9 2 soll תִּרְמַשׁ nach Abulwalid 211 auf die unlebendige אֲרֶמֶת übertragen sein und ebenso שָׂרִיץ Ex 7 28. — הוֹלֵכָה Ex 25 4 etc. 28 6 etc. ist nicht, wie Abulwalid 210 meinte, aus שָׂרִיץ 30 הוֹלֵכָה (Lv 14 4 6 49 51 f. Nm 19 6 f) verdreht. — Für Ex 30 13 gilt nicht מִשְׁטָחוֹ (Abulwalid 210). — Ebenso wenig gehört כְּהִרְיָה לִבְרִי Lv 12 4 hierher, was Dathe 1 137 mit „in purgatione sanguinis“ deuten wollte. — Trotz Lv 13 4 a ist in 10 a nicht 35 וְשִׁעְרָהּ הָאֵץ לֵבָן (Abulwalid 210) gemeint. — „Geheilt ist der Schlag etc. von dem Aussätzigen weg“ (Lv 14 3) konnte ebenso gut gesagt werden, wie הִצְרִיעַ מִנֶּגַע, wie Abulwalid 210 unter

Formelle
Disgruensen.

Ideelle
Disgruensen.

Hinweis auf 2 K 5 s (s. w. u.) meinte. — בִּשְׁשֵׁי Lv 17 14a erklärt sich nach S. § 338 z (Abulwalid 210: בִּשְׁשֵׁי בְדָמָו). — Zu שָׂרְבָתָה וְרָעָה Lv 22 4 ex. cf. S. § 329 f! — בָּכֹר כָּל Nm 8 16 ist Interpretament nach S. § 333 t (gegen Abulwalid 211). — Zu פָּתַח־יָדָיו Jos 2 6 b cf. S. § 306 c β; zu 1 S 23 7 b cf. S. § 402 z! — 2 S 12 27 ex. deutete 5 Dathe mit „intercepi urbi aquam“! — 2 K 5 s b s f. (cf. Ps 19 14 a α): „wegraffen jemanden vom Aussatz“ ist = ihn davon befreien. — 2 K 9 24: „füllen seine Hand mit dem Bogen“ ist = ihn erfassen. — „Sie setzte ihre Augen in die Schminke“ (2 K 9 30), worin Ältere (A. Berliner 41; Abulwalid 210 mit Hinweis auf Jr 4 30) eine 10 Hypallage fanden, ist nur eine höchst treffende Beschreibung jener Operation.

Für Jes 2 11 ist מִשְׁפַּחַת גְּבוּרָתוֹ עֵינָיו (Abulwalid 210) unbegründet. — עלה Jes 5 6 etc. (S. § 328 b) beurteilte Abulwalid 211, wie תִּרְמִישׁ Gn 9 2 (s. o. 119 28). — Betreffs יֵין יְדִילֶקֶם Jes 5 11 b er- 15 innerte er (pag. 210) an שֹׁכֵר יִרְדְּשֵׁי 11 a. — אִשְׁגֶּה Jes 47 3 b, worin Dathe 1 653 die Hypallage von „non occurram homini“ für „non occurret mihi homo“ fand, meinte am wahrscheinlichsten das Hiqtıl יִפְגֹּעַ (= interzedieren lassen; vgl. die Diskussion in The Exiles' Book etc. 68 f.). — Zu קִין קָח Hes 21 30 b s 4 b 35 5 b cf. S. § 309 g! 20 Über מִים מִשְׁקֶה (מ) Hes 34 18 vergleiche man S. § 330 n! — Zu יִצְאָהוּ אֵלֶיךָ Am 5 3 cf. S. § 332 k (gegen הִיוּצְאִים מִמֶּנָּה אֵלֶיךָ Abulwalid 211). — Am 5 16 b β: teils Streben nach Verhinderung einer falschen Konstruktion von נָהִי יוֹדְעֵי יוֹדְעֵי und teils die Gewöhnlichkeit der chiasmatischen Wortstellung hat den MT veranlasst 25 (Abulwalid 210: יוֹדְעֵי נָהִי אֵל מַסְדֵּר).

Zu Ps 19 14 a α vgl. oben 2 K 5 s b! In בְּדַמְצוֹת שְׁלִישׁ Ps 80 6 b (S. § 332 p) ist ebenso wenig ein בְּעִיִּין (A. Berliner 41; Abulwalid 210: בְּדַמְצוֹת שְׁלִישׁ) zu sehen, wie in 'עַל הָרִים וּג' 104 6 (s. u.). — Mit שָׁרִיף in 105 30 verhält es sich, wie in dem oben 30 erwähnten Falle Ex 7 28. — In 138 2 b war „über Alles deinen Namen gemäss deinem Wort“ (כְּאִמְרָתְךָ) beabsichtigt, ist aber Haplographie von כּ eingetreten. Also ist nicht כָּל falsch gestellt (Flacius 2 302, 17). — In der Aussage „und wie eine Fussfessel, die zur Züchtigung eines Thoren dient“ (Pv 7 22 b) ist das tertium compara- 35 tionis die Schnelligkeit, wie in 22 a die Willenslosigkeit. Dagegen „sicut stultus ad castigationem compedis“ und andere Umstellungen etc. (Wildeboer, KHC) wären weniger sinnreich. — כָּתָם סִיגִים (Pv 26 23)

ist nicht = סיני כסף. — In Hi 16 15 b nahm Abulwalid 210 den Gebrauch eines ב' anstatt על an, wie er es in בנבש Lv 17 11 b, Qimchi 46 b in יתכן בו Lv 24 20 b und beide in Neh 2 12 ex. voraussetzten. Mit Beseitigung des *hippūkh* sei in Hi 16 15 b gemeint 5 יעללתי עמי על קרני im Sinne 'ויעלל וג' Jos 7 6b. Um seine Kombination von עללתי Hi 16 15 b mit עלה plansibel zu machen, verwies Abulwalid unrichtig auf וצל Neh 8 6 und מרר Lv 26 36. Übrigens fügte er schliesslich hinzu, dass in Hi 16 15 b ועללתי במרר gemeint sein könnte, ohne dass er das כולל erklärte. — 10 Zu ערי העפרות Est 9 19 cf. Hes 38 11 Sach 2 8†: Städte der freidaliegenden Gegenden (S. § 245 d). — Zu קרחמים Dn 1 9 vgl. oben 68 30! Auch וקלאתר וג' 2 35 gehört nicht hierher. Endlich קרבן קרב Neh 10 35 ist nicht „ligna oblationum“ (Dathe 1 138).

β) Neben der Ausdrucksweise „Feuer schleudern an einen Gegen- 15 stand“ (Am 1 4—2 5 Hos 8 14 Hes 39 6 cf. 30 8 14 16; Kl 1 13†) konnte, unter begünstigendem Einfluss des gebräuchlichen נאש (Ex 3 2 12 10 etc.), sich auch die umgedrehte Verbindung „einen Gegenstand ins Feuer schleudern“ ausbilden (Ri 1 8 [Flacius 2 302; A. Berliner 41] 20 48 2 K 8 12 Ps 74 7† cf. Ex 32 24 etc., נתן נאש 2 K 19 18 20 Jes 37 19; Ps 140 11). Nicht wahrscheinlich meinte man „send off by fire“ (Moore, ICC zu Ri 1 8). — „Mein Gebein klebt an meinem Fleische“ (Ps 102 6 Hi 19 20a) war nicht unmöglich neben der umgedrehten Aussage (Kl 4 8). — Ferner konnte bei einer reziproken Tätigkeit, wie das Küssen ist, auch die beweglichere Hand zum 25 Subjekt gemacht werden: קהץ Hi 31 27. — Auch in 40 25 b war nicht zu erwarten „in lingua eius mergens funem“ (Flacius 2 302, 31).

γ) Nur die Aussage „der Mehl-Krug wird nicht aufgezehrt werden etc.“ (1 K 17 14; Abulwalid 212) entspricht am meisten den Beispielen von Hypallage, die aus andern Sprachen mit Recht 30 angeführt werden (s. u. 121 38). Dagegen die Aussage „so sollen sie (eure Sünden) weiss werden“ (Jes 1 18) beruht nur auf natürlicher Beibehaltung des vorhergehenden Subjektes.

Auch „gladius vagina vacuus“ (Cicero, Pro Marcello § 17) steht nicht statt „vagina gladio vacua“ (Dathe 1 656), und „Ibant obscuri 35 sola sub nocte per umbram“ (Verg., Aeneis 6 268) steht nicht „pro obscura nocte soli“ (Servius ad locum; Gerber 1 536), sondern „solus“ heisst dort „einsam“ oder „öde“, wie auch anderwärts. Ferner in den Fallen, wie „ein gutes Glas Wein“, beschreibt das Attribut den

Gesamtbegriff „Glas Wein“, und dieser nicht unnatürliche Sprachgebrauch hat nur eine kühnere Anwendung gefunden in Beispielen, wie „der Saiten goldenes Spiel“ (Schiller's *Kassandra*), oder „ad maiora rerum initia“ (Liv. 1 1; Gerber 1 337 f.). — „Eine Art von Hypallage, eine rhetorische Umkehrung des natürlichen Verhältnisses von Person und Sache“ sah Fleischer 2 308¹ in der Setzung von „er fand kein Mittel, seinem Principat auszuweichen“.

Ideelle
Disgruens:
ambiguitas.

Zu den Arten der mehr ideellen Disgruens gehören auch folgende zwei Erscheinungen:

Als Parallele zu der oben 10 12 behandelten ἀμφιβολία giebt es eine teils nachlässige (cf. Mehren 134 37) und teils geistreiche Dunkelheit des Wechselverhältnisses der Satzteile. Zur beabsichtigten ambiguitas gehört die Doppelsinnigkeit mancher Orakel, wie z. B. jenes Spruches „Aio te Aeacida Romanos vincere posse“ (Ernesti, *Initia rhet.* § 310; Volkmann 340; Gerber 2 231 f.). Dem stellt sich 15 der Satz רב יצבר צדק (Gn 25 23) an die Seite.

Ideelle
Disgruens:
Zeugma.

Sodann ein übertriebener Grad von Satzzusammenziehung (S. § 376 n), die nach Gerber 1 470 auch von alten Stilisten als σύλληψις κατὰ bezeichnet wurde, wird hauptsächlich mit dem Ausdruck Zeugma (Volkmann 405) benannt.

20

Alttestamentliche Beispiele von Zeugma sind folgende: תָּרַשָׁה Gn 1 11: sie lasse grünen und sprossen überhaupt; cf. צבא 2 1 mit Neh 9 6 (GL 853); שוה Gn 3 15b; ישב 4 20b (Onq.: ויָמַר בְּעִיר; Ps.: *weqânjaî genjânâ*; *αἰνολογῶμεν*! Qi. 51b: וירעה מקנה; vgl. auch עבדתי 30 26a w. u.; נמית 47 19 (GL 853). לְהַבִּיחַ Dt 27 25a enthält nicht bloss eine Apposition nach S. § 338s, sondern auch zugleich ein Zeugma, indem „für das Vergiessen o. ä.“ hinzuzudenken ist. — Weitere Beispiele sind לזבח 18 1 21b; ויבא 26 8b; אכל 28 17 29a; doch auch ירדה Jes 17 13b; רקע 40 19 (ב gilt auch vor רחוק nach S. § 319m); ירד 42 10. In 55 3 schliesst die Apposition „das Äquivalent oder die Verwirklichung der etc.“ unwillkürlich einen zeugmatischen Gebrauch des אֶפְרָתָה in sich. — Andere Fälle sind וְקָנִיתָ Jr 19 1: erwirb und wirb (= kauf und nimm; > Trg. תָּרַבֵּר [*duces*] oder Qimchi's חוּלִיךְ; שִׁבְרָתִי (S. § 389a) Hes 6 9: brechen Herz und Augen; קח Hos 1 2 (v. Orelli, KC; No-wack, HC); אֶשְׁבּוֹר 2 20b (cf. Ps 76 4); vielleicht שָׁשׁ Ps 7 9b (s. u.); aber בְּמִצְרַיִם 65 9 bezöge sich indirekt auf die Sonne und den Mond mit den Sternen, nicht auf den „Abend“ (GL 853), wenn nicht über-

haupt die oben 28 33f. empfohlene Auffassung richtiger wäre. — Dagegen gehört wieder hierher **בָּקַעַץ** 74 15: spalten und hervorbrechen lassen; **שִׁבַּר** 76 4: zersplittern und beenden; **בְּשִׁימוֹ** Pv 8 29: als er dem Meer seine Satzung aufstellte (und feststellte:) Wasser sollten nicht etc.; **יָרִידוּ** Hi 39 25; „Sack und Asche anziehen“ (**יָלְבַשׁ**) Est 4 1; **דָּלַשְׁתִּי** Dn 5 29. Auch **דָּרַשׁ** 2 Ch 16 13 b schliesst ein **שָׂאֵל** in sich, und dient nicht **לִירֵנִי** Neh 5 4 in einem doppelten Sinn von *leihen* (= borgen und verborgen)?

In der Aussage „sie sahen“ (**יָרְאוּ**) die Donnerschläge und die 10 Blitze etc.“ (Ex 20 18) steht der dem Verb nicht genau entsprechende Ausdruck doch direkt hinter dem Verb. Auch **יִדְרֶה** „soll geschehen“ (Dt 21 5 b) passt natürlicher zu dem vom Richter zu diktierenden „Schlag“ (25 s), als zu **רִיב** „Streitsache“. Trotzdem folgt dies an erster Stelle auf **יִדְרֶה**. Bei **עִיר** Jr 15 8, worin GL 853 ein Zeugma 15 fand, ist allerdings nicht mit dem Targum „ich liess plötzlich über sie Heere kommen, und sie zerstörten ihre Städte“ (**קָרְיֵיהֶן**) an „Stadt“ zu denken. Weiter gehört zu dieser Gruppe aber **נִחַצִּי** Hi 4 10 und **עֲשִׂיר** 10 12.

Dathe behandelte das Zeugma nicht. Gerber 1 475f. führte z. B. 20 Ilias 1 533f. und **λέκτας ἑαυτοσίν τε, τέρας θεῶν αὐτοῖς ἔδουσι** (Hesiod, Theog. 640) an. Mehren 103 erwähnt als **مشاكله** *mušākalatum* [colligatio etc.: Zeugma] **مكرو ومكر الله** [deceperunt et decepit deus], während doch „das Ränkeschmieden kein auf Gott anwendbarer Begriff“ ist.

3. Unklarheit ist auch bei Diskontinuität der Satzbestand- Diskontinuität.
25 teile zu befürchten.

Am wenigsten wird die Klarheit des Wortzusammenhangs durch starke Trennung (*disruptio*) zusammengehöriger Satzbestandteile bedroht: **אֱלֹהֵי-חַבְרָה** Gn 7 13; **לֹא-שָׂדֶה** 25 20; **בְּאֶזְרִי רִג'** Jr 36 10. Auch die Anwendung des Nomen absolutum pflegt keine Unklarheit der 20 Zusammengehörigkeit aufeinander folgender Worte hervorzurufen. Denn diese *Casus absoluti* (S. § 341 412 k etc.) befinden sich zwar faktisch in *Anakoluthie* (Gerber 1 508) gegenüber den andern Satzbestandteilen. Aber teils wegen ihrer psychologischen Bedingtheit und teils wegen ihres Zusammenhangs mit dem Sprachgebrauch er- 25 zeugen sie keine Unklarheit des logischen Verhältnisses der Worte. Aber die Fälle von *Anakoluthie*, die nicht in einer solchen festen und darum häufig wirkenden Neigung des Sprachgebrauchs wurzeln, verbreiten doch Dunkelheit über die Wechselbeziehung der aufein-

ander folgenden Wortkomplexe. Solche Fälle von Anakoluthie sind hauptsächlich durch Parenthesen veranlasst.

a) Anakoluthien mit absolut vorangestelltem Nomen. Zu den in S. § 270 c 271 a b 341 412 k etc. angeführten Beispielen gesellen sich noch folgende hinzu: In Gn 3' 3 a beginnt bei **אמר אלהים** eine Unterbrechung des Satzbaues. Weniger wahrscheinlich ist **וַיִּקְרָא** als Anfang einer direkten Zitation und **אמר אלהים** als Schaltsatz gemeint. Weiter gehört hierher Ex 30 33 38 Lv 20 17 22 18 b 19 a (**לרצונכם**); 25 44 (**עברך רג'**, wie 4 12 in S. § 341 c) 46 b; Nm 15 29 35 23: '**בכלי-אבן רג'** (Dt 20 20: **אחז רג' עץ רג'** (S. § 340 f.); 1 K 11 26 (cf. 10 § 341 a 367 d); Jes 40 22 (S. § 410 a) 24; 42 3 a 49 19 (**חרבתיך רג'** S. § 341 a) 53 4 a; 56 4 f., denn wenn **אמר** zu **לפריסים** gehören sollte, würde in 5 **לכם** erwartet; 66 3 b (cf. S. § 412 p); Jr 25 31 b; 28 9 (S. § 341 g; überdies wie Lv 4 12 etc. § 341 c); Hes 11 5 b; Ps 87 1 b (§ 341 d) Qh 5 18 b (**זה רג'**); Qh 6 2: „ein Mann, dem“ etc. 13 (Trg., LXX, Peš., Arabs) ist wahrscheinlicher, als „ein Mann, wenn“; Esr 5 14 b. — Ähnlich ist es bei Vorausstellung eines Umstandes, wie des **בְּהֵרֶךְ** in Qh 10 3 a (cf. S. § 341 m und **לשני יהודה** 2 S 6 21 b); Esr 7 3 a bei der Aussprache *j'sūd* (cf. *ἐθεμελλωσας*; **אָמַן**). — Vgl. *Ἀποβλέψας πρὸς τοῦτον τὸν στόλον . . . ἔδοξε μοι πάγκαλος εἶναι* (Plato, De leg. III, pag. 668; Gerber 1 348). — Auch in Bezug auf das Arabische spricht Fleischer 1 746 von „Anakoluth“.

b) Andere Fälle von Anakoluthie: Gn 1 29 b unterbricht die Konstruktion, wie der auf **נָתַתִּי** 29 a zurückblickende Akkusativ **אֶחָד-פֶּלֶאֶק** 30 a zeigt. Einschaltung eines zweiten **נָתַתִּי** (Holzinger, 25 KHC 1898 z. St.) ist eine sehr mechanische Operation. — **רַק רג'** Gn 14 24, von Trg., LXX, Peš. einfach nachgeahmt, zielte auf ein **אֶחָד** (S. § 384 b) o. ä. hin. — Zu Dt 11 2 vgl. S. § 270 c! — **דְּבִירַת רג'** 1 K 6 12 ist in Trg., LXX (A) und Peš. nachgeahmt. — **קְהִירָה** Jes 7 23 b ist ein wiederholender Ausdruck, wie solche in S. § 340 a i 30 besprochen sind. — Jr 27 8 b: die Konstruktion von **מִקֵּד** mit dem Akkusativ geht über in die mit **עַל** (vgl. auch S. § 341 i).

Materialien zur komparativen Würdigung und psychologischen Ableitung dieser Erscheinungen sind schon in S. § 341 l zusammengestellt worden. Renan freilich meinte in seiner *Histoire des langues sémitiques*, p. 135, „que ces irrégularités, que les grammairiens croient expliquer par des anacoluthes etc., sont les inadvertances, ou plutôt les libertés d'une langue qui ne connaît qu'une seule règle“.

exprimer avec vivacité, au moyen de ces mécanismes naturels, ce qu'elle veut exprimer". Aber das ist doch nicht richtig. Denn auch der hebräische und überhaupt semitische Autor konnte sich lebhaft ausdrücken, ohne dass er die Satzkonstruktion unterbrach.

5 4. Unklarheit wegen Satzunterbrechung.

Satzunterbrechung.

a) Sie ist kaum da zu finden, wo die von mir nachgewiesene (S. § 368 a—d) indirekte Anknüpfung eines tempus consecutivum vorliegt: z. B. bei וַיִּשְׁלַח־הוּ Gn 3 23a (gegen Delitzsch z. St.). Analog ist 37 22 b, wo die Zweckangabe durch die Anführung der Rede sehr
10 weit von וַיִּמְצֵא getrennt ist.

b) Aber folgende Arten von Wortkomplexen drohen in aufsteigendem Grade eine Unklarheit durch Satzunterbrechung hervorzurufen:

α) Die organischen Zwischensätze, die in S. § 414 behandelt
15 sind, verdunkeln den Satzzusammenhang zwar nicht faktisch, wenn sie zu grösserer Länge anschwellen (Esr 4 13 Dn 2 37 b 38 a 4 17 f.), aber wenn sie auf eine falsche Grösse bezogen werden können.

Eine falsche Beziehung des וַיִּשְׁלַח war ausgeschlossen in „Zurückziehen (locker machen) soll jeder Gläubiger (Besitzer) eines Darlehens (Status absolutus *maššè*, וַיִּשְׁלַח mit Segol) seine Hand, welches
20 (S. § 380 m) er darleiht etc.“ (Dt 15 2 cf. Neh 10 32 b: Pfand von irgendwelcher [andern!] Hand). — Die Möglichkeit einer falschen Beziehung des Attributivsatzes ist in Gn 49 30 b 50 13 b (S. § 380 b) beseitigt. — Aber die Möglichkeit einer falschen Beziehung des
25 Zwischensatzes besteht in Gn 1 11 a, wo das וַיִּשְׁלַח nachhinkt; 14 17 39 17 Dt 1 4 Jr 29 1–3 41 9 a (S. § 383 a β) Hi 31 12 a Ru 3 1 a 4 15 b.

Die Trennung eines Zwischensatzes oder seines Äquivalentes von dem dadurch beschriebenen Nomen ist im Semitischen dann natürlich, wenn das beschriebene Nomen im Status constructus steht. Die
30 Unklarheit, welche so von Seiten der formalen Beschaffenheit der betreffenden Worte droht, ist meist durch deren Sinn verhütet worden. Die Gefahr einer falschen Beziehung des Zwischensatzes oder seines Äquivalentes besteht aber doch schon in וַיִּשְׁלַח וַיִּשְׁלַח Gn 1 11 a; וַיִּשְׁלַח וַיִּשְׁלַח (39 a). Dieselbe Gefahr besteht ferner in Fällen, wie וַיִּשְׁלַח
35 וַיִּשְׁלַח (Gn 10 31 b) etc., die in S. § 334 γ behandelt sind. Ebenso könnte וַיִּשְׁלַח Nm 18 12 b sich auf *am* beziehen. Man vergleiche noch Jos 22 29 b 2 K 9 1 b β, wo aber ein natürliches Verständnis die richtige Direktive gab, und 2 Ch 1 6 a! Auch der zweite koordinierte

2 5; Sach 2 12 b; ' כל רג' Hi 27 3; ' פי מזעורי רג' 31 18; ' כִּי־כֵן רג' Est 1 13 b 14. Auch Neh 6 1 b enthält wahrscheinlich eine erläuternde Zwischenbemerkung zum Ausdruck „Riss“ (סרץ): nämlich nicht einmal etc.; ' ולא רג' 1 Ch 5 1 b; 23 27. — 4) Mit הִנֵּה beginnen erläuternde Einschaltungen in 2 Ch 2 2-5. Übrigens fehlt nicht der Nachsatz (KÜ), sondern er folgt mit וַעֲתָה 6 a.

ξ) Eine mit der darauf folgenden Konjunktion nicht harmonisierende Einschaltung liegt auch in folgenden Textelementen חִירָם רג' 1 K 9 11 a, aber vielleicht ist nur ein ר verloren gegangen, sodass es heißen sollte „und in denen Chiram etc.“; וחיי Am 5 6. Vergleiche auch die Unklarheit, die darin liegt, dass die interrogative und die konditionale Funktion des אִם sich in Jos 22 22 b-24 a verknüpft, und dass אשר in Dn 9 2 b zugleich „welche“ und zugleich „dass“ bezeichnet.

15 η) Anakoluthische Wortkomplexe, die Parenthesen zu nennen sind (cf. J. F. Hirt, De parenthesi sacra V. T. 1745; aber Dathe bespricht nicht die Parenthese): לָאָרִי bis עֲמֻרָה Gn 13 10. — Ganz willkürlich fand Abulwalid 217 in בָּאֵל טָרִי Ex 6 3 a das ב des Schwurs (S. § 391 a) und fasste er 3 b als eine Parenthese. — Paren-
20 thetisch ist שְׁמִי רג' Nm 14 14 (aber vgl. S. § 368 a) und יִרְדָּתִי bis לכּם Dt 3 19; aber ' ירם רג' 4 10 a kann sich ebenso gut an הוֹרַעְתָּם 3 b, wie an פָּרַחֲשֶׁכָה (Abulwalid 217) anschliessen. — Ohne Not und Möglichkeit hat Abulwalid 217 6 3 b an לְרִשְׁתָּהּ 1 b anknüpfen wollen. — Wie in Jos 17 2 a-5 a der Satzbau durch Einschaltungen unterbrochen ist, und wie auch 17 8 eine eingeschaltete Nebenbemerkung bildet, so finden sich Unterbrechungen des Satz-
25 zusammenhangs auch in 21 10 f. — Abulwalid 217 erinnert ferner richtig an וְשָׁם bis בֵּימֵי הָהֵם Ri 20 27 f.

Eine weitläufige Detaillierung eines Umstandes bilden zwischen
30 1 S 3 2 a α und 4 a die Worte וְעָלִי (שָׁכַב) bis אֶל־הֵם: und zwar = während nämlich (cf. S. § 360 d) etc. Aber nicht ist וְשָׁמַיִל שָׁכַב 3 eine Parenthese, wie die Interpunktoren, der Talmud (Qidd. 78 b stellt במקומו שוכב ושמאל ans Ende von V. 3), ebenso Abulwalid 214 und z. B. noch Japhet, Die Accente etc. (1896) 20
35 meinten. Denn die Annahme einer so unnatürlichen Wortzerteilung kann nicht durch das Bedenken gestützt werden, dass sonst „Eli auf seinem gewöhnlichen Lager, der Jünger Samuel aber an geweihter Stätte geruht hätte“ (Japhet l. c.). Übrigens setzt aber das קראח

Satzunter-
brechung
durch
Parenthesen.

V. 5 etc. voraus, dass auch Eli sein Lager in einem Teile des Gesamtheiligtums besessen hat. — Eine Parenthese ist auch die Aussage ויעבר (1 S 9 27), die wenigstens am Ende des Kapitels (Abulwalid 213) stehen müsste. Sodann 1 S 21 a, oder 21 b (וילדציב רג) ist ein unrichtig gestellter Nachtrag zu 20 b. Parenthetisch ist ferner 5 'והי 14 21 a: „sie gehörten [nämlich] zu den Philistäern seit langem, [nämlich] die welche etc.“ Letzteres ist ein restringierender Appositionalsatz nach S. § 385 n. — Parenthesen finden sich ferner in 2 S 1 18: ללמד רג (S. § 407 b); 2 S 14 13 b α: וימדר רג, „und warum soll, weil (S. § 403 d) der König diesen Satz aussprach, er einem 10 Schuldigen gleichen?“ (> מיה רפר: und warum hat geredet etc.); 2 S 18 13: bis והמלך וכל.

Parenthese. In Jes 64 1 a ist בקרה bis zum zweiten אש parenthetisch. — Aber in Jr 47 2-4 schliesst sich עליהם 4 a an רציון רג an, und nicht ist מכל רג eine zufällige Zwischenbemerkung 15 (Abulwalid 217). — Hes 28 3-5 macht den Vordersatz schleppend, und auch 29 7 בפתחם רג schaltet eine Explikation ein. — Über Ps 40 7 a β (לי אֲנִי) vgl. S. § 344 c und über 45 6 b, das von Abulwalid 216 und GL 855 zu den Parenthesen gestellt wurde, s. u. 135 31. — In primärer Weise von Ps 49 8 b, aber zugleich in 20 sekundärer Weise von 9 a b, wodurch 8 b nur umschrieben wird, ist 10 a abhängig. Also ist 9 a b doch keine Parenthese. Ebenso verhält es sich mit „Gesetzt den Fall, dass er seine Seele etc., sie wird kommen etc.“ (49 19 f.). Eine zögernde Zwischenbemerkung ist aber wahrscheinlich Ps 51 7 f. Jedoch wiederum 104 8 a (יעלי רג) ge- 25 hört nur relativ hierher. Denn es ist eine Aussage über Naturprozesse, die den Lauf der Ströme mitbedingen. — Ferner Hi 11 14 (S. § 415 o) ist keine Parenthese. Denn teils das Perfekt von 13 b, teils die Wiederholung des אם 14 a empfehlen es, 13 b als Apodosis anzusehen. Zu dieser Auffassung rät aber auch die Schwierigkeit, 30 die in der Annahme läge, dass V. 14 eine Zwischenbemerkung sei. Ebenso wenig ist Hi 22 24 f. eine Parenthese (Duhm, KHC), sondern zu ושיח ist das Qerē Jr 13 16 zu vergleichen, das in Syntax, pag. 115. Anm. 4 gemeint war. — Parenthetisch ist aber wieder 1 Ch 8 6 b 7 a sowie דמה bis נה in 13. Sodann 18 10 b ist schwerfällig gegenüber 35 2 S 8 10 b, und Parenthesen liegen z. B. auch noch in 1 Ch 26 31 b (S. § 271 b), in 2 Ch 5 13 b, wo ודבית der Nachsatz zu 11 a ist, und in ודמה bis דמה 32 9 vor.

Übrigens die Interpunktoren des MT haben nach Wickes (Prose Accents etc. 42) Parenthesen, die innerhalb eines Pasûq auftreten, auf folgende Art angezeigt. Sie haben an das Ende eines solchen Wortkomplexes ein Interpunktionszeichen gesetzt, welches das nächst stärkere gegenüber dem vorhergehenden Trenner war. Man kann dies z. B. an כִּי bis יִהְיֶה 1 K 8 46 beobachten. Wickes hat nur wenige Ausnahmen gefunden. Unter ihnen führt er auch Ex 30 13 b an. Aber da ist das Sillûq immerhin um einen Grad stärker, als das Athnach. — Wesentlich ebendieselbe Interpunktionsregel hat 10 J. M. Japhet gefunden, der in „Die Accente der heiligen Schrift“ (1896) § 25 die Parenthese behandelt, die z. B. bei Abulwalid 216 מִן־מֶלֶךְ מִדָּוִד heisst.

Gerber 1 560 f. erwähnt als Stellen der παρένθεσις oder παρέμπαυσις, *interpositio* oder *interclusio*, z. B. Homer, Ilias 1 5 7 390; 15 Sophokles, Philoktet 847; Vergil, Aeneis 1 65 ss.: „Aeole (namque tibi etc. V. 65 s.), Gens inimica mihi tyrrhenum navigat aequor (V. 67) etc.“; Bucolicon 9 23: „Tityre, dum redeo (brevis est via), pasce capellas!“ Überdies heisst es nicht „vita“, wie bei Gerber l. c. steht.

20 Als ausgedehnte Parenthesen können Digressionen oder Exkurse (παρεμβάσεις), wie sie in Gn 38 1–30 Dt 2 10–12 20–23 Est 2 10–14 enthalten sind, angesehen werden.

θ) Fälle mit ausdrücklicher Wiederaufnahme des Fadens der Satzverknüpfung, mochte er in *geringerem* Grade, wie an den 25 kursiv gedruckten Stellen, oder in stärkerem Masse verdunkelt sein.

Einigermassen gehört hierher schon das וַיִּמְחוּ Gn 7 23, das 21 16 b und וַיִּלֶךְ 24 10 b, dann sicherer וַיֵּאמֶר Ex 1 16 hinter längerem und וַיְהִי Ex 4 9 b hinter ganz kurzem Attributivsatz; ferner folgende Ausdrücke וַיְהִי 12 41 b; וַיְהִי Lv 27 3 b; וַהֲשִׁיבֵנִי 30 Nm 5 21; וַיִּמְחוּ הָאֲנָשִׁים 14 37 a; וַיִּנָּס Dt 4 42 (S. § 413 a), das zugleich wiederaufnehmend ist; וַיָּבֵא Dt 18 6, das mehr explikativ (cf. S. § 360 d 369 g), als reassumierend ist, wie Abulwalid 170 es fasste; וַעֲתָה Ri 9 16 a 19 a (Abulwalid 170 216 f.: כַּאֲשֶׁר אָרְכּוּ הַדְּבָרִים); וַיְהִי 11 31 b. Auch 1 S 14 30 erklärt sich am wahr- 35 scheinlichsten durch eine Wiederaufnahme in folgender Weise: „wäre da vollends es der Fall, *dass*, wenn heute das Volk von der Beute seiner Feinde, die es gefunden hat, gegessen hätte, *dass* jetzt nun nicht gross wäre die Niederlage unter den Philistäern?“ (S. § 415 m).

Satzunterbrechung mit Wiederaufnahme.

Es ist eine sich selbst verneinende Frage, und wenn es *nicht* der Fall gewesen wäre, dass die Niederlage unter den Philistäern *nicht* gross war, dann wäre diese Niederlage eben faktisch gross gewesen. Die auffallende Stellung der Negation לֹא erklärt sich daraus, dass die leider vorliegende Thatsache, dass die philistäische Niederlage an jenem Tage *nicht* gross war, bei der Wahl der Ausdrucksweise nachwirkte. Wiederaufnehmend ist auch לִפְנֵי יְהוָה in 2 S 6 21 b.

Wiederaufnehmend ist ferner וְכָא 1 K 8 42 b; כִּדָּה תְּחַבֵּר 12 10; וְיָדִי 14 6a (Wiederaufnahme ist eine Art der Explizierung: deshalb vgl. S. § 369 g). Das zweite וְיָדִי 2 K 2 14 ist noch wahrscheinlicher eine formelle Wiederaufnahme, als ein Ausdruck der tatsächlichen Wiederholung des Schlagens (cf. Gn 19 9a etc. S. § 368 c). Ferner gehört hierher הֲלֵא Jes 10 11 a; (cf. עֲלֵכֶן 30 18 mit 16 b); אֲתָן Jr 20 5 b; דֵּה interrogativum 23 27 (trotz Giesebrecht, HC). Das וְיָדִי von 29 25 b wird hinter einer langen Einschaltung wieder aufgenommen in 31 b, und ebenso וְיָדִי 34 18-20; יָדִי Hes 21 29 b (cf. 29 a); בְּיוֹם 24 28 a; יָדִי 28 6 b (cf. 2 a); שִׁמּוֹ Hag 2 18 b; דִּהְנִי Sach 3 9 b; לִיְלִי וְג' Ps 124 2 kann auch hierher gehören (s. u.); בִּימֵינוּ Est 1 1 a; וְיָדִי 2 7 a 8 a; וְאֵרָאָה Dn 8 2 b; בְּשָׁנָה אַחַת 9 2 a; אֲנִי Neh 4 17; אֲנִי אֶחָדָה 9 8 a; בְּיָדִי 20 20 b; וְיָדִי 1 Ch 5 3 a (cf. 1 a); וְיָדִי 2 Ch 5 11-13 mit wiederaufnehmendem וְיָדִי 20 11 a; וְיָדִי cf. 10 a.

Eine sehr indirekte Wiederaufnahme liegt in 1 K 12 2 f. vor, wo וְיָדִי 2 a durch וְיָדִי וְיָדִי wieder aufgenommen werden soll. Es ist durch die Aussprache *wajjašob* 2 Ch 10 2 b erleichtert. Ohne wirklichen Nachsatz ist auch בְּהִנֵּי Est 2 12 trotz וְיָדִי 13. Indirekt ist die Wiederaufnahme auch hinter וְיָדִי 1 Ch 12 19 a in 20 a.

Dabei machte sich das affirmierende und explizierende כִּי (S. § 351 c 373 a: z. B. auch 1 K 8 42 a 11 16) leicht als wiederaufnehmendes 30 כִּי geltend: 2 S 3 9; כִּי 15 21; כִּי 1 K 1 30 b; כִּי Jes 49 19. Wahrscheinlich enthält Jr 26 15 a ein wiederaufnehmendes כִּי obiecti trotz 22 24 b 1 S 14 39 (S. § 415 l 391 o n). Endlich gehört hierher P v 2 3 (S. § 391 o).

Vgl. 1 Jh 1 1-3 1 Kor 8 1-4 Eph 2 4 f. (1) 3 14 (1) nach Storr 397. 35 — Gerber 1 547 f. giebt Beispiele von Anakoluthie und Reassumptio aus Cicero, Livius u. a.

5. Verdrehung der gewöhnlichen Wort- und Satzfolge.

Die Annahme verdrehter Wort- und Satzfolge drückte schon Ismaels Schüler Josija durch das Verb כָּרַס (kastrieren = alterieren) aus, und dieses ist = הָסֵךְ „umdrehen“ nach dem *Manuel du lecteur* (ed. Derenbourg im JAs. 1870 300 ff., pag. 359, Z. 2; Bacher, Die älteste Terminologie 1899 136). Schon Josija fand diese Operation bei Ex 20 24 Nm 9 6 15 33 27 2 nötig (s. u.). Ebenso steht in Sifre zu Nm 5 23: כָּרַס הַמִּקְרָא וּרְשָׁדוֹ (castra scripturam et—ita—explicaeam!). Auch Raši sagte betreffs 'גַּם אֶחָדָה וּג' Nm 22 33 b: זֶה מִקְרָא מְסוּרָה = dies ist eine verdrehte Schriftstelle. Ebendenselben Ausdruck gebrauchte Ibn Ezra bei Esr 7 6 b. Nachmanides spricht bei Gn 15 13 von מִקְרָא מְסוּרָה (Goldziher, Tanchûm Jeruſ. 26³). Abulwalid handelte in einem besonderen Kapitel seiner Riqma (Kap. 33, pag. 212—214) מִן הַמּוֹקֵדִים וְהַמְאֻחָרִים d. h. vom Vorausgestellten und Nachgebrachten, und alle seine Beispiele sind im folgenden erwähnt. Sodann Dathe 1 659 ff. nannte die hierher gehörigen Erscheinungen im allgemeinen synchysis, einzelne Teile derselben auch Prolepsis und Hysterologia. Darüber handeln auch Volkmann 229 373 f. und Gerber 1 556 ff.

a) Eine Umdrehung der gewöhnlichen Wortfolge existiert schon bei den Casus absoluti, die aber wesentlich unter einen anderen Gesichtspunkt fallen (s. o. 123 31). Solche Umdrehung waltet auch bei der sogenannten Antizipation, wie sie in „Gott sah das Licht, dass es gut war“ etc. (Gn 1 4a) auftritt. Darüber vergleiche man S. § 414 b—q und füge zu § 414 k noch Neh 9 15 b sowie zu § 414 m noch Dn 4 6a 17a! Solche Verdrehung der gewöhnlichen Wortfolge macht sich ferner zunächst noch bei den Konjunktionen bemerkbar.

Umdrehung
der Wort-
folge?

In Bezug darauf ist schon in S. § 341 n eine bis zur Mišna herab vergleichende Darstellung von Fällen gegeben, wo die Konjunktion „falls“ oder „wann“ hinter dem Subjekt steht: אִם כִּי etc. Lv 1 2 etc. Dazu ist noch zu fügen: Hes 14 13 18 21 2 Ch 6 28 (|| 1 K 8 37) 7 17 (|| 1 K 9 4). Wie schon in diesen beiden letzterwähnten Fällen die Voranstellung des Subjektes zu dessen Hervorhebung dient, so erklärt sich die Nachstellung der Konjunktion auch in folgenden Beispielen aus rhetorischem Motiv: Jes 28 18 b Mi 5 4 b Ps 62 11 b (כִּי הִלֵּל) 141 10 b (אֲנֹכִי עַד) Hi 27 4 b (לְשׂוֹנֵי אֵם) 36 18 (תִּקְדֶּה; וְ). Ebenso steht das Objekt (Ps 66 18: אֲנִי אֵם), oder das Adverbiale (Ps 95 7b: הַיּוֹם אֵם) vor der Konjunktion.

Überdies sagt Fleischer 1 711 betreffs des Arabischen, dass „jede Bedingungspartikel an der Spitze des Satzes stehen muss“. — Dathe 1 663 macht auf Qh 3 13 (S. § 414 f ex.) aufmerksam und vergleicht 1 Kor 14 9 Gal 2 10. Wenn er aber auch כִּי יִינִי כַפֶּיךָ Ps 128 2 als einen Fall der „synchysis coniunctionis“ erwähnt, so ist dieses כִּי als nach seiner faktischen Geltung am meisten ein interjektionaler Ausdruck der Beteuerung (cf. S. § 351 c). Ebendasselbe gilt von dem כִּי Ps 118 10 b 11 b 12 b, welches GL 855 als eine nachgestellte Konjunktion erwähnte. Aber aus solcher Hinterstellung eines Binde- wortes, die psychologisch motiviert ist und unter den gleichen Voraussetzungen gleichmässig eintritt, kann keine Unklarheit des Wortzusammenhanges folgen.

Eine innerlich begründete Wortfolge liegt auch in der Vorausstellung folgender Satzteile: כֹּל Gn 4 22 (S. § 327 ex; Abulwalid 213: (אָבִי כָל לִבְשׁ וְחָרָשׁ; זְבֻחֵי שְׁלָמִים Lv 17 5 b (S. § 327 v); מִחֲנִים קָמִי Dt 33 11 (S. § 328 e); אָחִי 1 S 14 35 b (S. § 327 v w) und גִּלְיָם וְצִיִּים Jes 37 26 (S. § 327 v), was Abulwalid 212 214 hintergestellt haben wollte. Innerlich motiviert ist speziell die Vorausstellung folgender Umstände: מִן־הָאָר (Gn 41 2), an dessen Stellung Abulwalid 213 Anstoss nahm, oder כְּתָרִים etc. (Jes 23 12 etc., 20 cf. S. § 339 p und noch Ps 95 7 b Hi 6 28 b 23 9 a). Ebenso innerlich begründet ist die Stellung von הָרָם Jr 33 24 (gegen Abulwalid 213). Ferner בְּיָמֶיךָ Ps 17 7 ist richtig ans Ende gestellt, weil es zu מוֹשִׁיעַ und חוֹסִים gehören soll. Die Stellung מִמֶּנּוּ (Abulwalid 213) würde חוֹסִים seiner Ergänzung berauben (zu מִמֶּנּוּ 25 cf. S. § 406 p). Sodann לְמִנְחָה וְיָמִינִי Ps 90 12 heisst: auf den stetigen und raschen Verlauf unserer Lebenszeit zu achten, lehre uns so, d. h. indem wir zurückblicken (S. § 332 b) auf den vorher beschriebenen Schicksalsweg Israels und auf den hohen Grad der vor Gott zu hegenden Furcht! Für Hi 19 23 (S. § 339 p) ferner 30 wünscht Abulwalid 213 die Stellung בְּסֹפֶר רִיחֻקֶּיךָ.

Eine Verdunkelung des Wechselverhältnisses der Worte könnte nur durch willkürliche und vereinzelte Umstellung von Satzteilen herbeigeführt werden, wenn eine solche wirklich vorhanden wäre.

35

Richtig aber ist die Stellung zunächst bei לְשִׁחֹרֵת Ex 7 24 b, und sie hängt vielleicht mit S. § 226 e (vgl. noch Jes 49 6 a) zusammen. Die Stellung ist nicht mit Abulwalid 212 f. aus לְהַרְצִיָּא

לשחור מים abzuleiten, obgleich er wahrscheinlich trotz Hi 3 21 b (cf. S. § 211 b—f) mit Recht sagte: „Nicht ist מים das Objekt von ויחפרו, denn das Wasser gruben sie nicht“. — Ferner פָּרִים Ex 24 5 gehört keinesfalls bloss zu עֶלֶז, wie in Chagiga 6 b (A. Berliner 29) vorausgesetzt wird, sondern wahrscheinlich zu beiden Opferarten. — In מָדָם Lv 4 5 a ist מֶן partitiv (S. § 81), und בָּל 7 b bezeichnet die Gesamtmasse des Blutes, indem sie trotz Abzug eines minimalen Teiles als nicht alteriert angesehen werden konnte. Demnach gilt nicht das talmudische גורעין ומוסיפין (Zebachim 25 a; A. Berliner 41), d. h. etwa: man nimmt weg und fügt hinzu, sodass man bekommt דם מהפֿר. — In Nm 9 15 33 wollte Josija in Sifre z. d. Stellen (Bacher 136) die Namen Mose und Aaron umgestellt haben, weil die Frage erst an letzteren gerichtet worden sei. Ebenso hielt er in Nm 27 2 die Namen Mose und אֱלֹהֵיךָ für falsch gestellt. — In Nm 30 8 wäre der Gedanke „wann immer er es hört“ sehr unnatürlich durch ביום שמיני ausgedrückt. Dieser Ausdruck muss daher vielmehr zum folgenden gehören (LXX und Abulwalid 213). Dagegen wiederum בְּאֶמְלָה Dt 28 29 ist richtig gestellt, weil es soviel, wie „in seiner (S. § 299 d) Dunkelheit“ heisst. Also ist בְּאֶמְלָה nicht hinter בְּהִדְרִים (Abulwalid 213) zu setzen. — In 1 K 6 15 war קִירוֹת הַפֶּזֶן das Original, und nicht ist mit Abulwalid 211 eine Metathesis von קִירוֹת הַפֶּזֶן zu vermuten. — שְׁבָעוֹת הַקֹּרֶת Jr 5 24 b, das wahrscheinlicher zu S. § 281 h, als zu § 337 m gehört, vertritt nicht חֲקֹרֶת שֶׁ (Abulwalid 212). — בְּחֵמַת כָּחוֹ Dn 8 6 b erklärt sich nach S. § 306 d, während Abulwalid 212 darin ein transponiertes כְּחוֹ חֲמַת erblickte.

Sodann nahm Dathe 1 662 synchysin unrichtig bei עָרַךְ מֶךְ Gn 2 7, bei כ 18 11 a Ps 102 10 a und bei רַק Jes 28 19 b (S. § 339 s 397 b) an.

Im übrigen strebten die restringierenden oder anknüpfenden Ausdrücke „lediglich, nur, auch“ naturgemäss dahin, sich gleich am Anfang einer Aussage zur Geltung zu bringen (S. § 339 s t u, und zwar אֲף auch Qh 5 18). Um so auffälliger wäre es, wenn אֲף „auch“ Ps 138 7 hinter עַל gestellt wäre, wie Abulwalid 212 als שְׂעוֹר (Mutmassung) die Wortfolge אֲף עַל אֵיבִי hinstellte, die auch in Codices (cf. de Rossi) gefunden wird.

Ebendasselbe Streben nach der ersten Stelle im Satze konnte naturgemäss auch das anknüpfende und weiter leitende „fernerhin,

noch“ besitzen. Jedenfalls also würde es nicht der Analogie entbehren, wenn **זר** Mi 6 10 im Original am Satzanfang gestanden hätte, wie **ἐν** Rm 5 6 die erste Stelle im Satze hat. Ausserdem stehen auch sonst Satzteile vor dem Index der Frage: vgl. nicht sowohl **זר** Gn 19 12 (Hitzig-Steiner zu Mi 6 10), wo **מי** wahr- 5 scheinlich einen Objektivsatz beginnt (S. § 65), aber **מי** שְׂגִיאוֹת etc. Ps 19 13 Pv 31 10a (S. § 339 m) Hi 38 37 b, und, ganz abgesehen von dem **זר** des Targum Mi 6 10, ist die „Stadt“ von LXX Mi 6 9 b (*ἄκουε, φυλή, καὶ εἰς κοσμήσει πόλιν*;) auch nicht von der Pešitā oder dem Arabs akzeptiert worden. Überhaupt hätte die 10 Aussage „hört, Stamm und Versammlung der Stadt“ (Wellhausen, Skizzen etc. V; Nowack, HC; mit „?“ auch bei KÜ und G. A. Smith, Exp. B.) auch ihrerseits Schwierigkeiten.

Ebendasselbe Voraneilen des **זר** und des begrifflich präpon- derierenden **כל** beobachtet man in Gn 7 4 2 S 1 9 9 s Hi 27 s Hos 15 14 s (siehe die Diskussion in S. § 277 l m), aber in Ps 74 s b ist nicht gemeint „omnis inimicus“ (Flacius 2 302, 12).

Auch die natürliche Voranstellung von **אשר** konnte überwuchern: Jr 14 1 46 1 etc. (S. § 377 c). Trotzdem ist nicht daran zu denken, dass Est 6 s b β mit Abulwalid 212 zu **אשר** מלכות **אשר** נהן zu um- 20 gestellt werde.

Mehr Gefahr für die Klarheit des Wortzusammen- hanges liegt in folgenden Fällen vor:

Freilich wollte Abulwalid 214 ohne Not die gewöhnliche Lesart **אשר** Gn 22 13 (cf. S. § 291 d) hinter **עֲיָרִי** rücken. — Sodann **אֲלֵי־יוֹסֵף** 25 (Gn 41 57) ist allerdings eine unrichtig gestellte Restriktion des **מִצְרַיִם**, aber dass dort „אל“ vielleicht anstatt „מן“ stehe (Abulwalid 214 f.), ist ein unhaltbarer Gedanke. — In **אשר** יִאמַר רג' Ex 22 8 a (S. § 414 i!) wollte Abulwalid 212 ohne Grund das **זו** vor **הוא** gestellt und durch **הַמִּשְׁפָּחָה** ergänzt haben. — Aber **בְּלִחִי לִידוֹר לְבָדוֹ** 30 (Ex 22 19 b) hinkt ungeschickt nach und fehlt im Samaritanus. Ich vermute, dass das beim Samaritaner vorhergehende **אֲחֵרִים** (LXX, A: *ἑτέροις*) und das **יְהוּדִים** zusammengefallen sind. — Missverständlich ist auch das von **אדם** getrennte **מִקֵּץ** Lv 1 2 (Abulwalid 212: **אדם** מכס כ; Flacius 2 302, 28). — Aber in **אֲתָכָה רג'** Nm 22 33 b liegt kein 35 Hysteronproteron. Denn der angeredete Bil'am war die Hauptperson. — **בְּעֶזְרָה** sollte in Ri 8 32 am Ende stehen (Abulwalid 212), hat aber zur Trennung von **אֲבִיר** und **אֲבִי** seinen jetzigen Platz bekommen. —

Dagegen liegt in אֶהְיֶה אֱלֹהֶיךָ (1S 21 10), wo Junius und Tremellio (Dathe 1 664) mit „dixit sacerdos, postquam ephodum adhibuit“ übersetzten, keine Unordnung vor. Dathe appellierte zur Begründung dieser Auffassung vergeblich an אֶהְיֶה (Dt 24 20f.). Denn dieses 5 besitzt in S. § 401 b seine Analogien und heisst „hinter deiner Wirksamkeit“ = nach deiner eigenen Erntethätigkeit. — Nachhinkende Erläuterungen sind aber בְּרַם וְג' 2 S 3 27 und בְּשִׁמְרוֹן 2 K 10 36. Ferner בְּחֻשָּׁא מְנַשֶּׁה 24 b kann zwar indirekt auch mit den nächst vorhergehenden Worten verknüpft werden; aber 10 gegenüber וְג' כָּכֵל dürfte es ein sekundärer Hinweis auf den entfernten Anlass des Strafbeschlusses sein.

Jes 26 11 b, dessen צָרִיךְ entweder nach S. § 336 e oder nach § 327 v aufzufassen ist, wollte Abulwalid 212 zu אַף צָרִיךְ הַמַּכֵּלם אֶם umgestellt haben. — וְיִמְחֶה Jr 4 28 b ist unrichtig zu dem formell 15 verwandten דְּבִרְתִּי gerückt. Auch die Beseitigung der Asyndese (Peš. ܐܬܝܠܝܟ) kann nur als halbe Hilfe gelten. Denn direkt verbunden, erscheinen jene beiden perfektischen Ausdrücke wegen ihres Begriffes als unnatürlich. Ihre Trennung, wie sie in LXX vorliegt, muss als richtig anerkannt werden. — In יֵשָׁה פְּרִי־חַר Jr 11 16 20 dürfte das חַר sekundär sein, weil es häufig bei יֵשָׁה stand (Gn 39 e etc. cf. S. § 247 e 336 h), und jedenfalls kann nicht die Wortfolge פְּרִי יֵשָׁה חַר (Abulwalid 213) vorausgesetzt werden. — Nicht falsch gestellt sind בְּמִלְחָה Jr 17 3, oder לִיעֶקֶב 31 7. In 33 20 a wollte Abulwalid 212 אֶחָד הָיָה חַר בְּרִיתִי gestellt haben, aber vgl. 25 a (S. § 277 e). — 25 Jedoch אֶבֶל Hes 24 17 (S. § 361 q) ist unrichtig fortgerückt worden. — Eine sekundäre Erläuterung des „wir“ ist wohl יִשְׂרָאֵל (Hos 8 2), welches in LXX fehlt und von Abulwalid 212 zu יִזְעָקִי gestellt wird.

In Ps 21 13 a b ist die Hauptaktion vor die Nebenaktion gestellt. — In Ps 35 7 ist שָׁחַת unrichtig durch das כִּנְיָה in den ersten 30 Stichos gezogen worden. — In Ps 45 6 b ist von zwei Wirkungen der Pfeile die hauptsächlichste eindrucksvoll zuletzt gestellt. Diese Stelle ähnelt also am meisten einem Hyperbaton, wie Gerber 1 556 es z. B. in „Est hominum naturae, quam sequi debemus, maxime inimica crudelitas“ (Cicero, De officiis 3 11) findet. In Ps 35 45 6 b liegt kein Hysteron-proteron, geschweige denn eine Parenthese¹⁾.

¹⁾ Ein Hyperbaton fand Adrian § 103 auch in Ps 10 2 f., weil σὺ λαμβάνονται κτλ. (LXX: 9 23 b) zwischen ὁ πτωχός (כֹּהֵן) und οὐκ ἐκπαύεται κτλ. eingeschoben sei; aber siehe unten beim Chiasmus! Ein

— וְאִם־עָרָה Ps 66 16 könnte von אֶשֶׁר weggerückt worden sein. Aber wieder die Wortfolge von Ps 110 3 b ist psychologisch verständlich, wenn auch nur folgendermassen zu übersetzen wäre: „auf heiligen Bergen aus dem Mutterschoß der Morgenröte — ist — dir (? wie: לֹכַח כְּסֵל) ein Tau deine junge Mannschaft“. Denn da 5 die Berge, wenn sie aus dem Mutterschoß der Morgenröte gleichsam hervortauschen, mit Tau bedeckt zu sein pflegen, und da mit diesem die Heerscharen parallelisiert werden, so konnte der mehrbezügliche Satzteil וְאִם־עָרָה vom Tau losgelöst werden. Siehe übrigens noch weiter unten. — In Esr 7 4 b ist kein מְסִירָה (s. o. 131 10) 10 enthalten. Denn zu לֹכַח גִּי' gehört das פִּדְיוֹן רִג' ebenso genau, wie das כֶּלֶל־בְּקִשְׁתּוֹ. Aber לֹכַח צִד 10 14 b hinkt nach. — In Neh 4 10 würde Abulwalid 212 richtig וְהַרְמָחִים וְהַמְּגִנִּים als die beabsichtigte Reihenfolge fordern, wenn nicht vielmehr das vorausgehende וְהַרְמָחִים auf den Verlust eines בְּחֶרֶבוֹר (cf. V. 7) oder wenigstens auf die 15 Absolutheit des מְחֻזְקִים (cf. LXX bei 4 16) hinwiese. — in 2 Ch 3 1 b ist der MT „wo er an Stelle seines Vaters Vorbereitungen getroffen hat“ wahrscheinlicher das Original, als במקום אֶשֶׁר (LXX, Peš.). — Ein Hyperbaton ist Rm 16 25-27 nach Flacius 2 801, 37 ff.

„Bei Homer ist diese *ύστερολογία*, der *sensuum ordo praeposterus*, 20 sehr häufig. Das für den Gedanken wichtigere wird vorangestellt, das Nebensächliche, wenngleich der Zeit nach Vorhergehende, folgt nach. Vgl. Odyssee 4 476 5 264 19 535: ἀλλ' ἄγε μοι τὸν ὄνειρον ὑπόκριναι καὶ ἄκουσον, ferner Sophokles, Oedipus rex 1091; Vergil, Aeneis 2 838: ... moriamur et in media arma ruamus! In Prosa 25 ist die Hysterologia sehr selten, wie etwa im Anschluss an Homer τροφήν καὶ γένεσιν bei Xenophon (Memorab. 3 5, 10), Plato (De Rep. IV, pag. 436 A) und einiges unbedeutende bei Thukydides“ (Volkmann 374). Als einen hierher gehörigen Fall von „hysterologia vel ὕστερον πρότερον“ (Donatus) giebt Gerber 1 559 f. noch „mater delira nece- 30 bit ... febrimque reducet“ (Horat., Sat. 2 3, 293 f.). — Die Anastrophe ist „duorum verborum ordo praeposterus nullo interposito extrinsecus verbo“ (Diomedes bei Gerber 1 557), wie ὄρνιθες ὦς (Ilias 3 2), oder *Italiam contra* etc. (Vergil, Aeneis 1 13 32), oder *lupi ceu* (2 335). Ein Analogon dazu ist die sporadische Voran- 35

Hyperbaton fand er ferner in Ps 32 4, weil das ἐστράφην εἰς τάλαιπωρίαν (LXX: 31 4) sich richtiger an κράζειν με κτλ. (31 3 b) anschliesse. Auch dies ist unbegründet.

stellung des den Genetiv vertretenden nomen rectum, deren Spuren im Assyrischen, Syrischen, Äthiopischen, Amharischen, Hebräischen (vgl. noch לְכֹל-תְּהִלָּה Ps 119 96 a) etc. ich in S. § 337 β untersucht habe.

b) Umstellung von direkt verbundenen oder subordinierten Sätzen findet sich mit einem verschiedenen Grad von Wahrscheinlichkeit in folgenden Fällen:

Umstellung
von Sätzen?

Die Stellung von וַיְהִי־כֵן Gn 1 7 b ist von Abulwalid 212 mit Recht durch Hinweis auf 24 b angegriffen worden. — Ebenso wenig ist die Stellung von וַיִּפְּסֵל וְג' Gn 24 64 b wirklich motiviert, und Abulwalid wünscht diesen Satz nicht mit Unrecht hinter 23 a zu sehen. Aber in Ex 14 21 hielt er (pag. 212) die Wortreihe וַיִּבְרָא הַיָּם וְהַיָּבֵשֶׁת וְג' ohne Grund für die richtiger geordnete Satzfolge. Denn vergleiche darüber S. § 142! Dort ist auch über Ex 16 20 gehandelt, wo schon die Mèkhilta (Bacher 136) die Satzfolge וַיִּבְרָא וְג' annahm. — In Ex 20 24 b war weder „an jedem Orte, wo ich zu dir kommen und dich segnen werde, werde ich meines Namens gedenken lassen“ (Mèkhilta z. St.) noch „an jedem Orte, wo ich mich dir kundgebe, dort sollst du meinen Namen erwähnen“ (Sifre zu Nm 6 23; Levy, NHWB s. v. מְסֻרָה [s. o. 131 11]; Winter und Wünsche 1 399) gemeint. Siehe darüber meine „Einleitung“ 175! — Der Satz „denn mein Name ist in ihm“ (Ex 23 21 b) gehört nach Abulwalid 216 hinter תְּקַלּוּ. Aber er begründet auch לֹא יִשָּׂא וְג'. — Das nachfolgende וְנִשְׁמַע Ex 24 7 ist ein, allerdings vielleicht sekundärer, Hinweis auf die künftige Gottesverkündigung, und nicht kann נִשְׁמַע וְנִעֲשֶׂה mit Abulwalid 212 gefordert werden. — Über וַיְהִי Lv 9 22 (Levy, NHWB. s. v. מְסֻרָה [s. o. 131 11]) siehe S. § 142! — וַיִּשְׁחַט Lv 16 11 b ist explizierend oder detaillierend (S. § 360 d). Also ist nicht וַיִּשְׁחַט וְג' vor וַיִּבְרָא zu stellen (Abulwalid 212). — Ferner וַיִּחַזַּק Jos 2 18 (καὶ ἐλθεν, *dirigé*) wollte Dathe 1 63 f. als Nachtrag auffassen, weil das Gespräch in jenem Moment die Flucht hätte verraten können. Aber das Gespräch konnte im unmittelbaren Anschluss an das Hinablassen und hinreichend leise geführt werden. — Allerdings der Satz „und die Lewijim haben herabgehoben etc.“ (1 S 6 15) ist die Detaillierung eines nicht vorher erwähnten Momentes (cf. S. § 117). — Weil Abulwalid 213 Ps 37 3 b nicht nach וַיִּשְׁכַּח 27 (S. § 364 k) auslegte, wollte er וַיִּזְכֹּר אֱמוּנָה voraus gestellt haben. — וַיִּזְכֹּר וְג' Ps 119 128 wird schon in Mišna, Berakhóth 9 5 ex. (vgl. weiter bei Bacher 136) so zitiert:

הַפְּרִי חֻרְתְּךָ מִשִּׁים עַתָּה לַעֲשׂוֹת לָהּ „man verletzte dein Gesetz, weil es Zeit war für Jahwe zu wirken“. Dadurch wird dem AT eine extrem deterministische Anschauung aufgebürdet. — Neh 2 6 b β (רִאֲתִיָּהּ וְג') α. — Das doppelte לְמַעַן Neh 6 13 (cf. pag. 342, Anm 1 der Syntax: um deswillen war er gemietet, damit er etc.) wollte 5 Abulwalid 213 dadurch beseitigen, dass er הָיָה שָׂכִיר לְמַעַן hinter קָלִי in 12 b stellte.

Bei אֲשֶׁר יִצְאָה Gn 10 14 || 1 Ch 1 12, Samar., Onq., LXX, Peš. etc. nahm z. B. Dathe 1 659 nach Dt 2 23 Am 9 7 Jr 47 4 eine Umstellung des Originals an. Aber gerade angesichts dieser Stellen wäre eine 10 sekundäre Metathesis auffallend. Am wahrscheinlichsten ist ein Teil der Philistäer indirekt aus Kaphtor über die Gegend des ägyptischen Mons Casius in ihre neue Heimat gewandert. Vgl. hauptsächlich Ebers, Ägypten und die Bücher Mosis 120—126, nach welchem sich der Satz hinter בְּסֻלְחִים „dem koptischen *ghäs* oder *käs* (mons) und 15 *lokh* oder *rokh* (uri, torrefieri)* wohl erklärt. — In „meine Weiber und Kinder, um (S. § 332 o) die ich dir gedient habe“ (Gn 30 26 s. o. 122 25; Abulwalid 216) blickt אֲשֶׁר auf die Weiber zurück. Aber weil kein faktisches Missverständnis möglich war, konnten mit den Müttern deren Sprösslinge gleichsam als Konsequenzen zusammen- 20 genommen werden. Trotzdem ist nicht וְאֵל als „unterordnendes *mü*“ (Dillmann, KEHB) gemeint. Nach meinem Urteil ist nicht einmal ein mögliches „und zwar mit“, das sich nach S. § 375 c erklären würde, im Sinne des Textes von Gn 30 26 oder Jes 38 8 a. Übrigens ist, wenn man Gn 30 38 b als Relativsatz fasst (vgl. aber 25 S. § 387 k), gerade durch das Streben, den Relativsatz korrekt zu stellen, die unrichtige Möglichkeit hervorgerufen worden, לִבְנֵי הַצֹּאן direkt mit לְשִׁירָתָם zu verbinden. — Dt 1 19 gehört nicht zum nächst vorausgehenden רִאֲיֶתָם. — Der MT הַיּוֹם הַזֶּה אֲשֶׁר תַּחֲרִי הַיּוֹם הַזֶּה 1 S 24 20 soll am wahrscheinlichsten heißen „für diesen Tag, 30 wo du mir solches (nämlich: Gutes, wie vorher steht) gethan hast“. Dass הַיּוֹם הַזֶּה im Relativsatz ans Ende gestellt werden soll, ist nicht mit Abulwalid 213 und LXX gemeint. Aber eine andere Frage ist, ob nicht der Relativsatz erst hinterher als eine Erläuterung hinzugefügt wurde. — אֲשֶׁר לִיהוּדָה 2 S 3 8 a konnte als Beschreibung 35 des betonten Prädikativs des vorhergehenden Satzes nachfolgen. Die spätere Einschaltung von לִיהוּדָה, die H. P. Smith (ICC 1899 z. St.) befürwortet, ist unwahrscheinlich, weil der Relativsatz einen

überaus charakteristischen Zug zu dem in 2 S 3 s gezeichneten Geschichtsbilde liefert, und weil er seiner Stellung wegen in LXX übergangen sein kann. Mein Urteil dürfte durch 'אֲשֶׁר יִבְרָתִי וְג' Jr 18 8 a unterstützt werden.

- 5 In Jes 7 18 f. enthält der Kausalsatz „denn bevor der Knabe etc.“ (V. 16) die Begründung der Wahl des Namens „Gott mit uns“ (V. 14 b), und der Kausalsatz „bringen wird Jahwe über dich etc.“ (V. 17) begründet den Genuss der Produkte eines verwüsteten Landes (V. 15 cf. 22 b). Aber man nahm die beiden Seiten der Ankündigung zusammen in V. 14 b 15 und wollte die doppelseitige Ankündigung durch die ebenfalls zusammengefassten beiden Kausalsätze V. 18 f. begründen. Indes auch durch die Einfügung eines „zwar (V. 16) — aber (V. 17)“ und durch die Annahme des parenthetischen Charakters der Worte בְּטָרָם bis מְלָכֶיךָ (V. 16) kann die Schwierigkeit nicht
15 vollständig überwunden werden.

- Als ein Beispiel dieser „Synchysis“ giebt Volkmann 373 „Tres Notus abreptas in saxa latentia torquet, saxa vocant Itali, medias quae in fluctibus, aras“ (Vergil, Aeneis 1 108 f.). — Eine hierher gehörige „Synchysis“ liegt ferner in „Hirzel's Daphne, den Kleist innig wie
20 Gleimen liebt“ (Klopstock, Zürichersee; Gerber 1 539).

c) Das unchronologische Vorausnehmen oder Nachbringen ganzer selbständiger Aussagen beeinträchtigt die Klarheit der Darstellung.

- Schon der Kommentar Mekhilta zu Ex 12 ff., der dem Zeitalter
25 der Mišna nahesteht, erwähnt bei 15 s (Bacher, Die älteste Terminologie 1899 167), aber vielmehr bei אמר אייב, also bei V. 9 (cf. Mekhilta, ed. J. H. Weiss 1865, fol. 48 a), den Satz אין מוקדם ומאחר, d. h. in wörtlicher Übersetzung: „Es giebt nicht Vorausgenommenes und Nachgebrachtes in der Tora“, d. h. in dem AT
30 überhaupt (vgl. die Belege in meiner „Einleitung“ 456 f.). Dies muss bedeuten: der Inhalt des AT ist nicht nach chronologischem Gesichtspunkt angeordnet, oder wenigstens kommt es dem AT nicht auf — strikte und jedesmalige — chronologische Reihenfolge seines Inhaltes an. Diesen Sinn muss die Formel haben, weil sie gerade
35 zur Erklärung des Umstandes angeführt wird, dass Abschnitte, die zeitlich Früheres enthalten, trotzdem lokal nachfolgen. So ist diese Formel bei „es sprach der Feind: ich werde (sie) verfolgen etc.“ (Ex 15 9) verwendet, und dabei ist gesagt: „Dies

ist (= hätte sein sollen und können) der Anfang des Abschnittes, und warum ist es hier geschrieben? Weil 'אין רג', wie oben steht und übersetzt ist (vgl. den Urtext der Worte und überhaupt weiter auch bei Bacher 167 f.). Als weitere Parallelen werden dort folgende angeführt: Jes 6 1, sodass also schon in der Mèkhilta das sechste Kapitel des Jesajabuchs richtig als der Reflex der Inauguralvision Jesajas angesehen wurde; Hes 2 1 („und manche sagen ebenso bei חורר חיררה“ d. h. bei 17 2) Jr 2 2 Hos 10 1 Qh 1 12. Im Midraš rabba zur letztgenannten Stelle sind andere Belege für jenen Satz noch in Lv 9 1 Dt 29 9 Jos 3 7 Ri 5 3 Ps 73 22 gefunden. Über Gn 15 9 ff. Ex 16 35 Nm 7 1 9 1, wo überall nach Sifrè zu Nm 9 1, oder nach der letzten von den zweiunddreissig Auslegungsregeln (vgl. meine „Einleitung“ 516 522) Bestätigungen des oben erwähnten Satzes gefunden wurden, siehe in der folgenden Auseinandersetzung!

Prolepsis.

Die Erscheinung der Prolepsis wurde von Dathe 1 688 f. zu- nächst in Gn 1 27 2 7 18 ff. gesucht. Aber vgl. dagegen in S. § 142! Ferner über Gn 21 27 b siehe S. § 369 c! Anders liegt die Sache in Gn 2 8 b (cf. S. § 369 e) 24 29 b 27 23 b 32 23 b (S. § 369 d). Wiederum 'אם רג' 28 20 b ist eher skeptisch gegenüber 15, als מכרס (s. o. 131 11; Berešith rabba bei Bacher 137; Levy, NHWB. s. v.). 20 Ferner in Gn 35 29 hat der Genesis-Redaktor gemäss seinem Dispositionsprinzip, das nicht auf eine einfach chronologische Reihenfolge der Erzählmomente hinzielte, die Lebensgeschichte des zweiten Erzvaters zum Abschluss bringen wollen (s. u. 140 34 über 1 K 22 51 2 K 3 7). Sodann Ex 6 13 scheint mir mehr ein die Quellen 25 verknüpfender, als ein vorausnehmender Zusatz zu sein. 7 רג' 7 6 wird besser eine formelle Ankündigung, als eine Vorausnahme genannt. Über Ex 10 29 siehe S. § 142! In 12 50 und 16 33 ff. aber liegen Anzeichen späterer Berichterstattung vor. In רג' רג' Ex 16 35 fand ja auch schon der Kommentar Sifrè zu Nm 9 1 einen 30 Beweis davon, dass das chronologische Dispositionsprinzip nicht im AT walte (s. o. 139 31). Wenigstens eine relative Prolepsis würde Mose durch die Hervorhebung von יהושע Ex 17 14 begangen haben (cf. Nm 27 18). Über das Verhältnis von 1 K 22 51 zu 2 K 3 7 s. o. 140 21 zu Gn 35 29! Betreffs Jes 7 1 b und Sach 7 2 etc. vgl. S. § 142 c 369 e! Hinter „dein Gott“ kann האלהים Jon 1 6 b den Artikel der Konnexität (cf. S. § 299) enthalten, wie übrigens dies auch in 3 9 a 10 a b die nächstliegende Auffassung des האלהים ist.

Das 'דא 1 e b enthält also keine Prolepsis von 9 b, und ebenso wenig ist 10 b (denn sie wussten etc.) ein *ὑστερον* gegenüber 10 a, wie beides von Ben. Wolf in seinem verdienstlichen Buche „Die Geschichte des Propheten Jona nach einer karschunischen Handschrift“ (1897) 17 angenommen worden ist. — Proleptisch ist aber das עולמים in 2 Ch 6 2 b.

Fälle der Hysterologie liegen in folgenden Aussagen vor: Hysterologie.
 'ג' שָׁפָה אֶחָדָה Gn 11 1, verglichen mit 10 5 20 31. Aber 12 1 soll nach dem Kontext an die Ankunft in Charran (11 31 b) anknüpfen. Wieder-
 10 um liegen Nachträge, wenn auch nicht in 15 9 ff., das im Seder 30 lam rabba, cap. 1 vor 12 4 gestellt wird (cf. Bacher 168), so doch in Ex 22 2 b 3 gegenüber 21 37 (Abulwalid 215). Eine nachträgliche Bemerkung ist ferner in Nm 7 1 enthalten, sogar wenn יוֹם da den allgemeinen Sinn von „Zeit“ (Strack, KC mit Hinweis auf ביום 24 a) 15 besäße. Denn פְּלוֹת 7 1 blickt nicht plusquamperfektisch auf die Aufstellung des Zeltes zurück, und das einfache הָקִים „aufstellen“ kann nicht alle „מְלִיָּאִים“ in sich schliessen (Raši z. St.), und dieser Ausdruck מְלִיָּאִים kommt überhaupt in Lv 8 33 zuletzt vor. — Ein Nachtrag ist auch Nm 9 1–14. Dieses Stück verliert diesen Charakter 20 nicht dadurch, dass mit der Ortsangabe „in der Wüste Sinai“ (so der Jalqūt Šimšoni z. St.) oder mit der ausdrücklichen Zeitangabe auf das frühere Datum dieser Enthüllung hingewiesen ist. Deshalb wird schon in Sifrē zu Nm 9 1 (Bacher 168) an den Umstand, dass da der erste Monat genannt wird, aber in Nm 1 1 bereits der zweite 25 Monat erwähnt war, der Satz מִקְרָם וּמְאוּחָר בְּחֹרֶה לְלַמֵּד שֶׁאֵין מִקְרָם וּמְאוּחָר geknüpft, und er bedeutet: dies soll dich lehren, dass das chronologische Anordnungsprinzip nicht in der Schrift waltet (s. o. 139 35; ebenso im Jalqūt Šimšoni und bei Raši z. St.). — Ferner finden sich solche Nachträge in Ri 17 ff. 1 S 17 55–58 (Goldziher, Tanchūm 30 Jeruś. 26, Anm. 2) und Jes 38 21 f.

Auch die nachträgliche Berührung von solchen Momenten des Geschichtsverlaufs, die vorher nicht erwähnt worden sind, kommt vor (Dathe 1 571 f.): עֲשֵׂרִית מִלִּים 'ג' Gn 31 7 f. 1 S 12 12 (cf. 8 5) 22 13 (רְשָׁאֵל 'ג') Hes 20 7 18 b Hos 10 14 12 5 (cf. Gn 32 35 ff.) Am 1 1 35 (Sach 14 5) 2 1 [5 25 f. bezieht sich aber auf die Zukunft; cf. S. § 368 b] Ps 105 18 106 33.

Anmerkungsweise sei hier erwähnt, dass מִקְרָם וּמְאוּחָר in der massoretischen Terminologie der Ausdruck für die Transposition auf

einander folgender Buchstaben ist. Sie wird in דְּרִי־לֵךְ etc. 62 Mal nach Okhla w^{okhla} , Nr. 91 vorausgesetzt: Jos 6 13 20 8 21 27 Ri 16 28 18 14 27 19 18 22 f. (2 mal) 27 8 2S 3 25 14 30 15 28 18 8 20 14 24 16 1 K 7 43 2 K 11 2 14 6 Jes 37 30 Jr 2 25 8 6 9 7 17 23 29 23 32 23 42 20 50 15 Hes 36 14 40 15 42 16 43 15 f. Ps 73 2 139 6 145 6 Pv 1 27 13 20 19 16 23 5 31 27 5 Hi 26 12 Qh 9 4 Est 1 5 16 Dn 4 9 5 7 16 (2 mal) 29 Esr 2 46 4 4 8 17 Neh 4 7 12 14 1 Ch 1 46 3 21 27 29 2 Ch 17 8 29 8.

So ist gezeigt worden, dass die möglichen Hauptquellen eines Mangels an Klarheit der internen Aufeinanderbeziehung eines Wortkomplexes die folgenden sind: die Janusköpfung mancher 10 Elemente des Sprachschatzes, der sprunghafte Wechsel der sprachlichen Identifizierungsmittel und überhaupt die Vernachlässigung der ideellen Kontinuität der Darstellung, ferner die abnorme Stellung der Mittel des Ausdrucks. Ob aber die althebräische Litteratur, wenn sie endlich auch unter dem Gesichts- 15 punkt der Vollständigkeit der Ausdrucksmittel betrachtet wird, mit vollem Recht der Unklarheit beschuldigt werden darf, soll weiter unten in einem andern Zusammenhange untersucht werden.

Steigerung
der Klarheit.

III. Steigerung der Klarheit des Wechselverhältnisses der Bestandteile eines Wortkomplexes.

20

Es ist zu erwarten, dass das natürliche Streben nach Durchsichtigkeit der sprachlichen Darstellung sich nicht nur bemüht, die nachgewiesenen Quellen der Unklarheit des Redezusammenhangs zu verstopfen, sondern auch nach solchen Quellen gesucht hat, aus denen ein grösseres Mass von Licht über den Rede- 25 zusammenhang ausgegossen wird. Ferner ist auch dies psychologisch erklärlich, dass die Quellen der Verdunklung und der Erhellung des Redezusammenhangs, so entgegengesetzt sie auch sind, doch in einem inneren Kausalnexus stehen.

Aufklärendes
Pronomen
und sein
Ersatz.

1. Oder wendet man nicht gerade die deiktischen Elemente 30 des Sprachschatzes, die ihrer Natur nach einen Januskopf tragen, dazu an, die Aufeinanderbeziehung der Bestandteile eines Wortkomplexes klarer zu machen?

Hierher gehören die Spuren vom Ausdruck des *derjenige* etc., die im Semitischen gefunden werden (S. § 50). Denn dieses Demon- 35 strativ und seine Äquivalente soll einen Lichtstrahl auf die Funktion werfen, die der Korrelatsatz in dem betreffenden Satzpaar verwaltet. Auch in einigen Fällen des vorausnehmenden Pronomens

(S. § 3401—q), wie z. B. in $\text{לְמַדְרֵי בְּמִדְוֵי}$ Jos 22 29a, dient die Setzung des Pronomens wenigstens nebenbei zur Verdeutlichung des Gedankenverhältnisses, das zwischen den einzelnen Elementen des betreffenden Wortkomplexes besteht.

- Deiktische Sprachelemente sind aber auch nicht selten durch die Nomina selbst ersetzt worden, die durch jene hätten vertreten werden können. So steht in Gn 2 20b statt „für sich“ vielmehr „für den Menschen“, und die gleiche Erscheinung zeigt sich in 5 1b 12 5b 16 16b 23 16aβ cf. 24 20aβ 49 16b. Ebenso findet sich in 10 Ex 10 11b שָׂרָה statt „sich“, denn noch in 10ab 11a ist Pharao der Sprechende. Also ist das Subjekt „man“ (Dillmann-Ryssel, KEHB) nicht wahrscheinlich in 11b. Ferner הַנֶּגֶב , das in Lv 13 50b 51 schon von Abulwalid 174 auffällig gefunden wurde, ist statt des Pronomens gesetzt, damit nicht an den Aussätzigen gedacht werden könne. Um 15 jeden Zweifel über das beabsichtigte Subjekt oder Objekt zu verhindern, sind auch folgende Nomina wiederholt worden: הַבְּרֵךְ Lv 14 14b 15b, dessen הַבְּרֵךְ von Menahem ben Saruq (Bacher, ZDMG 1895 59) als pleonastisch angesehen wurde, 26b 26ab; פֶּר הַיָּצְהָר 16 11b, denn wenn י stünde, könnte auch an ein anderes 20 Objekt gedacht werden. Derselbe Fall liegt ferner in יְרוּשָׁלַם Jos 10 24, דָּרָר 1S 25 22; 2S 6 10: „Davidsstadt“ war eine feststehende Benennung. Ähnlich ist es, wenn in Sach 8 5 בְּרִיחַבְּתֵיהֶם hinzugefügt wurde, weil „spielen auf den Plätzen und Gassen“ eine gebräuchliche Redensart war (cf. Mt 11 16). Auch פְּתָיִים Pv 1 32 ersetzt 25 schliesslich das auf die *pethajim* selbst bezügliche „ihr“.

Das Streben nach Klarheit war auch das Hauptmotiv, sich folgendermassen auszudrücken „nach dem Bilde Gottes machte er (nämlich Gott) den Menschen (Gn 9 6b) statt zu sagen „nach seinem Bilde machte Gott etc.“ Gleich an der ersten Stelle sollte 30 klar ausgesprochen werden, um wessen Ähnlichkeit es sich handele. Dagegen war es missverständlich, wenn Aqiba zu sagen pflegte (Aboth 3 14): „Geliebt [von Gott] ist der Mensch, weil er nach Bild (בְּצִלְמֵ) geschaffen wurde“. Obgleich er seinen Satz richtig meinte, weil er ja hinterher ausdrücklich Gn 9 6b zitierte, war die Ab- 35 trennung des Wortes „Bild“ von „Gott“ nicht im Sinne dieses Textes. — Ebenso heisst es 14 1 „In den Tagen Amraphels etc. machten sie (d. h. Amraphel u. a.) Krieg“ statt „in ihren Tagen machten Amraphel u. a. Krieg“. — Das gleiche Motiv wirkte in $\text{רָשָׁעֵי הָרָשָׁעִים}$

vermindert werden, dass die natürliche Neigung zum Chiasmus sich mächtig ausbildete, und so diese Erscheinung auch durch ihre Häufigkeit ihre verdunkelnde Kraft verlor. Wenn man aber auch schwanken kann, ob der Chiasmus der Wort- und Satzstellung zu den Quellen der Verdunklung, oder zu den Quellen der Erhellung des Wortzusammenhangs zu rechnen ist, so gehört er doch mehr zur letzteren Art von Quellen.

Übrigens so wenig wie Volkmann, hat auch Dathe oder Gesenius in seinem Lehrgebäude, Ewald, Nägelsbach, Müller, Davidson den Chiasmus erwähnt. Die Bemerkungen, die ihm von Mehren 104, Storr 401. 403 und Gesenius-Kautzsch § 114r 142f gewidmet worden sind, sollen im folgenden berücksichtigt werden.

a) Chiasmus der Wortstellung.

Chiastische
Wort-
stellung.

„Wimmeln sollen die Gewässer von Gewimmel etc., und Geflügel soll fliegen etc.“ (Gn 1 20 a b; S. § 339 f); 4 4 b 5 a; 6 4 a d (s. u.); 9 6 a 27 a β (s. u.) 12 3 a 15 6 b 13 a (s. u.) Ex 12 36 b 21 18 b Nm 24 18 a Dt 32 4 a 9 a 33 28 a b Ri 1 19 a; „zu Grunde gehen sollen deine Feinde, o Jahwe, und alle seine Freunde sollen gleichen dem Aufgang des Sonnenballs in seiner Kraft!“ Ri 5 31 a; 18 23 a; 1 S 2 8 a (zweimal) 24 b β (שָׁמַר רִגִּי); ähnlich ist auch 4 2 gestellt; 1 K 8 31 a β; Jes 1 21; 4 4 a: der Schmutz etc. (צֹאֵר רִגִּי) blickt chiastisch auf 3 16 ff. 2–15 zurück; 5 7 a: der dem Prädikativ des ersten Satzes verwandte Ausdruck ist durch Ideenassoziation sofort angereicht. In 24 a ist Subjekt (לְשׁוֹן אֵשׁ) und Subjekt (תִּשָּׁשׁ רִגִּי) aneinandergerückt. — Jes 10 4 a. — Diese Neigung hat dazu beigetragen, dass *Stecken* und *Stock* in 10 5 möglichst einander genähert wurden.

Weitere Beispiele von chiastischer Wortstellung finden sich in Jes 10 14 a β γ 29 b 31 11 7 a 14 25 a 15 6 b 16 3 b 9 b 24 1 a 12 18 b 26 19 a (Smend, ZATW 4 194) 30 26 b 32 6 b (יִתְשָׁקֶה רִגִּי) 40 12 a 42 15 b 22 a (יִכְבְּדִי רִגִּי) 24 a 45 1 a b 49 (auch 2 a cf. S. § 368 t) 5 a 6 a: לְהַשִּׁיב רִגִּי לְהִקָּים; 51 16 a 52 14 a β b (תִּתְאַדֵּר וְתִתְאַדֵּר) 53 1 58 6 b 7 a 59 3 b 60 13 b; — Jr 2 3 b 7 b 8 a 19 a α 3 3 a 12 13 a 16 18 b 23 6 a 31 33 a 50 8 a; — Hes 3 20 b; — Hos 4 5 a 10 13 a; Am 2 4 b 5 16 b 23; 6 2 b, wo sich aus dem Chiasmus die unerwartete Voranstellung von „ihr Gebiet“ (גְּבִילִים) erklärt und gemeint ist „und (= „oder“ cf. S. § 371 a) ob umgedreht ihr Gebiet grösser, als euer Gebiet ist“; — Ob 1 b (בְּיָמָיו) bezieht sich auf die גְּבִילִים Mi 1 4 a b 4 6 s (Subjekt von תִּתְאַדֵּר ist übrigens רִגִּי תִתְאַדֵּר 7 a 6 a)

7 16 b Nah 1 8 a (S. § 339 m β!) b 3 1 b (כחש und שרק) 8 b (*jam* und das wahrscheinlich beabsichtigte *majim*) Zeph 3 19 b α β Sach 8 2; — Ps 1 8 a b 2 1 a b 2 a 5 a b 8 a b 10 a b 7 17 9 16 15 3 18 21 19 2 22 17 29 6 38 11 a 19 62 11 a 65 11 a 69 34 78 4 a (daraus erklärt sich die Vorausstellung von זָרֹרֶת אֶחָדִין (זָרֹרֶת) 83 12 93 1 104 14 b 5 15 a (זָרֹרֶת) 107 9 116 8 a (יִמְצָרִי) 126 5 a b 132 4 a b; — Pv 1 27 a (פְּחִידָכֶם וְאִירָכֶם) 2 8 3 16 5 2 5 10 8 12 21 (auch von GK § 114 r bemerkt) 21 17 28 6; — Hi 3 20 6 8 15 [18 ist unrichtig von P. Vetter, Die Metrik des Buches Job 1897 10 f. aufgezählt] 23 7 8 8 18 8 5 10 5 12 8 [10 17 14 f.] 18 5 10 12 20 19 14 20 6 9 20 10 21 11 27 7 a b 28 (auch 25) 28 29 2 7 (fehlt bei Vetter l. c.) 29 30 31 31 4 33 22 36 14 38 16 f. 22 25 (auch 38) 39 5 40 25; — Qh 7 1 a; Esr 1 1 b; 1 Ch 24 7, wo wohl mehr das Streben nach Vermeidung von Missverständlichkeit wirkte; 2 Ch 32 24 b; — Sir 3 30 4 24 f. 7 5 10 12 6 15 2 45 5 e f 47 11 c d 51 22. 15

Als Parallele aus dem Assyrischen bemerke z. B. „Ich werde zertrümmern die Thür, den Riegel werde ich zerbrechen“ (Höllenfahrt der Ištar, ed. Alfr. Jeremias, Z. 17). — Das von Mehren 104 aus dem Arabischen angeführte Beispiel „Die Sitten der Gebieter sind die Gebieter der Sitten“ gehört auch zu einer 20 anderen Art von Wortstellung (s. u.). Ferner die Wortstellung, die man in „Wie könnte ich deiner vergessen, der du wie ein Hügel, ein Zweig und eine Gazelle an Blick, an Gestalt und an Hüften bist?“ beobachtet, nennen die Araber *laḥḥ wanaṣr* „das Zusammen- und Auseinanderwickeln“ (Mehren 108); vgl. über „anti- 25 thetischen“ لف ونشر bei Fleischer 3 410. — Ebers, Alliteration und Reim im Altägyptischen (Nord und Süd 1 1; Gerber 2 250) übersetzt z. B. „Ra ist gewaltig, schwach sind die Gottlosen“ etc. — Gerber 1 555 2 216 503 f. zitiert: „Καὶ πρὸς ἀνδρας γυναιξὶ καὶ ἀνδράσι πρὸς γυναικας“ (Plato, Leges 882); „ratio nostra consentit, 30 pugnat oratio“ (Cicero, De finibus 3 3); etc. In Schillers „Wallensteins Tod“ 2 2 liest man „Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit: leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stossen sich die Sachen“.

Chiasmische
Satzstellung.

b) Chiasmus der Satzstellung.

35

Dieser zeigt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit schon in Gn 3 16, indem das in 16 a an zweiter Stelle erwähnte Moment (וְהָיָה רִגְלְךָ) in 16 b an erster Stelle entfaltet wird, etc. s. u. Zweifellos aber

begegnet uns dieser Chiasmus der Satzstellung in dem Auftrag „Mach fett (unempfindlich) das *Herz* (לֵב = Denkwerkstätte) dieses Volkes und seine *Ohren* mach schwerfällig und seine *Augen* verklebe, damit es mit seinen *Augen* nicht sehe und mit seinen *Ohren* nicht höre und sein *Herz* nicht verstehe“! Jes 6 10 a b. — Die beiden Aussagen von לֵב נִדְבָה רֵג' לֹא Jes 8 23 a sind in umgedrehter Reihenfolge durch die übrigen Teile von 23 und durch 9 1 ausgeführt. — Das „wehe!“ 10 5 a wird erst in 7 ff. motiviert und entfaltet (19), aber „Stecken meines Zorns etc.“ 5 a b wird schon in 6 10 expliziert. — חֲסִדֵי יְיָ 55 5 b ist in 4 entfaltet, dagegen was dem Volke Israel von Gott gewährt werden soll, also das erste Moment von 2, wird erst in 5 ausgeführt. — 56 5 b findet in 4 f. seine Auseinandersetzung, aber 3 a in 6 f. — Vergleiche Jr 35 16 a b mit 18 f. und 17! (Dathe 1 667 liess solche Sätze καὶ ὕστερον πρότερον gesagt sein). — In Hos 5 10 geht die Ursache der Strafe voraus, aber in 11 geht diese voran, und die Ursache folgt. Ausserdem geht in 10 f. Juda voran und Ephraim folgt, aber in 12 geht dieses voran. — Jo 3 5 b 4 a: Rauchsäulen || Finsternis; דָּם || דָּם. — Am 9 11 a b: Die Wiederersatzung der Verluste des davidischen Hauses wird retrogressiv dargestellt. — Die Subjekte von Sach 14 17 f. sind in 19 a b in umgedrehter Reihenfolge erwähnt. — Die beiden Grössen, deren Ankunft in Mal 3 1 a angekündigt ist, werden in 1 b in entgegengesetzter Aufeinanderfolge besprochen.

Ps 1 4 a geht mit 5 b parallel, aber 4 b mit 3 a. Auch nach 5 25 wendet sich der Dichter erst allmählich wieder zur Besprechung der *saddiqim*, von denen er ausgegangen war. — Auch Ps 10 2 erklärt sich am natürlichsten aus dem Walten der Neigung zum Chiasmus. Dann schliesst sich „sie werden erfasst“ direkt an die יָצְיָא an, die auch nach 9 durch die Ränke der Gottlosen gefangen werden. Als Optativ gefasst, behält 2 b etwas Gezwungenes. — In Ps 15 2 f. korrespondiert יָבֵר 2 b mit „verleumden“ 2 a, dagegen מִכָּל 2 a mit עָטָה 2 b. — 133 1 b: das an zweiter Stelle stehende נֵדִים wird schon in 2, aber das an erster Stelle stehende נִדָּב wird erst in 3 erläutert. — Pv 11 18 a findet seine Parallele in 19 b, aber 18 b 35 (נִדְבָה) korrespondiert mit 19 a. — Während לֹא-אֶחָדִי Hi 27 5 b offenbar durch 6 erläutert wird, blickt 7 auf 5 a zurück. Denn gemeint ist „es werde gleich einem Frevler, der ich sein soll und zu dem ich sogar selbst mich stempeln soll (5 a), vielmehr mein

Feind!“. — Betreffs Hi 31 18 (s. o. 119 7) ist auch die Meinung von Storr 401 möglich, dass 18 a auf 17 b, aber 18 b auf 16 b blickt.

3. Auch hinsichtlich der Satzverknüpfung strebt eine gute Darstellung nach einem möglichst hohen Grad von Klarheit. Wir beobachten dieses Streben z. B. in der Wahl von Mitteln, den Anfang der Apodosis anzuzeigen, wie es geschichtlich in S. § 415 b—e nachgewiesen worden ist.

In dieser Beziehung wird das Hebräische von dem Arabischen, dessen Litteraturperiode allerdings auch später liegt, übertroffen. Aber auch im Arabischen fehlt das ف des Nachsatzes ausnahmsweise „da, wo man es erwartete“ (Nöldeke, Zur Gram. etc. 1897, § 89, pag. 111).

Zweiter Hauptteil.

Die voluntative Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Die Äusserungen des menschlichen Geisteslebens, welche dessen Willenssphäre bilden, konzentrieren sich um die beiden Grundbestrebungen, entweder die bereits errungenen Positionen festzuhalten, oder neue zu gewinnen. Deshalb gruppieren auch die Beziehungen des sprachlichen Ausdrucks zur Willenssphäre sich um diese beiden Grundrichtungen des Willens, und wir finden den guten Sprachstil darauf bedacht, teils dem zäh behauptenden und teils dem energisch vorwärts strebenden Wollen zum entsprechenden Ausdruck zu verhelfen (s. o. 4 z. f.). Sollen aber die Eigenschaften des guten Sprachstiles, auf die er entsprechend den beiden Grundrichtungen des Willens hinstrebt, mit je einem einzigen Worte benannt werden, so ist die Wahl sehr schwer. Vielleicht indes dürften die beiden Ausdrücke „Bestimmtheit“ und „Lebendigkeit“ noch am meisten geeignet sein, die Grundeigenschaften der sprachlichen Darstellung zu bezeichnen, die sie gemäss den normalen Hauptbestrebungen des Wollens besitzt.

I. Die **Bestimmtheit** des sprachlichen Ausdruckes, ihre normale Erscheinung, ihre Vernachlässigung und ihre Steigerung.

1. Die normale Art der Bestimmtheit des sprachlichen Ausdruckes braucht nicht weitläufig beschrieben zu werden. Denn sie wird durch den Gebrauch des Behauptungs- und Ausrufssatzes und überhaupt aller kategorisch lautenden Ausdrucksmittel hergestellt (S. § 351 etc.). Die normale Bestimmtheit des sprachlichen Aus-

Normale Bestimmtheit.

druckes wird auch dadurch in helleres Licht treten, dass die möglichen Quellen ihres Mangels und ihrer Steigerung aufgesucht werden.

Mangel an Bestimmtheit.

2. Ein Mangel an Bestimmtheit der sprachlichen Darstellung wird nicht schon z. B. durch die Wahl potentialer Ausdrucksmittel verschuldet. Denn deren Wahl kann durch die betreffende Sachlage gefordert sein und ist dann ein Mangel der darzustellenden Sache und nicht der Darstellungsform. Aber letztere wird mangelhaft sein, wenn die Bevorzugung der potentialen Ausdrucksweise nicht durch die Unsicherheit der darzustellenden Sache gefordert ist. Ferner kann auch die Wahl rhetorischer Fragen eine Quelle der Unbestimmtheit des Ausdruckes werden, insofern dem Hörer oder Leser unsicher bleiben kann, ob die betreffende oratorische Frage das Äquivalent eines bejahenden, oder eines verneinenden Behauptungssatzes sein soll. Z. B. innerhalb Hi 3—14 ersetzen die Fragen in 4 17 5 1 6 5 f. 11—13 22 f. 30 7 12 17 20 8 3 11 9 4 12 29 15 10 3—7 10 11 2 f. 7 f. 10 12 9 f. 11 13 8 f. 19 a 14 4 a 10 b bestimmt eine positive oder negative Behauptung; aber dies scheint mir bei 4 2 a unsicher. Auch c lässt einem solchen Zweifel Raum. Ebenso bleibt in 10 8 b 9 b die Absicht Gottes fraglich. Eine solche Unbestimmtheit haftet auch an 13 7 23. 20

Gesteigerte Bestimmtheit.

3. Die Steigerung der Bestimmtheit des Ausdruckes heisst im Deutschen sehr bezeichnenderweise die Nachdrücklichkeit der Ausdrucksweise. Denn die gesteigerte Bestimmtheit besteht darin, dass einer Bemerkung noch ein Nachdruck hinzugefügt wird. Eben-dieselbe Beschaffenheit eines Darstellungsmomentes kann man auch dessen Emphase nennen. Denn das Wort *ἔμφασις* erlangte zu seinem ursprünglichen Begriff „Hindeutung“ — auf einen „Nebensinn“ — schon in der griechischen und römischen Stilistik (Volk-mann 380 f. 431; Gerber 2 227 f.) noch den Begriff „Nachdruck“ hinzu. Man sagte ja damals schon *εἰς πλεονα ἔμφασιν* „zu grösserem Nachdruck“, hebräisch *לְדַחַק*, eigentlich „zum Drängen“, behandelt von Abulwalid, Riqma, *שֶׁרֶר כִּי*. — Da übrigens beim Sprechen als Mittel des Nachdruckes auch die Verstärkung, Erhöhung und Vertiefung des Stimmtones angewendet wird, so wird der Nachdruck, den man bei einzelnen Momenten einer mündlichen Darstellung anwendet, oft deren „besondere Betonung“ genannt, und diese Bezeichnungswiese wird naturgemäss auf schriftliche Darstellungen über-

tragen. Aber welches nun sind die Mittel, die bei schriftlichen Darlegungen zur Erzielung von *Emphase* gewählt werden können?

In erster Linie muss zu diesen Mitteln wohl die Wahl von Formen gerechnet werden, die durch ihren Lautkörper nicht bloss auf das Gehör, sondern auch auf das Gesicht einen aussergewöhnlich starken Eindruck machen können.

Zu ihnen sind im Talmud Reduplikativstämme, wie יִרְקָרַק etc. Lv 13 49, mit Unrecht, und Derivate auf יָן (Gn 3 17 49 17) wenigstens ohne Grund gerechnet worden (vgl. Zemach Rabbiner, Beiträge zur hebr. Synonymik 1899 xvi). Jedenfalls ist auch im Talmud und Midrasch selbst der Ausdruck שְׁבִירָן (Ex 16 23 31 15 35 2 Lv 16 31 23 3 24 32 39 25 4 f.) teils als Steigerungs- und teils als Verkleinerungsform gedeutet (A. Berliner 38 37) und auch סִחוּן Jes 9 4 als Diminutivum angesehen worden (vgl. Zemach Rabbiner l. c. xvii). Zu den mit Absicht gewählten lautkräftigen Formen kann aber die Pronominalform *ennū* etc. in יִקְרָאֵי etc. Gn 42 4 43 9 a α gehören (vgl. Lgb. 2 444). Andere Fälle, die A. Berliner 47 aufführt, wie Gn 43 9 a β Lv 4 32 6 11, können aus der Einwirkung des Satztones erklärt werden. Ausserdem lässt sich in manchen Fällen, wie Hi 37 13 34 11, doch nicht verkennen, dass die *n*-haltigen Formen ohne Streben nach *Emphase* gebraucht wurden. Folglich entbehrt die Annahme, dass die *n*-haltige Pronominalform in Lv 4 32 6 11 17 9 und 24 8 eine exkludierende Betonung des betreffenden Objektes anzeige, wie Talmudisten nach A. Berliner 47 meinten, des sicheren Grundes.

Nachdruck der Rede liegt selbstverständlich auch in der Wahl von Plurales intensivi, wie שְׂפִירוֹ „Heilssumme“ o. ä. (Ps 42 6), oder מִתְּקָאִים „Inbegriff von Süßigkeit“ (HL 5 16). Vgl. weiter in S. § 259 c—262 g und 263 a—264 f! Aber שָׁן (Am 3 15 b) braucht nicht mit קִסְיָם Jes 13 10 (S. § 264 f β) koordiniert zu werden (Abulwalid 168), weil nach 1 K 22 39 und Ps 45 9 die Existenz mehrerer solcher Paläste wahrscheinlich ist.

Zur Steigerung des Eindruckes dient auch *at-tajridu* (التجريد) „das Abstreifen“, wodurch die einem Subjekte inwohnende Eigenschaft durch Übertragung auf einen anderen Besitzer verselbständigt wird, wie in „ich habe an jemandem einen warmen Freund“ etc. (Mehren 112). Zwei weitere Beispiele dieser Erscheinung stehen bei Fleischer 2 212 399.

Voran-
stellung.

Ferner der Umstand, dass die nachdrückliche Setzung eines Ausdruckes auch dessen Hervorhebung genannt wird, weist darauf hin, dass als Mittel stilistischer Emphase die abnorme Stellung und besonders die Vorausstellung von Satzbestandteilen verwendet wird. Von diesem Mittel des sprachlichen Nachdruckes wird auch in der gewöhnlichen Art der Darstellung viel Gebrauch gemacht. Daher war die betonende Stellung der Satzteile auch schon in der Syntax § 339 etc. zu behandeln. Aber auch hier kann diese stilistische Erscheinung durch eine Reihe neuerdings gefundener Fälle veranschaulicht werden. 10

Zu ihnen würde die Vorausstellung des Subjektes in צִדְרֵיךְ 1 S 20 41 b gehören, wenn diese Konsonanten als Original angesehen werden könnten (vgl. S. § 136 b). — Betonende Voranstellung des Objektes findet sich aber wirklich in שָׁרַף לֹא-תִזְרַע Lv 19 19, woraus der Talmud etc. (A. Berliner 49) unrichtig schloss, שֶׁהוּא sei un- 15 wesentlich, und deshalb sei in dem Verb זרע auch das „Jäten und Bedecken des Feldes mit Erde“ etc. mit inbegriffen. Andere emphatisch vorausgestellte Objekte sind דִּרְוֹ Jes 53 8 a, לָנִי etc. Hes 11 15 b 20 16 a etc. (S. § 414 a) Ps 19 13 74 3 b Pv 13 16 24 11 Hi 38 37 b 2 Ch 31 6. — Umstände sodann sind auch in בְּדִבְרֵי רָג' Ps 17 4, 20 דִּי' etc. 95 7 b 104 6 b Hi 6 28 b Sir 49 15 a mit Wucht in den Vordergrund gestellt. 20

Zur ideellen und geschichtlichen Würdigung der abnormen Wortstellung als eines Mittels der Emphase vergleiche man mit dem, was aus Sibawaihi in S. § 3391 zitiert worden ist, noch folgende 25 Sätze. Zunächst Reichel, Sprachpsychologische Untersuchungen (1897) 12 bemerkt mit Recht: „Je leichter ein Satzteil ergänzt wird, desto mehr wird er zurückgedrängt. Je unbekannter er ist, desto weiter rückt er nach vorn“. Ferner zur historischen Orientierung giebt Ed. Norden folgende höchst zutreffende Bemerkung: „Das 30 wichtigste Moment, das psychologische, ist in den antiken Sprachen stark modifiziert durch ein konventionelles Gesetz, aber nicht, wie bei den neueren Sprachen, das der Syntax, sondern das des Wohlklanges“ (Antike Kunstprosa 1898, 1 66).

Indirekte
Wieder-
holung.

In anderen Fällen der betonenden Voranstellung von Darstellungs- 35 elementen zeigt sich zugleich ein anderes Mittel der Emphase, und dieses besteht in der indirekten Wiederholung eines Rede-

bestandteiles. Sie geschieht durch Pronomina oder andere hindeutende Sprachelemente.

Zunächst nun solche Fälle, in denen der Nachdruck durch ein wieder aufnehmendes Pronomen hergestellt wird, finden sich
 5 z. B. in Jes 59 16 b Hes 11 7 a 44 24 a Pv 10 22 a 24 a 22 9 (cf. S. § 336 h i)
 2 Ch 31 6 (cf. S. § 340 c) Dn 6 17 b (cf. S. § 340 d); Lv 21 3 b Nm
 6 9 a Dt 20 20 (cf. S. § 340 f); Nm 22 20 b 35 a 2 K 17 36 a (cf. S.
 § 340 h); Gn 50 5 Hes 20 40 a Pv 8 27 a, אֶלֶּי 2 Ch 34 26 a (cf. S.
 § 340 i); Hes 35 15 (§ 340 k). בָּם (Neh 9 29; S. § 50 med.) nimmt
 10 בְּנֵי־שָׁפְטִיָּה wieder auf, um eine Anknüpfung für den charakterisieren-
 den Attributivsatz darzubieten. Ferner das zweite אֲבִיךָ Dn 5 11 b
 gehört zu S. § 341 a γ.

Andere Beispiele des wieder aufnehmenden Pronomens fallen
 wesentlich unter einen andern Gesichtspunkt und sind deshalb oben
 15 124 s ff. besprochen.

Die Hervorhebung eines Elementes der Darstellung kann aber
 auch durch ein vorausnehmendes Deutewort geschehen (S.
 § 340 l—q). Ausser in den dort angeführten Fällen ist dieses Her-
 vorhebungsmittel zunächst noch an folgenden Stellen gewählt worden:
 20 הִיא הַלְיָלָה הַזֶּה Ex 12 42 b; אֲשֶׁר־נִיִּי Nm 24 17 a; שָׁמָּה Dt 32 52 b;
 וְהִיא Ps 87 5 b. Ein vorausnehmendes und betonendes Pronomen
 kann aber auch in der betreffenden Verbalform eingeschlossen sein,
 und so reiht sich hier auch Jes 63 18 a an. Indem dort gesagt wurde
 „Für — die — Spanne Zeit haben sie okkupiert etc., haben unsere
 25 Bedränger etc.“, hat der Autor die Aufmerksamkeit in erhöhtem
 Masse auf die Bedränger (צָרִינִי) gelenkt. Dasselbe Mittel der Em-
 phase begegnet uns ferner in 'אֶל־עֲנִי רִג' Jes 66 2 b. Aller-
 dings sodann Hes 8 18 b gehört nicht hierher, sondern dessen רָשָׁע
 ist vielmehr nach S. § 332 k aufzufassen, und auch אֲחָרָךְ in Hes
 30 11 15 b fällt als Interpretament unter den Gesichtspunkt von S. § 333 ε.
 Dagegen wieder in Am 1 3 a 6 a 9 a etc. liegt eine betonende Voraus-
 nahme in doppelter Weise vor. Zu den Belegstellen von S. § 340 o p q
 kommt auch noch Qh 4 12 a Est 3 8 Dn 5 30 7 24 a β, Gn 34 22 Ps
 41 12 und Jr 23 29 44 14 Hes 20 27 b Pv 9 18 hinzu.

35 Übrigens trieb das Streben nach Emphase auch andererseits über
 die Wahl des Pronomens hinaus (s. o. Gn 2 20 b etc.), wenn es sich
 darum handelte, α) eine feststehende Benennung beizubehalten, oder

β) einen ehrenvollen Titel zu erwähnen, oder γ) insbesondere eine Gottesbezeichnung nicht in den Hintergrund treten zu lassen.

Beispiele dieser drei Gruppen findet man in folgenden Stellen:

α) Hinter dem Subjekt **הָאָרֶץ** „die Erde“ ist in Gn 1 24 trotzdem ein Objekt **חַיֵּה-אָרֶץ** „Erdgetier“ genannt, weil dieser Ausdruck sich im Sprachgebrauch als Bezeichnung des die *Erde* frei durchschweifenden Wildes ausgeprägt hatte. Derselbe Fall liegt bei **הַדְּרִי-אֵל** Ps 36 7a vor.

β) In Gn 27 25a ist die Benennung „mein Sohn“ (**בְּנִי**) statt „dein“ gewählt. 10

Ferner ist der Titel „König“ etc. in folgenden Stellen bevorzugt: 2S 14 13b 1K 1 20b 8 1ab 22 15b 2K 8 28b 29a 22 3ab [gegenüber 2Ch 34 3ab!] Jes 10 34b Ps 45 6c Qh 2 12b Est 8 8 Esr 5 17 Dn 4 25.

γ) Speziell ein Gottesname ist dem Pronomen vorgezogen in 15 dem Satze „im Bilde Gottes schuf er (Gott) ihn“ etc. Gn 1 27aβ (schon von Adrian § 86 bemerkt; cf. 9 6b) 18 14a 19b 19 24b (ebenfalls schon von Adrian erwähnt!) 24 44b Ex 16 7a 20 7b Dt 5 11b 6 24a 7 8a 1S 15 22a 25 26 (das zweite **יְהוָה**) 29 8b 2S 1 10b 7 11b; doch auch 1K 10 9b; sicher 18 9a (statt **בְּרַבְרִי**) 2K 17 12 20 19 4aβ Jes 6 12a 8 13 11 9b (vgl. 12 5a) 37 4 Jr 1 9ab 2 3a 31a 8 14b Hes 37 1a Hos 1 7a Am 4 12b Mi 6 8b Zeph 1 8 (? ist **יְהוָה** aus „ vervollständigt) Mal 3 1b Ps 5 7ab 8 6a 26 1 36 7a (schon von Adrian bemerkt!) 50 14 23b 110 2a Pv 8 11a (s. u.) Hi 16 21ab: „und er (Gott) schaffe Ausgleich einem Manne in dessen Beziehung zu Gott!“; Dn 9 9a 17b; Rm 1 4 2Tim 1 18 (Adrian!). Manche von diesen Beispielen und noch andere fallen auch unter einen andern Gesichtspunkt (s. u. bei Gn 24 44b Ri 5 5ab etc.; Nm 26 4b Dt 33 4 1S 12 11 etc.).

Indirekte Wiederholung findet sich auch in der stilistischen Erscheinung, die schon von Phoebammon (Gerber 2 184) speziell *Epanalepsis* genannt wurde. Sie besteht darin, dass „ebendasselbe Wort nach andern wiederholt wird“ (Gerber l. c.). Hierher gehört es, dass **שָׁרֵי רֶשֶׁת** „ein Rest wird sich bekehren“ (Jes 10 21a) in 22a wieder aufgenommen wird, dass die hervorstechende Charakteristik „hochgewachsen und glatt etc.“ in Jes 18 2a und 7a auftritt, dass vielleicht **נִדְרִי** 21 15a in 22 3a (cf. Cornill, ZATW 1884 33 ff.), oder „ich zerreiße“ (Hos 5 14b) in „er zerreißt“ (6 1a) wieder-

klingt, und dass die Ausdrücke „ich vertilge die Bewohner“ sowie „den Szepterhalter“ sich in Amos 1 5 b 8 a, beziehungsweise 5 c 8 b wiederholen. Manche Beispiele von Epanalepsen besitzen wahrscheinlich noch eine andere Funktion und werden deshalb weiter unten aufgeführt (vgl. bei Jes 2 11 17 etc.; Ps 93 8 b 4 a etc. 120 5 b 8 a etc.; Ex 3 19 6 1 etc. 2 S 1 19 25 27 Ps 56 5 etc. 39 6 12 42 6 12 etc.).

Nur in entfernterer Beziehung steht dazu die ἀναεφαλωσις oder ἐπανάληψις, die Adrian § 116 in dem als Unterschrift gedeuteten Satze *Αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ τε καὶ γῆς* (Gn 2 4 a) fand.

Das zweite לאמר in 1 K 2 4 drückt nicht „promissionis certitudo“ (Dathe 1 643) aus, stammt auch weniger wahrscheinlich von „Verschreibung“ (Benzinger, KHC 1899 z. St.), als dass das erste לאמר eine Ergänzung einleitet.

Ohne Anlass ist die Wiederholung von שָׁרָה Lv 4 12, יָדָה 6 20 und יָקָרָה 21 7 im Talmud (vgl. bei A. Berliner 50) als bedeutsam angesehen worden.

Aber auch die direkte Wiederholung von Darstellungselementen ist ein sehr natürliches Mittel, ihnen Nachdruck zu verleihen. Dieses Mittel der Hervorhebung hat deshalb schon in der alten Stilistik (Gerber 2 184) den Namen Epizeuxis oder geminatio erhalten. Gerber zitiert z. B. Ἄρες, Ἄρες (Ilias 5 31), in Bezug worauf Eustathius z. St. von παλλιλογία spricht, und occidi, occidi non Spurium Maelium (Cicero, Pro Milone 27, § 72), wozu Quintilian 9 3, 28 bemerkte: „Verba geminantur amplificandi causa“.

Aus dem AT habe ich folgende Fälle von einfacher Epizeuxis oder geminatio gesammelt: „Abraham, Abraham!“ Gn 22 11 (Okhla w*okhla, Nr. 242; wegen des Paseq vgl. Lgb. 1 123); הָאָדָם הָאָדָם 25 30, wodurch die drängende Ungeduld gemalt wird; 46 2 (Okhla, Nr. 242); כָּרַחְתִּי בְּנִי יִרְדְּתִי 48 19 a (*kursiv, weil mit dazwischen stehendem Vokativ* etc.); מִשָּׁה | מִשָּׁה Ex 3 4; יְהוּדָה | יְהוּדָה 34 6 (Lgb. 1 123); נְחֻזִּים נְחֻזִּים Nm 3 9 8 16; אִמֶּן | אִמֶּן 5 22 cf. Ps 41 14 72 19 89 53 Neh 8 6 f; הִקְרִב הִקְרִב Nm 17 28 a; בְּנִדָּךְ בְּ Dt 2 27; צַדִּיק צַ' 16 20: durchaus Normalität, volle Gerechtigkeit; אֱלֹהִים יְהוּדָה steht doppelt Jos 22 22; עִירִי עִירִי Ri 5 12 [nicht 11 25, wie in GL 670 steht]; בְּבִקְהָה ג' 1 S 2 3 a; שְׂמִיאל ש' 1 S 3 10, das dritte Beispiel, das in Okhla, Nr. 242 erwähnt ist; צֶא צֶא 2 S 16 7 b; בְּנִי ב' „mein Sohn, mein Sohn!“ 19 1 b 5 b; ח' חֲלִילָה 20 20; עֲנֵנִי יְהוּדָה „mein Kopf, mein Kopf!“ 2 K 4 19; עֲנֵנִי 1 K 18 37 a; רֹאשִׁי רֹאשִׁי „mein Kopf, mein Kopf!“ 2 K 4 19; קָשֶׁר ק' 6 21 (cf. Hes 22 2); קָשֶׁר ק' „Verschwörung, Verschwörung!“

Direkte
Wieder-
holung.

11 14; 'אשר זהב וג'; 25 15: „die von gediegenem Gold“ etc., während die Übersetzung „was von Gold war [nahm er] in Gold“ (Benzinger, KHC 1899 z. St.) ganz unnatürlich ist.

Im Jesajabuch verteilen sich die Beispiele von Epizeuxis auf gewisse Partien: 'נָסֶלָה Jes 21 9; 'רָזַי 24 16 a 21 ab; 'שָׁלוֹם 5 26 s (57 19 Jr 6 14 8 11 1 Ch 12 18 f); 'יִסְפֹּא 15 a. 'יה ידה (38 11) könnte freilich aus יהודה (Duhm, HC) geworden sein, aber vergleiche 'יהי 19. An beiden Stellen kann eine Betonung beabsichtigt sein. Dazu gesellt sich 'בְּחֻמּוֹ 'נָ, „Tröstet, tröstet!“ 40 1; 'אֲנֹכִי 43 11 25 51 12; 'לְמַעַנִי 48 11 a; 'עִירִי 51 9 und 52 1; 10 'הַתְּעוֹרְרִי 51 17; (cf. 'קוֹל ק' 52 8 a); 'סִירִי 52 11; 'לִי 57 14; 'שָׁלוֹם 19; 'יוֹם יוֹם 58 2; 'עֲבֹרִי 62 10. Diese begeisternden Doppelrufe sind schon im Midrasch Wajjiqra rabba als Eigenheit von Jes 40 ff. erwähnt und כחומרה כשילוח genannt (Fürst 25, Anm. 9).

Aus dem übrigen AT etc. habe ich folgende Fälle von Epizeuxis notiert: 'מִצִּי Jr 4 19; 'שָׁלוֹם 6 14 8 11; (cf. 'אֲכָלִי 10 25 b; Abulwalid 168: „es sagt der Sagede [= man meint], dass sie Israel ein Mal über das andere Mal verzehrten und so es vertilgten“); 'בָּא בָּא 46 20 b; 'ז' 52 19 s. o. 156 1 f. über 2 K 25 15; — 'אֲחִיד Hes 11 15 a; 'רָאִי 16 6; 'אִי 20 20; 'וֵה, weh, weh!“ 33 f; 'חָרָב 21 33; 'הַחֲשֹׁשׁ 22 2 cf. 2 K 6 21; 'שׁוּבִי 33 11. Aber 'אֶל־הַחֲצֹר וג' 44 19 ist doch dittographisch trotz des Sprachgebrauchs, der in S. § 318 f belegt ist. — 'רִיבוֹ Hos 2 4 (s. o. 155 29); 'אֶנְהָ וג' 28; 'עֲמָרִי Nah 2 9; 'בִּבְקָרִי Zeph 3 5 (Adrian § 87 sagt: τὸ πρῶτον ἐπὶ ταχὺτητα ἐκλαμβάνει [scil. ἢ γρηγορή], 25 indem er auf Ps 46 6 b und 119 148 a hinweist; aber 'בִּבְקָרִי Zeph 3 5 bedeutet „allmorgentlich“, wie in Ex 16 21 30 7 etc. S. § 88, ist also = 'בְּכָל בֹּקֶר, wie schon Abulwalid 175 sagte); — 'הִי הִי „weh, weh!“ Sach 2 10 f; 'חֵן חֵן 4 7 b; — 'אֱלִי אֱלִי „mein Gott, mein Gott“ Ps 22 2; 'הָאֵל 35 21 40 16 70 4 f; 'אֶמֶן 41 14 72 19 89 53 80 s. o. Nm 5 22; (cf. 37 20 b s. o. 155 29); 'יְהוָה 47 7 57 28 a 28 a; 'יְהוָה 68 13 a; '92 10 93 3 a etc.; 'קָרִי 137 7; 'לְמַלְכִּים Pv 30 4 a; 'חֲנִי חִי Hi 19 21; 'שׁוּבִי HL 7 1; 'סִירִי Kl 4 15; 'חֶזֶק וְחֶזֶק Dn 10 19 (cf. Jr 10 25); 'אֶמֶן Neh 8 6 s. o. Nm 5 22; ähnlich ist 'רָאִי 1 Ch 8 28 a; 'שָׁלוֹם 12 18; 'דְּרָשְׁנִי וג' 2 Ch 14 6; 'קֶשֶׁר ק' 23 15; 'מֵאֵד מֵאֵד Sir 7 17 a; 'גֵּד גֵּד 13 22 c; — Mišna, Berakhoth 5 3: „Wir danken, danken“; Judith 13 20: γένονται γένονται s. o. Nm 5 22; Mt 23 37 Lk 22 31 23 21 Jh 1 52 etc. 5 24; Act 9 4 Apok 18 2 (Dathe

1 1330); Ägyptisch-arabisch: *bukra bukra* „schon morgen“ (Spitta § 131).

Verdoppelung von pluralischen Substantiven ist Ausdruck einer ungezählten Reihe in Gn 14 10 Ex 8 10 Ri 5 22 2K 3 16 Jo 4 14, und
5 denselben Sinn gewann die Verdoppelung von indeterminierten konkreten Singularen, wie in יום יום etc. Gn 39 10 etc. (S. § 89), oder איש איש etc. 49 28 b β (?) Ex 36 4 etc., שנה שנה Dt 14 22 (Abulwalid 175), besonders im späteren Stil (cf. S. § 57 90), vgl. auch *rāgil rāgil* „Mann für Mann“ (Spitta § 131).

10 „Wiederholung deutet auf etwas besonderes hin“ lautete schon die 10. von den 32 hermeneutischen Regeln des Eliezer ben Jose (meine „Einleitung“ 516).

Nöldeke, Zur Gram. 1897, § 39 erwähnt aus dem Arabischen Fälle, wie „ein verräterischer, wahrhaft verräterischer Emîr“, als Erscheinungen des *Takîd* (vgl. darüber S. § 333 f.).

Einen besonders hohen Grad von Emphase eines Darstellungs-
momentes prägte man durch dessen dreifache Setzung aus: Dreifache Wiederholung.
Vgl. schon Gn 9 25-27 48 15 b 16 a 49 25 b 26 a Nm 6 22-24 Jos 22 22, aber hauptsächlich ק' קדוש ק' Jes 6 3, ה' ה' ה' Jr 7 4, א' א' א' 20 22 28, ע' ע' ע' Hes 21 32 (cf. נ' נ' Nah 1 2). Auch im Ägyptischen bezeichnet „gut, gut, gut“ den höchsten Grad (Brugsch, Steininschrift etc., 2. Aufl. 110). Vgl. „To morrow and to morrow and to morrow“ (Shakespeare, Macbeth 5 5); „borgt und borgt und borgt“ (Lessing, Nathan); „Rinnet, rinnet, rinnet dein Blut“ (Schiller, 25 Braut von Messina) und andere moderne Beispiele bei Gerber 2 185 f.

Auch lautlich oder begrifflich verwandte Wörter, die weiter unten (vgl. Jes 29 14 Hes 6 14 32 15 35 3 7 Nah 2 11 Zeph 1 15 Hi 30 3 38 27 Kl 2 5b) unter einem andern Gesichtspunkt zu besprechen sind, und überhaupt Synonyma oder positive und negative Begriffe
30 prägen durch ihr Zusammentreten eine Begriffssteigerung aus: אהבה etc. Nm 6 9 Jes 29 5 30 13, קל etc. Jes 5 28 Jo 4 4 (cf. S. § 309 hik); Jes 1 4 a Ps 106 8 etc.; Ex 9 19 b α β 12 20; Dt 33 6 a Gn 42 2 b Jes 38 1 ex Hes 18 13 b Dt 28 13 a; 1 S 1 11 a γ Jes 3 9 a ex. Jr 20 14 a b Hos 5 3 a Hab 2 4 a. Auch solche Wortfülle, die dem von natür-
35 licher Gesundheit strotzenden Körper gleicht, ist ein Mittel des kraftvoll nach Eindruck strebenden Darstellers. So beobachten wir es in Stellen, wie z. B. Jes 1 6 f. Jr 4 19 a 20 a b, in denen man gleichsam ein anschauliches und darum mächtig packendes Gemälde vor sich sieht. Vgl. Quintilians Erklärung von „ἐνάργεια, quae a Cicerone

Dreifache Wiederholung.

Sonstige Worthäufung als Mittel der Emphase.

illustratio et *evidentia* nominatur, quae non tam dicere videtur quam ostendere“, und die auch *repraesentatio* heisst (Quintilian 6 2, 32; 8 3, 51; Gerber 2 300**).

Dasselbe gesunde Streben nach Emphase zeigt sich auch in Stellen, wie „weinen wird meine Seele wegen (eures) Hochmuts und heftig thränen und in Thränen (gleichsam) herabstürzen wird mein Auge, weil gefangen sein wird die Herde Jahwes“ (Jr 14 17), oder 48 29, wo der Übermut Moabs sechsmal bezeichnet wird. Ähnlich ist Ps 5 2 f. 6 9 f. 7 17 29 1 f. 89 31 f., und Rabbinen benennen diese stilistische Erscheinung als „Verdopplung des Sinnes durch verschiedene Wörter“ (בכפל הענין במלות שונות).

Aber es giebt auch eine nur scheinbare Wortfülle. Sie liegt in solchen Wortzusammenstellungen, wie אַף גַּם Lv 26 44. Dazu bemerkte freilich Ibn Ezra, es sei ein „לשון צחור“, also ein Ausdruck der Eleganz, und der eine würde genügen, und die ganze Schrift hat derartiges, und so ist auch אֶךְ אֶךְ bei Mose [Nm 12 2], מבלי אין [Ex 14 11 etc.]*. Aber darüber ist zweierlei zu sagen: Wie die Verdopplung der identischen Ausdrücke, so tritt auch die Häufung der Synonyma seltener im früheren (לִכְן 1 S 3 14 2 K 1 4 Jes 8 7 30 18 f.; cf. 5 14 52 4 Jr 11 22), häufiger im späteren Stil auf (vgl. S. § 89, 20 90 etc.), aber auch in ihm ist solche Häufung der Ausdrücke nur zum kleineren Teile durch einen Zug zum Emphatischen und Hyperbolischen veranlasst (S. § 318 ef). Zum grösseren Teile dient die erwähnte Worthäufung zur Auffrischung eines im Sprachgebrauch verblassten Sprachelementes. Man vergleiche ausser dem, was in S. § 318 ab bemerkt ist, noch über Negationswucherung § 352 w—z und beachte hauptsächlich, dass mit בעביר 2 S 10 2 das zusammengesetzte ל בעביר 1 Ch 19 13 b † parallel geht! So tauchte ja auch in der indogermanischen Sprachentwicklung von *hinnen* etc. auf (Paul, Principien etc. 137).

30

Ein solches Doppelgesicht trägt auch die Polysyndese. Auch sie ist teils ein Ausdruck betonender Energie, teils kann sie nicht wohl als Ausprägung einer bestimmten Idee gedeutet werden.

Den ersterwähnten Charakter dürfte die Polysyndese besitzen, wenn in Gn 43 8 ein „und“ auf das andere folgt (nicht 2 K 19 36 || Jes 37 37 (GL 842)), oder wenn die Wiederholung des אִם Ri 9 16 ab die Fraglichkeit der Sache veranschaulicht, oder wenn in Jes 5 13 a 14 a „deswegen . . . deswegen“ gesetzt ist. Der Kausal-

zusammenhang von Irreligiosität und Exilierung sollte deutlich zum Bewusstsein gebracht werden. Ähnlich ist die Betonung der Doppelwurzel einer Konsequenz in 1 K 18 27 Ps 116 2a Jes 1 29f. Jr 48 5ab etc. (S. § 373d). In andern Fällen soll die Polysyndese die ganze Fülle von Faktoren einer Gesamtgrösse veranschaulichen (Gn 1 16b 21 24 etc.; cf. 17 Dt 32 27bc), wie auch in andern Literaturen das — in ihnen seltenere — Polysyndeton „nicht Begriffe hervorhebt, sondern die Art, wie der Zusammenhang von Begriffen gefasst wird“ (Gerber 2 203).

10 Eine geradlinige Entwicklung von Bevorzugung des Polysyndeton zu der des Syndeton oder umgedreht wird sich übrigens schwerlich beobachten lassen. Denn wenn z. B. „Sem und Ham und Japheth“ in Gn 9 18 (Jahwist), aber „Sem, Ham und Japheth“ in 10 1 1 Ch 1 4 steht, so ist zu beachten, dass in Texten, die es vorwiegend mit Aufzählung von Reihen zu thun haben, die Vermeidung des Polysyndeton nahe liegt. Überdies ist letzteres auch in Gn 10 oder 1 Ch 1 nicht selten. Vgl. noch „Geršom und Qehath und Merari“ (Ex 6 16 Nm 3 17†) mit „Geršom, Qehath und Merari“ Gn 46 11, wo es — vielleicht wegen seiner Gebräuchlichkeit — mitten unter 20 Polysyndeta steht; 1 Ch 5 27 6 1 23 6†.

Halbe Polysyndese kann man in folgenden beiden Erscheinungen sehen, dass α) wenigstens mehrere Glieder einer grösseren Reihe verknüpft sind, oder β) dass sie in verbundenen Teilgruppen vorgeführt wird.

25 Das erstere Verfahren zeigt sich in Gn 36 11b, aber γ kann auf Dittographie des γ vom vorausgehenden צִמְחָה beruhen und LXX hat nur Γοθώμ, sodann in Jr 2 26b, wo וְכִהְיֶהֱיָהֱמָה das hervorhebende „und auch“ (S. § 375d) besitzen dürfte (vgl. aber auch 1 Ch 5 23: (וְחִבְרֹן וְג'), wie in Dt 29 22a ג' הַמִּלֵּךְ eine Sondergruppe bilden (vgl. 30 auch Jo 3 1ab), wie ferner in 1 K 6 7b ב' פִּלְיָבִלִי eine verallgemeinernde Apposition darstellt, und wie in Ps 45 9 das hinter zwei verbundenen Grössen stehende קִצְיוֹר ein sekundäres Interpretament sein dürfte.

Ferner die Bildung von Teilgruppen beobachtet man z. B. 35 in folgenden Stellen: Gn 10 4 36 13a 46 16a 21 Nm 3 19 (vgl. mit Okhla, Nr. 288 damit Ex 6 18 1 Ch 5 28 6 3), ohne dass das Motiv uns bekannt wäre. Dies ist auch in Jos 17 3b nicht der Fall. Durchsichtig ist das Motiv der Teilgruppenbildung aber in Gn 14 2a

Ex 14 oder Jes 40 11 („er kommt [10a] wie ein Hirt, der“ etc.). Freilich wenn עֶלְוֹת auch „Saugende“ heissen könnte, würde der Sinn dieser sein: „wie ein Hirt, der etc., wird er sie leiten“ (יְהַלִּיכֵם). — Solche Gruppenbildung war auch in Neh 4 10 (s. o. 136 12) beachtlich: בַּחֲרִבוֹת וְהִרְמָחִים רָגַ' — Sie zeigt sich auch in 1 Ch 1 8 5 gegenüber der Parallelstelle in Gn 10 6. Das Motiv der Gruppierung kann in 1 Ch 1 8 wohl nur dies sein, dass zwei Paare entstehen sollten, während in 2 1 die Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu eben derselben Mutter die Gruppenbildung anregte, aber wieder in 2 2 deren Grund undurchsichtig ist; 15 11 b.

Begriffs-
steigerung
durch
Entfaltung
seiner
Faktoren.

Wie nun ein einfacher Begriff durch äusserliche Entfaltung seinen Eindruck vermehren konnte, so musste dies auch bei zusammengesetzten Begriffen der Fall sein. Deshalb konnte z. B. der Begriff „Metropolis“, um sich wuchtiger geltend zu machen, sich in seine Faktoren zerlegen und als ein Wortpaar auftreten in „eine 15 Stadt und Mutter“ (2 S 20 19). So dürfte das Hendiadyoin seine psychologische Ableitung und seine innerlich motivierte Einreihung in die Stilistik gefunden haben.

Der Terminus ἑνὶ δὲ δούλιον wurde von Servius zu Vergil, Aeneis 1 61 mit den Worten „molemque et montes insuper altos, id est: 20 molem montium“ erwähnt und ebenso richtig in „pateris libamus et auro“ (Georgicon 2 192) gefunden (Gerber 1 534). Übrigens gebraucht schon Servius auch die Form „Endiadyos“, sodass Hendiadyos auch deshalb neben Hendiadyoin gebraucht werden kann.

Ein Fall desselben liegt schon in לְאָחִיזֵר Gn 1 14 b vor, weil 25 am wahrscheinlichsten der Sinn „zu Zeichen sowohl (S. § 371 e 376 a) für Fest-Zeiten etc.“ ausgeprägt werden soll. Denn einen doppelt modifizierten Sinn der Präposition לֵּ anzunehmen, ist viel weniger unnatürlich, als die Übersetzung „zu Zeichen und zu Zeiten“ etc. (Delitzsch; Dillmann, KEHB; Spurrell 1896; KÜ; Strack, KC). Aber 30 רָגַ' Gn 3 16 a hat wahrscheinlich jenes ר augmentativum, wovon ich in S. § 375 d viele Belege gegeben habe, und die selbständige Geltung der „Mühsal“ entspricht ja auch so sehr der kulturgeschichtlichen Stellung orientalischer Frauen. Auch die Fortsetzung des Textes, welche die beiden Objekte in chiastischer Satzstellung (s. o. 146 37) beleuchtet, spricht dafür, dass die Mühsal und die Menge der graviditas (cf. רָגַ' תְּשִׁיקָהּ) je eine selbständige Geltung besitzen sollen. In Gn 3 16 a ist also nicht wahrscheinlich ein „ἑνὶ δὲ δούλιον“

(Holzinger, KHC 1898) beabsichtigt. — Dagegen *μητρόπολις* ist, wie schon oben angedeutet, emphatisch wiedergegeben in *urbs et mater* 2 S 20 19 b. — Wiederum in Jes 1 13 ex. ist nicht „iniquitatem coetus“ (Dathe 1 126) gemeint, sondern 1 bedeutet „und zugleich“. Aber
 5 Jes 4 5 ersetzt „Rauchwolke“ etc., und 8 22 vertritt „finstere d. h. unheilvolle Bedrängnis“. Ferner die Ausdrucksweisen 'קָלָה רִג' (Jes 10 23 a 28 22 b), 'מַעֲצָר רִג' 53 8 a (Ley, Historische Erklärung des zweiten Teil des Jesaja 1893 126), „Zukunft (אֲחֵרִית) und Hoffnung“ (Jr 29 11) sind nachdrucksvolle Zerlegungen von „fest-
 10 beschlossene Vernichtung“, „Angst des Gerichts“ und „hoffnungsreiche Zukunft“. Ebenso ist es bei „die Rolle und die Worte“ (Jr 36 27) „h. e. volumen verborum“ (Dathe l. c.).

Auch in Ps 29 1 b 96 7 b bleibt selbst dann, wenn דָּבָר richtig mit Hupfeld-Nowack durch *largimini* oder *concedite* (wie Dt 32 8
 15 Ps 29 2 96 8 1 Ch 16 28 f.) gedeutet wird, doch die koordinierte Geltung von דָּבָר וְכֹחַ (Duhm, KHC 1899: „Ehre und Stärke“) unnatürlich. Denn לוֹ (Trg.: לְשׁוֹנָא) bedeutet hier so wenig, wie in Ex 15 1 „Ehre“ (Bäthgen, HC 1897). Τιμήν und das davon abhängige ἰσχυρία sowie כֹּחַ sind keine unanfechtbaren Indizien dieses
 20 Sinnes von לוֹ. Wahrscheinlicher ist eine emphatische Zerdehnung von „die Ehre seiner Macht“ beabsichtigt. [Über קרִי 116 1 b vgl. S. § 333 β'] — Ebenso enthält דְּמָמָה קוֹל Hi 4 16 eine bedeutsame Zerlegung von „Geflüster einer Stimme“. Auch in 10 17 c ist gemeint „Wechselfälle und zwar so zahlreich und feindlich wie ein
 25 Heer“. Fernerhin יָד וְיָמִין Qh 8 5 b scheint nur aus Nachahmung des in 8 a richtigen Wortpaares zu stammen. Dagegen wieder aus dem Begriff „Freudengelage“ ist das Element „Freude“ nachdrucksvoll betont in מְשֻׁתָּה וְשִׂמְחָה etc. „Gelage und Freude“ Est 9 18 b
 22 b. Betreffs יָד וְיָמִין 2 Ch 16 14 vergleiche man aber Syntax, pag. 194,
 30 Anm. gegenüber der Deutung „Arten von Gewürzen“ (GL 854).

Von den Fällen des Hendiadyoin, die Dathe 1 126 f. aus dem NT zitiert (ἐλπίδος καὶ ἀναστάσεως Act 23 6, χάριν καὶ ἀποστολήν Rm 1 5, τῆς ἑλπίδος καὶ τῆς πισότητος 11 17, εὐδὸν καὶ δόξαν 1 Kor 11 7, βασιλείαν καὶ δόξαν 1 Thess 2 12) dürften wenigstens der erste und der vierte
 35 hierher gehören.

Ein verwandtes Mittel der Emphase ist die Darstellung eines Begriffes καθ' ὅλον καὶ μέρος. Sie liegt in folgenden Ausdrucksweisen vor: „Ihre Hand . . . und ihre Rechte“ etc. Ri 5 26 a b, oder Emphase durch Erwähnung von Haupt- und Nebensache

יְהוָה יִמְיָנִי Jes 48 13 (vgl. auch 5 1 a). Sie findet sich zwar nicht in יְהוָה רָג' וְיִדְהוּ 48 16 b, was in S. § 25 diskutiert ist, aber in „Jahwe wird aufglänzen und seine Herrlichkeit etc.“ (60 2 b). Analog ist einigermassen „sie, ihre Könige etc.“ (Jr 2 26 b 3 24 a b) und speziell „mich, nämlich meine Hände und Füße“ (Ps 22 17 b) sowie יְדָדָה 5 יְדָדָה 105 4 || 1 Ch 16 11. Übrigens wurde die logische Struktur dieser Ausdrucksweise schon von Saadja einigermassen durchschaut, indem er das י von Jes 48 16 b 60 2 b Ps 105 4 — und das von יְדָדָה Jes 13 5 — durch ב „mit“ ersetzte (Wolff in ZATW 4 228).

Auch אֶשְׁרִי Ps 17 11 a würde nach Delitzsch u. a. (cf. S. § 328 f) 10 hierher gehören, aber es ist trotz 73 2 b nicht wahrscheinlich, da „Schritt kein Glied“ ist (Hitzig z. St.). Wahrscheinlicher war אֶשְׁרִי beabsichtigt, und zwar meinte dies *praedicaverunt me* (Peš.: **ܡܚܒܒܐ**) im höhennenden Sinne, wie ihr Übermut (10 b) sie anleitete und ihr jetziges Verfahren (11 a β) beweist (nicht: duxerunt me; cf. *ἐπαυλόντες*, 16 woran Aethiops und Arabs sich anschlossen).

Wesentlich dieselbe Methode, ein Begriffsmoment nachdrücklich zu erwähnen, zeigt sich in der Ausdrucksweise „die Erde und ihren Ertrag“ etc. Dt 32 22 (רִיקְלָהּ) Jr 8 16 b (יִמְלֹאָהּ); „sowohl wir als auch speziell der etc.“ Gn 44 16; vgl. 5 29 b etc. 2 S 13 10 a Jes 1 1 a etc. 20 7 11 a etc. in S. § 375 d.

Emphase
durch Be-
griffsver-
gleichung.

Wenn solche sinnverwandte Ausdrücke verknüpft werden, die einen verschiedenen Grad einer Erscheinung ausprägen, so wird der Nachdruck stufenweise erstrebt, und es entsteht eine Klimax ad maius oder eine Klimax ad minus.

25

Beispiele von Klimax ad maius finden sich in folgenden Zusammenstellungen: „sieben Mal“ und „siebenundsiebzig Mal“ (Gn 4 24 a b); „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ (Gn 12 1 a); נִגְנַב 44 24 a b; רַבַּע יִשְׂרָאֵל und יַעֲקֹב Nm 12 14 a b; Ex 6 12; מֶלֶךְ 49 20 b; סָרִיסָה Ex 6 12; Nm 12 14 a b; רַבַּע יִשְׂרָאֵל und יַעֲקֹב Nm 23 10 a); 30 aber in einer sich selbst verneinenden rhetorischen Frage (Nm 23 10 a); הִשָּׁח רֹג' Jes 19 7 a; Dt 31 27 1 S 23 3; וְאָהּ 24 17 b; הִשָּׁח רֹג' 25 12; וְאָהּ Jr 12 5 a b; שָׁכְבִי Hes 32 21 b; Mi 4 2 a b Hab 1 5 a Sach 7 11 f.; Ps 1 1; קָרַע קָאָה 35 14; בּוֹר רֹג' 40 2 a; „Volk und Vaterhaus“ 45 11 b; בְּקִרְבָּם etc. 55 17 b 119 161 a b 162 a; נָאָה Pv 6 32 7 9; 30 אָהּ 11 31 15 11 17 7; 30 2; Hi 3 2 a b 19 15 a b 23 f.; doch wohl 25 auch in HL 2 1 a b; מִדֵּי עֲשִׂי Est 9 12; Sir 10 19 a b, c d; 21 (ποσαχῶς); Rm 8 29 f.; Ἐβραῖοι καὶ λ. 2 Kor 11 22 (Joh. Weiss 186); 1 Kor 4 8 1 Jh 1 1 (Flacius 2 303, 8).

Eine Klimax *ad minus* bietet 'נחשת רג' Hes 22 18 b und der MT von Amos 6 12: „Rennen Rosse auf dem Fels, oder ackert man darauf mit Rindern, d. h. ist wenigstens letzteres ein natürliches Verfahren?“ Über בקרים vgl. S. § 254 g! Siehe auch über Pv 5 8 10 a b und Hos 6 8 a b oben 48 23 49 20!

Die vorher miterwähnten Fälle Gn 4 24 (כִּי שְׁבַעֲרִים רִג) 44 8 (רִאִיךְ רִג) Ex 6 12 (רִאִיךְ רִג) Nm 12 14 Dt 31 27 1 S 23 3 Jr 12 5 a b Pv 11 31 Est 9 12 (כִּי עֲשֹׂי) sind in Okhla we-okhla, Nr. 182 f. als Fälle des *qal* „Leicht und Last“ bezeichnet. Dieser Terminus *qal* 10 *wachómer* selbst findet sich zuerst in Mišna, Berakhoth 9 5, dann auch z. B. in Aboth 1 5. Anwendungen dieser Auslegungsweise auf Ex 20 25 f. 21 7 Dt 32 10 Jes 33 18 Hes 15 5 Ps 15 4 b 5 a siehe bei Bacher, Die älteste Terminologie etc. (1899) 173 f.

Eine besondere Gruppe bilden die Fälle von aufsteigender 15 Klimax, deren Stufen aus Zahlen bestehen, wie *ein* (und, oder) *zwei*: Dt 32 30 Jr 3 14 Ps 62 12 Hi 33 14 40 5 Sir 38 17, vgl. die Verknüpfung von Singular mit Dual (Ex 21 21 Ri 5 30 15 18) oder von Singular mit Plural (Qh 2 8 b β); — *zwei* (und, oder) *drei*: 2 K 9 32 Jes 17 6 a Am 4 8 (vgl. Hos 6 2) Hi 33 29 Sir 13 7 23 16 20 26 28 32 7 b 50 25 Mt 18 20; arab. *jomên telâte* „zwei, drei Tage“ (Spitta § 132 b); syr. „zwei, drei Gläubige“ (Nöldeke, Syr. Gram. § 240 B); Amarna-Briefe 87 44; *bis terque* bei Cicero u. a.; vgl. תְּמִלֹת שְׁלֹשִׁים, *ἐξῆς καὶ τριῶν ἡμέραν* Gn 31 2 5 Ex 5 7 f. 14 21 29 33 Dt 4 42 19 4 6 Jos 3 4 4 18 20 5 1 S 4 7 etc. 2 K 13 5 b Ru 2 11 1 Ch 25 11 2, oder תְּמִלֹת הַשְּׁלִישִׁית 1 S 20 12; — *drei* (und, oder) *vier* (cf. Ex 20 5 || Dt 5 9) Jr 36 23 Amos 1 3—2 6 (d. h. wegen einer unbegrenzten und deshalb erschreckenden Reihe von Vergehen) Pv 30 15 18 21 29 Sir 26 5; „immaturos parient infantes *triūm* et *quatuor* mensium“ (4 Esr 6 21); arab. *telât arba'e hawâgât* „drei, vier Kaufleute“ 30 (Spitta § 132 b); *τρὶςμῆνες Δαναοὶ καὶ τετραῖνος* (Odys. 5 306); *ter et quater* (Horat., Carm. 1 21, 13); *o ter quaterque beati* (Vergil, Aeneis 1 94); — *vier*, *fünf*: Jes 17 6 b, arab. *telât arba' hamas tâkât* „drei, vier, fünf Stück“ (Spitta l. c.); — *fünf* oder *sechs*: 2 K 13 19; „fünf und sechs Mal“ (Amarna-Briefe 21 17 20); — *sechs*, 35 *sieben*: Pv 6 16 Hi 5 19; — *sieben*, *acht*: Mi 5 4 Qh 11 2; — *neun* und *zehn*: Sir 25 7; vgl. noch „30 oder 50“ (Amarna-Briefe 120 32). Die Tendenz dieser speziellen Art von Klimax *ad maius* geht dahin, eine unbegrenzte Perspektive auf eine Reihe von Erscheinungen zu eröffnen und dadurch einen starken Eindruck zu bewirken.

Eine ähnliche klimaktische Ausdrucksweise liegt auch in מִקְרָה etc. Jr 9 2 Ps 84 8 144 13 a (aber מִקְרָה וְגו' Hes 4 10 1 Ch 9 25 wird richtig von B. Jacob, ZATW 1898 289 f. so gedeutet: von einer Zeit eines Tages bis zu derselben Zeit des folgenden Tages, und der in Mišna, Nidda 1 1 vorliegende Sprachgebrauch unterstützt diese Deutung); מִרְעָה אֶל רֵעִי etc. Sir 13 21 40 15; — „Katastrophe über Katastrophe“ (Hes 7 26), und darnach wäre möglich מַה עַל מַה Hi 13 13 b, wie auch in 16 14 a das פָּנִי in HSS. fehlt; עָנָן אֶל עָנָן etc. Ps 69 28 a Sir 3 27 a 5 5 b 26 15; *ἡ ἀρχὴ ἀντὶ ἀρχίτου* Jh 1 16.

Verwandt sind die entfernteren oder näheren Analogien zum 10 Sorites (Gerber 1 289), die sich in Hos 2 23–25 Amos 3 3–8 Sap 6 18–21 (cf. Rm 5 2–5 2 Pt 1 5–7) finden. Etwas ähnliches liegt auch in 4 Eas 6 28–31 vor.

Betonung
durch Hin-
weis auf den
Gegensatz.

Trägt die Klimax bei aller ihrer Kontinuität doch einen verhüllten Gegensatz in sich, so ist mit ihr auch die Antithese verwandt, und diese dürfte in der That am richtigsten als ein negatives Mittel, die Bestimmtheit einer Aussage anzuzeigen, betrachtet werden.

Glänzende Beispiele von Antithese finden sich in Jes 1 9 f. (verschont von Sodoms Schicksal und doch belastet mit Sodoms Schuld) 21 (schon von Flacius 2 303, 39 erwähnt) 3 24 5 2 b 4 b 7 b 20 9 1 9 a b 43 22 25 58 10 b 59 9 b Jr 2 13 b Hes 16 33, „מִמֶּךָ לִי, *exte pro me*“ Mi 5 1, מִיָּד מָוֶת מָלַךְ Mal 2 17, אֲנִי אֲחֻזָּה Ps 2 7, „mit Thränen säen, mit Freuden ernten“ 126 5 a b; Kl 1 1; „dem Weisen stehen Freie zu Diensten“ etc. Sir 10 25 a; *μικρὰ ἐν πτεינוῖς μέλισσα καὶ ἀρχὴ γλυκυσμάτων ὁ καρπὸς αὐτῆς* 11 3; 22 6 30 9; *ἀπέναντι τοῦ κακοῦ τὸ ἀγαθόν* κτλ. 36 14; (cf. Mt 6 14 f. 19 10 28 32 f.; Flacius 2 430, 59 ff.); *φῶς, σκοτία* κτλ. Jh 1 5 ff. („antitheses sunt crebrae in Ioanne“; Flacius 2 520, 15 ff.); Rm 6 2 8 13 2 Kor 6 7 b–10 (Augustin, De civ. dei 11 18: „Antitheta quae appellantur in ornamentis eloctionis sunt decentissima“: per gloriam et ignobilitatem etc.) Phil 3 7; *ἐλευθερίαν . . . δοῦλοι* 2 Pt 2–19 (Dathe 1 1376).

Eine besondere Gruppe von Antithesen bilden die Wortpaare ראשית und אחריית etc. (Nm 24 20 Jes 8 6 a b Jr 2 5 a b Mi 6 3 a 4 a), die noch unter einen anderen Gesichtspunkt fallen (s. u.). — Als *ἱβήα*, was eigentlich „Nebeneinanderstellung“ und dann „Antithese“ bezeichnet, zitiert Mehren 99 aus Hariri z. B. „Seitdem das grüne Leben staubgrau und der gelbe Freund (das

Gold) abtrünnig wurde, färbt sich der *weisse* Tag *schwarz* und mein *schwarzer* Scheitel *weiss*" etc. Einen Fall von solchem تدریج
(*tadriğ*), bei dem „eigentlich oder uneigentlich gebrauchte Farbwörter
die Entgegensetzung hervorbringen" (Mehren 99), erwähnt Fleischer
s 2 161. — Eine Antithese mit kontradiktorischem Gegensatz giebt
Mehren 105: „Wir *weisen*, wenn es uns beliebt, die Worte der
Anderen *ab*; sie aber *weisen nicht* unsere Worte *ab*, wann wir reden“.

Interessante Nachweise über die Antithese als ein zunächst
von Heraklit und Gorgias gewähltes Mittel der Kunstprosa giebt
10 Norden, Antike Kunstprosa (1898) 1 17-23.

Verwandt mit der Antithese und deshalb ebenfalls negative
Mittel, die Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen,
sind folgende Erscheinungen:

α) *ἐνανόρθωσις*, correctio, arabisch *al-istidrāku* (الاستدراك).
15 Sie zeigt sich z. B. in „Wie viele Freunde gab es, die ich für
Schilde hielt, und sie waren es, aber für meine Feinde“ (Mehren 128;
vgl. auch 104, Nr. 7). Über Jes 29 23 a Ps 83 12 a HL 6 12 γ siehe
auch in S. § 333 δ, und wie die Restriktion (Nm 31 32 a Dt 5 3 b
Ri 3 1 b), so ist auch eine nachfolgende Erweiterung (Ri Nm 24 17 b,
20 לכל ירדני Esr 7 25) eine Art der correctio. Ferner übersetzte Dathe
1 1351 die klimaktische Ausdrucksweise von Pv 6 16 nicht ganz ohne
Grund mit „Sex odit Dominus, imo septem etc.“, und er verglich
Mr 9 24 Jh 12 27 16 32 Rm 8 34 14 4 1 Kor 7 10 15 10 Gal 2 20 4 9
2 Tim 4 8 1 Jh 2 2. Jedenfalls liegt eine Verbindung von Klimax
25 und correctio in solchen Sätzen, wie „Jeden Schlag will ich, nur
nicht einen Schlag, der das Herz trifft“ etc. (סמסמל וכל Sir
25 13 a b 14 a b). Vgl. auch *εἶπε καὶ εἰκῆ* Gal 3 4!

β) *ἀντιπαρηγορία*, translatio in adversarium, wie in „mein Ver-
fahren (הדרכי) etc.? Ist es nicht vielmehr *euer* Verfahren etc.?"
30 (Hes 18 29 cf. 33 17; Dathe 1 1377). Verwandt ist die *ἀντιπαροργα*
„contraria illatio" (Dathe 1 1379) oder „occupatio obiectionis" (Flacius
2 306, 30): Mt 21 23 ff. Rm 3 7 f. 9 19 f.; 14 13-15 1 Kor 10 30 1 Jh 3 12.

γ) *ὀξύμωρον*: „Sich stützen auf den, der es schlägt" (Jes
10 20 a); „*sepulturā asini sepelietur* (Jr 22 19) hoc est *insepultā*
35 *sepulturā* (Cicero, In Phil. 1 5). Sequitur *trahendo et proiciendo*
ultra portas Hierosolymae" (Dathe 1 1377); צרות וג' Ps 25 17
(cf. S. § 339 n); „lingua mollis frangit ossa" (ישביריט Pv 25 15);
„satiabitur egestate" (28 19). Aber mehr nur scheinbar gehören

hierher folgende Ausdrucksweisen: 'וּבְגָדֶיךָ יֵצֵא, und Halbnackten zogst du die Kleider aus" (Hi 22 6); κατηξιώθησαν . . . ἀτιμάζεσθαι Act 5 41; πτωχεία . . . πλοῦτος 2 Kor 8 2; ξῶσα τέθνηκεν 1 Tim 5 6 (Dathe 1 1378). Fleischer 2 271 zitiert als Beispiele des Oxymoron den Satz „Du hast die Feinde befruchtet mit unfruchtbaren (d. h. fehl- 5 schlagenden) Wünschen“ etc. (cf. Fleischer 2 794, wo 417 fehlt).

δ) Ein heftiger Ausdruck des Gegensatzes liegt in der ἀποδωξίς oder detestatio, wie sie sich in Ps 50 18 ff. Mt 4 10 16 23 Lk 9 35 Act 8 20 (Dathe 1 1379) findet.

So konnte gezeigt werden, wie die eine Funktion des Willens, 10 sein Trieb zum zähen Festhalten, sich hauptsächlich durch die Stellung der Worte, durch ihre indirekte und direkte, ihre positive und negative Wiederholung Ausdruck verschafft.

II. Die Lebendigkeit des Sprachstiles.

Da die Lebendigkeit des Stiles das Korrelat zum energisch 15 vorwärtsstrebenden Drang des Willens bildet (s. o. 149 13), so droht sie zu erstarren, sobald der Gang der Darstellung irgendwie schleppend wird, und entfaltet sie sich zu voller Kraft, wenn die Darstellung in raschen Schritten ihrem Ziele zueilt. Die einzelnen Erscheinungen nun, in denen entweder pulsarme Schlawheit oder kühne Raschheit 20 der sprachlichen Darstellung sich zeigt, sind nicht leicht zu disponieren. Aber vielleicht entbehrt die folgende Anordnung der in Betracht kommenden Materialien nicht ganz der inneren Begründung.

1. Stilerscheinungen, in denen die natürliche Lebendigkeit 25 der sprachlichen Darstellung zu erstarren droht.

Diese Phänomene in erster Linie zu behandeln, bringt einen dreifachen Vorteil mit sich. Denn erstens laufen dann die Grundzüge der Disposition aller drei Hauptteile des vorliegenden Werkes parallel. Sodann wird durch diese Anordnung der Gedanke zurückgedrängt, als wenn Mangel an Lebhaftigkeit des Stiles durchaus nur 30 im Greisenalter einer Litteratursprache zu Tage treten könne, während mindestens soviel feststeht, dass die Geschichte der Wechselbeziehung von Mangel und Fülle der Lebendigkeit des Sprachstiles keine geradlinige ist. Endlich besitzt diese Disposition den Vorteil, dass zuletzt

gezeigt werden kann, wie die natürliche Lebhaftigkeit sprachlicher Darstellung durch die bewusste Kunst des Redners und Dichters geschützt und gesteigert zu werden pflegt.

- a) Pleonasmus als Gesamtbezeichnung der Symptome von Symptome
von Er-
starrung der
Lebendigkeit
des Sprach-
stiles.
5 Schlafheit des Darstellungsverlaufes, die betreffs des Einzel-
ausdruckes sich zeigen.

Strebt man darnach, die Grenzlinie zwischen den nur scheinbaren und den wirklichen Spuren des Pleonasmus zu finden, so kommen folgende Momente des sprachlichen Ausdruckes in Betracht:

- 10 In אֲנִי דְּנִיָּאֵל (Dn 10 7 12 5 f) dient אֲנִי nicht zum Nachdruck (לְנוֹדֵץ [s. o. 150 15]), wie Abulwalid 169 meinte, sondern vermittelt die Anknüpfung des Namens דְּנִיָּאֵל (cf. Qh 1 12 f), dessen Hinzufügung allerdings nicht wirklich nötig war. Auch in dem blossen $\text{אֲנִי דְּבִרְתִּי אֲנִי}$ (Qh 1 16), אֲמַרְתִּי אֲנִי (2 1 15 3 17 f. 9 16), פְּנִיָּתִי אֲנִי (2 11 f.), רִאֲשִׁיתִי אֲנִי (2 18 24 4 4 5 17) ist אֲנִי weder emphatisch (Abulwalid 169) noch pleonastisch, sondern Ersatz des im Sprachbewusstsein zurücktretenden alten Pronomen אֲנִי (S. § 18).

- Wir finden ferner die Dualform, die doch den Begriff des Paares ausprägt, mit dem Zahlwort *zwei* verbunden (Ex 28 13 b etc. 20 cf. S. § 257 d). Wir treffen sodann hie und da einen doppelten Ausdruck des Genetivverhältnisses (Nm 1 21 ff. etc. cf. S. § 281 p 284 c e) etc. Aber auch diese Erscheinung beruht zu einem grossen Teil darauf, dass frühere Mittel des Ausdruckes die Schärfe ihres Gepräges verloren hatten und deshalb aufgefrischt wurden. Nur 25 zum kleineren Teile zeigen solche Ausdrucksweisen eine Neigung zur Weitläufigkeit der Darstellung an, sodass von Wortüberfluss, Perissologie oder Pleonasmus gesprochen werden kann.

- Wie die Funktion mancher Sprachelemente vergessen und daher ein neues Mittel mit ihrer Verwaltung betraut wurde, zeigt sich 30 z. B. daran, dass das alte Mittel des Genetivausdruckes, der Status constructus, sogar mit anderen Genetivexponenten verbunden wurde. Denn wie im Assyrischen z. B. *„kallat ša Šum-iddin*, die Sklavin des Šum-iddin“ gelesen wird, so zeigt das Hebräische eine solche Verwendung des Status constructus im Konsonantismus und wenigstens 35 im traditionellen Vokalismus. Denn man findet הַמָּוֶלֶת לָהֶם Ps 58 5, und die dativische Fassung des Targum („Gift ist ihnen gleich dem Gift von Schlangen“) und der LXX (*θυμὸς αὐτοῖς*) ist nur äusserlich

korrekter, als die genetivische Deutung in **סוּפִּי** (venenum = ardor eorum), **גִּזְבֵּיהֶם** (furor eorum) und **סוּפִּיָּם**: (ira eorum). Weiter liest man **הוֹעִיבָהּ לְאָרֶם** (Pv 24 9 b), und dessen genetivische Übersetzung in **מִדְּרִיבָהּ לְאָרֶם** und in **לְאָרֶם מִדְּרִיבָהּ** entspricht dem parallelen Genetiv von 9 a mehr, als die dativische Übersetzung mit *καταβολα ἀνδρῶν* (Symmachus bei Field 2 361: *βδελυγμα ἀνθρώπων*) und in dem arab. *annagāsatu lirrājūli*. Über **ל** פִּיגְרָה Kl 2 18 etc. cf. S. § 336 w x y; — **ל** מִצְוֹת Jos 8 11 13 15 6 17 9 24 30 Ri 2 9 †; siehe weiter Jos 15 21 2 K 23 3 Hes 10 2 und noch viele Fälle in S. § 281 p 336 w—z. Ferner zeigt das Aramäische 10 **נִשְׁמַתָּ דְּחַיִּי** „Lebensodem“ Gn 2 7 im Targum Jerusalmi (cf. Winer, Gram. § 56). Fälle, wie **בְּרִיחִי דְּבָרִי** „die Alraunen meines Sohnes“ Gn 30 15 f. Onq. (Dalman § 38 1) oder **סִימְיָי דְּסִפָּר** (Weir. A short history of the Hebrew text of the Old Testament 1899 138) gehören nicht so sicher hierher, weil Formen auf **י** auch als Status absolutus 15 gebraucht wurden, vgl. **קָרָא יִמְמִי** Gn 1 10 Onq. (ed. Sab.). Dass ebenderselbe Gebrauch des Status constructus auch im Syrischen vorkomme, wird von Duval (Gram. syr. 339) und von J. K. Zenner (ZDMG 1897 679) behauptet, aber von Nöldeke (ebd. 1898 91) bestritten, ohne dass dabei auf die hier von mir gegebenen kompara- 20 tiven Materialien hingewiesen worden wäre.

Verwandt ist der doppelte Ausdruck der Zugehörigkeit: 2 S 22 2 b etc. (S. § 282 a 284 a c e), und dazu gesellt sich **לִי יָאֲרִי** Hes 29 2 b, aber nicht **בִּכְךָ** 7 a, sondern **ךָ** (כ) ist Nachahmung des vorausgehenden **ךָ** (כ). Beabsichtigt war die Aussage „wenn sie (das 25 Haus Israel) dich (das in 6 b mit einer Stütze verglichene Ägypten) mit der hohlen Hand anfassen, so wird sie (die Stütze) zerbrechen“. „Ihre Hand“ (LXX, Peš., Arabs) ist weitere Konsequenz des falschen כ (ך). In gleicher Weise könnte **מִקְצֵרוֹתַי** Hes 41 22 auf Nachahmung des folgenden **קִירָתִי** beruhen. — Ebenso wenig gehört 30 **עָלֵי תִּפְרִי Ps 7 9 b** hierher. Freilich Duhm (KHC 1899) übersetzt „meine Unschuld, die ich habe“. Aber um dies auszudrücken, wäre das gewöhnliche **לִי** gewählt worden, und speziell hinter „Unschuld“ würde **ל** nicht durch **על** ersetzt worden sein. In Ps 42 5 7, worauf Hupfeld-Nowack verweisen, 131 2 b β Kl 3 30 ist übrigens **עָלֵי** ein 35 Adverbiale. In Ps 7 9 b ist auch nicht das **יַעֲבֹר** von Hi 13 13 b zu ergänzen (Bäthgen, HC), sondern entweder liegt dort der prägnante Präpositionengebrauch vor, der in S. § 319 r beschrieben ist, oder

שָׁמַח ist dort zeugmatisch (s. o. 122 ss) verwendet. — An Pleonasmus streifen aber folgende Fälle: חָפֵזָה Lv 19 20a, wenn sein ה als Pronominalindex gefasst wird (cf. S. § 345 d); נִמְאָה Hes 16 44 b; „cuius aerugo (חֲלָאָה) in ea“ 24 6a; auch סְכַחוּ Ps 18 12 a; סְכַחוּ 2 S 22 12! עָרַר Ps 18 24 b, לִי 30 12 a, בִּי Hi 20 2 b; 'נִמְאָה קִלְיָנָם Kl 1 9; „das Herz der Menschen in ihnen“ Qh 8 11 b; לִי חֲרָפָהוּ Dn 11 18 b (cf. 2 S 22 2 Ps 27 2 b 144 2 a).

Auch die Wahl eines vorausnehmenden Pronomens (S. § 340 m—q) ist manchmal Symptom des Pleonasmus. Aber בָּקִיר חֲרָשֹׁת 10 2 K 3 25 a ist wohl ein sekundäres — einschränkendes (s. u.) — Interpretament.

Auf dem Gebiete des Verbalgebrauches sind mir zunächst folgende Darstellungsmomente als halb oder ganz pleonastisch aufgefallen: שָׁמַח רִגְלֵי הַשָּׂחוֹת Gn 41 32; שָׁמַח רִגְלֵי Jos 5 2 b 1 K 15 19 7 †; cf. אָחַר 1 S 10 9; יוֹסִיף שָׁנִיָּה Jes 11 11 †; „er machte *wieder* ein *anderes*“ Jr 18 4 b. הִרְבָּה חֲלִיפוֹת Hi 10 17 besitzt also Analogien. Cf. שָׁמַח רִגְלֵי Sir 50 21 a.

Betreffs der Verbalrektion erinnere ich an folgendes: נִמְשָׁל פִּי oder נִמְשָׁל פִּי „gleich sein wie“ Ps 49 13 21 Hi 30 19; נִמְשָׁל mit dem עַם adaequationis (S. § 375 i l) Ps 28 1 143 7 †, wie עַם Dn 5 21 a †. — So erklärt sich נִדְמָה כַּסִּיר Hes 32 2 aus Haplographie von כִּי (λέοντι, لالئ, لاسد) und vielleicht hängt damit auch דְּמִית כְּכֹה 31 13 zusammen; cf. דְּמִינוּ Ps 17 12 †, und so ist doch auch מְשַׁחָה 2 S 22 34 || Ps 18 34 gemeint (حَبَّ لَبِي); Targum: 25 macht meine Füße leicht [קִילִין] wie Hirschkühe), denn מְשַׁחָה soll hier nicht heissen „der feststellt“ (ὁ καταρτίζόμενος), da für die Füße von Hindinnen das Feststehen am wenigsten charakteristisch ist. Für die erstere Deutung spricht auch רִשְׁם רִגְלֵי Hab 3 19. — Vgl. ferner דְּמִירָבָר im Targum von 2 S 7 14 a; כְּדִמּוּת Ps 58 5 Dn 30 10 16 †; auch פִּי כֹה Jr 23 29!

Hiermit ist folgende Erscheinung verwandt. Es heisst „Gemäss allem, was (= ganz wie) ihm Gott befahl, so that er“ etc.: Gn 6 22* (Asteriskus bei den Stellen, mit רִגְלֵי בְּן 41 18 (בְּנֵי רִגְלֵי) 44 10 (בְּנֵי רִגְלֵי) — etwas anders ist Ex 1 12 cf. S. § 371 o 35 — 7 6 12 28 50 27 8 39 32* 43 40 16* Lv 4 30 24 19 f. 27 12 14 Nm 1 54* 2 17 5 4 b 6 21 (בְּנֵי) 8 4 20 b* 22 9 14 14 38 15 14 20 17 26 32 31 (בְּנֵי) 36 10 Dt 8 20 12 22 22 26 b 28 63; — Jos 1 17* 2 21 10 1 39 11 15 14 5 23 15 Ri 1 7 7 17 11 10 15 11 1 S 8 8* 9 12

15 33 25 25 26 24 2 S 7 17* 9 11* 13 35 14 17 16 19 23 1 K 1 37 2 38
 2 K 16 11*; — Jes 10 11 14 24 20 3 f. 26 17 29 8 31 4 5 38 14 (עגור
 im Targum = אחירי und bei Symmachus = ἐγκαλεισμένη [Field
 2 306], also ist עצור vermutet worden [A. Berliner 18]) 52 14 a α 15 a
 (54 9 cf. S. § 371 f) 55 10 f. 61 11 63 14 65 8 66 18 22; — Jr 2 26 5
 5 19 27 6 7 13 11 18 6 b 24 5 8 31 28 32 42 (33 22 cf. S. § 371 f;
 34 5) 39 12 42 5* 18 20*; — Hes 1 28 (cf. 12 7) 11 15 8 20 36 22 20 a b,
 wo ב vor קרצית 20 a übersprungen worden sein kann; 22 23 44 34 12
 35 15 36 28 42 11; — Hos [4 7 ist etwas anders; s. o. Ex 1 12] 11 2
 Jo 2 4 Am 3 12 Sach 1 6 7 13 8 13 14 f.; — Ps 42 2 48 9 11 83 15 f. 10
 103 15 123 2 Pv 10 26 23 7 24 29 26 1 2 8 18 f. 27 8 19 Hi 7 2 f. HL
 2 2 8 Qh 3 19 5 15 7 6; vgl. עין עסר Neh 5 12.

Man könnte sagen, diese Ausdrucksweise sei stets zur Hervor-
 hebung der genauen Korrespondenz, also des Nachdrucks wegen, ge-
 wählt, wie z. B. in Ri 7 17 15 11. Aber in gewissen Partien des 15
 AT, zunächst in den mit Asteriskus versehenen Stellen, scheint dieser
 Zweck doch sehr in den Hintergrund des Bewusstseins getreten zu
 sein, und in ihnen dürfte der doppelte Hinweis auf den Modus aus
 einer Erschlaffung des Darstellungsfortschrittes stammen.
 Auch in Heseziel und Sacharja 1—8 habe ich nur — solche — 20
 pleonasische — Fälle mit doppeltem Exponenten der
 Modalität beobachtet.

Übrigens findet sich ein solcher doppelter Exponent der
 Modalität auch in 'י כְּשִׁחֹק רג' etc. Pv 10 23 25 a. Kombination
 berührt sich mit Komparation. Aber in כ כחשך Sir 4 27 b dürfte 25
 das eine oder das andere Wort sekundär sein.

Auch eine doppelte Ausprägung des Kausalnexus
 findet sich. Denn 'יָכֵן רג' 'לָכֵן רג', weil etc., deshalb etc.* beobachtet
 man in Nm 20 12 1 K 14 7 a 10 a 2 K 1 16 a b 21 11 a 12 a Jes 8 6 f.
 28 15 a 16 a 29 13 a 14 a 30 12 a 13 a [יָכֵן steht ohne folgendes לָכֵן in 30
 Jr 5 14] Hes 5 7 a 8 a (auch 11 16 f.) 13 22 f. 16 36 f. 21 9 a b 22 19 a b
 25 3 f. 6 f. 8 f. 12 f. 15 f. 26 2 f. 28 6 b 7 a 29 6 b 8 a 9 f. 35 5 f. 10 f.
 36 2 f. 3 f. 5 f. 13 f. (auch 39 23 a 25 a) †.

Diese Darstellungsart, bei welcher der Autor nicht fortschreitet,
 ohne noch einen Blick zurückgeworfen zu haben, enthält schon einen 35
 Keim der Neigung, eine Strecke des zurückgelegten Weges
 lieber noch einmal zu durchlaufen, als zielbewusst und that-
 kräftig sofort eine neue Etappe des Gedankenganges zu erstreben.

Die soeben charakterisierte Neigung mancher Darsteller ist die Palindromie.

b) Palindromie als Gesamtbezeichnung der Mattheit des Darstellungsverlaufs, die in den Satzzusammenhängen sich ausprägt. Von dieser Palindromie habe ich folgende Arten beobachtet:

Schlaffheit
des Dar-
stellungs-
fortschrittes.

α) Hinter der Angabe von Grund und Folgerung kommt der Darsteller noch einmal auf die Begründung zu sprechen. Dies ist mit einem verschiedenen Grad von Auffälligkeit in folgenden Stellen der Fall: Gn 2 8 b (cf. רישבֹּת 2 b) 3 19 a b (שִׁיבֹךְ, שָׁיבֹךְ) 6 8 a 7 b (וְיִשְׁמְרוּ, וְיִשְׁמְרוּ) 11 a 12 b (כִּי יִשְׁמְרוּ) etc.; 11 7 b 8 (Sprachverwirrung) 9 a (Benennung von Babel), 9 b (wegen der Sprachverwirrung). Dieselbe Darstellungsart finden wir in Jes 5 22 f. 24 a b 16 8 9 a b. Ferner 53 8 b kommt mit betuerndem כִּי auf die objektive (V. 4-6) und subjektive (V. 7) Grundlage des überraschenden Ausganges (V. 8 a) der Leiden des Jahweknechtes zurück. Zu כִּי vergleiche das כִּי von 2 S 23 5 b (pag. 171 ss) und siehe ebendort über Jes 53 11 f.! Voraussetzung, Konsequenz, Voraussetzung folgen sich ferner in Jes 58 7, 8 9 a, 9 b 10; Jr 4 27 a 28 a b. Motiv (רִיחַ), 20 Tatsache und Anlass folgen sich auch in Jr 11 10-13; 18 20 a (כִּי כִרִי) 21 22 a, b (כִּי כִרִי); Hes 1 20; 5 7 a (בָּצֵן), 8 9 a, b (בָּצֵן); 36 4 b, 6 8 a, b; 47 8 b 9 b. Wesentlich ebenso ist Am 4 12 (כִּי יִקָּבֵץ), während 5 10 f. nur ähnlich ist. Verwandt ist auch Mi 3 6, wo in מַחֲזֹנִין die Veranlassung des לָכֵן, die in der vorhergehenden Charakteristik gegeben war, wieder auftaucht. Bestimmt hierher gehört wieder Ps 50 12 b (כִּי לִי) 119 5 b 8 a b; Pv 1 29 f., 31, 32; Qh 8 11 a b 12 a; 1 Ch 21 8 a, b α, β; 22 13; 2 Ch 21 10 b cf. 6 b.

β) Hinter der Angabe einer Tatsache oder Folgerung und ihres Grundes wird noch einmal die Tatsache als Folgerung erwähnt. So ist es in folgenden Aussagen: „und nicht liess das Land es zu, dass sie (S. § 414 b) beisammen wohnten, denn ihre Habe war gross, und nicht konnten sie beisammen wohnen“ Gn 13 8; לֹא רָגְלָהּ Lv 18 7 15; 1 S 3 13 a b 14 a. Auch כִּי כָל שָׁעִיר רָגַ' 2 S 23 5 b kehrt zur Beschreibung der Tatsache (8 a) zurück. Wesentlich ebenso ist 1 K 10 9; Jes 53 11 12 a b; Hos 2 5 f. 7 8; 11-15 a α, Rest von 15, 16; Ps 22 16 17 18 a, vgl. auch 116 2 b; Hi 19 29, 20 2 a, b; 22 28-30 cf. S. § 355 q.

Die oben in 171 14 und 171 35 berührten Palindromien von Jes 53 haben wahrscheinlich den besonderen Anlass, dass in V. 8b-10 der Prophet das Wort ergreift, und dass dessen Rede innerhalb V. 11f. in die Worte des Auftraggebers des Jahweknechtes übergeht. Vgl. darüber meine Darlegung in *The Exiles' Book of consolation* 1899 170f. und noch Jr 4 31. 5

γ) Ein Vorgang wird zweimal berichtet. Diese Stilerscheinung liegt in folgenden Stellen vor: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn“ etc. Gn 1 27 a; 6 17 b 22 b (בְּצַדִּיק)*, worin schon Flacius 2 449 eine „repetitio syntactica“ fand; Ex 7 3* 12 2 a b 28* 50*; 16 35 (דַּמְקָן); aber 25 33 35 10 (Dathe 1 644) ist distributiv; 39 32* 43* 40 16*; Lv 4 20 a*. Das zweite אשר וינאח Lv 20 10 ist eine erläuternde Apposition zum auffallend scheinenden ersten Satz, ist daher weder dittographisch (Dillmann-Ryssel, KEHB) noch kausal (Dathe 1 644). Palindromisches בְּצַדִּיק etc. taucht wieder in Nm 1 54* 5 4 a b* 8 30 a b* 9 5 a b* 15 17 26* auf. Weiter gehört עברתם Dt 29 15 b, אביהם Jos 21 42 b, ויהי-כן Ri 6 38 und auch ויספורים 1 K 13 11 b sowie יתמי Jr 44 12 hierher. Palindromisch ist auch der Gedankengang von Qh 1 6 2 10 5 14 etc. (cf. Siegfried, HC 1898 23), und so kann auch zu Dn 10 21 b in 11 1 (ohne die Zeitangabe! Vgl. darüber S. § 397 c) eine Palin- 20 dromie folgen, worin die beiderseitige Bundesgenossenschaft bestätigt wird. Es kann übersetzt werden: „und = wie mein Standhalten zur Kräftigung und Stützung für ihn dient“. Damit dürfte die von Bevan, Behrmann (HC) und Marti in KÜ vorgeschlagene Textumgestaltung als unnötig erwiesen sein. 25

Eine ähnliche Neigung zur Wiederholung zeigt sich darin, dass, im Unterschied von Am 7 1f. etc., in Hes 8 5ff. Sach 1 8ff. Dn 8 1ff. eine Vision zuerst ausführlich beschrieben und dann ebenso gedeutet wird.

Wesentlich ebenso ist der Gebrauch, hinter einer Aufzählung 30 das Ergebnis zu wiederholen, wie z. B. in „und Aşel hatte sechs Söhne, und dies sind ihre Namen etc. Dies sind die Söhne von Aşel“ 1 Ch 9 44, cf. דלריים 2 Ch 17 8a.

δ) Eine Behauptung wird hinter ihrem Gegensatz 35 wiederholt: Hes 33 12 b: וצדיק וג'. Daraus erklärt sich das ברה 35

Eine künstliche Art solcher retrogressiv-progressiver Darstellungsweise ist der Palindromus (Gerber 2 360 385), wie er z. B. in folgenden Versen Rückert's sich darstellt:

5 „Jugend, Rausch und Liebe sind
Gleich drei schönen Frühlingstagen;
Statt um ihre Flucht zu klagen,
Herz, genieße sie geschwind,
Statt um ihre Flucht zu klagen!
Gleich drei schönen Frühlingstagen
Jugend, Rausch und Liebe sind.“

c) Nachdem die Symptome eines matten oder zögernden Dar-
stellungsganges unter zwei theoretischen Hauptgesichtspunkten be-
10 trachtet worden sind, soll noch der Versuch gemacht werden, diese umständlich-wortreiche Darstellungsweise in ihrem geschicht-
lichen Auftreten zu verfolgen. Geschicht-
liche Skizze
über
Pleonasmus.

α) Um einen gesicherten zeitlichen Ausgangspunkt zu haben,
knüpft man dabei vielleicht nicht unpassend an jene Bemerkung
15 an, die der Talmud über die Darstellungsweise Jesajas und Hesekiels
gibt, indem es heisst „Alles, was Hesekiel gesehen hat, hat auch
Jesaja gesehen, aber Hesekiel beobachtete es mit den Augen eines
Dörflers, der den König gesehen hat, und Jesaja mit den Augen
eines Städters, der ebenfalls den König gesehen hat“ (Chagiga 13a).
20 Der Sinn dieser Worte ist natürlich der, dass die Schilderung der
Inauguralvision Hesekiels weit mehr detailliert und infolgedessen
wortreicher ist, als die von Jesaja gegebene Beschreibung seiner
Berufungsvision. Dies findet man bei Vergleichung von Hes 1 3—2 3
mit Jes 6 1—8 voll bestätigt (vgl. die Kürze der Visionsbeschreibungen
25 in Am 7 1f. 4f. 7f. 8 1f. 9 1), und ebendieselbe Verschiedenheit
haftet auch überhaupt den Darstellungen der beiden erwähnten
Redner an. Denn im allgemeinen lässt sich beobachten, dass die
Reden des älteren Jesaja (vgl. meine „Einleitung“ 312 ff.) die energie-
volle Gedrungenheit nur mit der absichtsvoll nach Eindruck strebenden
30 Wortfülle (s. o. 157 37), aber nicht mit der halb oder ganz un-
bewussten Gewohnheit vertauschen, die Gedankenmomente einer Dar-
stellung in doppeltem oder mehrfachem Ausdruck vorzuführen.

Eine Neigung zu dieser mehr pleonastischen Ausdrucksweise
lässt sich schon bei Jeremia nicht ganz verkennen. Dies ist auch
35 von Giesebrecht (HC zu Jeremia 1894, XVIII), der in die gewöhn-
liche „abschätzige“ Beurteilung von Jeremia's Stil nicht einfach
einstimmen will, trotzdem nicht geleugnet worden, weil „eine ge-
wisse Monotonie der Darstellung unverkennbar“ sei. Aber um

wenigstens einen einzigen Beitrag zur stilistischen Charakteristik Jeremia's zu liefern, habe ich auf die Art geachtet, wie Jesaja und Jeremia den aussergewöhnlichen Ursprung ihrer Aussagen anzuzeigen pflegen. Zu diesem Zwecke habe ich bei beiden Propheten die ersten sechs Kapitel durchgesehen. Da ist mir aufgefallen, dass Jesaja ⁵ relativ selten (1 2a 10a 18a 20b 24a 2 1a 3 15b 18a 5 9a 6 8 11) auf die überirdische Quelle seiner Kunde hinwies und ganz selten einen solchen Hinweis doppelt, d. h. am Anfang und am Ende der betreffenden Verkündigung, gab (1 18a 20b). Aber Jeremia hat solchen doppelten und mehrfachen Hinweis in 1 7a 8b; 10 14a 15a 19b; 2 1a 2a 3b; 4a 5a 9a 13b; (19b 22b 29b 31a); 3 1ab; 6a 10b; 11a 12a b 13b; 14a 16a; (20b; 4 1a; 3a; 9a; 17b; 27a; 5 9b; 11b); 14a 15a 18a; (22a 29a; 6 6a 9a; 12b 15b; 21a 22a). Betreffs Jeremia's Stil machte übrigens schon Menachem ben Saruq (W. Bacher, ZDMG 1895 59f.) richtig auf das abundierende אל-ימצא ¹⁵ Jr 26 22b und auf die Umständlichkeit von בם בידורי וג' 34 9b aufmerksam. Beachte auch בימים דהמה etc. 3 16a 44 30a!

Solche Neigung zum mehr unbewussten Wortreichtum lässt sich weiter auch in Jes 40 ff. nicht verkennen. Bei diesen Reden kann man zwar den soeben ins Auge gefassten Gesichtspunkt nicht mit ²⁰ vollem Grund verfolgen, weil der Prophet seine Worte oft in die direkte Rede seines Herrn übergehen liess. Indes man beachte doch, wie die Quelle des Propheten zitiert ist in 40 1a 5a; 25b; 41 1 ff.; 21a b; 42 5 ff.; 43 1 10 14a 16; 44 2a 6a ff.; 45 11a 13b am Anfang und Ende der Gotteskunde; 14a; 18a 19b, und überhaupt liest man ²⁵ *ne'um*, das vor Kap. 40 nur in 1 24 3 13 14 22 (zweimal) f. 17 3 6 19 4 22 25 30 1 31 9 37 24 auftritt, in 41 14 43 10 12 49 18 52 5 (zweimal) 54 17 55 8 56 8 59 20 66 2 17 22. Jedenfalls aber lässt sich die pleonastische Darstellungsart von Jes 40 ff. aus anderen Erscheinungen hinreichend sicher erkennen. Ich brauche nur zwei Beispiele an- ³⁰ zuführen, die schon Abulwalid 175 erwähnte: „thun und machen“ (סעל ופעל 41 4a) und „ich habe ihn geschaffen und ihn gebildet, ihn gemacht“ 43 7. Ebenso pleonastisch ist z. B. die Ausdrucksweise in 55 11a b „sie soll nicht erfolglos zurückkehren, sondern nur wenn er (?; vgl. The Exiles' Book 1899 92f. 138f.) vollbracht hat“ etc. ³⁵

Hesekiel verhält sich zur Erwähnung der göttlichen Quelle seiner Reden so, dass sie in folgenden Stellen zitiert wird: 1 3a; 2 1b 4b 8a; 3 1a 4a 10a 11b; 16a etc., vgl. hauptsächlich noch

folgenden dichten Chor von solchen Zitationen: 5 5a 7a 8a 11a 13b 15b 17b. Auch in Kap. 6 wird am Schluss der Abschnitte noch einmal auf Jahwe als den Ausgangspunkt zurückgewiesen: 6 1a 10; 11a 14b. Ebenso ist es z. B. in 25 1-7 8-11 12-14 15-17. Aber auch an anderen vereinzelt oder durchgehenden Erscheinungen kann man den pleonastischen Charakter der Darstellungsweise Hesekiels beobachten. Denn man findet die Ausdrucksweise „und sprich zu ihnen und sag zu ihnen“ (3 11; ähnlich 14 4 20 3 27 29 3 33 2), was so nie bei Jeremia, auch nicht 22 2 51 62, vorkommt; ferner 10 10 2 (Abulwalid 170), oder die unnötige Wiederholung von בָּרָא 21 24b. Sodann der Abschnitt 36 1-7 fiel auch schon Dathe (1 644) wegen seines Wortschwalles auf. Ein einzelner Fall von Pleonasmus liegt noch z. B. in den Worten „und ein König soll über sie sein als *König*“ 37 22a (לְמֶלֶךְ), während עֶד 22b ditto-
15 graphisch sein dürfte, und auch die Wiederholung eines Datum mit dem Ausdruck „an eben diesem Tage etc.“ (בְּיָמָיו 24 2 40 1) ist weniger aus dem Streben nach Bestimmtheit, als aus schwerfälliger Umständlichkeit entsprungen. Ausserdem erinnere man sich daran, dass Hesekiels Darstellungsart auch an den pleonastisch-palindromischen Erscheinungen, die auf pag. 171—172 beschrieben sind, stark beteiligt war.

In Sach 1—4 liest man, wenn der oben bei der stilistischen Vergleichung von Jesaja, Jeremia und Hesekiel verfolgte Hauptgesichtspunkt nicht ausser Acht gelassen werden soll, folgendes: „das
25 Wort Jahwes erging“, „spricht Jahwe“, „Spruch Jahwes“, „spricht Jahwe“, „spricht Jahwe“, „Spruch Jahwes“! In 2 10 steht zweimal „Spruch Jahwes“. 4 6 beginnt mit „das ist das Wort Jahwes etc.“ und schliesst mit „spricht Jahwe etc.“ In Sach 1—8 findet man auch „sie werden erfassen“ und „sie werden erfassen“ 8 23.

30 Darnach wird man nicht ohne guten Grund urteilen, dass seit Jeremia's Zeit sich eine unverkennbare Neigung zu mechanischem Wortüberfluss und zu Schwerfälligkeit des Darstellungsganges geltend machte. Vergnügen an Kleinmalerei kann sich einer Generation und auch mehrerer bemächtigen.

35 β) Um die fragliche Stilentwicklung auch ausserhalb der rednerischen Partien des AT zu verfolgen, fasse ich nun nicht die Bücher Samuelis, Könige, Esra, Nehemia und Chronika direkt ins Auge, obgleich sich auch in ihnen im allgemeinen ein Übergang

von lebenskräftiger Bewegtheit zu starrer Formelhaftigkeit der Darstellungsweise beobachten lässt. Übrigens ist הלכי 1 S 17 13 a schon in S. § 370 m als wahrscheinliche Dittographie bezeichnet worden; vgl. auch ביום ההוא 1 Ch 16 7 a cf. Est 1 1 b etc. Auf jene Bücher des AT seien nur nebenbei einige Streiflichter geworfen, 5 indem die Schichten der pentateuchischen Geschichts- und Gesetzesdarlegungen in Bezug auf das Tempo der Darstellungsbewegung geprüft werden. Auch bei deren diesbezüglicher Charakterisierung soll nicht das Material wiederholt werden, welches in meiner „Einleitung ins AT“ (pag. 169 189 209 225) gegeben 10 ist. Auch sollen nicht sowohl sporadische Einzelfälle hervorgehoben werden, wie das wiederholende אֶתֶן אֶת־הָאָרֶץ Gn 35 12 b; הִירִיעָה 15 האחרת Ex 26 2, von Menachem ben Sarûq bei W. Bacher, ZDMG 1895 59 f. als Spur des Pleonasmus bezeichnet; 29 34, von Dathe 1 344 als pleonastisch hervorgehoben; אֶת תְּרוּמַת רִג' 35 5 (Menachem); 15 רִיבְרַת רִג' Nm 8 1 (cf. 7 89 b), das mir mit der Paraschentrennung zusammenzuhängen scheint; 9 18-23; מִיָּמִי רִג' 20 8; אֲשֶׁר 27 17 a. Vielmehr soll auf die Vorliebe für beständige Wiederholung gewisser Ausdrucksweisen hingewiesen werden, die sich in manchen Partien des Pentateuchs zeigt. 20

Dabei kommt schon dies in Betracht, dass gewisse Pentateuchabschnitte (Gn 1 27 a 6 22 etc. Ex 39 32 etc. Lv 4 20 etc. Nm 1 54 etc.) auffallend stark an den Arten des Pleonasmus und der Palindromie beteiligt waren, die oben 167 21—172 35 beschrieben worden sind. Ferner findet sich die wiederholende Ausdrucksweise „im Jahre von 25 600 Jahr“ etc. nur in Gn 7 11 8 4 14 Ex 40 2 17 Lv 16 29 23 5 24 25 9 Nm 7 72 78 29 1 33 38 (cf. S. § 315 a b i). Auffallend ist sodann die Explizierung eines רִאמֶר „und er sagte“ durch ein anderes רִאמֶר (Gn 46 2 a, von Abulwalid 168 bemerkt). Nicht so befremdend ist es, wenn ein solches zweites רִאמֶר in Ex 1 16 hinter längerem 30 Zwischensatz auftritt. Sehr fern von lebendiger Knappheit des Ausdruckes ist wieder „sprich etc. und sag“ (וַיֹּאמֶר) Lv 1 2 etc. 21 1, welche letzterwähnte Stelle schon Abulwalid (168) auffiel. Man findet dieselbe Art des Ausdruckes z. B. auch in Est 1 2 Neh 3 34.

Der Parallelismus, welcher zwischen der Darstellungsart einer 35 Pentateuchschicht und gewissen späteren Stücken des AT waltet wird auch durch die Thatsache beleuchtet, dass die Verbindung eines vorausgehenden כל (Gesamtheit) mit hinterher wiederholendem

כִּלְכִּל (ihre Gesamtheit) sich nur an folgenden Stellen des AT beobachten lässt: Nm 16 s Jes 14 18 a Jr 30 16 Hes 11 15 a 20 40 a 35 15 36 10, cf. Ps 119 128.

γ) Eine Parallele zu dem Wechsel zwischen energischer Raschheit und matter Schwerfälligkeit, der in der rednerischen und historiographischen Litteratur der Hebräer sich nicht völlig verkennen lässt, findet sich auch in ihrer Sentenzenlitteratur. Denn die Gnomensammlung, die in Pv 10 1—22 18 zusammengestellt ist, enthält isolierte Stichenpaare, ausser 19 7, und wenn in dieser Sammlung auch ein Kausalsatz (16 12 26 19 19 21 25 22 9), oder ein Finalsatz (15 24 16 30) auftritt, so geschieht dies doch innerhalb des Distichon. Auch in der Sammlung Kap. 25—29 wird der betreffende Gedanke öfter durch einzeln stehende Disticha (25 11 12 14 ff. 23 ff., besonders in Kap. 28 und 29) oder Tristichen (25 8 13) ausgeprägt, aber in dieser Sammlung finden sich auch nicht wenige Tetrastichen, wie z. B. 25 6 f. 9 f. 21 f. In der Sammlung 22 17—24 34 zeigen sich mehr Gruppen von 4, 5, 6 etc. Stichoi. Kap. 30 und 31 enthalten grössere Abschnitte, und besonders die in Kap. 1—9 vorangeschickte Einleitung bewegt sich in längeren Ausführungen dahin. — Vgl. unter dem Gesichtspunkt der Wortfülle auch z. B. Hi 32 2 b 3 a 5 b 16 b 17 b.

„*Ταυτολογία*“ wurde von Adrian § 100 ohne Grund in den Worten „ich lag und schlief“ (sogar) etc. Ps 3 6 a 5 2 a b 49 3 a 51 7 a b 104 4 a b gefunden. Aber mit Recht urteilte er so über 25 *דָּבַר וַיִּקְרָא* Ps 50 1 und *יִבְרִי יִבְרִי* 94 4 a, und auch *לְמַשְׁנֶבֶת* und *לְצִיר* etc. 94 22 wurde nicht durch die poetische Form nötig gemacht. Ebenso wenig forderte diese die Dreifachheit der Ausprägung ebendesselben Vorstellungsmomentes, die in „schau herab . . . und sieh und besichtige“ (Ps 80 15 b), oder in „Arm, Hand, Rechte“ 30 (89 14; Adrian § 101) gewählt ist.

Zur Vergleichung sei wenigstens daran erinnert, dass es bei den Arabern nach Wenrich 193 gewöhnlich der Fall ist, „ut omnis similitudo in uno eodemque hemistichio absolvatur“. Auch an den altindischen Vergleichen hebt Arnold Hirzel (Gleichnisse und Metaphern 35 im Rgveda 1890, pag. 7) „die prägnante Kürze“ hervor.

2. Erscheinungen, in denen sich hochgradige Lebendigkeit des Sprachstiles zeigt.

a) Die Gedrungenheit der Ausdrucksweise: die Brachylogie.

Um die einzelnen Erscheinungsformen der Gedrungenheit des Sprachstiles in einer angemessenen Reihenfolge überblicken zu können, wird man wohl am besten zunächst die einzelnen Satzteile und dann die Satzzusammensetzungen in Bezug darauf ins Auge fassen, ob betreffs ihrer eine Brachylogie sich geltend macht.

Brachylogie
betrifft das
Subjektes.

a) Brachylogie hinsichtlich des Subjektes.

Ein ganz natürlicher Vorgang ist es, wenn hinter dem lebhaft hinweisenden הִנֵּה „siehe!“ das aus dem Kontext von selbst hervortretende Subjekt als hinreichend deutlich angesehen wurde: „siehe (ihn = er ist) zwischen Qadeš“ etc. Gn 16 14 b 18 9 b 24 30 b 37 15 a 38 24 a 41 1 b β Ex 7 15 a 8 16 a 18 9 24 a 10 11 a 15 12 b 16 11 b 30 3 b 16 a Jes 29 8 a Jr 4 24 a; הִנֵּה בָּאָה Jr 10 22 Hes 7 5 b 6 b 10 a 21 12 b 30 9 b 33 33 a 39 8 a †; 19 13 a; 37 11 b: hinter הִנֵּה זֶה konnte es sehr leicht als entbehrlich erscheinen; Am 7 1 a. 15

Sehr natürlich war es ohnehin, ein Subjekt, das mit einem direkt vorher erwähnten Nomen identisch war, durch dieses mit vertreten zu lassen. Wie dieses Motiv schon in der vorhergehenden Stellenreihe mitwirkte, so beobachtet man seinen Einfluss auch in der Ausdrucksweise „nach dem Bilde Gottes machte er, d. h. Gott, den Menschen“ etc. Gn 9 6 b 14 1 Esr 5 17 b. — Äusserlich gleiche Fälle liegen in Gn 19 33 b (אֲבִירָה) und 32 7 b (עֶשָׂו) vor; vgl. auch אֲשֶׁרִי 26 7. — In Ex 13 8 b erfüllte der Gedanke an die Begründung des Gedenkfestes die Seele des Erzählers so völlig, dass er entweder im vorhergehenden *baġġôm hahû* sich ein „der oder das (ist)“ involviert dachte, oder durch das „des“ von „um des willen, was“ (vgl. auch S. § 50 β neben § 51) Jahwe that etc.“ ein selbstverständliches „ist das“ mit vertreten sein liess. — Ferner הָאָרֶץ Ri 18 9 a dient in doppelter Weise, wie auch מִי Jes 40 13 und אֲנִי 41 17 b. Sodann הָיָא Jr 10 3 a fungiert zugleich für 3 b. Ebenso ist es mit יְהוָה Jo 2 1 b und הַמִּכּוֹרָה Sach 13 6. — In Ps 62 10 b allerdings ist die Annahme, dass הִנֵּה das Subjekt zu zwei Sätzen geben sollte, unnötig. War übrigens nicht יְהוָה oder הַמַּהבְּלִיחַ, worin בְּלִי wie in Jes 38 17 gemeint sein konnte, das Original von MT הַמַּהבְּלִיחַ יְהוָה? Das freilich nicht unerklärliche (cf. S. § 308 c), aber neben הַבֵּל 10 a α fast auffällige הַמַּהבְּלִיחַ würde dann verschwinden. — Aber wieder מִי Ps 89 49 106 2 und יְהוָה Ps 96 13 a 2 Ch 19 8 a fungieren doppelt. — Ähnlich ist Dn 8 19 b 26 b.

Wesentlich hierher gehören auch die Fälle des absolut gesetzten אין „Nichtexistenz“, die in Parallelsätzen oder sogar Doppelfragen stehen: Gn 30 1 b Ex 17 7 b β 32 2 b Nm 13 20 a β Ri 4 20 b 9 13 b 20 a 1 S 10 14 b 2 S 17 6 2 K 2 10 b. .Hauptsächlich gehört hierher לניד ראין Jes 41 17, למשפט ראין 59 11, שלום ראין Hes 7 25, אין Ps 69 21, חכמה ראין Pv 14 6, לאור ראין Hi 3 9, aber auch in 39 22 a verstand sich מלין, das Subjekt des Parallelsatzes 22 a, von selbst.

Ein Subjekt konnte ferner als im nächsten Kontext hinreichend angedeutet gelten.

10 So ergab sich als Subjekt zu ויאמר Gn 3 1 b der im vorhergehenden koordinierten Satze besprochene נחש. Ebenso sprang aus „dein“ Gn 14 20 a das Subjekt für 20 b hervor, und so konnte aus dem „dein“ und „dir“ von Gn 20 16 a für das als Particip gemeinte לנכוחה 16 b (Lgb. 1 423) את als selbstverständliches Subjekt נא nachklingen. Jedenfalls findet man in Jos 24 22 b „da sagten sie: Zeugen (עדים)“, worin also die Worte „sind wir“ als selbstverständlich gelten; s. u. 180 16 Ru 4 11 a. Allerdings zu מקברים 1 S 2 24 b vergleiche man Ex 36 6 (Driver zu 1 S 2 24), und nicht ist an die angeredeten Söhne Samuels als die Subjekte gedacht. Denn bei אין Betonung des einen Subjektes „ich“ hätte das andere Subjekt nicht ganz unausgesprochen bleiben können. Übrigens bei מספרים Ps 78 4 fehlt nicht das Subjekt (cf. S. § 412 e), wie Lühr im KEHB zu 1 S 2 24 meinte. — Aber in 1 S 6 3 ergab sich „ihr“ als die andere Partei im Wechselgespräch (s. u. 180 34). Ferner אין 1 K 8 60 b אין 25 ergänzt sich durch „einen Gott“.

Sodann in Jes 49 9 b ergab sich für לדורו das Subjekt „du“ ganz natürlich aus dem vorhergehenden נחתיך. Hes 13 7 b s. u.! Der MT setzt ein Subjekt „du“ auch zu לשברה Hes 27 34 voraus, das freilich für ל verkannt ist (cf. S. § 331 b). — In den Worten ל 30 „beim anbinden sie (באקרים) an (ל) so auch Gn 49 11) ihre Verschuldungen“ (Hos 10 10 b) waltete noch das Subjekt „ich“ von 10 a weiter. Dieselbe Beziehung besteht zwischen dem „du“ von Mi 6 5 a (זכר) und dem Infinitiv לדע b. Auch in Am 6 2 b sprang hinter עברי etc. ein „ihr“ von selbst aus dem Kontext hervor. Ebenso ל 35 kann es also bei לדע Hab 2 10 hinter לדע etc. sein. ל Sach 9 12 b ergänzt sich durch „ich“. Auch ל Mal 1 7 heisst nach dem Kontext „indem ihr etc.“

Weiterhin in Ps 7 10b konnte רב־חן als Imperativ gemeint sein. sodann in Ps 16 8b α konnte יהוה fortwirken, abgesehen davon, dass hinter כִּי ein י als immerhin mögliche Abbraviatur von יהוה (vgl. meine „Einleitung“ 75 f.) übergangen sein könnte. Dieselbe Fortwirkung von יהוה findet man in Ps 22 29b. Die Einfügung 5 von הוּא in 16 8b α ist also nicht mit Duhm (KHC 1899 zu 16 8) zu fordern. Ferner der Vokativ „o Gott“ involviert in 68 34a ein „du“. Auch das „dein“, womit 89 9a schloss, bot ein „du“ für 9b dar: „Gewaltig bist du, Jahwe, und deine Treue umgiebt dich“. Dies ist wahrscheinlicher, als eine zwischen zwei Vokativen stehende 10 Frage (Bathgen, HC; KÜ; Duhm, KHC). Und wo bleibt da die Symmetrie des Stichos 9b? Duhm freilich streicht ihn. — עֵינֵי Ps 119 82a schloss ein „ich“ als Subjekt für b in sich. — שָׁוָא רִג' 127 2 heisst: vergebliche Mühe ist es (nämlich das, was direkt dahinter erwähnt wird) euch, die ihr etc. — Pṣ 15 15b (כֹּל יָמַי). — 15 Ru 4 11a (צָרִים) ist ganz derselbe Fall, wie oben 179 15 Jos 24 22b. — Hinter רִאֲשֵׁי דָנ 8 27 ist schliesslich מִבְּרִין גָּמְלִין gesagt, „which must refer to the first person“ (J. D. Prince, A critical commentary on the book of Daniel 1899, pag. 245). Aber dass in 1 Ch 29 11b hinter „und dir, o Jahwe, ist die Herrschaft“ nicht folge „und das 20 Emporragen über alles als Haupt“, sondern „und du bist es, der emporragt etc.“ kann nicht French (Expositor 1895 299) zugegeben werden (cf. Driver l. c.). — Zu נִרְאָה 2 Ch 3 1a ist der vorher erwähnte Jahwe das Subjekt. — „Du“ ist als selbstverständliches Subjekt beim aramäischen שְׁלִיחַ Esra 7 14a vorausgesetzt. „Wir“ 25 ist nach dem Kontext das selbstverständliche Subjekt von מְדַרְשִׁים in Mišna, Berakhoth 5 3 8 2 ff.

Sehr naheliegend war es, im Zwiegespräch und in ähnlichen Darstellungsarten die selbstverständliche andere Partei sich von selbst ergänzen zu lassen. So ist es bei וַיֹּאמֶר „da sprach 30 er, nämlich der Mensch, die andere Partei des Dialogs“ etc. Gn 3 10a 11a (Gott); ähnlich ist 15 13a; 18 10a 28b 29b 30b etc. 22 1b 24 32-34 30 29a 31a 33 15b 37 14a. 1 S 2 24 gehört aus dem oben 179 20 angegebenen Grunde nicht hierher; aber מְשִׁלְחִים 6 3 וַיֹּאמֶר 16 5a 2 S 3 7b, וַיִּשְׁכַּדְהוּ etc. 2 S 11 13. Psychologisch höchst interessant ist das neben וַיִּכְּרֵי stehende וַיִּמְתּוּ 2 S 14 6 β. Weitere Glieder dieser Spezialgruppe finden sich in 18 23a α (Achimaʿaš sagte: וַיִּדְרֵי רִג'), כְּשֶׁבַע 1 K 20 12, וַיֹּאמֶר 34a (Benhadad; cf. וַיִּכְרֵי רִג'),

nämlich Ach'ab), רִיבֶנֶן 2K 10 15b, וִיאָמַר Jes 7 13, und so erklärt sich auch וְאָמְרִים Hes 13 7b, vgl. auch וִיאָמַר 2Ch 32 24b und Lk 19 26 (Storr 407) cf. 27; Hi 9 32a (s. o. 115 25).

Auch dem weiteren Kontext konnte die Fixierung eines Subjektes überlassen werden, wenn dieses den betreffenden Kontext sozusagen beherrschte, also das sogenannte „logische“ Subjekt desselben war: וְיִשְׂעַק Gn 21 33a, nämlich Abraham. Ebenso ist es bei סָמָא 34 5a, יַעֲשֶׂה 31b, הָבִיא 39 14a, יָשִׁיב 41 13b, רָצִין Dt 28 32 ((nämlich die Rettung) cf. Neh 5 5b. יְלִידָה 1K 1 6b gilt 10 von der Mutter des Adonija (V. 5a 2S 3 4a). Zu הָלַל Jes 48 11a β ist nicht mit Ew. § 351a das Wort כְּבוֹד von 11b als Subjekt voranzunehmen, sondern das in לִמְעַן שְׁמִי 9a liegende שֵׁם schwebte als indirekter Repräsentant des göttlichen „Ich“ (11a α) dem Redner in 11a β vor. Ferner יִדְוִי Hes 47 10a bezieht sich auf den mit 15 יְחֻל (10a 9b etc.) verwandten und jedenfalls im Kontext dominierenden Begriff מֵיִם (9b 8b etc.), aus welchen beiden Begriffen auch נְחוֹלִים (9a) zusammengefloßen ist. — Weiter gehört hierher שְׂאֵלִי Ps 105 40 (S. § 3331γ LXX, Peš., Arabs, Aeth.) und וְיָאֵן Neh 5 5b vgl. oben 181 8f. Dt 28 32.

20 Das grosse logische Subjekt „Gott“ war selbstverständlich bei Weissagungen. Deshalb ergänzte es sich zu סָעַל Hab 1 5 und מִגִּיד Sach 9 12, während zu פִּי שְׁנָא Mal 2 16 entweder ein durch י angedeutetes יְהוָה oder das folgende „der Gott Israels“ wahrscheinlich als Subjekt gemeint war. — Aber auch ausserhalb der prophe- 25 tischen Reden konnte die Bestimmung des Subjektes „Gott“ dem weiteren Kontext überlassen werden, wenn eine Aussage nach ihrer Art auf dieses spezielle Subjekt hinwies, wie bei לִמְדָה יְהִי Hi 3 30a natürlicherweise nur an den Weltenlenker gedacht sein konnte, etc. Siehe weiter Ex 34 29b etc. oben 115 9!

30 Das generelle Subjekt „man“ wurde in Ex 10 11 1S 26 30 1K 14 10 Am 6 12 verkannt (cf. S. § 324c—e), indem Dunasch (Bacher, ZDMG 1895 59) ein Subjekt ergänzen wollte.

אָח „Bruder“ Dt 15 12 vertritt das begriffsverwandte אָחוּח „Schwester“ mit, und בְּנֵי 1K 13 11 involvierte alle בניו. 35 Aus „tausend“ (von euch) Jes 30 17 ergab sich in diesem Kontext der verwandte Begriff „alle“ vor „ihr“, wie aus אָב „Vater“ Hes 22 10a doch wahrscheinlich der Gedanke an das korrelate בֶּן „Sohn“ hervorsprang.

Mit Hinweis auf das Zusammenstehen der Synonymenpaare **יָשַׁר** (Gn 41 17 21 2 etc., aber vgl. 30 5!) oder **יִגְדֵּץ וַיִּמְחַד** (25 8 17, aber vgl. 35 29, und 20 1 b 2 a gehört nicht dazu) nahm Strack (KC) auch in **וַיִּשְׁחַד וַיִּקְחָהּ** Lv 8 15 19 23, wo auch Samar., Onq., LXX und Peš. den Singular bieten, den hinter beiden Verben folgenden Mose als Subjekt an. Jener Grund ist ungiltig, indes Mose war nach Ex 29 11 f. gemeint. Aber die starke Interpunktion, die **וַיִּשְׁחַד** an allen drei Stellen besitzt, scheint darauf hinzudeuten, dass die Tradition an einen Priesterdiener dachte (cf. S. § 324 d).

Bei den beiden ursprünglichen Nomina **יָשַׁר** „Existenz“, dessen 10 Stellen *kursiv* gedruckt sind, und **אֵין** „Nichtexistenz“ lag es logisch nahe, eine Verallgemeinerung eintreten und das spezielle Subjekt der Existenz oder Nichtexistenz aus dem Kontext ergänzen zu lassen: Gn 30 1 b Ex 17 7 b 32 32 b Nm 13 20 a β Ri 4 20 b 9 15 b 20 a; **וַאֲיֵן** 1 S 9 4 b, nämlich das, was man suchte: **וַיִּשְׁחַד וַיִּקְחָהּ** 12 a; 15 10 14 b 2 S 17 6 (s. o.); 1 K 18 10: statt **אֵין**, wofür aber kaum bloss durch Haplographie **אֵין** entstanden ist; 2 K 2 10 b Jes 41 17 59 11 Jr 37 17 b Hes 7 25 Ps 69 21 (s. o.); Pv 13 4 a: das betreffende Objekt des **וַיִּשְׁחַד**; 14 8 (s. o.); 20 4 b: das Objekt des **וַיִּשְׁחַד**; Hi 3 9 33 33 a, und auch in **וַאֲיֵן כֹּגֶץ בַּאֲרֵץ** Dn 8 5 a steht **אֵין** statt **אֵין**, 20 das übrigens auch durch Haplographie verkürzt sein könnte. Denn die nominale Natur des **אֵין** war dem Sprachbewusstsein schliesslich entschwunden (cf. S. § 338 l), und deshalb ist dieser Prozess auch in Dn 8 5 a voranzusetzen, obgleich ein Partizip folgt. Das Subjekt, dessen Erdberührung verneint ist, war also der vorher erwähnte 25 Ziegenbock. — Dies war zu bemerken, weil Driver in BDB 34 b sagt „with subject not expressed, once (late), Dn 8 5 a: and (it) *was not touching* the earth“. Diese Auffassung beruht auf der Annahme, dass jener Satz heisse „und Nichtexistenz eines, der die Erde berührte“, nämlich bei der vorher erwähnten Bewegung. Aber diese 30 Annahme ist grammatisch nicht notwendig und vom sachlichen Gesichtspunkt aus nicht ganz natürlich. Denn bei dieser Annahme würde die Identität des Subjektes der negierten Berührung und der vorher beschriebenen Bewegung nur ganz indirekt ausgesprochen sein. — **וַאֲיֵן** Sir 51 7.

Indem der Infinitiv sehr oft zum Ausdruck eines abhängigen Vorgangs diente, konnte bei ihm um so leichter das aus dem Hauptvorgang oder dem Zusammenhang überhaupt sich ergebende Subjekt unbezeichnet bleiben. Diese natürliche Gedrungenheit des Ausdrucks

zeigt sich z. B. in folgenden Stellen: להשקות Gn 2 10, מְשִׁיחַ 4 13 b (S. § 215 a), בְּהֶחֱךָ 19 29 b, לְהִיחַ 24 4 a, לִקְבֹּר 23 8 (S. § 215 a), הִרְאֶה 24 30 a, בָּלֶחֶם 25 26 b, לֵאמֹר Ex 5 14 a cf. 1 S 9 24 a, הִרְאֶה Ex 9 16 a, Nm 10 7 a 35 30 ex., בָּא Dt 4 21, לְהִיחַ 24 4 a, לֵאמֹר 1 S 5 9 24 a cf. Ex 5 14, לִקְיָם 1 S 22 18, בְּנֹזֶה 25 2 b („er“, cf. 4 b, nicht „man“, wie Ew. § 304 a meinte), לְהִיחַ 2 S 7 29, כְּשֶׁמֶץ 1 K 20 12 (s. o.), מִרְבַּי Jes 7 22 (Subjekt sind die in V. 21 b erwähnten Tiere), הִרְחִיק Jr 27 10 („sie“, nicht „ich“ [Ew. § 304 a], denn das göttliche הִיחַ folgt noch in V. 10 gegenüber V. 15, worauf Ewald sich 10 berief); לְרַחֵק „sodass ich“ Hes 8 6 b; Hos 10 10 b Mi 6 5 b, לִסְסֹר Ps 102 22 (die befreiten Gefangenen V. 21 a b). לְחִינֹךְ Pv 28 8 ist ironisch (s. o. 43 7) auf den Wucherer selbst bezogen. — Auch לְהִיחַ Jes 49 6 b gehört wahrscheinlich zu dieser Reihe. Denn „Heil“ ist dort, wie die parallelen Ausdrücke „Licht“ und „Bund“ (49 6 b 15 42 6 b) metonymisch verwendet (s. o. 21 34). Hinter לְהִיחַ etc. 49 6 a konnte es auch nicht auffallen, dass dem Jahweknecht (Israel) diese Mission, der Vermittler des göttlichen Heils für den Erdbereich zu sein, zugesprochen wurde. Das pronominale Subjekt הִי konnte sich aber naturgemäss aus dem Kontext ergänzen, wie dies auch in 20 לֹא־יִסְכַּח, תִּכְוֶה vorausgesetzt wurde. Dagegen die Aussage „dass mein Heil sei oder werde bis etc.“ ist weniger wahrscheinlich.

Besonders leicht konnte der Darsteller es sich erlassen, das generelle Subjekt „man“ am Infinitiv etwa durch Anhängung eines ׁ oder ך zum Ausdruck zu bringen. Diese Kürze beobachtet man 25 z. B. an בְּרָאָה etc. Gn 33 10 Ex 9 16 b 19 13 b etc. in S. § 215 a—c; aber auch an בִּשְׂאֹה Ex 27 7, בִּסְקֹר 30 12, בִּשְׂפֹסֶה Ri 14 6, בִּכְשָׁל 1 S 2 13 (der כְּלִיאִישׁ oder „man“; es konnte das Qal בָּשַׁל von Hes 24 5 b gemeint sein, aber ebendeshalb nicht ein „intransitives *bāšsal*“); יָחַח 1 S 18 19, בִּנְסַל 2 S 3 34, וּכְאֶסָּה Jes 10 14, בִּצְרָף Sach 13 9, שָׁלַח „dass 30 man entlässt“ Mal 2 16 a, בִּאֲמֹר Ps 42 4, בִּצְרָף 66 10, לִנְדֹד 69 21, אֲמַר Pv 25 7; aber bei לְחִינֹךְ 28 8 wird das generelle Subjekt unnötig von Ew. § 304 a angenommen (s. o. 183 11); בְּהֶחֱךָ Hi 13 9 b, הִצָּר 2 Ch 28 22, wo „man“ wahrscheinlicher, als „er“ das Subjekt ist; מְהִיחַל 31 10, יִהְיֶהֱצֵר 33 12.

35 So konnte auch der Einschalter von Gn 2 4 a (s. meine „Eingleitung“ 240) das Subjekt des wahrscheinlich ursprünglichen בְּרָאָה im logischen Subjekt jenes Zusammenhangs, d. h. in Gott, suchen

(Ew. § 304 a). Aber weil das **בְּרָאָה** hinsichtlich seines Subjektes doch missverständlich war, wurde vielleicht das *minuscule* **ה** eingeschaltet, um die Form passivisch zu machen und so ihr Subjekt zu fixieren. Denn es ist unwahrscheinlich, dass dieses **ה** auf den „Fels der Ewigkeiten“ (Raši z. St.) hinweisen sollte, oder dass es auf die Mühelosigkeit der göttlichen Schöpfung hindeuten wollte (cf. Ps 33 e), weil „alle Buchstaben den Dienst der Zunge erfordern, nur nicht der Buchstabe **ה**“ (Berešith rabba, Paraša 12), oder dass auf **אֲבִרְהָם** hingezeigt werden sollte (Buxtorf, Tiberias, Liber I, cap. 15). — So kann auch **לָקַח** Zeph 2 2 a ein „man“ (Davidson § 85, Rem. 1), das schliesslich der Weltgeschichtslenker ist, zum Subjekt haben. — Auch **שִׁים** Hi 20 4 b weist, obgleich es „Setzung“ vertritt (S. § 215 c), doch in letzter Instanz auf deren Urheber hin.

Zunächst als häufiger Ausdruck abhängiger Sätze konnte auch das Partizip dazu einladen, bei seinem Gebrauch das Subjekt des übergeordneten Satzes oder auch des weiteren Kontextes oder — in den *kursiv* gedruckten Stellen — auch *das generelle Subjekt* als selbstverständlich fungierend vorauszusetzen. Diese Brachylogie beobachtet man in Gn 24 30 b etc. (s. o. 178 11) und z. B. in **הָלַךְ** Gn 32 7 b, **כְּמַשִּׁיב** 38 29; 39 22* (Plural in der Nähe!) Ex 5 16; **קָטְרוּ** Lv 18 28 ist wahrscheinlicher als Perfekt gemeint, cf. **בֹּדֵד** 2 K 19 21 || Jes 37 22 (S. § 345 a!) 28 7 b δ 29 9 b Nah 3 18 a Ps 76 6 a Kl 4 18 a]; Dt 33 3 a 12 b Jos 8 6* (Plural in der Nähe); **יִמְצָא** Ri 13 19 b: und er, der Mal'akh (V. 17 b) des direkt vorher erwähnten **יְהוָה**, entfaltete Wunderbarkeit im Thun (cf. Nm 6 2 etc.; S. § 399 m), indem er sich mit der Opferflamme vermählte. Das von Moore im ICC 1895 z. St. vermutete **וַיִּמְצָא**, das nicht sicher durch **εὑρίσκει** gestützt wird, ist wegen des folgenden Satzes „während Manóach etc. zusahen“ unwahrscheinlich, denn dann würde Manóach seiner eigenen Opferdarbringung zugesehen haben. — 1 S 17 25 a 30 (**עִלֵּה**) 20 1 b 1 K 5 1 b* (Plural in der Nähe!) Jes 13 5 a* 21 11 24 2 (cf. Driver § 135 e) 26 3 b 29 8 a 30 24 b; 32 12 a ist wohl (cf. S. § 377 d) als nicht mehr von **הָרִדִי** 11 a abhängig gemeint, sodass mit „indem ihr etc.“ zu übersetzen wäre, und gehört deshalb weniger wahrscheinlich zu S. § 345 f, als zu § 324 n; 33 4 b 5 a; Jr 2 17 b 35 23 17 a* 35 5 38 22; Hes 8 12* 13 7 b; Nah 1 12 a blickt auf 10 a; **מִבְּקֶשׁ** Mal 2 15 a; Ps 22 29 b 33 5 a 7 a 37 26 a; 55 20, wenn nicht **יִרְצְנֵמִי** beabsichtigt war; 66 17 b kann so gemeint sein (cf. ZATW

1898 100); 97 10 b; zu 112 4 b cf. S. § 332 k g; Hi 12 17 19 ff. 25 2 b 26 7 (S. § 412 g) 41 18 a (S. § 412 s) Neh 6 10 b 9 3 b* [aber nicht bei יִמְרֹמֶם 5 b (Davidson § 100 a); s. u.] 37 b*; יִמְרֹרֶךְ 1 Ch 17 27 b β.

Indem nun die Neigung, den Infinitiv und das Particip statt 5 der konjugierten Verbalformen zu verwenden, in den späteren Teilen der althebräischen Litteratur stärker hervortritt (cf. S. § 218 b 399 y z 412 st 413 t etc.), hat sich in ihnen auch die Brachylogie gesteigert.

Wie sehr diese gedrungene, aber auch bequeme Ausdrucksweise 10 im Hebräischen der Mišna und in den Verzweigungen des Aramäischen beliebt wurde, ist schon in S. § 324 n gezeigt worden. Übrigens beobachtet man auch im Ägyptischen eine „Fortlassung des Subjektes in lebhafter Erzählung“ (Erman, Ägypt. Gram. § 168 353).

β) Brachylogie hinsichtlich des Prädikates.

15 Psychologisch sehr erklärlich ist es, dass Ausrufe in gedrunge-
nester Gestalt hervorgestossen werden: vgl. S. § 354 a b, und als Analogon zu dem dort erwähnten קִיל von Jes 40 3 etc. führt Nöldeke (Mand. Gram. 480) den Ausdruck „die Stimme der Seele!“ etc. an. So war auch z. B. bei שְׁלוֹם | שְׁלוֹם (Jes 26 3 57 19 Jr 6 4 8 11 20 1 Ch 12 18 †) oder beim einfachen שְׁלוֹם (Hes 13 10 Mi 3 5) nur der Ruf „Friede!“ gemeint, und es wäre unnatürlich, da von einer Über-
gehung des Prädikates zu sprechen. Ebenso ist es bei dem Zuruf הֵן הֵן Sach 4 7 b. Ferner an Fälle, wie 1 K 18 41 b 19 12 b etc. (S. § 354 a), schloss sich auch Jes 66 3 b Jr 50 28 a Ps 29 3 a 4 a b 25 Hi 39 24 b β.

Brachylogie
betrifft das
Prädikates.

Nächstverwandt sind die Ausdrucksweisen, wie „viel, d. h. über-
genug ist es, für euch!“ etc., Nm 16 3 b etc. (S. § 355 l), und auch רִגְוֹ וְחֻבֵּי רִגְוֹ in Jos 9 23 schloss sich epexegetisch (cf. S. § 375 c) zu-
gleich an עָבַד und zugleich an אֲרִירִים an; Jes 8 16 a etc. 20 a etc. 30 (S. § 217 a b 355 l m) Ps 17 11 a 46 5 a, יְדִי לְקֹדֶה P v 30 22 Sir 5 12 b. Auch mit וְדַבְרֵיהֶם רִגְוֹ 2 K 22 18 || 2 Ch 34 26 war gemeint „die
Worte etc. sollen bestehen“, aber es ist eine sekundäre Bemerkung. Zu 1 Ch 18 10 b vgl. S. § 375 b! Konnte nun in Ri 21 17 a nicht
gemeint sein „es soll existieren ein Besitz einer Flüchtlingschaft 35 von Benjamin!“? — יָדִיד עַל סֵיד Sir 5 12 b.

Dem Ausruf nähert sich ein im Casus absolutus voraus-
gesendetes Nomen: das Geschrei über Sodom etc. Gn 18 20.

Aber auch durch positiv gesetzte Satzbestandteile kann die verbale Aussage mit vertreten werden.

Der natürlichste Fall ist dieser, dass eine Verbalaussage zugleich für einen folgenden Satz diene. Erwähnenswert scheinen folgende Beispiele zu sein:

יָתַתִּי „ich habe gegeben“ fungiert für Gn 1 29 a und 30 a; 31 49 a: und — er nannte ihn — „die Warte“, weil etc.; 46 15 a: וְאֵת דִּינָה; Ex 3 19 b: und nicht einmal bei Anwendung von Gewalt euch lassen wird (יִתֵּן). Auch Ex 22 14 a ist latent in 14 b (cf. S. § 332 o). Aus Nm 5 19 b ergab sich das Verb für וְאֵת 20 a. Andere Beispiele finden sich in Nm 26 4 a (cf. 2 a) Dt 11 26 a 27 a 28 a. יָרַד Ri 5 13 b wirkte noch in 14 a fort. Das וָיָבֹא von 16 1 b scheint aber unrichtig für 2 a im Sinne von „er = man kam“ unwiederholt geblieben zu sein. — שָׁמַעְתִּי 1 S 8 2 b wurde gleich noch mit an יָרַד 2 a angeknüpft. לָא 16 7 b ergänzt sich durch das folgende וְאֵת 18 a. Dessen sekundäre Ergänzung durch ὅψεται (לֹא, s. u.) ist erklärlicher, als seine sekundäre Weglassung. Auch מָה 1 S 19 3 b 2 S 18 22 a 23 a Hi 13 13 b besitzt sein Prädikat zugleich mit im vorhergehenden Verb. — Aus וְיָתַתִּי 1 K 11 18 b ergänzte sich hinter „befahl er“ von selbst ein „zu geben“ zu לוֹ (Ql. 51 b: לֹא). Weshalb steht nicht einfach „und er gab ihm Haus und Speise“? Weil für das sich wiederholende Speisergeben eine königliche Ordre genügt und notwendig war. — Weiter gehört hierher יָכַרְתִּי 1 K 14 14 b (s. o. 126 10); כָּבַד 19 11 a (cf. לָפָנַי ? 11 b etc.); וַיֵּאמֶר 20 34 a. In 2 K 9 27 b allerdings fehlt וַיִּכְדֶּה nur durch eine Art von Haplographie. Aber וַחֲבַקֵּק 2 K 25 4 involvierte „sie brachen hinaus“ (cf. Jr 52 7).

יָסַדִּי Jes 1 27 b α fungiert in einer entsprechenden Form auch für b β. Analog ist יָרַשׁ (8 19 b) und יָרַדְהוּ (28 9 a etc.). קָרָא 40 a erschallt als Echo auch in b, cf. בָּרָא 26 a! In ähnlicher Weise verstand sich hinter מָגִיד etc. Jes 41 28 b in 27 a (S. § 332 g) eine Aussage, wie „verkündigte ich“ (The Exiles' Book 108), von selbst, zumal wieder eine synonyme Aussage in מְבַשֵּׂר אֶתְּךָ folgt. Ferner שְׂמַחְתִּי Jr 20 10 a fungiert doppelt. Sodann dürfte auch וְהִנֵּי Jr 23 39 (= ich bin gespannt darauf), gleichsam Ergänzung suchend 35 auf das folgende Verb hinblicken. Ferner מָה זָכַרְתָּ Mi 6 5 a wiederholt sich für b (Storr 404), wie שָׁמַעְתִּי 7 3 a γ einen modifizierten Reflex erzeugt. In Sach 9 17 b folgt יָנוּב, und in 10 4 folgt יָצָא.

Fernerhin תעלה 14 18a involvierte als Ergänzung des übrigens synonymen באה ein selbstverständliches וחדידה, und ולא עליהם soll sich aus 17b ergänzen, ist aber ein sekundäres Interpretament von 18b. Sodann bei מה האחר Mal 2 15aγ verstand sich עשה nach αα von selbst.

5 Auch die zusammengezogenen Sätze (S. § 376 n) Ps 20 8a b haben ihr Verb erst in 8b, wo das mögliche נביר nicht so natürlich zu בשם passt. עשור Pv 10 23 und ילך 17 21a wiederholen sich von selbst. Aus תשב Kl 5 19a klang ein ישב für 19b nach. Das hinter „was der Mensch etc.“ (cf. Ri 18 8b w. u. 188 37) schon
10 an sich natürliche „wird thun“ ist mit vertreten durch das darauf folgende עשה Qh 2 12b. Auch טרבה Sir 7 19b diente zweimal und vgl. S. 308 c.

Ebendasselbe Verb fungiert natürlicherweise für Parallelsätze: z. B. דום Jos 10 12b, נשקמה Ri 5 28a, וישלח 2S
15 22 15, יהיה Jes 5 9bβ, מה הזה 41 22b, תעבר 43 2a, יראו רג' 49 7aβ cf. Ps 69 33 HL 6 9b; רחקי Jes 54 14b, נקיה 59 11b; (cf. קול Jr 48 3 51 54); וחמר Hes 5 8, aber in 31 17b vermute ich וזרעו „et dispulsi sunt“ (cf. S. § 370 e), qui habitaverunt in umbra eius, medias in gentes“; יעבר Am 8 5a, וחמרו Mi 2 2a, ועשקי 2b, מה-הועיל
20 Hab 2 18, wo überdies ma oder ūma vor massekha übergangen sein dürfte; אקרא Ps 22 3, נאקיה 69 21, ראו 33 cf. Jes 49 7 HL 6 9b; יזכרה Ps 94 10, מלך 99 1, wenn nicht in 1b das Perfekt ישב gemeint war; פרש etc. 105 99 108 8a b 114 5a b 8a b Pv 8 29 (s. o. 123 3) 27 2; כי ערב fungiert in 20 18a b 27 18a b, indem בער
25 unterstützend wirkt: Hi 3 12; 15 14a b: was ist? etc.; doch auch 19 23 27a; 22 10b 11a 23 11b 12a 33 20 37 6, והנחתי 42 3, ראו HL 6 9b cf. Jes 49 7 Ps 69 33; ישבע Qh 5 9a, ורחנו Dn 1 12b. Vgl. im Ägyptischen „Setzet meinen Namen in den Mund eurer Diener, (setzet) meine Erinnerung zu euren Kindern“ (Erman, Ägypt. Gram.
30 § 351).

Als Spezialgruppe sind folgende Fälle zusammenzuordnen: „sie sollen am Leben bleiben!“ (und sie blieben am Leben) und sie wurden etc. (Jos 9 21); „sowie wir gebaren (gebaren wir): Wind“ (Jes 26 18a); „beim Sprossen (בסרה) von Frevlern (sprossen sie):
35 für etc.“ (Ps 92 8).

Eine verwandte Sondergruppe bilden folgende Fälle: לא תִּקַּח „wird nicht fortfahren“ (sich zu ereignen) Ex 11 8b etc. (S. § 205 b); „sie weissagten und (S. § 360 b) nicht fuhren sie fort“ (ולא יִסְסוּ),

nämlich zu weissagen) etc.: Nm 11 25 Dt 5 19 25 3, יָרָה יוֹסִיָּה 1 S 3 17 etc. (S. § 391 i), Hi 20 9 a, und dieselbe Ausdrucksweise war auch in 27 19 a beabsichtigt; 34 32 38 11 a 40 5 32 †. — Bei dem ebenfalls sehr gebräuchlichen שָׁרַב konnte eine ähnliche Verselbstständigung eintreten, und man kann kaum von Übergehung der entsprechenden Formen des Zeitwortes „werden“ sprechen bei שָׁרַב etc. Ex 4 7 b 2 K 5 14. — Über הִגְדִּיל 1 S 20 41 vgl. aber S. § 136!

Ein interessantes Pendant zeigt sich darin, dass vom formelhaften Wortpaar „empfangen (הִרָה) und gebären (יָלַד)“ das erste nicht nur vom zweiten seine Rektion erhielt (Nm 11 12 Jes 33 11 10 1 Ch 4 17), sondern auch allein gesetzt wurde: 1 Ch 4 17 b.

Gemeint konnte sein „wir werden kämpfen (und dabei sehen), ob nicht“ 1 K 20 23 25. Jedenfalls sagte man „er wird treten (seinen Bogen und abschiessen) seine Pfeile“ Ps 58 8 b 64 4 b.

Übrigens sind die Worte „Bis wann, o Jahwe, wirst du mich 15 vergessen für immer?“ (Ps 13 2) mit gutem Grund von Gerber 1 436 als ein „schwer zu rubrizierender Pleonasmus“ bezeichnet worden. Denn im Gegenteil sind sie ein Reflex der lebhaftesten Gedankenbewegung. Sie enthalten ja zwei sich einander überstürzende Fragen „wie lange etc.“ und „wirst du mich für immer 20 vergessen?“, die hauptsächlich in dem gemeinsamen Prädikat „vergessen“ zusammenklingen und deshalb an diesem Punkte der Darstellung besprochen werden. Überdies findet sich ein gleich bewegtes Fragenpaar noch in 74 10 79 5 89 47. — Eine ähnliche Raschheit der Gedankenbewegung zeigt sich in Jr 13 27 ex. 25

Wie demnach ein Verb (s. o. 186 28 ff.) in mannichfacher Weise auf ein zweites Prädikat hinweisen konnte, so konnte auch ein anderer Satzteil die verbale Aussage mit vertreten.

So nahm man sich hinter dem drängend fragenden „auch?“ (אָךְ) nicht Zeit, ein selbstverständliches „ist es der Fall oder ähnlich“ auszudrücken: Gn 3 1 b etc. (S. § 382 ghi). Auch z. B. hinter הִכִּי Gn 27 36 etc. (S. § 382 h; Okhla we-okhla, Nr. 8) und hinter dem fragenden „was?“ ergänzt sich von selbst ein „ist“ oder „sei“ etc.: 1 S 19 3 b 2 S 18 29 b, cf. 12 b (quisquis est) Ps 74 9 b Pv 9 13 b [1 S 19 3 b 2 S 18 22 a Hi 13 13 b siehe anderwärts]. Hinter „was?“ blieb 35 auch ein aus dem Gesamtkontext sich ergebendes Verb leicht unausgesprochen: מִדָּה אֵחָד Ri 18 8 b, nämlich: thut, d. h. unternimmt, ihr nun? Dies entspricht der Antwort „Auf und wir wollen hinauf-

steigen!" (9a). Auch in מדר Hos 14 9a und Pv 30 2 war ein „ist zu thun o. ä.“ latent. — Ebenso schloss ein hinzeigendes Wort leicht ein „soll sein etc.“ in sich: זאת Nm 8 24, aber in Hi 19 28a entspricht ein exklamatorisches „dies da!“ mehr dem erregten Charakter der Stelle, als ein alltägliches „wird dies sein“ (Trg.: תהיך). — Auch in folgenden Stellen taucht das Prädikat aus einem demonstrativischen oder einem sonstigen signifikanten Subjekt oder Prädikativum empor: Nm 16 7a δ 1 K 18 24a δ 22 13a MT Jes 1 28a (תקבר) Jr 4 28a Hab 3 14b Ps 73 2a K 77 14a Hi 23 7a Est 1 18b 2Ch 15 2α 10 3a (cf. S. § 338 o) 34 22a (S. § 283a). Zu גדול 2Ch 2 4a „sei gross!“ vergleiche man מזבירך etc. „man gedenke etc.“ (Mišna, Berakhóth 1 s 2 s 4 4 5 2f.).

Ferner schliesst die Negation oft das Verb des Seins oder Geschehens in sich: הלא Gn 4 7a (das von Ball in SBOT konjiziert wird von G. H. Box in The Exp. Times 1899 426 mit Grund bestritten) 1S 15 17a 2K 20 19b (ist es nicht = gewiss ist es, nämlich: gut, cf. 19a) Jes 28 25a Hes 18 23b †; לא Hi 26 2a. — Ebenso natürlich führte das abwehrende אל oft eine hinreichend deutliche Sprache: Gn 19 18 etc. (S. § 355π), und 20 so ergänzte sich auch das „fern sei es mir!“ von 1S 22 13a aus dem Kontext durch „dies zu behaupten“; aber das אל von 2S 13 16, wozu Dunasch (Bacher, ZDMG 1895 59) ein תעשה ergänzen wollte, weist auf על (Lgb. 2 356).

Auch andere Umstandsbezeichnungen konnten als Hinweisweise auf den betreffenden Verbalausdruck gelten. Z. B. תָּקַר Gn 25 28a involviert „pfl egte zu sein“. Aus תָּצַד 2S 2 16 klang ein Ausdruck, wie „drang“ o. ä., hervor. Jes 44 12a meint am wahrscheinlichsten „ein Arbeiter in Eisen hat einen Meissel (o. ä.) erfasst“ oder „hantierte mit dem Meissel“ (vgl. S. § 330 m und The Exp. Times 1898 563–566). Zu Jo 4 1 vergleiche man S., pag. 676! Dies trifft auch auf Sach 8 23a zu. Sodann ולא עליהם 14 18b vertrat ganz natürlich die vorher (17b) erwähnte vollständige Formel. Ferner gehören hierher Ps 1 4b, wo ἀλλ' ὥσαι χυτοῦς nach Adrian § 99 καὶ ἔλλειψιν steht, und Ps 52 3b etc. (S. § 326 k). Umstand und Präposition wirken zum gleichen Effekt in Hi 15 11b β zusammen. — 1 Ch 15 13a ergänzt sich aus הוֹקדְשׁוֹ רַגְלָיו 2 Ch 16 12a β involviert das Verb des Seins o. ä. — In 1S 20 12a ersetzt die Anrufung des Schwurzeugen das Verb „ich schwöre“, und der Aus-

druck „in meine Ohren“ (Jes 5 9a) weist wegen des folgenden אֶם-לֹא (S. § 391 h etc.) sehr wahrscheinlich auf das Verb des Schwörens hin, obgleich אֶם und אֶם-לֹא auch bei blossen Versicherungen stehen (S. § 391 m). Überdies Jes 8 20a ist doch nicht ebenso gemeint, weil 1) כְּדִבְרֵי דָהָה 20 b kaum auf 19a zurückblicken kann, weil 2) bei jener Vermutung der Subjektssatz 20 b β nicht ganz natürlich sein würde, und weil 3) auch 21a sich nicht gut anschliesse. Aber wieder Jes 22 14 ist durch אֶם nüanciert. Vgl. im Mandäischen die Ausdrucksweise „bei deinem Leben (schwören wir), dass etc.“ (Nö)deke, Mand. Gr. 480).

10

Präpositionen zeigten sehr oft dem Geistesauge die Richtung auf den gemeinten Vorgang. So ist es in „und siehe, das Wort Jahwes (geschah) zu ihm folgendermassen“ etc. Gn 14 24 etc. (vgl. S. § 319 r) 15 4a etc. (S. § 326 i); 17 4a: mein Bund (ist = besteht) mit dir; „ein Mann gegen seinen Sohn (בְּבִנוֹ) etc.“ Ex 15 22 29a; עַד-מָתַי רַגְ' Nm 14 27: „wie lange (ist es = kommt es zu) etc.“ (cf. S. § 382 e 397 d e), wie עַד-מָתַי auch in Dn 8 13 b (cf. Nm 14 27 f) 12 e das nach dem Kontext sich modifizierende Verb des Seins in sich schliesst; — מִלְפִּי Nm 16 28 b; עֲלֵיהֶם Dt 9 10 b: war oder stand; אֶרְצִי Jos 14 12 b: יְרִידָה; רַגְ' וּלְבִנֵּי רַגְ' Jos 21 5 || 1 Ch 6 4. — Über לְהִתִּי 2 S 4 10 b cf. S. § 399 y auch gegen Löhr, KEHB z. St.! Ewald's (§ 338 b) Deutung des אֲשֶׁר als eines explikativen „nämlich“ setzt eine bei dieser Aussage unnatürliche Ironie voraus. — Ebenso brachylogisch sind weiter die Ausdrücke לִךְ לְבִיר, etc. 2 S 16 2 und הָשָׂא מֵאֲרֶץ 2 S 23 4. Über וְאֵחָז 1 K 11 23 a β siehe S. § 270 a 283 a! Hierher gehört auch כִּלְחַבְלֵיהֶם Jes 10 25 b, לְמִצְרַיִם „nach Ägypten“ 23 5 a und לְאֶרֶץ 26 9 b. Zu עַל-שֵׁנָה י' 32 10 a cf. S. § 357 g! Wegen des עַל ist diese Ausdrucksweise nicht mit Delitzsch im BC dem einfachen הִבְאִים 27 e (S. § 331 c) zu koordinieren. Ferner die Stellen von הָאֵל (אל) Jr 50 31 51 25 Hes 5 8 etc. Nah 2 14 etc. stehen so alle in S. § 325 e. Aus dieser brachylogischen Funktion der betreffenden Präposition erklärt sich ferner בְּעֶזְרוֹ הִיחִיז etc. Hes 7 13 b 15 a und אֵלֶיךָ Hos 3 5 b, nämlich לֹא אָבָא. Eine prägnante Präposition schliesst ferner Subjekt und Prädikat in sich: אַחֲרֶיךָ Hos 5 8 b; אֵל 8 1 a. Betrachte unter diesem Gesichtspunkt weiter לְ Hab 2 3 a α, 35 b Sach 4 4 b α, לְ 7 a β, בְּ Mi 7 3 a γ Ps 19 12 b, אֵל 25 15 a 33 18 a 34 16, בְּ 17 a, בְּ 45 6 c s. a.), und עֲזָרְתָּה 94 17 a ist gleich einem präpositionalen Ausdruck. Hierzu gesellt sich weiter Ps 118 10 b 11 b

12 b: בָּשָׁם = nomine Jahwae (fiet) ut etc.; עַד Pv 6 28 a (über בָּרַךְ
20 16 b 27 13 b s. o. 187 24); לִסְרִי 27 21 b: ist entsprechend; לִסְרִי Neh
2 1 a, wozu „war“ und nicht הָבִיאוּ (Raši z. St.) sich ergänzt; לִנְצוֹחַ
1 Ch 23 4, und eine kleine Sondergruppe bilden einige Fälle mit כּ
5 (cf. S. § 306 n): Ps 29 4 a b 83 4 b Pv 8 8 a, wie 23 17 b, Hi 34 35 b;
cf. עַד Pv 6 28 a.

Präpositionen dienen der Brachylogie auch noch in folgenden
Stellen: HL 2 6 a 8 3 a, wo übrigens das Aussprechen eines Wunsches
geziemender ist, als das von Budde im KHC vorausgesetzte Aus-
10 plaudern wirklicher Erfahrungen von Neuvermählten; Kl 1 12 a, er-
örtert in S. § 353 c; עֲלֵיהֶם 1 Ch 9 33 b: (lastet) auf ihnen im Ge-
biete (cf. S. § 279 a 332 r) etc.; עַל-שִׁירָה 12 32 b: waren gespannt
oder hörend auf etc.; cf. לִדְרֹב רַג' 29 5 a: zu(r Beschaffung von)
Gold etc.; 2 Ch 11 22 b 16 10 a γ 18 3 ex. (fehlt im || 1 K 22 4) 21 15 a
15 26 18 a (sic) 28 21 b 30 9 a 17 b 35 21 a (עֲלֵיךְ cf. S. § 319 r). Man
sieht, dass der Chronist in dieser Beziehung zur Gedrungenheit des
Stils neigt (Driver, Introduction⁶, pag. 527, Nr. 27).

Konjunktionen, wie „bevor“ etc., schlossen leicht die Aussage
„eintritt o. ä.“ in sich: בְּתָרָם Jes 17 14 a 28 4 b; עַד „bis“: Ps 137 7 b;
20 cf. דִּן Dn 4 24 b: und versuche (so), ob etwa etc.

Ebenso verstand sich hinter der Interjektion הִנֵּה „siehe“ die
Existenz der ins Auge gefassten Grösse von selbst: z. B. 1 Ch 28 21 a.

Auch das Objekt konnte als genügender Hinweis auf die
Verbalaussage gelten: In Sach 7 8 a 7 a liest man „seid nicht
25 ihr es, die essen etc.? Nicht die Worte (אֲדַרְבֵּרִים), nämlich hörtet
ihr?“ Aus einer solchen Funktion des Objekts erklärt sich auch
z. B. „zu dem Termin (לְמוֹעֵד), den etc.“ 1 S 13 8 a (cf. S. § 283 a!).
— In 30 22 b liessen das vorausgehende לֹא-יִתֵּן und das Objekt auf
das Verb „sollen nehmen“ schliessen. Unrichtig ist „to each man“
30 von H. P. Smith im ICC 1899 z. St. ergänzt worden. Als eines
von den arabischen Beispielen, in denen durch das Objekt auf
die Verbalaussage hingewiesen wird (Stibawaihi § 50 f. 61) bemerke
„die Scheibe bei Gott!“ statt „er trifft die Scheibe“ (§ 51). Den-
selben Sprachgebrauch beobachtet man auch in „fortes fortunam“
35 oder „Diesen Kuss der ganzen Welt!“ (vgl. Paul, Principien 270).

Besonders leicht konnte diese brachylogische Funktion eines Ob-
jektes bei einem Zitat, wie אֲדַרְבֵּרֶיב Nm 21 14 b, verwertet werden. So
verhält es sich ja wahrscheinlich auch mit Zitaten, die mit dem Subjekt

beginnen (Ps 51 [cf. 91 mit 2S 21 10f.!] 221 451 531 561 601 691 801 881). Bei Zitaten kann natürlich auch ein Objekt als bekannt vorausgesetzt werden, wie wahrscheinlich hinter אֶל־יְהוָה Ps 571 581 591 751.

Überdies scheint die Seele des Sprachgebrauchs nicht genügend belauscht worden zu sein, wenn Saadja (Bacher, ZDMG 1895 58) ואחר בלור עורי Hi 19 26 mit ואחר בלור עורי erklärte, oder wenn Dunasch ben Labrat (Bacher, ZDMG 1895 383) meinte, dass ממלך (1S 15 23), מזינה (Hes 16 41) etc. (cf. S. § 406 n!) durch הָיִיתָ zu ergänzen seien, und wenn er in Gn 48 17 b vor den drei letzten Worten לשׂוֹם אוֹתָהּ einschalten wollte. Auch ist hinter וַיִּקַּח etc. Gn 24 22 Ri 19 18 b 2S 13 19 a nicht ein zweites Verb zu ergänzen, sondern das „nehmen“ steht nur in eigentümlich prägnantem Sinne.

Brachylogie
betreffs der
Verbal-
ergänzungen.

γ) Brachylogie hinsichtlich der Verbalergänzungen.

Eine ganz natürliche Gedrungenheit der Darstellung zeigt sich zunächst darin, dass das zu mehreren Verben gehörende Objekt oder Adverbiale nur einmal gesetzt und nicht durch ein Pronomen wiederholt wurde.

Dies zeigt sich in וַיָּבֵא „und brachte, nämlich sie“ Gn 2 19 a β; 3 21 b, wohinter die Gewänder hinzugedacht sind; 6 19 a 20 b 20 9 23 a 11 3 a β 12 19 b 18 7 b β 21 14 a 22 6 a β 24 51 a 28 11 a δ 38 18 b Ex 2 25 b 12 4 a 23 5 a β b; bei נָתַן Dt 24 1 b und beim wahrscheinlichen Hiqṭil וַיֵּאָכֵל Dt 32 13 a β (s. u.); ferner in Ri 18 19 a und 19 25 a; sodann bei להוֹשִׁיב etc. 1S 2 8 a 7 8 a (מים) 17 31 b 19 13 a β b. Im MT von 1S 24 20 b (s. o.) kann טוֹבָה als Objekt hinzugedacht sein. Zu וַהֲבֵאתָ 2S 9 10 (s. o.) gesellt sich וַתָּבֵא 13 10 b. Weiter gehört לאָכַל 2S 17 29 b und וַיִּנְיֹחוּ 2K 17 29 b hierher. Deshalb ist in 2K 24 3 a β hinter להֲסִיר das מ nicht wahrscheinlich haplographisch. Für Jes 42 21 b habe ich aber וַיַּאֲדִירוּ (und herrlich ihn [den mit dem Jahwe-Volk identischen Jahwe-Knecht] mache, so er ist ja [jetzt] etc.) vermutet und in The Exiles' Book etc. 1899 67 f. begründet. Sodann in Jes 43 13 b folgt das Objekt von אָסַף nach. Ferner zu וַסֵּעַל 44 12 a dürfte das vorhergehende „Eisen“ als das selbstverständliche Objekt der Tätigkeit eines Eisenarbeiters nachklingen. Weiter gehört hierher עָשָׂה Jr 8 8 b (vgl. meine Abhandlung im Expositor 1900) und וַהֲבֵאתָ 17 21 b. Ferner אָגִיד Hes 5 11 b blickt schon auf das folgende עֵין (Hi 36 7; Abulwalid 216).

Weitere Glieder in der Reihe der hierher gehörigen Fälle sind לְטַמֵּא Hes 22 3 b, מָצָא 24 4 b, wozu ein אַח aus 4 a nachhallt, wie

bei עֲשִׂיתִי 29 3 b ein „ihn“ als selbstverständlich übergangen ist. Sodann פָּסַל Am 6 12 a α fungiert auch in a β; aber bei חָבִיט Hab 1 3 a fehlt nicht נִי (Ew. § 303 c); cf. 13 a etc.! Hierher gehört jedoch חִירִיץ Hab 3 2 a und עֲשֵׂה Ps 22 32 b. In 44 10 a steht das Objekt am nachfolgenden Verb (cf. 139 1 b; Gegensatz 44 11 a b), und so war auch das wahrscheinliche יִבְרָכֻ Ps 49 19 gemeint. Zu יִשְׁכֹּן 68 17 b β cf. S. § 211 e! מִן Ps 73 6 a klang bei יֵעֲטָה 6 b nach. Wegen der Wortstellung erscheint es unnatürlich, לִמּוֹ als Objekt (Nowack; Bähgen, HC; KÜ; Duhm, KHC 1899) zu denken. Ferner יֵצֵא 84 7 b blickt auf עֲמֹק, und לִשְׁמִיר 119 9 a auf „seinen Weg“. Nicht ist בִּרְבֹּךְ zu schreiben (Duhm, KHC), denn wo regiert שָׁמֵר sonst ב? In diese Reihe stellt sich ferner וְחָרַע 139 1 b sowie יְשֹׁלֵם Hi 21 19 b 27 17 a. Sodann אֶחָדֶךָ Est 1 18 a fungiert auch für הַאֲמִרָה; 2 10 b 15 a. לִרְוִשִׁי 1 Ch 10 13 b ist auch deshalb ein nur fragliches Original.

Dieser Sprachgebrauch ist in dem מִצְאָה, das der Samaritaner in Dt 4 29 a für das מִצְאָה des MT bietet, verkannt. Also unrichtig ist מִצְאָה von Steuernagel im HC 1898 z. St. als Original angesehen worden. Ebenso konnte וְהִיאָה Dt 32 13 a β gelesen werden, ohne dass mit dem Samaritaner ein הוּ (hū) angefügt wurde. — Danach vermute ich für Jos 2 4 a als Original ein blosses וְחָצֵב „und sie versteckte“ (nämlich: *sie*, *eos*, die vorher erwähnten beiden Männer). Aber indem das darauf folgende ו, wie auch sonst (cf. S. § 330 1) Dittographie erfuhr und zugleich das Objekt grundlos vermisst wurde und irgendwie ergänzt werden sollte, entstand der MT וְחָצֵב וְחָצֵב, der bisher ein Rätsel war. — Ebenso erklärt sich לְהַשִּׁיבָר Ri 19 3. Das ו beruht auch da auf Dittographie! — Ganz derselbe Sprachgebrauch zeigt sich im ägyptischen Satzpaar „Er raubte seinen Esel, er trieb (ihn) in sein Dorf“ (Erman, 30 Äg. Gram. § 354).

Auch ein erwähnter Umstand, wie er in וְהָיָה־לְיָ Nm 17 11 a enthalten ist, konnte beim darauffolgenden וְשִׁים als selbstverständlich gelten. So hallte ferner aus עַל בְּרַכְתָּהּ רִג' 1 K 22 38 a unwillkürlich ein וְהָיָה oder בָּה nach. Endlich konnte das gellende מִנְּחָל aus Hi 35 2 b in 3 b nachklingen, oder durch seinen Gegensatz מִיִּשְׁחָתִי wieder wachgerufen werden.

Ganz natürlich war es endlich, dass bei sinnverwandten Verben, wie „sich erinnern“ und „nicht vergessen“ etc., die Verbalergänzung

erst hinter dem zweiten Verb erwähnt wurde: Dt 9 7 a Jr 14 21 b Nm 15 40 a f. Analog ist 'הדרו וג' Jes 43 10 b. Übrigens in קחו וישו 1 S 6 7 ist וישו wahrscheinlich ein Zusatz, den die Neuheit des betreffenden Wagens zu erfordern schien.

Auch das im näheren oder entfernten Kontext enthaltene, sogenannte logische Objekt galt oft als hinreichend genannt: In Gn 4 9 b heisst לא ידעתי „ich weiss — es — nicht“, und dieselbe Brachylogie zeigt sich in 6 22 a 9 23 b 24 12 a β 49 a β 27 13 b β (*kursiv* gesetzt, weil das logische Objekt im neutralen *etwas* besteht) 14 a 20 a b 25 a b 31 33 a (cf. גִּנְבָהּ 32 b) 35 22 b 37 17 b (statt 10 שְׂמֵחִים, vgl. das *samātim* des Samaritaners!) 38 9 b (cf. זרע s b, oder „es“ ist zu ergänzen) Ex 2 3 b β (die תְּבֵרָה) 19 23 b (cf. 24 a b) 22 10 b Jos 22 7 a (ihr bekanntes Gebiet) 18 a, wo *es* zu ergänzen ist; *wajjar'u* 1 K 13 12 b (S. § 142 b!), also ist nicht mit Benzinger (KHC 1899 z. St.) וַיִּקְרָאוּהוּ zu fordern. — ירע Jes 1 3 b: mein Volk hat 15 — ihn, seinen Herrn — nicht erkannt; יאחזון 13 8 a; 'הדרו וג' 40 21 a b blickt auf 22 a; 'סעל וג' 41 4 a α 5 a α; Hos 9 7 a γ; 'רָאָה וג' Ps 10 14 a b; לַנְּטוּחַ 17 11 b; [30 8 a: ? du hast eine Position verliehen meinem Berge]; ירעה 40 10 b; תהדך 68 3 a (aber vgl. S. § 288!); תשבו 137 5 b: *mich*. Zu תחזקא „du wirst ver- 20 fehlen“ (Hi 5 24 b cf. Pv 8 38 a) klingt תָּרַךְ als allgemeineres „etwas von ihm“ nach. Weiter findet sich diese Erscheinung bei לַנְּטוּחַ Hi 6 7 a, und auch מאסת 34 33 blickt auf das grosse logische Objekt: Gott. Sodann zu לְהוֹסִיף und לְגִרוֹעַ Qh 3 14 ergänzt sich das neutrale *etwas* (cf. S. § 397 f). Ferner להמית Est 4 11 a blickt auf 25 'הדרו וג' zurück. So gedrungen steht auch דפיר Dn 11 39 a da. Weiter in Neh 6 12 würde ein wahrscheinliches וַיִּקְרָאוּהוּ (Haplographie!) auf das logische Objekt „ihn“ (שמעיה 10 a b; 12 a ex.) hinweisen. 'והנה וג', wofür die Peš. ׀ „dass“ setzte, würde sich nach S. § 414 c erklären. — Das Objekt von ברכת 1 Ch 17 27 b α liegt in 27 a, und 30 das Objekt von ויאמר 2 Ch 1 2 a ist aus dem in 3 a Folgenden deutlich.

Wenn חרשה 2 S 21 16 auch nicht durch seinen Begriff auf חרב hinweisen konnte (s. o. 64 33), so war diese Waffe doch durch das הגיר „umgegürtet“ genug angedeutet.

Erklärlich ist es, dass auch über einen aus dem Kontext selbst- 35 verständlichen Objektsatz weggeseilt werden konnte. Deshalb ist es möglich, dass der Inhalt der in Gn 4 8 a erwähnten Unterhaltung ('ויאמר וג') von vorn herein fehlte und erst im Samaritaner (*nelaka*

assadi) und sonst in der Tradition (LXX etc.; m. Einleitung 572) ergänzt wurde. Ein nahe verwandter Fall liegt bei וַיֹּאמֶר 2 Ch 32 24 b β vor, und man vergleiche auch die Fälle, wie וַיֹּאמֶר Jon 2 11 etc. in S. § 369 k.

- 5 Im Anschluss daran darf wohl dies bemerkt werden: In Jr 8 13 b ist gemeint „so gab ich ihnen denn — das, was (S. § 380 f) — sie übertraten“ (cf. ׀ in S. § 14). Denn V. 13 konnte vom Redner als neuer Anlauf der Rede gedacht sein, mochte nun אָסִיף iterativ-imperfektisch, oder futurisch sein sollen. Ganz unmöglich ist hinter
10 der Erwähnung der Fruchtlosigkeit des Jahwevolkes der so verstandene V. 13 b nicht, und er läuft mit 14 b β parallel. Die Deutungen „und ich gebe“ (וָאֲתֵן) ihnen (solche), die sie überziehen (Graf, v. Orelli, KC z. St.), oder כְּעִבּוּרָם „nach ihrem Ertrage“ (Giesebrecht, HC z. St.), oder יִבְעֲרוּם „die sie abfressen sollen“ (KÜ) haben auch
15 Schwierigkeiten.

Diese auf die Verbalergänzung bezügliche Gedrungenheit der Ausdrucksweise hat eine ziemliche Ausdehnung dadurch erlangt, dass manche Verba ihre Ergänzung durch eine immer wiederholte Apperzeption gleichsam in sich aufgenommen haben.

- 20 Zu den in S. § 209 b—c gegebenen Gruppen von Fällen dieser Prägnanz des Verbalgebrauches seien hier noch folgende Belege gefügt: בָּרַח 1 K 8 9 2 Ch 5 10 b; עָשָׂה zwar nicht wahrscheinlich in Gn 31 23 a, wo die in S. § 369 n gegebene Erklärung richtig erscheint, aber in יִעָשֶׂה 1 S 14 6; סָגַר Jos 6 1 (Hitzig, Begriff der Kritik 151), wie בָּרַח
25 Jes 22 22; קָשַׁם Ps 85 14 b, כּוֹנֵן Jes 51 13 a δ und וָיָט Ps 40 2, wo wegen des folgenden וַיִּשְׁמַע doch wahrscheinlich, im Unterschied von Ri 16 30, אָזְנִי vorschwebte. — Positio absoluta bahnt sich an bei כָּוֵן Jos 22 7 a, cf. נָסַב 1 S 16 11. — Ferner erinnere ich noch an כָּעֵר, das mit לָב in Ri 19 5, aber allein in 1 K 13 7 steht, und an אָכַל (2 S 22 9 a || Ps 18 9 a;
30 50 9), an יָצַב 39 7 b sowie an מָאָס Hi 42 6 [34 33 7 16] und וּבָאוּ Qh 8 10; und traten ein, nämlich ins Jenseits (cf. וַאֲשַׁחֲצִיאוּ מֵעֲלָמָא „und wurden getrennt von der Welt“) oder vielleicht „zum Frieden“ (cf. יָבוֹא יָלֹוֹם Jes 57 2). Die speziellen Näherbestimmungen des Kontextes, hauptsächlich in 10 b, lassen nicht mit Knobel und Wright z. St. an
35 den allgemeinen Gegensatz von בָּרַח (Ps 71 18 b) und הִלָּךְ (Ps 39 11 b Hi 14 20) denken, der in Qh 1 4 5 15 6 4 vorliegt.

- Betreffs Jes 11 11 a (S. § 209 d) ist dies hinzuzufügen: יוֹסִיף „wird zurückziehen seine Hand“, was Perles 64 nach 1 S 14 19 b vorschlägt, ist an sich zu wenig deutlich und passt nicht zu שָׁנִיחַ, denn einst hat
40 Jahwe sein Volk בָּיַד (Ex 13 9 14 8 etc.) herausgeführt. — Ferner וַיִּחַזְקֵה 2 S 2 16 a α ist unnötig durch בִּיד in dem *χρησὶς* der LXX ver-

vollständig. — Sir 36 3a ist am Rande durch יד ergänzt, aber siehe S. § 209c ex.

Prägnant ist auch נָדָרִי Hos 9 4a (cf. Ex 30 9b), Ps 76 12a und 119 56a (= war mir zu eigen o. ä.), denn כי 56b muss das vorausnehmende וְאָחַר wieder aufnehmen. Denn wenn וְאָחַר retrospektiv sein und כי „denn“ (KÜ) heissen sollte, würde *idem* (56b) *per idem* (56b) begründet. — Eine ähnliche Prägnanz liegt in Ps 66 20, indem das aus dem Subjekt und dem Verbalbegriff sich ergebende „von sich weg“ als selbstverständlich betrachtet wurde. — Absolut steht auch וְאֶצִּיר Neh 13 15b. — Aber über וְכָל 2S 13 39, worin die 10 neunte von den zweiunddreissig Auslegungsregeln (meine „Einleitung“ 516) eine קצרה *via brevis* fand (Bacher, Älteste Terminologie 1899 25), vergleiche man S. § 323i!

Betreffs der natürlichen Nichtwiederholung von doppelt fungierenden Präpositionen (Jes 40 19b 42 22b 15 48 14b Ps 111 1b etc.) und Negationen (Jr 22 10b Hi 32 20 etc.) findet man Sammlungen in S. § 319lm 352uv.

Völkerpsychologisch interessant ist es, zu beobachten, inwieweit gewisse Einschränkungen und Erweiterungen des Prädikates, die bei scharfem Nachdenken des Hörers oder Lesers aus dem Kontext von selbst hervorsprangen, als keiner besonderen Ausprägung bedürftig galten.

Die Andeutung der Restriktion, die der Deutsche durch „nur“ oder bei einer temporalen Aussage durch „erst“ ausdrückt, ist im Hebräischen oft dem Kontext überlassen: אָמַצָה וְג' 25 „finde ich *nur* Gnade etc.“ Gn 33 15b, wo überdies אַם übergangen sein kann; מְדַאגָּה Jos 22 4a: *nur* aus Besorgnis; בְּקִיר 1S 19 10a: *nur* in die Wand; כְּמִצַּח 2S 19 37: *nur* wie oder gewissermassen ein wenig; אֲבִינִיה 2K 3 25a: *nur* die Steine von ihr (der Landschaft Moab; s. o. 169 10); לֹא-אֶחָד וְג' 2K 6 10b: nicht *nur* einmal etc.; 30 וְיָמֵרֵב וְג' Jes 24 22b: und *nur* (= *erst*) nach einer Menge etc.; וְג' אֲדִינִךָ Jes 36 12; נֶחֱשָׁה וְג' Jr 6 28a: *nur* Erz etc.; 20 18: *nur* um zu sehen; מְקָרֵב 23 23a; אֶתְּיָי וְג' Hes 12 16a; 14 14b 20b: *nur* sie; וְהַקִּיר 43 8a γ: und *nur* die Wand; יִשְׁבֹּת Hos 7 4b, בָּךְ 14 4b, לֵב Pv 14 10a, וּבַחֲבִלֹת 20 18b, דִּיךְ 25 16a, בְּבִרְזֹל 35 27 17a; שָׂאֲרוֹ Hi 13 11a: sein *bloßes* Erheben (gegenüber 10b); שָׂאֲרוֹ 18 7b: sein *eigener* Plan; בְּעוֹר 19 20b: *nur* mit der Haut; מוֹת Ru 1 17b; לִנְסֹתוֹ 2Ch 32 31b: *nur* um ihn zu prüfen; רִצְרוֹ Sir 42 15c.

Ebendieselbe Einschränkung liegt vor, wenn wir geneigt sind, hinter „nicht“ ein „mehr“ zu ergänzen, wie bei **אִינְנוּ** Gn 5 24 b: und er war nicht *mehr* da; **לֹא** 40 23; **אִינְנוּ** 42 13 b; **מִדְּבִיא** Ex 36 6 b: sodass es nicht *mehr* brachte; **לְבַלְחִי** Jos 22 23 b; **מִדֵּם** Jes 5 7 8 b: sodass es nicht mehr ein Volk ist; **וְאִינְנוּ** etc. 19 7 b 33 19 a 38 11 a 58 4 b 65 17 b; **לְבַלְחִי** Jr 34 9 b; **וְאִינְנוּ** 49 10 b; **וְאִיךְ** Hes 13 15 b; **זָמַח לֹא-זָמַח** 21 31: nicht *mehr*; **לֹא** etc. 25 10 b 26 21 a 28 19 b; **כָּל (ו)** Ps 10 15 b: neque *iam*; **וְאִינְנוּ** etc. 37 38 a 39 14 b; **בְּלִי** 72 7 b; **וְאִינְנוּ** 103 16 a; **וְאִינְנוּ** etc. Hi 7 8 b 8 22 b 24 18 b; **אִינְנוּ** Kl 10 5 7 b; **μὴ βλασφημεῖν** 1 Tim 1 20.

Einschränkungen sind auch in folgenden Fällen als selbstverständlich angesehen: **אֲנָשִׁים** 1 S 1 11 a meint natürlich **כַּסְרִים וְטוֹבִים** 'א', wie Qi. 51 b bemerkt, der dasselbe **אֲנָשִׁים** 2 33 b als **בְּחֹרִים** 'א' deutet. Über **בְּאֲנָשִׁים** 17 12 b vgl. S. § 370 g! Ferner **בְּגָדִים** 1 K 22 10 meint *königliche* Gewänder, nicht bloss **חֲמֹרֹדֹת**, wie Qi. 51 b vermutet. Aber er deutet den Sprachgebrauch richtig, wenn er ebenda **בְּצִמְרֵם** Jes 1 18 durch **חֲמֹרֹדֹת** wiedergibt und im Kommentar z. St. an Ps 147 16 erinnert. Auch bei **זָקֵךְ** Mal 1 14 a war **תְּקִים** nach dem Gesetze (Ex 12 5 etc.) selbstverständlich. Ebenso verstand sich bei **אֲשֶׁר** Pv 18 22 a, **עֲצָה** 20 18 a und **טֵם** 22 1 a das Attribut „gut“ nach dem Kontext von selbst.

Umgedreht eine betonende Erweiterung einer Aussage anzuzeigen, ist dem Kontext in folgenden Fällen überlassen: **הַיּוֹם** Jos 22 22 ex.: *gleich* oder *noch* heute; **אִישׁ** 2 S 18 26: *noch* ein Mann; **וַיִּבְאֶלְלֵךְ** Jes 29 18 b: und trotz Dunkel und *sogar* Finsternis; **יּוֹם** 56 13 b: *auch* der morgende Tag; **אִיךְ** Jr 9 6 b: wie *noch*, *weiter*, *anders*; **כָּל** 20 10: *sogar* alle; **וַיִּצֵּא** 37 4 a: *noch*; **אֵלֶּה** Hes 47 4 b 5 a: *noch* tausend; **לֹא** Sach 10 6 a δ: *noch* nicht; **הַיּוֹם** Ps 119 91 a: *noch* heute; Pv 19 18 a 23 18 a 24 33 a b: *noch*; **יִשְׁתָּה רֵגַ** Dn 11 23 a: wird er *noch weiter* Betrug üben; **יֵשׁ** Qh 8 14 a 10 5 a: es giebt *noch* etc.; Jh 11 6 Act 26 16 ex. 1 Kor 5 2 a Hbr 6 10 ex. (Nolde 546 a); — vgl. auch „da sagten sie . . . und *weiter* sagten sie“ etc. Gn 19 9 a etc. (S. § 368 c), und ebendasselbe *weiter* ergänzt sich bei **לֹא-מֵרִיב** 2 S 3 12 b; — **רַבְּתָה** Ps 120 6 a: *zu* viel; **חֲשַׁבְתִּי** etc. 35 „*zu* satt werden“ Pv 25 16 b 30 9 a; **קָלִירִי** Hi 40 4: *zu* gering.

Eine ähnliche Erscheinung liegt vor, wenn in Gn 41 15 b gesagt ist „du hörst einen Traum, um ihn zu deuten“. Denn aus dem Gegensatz der Verba blitzt eine Näherbestimmung des Deutens hervor,

sodass gemeint ist „um ihn *auch schon* zu deuten“. — Als mehr oder weniger analoge Fälle dürfen noch folgende angereicht werden: *כִּי־יָמָיו* Hos 6 2: *schon* oder *sofort* nach zwei Tagen; *יָמָיו* Ri 6 31: *schon, gleich* etc.; *יָצָא* Nm 17 11 b: ist *schon* ausgegangen; *תִּשְׁרֹגוּ* Jos 2 5 b: ihr werdet sie *noch* erreichen; *הַשָּׁמַיִם* Jr 14 22: der Himmel *selbst*; *כָּךְ* 48 18 b: *auch* gegen dich *selbst*; *הֲרִיחַם* 49 20 b: *sogar* ihre *eigene* Trift; *וַיֹּסֶר* Pv 28 21 a: und *schon* ein Bissen; *כִּי תִקְדָּל* 30 23 a β: wann sie endlich sich verheiratet; *כִּי תָמוּ* Kl 1 20 b: der Tod *selbst* (s. o. 196 38 Ru 1 17).

Leicht konnte übrigens ein Ausdruck, der einen Satz schliesst, 10 in parallelen Aussagen wieder als Anfang nachhallen. Denn Jes 11 7 a dürfte folgendermassen gemeint gewesen sein: „Kuh und Bär werden zusammen weiden (*יחדו יִשְׁבֹּעַ* *jachdāw*), und zusammen (*ויחדו יִשְׁבֹּעַ* *u'jachdāw*) werden sich lagern ihre Jungen“. Chiasmus und Anadiplosis (s. u. Ps 72 17 b 130 5 b 6 a Hi 34 26) konnten diese Neigung 15 begünstigen. Eine ähnliche Bewandnis hat es mit *וַיִּמְדּוּ* Ps 73 25 und wahrscheinlich mit *וַיִּקְוֶה* 1 Ch 4 8 a sowie mit *וַיִּמְדּוּ* 14 a.

Brachylogie
betrifft die
Nominal-
ergänzungen.

δ) Brachylogie betreffs der Nominalergänzungen.

In dieser Beziehung beobachtet man zunächst dies, dass der aus dem näheren oder fernerem Kontext bekannte Besitzer un- 20 genannt bleibt: Über *אֲשֶׁר* Ex 1 15 b vergleiche man S. § 361 b, aber im Unterschied von Ex 25 10 17 23 liest man „die Länge des einen Vorhanges war achtundzwanzig Ellen und — seine — Breite etc.“ Ex 26 2, wo also das blossе *רָחֵב* statt *רָחֵבָה* gesetzt ist. Ganz die gleiche Ausdrucksweise findet sich in Ex 26 8 a 27 1 18. Analoga 25 zeigen sich in *וַיִּבְנוּ* Nm 34 6 a etc. (S., pag. 283, Anm. 1). Über *לֵב* 1 S 10 9 a cf. S. § 327 t. Entferntere Parallelen zu jenen Exodusstellen existieren in *יִשְׂרָאֵל* Jes 26 1 b, *מִשְׁאֵה* 30 27 a, wo aber *u'kābēd massā'ô* „und wuchtig oder heftig seine Aufwallung“ beabsichtigt sein könnte, und *אֲזִינִים* Jes 40 26 b (über 53 4 b β cf. S. § 275 a). 30 Aber vollkommen analog jenen Beispielen aus Ex 26 2 etc. ist *וַיִּקְוֶה* etc. „die Breite des Baues und — seine — Höhe“ etc. Hes 40 5 b γ 21 b 30 b 36 b 42 a 47 a 41 2 b 4 a 5 b etc., während in 22 a *וַיִּבְנוּ* beabsichtigt sein könnte; 42 20 a 43 13 b, wo zwar *וַיִּקְוֶה* her- 35 gestellt werden könnte, aber doch noch das blossе *רָחֵב* bliebe, was auch in 14 a steht (cf. *אֲרָךְ* etc. 16 a 17 a), und darnach erklärt sich auch *וַיִּמְדּוּ* 45 24 46 5 „und *das dazu gehörige* Pflanzenopfer“. Wieder nur entfernt ähnlich ist *וַיִּמְדּוּ* Ob 12 b 14 b. Ferner in

Ps 45 4a war wahrscheinlich ירכב gemeint (Trg.: ירכֶּךְ; סֹב, Peš., Aeth., Arabs). Fraglich ist die in Rede stehende Brachylogie auch bei וְדָדָה Ps 111 1b cf. (י) שִׁכְרִי 127 3b, und שִׁית רֹג' Pv 7 10b steht statt לֵה ש' ז' אֲשֶׁר ש' ז' לֵה; aber beachte כֶּחֶם || שִׁיבָה 20 29a b, כֶּסֶף, Hi 27 17b und אֶף 40 24b, obgleich diese dichterischen Beispiele mit der Neigung der Poesie zur Indeterminirtheit (s. u. bei dialectus poetica) zusammenhängen können. Ein genaues Analogon zu den im Exodus und Hesekiel beobachteten Fällen ist wieder אֶף 2 Ch 3 15. Denn bei diesem Worte und bei מִשְׁנֵה (2 Ch 31 12b: 10 „als Stellvertreter“ oder „war Stellvertreter“) liegt nach vielen Beispielen keine Haplographie des darauffolgenden ו vor.

Entferntere Analoga finden sich auch in אֲחֵרֵי כִלָּה etc. HL 4 9f. [Ex 15 2 Jes 12 2 Ps 118 14] 2 S 23 5b Jr 49 25 Q (cf. S. § 38!). Vgl. den ägyptischen Satz „wende sein Gesicht gegen den, der 15 Wahrheit spricht, (seinen) Hinterkopf (gegen) die, die Lüge sprechen“ (Erman, ZDMG 1892 104).

Der umgedrehte Fall, wie er in וְעַתָּה יִצְעַק Jes 10 25a vorläge, wäre nicht ebenso natürlich, und deshalb ist dort Haplographie des vorausgehenden ה anzunehmen und וְיִצְעַק mit Artikel der relativen 20 Bekanntheit (cf. 5b; S. § 298a b) vorauszusetzen. Ferner bei „ein Sohn soll ehren אָב Vater“ (Mal 1 6a) kann entweder die Kategorie „einen Vater“ betont sein, oder es war אָבִי(ר) „seinen Vater“ vor 1 beabsichtigt (cf. S. § 330 o).

Inwieweit übrigens die hebräische Ausdrucksweise sich auch von 25 der umständlichen Manier, das Besitztum vor jedem Besitzer zu wiederholen, frei machte, ist schon in S. § 276a—e und 3191—n untersucht worden. Hier erinnere ich nur an folgende drei Proben „durch den Geist des Gerichts und Verzehrens“ (Jes 4 4b), „den Geist der Weisheit und des Verstandes“ etc. (11 2 cf. S., pag. 659) und „jeder 30 Soldatenstiefel . . . und (jedes) Gewand“ (9 4). Hiermit berührt sich das Fortwirken von אֶפְשִׁי Ob 7a in 7b.

Jenes doppelte רִיחַ von Jes 4 4b ist nach dem doppelten זָכָר von Gn 11 29 (אָבִי רֹג' אָבִי), wo der Vater von zwei Schwestern(!) gemeint ist, zu beurteilen, lässt also keine pneumatologische Ausdeutung zu. — Ferner ist כָּל (totalitas etc.) auch z. B. in „alle (כָּל) meine 35 Söhne und (יָכָל) Töchter“ etc. wiederholt: Gn 37 35 Ex 10 13 12 30. Also fand der Talmud (Menachôth 58a) bei dem doppelten כָּל von רָבִישׁ Lv 2 11 ohne Grund, wie auch A. Berliner, Beiträge 39 zugeibt, in der Wiederholung des כָּל vor שָׂאֵר und רָבִישׁ

die Idee ausgeprägt, dass „jedes allein einen besonderen, voneinander unabhängigen Begriff bilde“.

Eine Zunahme dieser Art von Gedrungenheit der Ausdrucksweise ist mir nach meinen Beobachtungen (cf. S. § 276 a—c 3191—n) doch wahrscheinlich.

5

Zu den Beobachtungen, die über die doppelte Geltung eines *He demonstrativum* in Syntax, pag. 283, Anm. 1 mitgeteilt sind, dürfte zunächst noch הַצֶּאֱךְ . . . בָּר Ps 65 14 hinzuzufügen sein. Auch wird hinter הָיָם etc. 114 5 a b die Schreibung הַהָרִים 6 a nicht auf falscher Dittographie des ה beruhen, und folglich ist der 10 Artikel auch vor גְּבֻעוֹת 114 6 b brachylogisch unwiederholt geblieben.

Ferner wurden die häufigen Zählobjekte sehr oft als selbstverständlich vorausgesetzt. Diese Art der Brachylogie ist positiv und negativ schon in S. § 314 f—k 315 a c etc. 15 beleuchtet worden und nur noch folgendes hinzuzufügen: שָׁקֶל (§ 314 h) ist auch in Dt 22 29 Ri 8 26 a Hos 2 2 a hinzugedacht, und dasselbe ist betreffs כֶּבֶד „(Brot-)Laib“ (§ 314 k) in Lv 23 17 der Fall. — So galt auch שָׁנָה „Jahr“ als durch שִׁיחַ(י) hinreichend angedeutet: Jes 15 5 || Jr 48 34, und „Mann“ war hinter „erschlagen“ selbst- 20 verständlich: 2 S 8 13 || Ps 60 2 b 1 Ch 18 12; 2 K 19 35 a || Jes 37 36 a. — Sodann יְלִידָה (1 S 2 5) und יוֹלִיד (Qh 6 3) waren genügende Hinweise auf das Zählobjekt „Kinder“, und ebenso liess man die aus לפסחים deutliche Tierart (cf. צֶאֱךְ וְג' 7 a) als Zählobjekt weg in 2 Ch 35 9 b.

25

Eine verwandte Erscheinung ist es, wenn ein im Kontext genanntes Zahlwort, wie הַשָּׁנָה Gn 7 11 etc. (S. § 315 a), im nächsten Fortgange der Darstellung unwiederholt blieb, und das fast selbstverständliche אָחָה von אִיפָה 1 S 1 24 auch auf כָּל fortwirkte (Qi. 52 a: כָּל אָחָה cf. Ps 57 9!). Ja, möglicherweise wurde auch 30 sonst eine naturgemäss vorausgesetzte Zahl hinzugedacht: oder konnte nicht hinter „im dritten Monat“ als selbstverständlich gelten „am ersten dieses Monats“, zumal בְּחֹדֶשׁ auch zugleich „beim Neumond“ bedeutete? So ist wahrscheinlich Ex 19 1 Nm 9 1 20 1 Sach 1 1 gemeint. Aber hinter חֹדֶשׁ (2 K 25 3) ist הַרְבִּיעִי (Jr 52 6) als be- 35 kannt vorausgesetzt, und hinter „im elften Jahre“ (Hes 26 1) ist wahrscheinlich „im elften Monat“ (Bertholet, KHC 1898 z. St.) textgeschichtlich verloren gegangen.

Sodann wurde die Wiederholung identischer Nomina, die im prädikativen oder attributiven Verhältnis zueinander stehen würden, vermieden.

Statt „er nahm einen Stein von den Steinen“ sagte man „er nahm — einen oder einige — von den Steinen“ (Gn 28 11; S. § 81). So eilte die Darstellung sehr oft über die Erwähnung des Exemplars zur Nennung der ganzen Kategorie hin. Vgl. z. B. noch „nicht blieb zurück — jemand — ausser den Geringen (S. § 244 e) vom Landvolk“ 2 K 24 14 b; *את הדרך || מכבודך* Sir 36 14 b!

10 Diese Gewohnheit des hebräischen Ausdruckes, die doppelte Setzung einer Kategorie zu vermeiden und sie zuerst auch nicht einmal durch das Pronomen „irgendeinen etc.“ vertreten zu lassen, reicht sehr weit. Aus den Fällen, wo nach Nolde 423 לֹא für „nicht irgendeiner“ oder „nicht etwas“ steht, scheint Ps 15 73 25 wirklich so zu erklären zu sein. Denn wenn man übersetzt: „Wer (S. § 352 α) ist mir im Himmel (nämlich: neben dir; § 376 k n) und neben dir habe ich kein Gefallen“, wenn man also auch positio absoluta des *הנצחית* annimmt (§ 209 e): so springt doch unwillkürlich aus dem Ausdruck „neben dir“ das Objekt „an irgendjemand“ 20 oder „an etwas“ hervor.

Solche einmalige Setzung einer Kategorie kann also, wenn auch nicht in *הַקֶּבֶר* 2 K 23 17 b α, so doch in Nm 12 6 b Ps 45 7 a Esr 10 13 a 2 Ch 15 8 a β vorliegen (vgl. die Diskussion in der Syntax!). Jedenfalls zeigt sich dieselbe Erscheinung auch im Aramäischen. 25 Denn *ראשה די דרב* Dn 2 32 heisst „sein Kopf ist einer (= ein Kopf) von Gold“, und so ist der Ausdruck noch mehrmals bis *רגלודי רג* 34 a. Ebenso ist es zwar nicht sicher bei *שלטנה* 3 33 b (Storr 404) oder bei *מלכותה* 4 31 b und *שיין* 7 7 (Zöckler im THBW zu Dn 2 32), aber in *מלכותה* 7 14 b und in *שייה* 19 b.

30 Sehr leicht ist das *ben* von *בן-משק* Gn 15 2 b auch beim parallelen *dammeseq* hinzugedacht.

Andere Modifikationen von Nominibus galten als durch das Sprachbewusstsein des Hörers oder Lesers gegeben.

Für „Nachkommen (*benē*) des Benjamin“ gebrauchte man meist 35 den erwähnten vollen Ausdruck *בני בנימין*. Er findet sich in Gn 46 21, wo die direkten Abkömmlinge des Benjamin gemeint sind, und weiter in Nm 1 36 2 22 7 60 20 3 (13 Q) 14 f. 18 21–48 21 13 20 23 2 S 2 25 4 2 23 29 Jr 6 1 Neh 11 4 7 31 1 Ch 6 50 8 40 9 3 (cf. 4) 7

11³¹ 12¹⁶ 29. Aber die Silbe *Bin* (Sohn) des Ausdrucks Benjamin hielt man mehrmals für selbstverständlich. Dies zeigt sich nicht bloss in *benê* (Söhne) *jemînî* Ri 19¹⁶ b und 1 S 22^{7a} † (בני ימיני), was nur der Plural des aus anderem Motiv (cf. S. § 273 a) erklärlichen *bin jemînî* (Benjaminit: Ri 3¹⁵ 1 S 9²¹ 2 S 16¹¹ 19¹⁷ 1 K 5² 8; ? Ps 71[†]) ist, sondern auch in איש ימיני 1 S 9¹, in איש ימיני 2 S 20¹ Est 2⁵ † und in dem einfachen ימיני 1 S 9⁴ †.

— Ebenso konnte das zur Ortsnamenbildung verwendete Wort *bêth* (Haus) als selbstverständlich betrachtet werden: vgl. בית בעל מעון Jos 13¹⁷ b und blosses בית מעון Nm 32³⁸ Hes 25⁹ 1 Ch 5⁸, 10 oder בית מעון Jr 48²³ und sogar blosses בית Nm 32^{3b} (*Beṣôn* = *Meṣôn*, cf. über die Wechselbeziehung von *b* und *m* S. § 330 m!): das heutige *Maṣîn*. — Weiter begegnet בית האצל Mi 1¹¹ und blosses אצל Sach 14⁵. Die Wörter 'ēṣel und 'aṣel konnten nun Wechselformen sein und siehe über den Kontext in S. § 330 f! — 15 Ferner vergleiche man folgende Paare von Namen: בית גדר 1 Ch 2⁵¹ mit גדר Jos 12¹³ und הגדרי 1 Ch 27^{28a}. — בית חזר(י) cf. החרי Neh 2¹⁰ 13²⁸. — בית הלחמי 2 S 21¹⁹ cf. לחמי 1 Ch 20⁵ (?). — Aber zu בית מעכה 2 S 20^{14a} cf. 15a etc. (BDB 115 a). — Weiter begegnen folgende Modifikationen: בית ערן Am 1⁵ steht 20 neben ערן 2 K 19¹² || Jes 37¹²; Hes 27²³. — בית עזמות Neh 7²⁸ geht parallel mit עזמת Esr 2²⁴; Neh 12²⁹. — Zu בית הערבה Jos 15⁶ 61 18²² vergleiche man הערבה 18 und הערבות 2 S 23³¹ || 1 Ch 11³²! Dazu beachte man החרי weiter oben 202¹⁸ und das neben בית שלט Jos 15²⁷ Neh 11²⁶ stehende השלטי 2 S 23²⁶, verderbt zu 25 השלטי 1 Ch 11²⁷ 27¹⁰! — בית ירחוב Ri 18²⁸ 2 S 10⁶ cf. רחוב 10 a und רחב Nm 13²¹. — So steht ferner neben בית עקר הרועים 2 K 10^{12b} das blossे עקר בית 14 b, und so konnte statt ירושלם auch bloss שֶׁלֶם gesagt werden: Ps 76³ cf. Gn 14¹⁸.

Besonders interessant ist es, dass der zusammengesetzte Ausdruck בית אבות „Vaterhäuser“ (cf. S. § 267 h), der vollständig in Ex 6¹⁴ 12³ Nm 2³⁴ 7² 17¹⁸ Jos 22¹⁴ 1 Ch 7⁷ 40⁹ 9²⁴ 4² Ch 25⁵ 35⁵ 12¹² gebraucht ist, öfter bloss durch אבות, also durch das sogenannte Bestimmungswort eines Kompositums, angedeutet werden konnte: Ex 6^{25b} Nm 31²⁶ 36¹ Jos 14¹ 19⁵¹ 35²¹ 1¹ 1 K 8¹ Esr 1⁵ 2⁶⁸ 3¹² 4^{2f}. 8²⁹ 10¹⁶ Neh 7^{70f}. 8¹³ 11¹³ 12^{22f}. 1 Ch (nicht 6^{4b}, wie in KÜ; denn es sind die Stammväter der *mispachôth* gemeint) 7¹¹ 8⁶ 10¹³ 28⁹ 9^{3b} 33^f. 15^{12a} 23^{9b} 24

24 6 31 b (nicht: 64) 26 21 26 31 a 32 a 27 1 29 6 a 2 Ch 1 2 b 5 2 a β
19 8 23 2 a 26 12.

Auf dem kultusgeschichtlichen Gebiete bildete sich *Jahwe elôhê šeba'ôth* (z. B. 2 S 5 10) zu dem blossen *Jahwe šela'ôth* um, wie es
5 z. B. in der Parallelstelle 1 Ch 11 9 heisst (vgl. weiter in S.
§ 285 a!). — Ferner כְּדִים (Hes 9 2 f. 11 10 2 6 f. Dn 10 5 12 6 f.)
ist doch nur das vom selbstverständlichen כְּנָרִי (Kleider) losgelöste
Bestimmungswort des Kompositums, wie das soeben in 202 33 er-
wähnte 'abôth. — Endlich הַמְּיָר (Dn 8 11–13 11 31 12 11) bezeichnet
10 zwar nicht alle Kultuselemente, bei denen מְיָר („kontinuierlich“)
gebraucht ist (Ex 25 30 27 20 29 42 etc.; S. § 318 d), wie Hävernicks
in seinem Danielkommentar meinte, aber es bezeichnet das *tägliche*
Opfer, bei dem der Ausdruck מְיָר am meisten gebraucht wurde,
und so ist es auch im Mišna-Traktat *Tamid* gedeutet.

- 15 e) Namentlich Korrelatverhältnisse von Satzteilen und Sätzen
mussten zu brachylogischer Ausdrucksweise einladen. Denn aus dem
einen Gliede der Korrelation ergab sich das andere leicht von
selbst. So erklärt sich die Erscheinung, dass zunächst bei Ver-
gleichungen sich in mehrfacher Hinsicht eine Neigung zur Brachy-
20 logie geltend machte. Dies zeigt sich ja schon darin, dass כְּאִשֶּׁר 2 S
7 10 ex. auch in 11 a fortwirkte, oder fehlte etc.: vgl. die in S. § 371 k l
gegebenen Zusammenstellungen und dazu noch Sir 3 30 b 6 1 b 32 6 a b
4 Esr 5 23–27, wie z. B. auch in Jes 1 22 f. Metapher und eigentlicher
Ausdruck einfach neben einander gestellt sind, und in Ps 84 3 4 der
25 eigentliche Ausdruck und die Parallele kraftvoll asyndetisch neben
einander stehen. So liess man ja auch sonst einfach nebeneinander
gestellte Nomina sich gegenseitig ein erklärendes Licht zuwerfen,
wie z. B. מְקַצֵּר und כֵּל-קְצוּתָם Ps 19 7 a: von dem einen Endpunkte
... an ihren entgegengesetzten Endpunkten. Ebenso kurz ist „von
30 einem Abend bis zum nächsten Abend“ (כֶּד-עֶרֶב) in Lv 23 32 b aus-
gedrückt (vgl. weiter in S. § 86). Aber dazu gesellen sich bei
Vergleichungen noch folgende Spuren der Brachylogie.

Erstens war es natürlich, das beiden in Vergleichung stehenden
Sätzen gemeinsame Verb nicht zu wiederholen. Das Gegen-
35 teil ist nicht in כְּאִל גִּ' Ps 42 2 der Fall, denn dies heisst „Wie
ein Hirsch, der etc., so etc.“ Jedenfalls liegt die Nichtwieder-
holung sicher in „und er wird es behüten, wie ein Hirt seine
Herde“ (Jr 31 10 b; S. § 388 d). Andere erwähnenswerte Fälle dieser

Brachylogie
beim Aus-
druck von
Korrelatver-
hältnissen.

Brachylogie finden sich in „wie früher“ 2 S 7 10 b || 1 Ch 17 9 b; Ps 103 5 b. Möglichst kurz ist auch פָּאָרַג Jes 38 12: wie der Weber *sein Gewebe* (Trg.: פָּאָרַג זײַנ געוועב, Peš.: *سأل*). — Die Abwesenheit der Kopula in den vier Stellen Jos 14 7 b 11 a α 2 K 7 7 a δ 10 ex., die E. Schwabe (כ nach seinem Wesen etc. 17) bemerkt, ist weniger 5 auffallend. Dagegen ist פְּנִימָאִיכָא Dt 29 22 b bemerkenswert. Denn dessen Sinn ist „wie — bei (cf. S. § 319 fg) — der Umkehrung (Am 4 11 etc.) von Sodom etc. *es war*“, d. h. auch Schwefel und Salz (22 a α) sich zeigte, womit Jes 13 19 a b wenigstens ähnlich ist. Höchst auffällig wäre es ferner, wenn 'לֹא רָג' Sach 10 6 a δ be- 10 deuten sollte „wie — sie waren — als ich sie — noch — nicht verworfen“. Siehe die richtigere Auffassung in S. § 388 i! Bemerkenswert ist weiterhin 'בְּהִיָּה רָג' Jes 10 15 b β (das wäre ja, wie wenn etc.), 'ג' פְּצִירִים 31 6 a und 'ג' בְּחֹלֹם Ps 73 20: „wie man einen Traum — verachtet — sofort etc. (S. § 324 e 401 dk), wirst du 15 verachten“. Endlich in Esr 9 1 b ist hinter „wie“ wenigstens die Aussage „es entsprochen hätte“ oder eine ähnliche als selbstverständlicher Ersatz des בְּדֹלִי angesehen. Vgl. meinen Erklärungsversuch in S. § 405 c!

Zweitens trifft man Aussagen, wie „nicht war *einer* entsprechend 20 jenem Tage, oder vielleicht noch besser, wie jener Tag vor ihm und nach ihm“ Jos 10 14. Da ist also die Wiederholung der Kategorie „Tag“ ebenso vermieden worden, wie es oben 201 5 ff. betrifft Gn 28 11 2 K 24 14 b etc. nachgewiesen worden ist, und wie es auch noch weiter unten 206 5 ff. betrifft Ps 18 34 etc. gezeigt werden 25 wird. Jene Auffassung von Jos 10 14 meine ich im Lgb. 2 279–284 richtig mit den andern Möglichkeiten verglichen und nicht nur aus dem Hebräischen, sondern auch aus dem Arabischen gerechtfertigt zu haben (vgl. noch S. § 318 h 319 b—h).

Analoga von Jos 10 14 finden sich an folgenden Stellen: Ex 30 24 10 b: unter seinen Füßen war *etwas* (d. h. ein Bauwerk o. ä.; siehe Hes 40 2 b in dieser Reihe!) wie; בְּקִנְיָא Lv 14 35 b: *eine Erscheinung* wie Aussatz; Dt 1 11: Jahwe füge zu euch *etwas was* wie ihr *ist* etc.; Dt 9 10 b: und auf ihnen war — geschrieben (cf. בְּרִיבִים 10 a) — *etwas* wie alle Worte etc.; Jos 10 13: und nicht beeilte er 35 sich zu kommen *etwas* (d. h. eine Zeitspanne) wie einen vollen Tag; 1 S 8 3: uns zu regieren *auf eine Art* wie etc.; 20 3: *etwas* (d. h. eine Entfernung) wie ein Schritt; 25 38 a: „und es war *etwas* (d. h.

in diesem Kontext, wo eine Zeitgrösse folgt: ein Zeitraum) wie die (cf. S. § 297 b!) zehn Tage“, sodass also nicht „nach zehn Tagen“ gemeint ist, wie E. Schwabe (כ nach seinem Wesen etc. 38) dachte; 2 S 18 3a: denn du (סו) bist *solche* (Personen), wie wir sind, tausend; 5 פֶּעַן Hes 1 27a: *etwas* wie etc.; כִּאֲבֹן 10 1a; כִּמְבֹנָה 40 2 b s. o. in dieser Reihe bei Ex 24 10b; — Ps 73 15a, wo die Vermutung eines כְּמֹדֶה „*solches* wie es (ea, nämlich 19 f.)“ allerdings das כְּמֹדֶה von Ri 8 18 Ps 115 8 135 18 für sich hat, wo aber noch S. § 318 i zu vergleichen ist; Pv 16 27b: und auf seinen Lippen ist *etwas* wie 10 stark sengendes (Lgb. 2 180) Feuer; Hi 29 2: o gäbe man mir *etwas* (d. h. hier: eine Zeit) gleich den Monden der Vorzeit; Kl 1 20b: draussen hat Kinder gewürgt das Schwert, drinnen *etwas* wie (d. h. gleichsam) der Tod *selbst* (s. o. 198 8 f.); Qh 8 14a: denen zustösst *etwas das* entspricht dem Thun von Frevlern, oder vielleicht noch 15 richtiger, wie in S. § 323 d übersetzt ist (cf. חֲזַע § 323 i); Dn 1 19a: *einer* wie Daniel; 8 15b: und siehe, es stand mir gegenüber *etwas* (d. h. eine Erscheinung) wie das Aussehen oder die Erscheinung eines Mannes; 10 16a: und siehe, *etwas ähnliches* wie die Ähnlichkeit von Menschen (בְּנֵי אָדָם) rührte meine Lippen an. Ebenderselbe Fall 20 liegt in 10 18b vor. Darnach ist das Aramäische in 7 13aβγ so zu übersetzen: und siehe (oder: sehet) mit den Wolken des Himmels war kommend *etwas Ähnliches* oder *ein ähnliches Wesen* wie ein Mensch (כְּאָדָם).

Ebenso erklärt sich רָאָה וְחִקְרָאָהּ Lv 10 19 „und es trafen mich 25 *solche Dinge* wie diese“ (כְּחִקְרָאָהּ), und die gleiche Erscheinung zeigt sich in כָּזָה Ri 19 30 1 S 4 7b Jr 2 10b, כְּדִבְרֵים Neh 6 8a: *etwas* wie etc., כְּדָם 1 Ch 21 3a, כְּמִנְעַת 2 Ch 12 7. Analog sind auch noch כְּזָה Dn 4 32 und כְּזָה im Targum zu Hi 6 21, die den Sinn von „wie *etwas, das* nicht ist“ besitzen.

30 Man vergleiche auch noch z. B. „lenkt eure Aufmerksamkeit auf — das was d. h., weil Zeitgrössen folgen, auf die Zeit — von heute an weiterhin!“ (Hag 2 18).

Umgedreht wird in Vergleichen oft die betreffende Kategorie bei der Erwähnung des zu vergleichenden Gegenstandes genannt, aber nicht beiden zur Veranschaulichung dienenden Worten wiederholt. Denn freilich findet man oft die volle Ausdrucksweise, wie sie z. B. in „der Rauch des Landes gleich dem Rauche des Schmelzofens“ (Gn 19 28b) oder in „den Schall

Diese gedrungene Ausdrucksweise konnte auch bei dem ebenfalls kombinierenden Präpositionenpaar „von — bis“ auftreten,

und so ist es in „Jahwe wird Körner ausklopfen (יִחְבֹּב!) von der Ähre des Stroms (S. § 295 g) bis zu — *der* (Ähre) — des Baches Ägyptens“ Jes 27 12. Denn da kann hinter יִחְבֹּב für שֶׁבֶלֶת nur die Bedeutung „Ähre“ (Gn 41 5 etc. Jes 17 5 etc.), aber nicht die Bedeutung „Strom“ (Ges.-Buhl¹³ 1899 s. v.) als natürlich gelten. Daran reiht sich der Satz „und gehen werden die Bewohner einer (Stadt) zu — *denen* — einer andern“ (אֶל־אַחֲרָה) Sach 8 21. Darnach erklärt sich die Aussage „an jenem Tage wird sich öffnen dein Mund mit — *dem* — des entronnenen Boten“ (Hes 24 27 a, cf. 26 ex., wo von der Meldung des Boten geredet ist).

Trotz der soeben 206 38 erwähnten kombinierenden Funktion des Präpositionenpaares (וְ) כִּי kann nicht mit Hitzig (Begriff der Kritik 150) vorausgesetzt werden, dass das erste Glied des Begriffspaares מִשְׁכָּן, dessen Stellen alle in S. § 92 b aufgezählt sind, in Ps 39 3 als Hinweis auf jenes ganze Begriffspaar gebraucht worden wäre. Dieses מִשְׁכָּן Ps 39 3 ist vielmehr analog zu מִדְּבָר etc. 49 15 etc. (S. § 406 p) und zu מִנְּאֻכָּן (Jes 62 10), das ja auch Duhm im HC z. St. stehen lässt. — Ferner מִקְצֶה (Gn 19 4 Jr 51 31), wozu Hitzig (Begriff der Kritik 150) wieder (s. o. 207 13) מִקְצֶה יָדָךְ ergänzt haben wollte, ist in S. § 406 q erklärt.

Auch bei יְהִי־לִי 1 S 14 16 wurde nicht „das erste Korrelat vom Schriftsteller ausgelassen“ (Hitzig l. c.), sondern ein יְהִי־לִי ging textgeschichtlich verloren (cf. ἔνεθεν καὶ ἔνεθεν und S. § 86).

Solche kurze Ausdrucksweise wäre in 1 Ch 17 5 hinter dem Ausdruck „von einem Zelt zum andern“ (Zelt: מִמְּדָה אֶל־מִמְּדָה) bei der Anreihung eines zweiten analogen Begriffspaares möglich, und so könnte יְמִמְשֶׁכֶּן אֶל־יְמִמְשֶׁכֶּן auf das erstere Glied des Paares reduziert sein. Aber es bleibt fraglich, ob diese kurze Ausdrucksweise in 1 Ch 17 5 durch die Absicht des Autors, oder durch das Fortteilen eines Schreibergriffels entstand, und ich muss auch dieses isolierte יְמִמְשֶׁכֶּן für sekundär halten. Also die קצרה דרך *via brevis*, die man nach der neunten von den zweiunddreissig Auslegungsregeln (m. Einleitung 516; Bacher 25) in 1 Ch 17 5 fand, besitzt nur eine textgeschichtliche Existenz.

Formell abweichend von den aus Ps 18 34 etc. geschöpften Beispielen (s. o. 206 16 ff.), aber sachlich ihnen gleich sind folgende Fälle von *comparatio compendiaria*: „Überwallung (פָּרוּחַ) wie *die* des Wassers“ (Gn 49 4 a); „Gebrüll ist ihm gleich *dem* des Löwen“ (פִּלְבִּיָּא) Jes 5 29 a, cf. 13 4 a (דְּמִיָּה nach S. § 332 p; Hes 23 15 b †); „eine Stimme wie *die* einer Gebälerin“ (בְּחֹלִיהָ) habe ich gehört“ Jr 4 31; קָשְׁלֹה 26 6 a; קָשְׁלֹה פַּפְסִיר יָהֵם Ps 19 12 20 2; „diese deine hohe Statur (קוֹמָתְךָ) gleicht *der* der Palme“ HL 7 8 a.

Daran reiht sich auch die Aussage „aufgehört hat zu sein der Sara Periode (אָרָה) wie *die* der Frauen“ (Gn 18 11 b); denn weniger wahrscheinlich ist gemeint „wie sie den Frauen zu sein pflegt“. Ebenso besitzt in Jr 6 24 die Ausdrucksweise „erfasst hat uns Wehe (וָיָהּ, „Windung“ etc.) gleich *dem* einer Gebärenden“ einen sehr hohen 5 Grad von Wahrscheinlichkeit. Die Deutung „wie es (das Wehe) eine Gebärende erfasst“ empfiehlt sich weit weniger. Denn bei letzterer Auffassung würde die Analogie jener vorher erwähnten Stellen vernachlässigt und eine viel stärkere Ergänzung notwendig gemacht. Ebenso verhält es sich mit Jr 22 23 50 43 b Mi 4 9 b Ps 48 7 b. Diese 10 Auffassung der soeben erwähnten Stellen wird positiv durch die Existenz der vollen Ausdrucksweise „Windungen gleich den Windungen (פְּצִירֵי) einer Gebärenden“ empfohlen, die in Jes 21 3 a gewählt ist. Denn sie weist auf die betreffende Vorstellungsweise hin. — Ein weiteres Glied dieser Reihe von Fällen findet sich in לַיְלָה Jes 30 29: 15 gleich *dem Lied* der Nacht etc. In Analogie dazu liest man in Hi 40 9 a: wenn ein Arm (= Macht, Einfluss s. o.) gleich *dem* Gottes (אֱלֹהִים) dir zu Gebote steht. Endlich פְּקָדָם Kl 5 21 heisst: sodass sie werden wie *die* (Tage cf. das vorhergehende ימֵיךָ) der Vorzeit.

Bei dieser Nichtwiederholung der betreffenden Kate- 20 gorie hielt man mehrmals auch die Setzung des „wie“ (כִּי) für überflüssig, wie überhaupt die Vergleichung auch durch blosser Nebeneinanderstellung ausgedrückt wurde (Jes 44 3 62 5 a Jr 17 11 a Hi 24 19 [S. § 360 a] Qh 10 1). Denn neben „seine Augen sind gleich *denen der Tauben*“ (HL 5 12 a) steht auch „deine Augen sind 25 Tauben“ (1 15 b 4 1 a), was selbstverständlich den Sinn der Ausdrucksweise „deine Augen sind *solche von* Tauben“ besitzen soll. Dieses blosser עֵינַיִךְ von 1 15 b 4 1 a könnte nun allerdings durch Haplographie des כִּי aus עֵינַיִךְ כִּי עֵינַיִךְ entstanden sein, und derselbe Vorgang könnte bei בְּרָכוֹת (כִּי) עֵינַיִךְ 7 5 b oder 3 b vorausgesetzt werden. 30 Diese Annahme würde auch durch die Existenz von שְׂעָרָךְ כְּעֶדֶר etc. 6 5 b 6 a 7 4 a 3 a b etc. nicht einfach verboten. Aber eine Gedrungenheit der Ausdrucksweise, wie sie in „deine Augen sind *solche von* Tauben“ 1 15 b 4 1 a überliefert ist, besitzt nicht nur in der oben 208 23 gegebenen Stellenreihe Jes 44 3 etc., sondern auch in andern 35 Thatsachen des Sprachgebrauchs Analogien, welche die Originalität jener Gedrungenheit empfehlen. Denn neben der Ausdrucksweise „ihre Wege sind Wege (דְּרָכֵי) von Liebenswürdigkeit“ (Pv 3 17 a)

steht „und alle ihre Pfade sind Friede“ (17 b). Ferner heisst es mit vorangehendem Prädikate: „Wege zum Hades sind *die* (Wege) zu ihrem (der Ehebrecherin) Hause“ (Pv 7 27 a).

Man wird das Wesen der oben 208 26 ff. aus HL 1 15 b 4 1 a 7 5 b
5 angeführten Ausdrucksweise richtiger durchschauen, wenn man in ihr eine realistische Kühnheit der Parallelisierung erkennt, als wenn man eine Übergehung des „wie“ (כִּי) vermutet, wie sie z. B. von GL 842 betreffs אֶרֶץ מִצְרָיִם etc. (Jes 21 8 51 12 b etc. cf. S. § 332 kl) angenommen wurde. Man wird deshalb auch in נֶחֱם נְשִׁים
10 Nah 3 13 nicht Haplographie des נֶחֱם anzunehmen haben. Solche gedrungene Kombination differierender Grössen kommt ja auch sonst nicht selten vor. Denn man findet z. B. folgende Aussagen: „die ganze Erde (s. o. 18 1) war eine Lippe“ etc. Gn 11 1 14 10 a α Ex 9 31 b 2 S 12 30 a 1 K 2 13 a (שִׁפְטֵי) Jes 5 12 a 7 24 b
15 Jr 2 28 b || 11 13 a; Hes 38 5 b; „deine Kleider sind Myrrhe etc.“ Hes 16 13 a Ps 45 9 111 3 a (cf. S. § 306 r!) Pv 3 17 b (ebd.) 15 15 b (und alle Tage eines Fröhlichen sind ein immerwährendes Zechgelage); vgl. auch die kühnen Zusammenstellungen in 16 14 a Hi (? 12 12 b) 21 9 a (S. § 306 r). Insbesondere grossartig ist die Kombination von
20 „Trauer“ und „Harfe“ in 30 31.

Ob freilich in Aussagen, wie „der Altar *soll sein* Holz“ etc. (Hes 41 22 a α Ps 115 4 a HL 1 17 a b 5 11 a) Metonymie des Materials für das Produkt (s. o. 20 26 ff. dieselben Stellen), oder eine gedrungene Ausdrucksweise vorliegen soll, die das genauere Verhältnis der beiden
25 zusammengestellten Grössen als hinreichend deutlich ansah, ist nicht ganz sicher. Aber die letztere Anschauung dürfte fast natürlicher sein.

Zu der überaus kurzen Nebeneinanderstellung „Brühe — ihre Gefässe“ (Jes 65 4 b β) vergleiche man S. § 330 m n, aber auch das Pendant „der eine Korb — sehr gute Feigen“ (Jr 24 2).

30 Eine Art *comparatio compendiaria* enthalten, sachlich angesehen, manche Ausdrucksweisen, die, vom formellen Gesichtspunkt aus betrachtet, Genetivi appositionis (S. § 387 l) darstellen. Denn z. B. heisst es „zu geben Freuden-Öl statt Trauer“ (Jes 61 3 cf. Ps 45 8 Hbr 1 9). Da ist Öl, welches Quelle, Mittel und Anzeichen des Wohlbefindens
35 war (Ps 23 5 104 15 Pv 21 17 a b 27 9 Lk 7 46; Jes 1 6 b Lk 10 34), nicht einfach metonymisch an Stelle der Freude gesetzt, sondern ein Genetiv hinzugefügt, welcher ausdrückt „das mit der Freude vergleichbar ist“. Analog ist הָרָעָב הָרִעָב, der Hunger, der Pfeilen gleicht“ (Hes 5 16 a), und das הָרִעָב erscheint doch kaum als ein sekundärer Reflex von

רעב 16 b 17 a. Daran grenzt Ps 76 4 a, weil שֹׁבֵר zunächst den Bogen zum Objekt hat (Hos 2 20 Ps 46 10). Ist nicht auch רִיחַ קָצִירָה (Ps 107 25 148 8) „Hauch, der einem Sturme gleicht“? So könnte auch mit הָלַל Ps 110 3 b „deine junge Mannschaft, die dem Tau an Menge gleicht“ gemeint sein, wenn nicht so zu übersetzen wäre, wie oben 5 186 1 ff. dargelegt ist. Aber יַעֲרָה „ihr Wald“ (Jr 21 14 b s. o. 97 24) wäre ein unnatürlicher Ausdruck für „sie (die Stadt), die einen Wald darstellt“ (Giesebrecht, HC z. St.).

Viele Arten der Brachylogie, die bei Vergleichen auftritt, zeigen sich naturgemäss auch bei dem komparativisch 10 parallelisierenden Ausdruck „mehr, als“ (מֶנֶךְ). Dies tritt in dreifacher Weise zu Tage.

Erstens wie hinter כ *entsprechend* etc., so galt naturgemäss auch hinter מֶנֶךְ *mehr, als* eine Präposition im parallelen Satze für selbstverständlich: מִיָּאֲשֹׁר Pv 21 9 b || 25 24 b: הָ 15 21 19 b: הָ μετά, 29 20 b: לְכַסִּיל || מִמֶּנִּי; מִנְעָר Hi 33 25 a: „mehr, als in der Jugend“. Der adverbiale Akkusativ לְעָר ist nach מִנְעָר 36 14 nicht gemeint. Übrigens konnte מִדְּשָׁאֲרִי 35 3 b, das nach meiner Ansicht מִמֶּר „mehr, als von meiner Sünde“ vertritt, aus mehreren Anlässen entstehen. Denn beachte מִדְּשָׁאֲרִי etc. Hes 42 5 b 20 Hi 33 17 a Qh 2 24 a und das wahrscheinliche Nachklingen des מִיָּאֵל von Hi 35 2 b.

Zweitens heisst es in 2 Ch 33 9 b „um Schlechteres zu thun, als die Heiden *thaten*“. Also das identische Verb der parallelen Sätze galt als selbstverständlich (s. o. 203 38 Jr 31 10 b etc.). 25 Beachte noch, wie zwei so komparierte Sätze ohne Kopula in 2 Ch 32 7 ex. auftreten!

Drittens in Jos 19 9 b lautet es „der Anteil (חֵלֶק) der Judäer war grösser, als sie“ (מִדָּוָם, nämlich die Simeoniten), d. h. *als ihr Anteil*. Dies ist also ebendieselbe *comparatio compendiaria* sive 30 *decurtata*, wie sie oben 206 16 und 207 37 an Nm 23 10 etc. und Gn 49 4 a etc. beobachtet wurde. Andere Fälle dieser Stilerscheinung habe ich noch in folgenden Stellen gefunden: Jes 10 10 a: und zwar sind ihre Statuen (יִסְסִילִידִים) besser (S. § 308 c), als *die von* Jerusalem; — 52 14: „so verderbt war unter das Niveau *des Aussehens* 35 eines Menschen sein Aussehen, und seine Gestalt (Chiasmus s. o. 145 31!) unter das Niveau *der Gestalt* von Menschen“, wo der zweite Satz den stilistischen Charakter des ersten fixiert; — 56 5 a: einen Namen

besser, als *der von* Söhnen (מְבָנִים) etc.; — [vgl. den vollständigen Ausdruck in Am 6 1 b] — Ps 4 8 b: Freude über die *Freude der* Zeit hinaus, wo etc.; denn wenn man übersetzen wollte „mehr als zur Zeit, wo“, so würde die Freude des Dichters in keinem positiven Verhältnis zum Folgenden stehen. (Übrigens Zerweck, Die hebr. Präp. *Min* 1893 28 erwähnt nur Ps 4 8 b von der hier gegebenen Stellenreihe). — Hi 35 2 b 3 a meint: „Hast du damit ausgesprochen (= dokumentiert) „meine Gerechtigkeit ist besser, als *die Gottes*“, dass du sagtest etc.“ Dann ist das Gedankenverhältnis von 2 b und 3 a b weit klarer, als bei der Fassung „nennst es „meine Gerechtigkeit vor Gott“, dass du“ etc. (Dillmann, KEHB; KÜ; Budde, HC). Überdies regiert אָמַר in der Bedeutung „nennen“ die Präposition ל. Endlich in der Übersetzung „nennst es: mein Recht gegen Gott, dass du sagst etc.“ (Duhm, KHC) sind die Ausdrücke „Recht“ und „gegen“ unklar. Wenn „gegenüber“ gemeint ist, so vergleiche man S. § 308 b! — Dn 1 10 b: eure Gesichter mehr verkümmert, als *die* der Jünglinge etc. (Übrigens Olof Molin, Om prepositionem לך 1893 54 erwähnt nur Ps 4 8 b und Dn 1 10 aus der hier gegebenen Stellenreihe). — Dn 2 39 a: ein anderes Königreich niedriger, als du (נָךְ) = als *das Königreich von* dir; — 4 13 a: „sein Herz veränderte man weg vom (vgl. aber S. § 324 k 406 o!) *Herzen eines* Menschen“. Durch diese Übersetzung wird nicht „der Sinn matt gemacht“ (Hävernicks z. St.), sondern einfach die stilistische Analogie gewahrt.

25 In Ps 84 11 a ist hinter dem komparativischem *min* der aus בְּחִיצָרֶיךָ sich ergebende Umstand „ausserhalb deines Tempels“ als selbstverständlich behandelt. Ebenso liess man das Reichsein des עָשָׂה Pv 19 1 sich aus der Vergleichung ergeben. So sind ja auch die beiden Stichoi 28 16 a b (בְּגִידֵי רֹגֶ') einander ergänzende Parallelen.

30 Endlich zeigt sich auch in Rm 5 13–14 1 Tim 1 3 und 2 Tim 2 20, wie sehr es bei Parallelisierungen nahe lag, die eine Seite nur zu skizzieren oder gar bloss erraten zu lassen.

§) Betrachten wir nun die konjunktionale Wortverknüpfung unter dem Gesichtspunkt der Gedrungenheit des Sprachstiles, so ist die gewöhnliche Syndese (z. B. Gn 36 28 2 K 21 11 Hes 5 7 a Pv 1 3 a, b, 4 a + b), wie sie einerseits aus natürlichen Motiven sich zur Polysyndese steigerte (s. o. 158 31), andererseits aus ebenso natürlichen Anlässen von der Asyndese durchbrochen worden.

Brachylogie
betrifft die
konjunk-
tionalen
Wortver-
knüpfung.

Folgende Gruppen von Fällen werden dies veranschaulichen:

Von den oben 163 15 ff. vorgeführten Stellen der Zahlenklimax „ein und (oder) zwei“ etc. bieten folgende ein Asyndeton: Ps 62 12, wo allerdings γ hinter מְלִידִים übergangen sein könnte (vgl. über die Wechselbeziehung von m und w in S. § 330 p); Ri 5 20, wo das parallele ז' לל' eingewirkt haben könnte, und jedenfalls sinetwegen nicht ein Verlust des γ zu vermuten ist; 15 16 2 K 9 22 Jes 17 6a Am 4 8 (cf. Hos 6 2) Hi 33 29 Sir 13 7. Ferner $\text{חַמְרָא לְשִׁלְשָׁרִי}$ steht überall asyndetisch, ausser in den vier Stellen Ex 4 10 2 S 3 17 5 2 || 1 Ch 11 2, in denen hervorhebendes $\text{נָא} \dots \text{נָא}$ gebraucht ist. 10 Dazu gesellt sich noch 1 S 20 12 (cf. S. § 333 e) und Pv 30 15. Diese häufige Asyndese beruht auf der Gebräuchlichkeit solcher Zusammenstellungen, und ebendeshalb sind alle Beispiele solcher Zahlenklimax, die Spitta § 132 b aus dem Ägyptisch-Arabischen gegeben hat, asyndetisch. Ebenso ist es im assyrischen *istēn āme* 15 *sind āmeš* „einen Tag, zwei Tage“ (Delitzsch, Assy. Gram. § 127).

Andere Paare von nichtidentischen (s. o. 155 25 und Gn 49 17a) koordinierten Worten, die wegen ihrer begrifflichen Zusammengehörigkeit möglichst rasch hintereinander und daher asyndetisch gesetzt wurden, sind allerdings nicht מְרִבְדָּה וְג' Ri 19 2, צְמֹרִי Jes 20 63 11, שָׂרֵק Nah 3 1, וְהִילֵל Ps 65 2a, wie GL 842 meinte. Über diese Fälle vergleiche man vielmehr S. § 333 e, 277 u, 240 c und LXX! Aber nichtidentische koordinierte Wortpaare, die hierher gehören, sind folgende: רָר etc. Ex 3 15 17 16; מְהֵרָה קָל „eilig, geschwind“ Jes 5 26 und ebendieselben Worte in umgedrehter Reihenfolge: Jo 4 4; שָׁעִיר שָׁחֵר Jes 27 4 (syndetisch in 5 6 7 23-25 9 17 f); wahrscheinlich auch קִיץ שָׁמִיר 32 18 trotz der Syndese, die im Targum ($\text{דּוֹרְגֵסְטְרִיפּ וְדוֹרֵנ}$, Dornestrüpp und Dorn oder Distel), in LXX (ἀκανθὰ καὶ λόφος) und Peš. ($\text{כַּסְּבָן סַבְּנִין}$) sich zeigt; $\text{אֶשְׁרָה רַעֲיוֹתַי}$ 34 15 b (? Nachahmung von 16 a); סִיס עָגִיר 38 14, schon von Qi. 44 a 30 erwähnt; קִרִים דִּים Hes 48 1 b (cf. S. § 330 p); אֶרְיָה לְבִיא Nah 2 12; שָׁמֶשׁ יָרַח Hab 3 11 (vgl. die wahrscheinlich sekundäre Syndese von $\text{וְסִיָּהָרָא וְסִיָּהָרָא}$, LXX, Peš., Ar.), während in פִּסְרָר Ps 32 9 das zweite Wort eine Glosse sein könnte; „bei Tag ... bei Nacht“ 88 2; עָרֵב בֹּקֵר Dn 8 14 (cf. Lgb. 2 416 f.). Ebenso beobachtet man 35 im Assyrischen neben *biltu u mandattu* (Abgabe und Tribut) auch *hbiltu mandattu* und viele solche asyndetische Paare bei Delitzsch, Assy. Gram. § 127.

Zu diesen ideell-konventionellen Asyndeta kann auch das Wortpaar צדיק וְיָמִים „normal, vollkommen“ gehören, da diese Zusammenstellung zweimal (Gn 6 9 Hi 12 4) vorkommt. Vgl. das arabische *nās ṭajībūn mekassaryn* „gute, bescheidene Leute“ etc. 5 bei Spitta § 182 c! — Ebenso ist vielleicht מְצַרֵּר וְג' מְצַרֵּר „von der Saat des Erdbodens, von der Frucht des Baumes“ (Lv 27 30) zu beurteilen, aber es kann auch nur lautlich bedingt sein (cf. S. § 330 p; *kal*, *ספ*)!

Andere Asyndeta dürften sekundäre Interpretamente (cf. S. 10 § 333 t) bilden, wie z. B. עֵיר Gn 10 11, das ästhetisierende לְדִירוֹ 39 10 b, זָכָה Lv 21 14 und בָּכֹר כל Nm 8 16. — Nebenbei bemerkt, ist בְּמִדְבָּר 18 4 s weder durch „und“ (*kal*, *ספ*, *בן*) anzuknüpfen, oder zu „et populo suo in deserto fecit mirabilia“ zu ergänzen (Trg., Ar.), noch als „Widerspruch gegen die pentateuchische 15 Darstellung des Auszuges“ (Löhr, KEHB 1898) zu bezeichnen. Am wenigsten wäre dann diese „Randglosse“ (Löhr) zu erwarten. Viel natürlicher scheint mir die Annahme, dass die Gegend des Schilfmeeres schon — und nicht mit Unrecht — zur Wüste gerechnet wurde, und dass von der letzten Hauptkatastrophe auf alle Schläge 20 zurückgeblückt ist, die nach der Tradition die Ägypter beim Auszuge Israels trafen. Deshalb ist auch nicht mit H. P. Smith im ICC 1899 וּבְדִבְרֵי zu vermuten. — Andere Fälle der mehr oder weniger wahrscheinlich glossatorischen Asyndese finden sich in באֲבָשָׁלוֹם 2 S 18 12 ex., הִרְצִין 2 K 11 13, בָּשָׁלָה Jes 27 8, אָזַר על מַתְנִיָּה Jr 25 13 4 a, was doch nur ein sekundäres mechanisches Echo von 11 a ist, חִידוֹ Hab 2 6, אָרַק Ps 45 5 (S. § 333 s t).

Betreffs לְאֲרִבְעָתָם וְג' Hes 10 12, was Ew. § 349 a als „rasch aufzählend“ charakterisierte, vermute ich, dass es vom vorhergehenden סָבִיב (cf. S. § 319 q) abhängen könnte, und dass der Text bedeuten 30 sollte: „rings um (αὐτὸς τοῖς τέσσαρσι τροχαῖς) ihre Vierheit, ihre Räder“, oder auch nach בָּאֵלֶיךָ דְּמִיָּה a „die Vierheit ihrer Räder“. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass jedes der vier Räder wieder relativ vier Räder darstellte (cf. רִבְעִיּוֹן 1 17 a). — Ferner אֲרִידִיּוֹם Neh 10 30 a bedeutet „nämlich die vornehmen unter ihnen“ 35 und stellt einen *saṭfu-lbajāni* (cf. S. § 332 b β 334 c) dar. — Endlich vor אֲלִיָּה Jr 11 19 ein וּ zu ergänzen (so Menachem ben Sarūq nach Bacher, ZDMG 1895 363), lag kein sicherer Grund vor, da אֲלִיָּה auch adjektivisch gebraucht werden konnte. Vgl. nebenbei über die

Einsetzung eines ך vor אחר Gn 18 5 24 55 Nm 31 2 Ps 68 26 sowie vor משפטיך Ps 36 7 in meiner „Einleitung“ 34! Beachte auch das Qere ושאל Pv 20 4b!

Koordinierte Infinitive mit der gleichen oder mit verschiedener Präposition finden sich als Asyndeta. Dies ist zwar nicht in Gn 5 35 17a der Fall, denn בְּלִדְתָּהּ ist untergeordnet, aber in כְּשִׁבְתּוֹ 1K 16 11 (S. § 401n).

Ganz natürlich war es, dass Verba hauptsächlich dann, wenn das eine von ihnen einen mehr formalen Begriff darstellte, sich gern ohne Verbindung wie zu einem Kompositum zusammenfügten: מָלַךְ etc. Gn 10 18 5b etc. (S. § 361h—s). Dazu kommt noch Hos 9 9 Ps 6 11b und יִבְרִיחַ יְבִיאֵשׁ Qh 10 1a. Aber über יוֹרֵד מִבֵּיִן etc. Neh 10 29b und Pv 28 2b siehe in S. § 410e, und bei diesen beiden Fällen ist nicht von Asyndese (Wildeboer, KHC zu Pv 28 2) zu sprechen.

Auch Begriffsähnlichkeit oder klimaktische Beziehung zweier Verba 15 konnte zu ihrer unmittelbaren Aneinanderfügung anleiten: siehe die Belege in S. § 370h und dazu noch Fälle in 2S 23 3a Jes 30 33a Hes 32 21b Ob 7a Sach 9 15, wo וְשָׂרָה וְרִמְמוֹ hätte beabsichtigt sein können; Ps 38 5a; Dt 32 29a Ps 69 32b Kl 2 16b.

Versucht man nun bestimmte Darstellungsgattungen und Zeit- 20 perioden der hebräischen Litteratur unter dem jetzt ins Auge gefassten Gesichtspunkt zu beurteilen, so kann folgendes hervorgehoben werden, ohne dass die Nachweise wiederholt werden, die in S. § 152—154 194ef etc. (cf. pag. 715) über Asyndese gegeben worden sind.

Die Asyndese rednerischer Darstellungen (S. § 357g etc.) tritt in besonderem Grade bei dem lebhaft aufgeregten Hosea hervor: 4 7 5 10 8 3 9 5a; 6 3a 14 9a (Jr 2 18†) b. — Ferner über Amos bemerkt P. Kleinert („Die Naturanschauung des AT“ in TSK 1898 7ff. 27f.) mit Recht: „Ein an den Klassikern gebildetes 30 Gefühl für kontinuierlichen Stil mag sich an Am 4 13 5 8 9 5f. stossen. Aber gerade Amos ist reich an Gedankenblitzen, die mit überraschend kühner Wendung der fortlaufenden Rede einen anderen Hintergrund geben, vgl. z. B. 3 2b 9 7“; vgl. noch 7 3! — Über Jesaja u. a. vgl. S. § 357g und dazu noch das peremptorische 35 Asyndeton „kurz: Brandmal anstatt Schönheit“ (3 24 ex.), wozu 6 13 ex. einen vielsagenden Gegensatz bildet; ferner Jr 10 22b β 30 14b δ Hes 24 11 ex., sodann die stürmisch drängenden Imperative in Jes 4 1b β Jr 31 21 Jo 1 14, auch die beiden lebendigen Fragen הֲיִצְלָה הָעִמָּלִים Hes 17 15b! In Nahum 3 8b könnte 40

zwischen *m* und *m* leicht *w* übergangen sein (cf. S. § 380 p), aber es kann auch pathetisch-ironisch gemeint sein „deren Aussehenwerk Meer, deren Mauer Wasser (מים) war“; cf. 3 1; Zeph 3 2-4. — Das Asyndeton dient auch z. B. dazu, einen schroffen, gleichsam unüberbrückbaren Gegensatz zu veranschaulichen. Dies zeigt sich in 'ג' רִחֲקָה Jes 59 11 b, und speziell in 'ג' דִּבְרֵי Jr 28 9 a sowie in Hes 3 5 b: *nein* zum Hause Israel. Die Asyndese ist so auch ein signifikantes Mittel, jeden Einwand von vornherein abzuschneiden. Diese schneidige Waffe sehen wir insbesondere noch in 'ג' אֲנִי Hes 35 13 b und גַּלְיָהּ Mal 2 15 b gebraucht. Wenn nun בְּלִי Dn 11 18 nach S. § 382 d¹⁾ und nicht nach § 388 k zu deuten ist, so ist umsoweniger mit J. D. Prince (A critical commentary on the book of Daniel 1899 255) ein „אֲבָל *but*“ zu konjizieren.

Wie sehr ferner auch in der hebräischen Poesie die Lebhaftigkeit der dichterischen Gedankenbewegung sich in der Häufigkeit der Asyndese widerspiegelt, ist schon in S. § 194 e f und besonders 357 h 368 f 370 h 383 a 384 g 385 c d etc. nachgewiesen worden. Ich erinnere deshalb nur noch an Ri 5 13 b 14 a b c, wo triumphierende Freude den Griffel beflügelt, an Ps 45 6, an 65 4 b, wo das Asyndeton den Gegensatz malt, an 115 1 c, wo die selbständige Bedeutung der beiden Eigenschaften sich ausprägt, an 116 3 b, wo die Häufung des „und“ vermieden werden sollte (cf. S. § 194 e f etc.; צִרַר Hi 42 9), und an Pv 20 4 b 24 32 etc. Hi 32 15 a 16 b.

Aber auch in der historischen und legislativen Prosa treten einige Arten von Asyndese in bemerkenswerter Weise hervor: Asyndese hinter וְיָדִי ist von mir als Ausdruck der Lebhaftigkeit in ZATW 1899 286 f. an Gn 15 17 24 15 a (? Ex 14 20) 28 15 22 a 1 K 1 21 2 K 8 21 20 4 besprochen worden. Ausserdem zeigt sich Asyndese von parallelen Satzteilen (בְּכָל־בֵּית אָבִי 1 S 22 15 b) und Parallel-sätzen (כָּכָל רִג' 2 K 10 30 a) in lebhaft bewegter Darstellung, oder

¹⁾ Zu dem absoluten Gebrauch von בְּלִי, den ich in S. § 382 d für Nm 11 6 Jes 10 4 a Dn 11 18 annehme, habe ich seitdem ein Analogon in dem אֵל gefunden, das Fleischer 3 411, Anm. 1 so deutet: Starke Affirmation, durch eine Ellipse „es ist nicht anders als“ zu erklären; cf. bei Boethor: certainement, אֵל.

Asyndese von explikativen (וְכֵן רָג' הִכְהָה etc. Lv 15 19 Nm 18 16 b cf. Dt 11 12 Hes 19 5 a b) und von antithetischen Sätzen, wie z. B. in Dt 22 1 b 4 b, 'מִזְבֹּחוֹתֵיהֶם רָג' Ri 2 2 a, 'לֹא בָרִיחַ רָג' 1 K 19 11 a b 12 a, vgl. das energisch protestierende וְאִין עֹדִי 1 K 8 40. — In bemerkenswerter Weise tritt ferner die Asyndese von Kausalsätzen hervor: cf. S. § 357 d und noch Ex 6 8 Lv 13 22 b ex., woran Jes 45 8 b ähnelt, Hes 20 7 b 34 30 b Qh 1 4 etc., wozu sich die explizierende Nebenbemerkung בָּרָג אֲרִימְסִיחָהּ רָג' nämlich etc." 2 Ch 4 8 a gesellt. — Ein natürliches Pendant bilden die asyndetischen Konklusivsätze, die sich in manchen Partien des AT häufen: siehe S. § 415 i und ausserdem noch וְהָיָה רָג' ihre Sünde sollen sie tragen etc." Lv 20 30; cf. וְהָיָה רָג' Hes 23 10; Neh 9 21 a 1 Ch 2 3 (also: drei) 4 b 23 12 b 23 b Qh 2 1 ff. Da beachte auch in 1 11 den asyndetischen Konzessivsatz „freilich es giebt etc.". Auffallend ist die Asyndese auch z. B. in 2 Mak 13 19 (auch 21–26) 14 25, 15 und wie sehr sie in der Mišna auffällt, ist bereits in S. § 357 e bemerkt.

Viele Spuren von Asyndese finden sich speziell in Partien, wie sie die in Gn 10 enthaltene „Völkertafel“ oder das in Nm 26 gegebene Namenverzeichnis darstellen. Da fällt z. B. die Zusammenstellung „nach ihren Geschlechtern in ihren Nationen“ Gn 10 5 b (cf. S. § 376 l), oder וְהָיָה רָג' Nm 26 5 b auf. Das letztere Asyndeton klingt in וְכֵן wieder, und das Syndeton καὶ ὁμοῦς ist vielleicht trotz S. § 330 p sekundär. Aber diese Fälle von Asyndese können in der mehr äusserlich aufzählenden Manier der erwähnten Partien ihren Anlass besitzen. Sie können ein Zeichen der „listenförmigen Ausdrucksweise“ sein, die von Nöldeke (Mand. Gram. 483) auch im Mandäischen beobachtet wurde, weil man dort z. B. folgende Darstellungsart findet „als sie einen Anteil zuwiesen, (da waren es) dem Widder: 12 000 Jahre, Stier: 11 000 Jahre, Zwillinge: 10 000 Jahre“ etc. Aber fast wie ein Symptom späterer Bevorzugung der Asyndese erscheint die konstante unverknüpfte Aufzählung aufeinander folgender Könige, die in den später hinzugefügten Überschriften beobachtet wird: Jes 1 1 Hos 1 1 Mi 1 1 cf. וְהָיָה רָג' 1 Ch 25 9 a.

35

Die häufige Nichteinführung von oratio directa kann, wie in S. § 374 b, im Vorübergehen bemerkt werden, vgl. z. B. noch Gn 20 5 a (zweimal) — im Gegensatz z. B. zu וְכֵן Jos 22 34 b — Ri

5 28 b Jes 3 ε (שְׁנוֹלָה רִנִּי) cf. 10 29 etc. w. u.; 14 18 b 22 13 b 33 18 b
 58 2 f. Jr 1 7 a 6 4 f. 8 14 11 19 b 20 10 a b 40 5 a (S. § 383 b!) Hos
 6 1 Ps 2 3, was richtig schon von Adrian § 99 erwähnt wurde, 32 3
 41 6 b 9 75 3, aber kaum richtig fand Adrian l. c. eine ἔλλειψις von
 5 εἰπὼν hinter Ps 27 3 30 9 180 1. Wirkliche Asyndese von direkter
 Rede findet sich dagegen wieder in Pv 8 4. — Aber nicht so rasch
 können die Satzpaare erledigt werden, die korrelative genannt
 werden könnten (S. § 64). Sie verdienen aus zwei Gründen eine
 speziellere Betrachtung. Denn erstens galt auch in ihnen, wie in
 10 den oben 204 23 ff. besprochenen Korrelatsätzen, oft das Demonstrativ
 als im Relativ eingeschlossen (S. § 50 etc.), und der *ad idum* (§ 380 a)
 vertrat von vornherein das anknüpfende Relativ. Zweitens während
 die *Sifa* (§ 380 c—f) im allgemeinen der *Sifa* (§ 380 g—m) ge-
 wichen zu sein scheint (§ 59 357 a—n 380 ff.), hat jene, also
 15 der asyndetische Relativsatz, speziell beim Attributivsatz
 später vielleicht noch mehr Terrain gewonnen.

Ich lege folgende Materialien vor:

Der Ausdruck 'וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ o. ä. „das Gute in deinen Augen“
 ersetzt „das, was gut ist in deinen Augen“ Gn 16 3 19 3 und steht,
 20 zum Teil mit leichter Modifikation, wie in „an dem guten Orte in
 deinen Augen wohne!“ 20 13 b, noch in Nm 36 6 a [fehlt in Mandel-
 kern 440 d] Dt 12 28 Jos 9 25 Ri 10 15 19 24 1 S 1 23 3 18 11 10
 14 36 40 (vgl. וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ 2 S 8 19!) 10 12 (cf. וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ 15 26!)
 19 19 28 (וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ 38!) 39 24 22 2 K 10 5 20 3 Jes 38 3 Jr 26 14
 25 Est 8 8 1 Ch 19 13 21 23 2 Ch 14 1 f. — Die entsprechende Ausdrucks-
 weise 'וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ „das Richtige in den Augen jemandes“ findet
 sich Ex 15 26 Dt 6 18 12 8 25 28 13 19 21 9 Ri 17 6 21 25 1 K 11 33 33
 14 3 15 5 11 22 43 2 K 10 30 a 12 3 14 3 15 3 34 16 3 18 3 22 3
 (vgl. beim Maskulinum den vollständigen Ausdruck וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ Jr
 30 27 5) 34 15 40 4 f. 2 Ch 20 32 24 2 25 3 26 4 27 3 28 1 29 3 34 2 f.
 — Sodann der ebenfalls entsprechende Ausdruck 'וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ „das
 Böse in den Augen jemandes = das, was jemandem böse erscheint“
 begegnet in Nm 32 13 b Dt 4 25 [nicht „35“, wie bei Mandelkern
 1101 c steht] 9 18 17 2 31 29 Ri 2 11 3 7 12 4 1 6 1 10 3 13 1 1 S
 35 15 19 (רַע 29 7) 2 S 12 9 1 K 11 6 14 22 15 26 34 16 19 25 30 21 30 25
 22 53 2 K 3 3 8 18 27 13 3 11 14 24 15 9 18 24 28 17 2 17 21 3 6 15 f. 30
 23 32 37 24 9 19 Jes 65 12 66 4 Jr 7 30 18 10 (וְיָשִׁיב בְּעֵינֶיךָ) 32 30 Ps 51 6
 2 Ch 21 6 22 4 29 6 33 2 6 22 36 5 9 12 f.

Zu diesen überaus kurzen Objektssätzen gesellen sich viele auffallend gedrungene Attributivsätze:

‘בְּרִיתִי אִתּוֹ רָג’ heisst zwar in Gn 6 18 a wahrscheinlich „einen Bund von meiner Seite (cf. S. § 304 und Gn 17 4) mit dir auf-
richten“ (9 17 Ex 6 4; cf. meine Einleitung 169!), aber jener Aus- 5
druck bedeutet „mein Bund mit ihnen etc.“ in Ex 2 24 b Lv 26 44 a
Ri 2 1 b Jr 14 21 Hes 16 30 Ps 105 42, wo richtig das Targum den
vervollständigten Attributivsatz ‘רָג אִתּוֹ אֲבִרָה giebt und die LXX
durch ihr τοῦ πατρὸς Ἀβραάμ den Ausdruck „mit Abraham“ richtig
zum Attribut stempelt. Analog ist die kurze Ausdrucksweise 10
„mein Bund zwischen etc.“ Gn 17 11 b 19 b β.

Zur Anfügung des häufigen בְּנִדָּה (S. § 332 e) an עִיר Gn 34 25
(„die im Zustand der Sorglosigkeit sich befand“) und an כִּישׁ Hes
30 9 a kam der Sprachgebrauch, weil zugleich auch der betreffende
Vorgang sich während dieses sorglosen Zustandes vollzog. חָנַם Pv 15
23 29 a repräsentiert ja ebenfalls einen abgekürzten Attributivsatz,
und so sind Adverbia noch weiter verwendet (cf. S. § 318 e) und
treten häufig so im Neusyrischen auf (Nöldeke, Neusyr. Gram.
§ 270 f).

An Einzelbeispielen solcher gedrungenen Attributivsätze 20
habe ich noch folgende gesammelt:

עֲזָרָה כְּנִגְנִי Gn 2 18 20 „eine Hilfe entsprechend ihm = eine ihm
entsprechende Gehilfin“, während עֲזָרָה 3 6 (μετ’ αὐτῆς) ein Adverbiale
bildet; „Fleisch in (= mit, cf. S. § 402 s)
seinem Blute“ 9 4 a, während אֶחָד 9 8 wieder wahrscheinlicher ein 25
Adverbiale darstellt, also richtig durch μετ’ αὐτοῦ ohne τοῖς ersetzt
ist, cf. אִשָּׁר 12 a; לִסְרִי 10 9 b; מִכַּל רָג’ 17 12 b (cf. S. § 278 b);
מִתְּחִלָּה 27 a; לְעֵלָה 22 7 b 8 a; בְּשָׁרָה Ex 22 30 b, wo übrigens
„Zerrissenes“ eine Apposition (S. § 333 s) zum Gesamtbegriff „Fleisch
auf dem Felde“ ist, sodass in Ex 22 30 b nicht „die Bildung langer 30
Wortketten zum Ausdruck einer einzigen zusammengesetzten Vor-
stellung“ (P. Vetter, Die Metrik etc. 1897 21) sich zeigt. Attributiv
steht ferner לְרִשְׁוֹ Ex 27 3 a 19 a und מֵאִשִּׁי in „dies ist der Anteil
... von den Feuerspeisen Jahwes“ Lv 7 35 a. Andere solche kurze
Attributivsätze zeigen sich in folgenden Stellen und Wortreihen: Lv 35
7 36 b 21 17 b α; „die Sünde ihrer Väter durch ihre Untreue“ בְּמַעַלְתָּם
Lv 26 40); „aller Zehnte des Landes von (מִן) der Aussaat etc.“ 27 30;
„Allerheiligstes vom Feuer“ (Onq. מִן הַאֵשׁ נִשְׁחָזַק Nm 18 9; 25 18 b β

30 17 b β Dt 17 a. Attributiv ist aber nicht **הַחוּצָה** 25 a, wie die Schule Schammai's (cf. A. Berliner 36) meinte, sodass der Sinn wäre „es darf nicht die aussenstehende d. h. die ausserhalb der Verwandtschaft stehende Frau einem fremden Manne sein“. Vielmehr fasste
5 die Schule Hillel's richtig dieses **הַחוּצָה** Dt 25 a im adverbialen Sinne von **לְחוּץ**. — Solche kurze Attributivsätze zeigen sich ferner in „das Gebiet von etc.“ (Jos 18 16 a), „der Priester von etc.“ (Jos 21 4 b), dann zwar nicht in „zum Kriege gegen Israel etc.“ (1 S 7 10 a 2 S 21 20 s. u. 219 17 bei Jes 7 1), aber wieder in „ein Mann von
10 dort“ (**מִשָּׁם** 1 S 10 19) und in **קִנְיָתִי לַיהוָה** „mein Eifer für Jahwe“ (2 K 10 16 a).

Analog ist „ihre Sünde gleich Sodom“ (Jes 3 9 a), d. h. *die* gleich *der* Sodoms *ist* (s. o. 206 18). Ebendieselbe Brachylogie beobachtet man in **הַמַּסְלָח בְּאַרְנוֹן** (Mēšāš-Inschrikt 26): „die Strasse
15 am Arnon“. — Allerdings eine etwas fragliche Sondergruppe wird von folgenden Fällen gebildet: „Gesang betreffs etc.“ Jes 5 1 a; „zum Kriege gegen es“ 7 1 a Hos 10 10 b s. o. 219 s f. 1 S 7 10 a und weiter
הַסֶּפֶד Hes 16 34 sowie **שִׁמְעֵי** Hos 7 12 b. Der Charakter des *nomen verbi* blickt wohl noch durch, obgleich **לְהַלְלֵהוּ** Ps 40 4, **לְהַלְלֵהוּ** 42 9
20 und **לְשִׁיר** 1 Ch 25 7 auch ein **ל** als Vertreter eines Genetivus obiecti enthalten können, oder **ל** samt seinem Komplement einen Attributivsatz vertreten kann. Zu dieser Gruppe könnte auch **בְּאֶמְתִּי** Jes 16 5 gehören (vgl. aber S. § 336 d!). Jedenfalls steht ihr **רִגְלֵי הַיְּהוּדִים** 30 b nahe, und ihr dürfte auch **נִקְמָתָם מִדָּם** (Jr 11 20 b 20 12 b f) an-
25 gehören, denn „sich rächen an (מן)“ findet sich in 1 S 14 24 24 13 Jes 1 24 Jr 15 15 46 10; Esr 7 9 a. Hierher gehört wohl auch **לְמַבּוֹא רִגְלֵי** Hes 44 4 b: auf den Eingang (s. o. 65 34) bei allen Ausgängen etc. — Aber wirklich attributiv ist **לְסִנִּי רִגְלֵי** Jes 17 13 b (S. § 388 e, cf. Jr 50 8 b Dn 2 35 Ps 18 43 a); **בְּצִיּוֹן** in „gleich Wasserläufen in dürrer
30 Gegend“ Jes 32 2. Über **מִדְּלִי** 40 15 a cf. S. § 278 c! — Ferner bei **בְּמִלְצוֹתָי** Jr 7 24 ist entweder **ב** oder das ganze folgende **בְּשִׁרְרֵי** aus 11 8 13 10 23 17 eingeschaltet. Aber vgl. weiter „ihren Plan gegen mich zum Tode“ Jr 18 23 (cf. **מִי רִגְלֵי** 31 11 b: „von der Hand eines Stärkeren als er“); **לְסִנִּי** 50 8 b; — „seine Städte nach und
35 am Ende des Grenzgebietes“ Hes 25 9. Die Begründung siehe in S. § 406 r! Zu **בְּמִלְצוֹתָי** cf. **בְּקִרְבִּי** Gn 2 8 etc. und **מִקְצֵה** selbst in Hes 48 1 b. Dieselbe Knappheit liegt in „an der Seite nach aussen zu“ (Hes 40 40 a) und in **בְּמִלְצוֹתָי** (43 7 b; S. 380 1!): „auf und in

ihren Hügeln*, sodass es sich zugleich auf die Höhen des vorher erwähnten Götzenkultes (בהזכרות) und auf die Grabhügel bezieht (cf. במחיר Jes 53 9 a; The Exiles' Book 1899 21 f. und Sir 21 6 b). Der Pleonasmus „Leichname bei ihrem Tode“ (במחיר) lässt sich nach meiner Empfindung nicht, wie Bertholet im KHC z. St. meint, mit קברים (2 K 19 26 || Jes 37 36) koordinieren, denn die letztere Ausdrucksweise sollte das Unglaubliche jenes grausigen Schauspiels malen. — Sehr leicht entstand ferner שַׁעַר צְפוֹנָה „Thor nach Norden“ (Hes 46 9 a 47 2 f.: die beiden einzigen Fälle bei שַׁעַר); aber auffallender ist „die heiligen Hallen für die Priester“ (46 19 a). — Auch יָצַר Mi 7 14 a gesellt sich zu dieser Reihe.

Weitere Fälle dieser brachylogischen Attributivsätze finden sich in folgenden Ausdrücken: „meine Demütigung von Seiten meiner Hasser“ Ps 9 14; „Mensch von der Erde“ 10 18; בִּלְאָ רֶגֶל 17 1 b; מִפִּי etc. 17 14; „Feuer aus seinem Munde“ (Ps 18 9 a || 28 22 9); 18 43 a s. o. 219 29 bei Jes 17 13 b. Besonders auffallend ist עֲזָרָת מִצָּר 60 13, weil es auch überdies noch prägnant statt „Hilfe, die (une) erlöst aus Bedrängnis“ steht. Ferner gehört hierher „Gott in Sijjon“ (65 2 a), denn dass Jahwe nur in Sijjon Lob zu Teil werden solle (Duhm, KHC 1899), ist kein zu erwartender Gedanke. Andere Beispiele sind יָמִים מִקֶּדֶם 77 2 a, כִּסֵּךְ עֲמֹנִי 85 6 b und מִקֶּרְחֹם 110 3 b (s. o. 136 1 ff.). Denn die Wortverknüpfung „auf heiligen Bergen (die = wie sie) aus dem Mutterschoß der Morgenröte (hervor-tauchen)* ist wahrscheinlich die einzig richtige.

Andere Glieder dieser Reihe sind מִקֶּדֶם etc. Pv 15 13 a 16 2 a 25 21 15 a (δόςις λάθριος, ? מִקֶּדֶם) b; בִּקְרִי רֶגֶל צְפוֹנִי Hi 28 10 a 31 23 b; „wegen Einwänden wie Nichtswürdigen“ (34 26) d. h. die denen (s. o. 206 28) von Nichtswürdigen gleichen*, wo übrigens כִּי (ὡςπερ), das in Handschriften mehrmals mit כִּי wechselt (Hos 10 15 b Ps 37 30 b), durchaus den Vorzug verdient, wie כְּחִירֹבִי in Ps 32 4 b 30 (Trg.: וְכִי!) im Sinne von „wie in (cf. S. § 319 g) etc.“ gemeint war. Weiter reihen sich folgende Ausdrücke an: „Könige auf dem Thron“ Hi 36 7; „meine Stute am Wagen“ HL 1 9, wo súsāthi weder mit dem zur Ergänzung geneigten רֶבָרִי (Budde, ZDPV 1895 94) zu koordinieren, noch der Status constructus pluralis súsōthē oder súsōth (Budde, KHC; Siegfried, HC) als Original vorauszusetzen ist. Hatte denn Pharao lauter Stuten an seinen Wagen, oder war es natürlich, Sulamith mit einem Stuten paar (súsōthē) zu vergleichen? Übrigens

siehe meine Vermutung über *rikkbi* in S. § 277 g, und weshalb hätte nicht Salomos Prachtwagen als ägyptischer Importartikel charakterisiert — und ironisiert — werden können? Im HL steht ebenso brachylogisch בְּרִיקְרִי 1 14 b und מְבַרְרִי רִג' 4 1 a. Dazu gesellt sich 5 בְּבִירִי רִג' Ru 1 2 a. Ferner die Fassung „Werte von Weisen in Gelassenheit (gesprochen) werden mehr gehört“ entspricht dem parallelen Ausdruck „Geschrei“ (Qh 9 17). Zweifellos ist diese Brachylogie wieder in „ein Gericht über jegliches Verborgene“ (Qh 12 14) und in andern Ausdrücken: Est 1 15 b 4 5 a 7 9 a (cf. 1 10 b); Neh 9 9 a 10 13 31 a.

Eine besonders auffallende Brachylogie zeigt sich darin, dass man die Ausdrucksweise „entsprechend der (*guten*) Wirksamkeit seines Gottes über ihm“ (Esr 7 9 28 8 18 Neh 2 9) anstatt der volleren Form „die (als *gute*) über ihm waltete“ (Neh 2 18) wählte. 15 Überhaupt hat mir die Lektüre von Esra-Nehemia-Chronika den Eindruck erweckt, dass die gedrungene Art der Attribuierung in diesen drei Schriften besonders stark aufträte. Denn man findet in ihnen folgende Beispiele auffallend gedrungener Attribuierungen: „das Wort Jahwes aus dem Munde Jeremias“ Esr 1 1 a || בְּמִי 2 Ch 36 22; „gemäss der Ermächtigung etc. betreffs ihrer“ Esr 3 7 b; „Feind auf dem Wege“ 8 22; vgl. die brachylogische Apposition 'רַחֲמֵי רִג' Neh 3 17 a; „dies sind die Geschlechter לְאֹבְדֵי הַיָּמִים“ d. h. wie sie zusammenhängen mit ihren Stammvätern“ u. a. 1 Ch 6 4 47 a etc. 7 9 a α 40 9 9 26 31 a β; „ihre Brüder zu ihrer Linken“ 23 u. a. 6 29 39 b 9 25 a. Als Attribut ist doch auch מְרִיבֵשׁ 10 12 b gemeint. Weitere Fälle finden sich in 11 22 a 26 b 31 a 32 a 12 7 b. בְּקִשְׁתִּי 12 2 ist wahrscheinlich eine sekundäre Erläuterung. Andere Beispiele trifft man in 15 20 b (?) 22 a, doch auch in 18 3 a, sicher wieder in צְמִי 21 20 a, לְרֵב 22 3 a b 4 b, מִזְרָחָה 26 14 a, לְכִלְעֵבוֹדֵת 28 21 a; 30 מִזְרָחָה 29 4 a, wo also nicht „und zwar“ (KÜ) gemeint ist; לְרֵב 21 b; 2 Ch 1 9 a 9 1 a 9 a 11 3 b 12 14 b 20 37 a 24 1 b 26 3 b 30 13 b 18 b 24 b 32 5 b 29 a 33 18 a; בִּיר מִשָּׁה 34 14 b; עִלְיָה־מְקוֹם etc. 27 35 b (doch auch „Karkemiš am Phrath“ 20 a) 22 a; הַנְּבִיא מִזִּי 36 12 b; „der Überbleibsel vom Schwert“ 20 a; „das Wort Jahwes durch den Mund“ 35 21 a 22 a.

Dieselbe Gedrungenheit der Ausdrucksweise tritt stark im Biblisch-Aramäischen hervor (Marti, Gram. der bibl.-aram. Sprache 1896, § 114 a). Denn man findet z. B. „wie Spreu *die* von Sommer-

tennen *fliegt*“ Dn 2 35 (cf. Jes 17 13 b); „Kraut, wie Rinder *es verzehren*“ 4 29 a; רִגְוִי מְחִירֵי 7 27 a; עֲלִידֹרֶךְ Esr 5 1 a, während עָלִי Jr 15 16 b durch כִּקְרֵא ergänzt ist; „zu Brandopfern für etc.“ Esr 6 9. Ferner in der Mišna liest man z. B. „der Auszug aus Ägypten in den Nächten“ (Berakhóth 1 5), „bei seinem Eingang zum Lehrhaus“ (4 2).

Brachylogie
betrifft ver-
mittelnder
Vorgänge.

η) Brachylogie hinsichtlich natürlicher Durchgangspunkte oder selbstverständlicher Konsequenzen.

In Gn 2 6 wird erzählt „und ein Nebel stieg auf von der Erde und tränkte die Erdoberfläche“. Also das Sinken des Nebels ist 10 als selbstverständlicher Zwischenvorgang behandelt. Ferner Gn 15 8 f. heisst „woran soll ich erkennen? Da sprach er: Nimm doch etc.“¹ Also die Zwischenaussage „daran sollst du erkennen“ ist als überflüssig betrachtet. — Vgl. das bei Fleischer 1 800 zitierte arabische Satzpaar „Wenn du mir heute Ehre erweistest, so habe ich dir gestern 15 das Gleiche gethan“. Da ist der Zwischengedanke „so ist das nicht mehr, als recht und billig“ in einem „Enthymem“, wie Fleischer sagt, als selbstverständlich betrachtet. — Sodann מְרַאשֵׁי רִגְוִי Gn 30 27 b meint „ich habe meine Zeichen beobachtet und — habe dabei bemerkt, dass — mich segnete etc.“ Ferner in 1 S 21 4 a ist Achime- 20 lechs Antwort als selbstverständlich übersprungen. Weiterhin וְיִרְדֵּה רִגְוִי 1 K 1 21 will andeuten: und es würde geschehen — bei jetziger Sachlage d. h. falls du meinen Sohn nicht bestimmt als Nachfolger bezeichnen würdest —: sowie der König stürbe, so würde etc. (cf. S. § 367 γ). Auch in Ps 1 3 a hat der Dichter eine Folge und in 3 b 25 eine Voraussetzung als selbstverständliche Momente übergangen.

Darauf gestützt, mache ich einen Versuch zur Aufhellung von Dt 33 21 b. Vielleicht soll dies besagen: Und es kamen Volkshäupter (Anspielung auf Jos 22 13 ff.) — und fanden: er (der Stamm Gad) hat ausgeführt etc.

30

Allerdings in Gn 18 3 b möchte ich (cf. S. § 355 w 390 a) nicht eine „in der hebräischen Sprache übliche Subintelligierungsweise“ (Saadja nach Wolff, ZATW 4 229) finden. Vielleicht aber ist bei diesen Worten auch zunächst an die folgende Erscheinung gedacht. Nämlich die ausdrückliche Charakterisierung eines Satzes als einer permissio (ἐπι- 35 τροπή) wird leicht für selbstverständlich gehalten. Denn z. B. wird in Ri 10 14, was als *ironisch* gemeint in *Kursivdruck* gegeben ist, eine Zwischenbemerkung, wie „meinestwegen mögt ihr dies immerhin thun“ o. ä. übergangen. Der gleiche Fall liegt in folgenden Stellen vor: 1 K 22 16 b

Jes 29 1b Hes 20 39a Am 4 4f. Pv 6 32b β Kl 4 21a Qh 11 9 Mt 23 32
26 45a Jh 2 19b 13 27 ex. Apok 22 11. Ebenso ist bei einer concessio
(συγγνώμη) die Bemerkung „ich gestehe dies zu“ als latent behandelt
in Rm 11 20a 1 Kor 4 8 (ironisch) 2 Kor 12 16a Jak 2 19a.

- 5 Die Annahme verschwiegener Bedingungssätze hat Brachylogie
betrifft
natürlicher
Voraus-
setzungen.
betrifft Gn 20 3 Ri 10 13 2 K 20 1 Jon 3 4 Mt 7 2 Jak 3 4, in Bezug
worauf Dathe 1 1553 diese Annahme machte, keinen Grund. Aber
diese Annahme besitzt in der von Dathe nicht erwähnten Stelle Nm
12 14 eine ideelle Basis. Denn dort soll folgendes gesagt sein „und
10 (S. § 360 b: restringierende Fortsetzung von 13b) hätte (S. § 390 r:
uneingeführter Bedingungssatz) auch nur ihr Vater ihr ins Gesicht
gespuckt, würde sie da nicht sieben Tage beschämt sein? *Wie viel-*
mehr (s. o. 162 29) soll sie, *wenn sie Gott verlässt und dieser sie*
mit Aussatz bestrafen musste, eingeschlossen werden“. Alle *kursiv*
15 gedruckten Worte sind, weil sie sich aus dem Sachverhalt von selbst
ergaben, *übersprungen*, und für sie ist nur die peremptorische Sen-
tenz „sie soll eingeschlossen werden“ gesetzt worden. — Auch die
konditionale Einführung von möglichen Einwänden ist infolge leb-
hafter Gedankenbewegung z. B. in folgenden Wortreihen
20 übergangen: Sijjon sprach „Jahwe hat mich verlassen, und der
Herr hat mich vergessen“. (Wenn nun Sijjon etwa denkt, dass auch
eine Mutter ihres Kindes vergessen könne, so bekenne ich:) „Ver-
gisst ein Weib ihres Kindleins etc.“ Jes 49 15f. Solche προαρά-
ληψις oder anticipatio zeigt sich auch in Mt 3 9 Rm 3 31 etc.
25 9 6b. Auch πιστός δέ κτλ. 1 Kor 10 13 würde nach meiner Ansicht
vollständiger so lauten: aber wenn ihr auch von übermenschlicher
Seite her versucht werden solltet, so ist Gott getreu etc.

- Wenn zwei Bedingungssätze auf einander folgen, konnte der Brachylogie
betrifft
naheliegen-
der Kon-
sequenzen.
Nachsatz des einen in Gedanken übersprungen werden,
30 weil er aus dem kontradiktorischen Gegensatz beider Bedingungs-
sätze und aus dem Nachsatz des zweiten oder ersten von ihnen sich
von selbst verstand. So ist es zunächst in den Worten „Wenn du
ihnen ihre Verfehlung vergeben wirst —, wenn aber nicht, so
lösche doch mich aus etc.“ Ex 32 32. Schon der Samaritaner er-
35 gänzte den ersten Nachsatz durch *נח*, die LXX durch *ἄφεσις*, Raši
durch „so ist es gut, und dann sage ich nicht: lösche mich aus!“
Übrigens kann der *נח*-Satz von 32a wegen des folgenden *יִנְחֶנּוּ*
und dessen Parallelen nicht als ein Wunschsatz aufgefasst werden.

— Die gleiche Brachylogie zeigt sich beim zweiten Bedingungssatze in Nm 5 20. Sie liegt sodann zwar nicht beim ersten Bedingungssatze von Ri 9 16ff. vor, wie Ew. § 355 c meinte; denn da steht der Nachsatz des ersten Bedingungssatzes in 'קִמְחֵי רִגְלִי 19 b (cf. καλῶς ποιεῖτε Jak 2 9). Aber jene Übergehung der Apodosis zeigt sich wieder in 18 12 14f. und findet sich ebenso im aramäischen Dn 9 15 a (Kautzsch, Gram. des Biblisch-Aramäischen § 106) sowie im Arabischen (Fleischer 1 756). Storr 419 zitierte richtig noch Lk 13 9.

Auch bei einzeln stehenden Bedingungssätzen konnte in gedrängterer Darstellungsweise eine aus dem Zusammenhange selbstverständliche Folgerung unausgesprochen bleiben. Dies zeigt sich in Gn 38 17 b 50 15 Ex 4 1, wo also das Fehlen des Nachsatzes doch kein sicherer Beweis gegen die konditionale Funktion des dortigen יִהְיֶה (S. § 390 g) ist; Ri 16 13 b (gegenüber 7 b 11 b); 18 14 20, wozu man S. § 415 m vergleiche; 21 5 b; 26 10 (S. § 391 n); 2 K 20 19 (S. § 351 i 355 x); Ps 27 3, während רִיבֵי אֱלֹהִים Ps 95 7 c nicht hierher gehört. Denn erstens ist es ein Optativsatz (S. § 355 x)¹⁾, weil die konditionale Fassung sich sachlich weniger empfiehlt, da die Zugehörigkeit Israels zu Jahwe nicht vom menschlichen Gehorsam abhängt (cf. Hes 2 5 a 7 a etc.), und zweitens würde es ein Konditionalsatz zum Vorhergehenden sein. — Wieder ähnlich jenen vorhergehenden Stellen ist aber Pv 30 4 ex., indem die vielen drängenden Fragen unwillkürlich die Forderung „antworte!“ in sich schlossen. Endlich ist ein Nachsatz unausgesprochen in 1 Ch 4 10 a und in 'אֵלֶיךָ אֵלֹהֵינוּ Sir 37 16 f. (|| חַסְדֵּךְ לִבִּי 37 12 f.), vgl. G. Margoliouth, JQR 1899 20, note 4: „The mental apodosis to verses 16 and 17 is, 'with such a one keep counsel'“. — *El ḡyrowc* κτλ. Lk 19 42 2 Pt 2 4 Rm 9 22 f. Ähnlich ist auch Mt 6 25 b 8 9 Mk 11 32 a. — Verwandt ist das „Enthymem“, das Fleischer 1 734 aus Qor'an 22 5 anführt: „Wenn so ihr in Ungewissheit wegen der Auferstehung seid, — nun ich habe

¹⁾ Vgl. dazu noch aus dem Arabischen die Worte „wenn es dem Fürsten gut dünkt“ — elliptischer Gebrauch eines konditionalen oder [cf. S. § 390 γ] hypothetischen Vordersatzes mit اِنْ [Gn 23 13 Ps 81 9

95 7 139 19 etc. in S. § 355 x] oder اَوْ, als höflicher Ausdruck eines Vorschlages, einer Bitte, eines Rates, einer Aufforderung, wie auch die Türken ihren Modus conditionalis so gebrauchen“ (Fleischer 2 323).

euch ja geschaffen“ d. h. so zieht daraus, dass wir euch geschaffen haben, den Schluss, dass wir euch auch vom Tode erwecken können. — Übrigens ganz analog ist „Wenn ich ansehe deinen Himmel etc., — so drängt sich mir die Frage auf die Lippen —: Was ist der Mensch etc.?“ Ps 8 4f.

Zu den Erscheinungen des *Ἀναταπόδοτον* gehören übrigens auch alle die Schwursätze, bei denen die Selbstbedrohung, die in 1 S 3 17 etc. (S. § 391i) und so auch im Arabischen (Goldziher, Zur arab. Phil. 1 40) steht, als selbstverständlich angesehen ist. Der aus dieser gesetzten oder hinzugedachten Selbstbedrohung erklärliche Gebrauch des *לֹא אֶחָד* und *אֶחָד* (Gn 14 23 21 23 etc. 1 S 3 14 etc. Jes 14 24 62 8 Hes 34 8a etc. Ps 89 36 etc.) findet sich übrigens auch im arabischen *أَلَا* „wenn nicht ... (so)“, wie Nöldeke (Zur Gram. etc. § 55, pag. 66, Anm. 6) hervorhebt. Vgl. bei ihm noch im Nachtrag (pag. 114) „ich beschwöre euch, wenn ihr weggeht, so ... = nicht wegzugehen“. Auch § 67, pag. 89, Anm. 1 über das „im Qor'an häufige negative *لَا*“ ist zu beachten.

Schon in den drei zuletzt erwähnten Gruppen von Fällen kann eine Aposiopese gefunden werden, soweit dieser Ausdruck überhaupt dem Wesen der aus dem Drange der Gedankenbewegung geborenen Brachylogie entspricht. Aber man benennt hauptsächlich solche Fälle von fortstürmender Redeweise mit dem Ausdruck Aposiopese, in denen ein und derselbe Satz unvollendet gelassen, und die Fortsetzung schon im Anfang hinreichend angedeutet ist. Deshalb gehört hierher zunächst die Wortreihe „und nun — dass er nicht seine Hand ausstrecke!“ — nämlich ist eine Massregel zu treffen oder ähnlich (Gn 3 22). Über 2 S 5 8 siehe gleich nachher! Aber *וַיִּרְדּוּ בְּדָמָם* 2 S 23 17 gehört wirklich hierher, denn es meint „das Blut der Männer“ — nämlich sollte ich gleichsam trinken? So sind die Worte schon in der Parallelstelle 1 Ch 11 19 durch *אֶשְׁתָּה* „soll ich trinken“ ergänzt! — Wiederum die Fragen *עַד-מָתַי* „bis wie lange?“ (Jes 6 11 Jr 23 26 Hab 2 8 Ps 6 4 90 13 f.) gehören kaum hierher, da sie sich fast ebenso aus dem nächsten Kontext ergänzen, wie in 94 3a.

Hierher gehört im Arabischen *الاستغناء* („eigentlich *das Sichbegnügen*, nämlich mit einem Teile des zu Sagenden“). Mehrere 132 giebt das Beispiel „Ich werde nicht umkehren, nicht ablassen und

nicht zurückschrecken, so lange ich in den Banden des Lebens verbleibe, und auch nicht wenn . . . (ich sterben muss)*. Dieselbe „rhetorische Figur *الإكتفاء*“ findet Fleischer 2 294 in den Worten „oder ein verstohlener Blick mit: Vielleicht —“, d. h. „der zu verstehen giebt: Vielleicht beglücke ich dich wieder mit meiner Liebe“. 5

In *למרה זה אנכי* Gn 25 22 ist nicht mit P. v. Bohlen (Genesis erklärt 1835) eine „Aposiopese“ zu sehen, die durch „schwanger“ zu ergänzen wäre. Vielmehr schliesst das *למרה* ebenso das Prädikat des Seins in sich, wie das vorausgehende *כך* (cf. 32 b 27 46 ex.). Auch die Worte „Ins Herz der Feinde des Königs!“ Ps 45 6 c 10 wollen nicht ein abgebrochener Satz sein, sondern sie ergänzen sich aus 6a hinsichtlich ihres Subjektes (*הַצִּיץ* „deine Pfeile“), und der Umstand „ins Herz“ involviert das bei „Pfeil“ selbstverständliche Prädikat, wie bei anderen Sätzen (s. o. 189 24).

Übrigens Adrianos § 128 führte als solche Worte des AT, die 15 *κατὰ ἀποσιώπησιν* gesprochen seien, nur „*καὶ ἔσται Ἱερουσαλὴμ ἄγλα, καὶ ἀλλογενῆς* [sic] *ὅς διελεύσεται δι' αὐτῆς*“ (Jo 4 17 b) an. Denn da stelle die Schrift eine *ἀνακαίνωσιν* in Aussicht, habe aber die Unterscheidung „*εἰ μὴ πον παρανομήσειαν*“ verschwiegen (*ἀπεσιώπησεν*).

Hitzig bemerkte in „Begriff der Kritik“ 150 sehr besonnen: 20 „Man muss sich hüten, da, wo die Sprache eine Aposiopese, wie 2 S 23 17, vgl. 1 Mos 50 15 Ps 27 13, oder eine Ellipse zulässt, eine Lücke des Textes zu wittern“. Er erwähnt dabei nicht 2 S 5 8a, aber in der That wird darin mehr, als eine Aposiopese gefunden werden müssen. Denn wenn man auch aus *מַכֶּה* als selbstverständliches Verb zu „und die Lahmen etc.“ das Prädikat „erschlägt“ herausnehmen könnte, so würde doch noch die Vollendung des Satzes „jeder der etc.“ fehlen, und die Ergänzung, die in 1 Ch 11 6a steht, kann nicht dem Kontext entnommen werden. In 2 S 5 8a wird also eine „Lücke“ zu statuieren sein, und auch z. B. hinter *אִם* 30 *שָׁמַיִךְ רָגַ* Sach 6 15 b ist ja eine lacuna im Texte.

In 1 K 14 15 allerdings galt die Konsequenz des Schlagens, die durch den Satz „sodass es hin- und herwankt“ hätte ausgedrückt werden können, teils als halb selbstverständlich und teils als im folgenden *יָנִי* angedeutet. Ebenso ergab sich hinter *אִם* Pv 24 18 b 35 die Konsequenz „und du gegenüber dem, der nunmehr von Gott begünstigt würde, im Nachteil seiest“ von selbst. Die Ergänzung von „auf dich“ (Levi ben Gersom: *וְשִׁיבֶהוּ עֲלֶיךָ*; Wildeboer, KHC)

ist nicht ganz begründet. — Von einem Defekt (Dathe 1 337) kann auch bei Jh 1 18 nicht die Rede sein, denn das εἶναι εἰς τὸν κόλπον schloss das ὁρᾶν als eine selbstverständliche Konsequenz in sich. In ebenso energischem Gedankengang ist bei ἡμαρτον κτλ. Jh 9 3 a der Folgesatz „sodass er deshalb blind geboren worden wäre“ als von selbst deutlich behandelt. Ohne Not ferner ergänzt die Pešitā in 1 Jh 2 19 hinter מ' (= אלל') die beiden Worte = exhibant ex nobis.

Wirft man auf die Stilerscheinungen, die im letzten Abschnitt
10 (pag. 178—227) hinsichtlich der Andeutung des Subjektes, des Prädikates etc. besprochen worden sind, noch einen zusammenfassenden Blick, so konstituieren sie die Art des Sprachstiles, die alles, was nach dem allgemein menschlichen Sprachgebrauch oder gemäss dem Genius der betreffenden Sprache und nach dem Kontext der be-
15 treffenden Aussage sich von selbst ergänzt, auch wirklich als selbstverständlich behandelt und als nur latent betrachtet. Schon Dunasch ben Labraṭ sprach daher nach W. Bacher (ZDMG 1895 59) nicht mit Unrecht von كلمة مظمره (*kalimatum muzmaratum* von اظمر, post tergum reiiciens non curavit rem),
20 מלה צפורה „verborgenem Wort“, und wesentlich richtig fand auch Nöldeke (Mandäische Gram. § 317) in den hier besprochenen Erscheinungen „die Nichtsetzung von solchen Worten oder Satzteilen, die logisch eigentlich nötig wären, aber als selbstverständlich keines besonderen Ausdruckes bedürfen“.

25 Betrachtet man die im letzten Abschnitt vorgeführten stilistischen Phänomene nun aber endlich nach ihrem psychologischen Ursprung, so stammen sie aus dem natürlichen Trieb jedes kraftvoll vorwärts strebenden Geisteslebens, nur soviel Darstellungsmittel zu verwenden, als zur deutlichen Ausprägung der Gedanken nötig sind. Diese
30 stilistischen Erscheinungen sind daher ein Zeichen hochgradiger Lebendigkeit der Darstellung und werden deshalb richtig als Anzeichen der Gedrungenheit des Stiles oder Gedrängtheit der Darstellungsweise aufgefasst. Diese natürliche und erstrebenswerte Eigenschaft des Sprachstiles könnte mit Paul (Principien etc., Kap. XVI)
35 und Reichel (Sprachpsychologische Studien 1897 131 ff.) auch als „Sparsamkeit im Ausdruck“ bezeichnet werden, da Sparsamkeit eine Tugend ist. Aber jene Beschaffenheit des Sprachstiles „Knappheit“ zu nennen, entspricht schon nicht ganz dem Werden und Wesen

Psycho-
logischer
Quellpunkt
der
Brachylogie.

der in Rede stehenden Stilerscheinungen, weil der Ausdruck „Knappheit“ schon fast eine Bemängelung der betreffenden Stilart in sich schliesst. Noch weniger kommt das psychologische Entstehen der betreffenden Erscheinungen zu seinem Rechte, wenn man in ihnen ein „Defizit“ (חסרון bei Abulwalid, Riqma, Kap. 25), oder eine „Weglassung“ (ἔλλειψις, Ellipse)¹⁾ sieht, die übrigens, im Unterschied von der Aposiopese (s. o. 225 22), eine Weglassung „in der Mitte“ (Gerber 1 415) des Satzes bezeichnet. Es ist richtiger, wenn die in Rede stehenden Stilerscheinungen als Äusserungen der Energie des Geisteslebens betrachtet werden, als wenn man in ihnen Symptome von Erkrankung des Sprachlebens oder von Nachlässigkeit des betreffenden Autors findet.

b) Die Bewegtheit der Darstellung.

Die Bewegtheit der Darstellung.

Mit dem Ausdruck „Bewegtheit“ kann vielleicht am richtigsten die Beschaffenheit des Sprachstiles bezeichnet werden, nach der eine sprachliche Darstellung sich von starrer Einförmigkeit frei zu halten und ihren Gliedern jene Tendenz zur Bewegung einzuhauchen weiss, die an den Figuren eines Gemäldes den Betrachter so überaus wohlthuend berührt. Wenigstens habe ich keinen Ausdruck finden können, der die Lebensfülle eines stilistischen Produktes, die ich soeben zu charakterisieren suchte, besser bezeichnen könnte, als das Wort „Bewegtheit“. Oder ruft dieses Wort uns nicht das Bild des Meeres vor die Seele, welches dem Windeshauche im Wellengekräusel antwortet und dem Sonnenstrahl im Farbenspiel entgegenlächelt?

Wechsel der Satzklänge.

Diese Bewegtheit der Produkte des Sprachstiles tritt uns zunächst aus dem Wechsel der sogenannten Satzklänge (S. § 351) entgegen, der die Monotonie von Behauptungssätzen durch die Einflechtung von Fragen und Ausrufen zu vermeiden weiss.

Solche Gewandtheit des Schriftstellers trifft man schon in der erzählenden Prosa des AT. Denn es lässt sich nicht verkennen, dass der Jahwist im Pentateuch sich vor anderen Erzählern dadurch auszeichnet, dass er die Behauptungssätze häufig mit Fragen oder Ausrufen abwechseln lässt und durch Einstreuung der Interjektionen „siehe!“ (הִנֵּה) und „bitte“ (נָא) die Aufmerksamkeit des Lesers

¹⁾ Vgl. تجريد (tagridun, detractio) bei Fleischer 2 172 und 3 552: 35 „Abstreifung“.

immer von neuem anzuregen bestrebt ist. Man sehe Gn 3 1 13 22 f. 4 7 9 11 14, und vergleicht man auch sogar Kap. 18 mit Kap. 23, so bleibt doch ein Unterschied im Grade solcher Bewegtheit der Darstellung unverkennbar. Spiegelt sich in der Häufung des נָּא 5 18 3 f. 30-32, in der Einflechtung der monologischen Frage 17 b und in dem affektiv protestierenden „fern sei es!“ 25 a b nicht eine hohe Bewegtheit der Seele wieder?

Eine Sondergruppe bilden die Fälle, wo hinter dem einführenden וַיִּהְיֶה „da geschah es“ und וַיִּהְיֶה „da wirds geschehen“ der über- 10 raschende Charakter des Eintrittes einer Folge durch den Ausruf „und siehe!“ angezeigt wird: Gn 15 17 24 15 a 29 25 38 27 29 42 35 1 S 13 10 a 25 20 2 S 1 2 13 36 15 32 1 K 18 7 2 K 2 11 3 20 (cf. 6 25) 8 5 13 21 Hes 37 7 Dn 8 15 (vgl. meine „Syntaktischen Exkurse zum AT“ in ZATW 1899 268 276).

15 Solche Einstreuung von Fragen oder *Ausrufen* — letztere in den *kursiv* gedruckten Stellen — beobachtet man z. B. in folgenden Stellen: 2 S 23 5 a b ex. Jes 1 21 3 11 a 12 a 5 8 ff. 8 16 a 10 15 28 38 a α („Wird Getreide zermalmt?“) Jr 2 11 14 17 f. 23 24 a 28 f. 31 a b 33 a 36, wahrscheinlich auch z. B. in 6 2 a 13 27 a; Hos 4 6 a 17 b Mi 1 5 b 20 Sir 13 2. Über rhetorische Fragen, die Behauptungssätze vertreten, siehe weiter in S. § 351 i 352 α und noch z. B. Ps 64 6 b (מִי יִרְאֶה לִמּוֹ) Sir 13 2 c 17 a 14 5 a 15 16 17 b d 20 b 22 b 32 4 b c 35 15 36 8 b 38 5 a 21 b. Ferner über Fragen, die anstatt eines Bedingungssatzes gebraucht sind, vergleiche man schon in S. § 390 p und z. B. noch 25 Hi 3 13 7 21 13 19 Sir 7 22-24 26 13 9 a. Sodann Frage an Stelle eines Kausalsatzes findet man in Ru 2 9 a und Neh 6 3 b („Warum soll etc. = denn nicht etc.“). Fernerhin anstatt verneinter Konse- kutivsätze liest man Fragesätze in Qh 7 16 b 17 b 24 b 2 Ch 32 4 b Sir 12 12 b d 30 12 c. Endlich Fragen, welche den Nachsatz vertreten, 30 findet man in Jes 8 19 b Ps 8 6 44 22 a. Übrigens abschliessende Anrufe, wie sie in Ps 2 12 3 9 erklingen, nennt man epiphonemata.

Duhm bemerkt im KHC zu Ps 25 13 (1899): „Die Frage mit מִי ist nur ein bei den Späteren beliebtes Mittel zur Einführung eines Relativsatzes, cf. Duhm, HC zu Jes 44 10.“ Nun, alle Stellen, wo מִי 35 und מַה zur Einführung eines Korrelativsatzes verwendet sind, findet man in S. § 65, nur ist Jes 50 10 schon in § 382 b ausgenommen, worin Laue (Die Ebed-Jahwe-Lieder 1898 9) mit mir zusammenstimmt. Ferner die Stellen, wo מִי וְהָאֵל einen Korrelativsatz ersetzt, stehen in S. § 43. Nach der Prüfung dieser zwei Gruppen von Stellen wird sich

jener Satz von Duhm bewähren, wenn sein Ausdruck „beliebtes“ im Sinne von „bevorzugtes“ gemeint ist.

Wie deutlich ferner prägt sich die Bewegtheit des Stiles speziell in Zwischenfragen und Zwischenrufen — an den *kursiv* gedruckten Stellen — aus! Solche trifft man z. B. in Dt 32 15a β 5 (שְׁמֵנֶה רִג') Jos 22 22 b β Ri 5 9 b 2 K 1 16 (הַמִּצְבִּיל) Jes 23 18a β („dies ist das Volk etc.!) 48 11a β 53 1 Hes 16 22 b 33 22 b α Hos 4 5a 8 5a α (זִנְחָה רִג') Am 2 11 b (הַמֶּלֶךְ) 5 25 (הַזִּבְחוֹת) Hab 2 5 (הַלֹּא) Ps 22 9 (גִּל) 27 b (יָדֵי לִבְבֹכָם) 49 15a β (מִדֶּת יִרְעָם) 81 16 142 4a β Hi 14 14a 42 2a; cf. Kl 4 14a und הַיָּדִים Ps 9 17 b; Neh 5 19 6 9 b 14 10 13 14 22 b 29 21 b 1 Ch 9 20 ex. (יְהוּדָה עָמֹל) Sir 45 25 f. 46 11 d (יָדֵי) הַקְדִּישׁ בְּרוּךְ הוּא etc.; Mišna, Aboth 3 1 etc.: הַקְדִּישׁ בְּרוּךְ הוּא.

Manche von den erwähnten Zwischenrufen sind Apostrophierungen, wie 'שְׁמֵנֶה רִג' Dt 32 15a β, und letztere Erscheinung findet sich in bemerkenswerter Weise noch z. B. in folgenden Stellen: 15 „O Töchter Israels, weint über Saul!“ etc. 2 S 1 24 26; Jes 2 22 (תִּדְלִי רִג') 3 10 8 2 b 9 a 9 2 * (Anrufung Gottes *) 10 22 30 a b 26 7 b 41 8 Jr 2 10 (עֲבְרִי רִג') cf. Am 6 2 5 10 11 18 b 12 9 b (Apostrophierung von Tieren) Hos 6 11 a 8 5a α Jo 2 22 (Tiere) Am 6 2 (רַעְיוֹת רִג') Mi 5 1 a (רַעְיוֹת רִג') Nah 2 9 (עַמְדֵי רִג') Ps 2 10 (רַעְיוֹת רִג') 20 6 9 (שְׂמֵרֵי רִג') 22 27 b (יָדֵי רִג') 33 22 * 34 4 (גִּלְדֵי רִג') 45 11 (שְׂמֵרֵי רִג') 68 22 a * 82 8 * 103 20 105 15 109 21 * 122 2 b 148 10 (Tiere) Pv 31 29 b (רַעַי רִג', רַעַי שֶׁל טִי) Kl 2 13 (מִדֶּה אֲפִירָךְ רִג') Neh 6 9 b *: רַעְיוֹת הַיָּדִים אֲפִירָךְ.

Mit der uneingeführten oratio directa, von der oben 216 26 25 Beispiele, wie Jes 3 6 14 16 b, gegeben worden sind, ist der unvorbereitet auftretende Monolog verwandt. Dieser zeigt sich z. B. in Ri 5 12, wo 'עִירִי רִג' hinter 7 b 9 a ganz wohl eine Selbstaufmunterung der Debora sein kann; Jes 10 29 a (נִבֵּעַ מְלֹךְ לִנִּי) 22 13 b (אֲכֹלִי רִג') 51 12 * (אֲכֹלִי רִג' ist Rede Gottes *) 52 2 b 5 56 12; 45 24 20 48 16 b 49 1 ff. 50 4-9 53 1 61 1 63 7; Hos 6 1-3: Monolog = Selbstbekenntnis; Mi 6 5 7 15 siehe sofort (pag. 231 19) beim Dialog; Ps 2 6 * 64 7a β (חַמְדֵּי רִג') 89 4 f. 91 14 95 8 f. 105 15 132 8 f.

Hierbei vergleiche man, was schon Storr 408 mit Recht bemerkte: „Jeremiae familiarissimum est (v. c. 4 9-21 23-26 31 5 2-5 35 8 14 s. 18 19 init. 20-9 1 9 10 6-16 19 s. 14 7-9 16 19 [„s.“ war falsch hinzugefügt] 18 18 ss.), divinam orationem interrumpere, nec facile (cf. autem 4 10 14 17; 11 1 14 10 15 1) de interpellatione

admonere“. Auch diese Unterbrechungen bestehen in Monologen teils des Propheten, der dabei mehrmals sein Volk mit vertritt, und teils Israels.

Eine hochgradige Aktualität der Darstellung prägt sich auch in der Stileigentümlichkeit aus, die Adrian § 80 so bespricht: Eine Stimmung (*διαθεσις*, Gemütszustand, Gesinnung) schildert die Schrift oft vermittelt Reden (*ῥήματα*), wie z. B. es heisst „sie sprachen: wer wird sie sehen?“ (Ps 64 3 b), anstatt dass erzählt würde, wie die Betreffenden alles so gethan hätten, oder wie solche Reden sich finden in Ps 14 1 || 53 1 30 7 b 74 8 (כִּינֹם יִרְדּוּ) 88 5 13 Jes 14 13 47 10 b Mal 1 8 ex. — Man wird dabei an das Verfahren erinnert, welches der Araber „Einlegung“ (Mehren 138) nennt, d. h. Ersetzung der eigenen Darlegung durch ein geflügeltes Wort, und man weiss doch, wie sehr die Kunstwerke der Holzplastik durch „eingelegte“ Zierraten an lebendiger Mannigfaltigkeit gewinnen.

Eine sehr temperamentvolle Art der Darstellung zeigt sich darin, dass sie in Dialoge übergeht, wie in Ri 5 28–30 Jes 40 8 a α β b (וְאָמַר רִגִּי) 49 15 f. (הִתְקַשְׁפָּה רִגִּי) 58 8 f. (לִמְדֵה צִמְמִי רִגִּי) Hos 14 5 (אֶרְפָּא רִגִּי) Mi 6 6–8 7 14 f. Mal 1 8 f. 12 f. 2 14 f. 3 13. Ist es nicht als wenn man schon die diskutierende Methode der Gesetzesschule belauschte, deren Stimmengewirr im Talmud an unser Ohr schlägt? Die Mišna beginnt ja gleich mit einer Frage „Von wann an am Abend liest man das *Šema*?“ und mit einer Antwort „Von der Stunde an, wo die Priester sich versammeln, um von ihrer Hebe zu essen“.

Eine Vereinigung von Monolog und Dialog zeigt sich in der *ἀπολογία* (Gerber 2 388) oder „communicatio, quae est quasi cum iis ipsis, apud quos dicas, deliberatio“ (Cicero, De oratore 3 58, § 304). Beispiele zeigen sich in folgenden Stellen: „und nun, ihr Bewohner Jerusalems etc., richtet doch etc.“ Jes 5 3 (cf. 7 a); „Wohin soll ich gehen, um mich dem Einflusse deines Geistes zu entziehen?“ Ps 139 7; Lk 11 19 Act 4 19 1 Kor 4 21 10 15 11 13 Gal 3 2 4 21 (Dathé 1 1369).

Aus Monolog (HL 1 2 a 4 a β) und Dialog (1 2 b–4 a etc.) ist fast das ganze Hohelied gewebt, und auch der philosophierende Autor des Ijobgedichtes hat seine Darstellung dadurch zu beleben gewusst, dass er die einzelnen Wendungen seines Untersuchungsanges

in Selbstgesprächen oder in Wechselrede sich entfalten liess. Vgl. noch über Wechselgesang weiter unten!

Von der „Wechselrede“ (*al-murāḡaṣatu* von راجع), iterum iterumque fecit) giebt Mehren 129 f. folgende Probe: „Es sprach zu mir eines Tages Suleimān — (manche Rede aber ist widerwärtig): — 5 „Beschreibe mich und ʾAlī, welcher von uns beiden gottesfürchtiger und frömmer ist!“ — „Wenn ich sage“, erwiderte ich, „was wirklich an euch ist, so wirst du böse werden“. „Gewiss nicht!“ versetzte er. „Nur gemacht!“ antwortete ich. „Sag mir's immer!“ „Nun so höre!“ „Beschreibe erst ihn!“ „Er giebt“ (d. h. er 10 ist freigebig). „Beschreibe nun mich!“ „Du weigerst“ (d. h. du bist geizig).

Lebensvolle
Aktualität
des Stiles.

Die Bewegtheit des Sprachstiles zeigt sich ferner in einer lebensvollen Aktualität des Vortrages, die elastisch auf alle momentanen Anregungen zu reagieren vermag, welche 15 am Wege der betreffenden Auseinandersetzung emportauchen. Oder giebt es nicht sprachliche Produkte, in denen der Geist gleichsam Funken schlägt. weil der Darsteller mit feinfühligter Regsamkeit eine überraschende Fülle von Andeutungen auszuprägen versteht? Gewiss, und die hebräische Litteratur scheint mir keineswegs der 20 Spuren solcher spannkraftigen Aktualität zu entbehren. Sie scheinen mir in folgenden vier Arten von Abwechslung der Ausdrucksweise mit schwächerer oder stärkerer Deutlichkeit enthalten zu sein.

Numerus-
wechsel.

Zunächst ist schon in dem Numeruswechsel, der sich in 25 den häufigen Wechselbeziehungen von Singular und Plural zeigt, eine elastische Beweglichkeit der Seele des Darstellers und sein Streben zu erkennen, alle Seiten und Beziehungen des besprochenen Gegenstandes zum Ausdruck zu bringen.

Unter diesen Gesichtspunkt fällt schon die Erscheinung, dass 30 Kollektivbegriffe bald in Berücksichtigung ihrer Form singularisch und bald mit Rücksicht auf ihre Inhaltsfülle pluralisch behandelt werden. Oder dürfte nicht dies das, wenn auch unbewusst wirkende, Motiv sein, wenn das Volk Israel in Ex 22 20 a mit *du*, aber in 20 b mit *ihr* angeredet ist? So macht sich aber die Rücksicht einer- 35 seits auf den zugleich kollektiven und zugleich individualisierenden Sinn des Singulars und andererseits auf den explizierenden Sinn des Plurals noch vielfach geltend. Man wird dies bei Vergleichung

folgender Stellenreihen erkennen, in denen die *Stellen, worin der Plural auftritt, immer kursiv gedruckt sind.*

Deutlich individualisierendes „du“ (Ex 10 2 a: כָּסַפְּךָ) geht mit וְיִרְדָּמְךָ 2 b in generalisierendes *ihr* über.

5 Die ganze Gemeinde und die Ältesten Israels, die in Ex 12 3 21 angeredet sind, werden natürlicherweise zunächst durch den Plural repräsentiert: 12 5-24 a. Aber in 24 b folgt „als eine Satzung für dich und deine Kinder“. Wenn dieser Singular nicht individualisierend sein sollte, so ist er wenigstens warm paränetisch. Er ist
10 auch im Samaritaner, von Onq. und LXX beibehalten, und erst die Peštā hat den nivellierenden Plural *לכם* gesetzt. Mit Ex 12 24 a b ist besonders Lv 19 9 a α, β b || 23 22 a α, β b zu vergleichen. Der Plural von Ex 13 3 f. sodann bezieht sich auf das angeredete Volk (9 a α), aber distribuierender Singular folgt in 5-16.

15 Das „du“ von Ex 20 2 vertritt zunächst das Volk (19 25), obgleich es im weiteren Verlaufe des Dekalogs auch jedes einzelne Glied des Volkes bezeichnete. Das „du“ von 20 24 kann individualisierend sein, vielleicht in Assimilierung an den Singular „Altar“ und „jeder Ort“. Denselben Charakter kann das „du“ von 21 2
20 besitzen. Ferner der einzelne Israelit, dem in 22 20 a die Schonung des einzelnen Fremden empfohlen wird, war nicht selbst ein Fremder in Ägypten gewesen. Wie wohl motiviert war deshalb der Übergang zu *ihr* in 20 b! Sodann der Plural von 22 21 passt sowohl zum vorhergehenden Satze als auch zu dem כֻּל. Dass aber dann
25 (22 22) der individualisierende Singular eintritt, ist in Harmonie mit der Einzahl des Objekts יְרֵכָה. Ähnlich scheint mir der Wechsel von Singular und *Plural* in 22 22 23 24 a b 29 30 23 1-9 a b 10-12 13 14-24 25 34 11 f. 13 14-26 begründet zu sein.

Innerhalb des sogenannten Heiligkeitgesetzes (Lv 17-26), worin
30 Aaron und seine Söhne (17 2) oder die Israeliten etc. (18 2 19 2 20 2 etc.) angeredet sind, dominiert naturgemäss der Plural: 17 14 etc. Aber er wechselt mit dem Singular in folgender Weise: 18 2-6 7, worin das „du“ individualisierend ist, -22, 24-30 19 2-9 a b-10 a b α β-12 a b 13 f. 15 a b-18 19 a b 23-27 a b 28 29 30 f. 32 f. 34 a α a β b-37
35 20 7 f. 19, wo die Erinnerung an „deine Mutter“ individualisierend ist, 22-26 21 8 a b 22 19-22 23 24 f. 23 3-22 a b 24 ff. 24 8 [der Sing. 7 f. bezieht sich auf Mose] 22 25 2 3-5 6 a α a β-7 (detaillierend) -9 a (das individualisierende „du“ ist beibehalten) 9 b-13 14 a (detaillierend)

b 15 f. (individualisierend) 17–24 25 35–37 38 39–44 a, worauf wieder ein besonders deutlich generalisierender Plural in den Worten „von den Nationen, die rings um euch sind“ (44 b) gefunden wird, und endlich der Singular noch in 47 58 und der Plural in 26 1–39 gewählt ist.

Im Deuteronomium scheint mir dieser Numeruswechsel auf 5 folgende Motive zurückgeführt werden zu können:

Vor allem ist zu bedenken, dass der kollektive Begriff „Israel“ ebenso vor sich mit dem Singular und hinter sich mit dem Plural konstruiert werden konnte, wie der gleiche lebendige Wechsel bei anderen Kollektivbegriffen (S. § 346 d) beobachtet wird. Auf diese 10 Weise erklärt sich, ganz abgesehen von „sieh . . . *ih*r“ (1 8 4 5 11 26, cf. S. § 344 g 348 n), der singularische Imperativ שמע vor „o Israel“ neben dem nachfolgenden *ih*r (4 1 5 1 20 3 f). Ebenderselbe Fall liegt aber in dem Wechsel des Singular „hüte dich!“ und des *ih*r etc. 24 2a b 2a b 25 17 a b. Wenn ferner mehrmals die Rede mit „du“ 15 beginnt, aber mit *ih*r fortgesetzt wird, so muss man sich zunächst an die Erscheinung erinnern, dass auch sonst Kollektiva in ihrer Nähe, unter dem Eindruck ihrer Form, durch den Singular, aber in weiterer Entfernung gemäss ihrem Begriff durch den Plural repräsentiert werden (S. § 346 k l p). Ausserdem aber ist noch Folgendes zu 20 bedenken.

Der dem Singular nachfolgende Plural kann in vielen Fällen einen explizierenden oder einen frequentativen Sinn besitzen sollen. Denn zunächst das Volk, welches in 6 18 mit „du“ an- geredet ist, kann dann unwillkürlich sich in seine Stämme und 25 Einzelwesen zerlegt haben (6 14), weil es viele Arten der Idololatrie an den Grenzen der einzelnen Bezirke Israels gab. Ebenderselbe Fall wiederholt sich in 6 15 18. Ebenso können in dem בכם von 7 4 b die vielen Fälle von Idololatrie berücksichtigt sein, die in den vielen Ehen (7 3) eintreten können. Überdies konnte dahinter 30 מהר beabsichtigt sein, und dann verliert das רעשה des Samaritaners 7 5 a seine letzte Basis. Ferner in 7 7 konnte sich das Pronomen *euer* etc. natürlicherweise dem kollektiven Ausdruck „Menge“, der in מרבכם liegt, assimilieren. Frequentativ kann 7 12 a sein. Vgl. besonders „deine Hand“ 7 24 mit „ihr sollt verbrennen“ 35 25 a. Die Könige (24) wurden der ganzen Nation und wesentlich zu derselben Zeit unterworfen, aber die Verbrennung der Götzenbilder (25 a) konnte erst zu verschiedenen Zeiten in den einzelnen Städten

- und Dörfern geschehen. In 8 1 blickt das „ihr sollt beobachten etc.“ auf die künftigen Generationen Israels. Ebenso erklärt sich das 19 b. Die verschiedenen Fälle des Widerstandes gegen Jahwe können in 9 7 b berücksichtigt sein, wo das יצארתו מ' des Samaritaners original sein und das יצארתו des MT auf Haplographie von נ beruhen dürfte. Besonders deutlich scheint die Dismembration des Volkes Israel in 10 15 b vorzuliegen, woran sich 10 f. assimilieren konnte. Vielleicht erklärt sich 11 8 b 9 ebenso. In 11 10 beginnt der neue Abschnitt wieder mit dem „du“, durch welches der Singular „Israel“ am natürlichsten vertreten wird. Deshalb ist diesem 11 10 nicht das ארתו des Samaritaners vorzuziehen. Vielmehr kann das darauffolgende יצארתו des MT wegen des hinter ihm stehenden נשט aus יצארתו geworden sein, was Steuernagel im HC 1898 z. St. übersehen hat. Auf die Zukunft des in Generationen sich entfaltenden Volkes blickt auch 11 11 a. — Vergleichen wir ferner „eure Kinder“ (11 2 12 19) mit „dein Sohn“ etc. (12 18)! Liegt nicht eine Assimilation der Zahl des Pronomens an die des Nomens vor? Auf die vielen zukünftigen Generationen und die vielen Völker blickt sodann wieder das ihr von 13 4 b 8 a a. Nur ganz natürlich war 20 die Ausdrucksweise „Kinder seid ihr etc.“ 14 1. Das „auf ihn sollt ihr hören“ (18 15 b) ist sicherlich kein sekundäres Element der Rede. Steuernagel, der im HC z. St. jene Worte für einen sekundären Zusatz erklärt, hat nicht beachtet, dass der Plural durch die vorausgehende Mehrzahl „Brüdern“ angeregt werden konnte. Auch nicht 25 יצארתו 19 19 a ist „ein alter Schreibfehler“ (Steuernagel, HC, p. 74). Beachte, dass der Plural נשטנך vorausgeht! In derselben Weise kann das ihr von 20 2 a auf das „Volk“ von 2 b hinblicken. Ferner korrespondieren pluralisches Subjekt und pluralisches Objekt in 20 18, wie Plural mit Plural und Singular mit Singular in 23 5 a b. Mehrere 30 Glieder Israels sind auch in 24 2 b erwähnt, wenn das תחיתא des Samaritaners richtig ist. Hierher kann sodann 27 12 gehören, und beachte den Plural „die Sterne des Himmels“ in 28 62 a. Die vielen Fälle der Idololatrie künftiger Generationen sind wahrscheinlich im Plural von 32 10 f. berücksichtigt.
- 35 Der entgegengesetzte Übergang von der pluralischen zur singularischen Anrede kann teils eine kollektivierende und teils eine individualisierende Tendenz verfolgen, in beiden Fällen aber zugleich ergreifend oder innerlich rührend sein sollen.

Diese Art des Überganges trägt der singularischen Form des Begriffes Israel Rechnung, wenn das „du“ das Volk bezeichnet, wie in 4 29, wo der Samaritaner richtig רבקה bietet, und wo wegen „Jahwe, dein Gott“ zum Gebrauche des „du“ übergegangen sein kann. Denn so ist dieser Wechsel in 6 15 17 b 7 6 motiviert. Mit 8 b kehrte der Sprecher zur Verwendung des „du“ zurück, das in 7 1 ff. dominierte, und wegen 7 9 ist nicht in 8 b ויפרכנו voraussetzen. Vgl. noch 7 12 b 8 2 9 1 10 12 12 1 14 2 21 a: „ein heiliges Volk bist du“. Dieser Übergang zum „du“ hat zu gleicher Zeit den Zweck, die angeredeten Personen durch den Ton der Herzlichkeit zu rühren. Dies zeigt sich besonders deutlich in dem Finalsatz „damit du fürchten mögest Jahwe, deinen Gott“ 6 2. Ebendaraus erklärt sich mit Wahrscheinlichkeit die Thatsache, dass man im Dt nicht so häufig „Jahwe, euer Gott“, wie „Jahwe, dein Gott“ findet. Der letztere Ausdruck begegnet in 4 25 (Samaritaner: אלהיכם) 9 5 10 9 15 20 etc. 12 7 b 9 b (Samaritaner: אלהיכם), und der Samaritaner hat אלהיכם „dein Gott“ noch zwölfmal hinzugefügt (6 12 18 10 13 14 2 b 15 4 16 2 b 15 17 10 18 5 b 12 a 28 59 30 s), und nur in 9 5 hat er es weggelassen. In dem Ausdruck „dein Gott“ braucht aber das Pronomen „dein“ keineswegs bloss kollektivierend zu sein, wie in 20 dem beständigen קרבך „deine Mitte“: 4 3 6 15 7 21 13 2 6 12 14 f. 16 11 17 2 7 18 15 19 19 f. 21 9 21 22 21 24 23 17 24 7 26 11 28 43. Auf jeden Fall erlaubte der Begriff „Volk“ als Kollektivum (S. § 346 d), dass ein gewandter Autor bei dessen Konstruktion dem Streben nach Abwechslung huldigte. So erklären sich wohl die Stellen 25 27 1 b 2 a 4 a b 28 62 b 63 b (der Samaritaner bietet an beiden letzterwähnten Orten den Plural) 29 1 f. 30 18 (Samaritaner: אחרי).

Wesentlich der Tendenz nach Individualisierung entsprang die Wahl des Singular an folgenden Stellen. 7 25 beginnt mit den Worten „die Schnitzbilder ihrer Götter sollt ihr mit Feuer verbrennen“, wird aber mit „du sollst nicht begehren Silber oder Gold, das an ihnen ist“ fortgesetzt. Sieht man nicht deutlich, wie der Kampf gegen die Idole allen Gliedern der Nation, aber der Kampf gegen die Habgier bloss einzelnen ans Herz gelegt ist? Ein ähnliches Motiv waltet in 11 11 a b 14 b 12 5 b β (Samaritaner: באחרי). In 12 18 korrespondiert das „dein“ mit „an jedem Orte“. Distributiv erscheint mir der Singular in 13 1 b (Samaritaner: תריסר) und ebenso in 8 b, wie auch „Fremder“ und „dein“ in 14 21. Dazu darf man

auch 4 34 (Samaritaner: עיניכם) 29 2 4 ex. (Samaritaner: 'נעליכם רג') fügen. Denn die Erinnerung jedes einzelnen Gliedes der Nation sollte aufgerüttelt werden.

Das Streben nach Abwechslung zwischen gleich möglichen Ausdrucksweisen ist auch bei folgenden Gruppen von Fällen des Numeruswechsels zu beachten:

Übergang von Singular in Plural findet sich z. B. in Jes 12 1a 3a 4a 48 6a Hes 45 20ab, und wenn in 20a mit Cornill יעשה geschrieben werden dürfte, so bliebe immer noch derselbe Übergang von 18ab zu 20b. Die Peš. setzt die 3. singularis und pluralis in 20ab, aber in 21a bietet auch sie **לחפ**. Über Mi 1 11a, worin Ew. § 319a solchen Numeruswechsel fand, siehe auch S. § 346s! Der Übergang von Singular in Plural zeigt sich ferner wieder in Hos 14 3 Ps 11 1b K 32 8f. 105 11ab. Der Wechsel von „mich“ (HL 15 1 2a 4bα) mit „wir“ (4bβ) bedarf einer besonderen Erklärung, und diese liegt wohl in der litterarischen Eigenart des HL (vgl. darüber meine „Einleitung“ § 87 1).

Der entgegengesetzte Übergang von Plural in Singular soll in Ri 12 5 individualisieren und soll in 1K 18 18b die Hervorhebung des Subjektes bewirken. Ebenderselbe Numeruswechsel soll in Jes 55 3 5a 65 15a Hos 10 14b kollektivieren (cf. מדרני Jr 51 34), in Jes 56 5 Jr 50 9b Ps 17 12a individualisieren oder distribuieren. Dagegen in dem בעיניא von Dn 2 23b, was die LXX mit ihrem ἡξίωσα (Bludau, BS 2 299) vereinfachen wollte, fasste sich Daniel nur mit seinen Freunden (cf. V. 18) zusammen. — Im Buche Maleachi wechselt bei der Anrede der *Plural* mit dem Singular so: 1 2-8a b 2 18 14a b 16b α bβ. — Vgl. noch Jes 30 22a Hes 5 17a Hi 18 3b 4b (von der Kategorie geht Bildad zum Individuum über) 24 24a.

Die Inhaltsfülle von Kollektiva machte sich bei ihrer pluralischen Konstruktion auch z. B. noch in folgenden Stellen geltend: Dt 32 16 (S. § 346k) Jes 10 25b (§ 346q) 42 22 43 21 (§ 346g) 45 11 (§ 346k) Jr 8 5b, während die singularische Form des kollektiven Nomen beim Übergang vom Plural zum Singular Beachtung fand: Dt 32 6 Jes 44 8 52 14. Der auf die Bewohner Ägyptens bezügliche Plural ב (Hes 29 6b) ging unter Vermittlung des Singular נַפְשֵׁינָהּ, womit Ägypten verglichen war, in den Singular בָּהּ etc. über (7ab).

Das Streben nach Individualisierung waltet auch dann, wenn das generelle Subjekt „man“ in demselben Zusammenhang erst

durch die 3. pluralis und dann durch die 3. singularis ersetzt wird (Ex 34 15 b Nm 13 22 a Jr 8 4 b Ps 140 11 a [K] b α Hi 6 20 a [S. § 348 y] 28 1 b 2 b), während beim entgegengesetzten Wechsel vielmehr eine Generalisierung erstrebt sein kann: Jes 9 19 (?) (יעִבֹּר) 10 4 a (S. § 332 d 353 d) Jr 10 4 a b (cf. S. § 324 c g) Hes 23 44 (בֹּאִי, יְבוֹא) Mi 4 14 a b Ps 64 9 (י' und כ' Hi 5 5 a b blicken auf den אֱלֹהִים und seine Kinder) 24 16.

Plural und Singular wechseln in auf einander folgenden Sätzen z. B. in רָמַקְךָ etc. Lv 2 2 18 16 4 b (cf. S. § 324 d) 28 23 6 b (§ 324 g) 7 a Jes 8 20 b 46 7 b 57 2 b (jeder, welcher) Jr 5 26 8 4 10 (?) (יִשְׁוֹבוּ) Hes 44 25, wo יְבוֹא und das durch Dittographie verderbte יִשְׁמָא durch טְהַרְתּוּ 25 a geschützt wird, und der Singular den einzelnen Fall markieren soll; 48 14 a (סִבְבוּנִי 17 11 a ist trotzdem unwahrscheinlich) Am 6 10 Sach 13 5 14 12; Ps 5 10 35 8 62 5 (cf. 63 11 etc. in S. § 348 v) 126 6; Pv: ? חֲקֹרָא 9 3: man soll rufen; 15 12 10 a b 16 13 21 27 31 5; Hi 12 6 b 7 a 17 5 24 5 18 f. (S. § 324 c g) 22 b cf. 28 1 f. in S. § 324 d β g! — עֲשֵׂה Neh 4 11; הִבְאֵה רֹג' 1 Ch 27 1.

Der Übergang von „ich“ (אֲשִׁלֹּחַ) zu „uns“ (Jes 6 8) erklärt sich aus der Rücksichtnahme auf die im dortigen Kontext (2-4 cf.) ausdrücklich erwähnte Umgebung Gottes. Aber die Meinung, dass David 20 erst „ich“ und dann „wir“ von sich selbst gesagt habe (Duhm, KHC 1899 zu Ps 132 5f.), ist erstens nicht ebenso durch ein positives Element des Kontextes begründet. Zweitens sagte David „bis ich finde einen künftigen Platz für die Lade“ (Ps 132 5a), aber die „wir“ von 6 b melden die Auffindung des früheren Aufenthaltsortes der Lade. Endlich fasst Duhm zu Gunsten seiner Erklärung die Worte „wir haben sie gehört in Ephratha“ in dem Sinne von „wir haben gehört, dass sie (die Lade) in Ephratha ist“. Aber das wäre eine unnatürliche Abkürzung. Gemeint wird sein „wir haben es“ (S. § 12) gehört in Ephratha“.

Personen-
wechsel.

Noch viel stärker bethätigt sich sodann in der Stilerscheinung, so die man kurz „Personenwechsel“ nennen kann, die Fähigkeit und das Bestreben des Autors, der jedesmaligen Situation voll gerecht zu werden, auf alle Impulse lebhaft zu reagieren und die Wellen des Stimmungswechsels ungehemmt in der Darstellung nachschwingen zu lassen. Ja, ich meine nicht fehlzugreifen, wenn ich in vielen raschen 35 Übergängen von der einfachen Besprechung einer Grösse zu deren Apostrophierung oder zur monologisierenden Wahl einer von sich selbst sprechenden Person und in den entgegengesetzten Abwechslungen eine geistreiche Art der Darstellung erblicke.

Indem bei der Entfaltung dieses Personenwechsels, der übrigens schon von Saʿadja und Dunasch ben Labraṭ beachtet wurde (Bacher, ZDMG 1895 57), am natürlichsten von der dritten Person als der gebräuchlichsten ausgegangen wird, zeigen sich folgende 5 Arten dieser Abwechslung.

Übergang der dritten Person in die zweite.

Nur indirekt gehört hierher die Erscheinung, dass in den Referaten über die Gesetzgebung der betreffende Gesetzesempfänger erklärlicherweise hie und da als die angeredete Person emportaucht: vgl. Ex 10 21 2a 14 b 23 a 22 17 20 etc.; Lv 13 55 a 57 b (חֲשֹׁרְמוֹן) 21 s etc. Diese Motivierung des „du“ dieser Stellen dürfte trotz des אַנִּי von Ex 21 7 und des כָּל von 22 18 noch besser dem psychologischen Zusammenhang des betreffenden Überganges entsprechen, als wenn man an die Erscheinung erinnert, dass das generelle Subjekt auch durch 15 das individuell anfassende „du“ ersetzt wurde (vgl. S. § 324 b und noch z. B. Ps 27 14 34 14 Rm 2 17 1 Kor 7 16 Gal 4 7 6 1 etc.).

Aber direkt gehören hierher die Stellen, in denen ebendieselbe Grösse zuerst besprochen und dann angeredet wird:

Übergang
zur Apostro-
phierung.

Gn 49 25 a 26 a (אֲבִיךָ): der Sprechende giebt seine spezielle 20 Sympathie mit der betreffenden Grösse möglichst direkt kund; Dt 32 14 d 15 a β (שְׁמִינִי); Jos 7 2 b (עִמְכֶם): paränetisch anfassend; Ri 5 15 b 16 a (יִשְׁבֵּה); 2 S 7 23 b, so לָכֵם eine spätere paränetische Umgestaltung von לָהֶם ist, durch welches אֱלֹהֵיהֶם in weiterer Ferne ebenso vertreten werden konnte, wie הִלְכוּ vorhergeht (cf. S. 25 § 348 d 346 d). Übrigens ist im dortigen אֲרִצָּךְ wieder auf die an- 25 geredete Gottheit Bezug genommen, und bedeutet מִשָּׁנִי „von weg“.

Weiter zeigt sich derselbe Übergang von der dritten zur zweiten Person in חִיקֶךָ 1 K 1 1 b und אֲבִי רִגִּי Jes 1 5: der Redner will den angesprochenen Personen sozusagen unmittelbar ans Herz 30 pochen. Übergang der Exclamatio in die Apostrophe zeigt sich ferner in Jes 1 22 25 a; 29 a (GL § 217) 3 12 b 14 b (zur Applizierung einer Drohung) 25 5 s; 8 19: Übergang zur Anrede der Schüler (16 b) und Kinder (18 a); 12 1 14 s 16 7 b 9 17 10 22 18 a: לִךְ רִגִּי heisst es in Assimilierung der Gotteskunde an die Form des prophetischen 35 Referats; 30 2a 42 e 49 7 b 52 14 a α (עֲלֶיךָ) 55 1 (siehe nachher 242 15 bei Hab 2 15!) 61 7 a (zu אֲבִיךָ beachte S. § 324 g).

Welch' energische Paränese liegt in dem אֲבִיךָ „sie werden dich abweiden“ Jr 2 18! Über 21 siehe 242 17 bei Hab 2 15! In Jr 5 14 a

erscheint ein in der Gotteskunde vorauszusetzendes „weil sie sprechen“ als „weil ihr sprecht“. Der Satz hat sich der Form des prophetischen Referats assimiliert (s. u. bei 36 29 b und 1 S 2 20 a etc.; Ex 7 17 b). Derselbe Übergang ist auch in 12 13 b vom MT und allen alten Versionen angenommen worden, und einem asyndetischen Zuruf „schämt euch etc.“, der durch Dittographie des γ verändert worden ist, gegenüber scheint mir die Aussage „und sind zu schanden geworden etc.“, wie das Perfekt zu übersetzen wäre (vgl. S. § 370 f), fast zu matt. — In dem כח von 17 1 b, das von Peš., Arabs und Vulg. vermieden ist, giebt sich der Einfluss des prophetischen Referats, oder das natürliche Apostrophierungsstreben des lebendigen Redners kund. Ebenso ist es in 17 13 a 23 33 b β und 30 8 a. Das שמעיה von 29 19 b fasst die Exulanten mit den Nichtexulanten zusammen. Zu dem אחר von 36 29 b vgl. oben 5 14 a! — Die Wendung „ihr und eure Väter“ (44 3 b) enthält, indem sie das „ihr“ von 2 a 15 wieder aufnimmt, eine mahnende Identifizierung der besprochenen Judäer mit den Israeliten, die nach Ägypten gewandert waren. Diese Identifizierung setzt sich auch in dem אליכם von 4 a fort, indem das „ihr“ des חסדיו von 4 b mitwirkte, bis dann in V. 5 wieder nur die früheren Generationen besprochen wurden. Allerdings würde, wenn 20 in 2 b—4 a und 5 f. nur die dritte Person gebraucht wäre (Peš. und Giesebrecht im HC), die Darstellung glatter verlaufen. Aber wäre sie dann ebenso vielsagend? — קרו, פאו etc. 50 8 und חזמלי 51 3 b enthalten einen lebendigen Appell an die Energie des Auditorium.

25

Ein sehr deutlicher Ausdruck des positiven Interesses ist der Übergang zu euch (חרימיה etc.) in Hes 20 40 b. Ferner von dem auf Ägyptens Bewohner bezüglichen ח Hes 29 6 b wandte sich der Redner mit בך etc. (7 a b 8 a) zur lebhaft vergegenwärtigenden Apostrophierung jenes Erbfeindes. Auch in Hes 31 10 a tritt ein Anlauf so zur Anrede hervor, nur dass sofort ein Rückfall ins Referat folgte. Eine Alteration von בחקיה גבה kann doch nicht vermutet werden. Vgl. dabei die etwas generelle Bemerkung, die, wie schon Dathe 1 647 zitierte, David Qimchi zu Hes 31 10 machte: „Es ist die Gewohnheit der Schrift, zu sprechen zum Anwesenden und vom Nicht-anwesenden [so zu sprechen], wie wenn es einer (d. h. ein Anwesender) wäre“. Auch in שממה רג' 35 15 b ist die Wegwendung von dem verurteilten Edom ganz natürlich (cf. S., pag. 673).

Auch Hosea's Energie trieb ihn an, die kühle Besprechung oftmals mit der entweder teilnahmevollen oder anfeuernden Apostrophierung zu vertauschen: אָמַרְי etc. 2 s a 18 21 4 s a 6 b. — 8 s a α enthält wegen des Absprunses zur Anrede an Samaria (שָׁמָרָה) am wahrscheinlichsten einen prophetischen Zwischenruf, ein Echo des in s a vorhergehenden Satzes. Diese Erkenntnis ist die Hauptsache. Über den Sinn dieses Zwischenrufes kann man zweifelhaft sein. Der Satz „verworfen hat Israel Gutes“ (s a) braucht aber nicht eine mechanische Parallele „verworfen hat er dein Kalb, o Samaria!“ in 10 s a α gefunden zu haben. Das זָכַר beider Stellen kann auch eine *dialogia* (s. o. 10 36) in sich schliessen, und das זָכַר von s a kann also mindestens zugleich den Sinn von *foetuit* besitzen sollen (Vulg.: „Proiectus est vitulus tuus“; Wünsche; v. Orelli, KC; KÜ; T. K. Cheyne in Cambr. B.: „Thy calf, O Samaria, is loathsome“; G. A. Smith in Exp. B. 1898: „He loathes thy calf“). Dies ist das Wahrscheinlichste. Ein Zwischenruf würden die drei Worte auch dann noch bleiben, wenn das Participium passivum זָנָח (*zanûach* „verstossen“) gemeint wäre (Ges.-Buhl¹³ 1899). Auch in der imperativischen Auffassung der LXX (ἀπορρίψαι τὸν μόσχον σου) und des Arabs 20 *duqqi şiglaki*) würde der Satz s a α einen Zwischenruf bilden, der auf den Inf. absolutus זָנַח (*zanôach*) zurückgehen könnte (cf. 10 4 a, S. § 222 a) und nicht זָכַר fordern würde. Diese Worte „verwirf dein Kalb, o Samaria!“ könnten einen ironischen Pendant zu „verworfen hat Israel Gutes“ (s a) bilden, und sie allein würden den 25 Zwischenruf ausmachen, weil das mit לָדָם in 4 b korrespondierende בָּ im darauffolgenden Satz „entbrannt ist mein Zorn gegen sie“ sich nicht auf עֲגֹלָךְ, sondern nur auf שְׁמֶרְךָ beziehen kann. Ein Zwischenruf würde s a α nur dann nicht sein, wenn אֶזְכָּר (Wellhausen, Skizzen etc. V. Heft; Nowack im HC 1897) „ich werde verstossen“ 30 gemeint gewesen wäre. Aber wie matt würde dieser Satz sein, und warum soll diese ruhige Aussage erst hinterher in einen lebhaften Zwischenruf verwandelt worden sein? Ist dieser nicht dem geist-sprühenden Hosea selbst zuzutrauen? — Das Trg. (erraverunt post vitulum Samariae) und die Peš. (erraverunt propter vitulum Sama- 35 riae) haben ebenfalls ohne Grund den Text geändert.

Besonders interessant ist der Übergang von אָמַרְי zu אָרַחֵם Am 2 s b 10 a, weil er ein Beweis des warmen Interesses ist, das der Prophet an seinem nächsten Arbeitsgebiete „Israel“ nahm. — Weitere

Beispiele des Überganges zur Apostrophierung finden wir in dem dankbar sich erinnernden שמחה Jon 2 3 b, in dem direkt treffenden חמישי (Mi 2 3 b) und לכס (3 6 a). Über חשליך 7 19 b s. u. — Betreffs קִצְרֵי־יָדָי Nah 3 9 b darf man vermuten, dass es durch einen unrichtigen Seitenblick auf Ninive (cf. 11 a) veranlasst wurde. 5

In Habakkuk beobachten wir solche Abwechslung, wenn wir von 2 6 b, das einen allgemeinen Satz ausspricht, zu 7 f. fortschreiten, worin die Sentenz auf eine vor das Geistesauge tretende Grösse angewendet wird. Den gleichen Wechsel finden wir in 2 9 und 10. Konnte nun bei der dritten Partie (2 15 a α etc.) dieser Übergang 10 nicht schon mit 15 a β eintreten? Muss also dies ein Zusatz sein? — Denselben Vorstellungsverlauf von der Betrachtung einer allgemeinen Kategorie zum Ausdruck der Teilnahme an bekannten speziellen Vertretern dieser Kategorie beobachtet man übrigens auch in Jes 55 1, und dadurch wird das לוֹ dieser Stelle überhaupt erst 15 erklärt. Die rascheste Zurücklegung jenes Vorstellungsverlaufes ist wahrscheinlich in חַיִּים הָרִדִּיר Jr 2 31 ausgeprägt, sodass es heisst „O über die Generation, wie ihr sie bildet!“ Derselbe Übergang von der exclamatio zur apostrophe findet sich auch in Hi 18 4: bei der zuerst mehr indirekten Bekämpfung des Haupthelden fasste Bildad 20 ihn zunächst mit einem allgemeineren Komplex zusammen (בְּעֵינַיִכֶם „in euren Augen“ 3 b). Dann dem einzelnen Gegner sich zuwendend, behandelte er ihn zunächst immer noch als eine gleichsam abwesende Person (נַפְשׁוֹ „seine Seele“ 4 a) und rückte ihm erst zuletzt mit einer apostrophierenden Anfrage (הֲלֹמַעֲנֶךָ רִגִּי „deinet- 25 wegen etc.“ 4 b) direkt auf den Leib.

Die gleiche Raschheit der Gedankenbewegung beobachtet man in dem hohnvollen חֲבִישִׁי Ps. 14 6 a, 'יָדִי רִגִּי 22 27 b β , 34 4 a, 'שְׂמִי רִגִּי 45 11 a, לֵךְ 15 b β 49 19 b, während 20 keinen Personenwechsel enthält, wie Nägelsbach § 101, Anm. annahm; 53 6 b (vgl. nicht 30 S. § 324 g, aber zu dem ס 346 m), לִבְבֶּכְךָ 69 33 b β , 81 8, 17 b, 'כִּפְיֶךָ רִגִּי 128 2 (anteilnehmend) 135 9 a (triumphierende Vergegenwärtigung) Hi 15 2 f. 4 ff. (indirekte und direkte Bekämpfung des Haupthelden) 18 4 (s. o. 242 19 bei Hab 2 15 etc.): erst allmählich wandte sich Bildad direkt gegen Ijjob. — HL 1 2 a b: 35 eine erst als abwesend behandelte Person ('רִשְׁתְּךָ רִגִּי) ist dann ideell oder lokal näher getreten ('רִדְיָךְ). Ist es nicht ebenso in 4 a α β ?

Aus der Neigung zum Übergang in die *oratio directa* erklärt sich ἵνα ἐπιθυγς Mr 5 23, während es bei einfacher Fortsetzung des αὐτὸν πολλά geheissen hätte ἵνα ἐπιθυγ. Der gleiche Übergang findet sich in Ilias 4 301–303 23 855 (Gerber 1 516).

5 Der Übergang von der Besprechung Gottes zu dessen Apostrophierung tritt besonders häufig auf. Dies war ein Symptom der Lebendigkeit des Verkehrs, in dem ein religiöser Mensch zu seinem Gott steht.

Solche Apostrophe zeigt sich prägnant in קְרַשִּׁי בְּיָרֵךְ Dt 33 3a, 10 und bei ihrer Berücksichtigung erklärt sich wahrscheinlich 9b. Denn indem das לְלֵרִי 8a im doppelten Sinne von „zu Lewi“ und „betreffs Lewi“ gemeint werden konnte, war ein Übergang von der Anrede Lewi's (8a b) zur Anrede Jahwes möglich (9b 10), der in 11a wirklich genannt ist. — Übergang zur Apostrophierung Gottes findet 15 sich weiter in 2 S 22 26 36 49b. — Allerdings נִטְפָּחָה Jes 2 6a α scheint mir nicht an Jahwe gerichtet zu sein (s. u. 245 30), aber Hinwendung zu Gott findet sich in אֶל־תִּשָּׂא 2 9b (vgl. 9 2 etc. w. u.) 38 12b 13b etc. 63 2 14b; הִרְאִיתֵנִי Jr 11 18b; Hos 4 4b, aber vgl. S. § 338d. Möglich ist diese Erscheinung also auch in שָׁמָּה Mi 20 6 9a β, und sie zeigt sich weiter in מִמֶּה 7 17b β (zu 18a b 19a cf. S. § 344l) Sach 14 5b; Ps 3 8 4 7b 7 9b. תִּדְרֹשׁ 10 13b ist wahrscheinlich mit Rücksicht auf den Dichter geformt, der unmittelbar darauf (14a) Gott anredete. Weniger wahrscheinlich ist der Satz „du wirst (es) nicht ahnden“ direkte Anrede Gottes von 25 Seiten des Frevlers. Denn ein solches „du“ wäre in dessen Munde und vor diesem Prädikate wenig natürlich. — Solche Anrede Gottes liegt weiter in Ps 16 5b, denn in 5a ist Jahwe am natürlichsten als besprochene Person gedacht; ferner in חֲזֹב etc. 10a b 18 16b (| אֶבִּי „seine Nase“ 2 S 22 16b!) 26 36 49b 22 3a α β 23 4b 24 6b 30 68 3a 36a, was wahrscheinlich nicht sekundär gegenüber ἐν τοῖς ὁσίοις αὐτοῦ ist. Diese unwillkürliche Hinwendung zu Gott, wie sie z. B. wieder in חֲזֹב 69 24b begegnet, stempelt die Gottheit sozusagen zum logischen Vokativ der religiösen Dichtung. Er findet sich wieder z. B. in 76 5 77 12b (פִּלְאָה) 99 3 104 1b 6f. 35 13b 106 4a 47 145 10 Hi 16 7b 30 30 Neh 9 5b.

Ein sehr frappantes Nebeneinanderstehen von dritter und zweiter oder zweiter und dritter Person zeigt sich auch darin, dass „mein Herr“ für „du“ gesetzt wird, wie auch die mit

„mein Herr“ titulierte Person doch daneben mit „du“ angeredet wird (Gn 18 3, wo ursprünglich 'adonî beabsichtigt war, etc.; cf. Ps 8 2 10). Diese Übergänge bilden kaum ein Moment im Stilcharakter des betreffenden Autors, da sie dem feststehenden Sprachgebrauche angehören (vgl. aber die *kursiv* gedruckten Stellen). Trotzdem dürfen 5 ihre Fundorte zur Vergleichung dargeboten werden:

Gn 23 6a 11a 15a 24 18 31 35a 32 6b 42 10 44 7 9a b 16a b 18 (cf. עבריו 19a) 47 18a 19a Ex 32 22 Nm 11 28b 12 11 32 25b (cf. עבריו Jos 5 14b); — Ri 4 18a; — 1 S 1 15a 16a 26a; 16 16: יאמר neben 'עבריו; 25 24a b 26 27a, b, 29b, 30a, 31a α β (cf. לו 31a γ) 31 b 10 41 b (cf. עבריו 26 18a, 'ישמע רג', 19a); 19b: הסיתה; 29 8b; — 2 S 3 21a; 4 8a: נשף, 8b: זרעו; 9 11a: עבדך (cf. לבו 13 88); 14 17b: אלהיה; 19b: עבדך; 22b: עבדך Kethib, Qere; 15 15b: עבדך; 21b: עבדך; 16 4; 18 28b: בארני אלהיה neben בארני; 31: שפטך; 32: עליך; 19 20: חזקר; 21: עבדך (cf. לבו 20b); 27 b c 28a: עבדך; 28b: רעהו 15 (καὶ πολυεστ); 29a: בארני neben רעהו; 31b: sein eigenes Haus); 36: עבדך; 37b: יגמלני (er!), 38a: עבדך (dein!); (cf. חפץ 24 8b mit חזקר 19 20!; 24 21a: עבריו). Übrigens David redete den Arawna gleich mit „du“ an: מעמך 21b; aber auch Arawna ging dann in die duzende Anrede über: ראה 22b (ἰδοὺ. Zu המלך למלך 23a 20 s. o. 203 28). — 1 K 1 2b: בארני neben חיקך. — Nebenbei bemerkt, nach אמה 13a 17a 20a scheint ואתה auch in 18b beabsichtigt gewesen und das jetzt dort stehende ואתה nur durch 18a veranlasst worden zu sein. — Weiter zeigt sich dieser Wechsel in 1 K 1 27a: הודעת; 2 38: עבדך neben דבר; 18 7b 13a; 20 7: בדברך; — 2 K 25 4 16: שזחתך; 28: חשלה; [עבדך 5 18b blickt auf Elisa 17a zurück]; 6 12: חזקר; 26: הושיעה. — Nebenbei bemerkt, 2 K 18 23a ist (cf. שלחה 1 K 20 9a) so geformt, wie es an den König Hisqia mitgeteilt werden soll. Dies ist nach dem Inhalt von 23f. das wahrscheinlichste Urteil. Dann liegt zwischen האמרין 22a und החערב 30 23a nicht einfach Numeruswechsel vor. Übrigens ist das soeben erwähnte האמרין 22a, weil es dem בטהני entspricht, wahrscheinlicher original, als תאמר im parallelen Jes 36 7a. Letztere Form scheint auf Nivellierung mit החערב (2 K 18 23a || Jes 36 8a) zu beruhen. — Jr 37 20: לפניך; — Ps 110 1: בארני שב; — Ru 2 13: נחמתי רג'; 35 — (cf. 1 Ch 21 8b: יבקש; s. o. 2 S 24 3b); 23a: קח || יקח 2 S 24 22a! — 2 Ch 2 14b: לעבריו ist neben אביו 13b auffallend. Chiram will sich nicht einen Knecht Salomos nennen. Wahrschein-

lich war לעברי das Original, und ך beruht auf Dittographie des darauffolgenden ך.

Beim entgegengesetzten Übergang von der zweiten zur dritten Person strebt der Darsteller dahin, die zuerst angeredete Grösse auch in kühlerer, objektiverer Weise, gleichsam als Objekt des Interesses eines Zuhörerkreises zu behandeln. Hierher gehört folgende Stellenreihe:

In Gn 49 4 symbolisiert der Übergang von *du* (עֲלֶיךָ) zu *er* (עָלָיו) die Abkühlung des Wohlwollens, die durch den Gedanken an das von Ruben einst erregte Missfallen bedingt wurde. — פָּרַע רֹג' 49 9 b: der Blick des Dichters schweift zu bewundernder Betrachtung eines gleichsam in die Ferne rückenden Bildes ab. — Bei וְהִקְרִיבָה Lv 2 8 b (S. § 324 d!) beachte, dass das generelle Subjekt „man“ durch die zweite und dritte Singularis ersetzt wurde (s. u. 247 1 f. bei Mal 2 15 b). — Deutlich zeigt sich der in Rede stehende Übergang wieder bei דָּלִיר Nm 24 7 a und יִדְיָה 22 a. — Ferner יִחוּי Jos 9 21 a berücksichtigt die Hauptmasse der Gibeoniten, die von den anwesenden Deputierten vertreten wurde (s. u. 246 14 Jr 44 9 b etc.), und ebenso blickt וַיִּצְעֲקִי Jos 24 7 a auf den parallelen Begriff „eure Väter“ (עֲבֹתַי), wie schon die Peštā (سورة القصص) erkannt hat. — Aber שָׂאֵל 1 S 2 20 a bezeichnet einen Übergang ins Referat (S. § 350 e!), und כָּלֵם 6 4 b soll das allgemeine Subjekt „man“, d. h. hier die betroffene Volksmasse, bezeichnen, indem „man“ auch soviel wie „jedermann“ ist. — Das אַחֲרֵירִי 1 K 1 20 b entstand im Anschluss an die vorhergehende Ersetzung des Pronomens „du“ durch den Titel.

In die Worte „Sijjon — muss und — wird durch Gerichtsvollzug erlöst werden“ (Jes 1 27) kleidete der Redner eine mehr generelle Sentenz über die vorher (25 f.) angeredete Grösse. Eben- derselbe Übergang zeigt sich in מְלֹאֵי רֹג' 2 6 a β, denn in נִטְשָׁתָהּ רֹג' a α scheint mir das Israel der beklagenswerten Wirklichkeit angeredet zu sein. Denn dann bleibt wesentlich dieselbe angeredete Grösse, die in 5 a vorliegt, während der von mehreren Exegeten angenommene Übergang von einem Vokativ („Haus Jakob“ 5 a) zu einem anderen Vokativ („Jahwe“ 6 a α) umsoweniger natürlich wäre, als Jahwe direkt vor 6 a α in 5 b die besprochene Grösse ist. — פָּתַח עֵינָיו 3 26: übermannt vom Schmerze um seine Nation, wendet der Redner sein Auge gleichsam von ihr weg. — Andere Spuren dieser leb-

haften Abwechselung zwischen Anrede und Besprechung zeigt das Jesajabuch noch an folgenden Stellen: 22 16 b (Übergang in ironisch-tadelnde Betrachtung) 23 3 a 31 6 41 1 a 42 30 b 45 8 a 21 a 46 6 49 9 b 52 3 f. 12 f. 14 a β: es ist, als wenn der Sprechende, in Gedanken verloren, die in 14 a α ins Auge gefasste Grösse (עליך; 5 Jahweknecht = Israel) dann wieder mehr in die Ferne hätte treten lassen. — In Jr 11 17 b musste ein Übergang vom metaphorischen Ausdruck (וְיָרֵךְ 16 a) zu der durch ihn veranschaulichten Grösse und damit zur Wahl der dritten Person stattfinden. Sodann in 10 מעלליהם Jr 21 12 K kann sich die psychologisch ganz erklärliche Wegwendung von der getadelten Grösse malen. Ferner war die Rückkehr zur referierenden Besprechung Jakobs in 30 8 b (בו) nicht unnatürlich. Ebenso ist es in 30 10 b. Weiterhin das עשוי von Jr 44 9 b spricht von der Mehrzahl der vorher erwähnten Subjekte (s. o. Jos 9 21 a und s. u. Hos 10 9 b und auch Hes 5 16 a 15 44 7 b). — Das ברום von Hes 5 16 a könnte sich auf das besonders strafbare dritte Drittel (12 b 13) beziehen, aber es scheint eine sekundäre Kombination der Bedrohung Israels mit einer Bedrohung seiner Feinde vorzuliegen. Zu dieser Vermutung führt die statt *whajîtha* in 15 a gewählte Aussprache *wha-jîtha*, das erwähnte ברום und die 20 Doppeltheit des אשר-Satzes in 16 a. Daraus erklärt sich auch der Übergang von בך 15 b in כם 16 a b 17 a α. Ferner ein Übergang, wie er z. B. in den erwähnten Stellen Jes 52 3 f. 12 f. etc. vorliegt, oder auch Einfluss des parallelen V. 5 ist in Hes 26 14 a (S. § 205 b) möglich. Weiter gehört ריחוק Hes 31 10 b hierher, aber 25 ריפתי 44 7 b spricht wahrscheinlich von den Unbeschnittenen, die als Israels Gehilfen indirekt den mit Israel geschlossenen Bund brachen.

Hosea zeigt die Lebhaftigkeit des Wechsels zwischen Anrede und Besprechung in der Aufeinanderfolge von יְרֵכֶךָ (2 8 a) und יְרֵכֶה etc. 8 b 19 a 4 6 a 7 a 9 6. Nicht ganz so verhält es sich mit 30 10 9 b, denn nicht Israel als ungeteiltes Ganze trat auf die Seite Gibeas (Ri 20 12 ff.). Vgl. oben 246 14 bei Jr 44 9 b! — Ein Fall des Überganges von der zweiten zur dritten Person findet sich zwar nicht in בו Ob 7 b, wie Nägelsbach § 101 meinte; aber in דיא Mi 1 13 b α. Der Satz stellt eine erklärende Zwischenbemerkung 35 dar. War etwa ursprünglich הַשָּׂמָיִם gemeint? — Ferner die Stellen Mi 3 3 7 15 b Zeph (2 12 cf. S. § 344 l) 3 7 zeigen den Übergang ins Referat, der auch schon in einem Teile der anderen

erwähnten Stellen vorliegt. — Zu יָבֹדֶר Mal 2 15 b s. o. Lv 2 8 b und S. § 324 d β.

Apostrophe und Betrachtung wechseln auch in Ps 34 4a (נִדְּלִי) und 5b: הַבִּיטִי „man hat *immer schon* geblickt“. Es ist eine allgemeine Sentenz. Andere Spuren dieser lebhaften Geistesbewegung beobachtet man in Ps 45 14b (לְבוּשֶׁהָ) 82 5 (cf. Bathgen, HC z. St.) 89 9b, welcher Stichos mit וְהִסִּין יְיָ beginnt (vgl. S. § 353 v); בְּהִיוֹתָם 105 12a, zu בְּהִיוֹתָם nivelliert in der Parallele 1Ch 16 19 (!); 110 6 oder mindestens V. 7, wo der irdische König Israels das Subjekt ist. — Auffallend bleibt das יָמָלַךְ von Ru 4 4a, das, wenn echt, von Boaz mit einem Seitenblick auf die Zeugen gesprochen sein müsste.

Übrigens macht sich diese aus mehreren Motiven erklärliche Neigung, von der Anrede zur Besprechung überzugehen, auch 15 speziell hinter ausdrücklich gesetzten Vokativen geltend: 1 K 22 28 etc. in S. § 344 l—n und ausserdem in Ri 5 31 a 2 S 22 51 K, dann zwar nicht in שְׂמֹחִי Jes 30 2 a (Storr 389), denn hinter הִנֵּה steht gewöhnlich exclamatio und nicht Apostrophe, aber in 48 1 51 7 a Jr 2 23 b (רִכְרִיז) 24 und auch 3 5 a ist ähnlich; 21 14 b Hes 21 30 b (יִזְמֶה) 20 47 7 a Am 5 7 (cf. S. § 411 f) 12 b 6 5 b (cf. 2 b 3 b) Ob 3 a Mi 3 9 b 7 18 a (כַּחֲלוֹהִי) Ps 18 51 91 2 b Dn 9 4 b, wo לִאֲדִבֵּיר in LXX und Theod. zu τοῖς ἀγγελῶσι σε vereinfacht ist (Bludau, Alex. Übersetzung des Buches Daniel in BS 1897 135).

Der Gegensatz zu der oben 243 5ff. behandelten Erscheinung,
25 dass in religiösem Kontext leicht zur Anrede Gottes übergegangen
wird, tritt, abgesehen von einigen schon oben 247 9ff. erwähnten
Fällen, hauptsächlich aus dem Motiv ein, dass das anredende
Pronomen durch den Gottesnamen selbst ersetzt werden
soll, wie ähnliches auch sonst (s. o. 154 1ff.) geschehen ist.

30 Solcher Übergang von der Apostrophierung Gottes zu
dessen Besprechung zeigt sich vielleicht zuerst in Gn 24 42a-44 b.
Denn dort beginnt das Gebet mit „Jahwe, wenn du etc.“, aber es
klingt aus in die Worte „welches Jahwe bestimmt hat (וְהַיָּהוָה) etc.“.
Andere Fälle finden sich in folgenden Stellen: Ri 5 4a (בְּצִדְדֵיךָ) 5a b;
35 Ps 3 4a (וַחֲזֹק) 5a; 5 7a (וַחֲזֹק) b (auch schon von Qimchi z. St.
hervorgehoben); 7 8b (וְיִזְכֶּר) 9a, was als allgemeine Sentenz formu-
liert sein soll; 10a kann aber dittographisches י besitzen und
• גִּמַּר kann „beende!“ heissen; 10 13a (וַחֲזֹק). Ps 18 3 (בּוֹ) trägt den

Charakter eines objektivierenden Referates. Dieselbe Form wählte der Beter auch wieder in 17 a (יְשִׁלָּה), während 29 b (יִגִּיה) und 31 a sich aus dem Streben nach Bevorzugung des Gottesnamens vor dem Pronomen erklären. Das gleiche Motiv waltet in 26 1 b (יִבְרִיהוּ), während 36 7 a aus einem oben 154 15 besprochenen Gesichtspunkt verständlich wird. Mit der Absicht, den Gottesnamen statt des Pronomens zu wählen, kann sich auch die Neigung, aus den persönlichen Erfahrungen oder Überzeugungen allgemein geltende Sentenzen abzuleiten, verknüpfen. So motiviert sich am wahrscheinlichsten 44 22 a (יִחְקֶר), 51 19 a (זְכוּרֵי אֱלֹהִים) und 56 5 (בְּאֱלֹהִים), wie auch 65 7 (מִכִּין), 10 und 104 (2) 3 a (הַמְקַרֵּר) eine allgemeine Charakteristik Gottes enthalten, 106 8 a (וַיִּשְׁעֵם) ins geschichtliche Referat übergeht, und 48 (בְּרוּךְ יְהוָה) den glorreichen Gottesnamen nennen wollte. Besonders deutlich drängt sich die Wahrnehmung, dass dieser Übergang zur Besprechung Gottes mit der natürlichen Präponderanz 15 des Gottesnamens vor dem Pronomen zusammenhängt, in 74 18 a auf. Die ganze Grösse des Vergehens der Feinde (חַרְף רִג') sollte zu Tage treten. Die Sätze von 145 3 (גְּדוֹל רִג') und 8 (חֲזוֹן רִג') sollten durch die Bevorzugung des Gottesnamens zu allgemeinen Sentenzen gestempelt werden. In 145 12 a kann sehr leicht eine Verkennung 20 von גְּבוּרַת י' anzunehmen sein. Denn über die Wahrscheinlichkeit solcher Abkürzung von יְהוָה siehe die LXX zu Ps (16 3b) 31 7 a Jon 1 9 a, und gegenüber 145 3 8 14 17 war in 12 a die Verkennung der eventuellen Abbrüviatur möglich, weil nur in 12 a das י' durch das Suffix zu ersetzen war. — Hi 17 6 a ist hinter dem digressiven 25 V. 5 wahrscheinlicher original, als εἰς. — Übrigens ist auch in Dn 9 9, wo der Übergang zu לְאֲדָרִי רִג' sich wesentlich aus dem Streben, über den Gott Israels eine allgemein gültige Aussage zu machen, erklärt, das entsprechende Pronomen der dritten Person in 10 בּו von Theodotion übergangen und in LXX durch σου ersetzt 30 worden. Ferner finden wir für das aus dem gleichen Streben geflossene אֲדָרִי לְמַעַן 17 b bei Theodotion die Worte ἐνεκεν σοῦ, κύριε und in LXX die Worte ἐνεκεν τῶν δούλων σου, δέσποτα.

Einfluss
von oratio
directa, Mo-
nolog u. ä.

Die Abwechslung zwischen dem Gebrauch der dritten und der ersten Person wurde durch folgende Motive angeregt: 35

α) Durch die psychologisch erklärliche Neigung, eine Aussage sich an die vorhergehende direkte Rede assimilieren zu lassen, oder einfach durch die im Hebräischen und weiterhin (S. § 377 e) über-

haupt wahrnehmbare Präponderanz der direkten Rede vor der indirekten. So erklären sich folgende Erscheinungen: 'אֲשֶׁר־נָבִיא, *mein* Weib etc. Gn 26 7 b β, während bei וְאֵמֶר Ex 4 23 a wohl nur die Vermittelung Moses hinzugedacht ist; מֵאַחֲרַי Dt 7 4, וְנִחַחֲתִי 11 14 f., צִוִּיתִי 17 3 b, עִוְבָתִי 28 20 b, וְאִלֶּכְךָ 29 4 f. Wie man schon aus den letzterwähnten Stellen sieht, geht insbesondere das Referat über eine *Gotteskundgebung* oft und ganz erklärlicherweise in die oratio directa Gottes über. Weil diese Erscheinung in den letzterwähnten Stellen nicht durch Steuernagel (HC 1898 z. St.) beseitigt werden kann, so kann auch in 11 14 f. nicht das נִחַח des Samaritaners für das Original gehalten werden, ganz abgesehen davon, dass das נִחַח des MT schon wegen seiner Schwierigkeit kaum sekundär ist. Eben-

10 deshalb kann auch in 7 4 a nicht vermutet werden, dass 'מֵאַחֲרַי, was an sich nach meiner „Einleitung ins AT“ 75 f. Analogien be-

15 sässe, verkannt worden sei. Besonders interessant ist das aus derselben Quelle fließende und ὁψεται entsprechende אָחֲרַי 1 S 16 7 b α.

Der ebenso motivierte Übergang vom Gebrauch der dritten Person zur Wahl direkter Rede zeigt sich in folgenden Stellen: יהוה Jes 3 1 a, וְנִחַחֲתִי 4 a (*Gotteskunde*) 5 3; אֶמְקֶר 10 12 b; יְהוּדָה יְצִמֶנָּה 8 a, אֲנִי 61 6; יְהוּדָה יְצִמֶנָּה 53 10 b, עֲבָדִי 11 f.; וְהִדְפַּחְתִּיךָ 22 10 a, קִדְשִׁי 11 3 a, אֱלֹהֵי 51 4; יְהוּדָה יְצִמֶנָּה 53 10 b, אֲחֻשָּׁה נָבִיא 62 1; דָּבָר Jr 11 17 a, לְהַכְעִיסֵנִי 17 b. Auch im Wechsel von דָּבָר Am 3 1 a mit הִעֲלִיתִי b vollzieht sich dieser Übergang der dritten in die erste Person. Aber unmöglich ist diese

25 Annahme in Mi 5 1, weil nicht bloss vorher (4 13), sondern auch hinterher (5 2) Gott die besprochene Grösse ist. In dem לִי von 5 1 spricht vielmehr der Prophet als Interpret der Gottheit und Vertreter seiner Nation. Dagegen wieder der Übergang zur oratio directa dei zeigt sich in וְעִנְיָן נָבִיא Nah 1 12 b. So erklärt sich auch

30 das an אֶמְקֶר Hag 2 21 a sich nicht direkt anschliessende אֲנִי 21 b.

Die oben in 249 19 mit angeführte Stelle Jes 5 3 gehört wirklich in diese Reihe. Denn die im Anfange des Liedes Jes 5 1 f. beobachtete und schon oben 89 27 motivierte Besprechung des Freundes begünstigt nicht die Meinung von Cersoy (Revue Biblique, Janvier 1899 3), dass לִירֵדִי (1 a) der Dativ (à mon ami) sei, und dass שִׁירֵת דָּרִידִי bedeute „mon chant amical“. Nein, Jesaja will nur als der Reproduzent dieses Liedes gelten. Der Autor und eigentliche Sänger desselben ist der dort gemeinte Weinbergsbesitzer. Dies er-

giebt sich mit Bestimmtheit aus dem Übergange der dritten Person, als welche der Weinbergsbesitzer, der Freund Jesajas, zuerst (1 b 2) eingeführt ist, in die erste Person (v. 3-8). Folglich ist V. 1a zu übersetzen: „Ich will doch singen von (S. § 327 g) meinem Freunde, (nämlich) das Lied meines Freundes von (S. § 330 r) seinem Weinberge!“ Wenn aber gemeint wäre „Ich will doch singen meinem Freunde *mein* Freundeslied von (à propos de) seinem Weinberge“, dann wäre es unnatürlich, wenn im Hauptteile des Liedes der Freund, *dem* Jesaja ein Lied hätte singen wollen, als die sprechende Person eingeführt wäre. Dass vielmehr der Weinbergsherr als der eigentliche Autor des Liedes gemeint ist, stimmt auch damit, dass Gott dem Jesaja als der letzte Quellpunkt seiner prophetischen Darstellungen galt.

Unter diesen Stellen des Übergangs von einer besprochenen Person zu deren Einführung als einer *sprechenden* Person sind die 15 bemerkenswert, wo die Einführungsformel der oratio directa fehlt, wie in 'אֲנִי רִג' Jes 51 12 (cf. יְהוָה 11 a); 'רִג רִגְרָא 53 2 b (vgl. mein „The Exiles' Book“ 1899 189 f.); 'אֲנִי רִג' Jr 8 14 a; 'נִתְקַד רִג' Ps 2 3 und ähnlich ist auch 'רִג רִג' 46 11 (cf. יִשְׁבֵּר 10 b); 'רִג 91 14 (cf. יִצִּיד 11 a); 'מִנְחָת 132 14 a; 'לִפְנֵי Hi 41 2 b. 20

β) Der Autor fasste sich ferner mit den besprochenen Personen zusammen und sprach in ihrem Namen: לִנִּי Jes 1 9; וְנִלְכֵד 2 5 b (cf. 5 13: mein Volk); 'עַמִּי 8 10; לִנִּי 9 5; 'אֱלֹהֵינוּ 52 10 b (cf. עַמִּי 10 a). Ähnlich ist der Fall, wenn die besprochene Grösse das Wort zu einem dankbaren Zwischenruf nimmt, wie in Jr 31 3 a: — (ja) 25 von fern her (schon) erschien mir Jahwe! (מִרְחוֹק), nämlich als Israel noch seinen Ruheport suchte; vgl. S. § 402 d). — Allerdings הִתְחַלֵּת in Mi 6 11 als original anzunehmen, wird durch das „ich“ von הִתְחַלֵּת Ps 12 8 b, שְׂמִיחָה 66 8 b, אֲשֶׁר 81 8 b. 30

γ) Nur ein relativ anderer und doch ein spezieller Fall des Wechsels zwischen dritter und erster Person zeigt sich darin, dass aus einer Gemeinschaft ein stimmführendes Organ hervortreten konnte. So konnte der kollektivische Jahweknecht (Jes 41 8 42 1 etc.; vgl. NKZ 1898 895 ff.; The Exiles' Book 1899 19 ff.) in einem prophetischen Sprecher seinen Chorführer finden: 45 24 48 16 b 49 1 50 4 53 1 61 1 63 7; vgl. 'שֹׁמֵר רִג' Ps 89 51 b.

Eine ergiebige Quelle des Wechsels zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person sprudelte in der Neigung untergebener oder demütiger Personen, den Ausdruck „dein Knecht“ oder „deine Magd“ statt „ich“ und den Ausdruck „deine Knechte“ statt „wir“ zu gebrauchen. Da die Wahl dieser Ausdrucksweisen nicht ganz von der Freiheit der betreffenden Darsteller unabhängig war, wie auch ein Teil der *kursiv* gedruckten Stellen erweist, so dürfen die Fundorte des aus dieser Wahl entspringenden Wechsels zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person hier zur Vergleichung verzeichnet werden. Dabei sind die Stellen in *Kursivdruck* mit gegeben, in denen der Ausdruck „dein Knecht“ etc. statt „ich“ oder „wir“ steht, ohne dass daraus ein Wechsel zwischen dritter und erster Person resultierte. Zwischen [] sind mehrere solche Stellen beigefügt, wo die Ausdrücke „dein Knecht“ etc. nicht „ich“ oder „wir“ vertreten.

Die Reihe beginnt mit „Wenn ich — hoffentlich — Gnade in deinen Augen gefunden habe, so gehe doch nicht an deinem Knechte (statt: mir) vorüber“ Gn 18 3. Umgedreht steht „dein Knecht“ neben „an mir“ etc. Gn 19 19; 32 5 11 a 21 33 5 19; 44 18: „mein Herr“ und „ich“ würden keinen Personenwechsel involvieren; 32 a: אבי; 33 a: לארני; — Ex 4 10 a: אנכי, עבדך; — Nm 11 11: מצאתי; — Dt 3 23 a 24 a 25 a: ואחזקן רג'; — Ri 15 18: אמות; — 1 S 3 9 a 10 b 17 32 b; 34 a 35 a 36 a: ויצאתי, הבה; 20 6 f.: ופקדני; 8: בי; 22 15: אבי neben בעבדו (!) etc.; 23 10: בעבדו; 11 a; 27 5: מצאתי רג'; 28 2; (29 8); — 2 S 7 18 f.: אנכי רג'; 25 (ביחו) 27–29; 9 2 b („ich“ ergibt sich aus dem אהה als die selbstverständliche andere Partei; s. o. 180 29); 9 6 b; 8: במוני; 11: שלחני; 13 24 b 25 b; 14 22: מצאתי, wo übrigens das Kethib עבדו natürlicher ist (cf. אֲנִי, אֲנִי); 15 2 b; 8: בשבתי; 21: ארני; 18 29: ירדתי; 19 20: ארני; 21: וחסאתי; 27; 29: לארני; 36: האדע רג'; 37: גימלני; 38: ראמת; 24 10: נסכלתי; — 1 K 1 [26 a] 27 b (unwahrscheinliches Qere); 2 38: ארני, יעשה; 3 7 f.: אנכי; 9; 8 28 a (תחנחו); 28 a b: אלהי; 29 f.; 62; 18 9: בלחמיתני; 12: מנערי; 20 9: אעשה; 39: אלי; — 2 K 5 15: ירדתי; 17; 18: ארני, ירד; 26; 8 13 (יעשה cf. אעשה 1 K 20 9); — Ps 19 12 f.: נקני; 14: בי; 27 9: עזרתני; 31 17: הושיעני; 69 18: לי; 86 2: אני; 4: אשה; 16: אלי; [89 40: עבדך = er]; 109 28 f.: שונני; 119 17: אהיה; 29: בי; 37 f. 49 65 f. 76 84 122 124 135 139–141 176; 143 1 f.: עכני; — Dn 9 17; — Neh 1 8: אנכי; 11: חנהו und nicht חנני; 2 5: תשלחני;

— 1 Ch 17 16 f.: אָנִי (|| אָנֹכִי 2 S 7 18); 18 f. 23 (בִּיתִּי) 25-27; 21 8:
נִסְכְּלִיתִי (|| 2 S 24 10); — 2 Ch 6 19 a; a b (|| 1 K 8 28); 20 f.

„Euer Knecht“ vertritt „ich“ nur in Gn 18 5 19 2.

Bei עֲבָדֶיךָ „deine Knechte“ findet sich dieser Wechsel zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person an folgenden Stellen: Gn 42 11 b; 13: „zwölf sind deine Knechte (= *sie*), Brüder sind *wir*“; 44 7 f.: מִצְאָנוּ; 9: אֶחָדָנוּ; 16 b: דְּהַנָּחִי; 21 a 22 a; 28; 31: אֲבִינוּ; 46 34: מִמַּעֲרִינוּ; 47 3 f.; — Ex 5 15 f.: לָנוּ; — Nm 31 49: בִּידֵנוּ; 32 4 b 5: מִצְאָנוּ; 25 f.: אֲדָנִי, אֲדָנִי; 27: אֲדָנִי; 31: נִעֲשֶׂה; — Jos 9 [8]; 9: שְׂמַעְנוּ; 24 a b: וְנִירָא; 10 8: אֲלֵינוּ; — 1 S 12 19: נִמְרוֹ; 10 [22 14?]; 25 8 a b: בָּנוּ; 2 S 11 24: vertritt עֲבָדֶיךָ ein *ii*, oder ein *nos*? 15 15 b; 19 8 8: Joab schliesst sich mit ein; — 1 K 1 27 b K; 8 32 36: Salomo ist mit eingeschlossen; — 2 K [6 3: ? = *nos*]; 18 26: אֶחָדָנוּ; 22 9 (cf. לִי 10 a); — Jes 36 11 (|| 2 K 18 28); 63 17: der Redner schliesst sich mit ein, im Unterschied von Ps 79 2 10; aber 15 in 89 51 a 90 13 16 schliesst sich der Dichter wieder ein. In 102 15 ist es wieder etwas fraglicher, ob עֲבָדֶיךָ das *nos* vertritt, denn der Satz kann auch eine allgemeine Sentenz bilden sollen. Das Letztere ist wahrscheinlich bei דְּבַר בְּנֵי רָג' beabsichtigt. — Dn 1 13 f.: לָנוּ; — 2 Ch 6 23 27: Salomo soll wohl nicht ausgeschlossen sein (|| 1 K 8 32 20 36); 34 16 b: דָּהָם (ohne Parallele in 2 K 22 9), cf. לִי 18 a.

Ebendenselben Personenwechsel finden wir im Aramäischen: Dn 2 4: נִחְיָא, und auch עֲבָדֶיךָ Esr 4 11 ist ein Ersatz von „wir“. — Die Amarna-Briefe zeigen einen solchen Wechsel z. B. in den Worten „Es möge erhören der König das Wort seines Dieners (= von 25 *mir*), sodass lebt sein Diener (= *ich*), dann werde ich bewachen etc.“ 55 53-56. Dieselbe Ausdrucksweise begegnet in 62 17 65 29-34 etc., während die einfache Ersetzung von „ich“ durch „dein Knecht“ nicht von mir bemerkt worden ist.

Der gleiche Wechsel zwischen dritter und erster oder erster 30 und dritter Person tritt ein, wenn der Ausdruck „deine Magd (שְׂחֻתְךָ oder אִמְתְּךָ)“ für „ich“ gewählt wird: 1 S 1 11: וּזְכַרְתִּי; 16: שִׁירִי; 18; 25 24 a b: אָנִי; 27 a: לְאֲדָנִי steht da und nicht „ihrem“ Herrn; 28 31 b; 41 b: אֲדָנִי steht da und nicht „ihres“ Herrn; 28 21 b: וְאֲשִׁים; 22 b: וְאֲשֻׁמָּה; — 2 S 14 5 b (אָנִי) 8 a 7 a; 12: אֲדָנִי ist gewählt 35 und nicht „ihr“ Herr; 16 17 19 b; 20 17; — 1 K 1 13 17; 3 20 a b: בְּחִיקִי; 2 K 4 2 b 16 b; — Ru 2 13 a b: וְאֲנֹכִי; 3 9 b γ: אֲנִי.

Die erste Person geht, auch abgesehen von den soeben (251 1 ff.—252 37) mit erwähnten Fällen, in die dritte über:

Übergang
zu Objek-
tivierung,
Referat u. ä.

Hier kann zunächst die Erscheinung bemerkt werden, dass für das Pronomen einer ersten, weil sprechenden Person deren Name 5 gesetzt wird, wie in „o Weiber *Lamechs*“ etc. Gn 4 28 Nm 24 3 b (בלעם) 4 15 b 18 Ri 5 15 a α cf. קמחי 7 b. Vielleicht ist die Setzung des Namens דברה in 15 a α durch den Parallelismus von ברק 15 a β angeregt worden. — Äusserlich gleich ist es, wenn statt „mir“ (Nm 26 4 b) oder „ich“ (Dt 33 4) Mose, oder statt „mich“ (1 S 12 11) 10 וְאִתִּי שְׂמִינִיאל erscheint. Diese Fälle können mit der Sitte zu koordinieren sein, dass Autoren von sich in der dritten Person erzählen (Jes 7 3 etc.), und in Jr 28 3 ff. konnte eine Unterscheidung zwischen dem „ich“, das in 4 b Gott in den Mund gelegt war, und dem „ich“ des Propheten erstrebt werden. Aber die aus Nm 26 4 b Dt 33 4 15 und 1 S 12 11 zitierten Erscheinungen können auch den Charakter des Referats tragen, wie ליה Ri 16 18 a und אֲזַנִּי 1 S 22 17 a. — In 1 S 25 22 könnte das Original לרורי gelautet haben, und dann wäre es כנורי (*kinnû*), periphrasis; Qimchi z. St.), oder ein Mittel der Hervorhebung, wie Raši sagte (וזה ררך כבור למעלה). Aber es kann 20 auch ein ursprüngliches לי bei Gelegenheit der Einsetzung des oben 41 15 besprochenen איבי verdrängt worden sein. — Indes das ויאמר von 2 S 1 8 Sach 4 2 Neh 5 9 7 3, das sich aus der Lautgeschichte und der Gebräuchlichkeit von ויאמר erklärt (2 481, Anm. 1), ist nicht mit GL § 217 3 als ein Symptom des Wechsels von erster und 25 dritter Person zu deuten.

Ein *wir* wechselt mit *sie* (Jes 33 2: זרעם), indem der Sprecher gegenwärtige und abwesende Gruppen in Israel unterscheidet, wie eine innere Differenzierung Israels auch sonst zum Ausdruck kommt: vgl. oben 245 30 über Jes 2 6 a α, ferner das „uns“ in עמנואל 7 14 30 8 3 b 10 b, sodann die Unterscheidung der Israeliten und ihrer Mutter (Hos 2 4 a Jes 50 1 54 1 cf. Hes 5 12 a b 14 a), weiterhin die Auseinanderhaltung der auch zu Israel gehörenden Bedränger desselben und des Volkes selbst: Jes 3 12 15; Mi 3 3 Ps 14 4 53 5; Hes 36 13–15; Jr 5 14 a 19 a 33 24; Ps 95 7 b, und liegt nicht eine interne Scheidung 35 von Lewi in Dt 33 8 vor? — Auch das „ihr“ von חשיבוי Neh 4 6 b bezieht sich nur auf den Teil der angeredeten Personen, der in den Orten der redenden Personen heimisch war. — Ebenso wie in Jes 33 2, wird *wir* (חטאנו) durch *sie* (אבו) ersetzt (Jes 42 24 b), indem

der Blick zu den früheren Generationen Israels zurückschweift.

Der Übergang des *nos(ter)* Mi 7 19 a in *eorum* (חֲטָאֲתָם 19 b) erklärt sich daraus, dass der Prophet neben und für das Volk das Wort ergriff, bis er sich in אֲבִירָיו 20 b mit ihm zusammenschloss. — 5 Es würde nicht ganz der Analogien entbehren (s. o. 154 11), wenn das *ich* des Dichters von Ps 61 in das Nomen *König* überginge (V. 7). Aber da der Dichter bis V. 6 das *ich* und *mein* angewendet hat und z. B. auch in V. 4 a statt *für mich* den Ausdruck *für den König* hätte wählen können: so bilden V. 7 f. vielmehr eine Fürbitte 10 eines Dichters, der nicht selbst der König war, für den König. — Aber *ich* (אֲנִי Ps 62 3b) ging in *man* (אִישׁ, י) über (4a 5a), weil der Dichter sich mit einer allgemeinen Kategorie zusammenfasste (s. u. 254 31 Hi 13 28). — Mit בָּרוּךְ Ps 90 10 a blickt der Dichter von der Gesamtheit, in deren Namen er spricht, 15 auf die Menschenmasse, die sich nicht eines aussergewöhnlich langen Lebens erfreuen darf.

In Pṽ 8 11 a ist das Ich (V. 10 a) der Chokhma durch diesen Ausdruck ersetzt, und so könnte auch in אֲנִי אֱהִי־יָדָעָהּ (8 17 a K) die von sich selbst sprechende Weisheit sich wie eine objektive 20 Grösse behandeln. Dies wäre nicht einfach unmöglich. Aber weil schon in 17 b die Darstellungsweise eine andere ist, dürfte das ה, wodurch *meine* zu *ihre* wird, aus einer sekundären Identifizierung eines Liebhabers der Weisheit mit dieser entstanden sein und das Qerō אֱהִי (Trg.: רָחֲמֵי, τοὺς ἐμὲ φιλοῦντας, Peš., Arabs) den Ori- 25 ginalwortlaut darstellen. — Gemäss dem in Ps 62 3b 4a beobachteten Übergang von „ich“ in „Mann“ (s. o. 254 12) und gemäss der in לִרְעוּהָ Hi 12 4 a sowie in עֲרִינָהּ Kl 4 17 a (cf. S. § 344 p!) vorliegenden Selbstobjektivierung wäre es nicht einfach unmöglich, dass der monologisierende Ijob hinter „die Füße von mir“ 30 (13 27 b) mit רַגְלָי 28 a zu einer umfassenden Kategorie hinüber geblickt hätte. Dies könnte durch die im Kontext von 28 a mehrmals auftretende Selbstobjektivierung des Ijob durch לְאִיִּב (24 b) und „das verwehte Blatt“ (25 a) sowie „die vertrocknete Stoppel“ (23 b) begünstigt worden sein. Aber die an רַגְלָי 28 a sich anschliessende 35 Ausdrucksweise „wie ein der Verwesung geweihter Gegenstand (S. § 243 b) wird er abgerieben oder morsch werden (יִבְלֶה)“ legt den Gedanken näher, dass Ijob mit רַגְלָי 28 a auf jeden der soeben er-

wählten Ausdrücke „das verwehte Blatt“ und „die vertrocknete Stoppel“ (25 a b), *durch die er sich selbst objektiviert hatte*, zurückschaute. Zugleich kann er mit וְהָיָה רִגְלֵי 28 a auch die direkt vorher erwähnten „Wurzeln“ seines Fusses (שְׁרָשֵׁי 27 b) und damit diesen selbst gemeint haben, denn auch dazu passt natürlicherweise das Verb „wird morsch oder abgerieben“ (28 a). Also dürfte doch vielleicht die bei Hi 13 28 im HC und KHC angenommene Textumstellung als unnötig erwiesen sein.

Speziell häufig ist die erste Person, die in einer Gottes-
10 kundgebung gebraucht ist, in die dritte Person übergegangen. Doch sind die Motive dieser Abwechslung ebenso wenig verborgen, wie unnatürlich. Denn ein Teil der Fälle dieses Überganges hängt damit zusammen, dass ein die Gottheit vertretendes Pronomen erklärlicherweise gern durch den glorifizierenden Gottesnamen ersetzt wird
15 (s. o. 154 15 und z. B. Jes 12 5 a; Jr 8 14 b: לִיהוָה). Ein anderer Teil der Beispiele dieses Überganges erklärt sich daraus, dass sozusagen das göttliche Thema in die prophetische Variation übergegangen ist.

So begreift sich zunächst der Wechsel von „so hat gesagt Jahwe: um Mitternacht schreite *ich* etc.“ (Ex 11 5) und „damit ihr erkennt,
20 dass *Jahwe scheidet* etc.“ (V. 7). Hier liegt auch der Quellpunkt der Variation von יְהוָה יֹשֵׁב, יְהוָה יֹשֵׁב und dem נִשְׁבַּעְתִּי des Samaritaners sowie dem ᾠμοσα von LXX (Dt 1 8 b). Auch in 2 K 22 19 tritt יְהוָה statt „ich“ auf. War dort das blossе קִנְיִי „vor mir“ das Original, und entstand יְהוָה aus י? Siehe oben 248 22, 249 14
25 und יְהוָה יֹשֵׁב Jes 28 11 b (?)! — In Jes 1 4 handelt es sich aber nicht bloss um die Ersetzung des Pronomens durch den Namen יְהוָה, denn das וְהָיָה (29 a) zeigt, dass der Prophet das Wort ergriffen hat. Ebenso wenig dürfte es bei der Parabeldeutung 5 7 zweifelhaft sein, dass Gottes Rede in die seines Interpreten übergegangen ist.

Bei andern Stellen ist es wieder fraglich, welches der beiden
30 erwähnten Motive, die Neigung zur Setzung des Gottesnamens und der Übergang von Gottesrede in prophetische Reproduktion, mehr gewaltet hat. Man vergleiche Jes 5 24 b 6 12 a, wo ebenfalls „ich“ zu erwarten war; 8 7 13 f. 9 10 (cf. 7 a!) 11 b 12 b 13 a 18 a 10 28 11 9 b
35 44 2 a, während יְהוָה יֹשֵׁב 25 zu den durch das Prädikativ oder Partizip vermittelten Fällen des Überganges von der ersten zur dritten Person (Zeph 2 12 etc. S. § 344 o p) gehört. — Jes 51 13 (יְהוָה אֲנִי 12); — 51 15 b Jr 46 18 48 15 51 57 f —; Jr 2 3 a 31 a

3 13a 29 32 b Hos 4 10 b; vgl. die hinter dem Zwischenruf 6 11a in 11 b (בְּשׂוּבִי רג') erfolgende Rückkehr zur Gotteskunde; שְׁמֵרוֹן זֶנֶח bis 8 5a α; וַיְהוּדָה Jo 4 21 b; אֶסְקֶר neben עֲשֵׂה Am 3 2 b ε b; הַפְּסָחִי neben 4 11a 12 b. Dass mindestens in einem Teil dieser Stellen ein Übergang in die prophetische Reproduktion vorliegt, zeigt sich in 4 13a (כִּי הִנֵּה רג') 181 20), wo nicht der Gebrauch des Gottesnamens die Wahl der dritten Person veranlasst hat. — Man vergleiche weiter יְהוֹרֵי etc. Am 9 7 b 8a; Mi 7 17 b α (cf. אֲרָמִי 15 b); Zeph 1 8a, wo יְהוּדָה doch nicht aus זְבוּחֵי (s. o. 255 24) geworden ist; אֲדַפֵּךְ und יְהוּדָה Zeph 3 9a b; עֲלִיר Sach 12 10 b; הָאֲדָרִין Mal 3 1 b. — Analog 10 sind ferner folgende Stellen: Ps 50 14, wo לְאֱלֹהִים (LXX: ὁ θεός, ὁ ἰσχυρός) statt „mir“ steht; 23 b; 81 16; יְשֻׁלָּח יְהוּדָה 110 2a (cf. לִימִינִי 1 b α) in der zunächst bis V. 3 sich erstreckenden Entfaltung des in 1 b α erwähnten יְהוּדָה נָאם; דְּבָרֶיךָ 2 Ch 34 27a, wo überdies אֱלֹהִים אֱלֹהֵיךָ 2 K 22 19 steht. 15

Übrigens in Verbindung mit נָאם יְהוּדָה steht nach meiner Beobachtung Gott in der dritten Person überhaupt an folgenden Stellen: wahrscheinlich in Jes 59 20 (vgl. The Exiles' Book 1899 172f.), aber sicher in Jr 25 31 (ebenso bei דְּבָרֶיךָ 29 32 b) 31 38 50 4 Hes 13 6 Sach 10 12 Ps 110 2a. 20

Wechsel
zwischen
Anrede und
oratio
directa u. ä.

Abwechslung zwischen der Wahl der zweiten und der ersten oder der ersten und der zweiten Person.

Die zweite Person geht in die erste über, indem die Form u. ä. einer Gotteskunde sich der Form des prophetischen Referats assimiliert hat: Ex 7 17 b. Denn Jahwes Rede an Mose musste lauten 25 „Siehe, *du* wirst mit dem Stabe schlagen, der in *deiner* Hand ist etc.“ Aber die Gottesrede ist gleich so formuliert, wie sie dem Pharao referiert wurde, nämlich „siehe, *ich* werde mit dem Stabe schlagen, der in *meiner* Hand (בִּידִי) ist etc.“ — Im Übergang vom anredenden דְּלִי zu וַיְחַנְּנֵי Mal 1 9a prägt sich die Sympathie des Propheten so mit den angeredeten Personen aus.

Beeinflussung
von oratio
directa durch
Apostrophe
u. ä.

Eine erste Person (nämlich *mir*), wie sie im Referat über oratio directa zu erwarten wäre, geht in das *dir* der Apostrophierung über. So ist es in den Worten „dass du sprachst, was er *dir* helfe“ (Hi 35 3a). Diese Auffassung des dortigen לְךָ empfiehlt sich in diesem Kontext, wo der scharfe direkte Angriff herrscht, mehr, als ein Rekurs auf den Gebrauch der zweiten Person singularis als eines Ausdruckes für „man“. — Ps 95 7 b s. o. 253 34!

- Eine interne Selbstunterscheidung, mit welcher der Monolog verwandt ist, zeigt sich in der Aufeinanderfolge von „*wir*“, „sammelt *euch*“ und „*wir* werden kommen etc.“ (Jr 8 14), während קימא und וניקומא Ob 1 b sich chiasmisch (s. o. 145 37) auf die Goyim und Israel beziehen. Ebendieselbe Selbstunterscheidung liegt auch in der Aufeinanderbeziehung einer ersten Person und der Formen לכה, הבה etc. (S. § 324 g—k), die wenigstens ursprünglich die zweite Person „gieb doch, geh doch etc.“ vertraten. Dieser Vorgang liegt am wahrscheinlichsten auch in Qh 2 1 vor. Denn nach-
 10 dem dort das gebräuchliche לכה das Wechselverhältnis einer ersten und zweiten Person eingeleitet hatte, konnte es durch das כה von ונכסה und durch das ebenfalls als allgemeinerer Zuruf gebräuchliche ראה (Dt 1 8 4 5 11 26) fortgesetzt werden. Dabei konnte כה als Suffix den Dativ vertreten (S. § 21), also das לה oder לכה des
 15 Interesses und der Anregung (S. § 35) ersetzen. So lässt sich verstehen, wie das Targum (אחזי, אהיה בך) und die Vulgata („et affluam deliciis“) das כה einfach übergehen konnten. Dann würde נסה hier, wie in Ri 6 39 und 1 S 17 39, absolut gebraucht sein, und gemeint wäre „*ich will dir's* (= *ich will's doch*) *versuchen*“. Jeden-
 20 falls besitzt die andere Hauptdeutung, die das Herz angeredet sein lässt (LXX, Peš., Arabs, Knobel, Wright; Volck, KC; Nowack, KEHB; Wildeboer, KHC; ? Siegfried, HC), Schwierigkeiten darin, dass *be'libbi* und nicht *el-* oder *le'libbi* gesagt ist, und dass das Versuchen oder Erproben des Herzens unmotiviert und überhaupt undeutlich erscheint.
 25 Dieselbe Raschheit des Vorstellungsverlaufs, welche nach den vorhergehenden Abschnitten die Hauptquelle des oft so feinfühligem Numerus- und Personenwechsels bildete, führte weiter auch zu manchem schnellen Wechsel des Subjektes.

Rascher
Subjekts-
wechsel.

- Ein Beispiel des raschen Subjektswechsels findet sich
 30 zunächst in ונילרי Gn 6 4 a δ. Das energische Denken setzte voraus, dass das neue Subjekt sich aus dem להם von selbst verstehe. Übrigens durfte diese Voraussetzung in diesem und in andern Fällen sich auch auf den häufigen Chiasmus (s. o. 145 15), jene natürliche Neigung stützen, das Schlussmoment eines Satzes gleich wieder im
 35 Anfang der nächsten Aussage zur Geltung kommen zu lassen. Der gleiche Fall zeigt sich in וישכן Gn 9 27 a β, וישן 14 20 b, וישבה 15 6 b, וישן 13 a (S. § 346 p cf. § 22!), וישן Ex 12 36 b (cf. Ryssel im KEHB 1897), וישן 21 18 b, וישן Dt 32 13 b α, hier zwar ohne

Chiasmus, aber in Parallelismus mit $\alpha\alpha$. Wahrscheinlich war aber ויִאָכַל in $\alpha\beta$ als Hiqlil gemeint (s. o. 192 23). — Bei Chiasmus finden wir den raschen Subjektswechsel wieder in וירש Ri 1 19 a, וישבו 18 23 a, ונשא 1 K 8 31 a, wo רָץ wahrscheinlicher, als „man“ (KÜ), Subjekt ist. — Beachte auch die Verschiedenheit des Subjektes „man“ von וישבמו und des כִּלִּים in 2 K 19 35 b || Jes 37 36 b! Überdies die Aussage וְיִתְּנִי רִגִּי „und sie (diese letzteren) sollen geben etc.“ (2 K 22 5 b) ist in der Parallele 2 Ch 34 10 b missverstanden. — Aber solcher Subjektswechsel ist bei ורסא Jes 6 10 b nicht wahrscheinlich. — Wiederum treffen wir solchen Subjektswechsel in וישב Ps 7 13 a ohne Einfluss des Chiasmus, aber am Anfang eines neuen Abschnittes (S. § 324 d β). — In Hi 21 22 a b bezeichnet die 3. Person singularis masculini das eine Mal das Subjekt „er“ und das andere Mal das Subjekt „man“. — Aber mit ורסא Dn 11 29 a β ist gemeint „dessen Ehre wird er gross machen“ 15 (lies וְכָבֵדוֹ). — Chiasmus begünstigte den raschen Subjektswechsel wieder in ויעברו Esr 1 1 b und in ויאמרו 2 Ch 32 24 b.

Nur ein scheinbarer Subjektswechsel liegt in Mal 2 15 b vor, indem ebendieselben Personen mit „ihr“, resp. mit „du“ oder „man“ gemeint sind.

20

Wechsel der
angeredeten
Grösse.

Ein rascher Wechsel der angeredeten Grösse scheint ursprünglich nicht in Hos 4 4 b 5 a beabsichtigt gewesen zu sein, weil 4 b wahrscheinlich meinte וְעִמָּךְ [כ]מ „aber mit dir ist mein Streit, o Priester“ (cf. S. § 338 d 290 d!). — Dass das „ihr“ von Jr 5 14 a (דברכם) 19 a (תאמרו) verschiedene Teile Israels bezeichnet, 25 war bei der vielfach vorkommenden inneren Differenzierung Israels (s. o. 253 34) nicht auffällig. — Ferner das אלהיך von Ps 68 29 a wird nicht bloss von δ θεός, Ar., Äth., אלה, sondern sogar vom Targum אלהיך desavouiert. Dieses יך stammt daher, dass ערך in unrichtiger Deutung der in V. 28 aufgezählten Teile Israels als die 30 Heeresmacht dieses Volkes aufgefasst wurde. Auch der Imperativ עזרה spricht gegen die Originalität des אלהיך, welches seinerseits die perfektische Aussprache von צורה nach sich gezogen hat. — Sodann die Kollision zwischen der 2. singularis masculini in Ps 91 3-8 und dem „du“ von 9 a existiert nicht für den Leser, der weiss, dass 15 die 2. singularis masculini auch ein zutraulicher Ausdruck des generellen Subjektes „man“ ist, wie er auch gleich wieder in 9 b-13 auftritt (s. o. 239 15).

Man kann auch noch an andere Arten der raschen Abwechslung erinnern. Sie begegnet im Bau paralleler Satzglieder: die Objekte von אֲנִי Am 3 9 b sind teils durch einen Satzteil und teils durch einen Satz (V. 10) dargestellt. Man vergleiche unter diesem Gesichtspunkt noch Ps 22 29 a b (49 13 a 21 a) 90 2 a b Hi 5 21 a b 37 23 a b Dn 1 15 a Neh 9 5 b. Die Abwechslung tritt auch in der Verbalreaktion hie und da hervor: vgl. Hes 16 33 a b 23 30 (א und על) Dn 12 7 b (ו und כ) 2 Ch 16 12 b (א und על).

Alle diese Stilerscheinungen bilden einen Gegensatz zum 10 toten Einerlei und zur gleichförmigen Schablone. Deshalb fallen sie nicht unter den Gesichtspunkt der Pathologie des Stils, sondern unter den Gesichtspunkt der lebensvollen Plastik.

Dritter Hauptteil.

Die ästhetische Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Normale Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

I. Ursprung und Erscheinungsformen der normalen Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

Wie von der logischen Funktion des menschlichen Geistes Ansprüche an die Beschaffenheit der sprachlichen Ausdrucksweise erhoben werden, so geschieht dies auch von der Seite des Seelenlebens, welche die ästhetische genannt zu werden verdient. Denn es giebt eine Seite des Seelenlebens, die in spezifisch direkter Beziehung zur Ästhesie, d. h. dem Empfinden, steht und sich mit einer besonderen Klasse von Qualitäten, nämlich Schönheit etc., beschäftigt.

Zur Charakteristik dieser Region des Seelenlebens ist aber auch noch wenigstens dies hinzuzufügen, dass nicht ohne einen innerlichen Grund das Quellgebiet dieser psychischen Region sowohl Empfindung als auch Gefühl genannt wird. Denn der Gesamteindruck, durch den die Schönheit eines Objektes sich unserer Seele aufdrängt, kann freilich als eine Gesamtempfindung oder eine Gemeinempfindung bezeichnet werden. Aber weil alle Phänomene unseres Seelenlebens, die nicht leicht in ihre Koeffizienten zerlegt und schwer abgegrenzt werden können, Gefühle genannt zu werden pflegen, so hat der Sprachgebrauch sich nicht ohne Grund dazu geneigt, von einem „Gefühl“ für Schönheit zu sprechen. Ausserdem dürfte es nicht 20 durchaus bestritten werden können, dass die ästhetischen Qualitäten, wie die Schönheit, in einem besonders nahen Verhältnis zu den psychischen Zuständen stehen, die im strenger wissenschaftlichen Sprachgebrauch Gefühle heissen (vgl. Nahlowsky, Das Gefühlsleben

16 ff.). Denn wie die Schönheit eines Objektes durch einen unmittelbaren Gesamteindruck sich dem betrachtenden Subjekte offenbart, so dürfte sie auch eine besonders mächtige Quelle des Lustgefühles sein, wie die eine grosse Abteilung der Gefühle bekanntlich
5 in der Psychologie genannt zu werden pflegt.

Wie aber wird die sprachliche Ausdrucksweise geeignet, dem ästhetischen Gefühl zu schmeicheln?

Nun da kommt zunächst die lautliche Seite der sprachlichen Darstellung in Betracht, und es sind zunächst Forderungen des
10 Ohres, die erfüllt sein wollen. Denn das Gehör will nicht durch die akustische Schwierigkeit einer sprachlichen Darstellung verletzt, sondern durch ihren Wohlklang erfreut sein. In der That sind diese Wünsche, die das Ohr in Bezug auf die sprachliche Darstellung hegt, auch schon von früheren Stilistikern (vgl. Volkmann 443 f.
15 und Gerber 1 376 384 2 113) beachtet worden.

Aber bei ihnen finde ich nicht bemerkt, dass auch das ästhetische Empfinden des Menschen im allgemeinen; sein Schönheitssensorium überhaupt, Forderungen an den Sprachstil stellt. Machen sich denn aber, um meine Meinung vor der Hand nur einigermaßen
20 zu detaillieren, einer sprachlichen Darstellung gegenüber nicht auch die ästhetischen Forderungen des Auges geltend? Müssen nicht die Bilder, die in einer sprachlichen Darstellung indirekt dem Geistesauge des Menschen vorgeführt werden, dem Schönheitssinn desselben entsprechen? Müssen sie nicht aus ästhetisch getälligen Gebieten des Vorstellungskreises entlehnt sein? Müssen sie nicht auch untereinander selbst zusammenstimmen? Auch diese Fragen fordern eine Beantwortung, und zwar empfiehlt es sich aus mehreren Gesichtspunkten, ihre Beantwortung in erster Linie zu versuchen.

Die Eigenschaften der sprachlichen Ausdrucksweise, durch welche
30 diese den angedeuteten ästhetischen Forderungen des Seelenlebens gerecht wird, können in den zwei allgemeinen Ausdrücken Schönheit und Wohlklang zusammengefasst werden. Da nun diese beiden Grundeigenschaften selbst eine beredte Sprache über ihr Wesen und ihre normalen Darstellungsmittel führen, so kann gleich
35 dazu übergegangen werden, die erwähnten beiden Lichtgestalten durch die dunkle Folie ihrer Gegensätze zum vollsten Strahlen zu bringen.

Mangelhafte
Beziehungen
von Ästhetik
und
Sprachstil.

II. Die Arten der mangelhaften Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

1. Die ästhetische Forderung des Geistesauges wird verletzt, wenn durch die Wahl der Wörter unbewusster- oder bewussterweise

a) solche Bilder vor die Seele hingezaubert werden, durch 5 welche die Schamhaftigkeit des — späteren — Betrachters verletzt werden kann.

So hätten die Römer durch *Dorica castra* (Verg., Aeneis 2 27), *caeca caligine* (3 203), *glauca canentia* (Georgica 2 13) an *cacare* erinnert werden können. Ferner durch die Wortfolge *cum nobis* 10 oder *cum navibus* (Aeneis 1 193) hätte der Gedanke an *cunnus* in ihnen wachgerufen werden können, und Cicero, Orator 14 meinte, dass deswegen *nobiscum* gesagt worden sei. Servius nannte in seinen Bemerkungen zu den erwähnten Vergilstellen solche Ausdrücke *Kakemphata*, und Diomedes fand, wie Gerber 1 385 anführt, in der 15 Wahl solcher Wörter und Wortfolgen die *aeschrologia*, die er so definierte: „*Vitio compositionis inuerecunda oratio, compositio verborum obscenae significationis aut unius verbi obscena significatio et pronuntiatio*“.

In der althebräischen Litteratur sind nun nicht wenige Euphe- 20 mismen gewählt (s. o. 36 13 ff.), aber daneben enthält sie doch auch Ausdrücke, in denen Teile und Verrichtungen des Menschen direkt besprochen sind, die nach der Analogie jener Euphemismen vermieden und umschrieben sein könnten. Interessant sind aber bei der Betrachtung jener Ausdrücke noch zwei Umstände. Erstens ist 25 überaus bemerkenswert, dass auch jene Ausdrücke im Fortschritt der Kulturgeschichte Israels als ästhetisch verletzend empfunden und deshalb durch andere Ausdrucksweisen ersetzt worden sind. Zweitens ist dabei noch dies auffallend, dass diese Ästhetisierung der althebräischen Litteratur nicht in einem einzigen Stadium 30 der Geschichtsentwicklung sich vollzog. Deshalb sollen jene Ausdrücke in zwei Gruppen zerlegt werden, je nachdem sie schon auf einer wenig späteren, oder erst auf einer viel späteren Kulturstufe als unästhetische empfunden und deshalb beseitigt worden sind.

35

a) Man findet in der althebräischen Litteratur solche Ausdrucksweisen, die in anderen Schichten dieser Litteratur vom hebräischen

Texte selbst durch ästhetisch wenigstens relativ verfeinerte Redensarten ersetzt sind.

Denn die Ausdrucksweise „aufdecken die Blöße des Vaters“, die im sogenannten Heiligkeitsgesetze und zwar in Lv 18 7 a s b 5 cf. 14 a 16 b; 20 11 cf. 20 f. begegnet, ist durch die Redensart „aufdecken den Zipfel (der Bettdecke) des Vaters“ in Dt 23 1 27 20 ersetzt worden. Dies erwähnte schon Geiger, Urschrift etc. 386, aber entgangen ist ihm, dass der Ausdruck „welcher aus deinem Leibesinnern (מִמֶּעֶיךָ) hervorgeht“ (2S 7 12) in der Parallel- 10 stelle (1Ch 17 11) zu der Ausdrucksweise „welcher zu deinen Söhnen gehören wird“ ästhetisiert worden ist. Der Ausdruck כִּי, der eigentlich „Eingeweide“ o. ä. bezeichnet, ist ja wahrscheinlich (s. o. 39 sf.) auch in Jes 48 1 durch כִּי ersetzt worden, und die Redensart „liegen bei“ dürfte in Gn 39 10 b durch die Wendung 15 „sein mit“ ästhetisch unanständig gemacht worden sein. Ebendeshalb kann für פָּתַח „cunnus“ Jes 3 17 b nicht ein ursprüngliches חֲרָפָה oder פֶּחָח und statt הָרָה „conceptus est“ Hi 3 3 nicht ein einstmaliges הָרָה „siehe!“ vermutet werden.

An mehreren anderen Stellen ist es fraglich, ob Geiger, Ur- 20 schrift etc. 410—413 mit genügendem Grund ästhetisch verhüllende Aussprachen des ursprünglichen Textes angenommen hat.

Denn zunächst konnte neben šō'ā auch schon beim Leben der Sprache die Wortform šē'ā (Dt 23 14 Hes 4 12 †) existieren, die am wahrscheinlichsten durch Konkurrenz des lautlich erhöhten צֹרָא 25 (vgl. das äthiopische צִיָּא in Lgb. 2 162, Anm. 1) und des צִיָּא entstand. Geiger aber fand sekundäre Umgestaltungen von šō'ā auch in Hes 26 13 b 47 3 a s b 11.

Ob ferner šō' „Unflat“ (cf. Sach 3 3 f.), oder šē' „(marsch) hinaus!“ das Original in Jes 30 22 b war, ist mindestens zweifelhaft. 30 Das καὶ ὡς κόπρον ὥσπερ ἀνὰ kann auch nur auf einer Anähnlichung des Satzes 30 22 b β an den vorhergehenden Satz „du wirst sie wie ein mit Menstruationsblut beflecktes Ding hinwerfen“ beruhen. Jedenfalls drückt der Hellenist einen mannigfach umgestalteten Wortlaut von 22 b β aus, der nach dem Hebräischen vielmehr so 35 lautet: „Marsch hinaus!“ wirst du zu ihm sagen. Ebenso verhält sich der aramäische Paraphrast mit seinen Sätzen „ihr werdet sie entfernen: wie man die Unreinigkeit (Ästhetisierung von הָרָה!) entfernt (22 b α), so werdet ihr sie entfernen (22 b β)“ zum hebräischen

Wortlaut von 22 b α β. Auch der Schlusssatz der Περίτῃ von 22 b, nämlich „und wie Schmutz werdet ihr sie hinauswerfen“, stellt nicht eine Übersetzung des hebräischen Textes „Marsch hinaus!“³⁰ wirst du zu ihm sagen“, sondern eine Umänderung desselben dar. Mir kommt es darnach so vor, als ob erst die Späteren zugleich durch 5 *šē* an *šē'ā* (excrementum) erinnert wurden und zugleich die lebhaft bewegte Ausdrucksweise des hebräischen Schlusssatzes von Jes 30 22 b der des vorhergehenden Satzes assimilierten.

Auch in Hos 5 11 b ist *šaw* als ein ironischer (Jes 28 10 13) Hinweis auf den Menschenbefehl (Jes 29 13) Jerobeams I. nicht die 10 allerunwahrscheinlichste Lesart. Denn Gesenius sagte zwar im Thesaurus s. v. צַר: „Nusquam dicitur *ire post mandatum pro sequi mandatum*“; aber „einem Befehl nachfolgen“ konnte ebenso gut gesagt werden, wie „seinen Gedanken etc. nachfolgen“ (Jes 65 2 Jr 3 17 9 13 16 12 18 12). Noch mehr aber, als die Begründung des 15 Königiums in Israel (Hos 10 4 10 3 13 10 f.), konnte die Kultusgesetzgebung Jerobeams I. (1 K 12 28 ff.), diese „Sünde Jerobeams“ (13 34 14 16 15 30 34 16 19 26 31 22 53 2 K 3 3 10 29 31 13 2 ff. 14 24 15 9 ff. 17 21 f.), als die Quelle des Unheils für Israel bezeichnet sein in Hos 5 11 b, wie in 8 5 f. 10 5 13 2 b, cf. 4 16 5 8 10 5 8 12 12 a. 20 — Oder ist in Hos 5 11 b der MT צַר וְאֵרִי durch eine Art Haplographie aus צַר וְאֵרִי entstanden? Das ungeziemende Benehmen Israels ist in der That durch starke Ausdrücke, wie „Geist der Hurerei“ (Hos 4 11 ff.), bezeichnet, und Geiger, Urschrift etc. 411 vermutete צַר „Schmutz, Unrat“ als das Original in 5 11 b. Dann 25 würde die massoretische Aussprache *šaw* ein euphemistisches Qerē sein. Diese Auslegung ist nicht absolut unmöglich, aber nicht die wahrscheinlichste. — Kann der Prophet etwa gemeint haben „weil er sich entschloss, zu folgen der Nichtigkeit = dem Götzendienst“? So interpretierten die LXX (ὁπλῶ τῶν ματαίων), Peš., Ar., Vulg. 30 (cf. קָמֹן וְיִשְׁקָר im Targum), G. A. Smith, Twelve prophets (Exp. B.) 1 (1896) 262; KÜ; Nowack, HC 1897; Valetton, Amos und Hosea (1898) 216. Nun wird allerdings שָׁן artikellos in Hos 10 4 12 12 gebraucht. Aber diese Auffassung setzt voraus, dass ein gewöhnlicheres Wort (שָׁן) in ein selteneres (צַר) übergegangen wäre. Haben 35 nicht vielmehr umgedreht die LXX u. a. den Ausdruck צַר als שָׁן gedeutet? — War ferner gemeint „weil Ephraim willig dem Gott Šaw folgte“? Hommel (Exp. T. 1899 329 f.; ZDMG 1899 101) wollte

diese Deutung ¹⁾ auf den Ausdruck **הַלֵּךְ אַחֲרַי** gründen, weil dieser „klar auf einen Gottesnamen hinweise“. Aber **הַלֵּךְ אַחֲרַי** hat zum Objekt a) eine menschliche Person: Gn 24 ⁵¹ etc.; b) ein Ding: Jos 6 ⁹ etc.; c) Jahwe: Dt 13 ⁵ etc.; d) andere Götter u. ä. etc.: Dt 5 ⁴ etc. 1S 12 ²¹ 1K 21 ²⁶ 2K 17 ¹⁵ Jr 2 ⁵ Hes 20 ³⁰; e) die eigenen Gedanken u. ä.: Jes 65 ² Jr 3 ¹⁷ 9 ¹³ 16 ¹² 18 ¹² Hes 13 ³ 33 ³¹ Hi 31 ⁷. ²⁾ Sollen nach Hommel die LXX mit ihrem **ὁπίσω τῶν ματαλῶν** das **צַר** deutlich für einen versteckten Gottesnamen gehalten haben. Aber sie können **צַר** gelesen haben, weil **צ** und **שׁ** ¹⁰ regelmässig durch **σ** wiedergegeben werden (Könnecke, Eigennamen in der LXX, pag. 14), oder sie können das seltenere **צַר** ins gewöhnlichere **שׁרָא** umgedeutet haben. ³⁾ Auf den Kult des Gottes **šaw**, der im Palmyrenischen (Bäthgen, Beiträge 1 ⁹¹) und jetzt in einer südwestarabischen Inschrift gefunden wurde, ist nicht wahrscheinlich ¹⁵ von Hosea als auf die Quelle des nationalen Missgeschickes hingewiesen worden, denn da müsste man erwarten, dass dieser Kult öfter erwähnt wäre, wie z. B. der Kult des Baal Hos 2 ¹⁰ 15 ¹⁹ (9 ¹⁰) 11 ² 13 ¹: Ephraim geriet durch Baal in Schuld. — War in Hos 5 ¹¹ b endlich **אֲשִׁיר** gemeint (Cheyne, Exp. T. 1899 ³⁷⁶; OLZ ²⁰ 1899 ¹⁰⁰)? Aber weshalb wäre **אֲשִׁיר** hier nicht ebenso, wie z. B. in 8 ⁹, beibehalten worden? Die graphische Schwierigkeit dieser letzten Annahme könnte nur durch ihre ideelle Notwendigkeit aufgewogen werden, aber von dieser kann keine Rede sein.

Ebenfalls ohne sicheren Grund wurde von Geiger, Urschrift etc. ²⁵ 413 in Jes 18 ² b 7 b ein **קָי** „Auswurf“ vorausgesetzt. Dagegen spricht schon die von Geiger ignorierte doppelte Setzung des angeblichen **qô'**. Das **מַחֲבִי**, welches von der Peštā in Jes 18 ² b 7 b geboten wird, dürfte überdies Participium Pael sein und wahrscheinlicher „dirapiens“, als „deturpans“ oder „blasphemans“ bedeuten. Ein ³⁰ **מַחֲבִי** steht nicht in Jes 18 ² b 7 b, wie es Brockelmann, Lex. Syr. s. v. für Jes 18 ² angiebt und mit „turpis, foedus“ übersetzt, und **מַחֲבִי** heisst nicht „der im Trunke sich besudelt“ (Geiger, Urschrift etc. 413).

Ferner **šaw lāšaw** etc. Jes 28 ¹⁰ 13 übersetzte Geiger, Urschrift etc. 411 mit der Peštā und Theodotion, der V. ¹³ nach Field 2 ⁴⁷⁹ f. durch **δυσαιλλα εις δυσαιλλαν, ἐμετός εις ἐμετόν** wiedergab, folgendermassen: „Unrat zu Unrat, Auswurf zu Auswurf.“ Dies verstösst gegen den Kontext. Denn die Gegner des Propheten haben

direkt vorher gefragt, ob dieser etwa solche unterrichten wolle, „die *eben erst* (s. o. 196 31) von der Milch entwöhnt, von der Mutterbrust abgesetzt seien“ (9 b). Diese spottende Frage konnten sie nur dann stellen, wenn die Redeweise des Propheten nach ihrer Ansicht entweder zu simpel oder zu kategorisch pädagogisch war, 5 und diesen angeblichen Charakter der jesajanischen Darstellung konnten sie durch die Worte „Befehl auf Befehl, Befehl auf Befehl, Kanon auf Kanon, Kanon auf Kanon“ andeuten. Aber zunächst zum vorhergehenden Kontext hätte es nicht gestimmt, wenn sie „Unrat zu Unrat etc.“ gemeint hätten. Denn damit nährt man nicht 10 kleine Kinder. — Ebenso harmoniert die Übersetzung „Befehl auf Befehl etc.“ mit dem nachfolgenden Kontext „eine Kleinigkeit da, eine Kleinigkeit dort“ (10 b) und „ja — wirklich — durch Lippenstammeleien — wie ihr sie in meinen Vorträgen findet — und mit einer anderen Zunge wird Jahwe (s. o. 181 21) zu diesem Volke 15 reden“ (11). Aber auch mit diesem folgenden Kontext würde die Deutung „Unrat zu Unrat“ durchaus nicht stimmen.

Endlich קיקלון Hab 2 16 b β besitzt als Derivat von קלל sichere Analogien im neuhebräischen מוטלור „Lappen“ und weiter im Syrischen, Targumischen und Neusyrischen (cf. Lgb. 2 497 !). Jener 20 Ausdruck ist auch im Targum (קִיקְלָא עַל הַקֶּרֶךְ) und in der Pešita (קִיקְלָא) durch „Schmach“ sowie in LXX durch ἀτιμία wiedergegeben worden. Wenn קיקלון schon deshalb keinen verkannten Imperativ קי (Geiger, Urschrift etc. 412: „wirf aus Schmach!“) enthält, so würde dessen Herleitung aus dem hebräischen Sprachbestand 25 auch Schwierigkeiten besitzen. Denn der Imperativ von קידה würde קידה gelautet haben (vgl. über Jr 25 27 in Lgb. 2 588, Anm. 1), und die Derivate von קרא besitzen alle ihr א. Das hieronymianische „vomitus ignominiae“ scheint teils auf Verkennung des schwierigen Plurilitterum zu beruhen und teils aus dem vorhergehenden Satze 30 abgeleitet zu sein.

β) An andern Stellen der althebräischen Litteratur ist wenigstens eine ästhetisierende Randlesart angemerkt.

Im sexuellen Gebiet ist שגל Dt 28 30 Jes 13 16 Jr 3 2 Sach 14 2 durch שכב ersetzt. Ferner Ausdrücke, die mit dem After, den Exkrementen und andern ekelhaften Dingen zusammenhängen, sind in folgenden Stellengruppen geändert: Dt 28 27 1 S 5 6 9 12 6 4 f.; —

2 K 6 25; 10 27 (nicht „22“, wie bei Bacher, Die älteste Terminologie 1899 18 steht); 18 27 || Jes 36 12. Über die talmudischen Quellen, Motive und Diskussionen siehe meine „Einleitung ins AT“ 31 62 f.!

T. K. Cheyne meint im „Expositor“, July 1899 (cf. The Expositor Times 1899 482), dass in 2 K 18 27 ursprünglich „they may eat their carobs (חרובים) and drink their sour wine“ beabsichtigt gewesen sei. Aber wenn ursprünglich von den Schoten des Johannisbrotbaums und von saurem Wein die Rede gewesen wäre, wie wäre dann die Texttradition, die sonst darauf bedacht ist, den Text ästhetisch zu verfeinern, dazu gekommen, das Unästhetische erst hinterher in den Text zu setzen? Schon deshalb ist diese Konjekture basislos. Ausserdem ist es ganz unwahrscheinlich, dass das Verzehren von Johannisbrot ein Anzeichen der äussersten Hungersnot einer Festung gewesen wäre. Dies kann nicht aus den *νεράια* von Lk 15 16 gefolgert werden. Ebendeshalb ist es abzulehnen, dass in 2 K 6 25 die Wortpaare *חֶרֶב וְחֶמֶץ* und *חֶרֶב וְחֶמֶץ* gemeint gewesen seien. Da wäre also auch *חֶרֶב* in *חֶמֶץ* geändert worden. Überdies wenn Cheyne hinzufügte, dass auch in Jes 1 20 der Originaltext *חֶרֶב וְחֶמֶץ* „so werdet ihr Johannisbrot essen müssen“ gelaute habe, so ist dies mehr humoristisch, als tragisch.

Ist nun der althebräischen Darstellungsweise die oben 262 16 definierte *aeschrologia* zuzuschreiben?

Die Euphemismen des hebräischen Schrifttums, die oben 36 13 ff. besprochen worden sind, können die Bejahung dieser Frage nicht verhindern. Denn der Sprachgebrauch einer Nation kann in der einen Sphäre ästhetisch zurückhaltender, als in der andern Sphäre sein. Ausserdem könnte man es sich leicht erklären, wenn die hebräische Ausdrucksweise in Bezug auf sexuelle Dinge eine besondere Zurückhaltung geübt hätte, weil über das eheliche Leben im Orient ein besonders dichter Schleier gebreitet war und ist.

Allerdings bildet ferner die oben 266 34 konstatierte Thatsache, dass Aussagen über sexuelle und andere schamerregende Gegenstände in den späteren Zeiten geändert worden sind, keinen objektiven Grund für die Bejahung jener Frage. Denn könnten nicht jene älteren Ausdrucksweisen in der Zeit ihrer Anwendung ebenso sehr dem ästhetischen Gefühl Rechnung getragen haben, wie die Ausdrücke, welche später an ihre Stelle gesetzt wurden? Dies meinte Glass, indem er (*Philologia sacra*, ed. 1668, p. 219) sagte: „Verba illa in

textu hebraeo posita non in se, sed ex communi et profano apud Judaeos usu et opinione obscoena fuerunt*. Aber mit dieser Erwägung kann man die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis der althebräischen Litteratur zur aeschrologia nicht abgeschlossen sein lassen, wie sich Glass bei dem zitierten Urteil beruhigte. Er durchschaute also nicht, dass bei dieser historischen Beurteilung der althebräischen Litteratur diese nur eine relative Freiheit von aeschrologia gewinnt. Er warf aber nicht die Frage auf, ob denn in der Detaillierung der Gesetzesprinzipien nicht auch weniger vom „Aufdecken der Blöße“ (Lv 18 6 ff.) hätte gesprochen werden können. Er frug auch nicht, ob die Strafreden Hesekiels nicht hinreichend streng hätten ausfallen können, wenn in ihnen weniger von sexuellen Dingen (16 7 b etc.) gesprochen worden wäre. Vom Küssen etc. (HL 1 1 2 6) sprach Glass und warf denen, die darin etwas Unästhetisches fanden, vor, einen befleckten Geist nach Tit 1 15 zu besitzen. Aber an שררף etc. HL 7 3 etc. erinnerte er sich nicht. Er dachte wohl, wie schon Jehuda ben Ilai (bei Bacher, Die älteste Terminologie etc. 1899 16): אין דורשים שיר השירים לנגאזי אלא לשבח: „man legt das Hohelied nicht zur Schande, sondern zum Lobe aus“, d. h. man ästhetisiert und moralisiert diese Poesie.

b) Das Geistesauge wird, obgleich in geringerem Grade, auch dann verletzt, wenn die Darstellungselemente aus dem Gebiete des Hässlichen gewählt werden.

„Poetarum arabicum“, sagt Wenrich 194, „comparationes haud raro eapropter humiles, imo indecentes nobis videri, quod naturae vel iis in rebus arctius inhaereant, a quibus sensus pulchri abhorret“. Als Beleg führt er z. B. folgende Zeilen an: „Homines sumus, quos attrivit bellum, acsi essemus Stipites frictionis, quos denigrant cameli scabiosi“. Ebenso kann die Vergleichung der Feinde mit einem *Bienenschwarm* etc. (Ps 118 12 a) und können Ausdrücke, so wie *Feigen* etc. (אֵינִים Nah 3 12), *Vöglein* (צפור Ps 124 7 a), *Schlauch* (נחש Ps 119 83), oder *morscher Zahn* (שן רעה Pv 25 19), als kleinmalerisch oder unschön erscheinen. Sie werden diesen Charakter auch nicht ganz dadurch verlieren, dass man sie im Lichte der früheren Kulturzustände betrachtet. Sie werden ferner nicht dadurch ganz schön, dass auch andere alte Autoren die Sphären des Unschönen nicht vollständig vermieden haben, wie Wenrich 141 bemerkte: „Certe apud Homerum, principem poetarum, quam pluri-

mas invenies imagines, quae pro nostrorum temporum sensu humiles videntur*. Übrigens wird aber die Vergleichung Israels mit einer Herde (יֵצֵא Ps 78 53) und seine metaphorische Bezeichnung als einer solchen (Jer 23 1 Hes 34 31 Mi 7 14 Ps 74 1 79 13 5 95 7 100 3 etc.) durch den Gedanken an die rührende Sorgsamkeit des Hirten (Jes 40 11 Ps 23 1 ff.) schön umrahmt.

2. Der Mangel an Wohllaut der Darstellung.

Mangel an
Wohllaut.

Allerdings ist die unbewusst arbeitende Sprachseele unablässig bemüht, ihre Produkte von Missklängen zu reinigen.¹⁾ Aber auch
10 beim Gebrauch des so überlieferten Sprachmaterials kann der ästhetische Anspruch auf Wohlklang eines sprachlichen Produktes vernachlässigt werden.

Deshalb haben auch schon die alten Stilistiker von der *nanopavla* (Norden, Die antike Kunstprosa 1898, Bd. 1 57 f.) oder dem
15 *κατέμπατον* (Gerber 1 384) und dem *κακοσύνθετον* (Volkmann 341 345) gehandelt. Sie besprachen den Missklang, der z. B. aus der Aneinanderreihung von *s* und *x* entspringt (Cicero, Orator 45; Gerber 1 388), und Cicero warnt in Bezug auf die Stellung der Wörter, „ut neve asper eorum concursus neve hiuleus sit“ (De oratore 3 43,
20 § 171). Ferner im Gebiete des Vokalismus ist namentlich der Hiatus in verschiedenem Grade, hauptsächlich von Isokrates, getadelt worden (Norden 1 57; Volkmann 437; Gerber 1 387).

Lassen sich nun auch in der althebräischen Litteratur Fälle solcher Kakophonie feststellen? Flacius, oder Dathe, oder Storr und
25 neuere Grammatiker erwähnen nichts davon. Aber ich meine doch folgendes gefunden zu haben.

Konsonan-
tische Kaka-
phonie.

Die Form נָדָשׁ (Gn 1 11), die nach der Analogie *tadšē'* zu sprechen wäre, ist schon von den Alten als kakophonisch empfunden und daher zu *ta-dēšē'* zerdehnt worden (cf. Lgb. 2 500). Ebenso ist
30 mehrmals die Aufeinanderfolge mehrerer Spiranten verhindert worden. Denn z. B. forderte man statt *mī khamokha*, dessen erstes *kh* dem sonstigen Vokaleinfluss entsprochen hätte, die Aussprache *mī kamokha* (Ex 15 11). Ein anderes Beispiel liegt in der Zurückdrängung der Aussprache *dhethāberajjā* hinter die Aussprache *dethāberajjā* (Dn 3 2).

35 ¹⁾ Über Assimilation, Dissimilation, Metathesis und andere Prozesse, durch die der Sprachgeist sein Produkt von Missklängen zu befreien sucht, siehe in meinem „Komparativ-historischen Lehrgebäude des Hebr.“ 2 463 ff. 469 f. 473 486 ff. 490 etc.

Alle überlieferten Fälle dieses natürlichen Widerstandes gegen Kakophonie findet man in Lgb. 1 22 f. diskutiert: *במל* Gn 32 11; *בס'* Ex 14 4 a; *ג' א' ג'* 15 1; *במכ'* 11; *ג' ע' ג'* 13; *במב'* 16; *א' ג'* 21; *ק' ב'* Dt 32 15; *ב' י' ב'* Jos 8 24; *ב' י' ב'* Ri 1 14; *ב' י' ב'* 1 S 16 6; *ה' ב'* 1 K 18 44; *א' ב'* Jes 10 9; *פרכר* 54 12; *פלכל* Jr 20 9; *פג'* Hes 17 10; *במ'* Ps 23 3; *בסי* 34 2; *פג'* 103 11; *פ' ח' ב'* Hi 5 27; *פג'* 38 2 a; *דח'* Dn 3 2 f.; *בד'* 5 11; *בס'* 2 Ch 29 36.

Soweit nun von den Setzern der Lesezeichen die Intentionen der Urheber des überlieferten Textes zum Ausdruck gebracht worden sind, haben auch schon diese an den betreffenden Stellen keine kakophonischen Gebilde verwenden wollen, und wenigstens ein indirektes Echo des Widerwillens gegen den Missklang der sprachlichen Darstellung hallt doch aus jenen Spottzeilen *šaw lāšaw šaw lāšaw qaw lāqaw qaw lāqaw* (Jes 28 10 13) heraus. Denn die Spötter (14 a) wenigstens meinten, dass die ihnen unangenehme Prophetenrede sich, 15 wie durch pedantisch-nörgelnden Inhalt (s. o. 266 5 f.), so auch durch gesucht einsilbige, gleichsam stammelnde (11 a) Form charakterisiere. Man vergleiche die zornig stockende Rede, die Sophokles in Oedipus Tyr. 370 f. dem Oedipus in den Mund gelegt hat: *ἀλλ' ἔστι, πλὴν σοί. σοὶ δὲ τοῦτ' οὐκ ἔστ', ἐπεὶ τυφλὸς τὰ ἴδια τὸν τε νοῦν τὰ ἴμματα* 20 *εἶ* (Gerber 1 396), vgl. auch bei Volkmann 471 über „τραχύτης d. h. Herbigkeit der Darstellung“.

Hiatus.

Der Hiatus, der, wie schon oben 269 20 f. bemerkt wurde, überhaupt nicht allgemein als kakophonisch empfunden wurde, ist auch im Hebräischen nicht durchaus vermieden worden. 25

Welche Prozesse zur Überbrückung des Hiatus im Wortinnern eintraten, siehe im Lgb. 2 480–482, aber hier ist genauer zu entfalten, dass die Bevorzugung der alten Endungen *in* und *un* doch nicht ganz ausser Zusammenhang mit der Vermeidung des Hiatus gestanden hat. Denn zunächst *in* ist vor folgenden Lauten 30 gebraucht: vor *w-u* (Ru 3 4), vor dem blossen Glottisschluss, also dem Spiritus lenis (3 18), vor dem verstärkten Kehlkopfdruck *ʾ* (2 8 21), vor Spiritus asper (1 S 1 14 und Jr 31 22), allerdings auch vor einem gewöhnlichen Konsonanten (Jes 45 10).

Die Bevorzugung der Endung *un* ferner ist allerdings am 35 meisten vom Satzton abhängig, wie z. B. in Dt 13 5 *u* viermal vor *w-u* gesetzt ist, und *un* erst beim stärksten Satzton erscheint. Aber

an einigen Stellen, hauptsächlich an denen, die in der folgenden Aufzählung mit * ausgezeichnet sind, dürfte die Wahl des *ûn* doch wohl mit der Scheu vor dem Hiatus zusammenhängen. Im Penta-teuch nämlich steht *ûn* vor *w-u* Gn 3 3 Ex 1 32 4 15 9 29* 14 14 5 18 20 34 13 a Nm 11 19* Dt 1 18 29* 4 10 11* 16 20 b 28* (z. B. dieses Paſſa hat keinen wirklichen innerlichen Grund) 5 30* 7 5 8 1 b* 13 5 12 18 1 31 29; — vor *j-i*: Ex 20 12* Dt 4 26 b* 5 16* 6 2* 30 18 b*; — vor Spiritus lenis: Gn 32 20 Ex 3 13 11 7 18 26 21 18 35 22 8 21 30 Nm 16 29 32 7 20 Dt 1 22 4 6 5 20 6 14 17 7 12 11 22 12 2; — 10 vor *ʔ*: Ex 17 2 22 24 Dt 8 20 a 17 13; — vor Spiritus asper: Gn 43 32; — vor *π*: Gn 18 28 Ex 15 14; — vor einem gewöhnlichen Konsonanten: Gn 3 4 18 29-32 32 5 44 1 23 Ex 3 21 4 9 5 7 9 28 30 34 13 b Nm 16 28 32 15 23 Dt 1 17 2 25 4 10 f. 26 a 6 3 7 5 (kann auf Nachahmung des vorausgehenden *ûn* beruhen) 25 8 1 a 19 20 b 12 1 15 3 f. 8 18 15 30 18 a 33 11.

Über die ausserpentateuchischen *ûn* ist schon in Lgb. 2 482 ge-handelt worden.

III. Die Mittel, die ästhetische Gefälligkeit des Sprachstils zu steigern.

- 20 1. Die Faktoren eines gesteigerten Grades von Schönheit der sprachlichen Darstellung. Steigerung
der Schön-
heit des
Stiles.

Die „Schönheit“ des stilistischen Ausdrucks wird von Gerber überhaupt nicht berührt, und Volkmann, der diese Eigenschaft des Stils im Anschluss an Hermogenes (S. 468) behandelt (S. 473), be-
25 schreibt sie teils nur mit sehr allgemeinen Aussagen, teils setzt er sie in Momente des Stils, die andere Eigenschaften desselben be-dingen. Das was von seiner Ausführung am meisten zutrifft und hierher gehört, ist folgendes: „Zur Deutlichkeit und Grösse (*μέγεθος*) der Darstellung muss eine gewisse Schönheit (*κάλλος*) kommen. Die
30 Darstellung muss ein bestimmtes Kolorit (*χρῶμα*) haben. Die Schön-heit zeigt sich in der Symmetrie der Glieder und Teile in Ver-bindung mit einer gefälligen Färbung, die wie ein gleichmässiges *ἡθος* über das Ganze ausgebreitet ist. Dies meint Plato, wenn er im Phaidros sagt, eine schöne Rede müsse einem lebendigen, ge-
35 gliederten Organismus gleichen. Die Schönheit der Darstellung ist übrigens nahe verwandt mit deren Glanz (*λαμπρότης*, S. 472)*.

Mir selbst scheint die Schönheit des Sprachstils, wenn sie nicht mit anderen Eigenschaften desselben vermengt werden soll, nur in folgende Faktoren gesetzt werden zu können.

Eleganz.

a) Die Eleganz der einzelnen Ausdrücke und speziell auch der Adel der angewendeten Metaphern. 5

Die Eleganz der von einem Autor bevorzugten Sprachmittel kann zwar von uns, die wir dem Leben der betreffenden Sprache fernstehen, nicht vollständig beurteilt werden, indes lässt sich doch ein Urteil wenigstens darüber gewinnen, ob der Autor seine Darstellungsmittel aus ästhetisch-feinen Sphären zu wählen pflegt. 10

Auch in dieser Hinsicht wird Jesaja, der schon durch den strengen Ideengang seiner Reden hervorragt (vgl. 1 2-9. 10-15. 16-20. 21-31), die erste Stelle einnehmen. Denn die ästhetische Feinheit seiner Wortwahl wird höchst selten durch ein von der sittlichen Indignation ausgepresstes Wort (3 17 b 4 3a) in Frage gestellt. Seine 15 Metaphern aber sind hervorragend malerisch und erhaben. Gern wandte er „Dunkelheit“ und „Licht“ (5 30 b 8 22 f. 9 1 etc.), oder die mit unwiderstehlicher Gewalt daherbrausenden Wasserwogen (8 7 f. 28 17 b etc.) als Veranschaulichungsmittel an. Dies sind hauptsächlich die Momente, um deretwillen Jesaja's Darstellungen in einem 20 besonderen Glanze (*λαμπρότης*) strahlen.

Liebliche Färbung.

Aus andern Teilen der althebräischen Litteratur sei als Probe einer schönen Darstellung nur Jo 1 12 herausgegriffen, wo es heisst „der Weinstock ist verdorrt, und der Feigenbaum ist verwelkt, Granate samt Palme und Apfelbaum sind dürr“. Denn die Schön- 25 heit wird bei der sprachlichen Darstellung, wie bei jeder Formgebung, auch durch ein gewisses Mass von lieblicher Färbung (*χρῶμα*) bedingt, und welche reizende Scenerie wird in Joels Worten vor das Geistesauge des Lesers hingezaubert, indem Anmut. an eine Mannichfaltigkeit anmutigster Gestalten der Pflanzenwelt 30 erinnert ist!

Übrigens sehr zutreffend ist das, was Wenrich 141 über Vergleichen, wie „gleich Davids Turm ist dein Hals etc.“ (HL 4 4 7 5 f.), bemerkt. Sie schienen allerdings „iustum modum excedere“, „neque tamen haec pro nostra sentiendi cogitandique ratione diiudicanda sunt. 35 Qui orientis oras inhabitant populi vividiori, quam occidentis incolae, gaudent imaginandi vi, quae cuncta splendidiore luce collustrat mirumque in modum augeat“.

b) Neben die Anmut der einzelnen Elemente einer Darstellung stellt sich als weiterer Faktor ihrer Schönheit das, was man die innere Harmonie einer Darstellung nennen kann. Oder gehört nicht auch die Einheitlichkeit des Charakters eines sprachlichen Gemäldes zu den Grundbedingungen seiner Schönheit?

Harmonie
von Inhalt
und Form.

Diese Harmonie besteht aber zuerst in dem Zusammenstimmen von Gegenstand und Form einer Darstellung, und wie reizend tritt diese Art der Harmonie uns oft im Hohenliede entgegen! Man lese z. B. „Wohlan doch, meine Freundin, meine Schöne, komm doch! Denn siehe, der Winter ist vorüber, der Regen hat sich verzogen. Die Blumen zeigen sich im Lande, die Zeit, den Weinstock zu beschneiden, ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich in unserm Lande hören“ (HL 2 10 b-12)! Wie fügen da die Ausbrüche des erwachenden Liebessehns und die Schilderung des Naturfrühlings sich zu einer einheitlichen Gestaltengruppe zusammen! Welchen entsprechenden Ausdruck hat ferner der peremptorische Charakter der Gerichtssentenz (Jes 5 5a) in den unflektierten Sprachformen der Wortreihe „Entfernen seine Einzäunung Niederreißen seine Mauer!“ (5 b) gefunden! War endlich die Spottsucht nicht erfinderisch genug, die angeblich allzu kategorische und pädagogische Vortragsart des Jesaja durch eine Reihe einsilbiger und monotoner Wörter „Ordre auf Ordre, Norm auf Norm, Wenigkeit da, Wenigkeit dort!“ (28 10) abzukonterfeien?

Sinn für Zusammenstimmung von Objekt und Form einer sprachlichen Darstellung zeigt ihr Autor speziell darin, dass er das für den betreffenden Gegenstand geeignete *genus dicendi* wählt.

Man unterscheidet nämlich mit Theophrast drei *χαρακτῆρες φραστικῶν τοῦ λόγου* oder *genera dicendi*. Allerdings weder Dathe oder Mehren oder Gerber erwähnt diese drei *genera dicendi*, aber Volkmann 454 ff. bespricht sie ausführlicher, indem er sie wohl zu allgemein einfach „drei Stilarten“ nennt. Die gewöhnlichen Attribute, wodurch die drei *genera dicendi* bei den lateinischen Rhetoren unterschieden werden, sind *tenue*, *mediocre* und *sublime* (Volkmann 456), und schon Theophrast hat nicht ganz ohne Grund gelehrt, dass der Charakter eines jeden von diesen drei *genera dicendi* „durch die verschiedene Art der Worte, Komposition und Figuren bedingt sei“ (Volkmann 460).

Die Wahl eines der drei genera dicendi hängt übrigens nicht ausschliesslich von dem darzustellenden Gegenstand ab. Diese Wahl steht auch in Konnex mit der Eigenart des bezüglichen Autors und der stilistischen Gesamtrichtung seines Zeitalters. Diese Wahl ist endlich auch davon nicht unabhängig, ob die betreffende Darstellung dem Gebiete der Prosa, oder der Poesie angehören soll. Denn um zunächst den zweiten von den erwähnten vier Regulatoren der genera dicendi ins Auge zu fassen, so war die Wahl des genus dicendi sublime, das in den Darstellungen Jesaja's vorwiegt, ebenso wenig von seiner geistigen Gesamtbeschaffenheit unabhängig, wie der 10 *χαρακτήρ ὑψηλός*, den man der Darstellungsart des Thucydides zuschrieb (Volkmann 455. 458. 461). Ferner über den Wechsel der stilistischen Gesamtneigung, welcher sich nach dem Gange der Zeitalter beobachten lässt, vergleiche man meine „Einleitung ins AT“ 149. Endlich über das Verhältnis der genera dicendi zu Prosa und 15 Poesie siehe unten S. 277 ff.!

Harmonie der
Darstellungsmittel selbst.

Die Harmonie des schönen Stils zeigt sich sodann in dem Zusammenstimmen der Darstellungsmittel unter einander selbst, und die althebräische Litteratur zeigt auch diese Richtung der Harmonie in überwiegender Masse. Denn man beobachtet sie z. B. in den Worten „und ich vertilgte den Amoriter vor ihnen, dessen Höhe gleich der Cedernhöhe und der eichenstark war, und vertilgte seine Frucht oben und seine Wurzeln unten“ (Am 2 9). Man beobachtet dieselbe Harmonie in der Charakteristik „die da Rechtsspruch in Wermut verwandelten und Gerechtigkeit zu Boden streckten“ (5 7). Dieselbe Art von Harmonie zeigt sich weiter in den Zusammenstellungen von Am 5 19 8 10 9 13 Nah 2 3 4 f. 11 12-14 Mal 3 2 f. Dagegen zeigen diese drei Autoren, die speziell in Bezug auf solche Harmonie betrachtet wurden, einen Mangel derselben nur in Am 4 1 f., wo den „Basanskühen“ (4 1) nicht die 30 „Engeln“ und „Fischerhaken“ (4 2) entsprechen, und in Mal 3 19, wo der mit „Stoppel“ verglichenen Grösse doch noch „Wurzel und Zweig“ zugeschrieben wird.

Also nicht völlig zutreffend bemerkte Adrian § 28, dass die Schrift „ein einmal gewähltes Bild im ganzen Verlaufe einer Darstellung angemessen durchführe“, *ὥς ἐν τῷ ψαλμῷ* [18 10 14 f.] *διαγράφει τὸν θεὸν ὥς καταβάντα, εἰτα κράζαντα, εἰτα πέμψαντα βέλη. Τὸ αὐτὸ δὲ ποιεῖν οἶδε καὶ ἐπὶ ἀνθρώπων, ὥς ἐν 57 ε.* Auch in

Jes 8 7 f. liegt der Übergang vom Strom als dem Bilde eines Heeres zu dem ebenso bildlich verwendeten Raubvogel vor. Dies ist trotz אֲנָפִיר (Lgb. 2 499, Anm. 1!) Hes 12 14 17 21 38 6 9 22 39 4 wahrscheinlich. Ein schroffer Wechsel der Bezeichnungssphären liegt in אֲבִיר אֵלֶיךָ Jr 3 4. Ist deshalb nicht der erstere Ausdruck eine Glosse?

Diese innere Harmonie der Darstellungsmittel spielt naturgemäss bei den allegorischen Darstellungen eine besondere Rolle.

Eine Allegorie ist nur dann koncin, wenn die Darstellung in ebenderselben Metapher beharrt und so in allen ihren Teilen harmonisch zusammenstimmt. Aber wenn verschiedene Metaphern verknüpft, oder mit den metaphorischen Ausdrücken auch eigentliche verbunden werden, so ist die Allegorie unrein oder gemischt. Den letzteren Charakter besitzt die allegorische Darstellung Ps 23. Denn da geht die metaphorische Verwendung des Hirten in die des Gastfreundes (V. 5) über. Aber ohne Grund sagte Adrian § 119 über Hes 16 7 b: „Μασθοὺς καταχρηστικῶς τὰ ὄρη λέγουσα [ἡ γραφή], ἀπὸ τοῦ σχήματος, τολμα δὲ τὴν τῆς γῆς εὐφορίαν“. Denn die Metaphern „Brüste“ und „Haar“ sind von ebenderselben Sphäre entlehnt. — Ferner aus metaphorischen und aus eigentlichen Ausdrücken mischt sich die Darstellung in 2 K 18 21 || Jes 36 6; 45 8 Jr 2 21 4 11 f. 6 28–30 50 17 Hes 16 3 ff. 29 3 ff. Nah 2 13–14. Über die Inkoncinuität von Ps 35 5 a b (נָחַץ „Spren“ und הִדְחָה „stossend“) 5 a b (וּלְקַלְקֹתִי und הִדְחָה) findet man gute Bemerkungen bei Alfr. Rahlfs, Über נָחַץ und הִדְחָה in den Psalmen (1892) 44 f.

Daraus aber, dass dies zu konstatieren ist, erwächst den betreffenden Darstellungen kein aussergewöhnlicher Mangel. Denn schon Quintilian 8 6, 47 (Gerber 2 99) sagte: „Habet usum allegoriae frequenter oratio, sed raro totius: plerumque apertis permixta est“. Es war also ein selten erreichtes Ideal, wovon Horaz in seiner Epistola ad Pisones (de arte poetica) V. 35 f. sprach, indem er stolz frug:

Descriptas servare vices operumque colores,
Cur ego, si nequeo ignoroque, poeta salutor?

Der Ausdruck catachresis, mit dem von einigen Neueren (vgl. bei Gerber 2 35 f.) die unreine oder gemischte Allegorie benannt worden ist, bezeichnet nach den alten Rhetorikern (z. B. Cornificius

bei Gerber 2 27 f. 90) die „abusio, quae verbo simili et propinquo pro certo et proprio abutitur, hoc modo: vires hominis *breves* sunt, aut: *parva* statura, aut: *pauco* sermone“. Eine solche Unvollkommenheit des metaphorischen Ausdruckes, die meist aus Flüchtigkeit der Wortwahl geboren sein dürfte, liegt in „stinkend machen den Geruch in den *Augen*“ (Ex 5 21) und in „die *Leichname* der Idole“ (Lv 26 30). Aber nicht bloss eine solche ästhetische Inkoncinnität, wie Dathe 1 1277 meinte, liegt in בָּשָׁל „kochen“ (Dt 16 7), sondern eine Differenz der Legislation. Denn das Passahopfer „gekocht“ zu essen, ist in Ex 12 9 ausdrücklich untersagt, und da ist בָּשָׁל dem צִלֶּה „braten“ entgegengesetzt. Aber jene „durities stili“ (Dathe l. c.), wie die vorher erwähnte Inkoncinnität von anderem Gesichtspunkt aus genannt werden kann, liegt in חָרַי 1 S 2 15 b, דָּם 2 S 23 17 und יָגֵבֵב Hi 4 12, während בְּמַתִּים חֲשָׁשׁ Ps 88 6 eine ironische Zwischenfrage sein dürfte.

15

Adrian § 117 fand ohne Grund eine Darstellung „κατὰ ἀποχρησιν· ὅταν τῇ ἐτέραν προσηγορίᾳ καὶ ἐν ἐτέροις καταχρησται“. Er sah diese Ausdrucksweise in den oben 102 27 ff. eingereichten Stellen Ps 17 8 a (בְּיָסוּדִים), 44 6 (בְּנִיחִים) sowie Jo 2 4 b (צֶמֶס) und fügte dazu noch das vermenschlichende 'רַחֲמֵיךָ רַג' Ps 104 8 a.

20

„Die harmonische Übereinstimmung“ (مراعاة النقيير) wird von Mehren 100 durch einen Vers Buhturi's veranschaulicht. Darin werden die von der Reise abgemagerten Kamele durch die Vergleichung „wie die gekrümmten Bogen, vielmehr wie die Pfeile abgeschabt, ja wie die Bogensehnen“ beschrieben. Solche Konsequenz der Bilderwahl erscheint aber als eine zweifelhafte Quelle der Schönheit.

Innere Harmonie der Darstellungsmittel.

Die soeben behandelte Art von Harmonie sprachlicher Darstellungen muss sich speziell darin zeigen, dass der Charakter des vom Autor für die betreffende Darstellung gewählten *genus dicendi* einheitlich ausgeprägt ist.

Um nun die Beleuchtung dieser Harmonie zu ermöglichen, muss hier erörtert werden, inwieweit sich ein Unterschied von *genera dicendi* innerhalb der althebräischen Litteratur beobachten lässt.

Diese Erörterung wird sich hauptsächlich auch mit der Feststellung der Darstellungsmittel zu beschäftigen haben, welche die sogenannte *dialectus poetica* Veteris Testamenti konstituieren. Denn

35

74 2 78 54 104 8 26 Pv 23 22 Hi 15 17 19 19 (über Baumann's Meinungen siehe S. § 51), ebenso זר in Ps 132 12 und זר in Jes 42 24 43 21 Hab 1 11 Ex 15 13 16 [Samaritaner: זר] Ps 9 16 10 2 [in 12 8 ist es demonstrativ] 17 9 31 5 32 8 62 12 68 29 142 4 143 8.

β) Die suffigiierte Pronominalform מז (m) steht statt מ (m) 5 als Verbalsuffix in וּגְרַשְׁתִּימוֹ (Ex 23 31), aber sehr oft in Ex 15 5-17 Ps 2 5 5 11 21 10 13 22 5 45 17 59 12 73 6 80 6 83 12 140 10 Q.

γ) Nomina feminina, im Status absolutus singularis auslautend auf *ath* Ex 15 2 [Samaritaner: זמרת] Jes 12 2 Jr 49 25 Q Ps 16 6 [53 1] 60 13 [61 1] 65 10* [rabbath] 1) 74 19 [88 1] 108 13 120 6* 10 123 4* 129 1 f.* 134 4 [Kl 2 18 cf. S. § 336 x] sind zwar in den meisten Fällen textkritisch unsicher, aber mindestens in Bezug auf das *rabbath* kaum zu beanstanden (vgl. die Einzeluntersuchung in Lgb. 2 267 425).

δ) Die Pluralendung *in* erscheint in 2S 21 20 K 1 K 11 33 2 K 11 13 Hes 4 9 26 18 Mi 3 12 (? aus beabsichtigtem ציון, oder 15 aus Allitteration an ציון, oder Assimilation an ר) Dn 12 13; Ri 5 10 Pv 31 3 Hi 4 2 12 11 15 13 18 2 24 22 26 4 31 10 32 11 14 33 8 32 34 3 35 4 16 38 2 Kl 1 4 (4 3 K, cf. Lgb. 2 40).

ε) Beibehaltung alter Casusendungen (S. § 268 a 269 a 272 a 287 b) wird in folgenden Stellen der althebräischen Litteratur 20 beobachtet. — Zunächst Formen auf *δ*, in welchem O. E. Lindberg (Vergleichende Gram. 81. 97) einen nicht nachweisbar scheinenden postfixen Artikel *δ* und J. Barth, ZDMG 1900 598 ein unsicheres Analogiegebilde erkennen möchte, findet man in Gn 1 24 Nm 23 18 24 3 15 Jes 56 9 Zeph 2 14 Ps 50 10 79 2 104 11 20 114 8. — Ferner ein *ê*, 25 das nach Barth eine unorganische Nachahmung von אבִי etc. sein soll, zeigt sich in Gn 31 39 Jes 1 21 22 16 [אֲסִי 47 8 10 heisst „ausser mir“ und ist also unrichtig von Ley, Grundzüge 105 aufgezählt] Jr 10 17 K 22 23 K 49 16 51 13 K Hes 27 3 K Hos 10 11 Ob 3 Mi 7 [8 (Ley 105) cf. S. 186 1] 14 [zu אֲסִי Zeph 2 15 cf. Jes 47 8] Sach 11 17; Gn 30 49 11 f. Ex 15 6 Dt 33 16 2S 22 [2 (Ley 105) cf. S. § 282 a] 14 Ps 101 5 110 4 113 5-7 [8 cf. S. § 272 d] 9 114 8 116 1 123 1 [144 2 (Ley 105) cf. S. § 282 a] Kl 1 1 4 21, vgl. noch בלתי, וילתי und לתי bei den Adverbien und Präpositionen. — Sodann die alte

1) Die Genetivverbindung in 12 a besitzt Analogien (S. § 327 q 336 t) 35 und bei dem indefiniten Ausdruck „ein Jahr“ ist nicht das „archaische שָׁנָה“ (Duhm, KHC 1899 z. St.) als beabsichtigt vorzusetzen. Eher könnte *sanôth* gemeint gewesen sein.

Akkusativform trat als neue — nominativische — Wortform auf (vgl. die semitischen und indogermanischen Analogieen in S. § 269 a—c) und ist an folgenden Stellen gebraucht: in [Ri 14 18 cf. S. § 269 b] Jes 8 23 [Jr 11 15 S. § 287 b] Hes 28 15 Hos 8 7 10 13; Jon 2 10
 5 Ex 15 16 [Sam.: אִימָדָה] Ps 3 3 [44 27 = Locativ] (? 63 8 cf. S. § 287 b)
 80 3 92 16 (? 94 17 cf. S. § 287 b) [116 15 cf. S. § 269 b] 120 1
 124 4 125 3 Hi 5 16 10 22 34 13 (? 37 12 cf. S. § 287 b).

ξ) Vollere oder anders betonte Nominalsuffixe werden gefunden. Zunächst älteres und im Volksdialekt noch erhaltenes
 10 *khî* für *kh* zeigt sich in 2K 4 2 f. 7 (an diesen drei Stellen vom Qerê desavouiert) Jr 11 15 Ps 103 3-5 116 7 19 135 9 137 6. So-
 dann *ḥhû* erscheint für *āw* in Nah 2 4 Hab 3 10 Hi 24 23, vgl. das
 dem Aramäischen entsprechende *ḥhî* in Ps 116 12. Weiter *āmô*
 kommt für *ām* in אֶלְמֹ etc. Ps 17 10 21 11 89 18 vor. Ferner
 15 *mô* tritt für *hem* in פִּימֹ Ps 17 10 58 7 59 13 und speziell in *lāmô*
 für *lahém* auf: Jes 16 4 23 1 26 14 16 30 5 35 8 43 8 44 7 15 48 21
 53 8 (cf. meine Einleitung, S. 76. 87) Hab 2 7; Gn 9 26 f. Dt 32 32 35
 33 2 Ps 2 4 28 8 44 4 11 49 14 55 20 56 8 58 5 8 59 9 64 6 66 7
 73 6 10 18 78 24 66 80 7 88 9 99 7 119 185 Pv 23 20 Hi 3 14 6 19
 20 14 21 15 28 22 17 19 24 16 f. 30 13 39 4 Kl 1 19 22 4 10 15 (lücken-
 haft aufgezählt bei Ley, Grundzüge 116 und NJPhP 1893 611).
 Weiterhin zeigt sich *ḥmô* für *ḥhém* in Dt 32 27 [Samaritaner:
 צִיִּירִי 32 [Samaritaner: עֲנִיִּירִי] 37 38 [Samaritaner: זִבְחִירִי] 33 29
 [Samaritaner: בְּמִחִי] Ps 2 3 11 7 35 16 49 12 58 7 59 13 73 7 83 12
 25 140 4 10 Hi 27 23 und speziell in אֶלִּימֹ Ps 2 5 und עֲלִימֹ Dt 32 23
 [Samaritaner: עֲלִירִי] Ps 5 12 55 16 64 9 Hi 6 16 b 20 23 21 17 22 2
 27 23 29 22 30 2 5, vgl. das neben אִינִמֹ (Ps 59 14) stehende אִינִימֹ
 (73 5; S. § 258 g).

η) Im Gebiete der Adverbien findet sich die Negation *bal*
 30 statt *lō* in Hos 7 2 9 16 Q Jes 14 21 26 10 f. 14 18 33 20 f. 23 f. 35 9
 40 24 43 17 44 3 f. Ps 10 4 6 11 15 18 16 2 4 8 17 3 5 21 3 8 12 30 7
 32 9 46 6 49 13 58 9 78 44 93 1 96 10 104 5 9 119 121 140 11 f. 141 4
 147 20 Pv 9 13 10 30 12 3 14 7 19 23 22 29 23 7 35 24 23 Hi 41 15
 1 Ch 16 30 || Ps 96 10.

35 θ) Präpositionen: Die alte Genetivform וּלְיָחִי begegnet in
 Dt 1 36 4 12 Jos 11 13 1K 3 13 12 20 Ps 18 32 und מִנִּי (*minn* nur
 in Jes 30 11) 46 3 Mi 7 12 Ri 5 14 Ps 44 11 19 [45 9] 68 32 74 22
 78 2 42 88 10 Hi 6 16 a 7 6 9 3 25 11 9 12 22 14 11 15 22 30 16 16

18 17 20 4 28 4 30 30 31 7 33 18 23 30. Die vollere Form **בְּמִי** liest man in Jes 25 10 Q 43 2 44 16 19 Ps 11 2 Hi 9 30 K 16 4f. 19 16 37 8. Ferner **בְּמִי** findet sich in Gn 19 15 Jes 26 17f. 30 22 41 25 51 6 Jr 13 21 15 18 50 26 Hes 16 57 Hos 7 4 13 7 Hab 3 14 Sach 9 15 10 2 7f.; Ex 15 5 8 Ps 29 6 58 5 8–10 61 7 63 6 73 15 78 13 79 5 88 6 5 89 47 90 9 140 4 Pv 23 7 Hi 6 15 10 22 a b 12 3 14 9 19 22 28 5 31 37 38 14 40 17 41 16 HL 6 10 Kl 4 6 Neh 9 11 || Ex 15 5. Sodann **לְמִי** erscheint nur in Hi 27 14 29 21 38 40 40 4. Weiterhin **לְמִי** tritt bloss in Hi 3 22 5 26 15 22 29 19 vor. Aber **כִּי** zeigt sich in Nm 24 20 24 (Samaritaner: **כִּי יִאָּמֵר**) Jes 26 4 (fehlt bei Mandelkern 825 c) 10 65 18 Ps 83 18 92 8 104 23 132 12 14 147 6 Hi 7 4 20 5. Endlich **כִּי** trifft man in Nm 24 6 Jes 18 4 Jr 8 18 Mi 5 6; Gn 49 17 22 Dt 32 2 Ps 32 5 49 12 50 5 16 92 4 94 20 108 10 131 2 Pv 8 2 [17 26 steht falsch in Mandelkern 864 b] 30 19 Hi 6 5 7 1 Q 8 9 9 26 15 27 16 15 18 10 20 4 29 3f. 7 30 4 (fehlt bei Mandelkern 864 b) 33 15 15 36 28 38 24 41 22 Kl 4 5.

ı) Konjunktionen: Aus der Geschichte des Gebrauchs von **וְ**, die in S. § 371 bc entfaltet ist, sei ein Moment hervorgehoben, das dort nicht erwähnt wurde, nämlich dass innerhalb des Psalters gam „auch etc.“ und *'aph* „auch etc.“ (dieses an den *kursiv* gedruckten Stellen) so wechseln: 8 3 14 3 16 6f. 9 18 49 19 12 14 23 4 25 3 37 25 38 11 41 10 44 10 49 3 52 7 53 4 58 3 65 14 68 9 17 19 71 18 22 24 74 16 77 17f. 78 20f. 83 9 84 3f. 7 85 13 89 6 12 22 28 44 93 1 95 9 96 10 107 5 108 2 118 11 119 3 23f. 129 2 132 12 133 1 135 17 137 1 139 10 12 148 12. 25

Was die Syntax anlangt, so seien folgende Erscheinungen berührt:

*) Die Neigung, das Jaqtul (cf. S. § 114) als Ausdruck eines vergangenheitlichen Vorgangs im abhängigen Satze zu gebrauchen (S. § 154 c 155 ab 156; 167; hauptsächlich 368 f—i), vgl. **וְיִקְרָא** 30 Ps 8 6 b mit **קָרָא** Gn 1 5.

λ) Asyndetischer, oder vielleicht „interestischer“, aus Interesse oder Anteilnahme geborener Gebrauch des Jaqtul elevatum, das sehr mit Unrecht (Nöldeke, Zur arabischen Gram. § 60 Anm.) Jussiv genannt zu werden pflegt: vgl. über **וְיִקְרָא** etc. Ps 11 6 etc. Hi 36 14 35 38 24 in S. § 194 ef 195. Übrigens trifft man auch im Arabischen z. B. **وَيَدْعُ** (Qor'an 17 11; GL 428 liess das **و**, weg) „und er ruft“ anstatt **وَيَدْعُو**.

μ) In einem Aufsatz „sur la syntaxe de l'impératif en hébreu“ (RÉJ 1897 106–109) behauptet M. Lambert beobachtet zu haben, dass „dans les morceaux de poésie ou d'éloquence, le parallélisme oblige à employer le même mode [d. h. Imperativ hinter Imperativ etc. 5 cf. S. § 364 k] pour les verbes coordonnés“.

ν) Pluralische Gestalten von Nominibus sind mehrfach gewählt, wie z. B. מַטְרוֹת Hi 37 ε. Vgl. in S. § 259 b—267 i.

ξ) Seltenerer Gebrauch des Akkusativ-Exponenten אֶת (S. § 288 a b).

ο) Teils Anschluss an den altertümlicheren Sprachgebrauch und 10 teils Lebendigkeit der Vorstellungsweise (cf. Hab 3 ε a b) führte zur Auffassung mancher Dinge als Personen und daher zum Gebrauche ihrer Bezeichnungen als Nomina propria d. h. zur häufigen Vermeidung des äusserlichen Determinationsmittels, des Artikels. Dies ist komparativ und historisch in S. § 291 a—295 g beleuchtet worden 15 (vgl. besonders über die Tempelweihrede in § 292 b) und in den daran anknüpfenden Bemerkungen von M. Lambert in „l'article dans la poésie hébraïque“ (RÉJ 1898 203–209). Beachte noch, dass im Zingirli „kein Artikel geschrieben ist“ (G. Hoffmann, ZAss 1896 233 f.). Übrigens רַב und צַדִּיק Gn 25 ες kann teils aus Nachahmung des 20 parallelen לֵאמֹר und teils aus der hier besprochenen Vermeidung äusserlicher Determination stammen. — Manche Fälle, wie סֶסֶק כְּפִית etc. (Kl 2 15 a 16 a), sind auch durch den Einfluss der Gebräuchlichkeit veranlasst, der in S. § 294 e f g besprochen wurde.

π) Substantivierung von Attributen findet sich mehrfach (S. 25 § 305 d e), vgl. im Arabischen z. B. noch اَئِر; *zā'irun* „rugiens“ = leo. Viele Beispiele giebt Wenrich 116 f. 159 f. Auch den Umstand, dass *bath Šijjôn* nur in 2 K 19 ε innerhalb der historischen Litteratur auftritt, erkläre ich mir daraus, dass es aus einer rednerischen Quelle herrührt, denn 2 K 19 ε geht parallel mit Jes 37 ε! 30 Alle sonstigen Stellen von *bath Šijjôn* findet man in S. § 255 e.

ρ) Häufigerer Gebrauch des St. c. vor Präpositionen (S. § 336 w—y).

σ) Bevorzugung der Šifa vor der Šila (S. § 59. 380 c—f). — Aber der Parallelismus membrorum hat nichts mit der Stellung der 35 Satzteile zu thun (gegen Carra de Vaux, *Étude de syntaxe sémitique comparée* 1895 ε).

Zweitens die stilistischen Charakterzüge der höheren Diktion, die in irgendwelchen Teilen der althebräischen Litteratur

angewendet ist, werden in dem vorliegenden Werke selbst dargestellt. Man wird aus meiner Darlegung ersehen, mit wie wenig Recht Adrian, *Εἰσαγωγή* § 99—106 Ellipsen, Tautologien, Pleonasmen, Wiederholungen, Hyperbata als ἴδια τοῦ μακαρίου Δαυὶδ hinstellte. 5
Übrigens statuierte er in Ps 21 13 unrichtig eine ἀντιστροφή, indem er מִיתָר (s. o. 59 34f.) als „Überrest“ fasste und daher den Gebrauch von ἐν τοῖς περιολοποις σου ἀντὶ τοῦ ἐν τοῖς περιολοποις αὐτῶν voraussetzte.

Drittens lässt sich auf lexikalischem Gebiete beobachten, dass in gewissen Partien der althebräischen Litteratur eine Reihe 10 von Elementen des hebräischen Sprachschatzes bevorzugt worden ist.

Darauf wird die Aufmerksamkeit zunächst bei der Lektüre von Gn 4 23 gelenkt. Denn das dort gebrauchte דָּאָרִין *vernehmen* begegnet nur noch Ex 15 26 Nm 23 18 (Bil'amsspruch) Dt 1 45 32 1 Ri 5 3 Jes 1 2 etc. Jr 13 15 Hos 5 1 Jo 1 2 Ps 5 2 etc. Pv 17 4 Hi 15 9 16 etc. Neh 9 30 2 Ch 24 19 (vielleicht in Anlehnung an Jes 64 3, aber vgl. über den mißnischen Gebrauch von דָּמַד Jes 24 23 etc. in S. § 305 e). Ferner אָמַרְדָּה *Wort* ist nur in Gn 4 23 Dt 32 2 33 9 28 22 31 Jes 5 24 28 23 29 4 32 9 Ps 12 7 17 6 18 31 105 19 119 11 ff. [19] 138 2 147 15 Pv 30 5 Kl 2 17 gewählt. 20

Während sodann in Gn 9 25–27 sich nur das oben unter ζ) erwähnte לָמַד 26f. aus seiner Umgebung heraushebt, tritt in dem Gottesspruch 25 23 der Ausdruck לְאָם, לְאֻמִּים *Völkerschaft* auf, wie nur noch in dem Segensspruch 27 29 und in Jes 17 13f. 34 1 41 1 43 4 9 49 1 51 4 55 4 60 2 Jr 51 58 Hab 2 13 Ps 2 1 7 8 etc. bis 25 149 7 Pv 11 26 14 28 34 24 24. — In Gn 27 29 zeigt sich neben לָאֵם als ein anderes auffallendes Element des Sprachschatzes noch das Verb דָּרַדַּר, das ausserdem in Jes 16 4 Hi 37 6 Qh 2 22 11 3 Neh 6 6 begegnet.

Aus dem Bereiche der Verba seien noch drei Beispiele gegeben: 30
אָחַד und nicht בָּיָא steht für *kommen* in Dt 33 2 21 Jes 21 12 14 41 5 23 25 44 7 45 11 56 9 12 Jr 3 22 12 9 Mi 4 8 Ps 68 32 Pv 1 27 Hi 3 25 16 22 30 14 37 22. — נָטַע ist das gewöhnliche Wort für *pflanzen* von Gn 2 8 an, aber נָטַח erscheint nur in Hos 9 13 Jr 17 8 Hes 17 8 10 22f. 19 10 13 Ps 1 3 92 14 128 3. — קִדְּרָה *kundthun* liest 35 man nur in Ps 19 3 Hi (13 17) 15 17 32 6 10 17 36 2.

Endlich aus dem nominalen Gebiete sei nur hervorgehoben, dass der Ausdruck *Mensch* durch אָדָם in Gn 1 26 etc., aber durch אִנְשׁ

nur an folgenden Stellen wiedergegeben ist: Dt 32 26 Jes 8 1 13 7 12 24 6 33 8 51 7 12 56 2 Jr 20 10 Ps 8 5 9 30 f. 10 18 55 14 56 2 66 12 73 5 90 3 103 15 104 15 144 3 Hi 4 17 5 17 7 1 17 9 2 10 4 f. 13 9 14 19 15 14 25 4 6 28 4 13 32 8 33 12 26 36 25 2 Ch 14 10, vgl. das
5 aramäische שָׁמַר Dn 2 10 etc. Esr 4 11 6 11. Andere hierhergehörige lexikalische Materialien findet man noch in Gesenius' WB., herausgegeben von Mühlau und Volck (1886), S. XXXIV und bei Mühlau, de Proverbiorum quae dicuntur Aguri et Lemuelis origine et indole, p. 34 s.

10 Ohne von allem, was hier S. 277—283 angeführt ist, irgend-etwas zu erwähnen, sagt J. Robertson, The poetry etc. 1898 151: „The distinction between poetry and prose is here [in the Hebrew language] shadowy“. Dieses Urteil entbehrt also der genügenden Begründung. Auch der Gebrauch der Metaphern, auf den er hin-
15 weist, ist in der höhern und niedern Diktion der althebräischen Litteratur nicht gleich (s. o. 95—108). Er limitiert seinen Satz von pag. 151 f. dann auch selbst auf pag. 156, indem er hier zugesteht: „The metaphorical use of language . . . is more abundant in the Psalms“.

Fragt man überdies, aus welchen Quellen die Elemente der
20 höheren Diktion des Hebräischen geflossen sind, so ist in erster Linie das bemerkenswert, worauf Stade in seiner Abhandlung „Über den Verwandtschaftsgrad des Phönizischen und Hebräischen“ (in „Morgenländische Forschungen“ 1875 167 ff.) 222 hingewiesen hat, und wozu ich die hebräischen Belege in [] hinzufüge: „סָעַל ist im Phönizischen
25 das gewöhnliche Wort für *thun, machen*“ [Ex 15 17 Nm 23 23 Dt 32 27 Jes 26 12 31 2 41 4 43 13 44 12 15 Hos 6 8 7 1 Mi 2 1 Hab 1 5 Zeph 2 3 Ps 5 6 etc. Pv 16 4 etc. Hi 7 20 etc.]. „Der *Monat* heisst im Phönizischen in Monatsangaben noch allgemein יָרֵחַ“ [Ex 2 2 Dt 21 13 33 14 1 K 6 37 f. 8 2 2 K 15 13 Sach 11 8 Hi 3 6 7 3 29 2 39 2]. „Der
30 Plural שָׁנִים *Jahre* ist im Phönizischen im allgemeinen Gebrauche“ [Dt 32 7 Jes 38 10 15 Hes 22 4 Ps 31 11 61 7 77 6 11 78 33 90 10 15 102 25 28 Pv 3 2 4 10 5 9 9 11 10 27 Hi 10 5 16 22]. — Will man sodann ein allgemeines Urteil über die psychologischen und lokalen Quellpunkte der Elemente des höheren genus dicendi der Hebräer
35 wagen, so scheint mir am richtigsten so gesagt zu werden: die Bestandteile der höheren Diktion mancher Partien der althebräischen Litteratur sind als ungewöhnliche und die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks steigende Formen gewählt worden, und sie waren nach

ihrem Laute meist hervorragend klangvoll, nach ihrer Herkunft aber zum Teil älter, zum Teil volksdialektisch und in beiden Fällen oft zugleich fremddialektisch.

Interne Harmonie des höheren genus dicendi.

Bei dem Gebrauche dieser höheren Diktion konnte Harmonie dadurch erzielt werden, dass kein störendes Element hinzugefügt wurde. Aber wo die Mischung anfang, unharmonisch zu werden, wird sich nicht leicht entscheiden lassen.

Wahrscheinlich bezog sich schon auf die Eleganz und Harmonie der Dichtungen Davids seine Bezeichnung als נעים זמירות ישראל 2 S 23 1 b. Denn die sicherste Übersetzung ist folgende: „der lieblich ist in Bezug auf (S. § 336 h) die Gesänge (ein zusammengesetzter Status constructus, der seine Analogien in S. § 281 h besitzt) unter Israel“ = *der Liederliebliche Israels*. So ist der Ausdruck wahrscheinlich im Trg., sicher in der Peß.: נעים זמירות *condiens* etc., bei Hieron.: egregius psalter Israel; bei Raši und Qimchi z. St. verstanden worden, und „der liebliche Sänger Israels“ wird auch in Siegfried-Stade, WB. s. v. נעים und von Löhr, KEHB z. St. übersetzt. — Oder ist dieses נעים im Sinne von „der liebliche Gegenstand“ zu fassen? „Der Liebling“ ist bei Klostermann im KC und bei KÜ, „the joy“ von H. P. Smith im ICC 1899 z. St. übersetzt. Aber dies ist an sich schwierig, und zur Ausprägung dieses Gedankens hätte ein passives Wort näher gelegen. Der Parallelismus verlangt auch kein passives *našim*, denn „der Gesalbte Jahwes“ wurde kaum noch als ein passiver Begriff gefühlt, und von der aktiven Beziehung Davids zu Musik und Poesie ist mehr die Rede (1 S 16 18 2 S 1 17 ff. 3 33 f. 22 1 ff. Am 6 5 etc.), als von seiner passiven Beziehung zu den beiden erwähnten Äusserungen (1 S 18 7; LXX Ps 151). Es ist auch nicht ratsam, dieses *našim* von den andern zwölf abzusondern und mit نغم *naghama* (*naghima*) „leni, submissa voce usus est“ zu kombinieren, welches Nestle (Marginalien 10) in „2 S 23 1 und Ps 81 3 vorzuliegen scheint“. Ein von diesem נעים abgeleitetes *našim* würde weder in aktiver noch in passiver Bedeutung 2 S 23 1 passen, und der *kinnôr* Ps 81 3 war doch auch nicht bloss leise tönend. Vgl. Gn 31 27 Hi 21 12, wonach der Ton des *kinnôr* mit dem Paukenschlag zusammenwirkte. Übrigens εὐπερεῖς πειὶς ψαλμοὶ Ἰσραήλ (LXX) 2 S 23 1 beruht auf der Voraussetzung einer Haplographie von נעים anstatt נעים. Field 1 534 fügt hinzu: „Alia exempla: καὶ ὠραῖος ὁ ψαλμός“.

Jedenfalls bildet diese Ausführung über das wahrscheinliche *amoenus* von 2S 23 1 einen Übergang zum folgenden Abschnitt.

2. Die Quellen der Erhöhung des Wohllauts der Darstellung entspringen teils aus einem gewissen Mass des Zusammenklanges der Darstellungselemente und teils aus einer geregelten Abwechslung des formellen Verlaufs der Darstellung. Steigerung
des Wohl-
lautes.

a) Die erste von diesen Quellen ist also ein gewisses Mass von Zusammenklang der Darstellungselemente. Denn so sehr ein immerwährendes Unisono dem Ohre missfällt und dieses im all-
gemeinen Abwechslung erstrebt, so sehr wird es doch angenehm
berührt, wenn im Flusse der Schallwellen einzelne gleich-
klingende Elemente auftauchen. Diese Thatsache der Erfahrung
lässt sich auch aus der Physiologie der Sinneswahrnehmungen ab-
leiten. Denn die Gehörthätigkeit muss wohlthuend berührt werden,
wenn nach einer kürzeren oder längeren Reihe von Eindrücken die
gleiche Wahrnehmung sich wiederholt, und dadurch ein Ausruhen
der Empfindungsnerven eintritt. Zusammen-
klang.

Etwas anderes ist das sich häufende Unisono, und wieder etwas
anderes ist der Laut und sein ihm nach einem Intervall in nuan-
cierter Klangfarbe nachtönendes Echo. Man weiss, wie sehr uns
das letztere entzückt, während die Wiederkehr des Unisono uns vom
akustischen Standpunkt aus auch dann missfällt, wenn sie dem Zwecke
der charakterisierenden Nachahmung, wie in *šaw lāšaw šaw lāšaw*
qaw lāqow etc. (Jes 28 10 13), dient. Übrigens aber ist die Ein-
tönigkeit, die ein betreffender Autor durch seine Wortwahl bewirkt,
wie *ויביא* und *הביא* in Dn 1 2 a b gewählt ist, nicht „Monotonie
der hebräischen Sprache“ (Bludau. Die alexandrinische Übersetzung
des Buches Daniel in BS 2 295).

Die zusammenklingenden Elemente der sprachlichen Darstellung
sind schon frühzeitig ihren Beurteilern aufgefallen. Die griechischen
Rhetoriker sprachen von *παρήχησις* (Anklang) etc. (Volkmann 439.
441; Gerber 2 144 ff.). Von den Arabern wurde diese Stilerscheinung
aġ-ġināsu genannt, d. h. die Homogenität, wie Mehren 154 treffend
übersetzte. Raši fand in *šaphra šaphar* (Mi 1 10 b) ein *לשון נוסף*
על דלשון, also einen Ausdruck, der mit dem andern zusammenfiel
d. h. zusammenklang. Dav. Qimchi fand dieselbe Erscheinung in
challēqē nāchal chelqekh (Jes 57 6). Ebendieselbe Erscheinung fand

er in מְנִירִי (Jes 65 12) wegen dessen Beziehung zu מְנִי. Er verglich dabei Gn 49 19 16 Zeph 2 4b und fügte hinzu: וְדָרָא דֶּרֶךְ צְהוּרָה d. h. und darin besteht eine Methode der Eleganz. Sodann sind diese Gleichklänge unter dem verallgemeinerten Ausdruck *Paronomasia* zusammengefasst worden. So geschah es von Dathe 1 1335 f., 5 von Gesenius im Lehrgebäude 856 f., von Mehren 154 f. und von J. M. Casanowicz in der verdienstvollen Monographie über „Paronomasia in the Old Testament“ (Boston 1894). Ehe ich aber selbst die einzelnen Arten der sprachlichen Gleichklänge vorführen kann, muss eine Voruntersuchung über die Elemente des sprachlichen Gleichklangs angestellt werden, die als Mittel zur Steigerung des Wohllauts einer sprachlichen Darstellung gelten können.

Das Ohr, von dessen Urteil oben 285 ff. gesprochen wurde, macht beim Empfinden der Gleichklänge keinen Unterschied zwischen unvermeidbarem und vermeidbarem, zwischen zufälligem und beabsichtigtem Gleichklang. Nämlich Casanowicz 26 f. begnügt sich, die Gleichklänge in die soeben erwähnten Kategorien zu bringen. Aber schon das Gehör macht einen Unterschied zwischen gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Gleichklängen. Darauf beruht es, dass wenigstens zunächst die einsilbigen Flexionsendungen nicht leicht 10 als vollgiltige Gleichklänge empfunden werden.

Nach dieser Analogie konnte auch das hebräische Ohr z. B. in den auf einander folgenden Worten *môzadîm, jamîm, sanîm* (Gn 1 14), oder in *perû, rebû, milû* (22) keine vollgiltigen Gleichklänge finden. Aus demselben Grunde konnten in solchen Sprachen, in denen Flexions- oder Derivationsmittel oder Präpositionen etc. präfigiert werden, diese vorgesetzten Laute nicht als auffällige Gleichklänge gelten. Mit Unrecht meinte Casanowicz 27, von dieser Regel die Nominalpräfixe ausnehmen zu sollen, „because they were no longer felt to be formative elements“. Die Begründung dieser Annahme wird bei 10 ihm aber vollständig vermisst. Ja, er hat auch übersehen, dass das von ihm angeführte Wortpaar מוֹצֵא וְמוֹבֵא die gegenteilige Meinung empfiehlt. Denn eben nicht der Anlaut *m* in der ursprünglichen und normalen Lesart מוֹצֵא וְמוֹבֵא (2S 3 25) genügte, um ein zusammenklingendes Wortpaar herzustellen, sondern man suchte den 15 Eindruck dieses gleichen konsonantischen Anlautes *m* durch den gleichen Vokal *ô* zu ergänzen. Dafür dass nicht, wie Casanowicz meint, das Nominalpräfix als voller Faktor anlautenden Gleichklanges

galt, spricht doch auch folgender Umstand. Das Nominalpräfix *m* von *שִׁמְרָה וְשִׁמְרָה* ist bei der Zusammenstellung von *שִׁמְרָה וְשִׁמְרָה* etc. Hes 6 14 nicht berücksichtigt. S. u. 292 4 ff. bei Zeph 1 15 ein ebensolches Beispiel aus dem Arabischen! Deshalb können Fälle, wie *mach(a)šakh* und *masaqāšim* (Jes 42 16), die Casanowicz 62 als Beispiele von Allitteration aufzählt, nicht gelten.

Dass die Zusammenstellung eines Singulars mit seinem eigenen Plural, die einen Superlativ ersetzen soll, wie *šēbed šabādīm* etc. Gn 9 25 etc. S. § 309 h i, nicht als Mittel der Herstellung von Euphonie gemeint ist, hat Casanowicz 26 richtig hervorgehoben. Aber betreffs aller Fälle der sogenannten *figura etymologica* (*ākhōl tōkhēl* etc. Gn 2 16 etc.) ist mir ebendasselbe Urteil nicht so sicher, wie ihm. Vielleicht stimmt man mir bei, wenn man die in S. § 219 a—220 b 329 a—g o—v gesammelten Beispiele überblickt (vgl. auch hier weiter unten 2 K 19 7 || Jes 37 7 etc. Hes 18 16 a 38 12 a etc.). In einem Teil der Fälle dürfte doch die Rücksicht auf den Zusammenklang der Formen zur Wahl gerade dieses Verstärkungsmittels angeleitet haben.

Die Gleichklänge einer sprachlichen Darstellung, die gemäss dieser Grenzregulierung als Mittel der Steigerung ihres Wohllautes gelten können, zerfallen nach der Natur der Sache in folgende Gruppen.

- a) Allitteration: *b'rešūth bara'* Gn 1 1 kann nicht mit Allitteration. Casanowicz (Paronomasia 26) als „unavoidable“ hingestellt werden, denn auch *ברא ירחוֹל בְּרִיא* hätte, wie in Hos 1 2, gewählt werden können. — *כֶּסֶד וְאֶסֶר* Gn 18 27 (cf. Hes 27 30) Hi 30 19 42 6 f. Auch im Arabischen kann der Anklang nur die beiden letzten Konsonanten der betreffenden Wörter betreffen, wie in „Er hat *لا اثار ولا عتير* weder Spur noch Land“, was Dietrich, Zur Gram. 256 anführt, also: *lā 'ūṭran walā 'ūṭjaran*. — *לְבַתִּים לְבָדִים* Ex 25 27 (Dathe 1 1335). — *שִׁם וְשִׁמְרָה* 2 S 14 7 cf. *שִׁמְרָה וְשִׁמְרָה* Jes 14 30 (Dietrich, Zur Gram. 255). — *יֵשָׁע וְשָׁע* u. *א. 1 K 9 8 Jr 19 8 49 17 50 13 f.* — *שִׁמְרָה וְשִׁמְרָה* u. *א. 2 K 19 7 || Jes 37 7; Jr 49 14 (23 51 46) Ob 1 f.* — *שִׁם וְשִׁמְרָה* u. *א. 292 32.* — *לֶעֱרֵץ הָאָרֶץ* Jes 2 19 (cf. S. § 329 c) 21 (cf. Ps 10 18 b β f.). — *שִׁמְרָה וְשִׁמְרָה* u. *א. Jes 5 6 7 23–25 9 17 10 17 27 4 f; 10 29 a β.* — *שִׁם וְשִׁמְרָה* und *נִין וְנֶכֶד* Jes 14 22 Hi 18 19 f. — *שִׁם וְשִׁמְרָה* u. *א. Jes 22 13 a 35 10 b 51 11 b; Jr 7 34 15 16 16 9*

Sach 8 19 Ps 51 10; 40 17 Kl 4 21; cf. Est 8 16 f. — 'מי רג' Jes 15 9 a. — סחריה שרים Jes 23 1 (Dietrich, Zur Gram. 255)? — סחריה שרים 23 8; cf. 24 4 a 7 a b 12 22 a. — 'פחד רג' Jes 24 17 f. Jr 48 43 f. Kl 3 47 a. — שמונים שמרים u. ä. Jes 25 6; 10 b 26 1 b (Kl 2 8 b); 29 6 Nah 1 3 b; Jes 34 11 a α Zeph 2 14 a; vgl. auch *šadajim* Jes 32 12, 5 das als lebensvoller und kontextueller dem von Stade in ZATW 1884 267 und im WB 464 b empfohlenen *sadim* vorzuziehen sein dürfte, mit *sedē*. — שר ושבר u. ä. Jes 51 19 59 7 60 18 Jr 48 3 † (lückenhaft angeführt bei Casanowicz 80). — *challēqē* ... *chelqekh* Jes 57 6. — *šóm(m)û šamājim* Jr 2 12 a †. — שמה ושעריה Jr 10 5 30 †. — קצים קצרו Jr 12 18 a. — מודמשא Jr 23 33. — נסו נרו Jr 49 30 a. — חרב והחרם Jr 50 21 b. — דבר ודם Hes 5 17 28 33 38 22. — שמה ושמה u. ä. Hes 6 14 23 33 32 15 33 28 f. 35 3 7. — מהם מהם Hes 7 11; — עיר ועיר Hes 16 7 22 39 23 29 †. — Vgl. ענן וערסל Dt 4 11 (*ahn-lich* 5 19) Hes 34 12 Jo 2 2 Zeph 1 15 Ps 97 2 Hi 38 9 †. — שמוח Hes 36 3. — סר סבאם Hos 4 18; 9 15 b s. u. 292 32. — סופה סופה Am 1 14 b Ps 83 16. — Wahrscheinlich gehört auch die Zusammenstellung von עי und ני Mi 1 6 a b hierher, denn ע repräsentierte auch den Laut des *gh*, wie die Gleichung עזה = Γάλα 20 beweist. — הרחיבי קרחתך Mi 1 16 b. — אלילים אלמים Hab 2 18 b. — יהוד ויהודר Ps 21 6 (45 4) 96 6 104 1 111 3 Hi 40 10 1 Ch 16 27 (Zitat) †. — יראו יראו Ps 64 5 b. — שיר, שיר etc. 69 31 a 32 a. — שאלו שלום רג' 122 6 f. — פסור פאסר רג' 147 16 b. — פחד פחאם u. ä. Pv 3 25 8 27 b 10 16 a b 13 22 b 14 34 b. — ילבשו בשח Hi 8 22. — ישמו ישרים etc. Hi 17 8 26 10 a 29 16 a 31 40 a 37 16. — שעריה שוממין etc. Kl 1 4 a; 18 b; 2 8 b (cf. Jes 26 1). — שבר שח רג' Kl 3 47 b 4 18 a. — שם משמן Qh 7 1 a. — שמה ושחן Est 8 16 f. — ארוב וארוב Esr 8 31 b. — *σημερον σωτηρη* 30 Lk 2 11; syrisch: *taršā* (porta) und *tejarā* (crates) Jh 10 1 Peštā.

Aus der nachbiblischen Litteratur der Juden gehören nach Casanowicz 43 z. B. folgende Ausdrucksweisen hierher: „An drei Dingen wird ein Mensch erkannt, nämlich בכיסו בכורו ובכעסו = *bekisô bekôso ûbekasasô*, d. h. an seinem Beutel, an seinem Becher und seiner Bitterkeit (בכעס eigentlich: an seinem Ärger, oder seinem Zorn)“. — אכול בצל ושח בצל = *ekhól bēṣel wešēb bēṣel*, „iss Zwiebel und wohne im Schatten“, d. h. lebe lieber ärmlich, als dass du von einem Gläubiger aus dem Schatten deines Hauses vertrieben werdest.

Allitterierend und assonierend sind mehr oder weniger sicher folgende Beispiele: *nû: wānād* Gn 4 12 14†. — וִירָאוּ וַיִּירָאוּ 42 35 b, schon von GL 858 hervorgehoben. — קָצוּר וְקָצוּב d. h. am wahrscheinlichsten „Belasteter (Dienstpflichtiger) und Lastfreier“ nach 5 Ex 23 5 b (Selbständiger cf. Lgb. 2 137, Anm. 2): Dt 32 38 1 K 14 10 21 21 2 K 9 8 14 26†. — דְּגִלּוֹת וְגִלּוֹת etc. 2 S 6 20 (in Jes 22 13 a war mit שְׂחֹרֹת der Infinitivus constructus gemeint und darnach auch vorher dreimal); רָאוֹת רְבוֹת Jes 30 16 a; כִּיֹּם כִּיֹּם רָג' 42 20 a; אֱלֹהִים רָג' Hos 10 4 a; עֲרֹר יָסוֹד Hab 3 13 b. — *K'rēthi* 10 *u-phēlēthi* u. ä. 2 S 8 18 15 18 20 7 (23 b) 1 K 1 38 44 1 Ch 18 17†. — חֲגִעַשׁ וְחֲרִיעַשׁ 2 S 22 8; 'attā ʔattā zur Verstärkung des Gegensatzes von „du“ und „ich“: 1 K 21 7; — מְדוּמָה רָג' Jes 22 5 a; *hippôq tippôq* etc. Jes 24 8 6 a; רַעַם וְרַעַם 29 6; 'armôn || hamôn 32 14; *zēbach fēbach* 34 6 b (Dietrich, Zur Gram. 256); *ra'ū wajjir'ū* 41 5 13 (S. § 366 t); *ʔūs ʔizzūz* 43 17; כְּזוּבָה וְעֻבָּה 54 6 (GL 857); *šēseph qēseph* 54 8; — סִכִּים בְּנִים Hes 2 4 a; *mōša'aw umōba'aw* (Hes 43 11), wo die letztere Formation statt *mēbō'aw* gewählt ist, wie neben *mōšā* statt *mābō* vielmehr *mōbā* als spätere Randlesart in 2 S 3 23 erscheint; — *gēmach qēmach* Hos 8 7 b; אִילִּילָה אִילְכָה Mi 20 1 8 a; — וְחֲרִיעַשׁ וְחֲגִעַשׁ Ps 18 8; *jir'u ʔjira'u* 40 4 52 8; *nōdī* etc. 56 8; *hindoph tindoph* 68 8 (cf. Lgb. 2 534 b!); דְּמָרִי רָג' 107 11; — תִּרְאוּ וְתִירָאוּ Hi 6 21 b; פָּחִים רָג' 22 10 a b; — יֵשֶׁד רָג' Qh 10 11; — בָּרַךְ בָּרַךְ רָג' Sir 32 10 a; — *menē* (die Haare) und *manjān* (gezählte) in der Pešitā von Mt 10 30, woran Nestle in The Expository 23 Times 1899 525 erinnerte; ferner *πορνεία* und *πονηρία*, *φθόνος* und *φόνος* Rm 1 29 (Dathe 1 1336) 31 a Eph 3 6 a.

In der griechischen Prosa tritt die Allitteration fast Allitteration. nur in Verbindung mit der Annomination auf (s. u. 292 16). Aber in der Poesie findet sie sich von Homer an „nicht selten“ (Volk- 30 mann 439): *χύντο χαμαὶ χολάδες* (Il. 4 526); *δόσιν κακὸν κακῶν κακοῖς* (Aeschylus, Perser 998). „Euripides hat dieses Mittel nicht mehr wie die andern Tragiker instinktiv und selten, sondern bewusst und häufig angewendet“ (Norden, Antike Kunstprosa 1 60). Ähnlich war es bei den Römern nach Volkmann 339 f. und Gerber 2 163 f.: 35 vgl. *longe lateque; nos omnia nobis difficilia faciliū fastidio fecimus* (Seneca, Epist. 90 18); *qui data fide firmata fidentem fefellerit* (Plautus); *saepe levi somnum suadebit inire susurro* etc. bei Vergil, Eclog. 1 56 8 21 ff. 68 ff.; *possunt prodesse potentes* etc. (Ovid.,

Trist. 3 4, 7f.). Über Allitteration in anderen Litteraturen s. u. bei „Stabreim“!

Assonanz.

β) Assonanz, wie der vokalische Gleichklang aufeinander folgender Wörter genannt zu werden pflegt, wird in folgenden Wortzusammenstellungen gehört: *tôhu wabôhu* Gn 1 2 Jr 4 23 und 5 *tôhu* . . . *bôhu* Jes 34 11 †; גְּבוּרָה und חִלּוּשָׁה Ex 32 18 a; סֹדֶר וּמֹדֶר Dt 21 18 20 Jr 5 23 (Casanowicz 33)? שְׁנֵעוֹן רֵג' Dt 28 28 a Sach 12 4 (Casanowicz l. c.)? Aber sicher ist Assonanz wieder in folgenden Vokalfolgen beabsichtigt: *ni''eš ni*. 2 S 12 14 a; — *hōj gōj* Jes 1 4; *lā* . . . *jophi* 3 24 b; *hiššamēr* || *hašqet* 7 4; שְׁמֹרָה || לְמַעַלָּה 7 11 b 10 (cf. S. § 402 d); צָרָה 24 19; — *hōj hōdō* Jr 22 18; — *šikkūth* *kijjūn* Am 5 23 (GL 374 Anm.)? — *nestūj* || *kesūj* Ps 32 1; *bedobrékha* || *bešophetékha* 51 6 b; — *zadōn* || *qalōn* Pv 11 2; אֲדֹנָי 23 29. Ebenso sollen vielleicht auch die Worte בְּרוּכִים וְיִגְדֹּל Kl 1 4 b, jedenfalls die Wortpaare *σχίνος* und *πρίνος* (Sus 54 58), *κατηνών* und 15 *πηνηνών* (1 Kor 15 39) eine Assonanz enthalten. Der letzterwähnte Fall wird auch von Norden, Antike Kunstprosa 2 (1898) 503 hervorgehoben.

B. Jacob, ZATW 1898 299 meint, dass in Dt 28 22 ursprünglich die Lautkomplexe *bašahft ušaqaddaht ušadallaqt*, ferner *bašiddafōn ušajirraqōn* gesprochen worden seien. Ebenso hätten sich einstmals *mard* und *ma'l* in Jos 22 22 einander entsprochen. Aber erstens wird bei dieser Annahme das Streben nach Gleichklang grundlos zum Beherrscher der konsonantisch-vokalischen Lautgesetze gemacht. Denn wenn in jenen beiden ersten Worten *šahft* und *qaddaht* die 25 Gutturalis den *a*-Laut bewahrte, so ist nicht ebenderselbe Vorgang beim dritten Worte vorauszusetzen. Vielmehr entspricht das überlieferte *dalləqeth* ganz dem Verhalten der Nichtgutturalen zur Bewahrung des *a*-Lautes. Ferner, wenn die Sprachtradition eine Ahnung von jener Tendenz nach Assonanz gehabt hätte, so würde 30 sie diese mechanische Korrespondenz der Laute auch wirklich hergestellt haben. Denn dieses Verhalten der Sprachüberlieferung beobachten wir zwar nicht wahrscheinlich in חֲשׂוֹן Gn 3 15 (s. o. 122 29), was nach P. Haupt bei Casanowicz 81 statt חֲשׂוֹן gesprochen worden wäre, aber in folgenden exzeptionellen Formationen: *naššānī* etc. 35 Gn 41 51; das zweite *šajarim* Ri 10 4, während bei *Dimon* Jes 15 9, was Casanowicz 43 52 als Produkt des Strebens nach Gleichklang anführt, auch *Dimona* Jos 15 22 (Lgb. 2 459) nicht zu vergessen ist.

Zur Ermöglichung des Zusammenklanges sind aber weiter folgende Lautgestalten gebildet worden: *tibbôq*, *tibbôz* Jes 24 3 (cf. Smend, ZATW 1884 193); *kelaj* 32 7 (cf. *kilaj* 3); בכּו statt בעּכוּ Mi 1 10; *nesûj* Ps 32 1; *pallag* 55 10. Ebenso sind ja auch ἀπαξ γεγραμμένα zur Ermöglichung der Allitteration oder Assonanz gewählt worden: דּמשק Gn 15 2 b β (s. o. 26 3); שיג 1 K 18 27; ירעה Jes 15 4 cf. מעי 17 1; שאיה 24 12; שמריב 25 6; ברר 32 19 a; מחמל Hes 24 21; ששׁ 39 2; סדה Ps 55 9; פּשיל etc. 74 6; cf. כסה Pv 12 16 (nur noch in 23); וזר 21 8; שאת Kl 3 47 b (Casanowicz 42); vgl. עכר 1 Ch 2 7 mit Jos 7 25 f.

„Die Allitteration ist bezeichnend für die germanische, die angelsächsische, die skandinavische Poesie, also für die an Konsonanten reichen nordischen Sprachen, während die südlichen, namentlich die spanische, die Assonanz pflegen“ (Gerber 2 163).

- 13 γ) Annomination ist, was das Wort selbst betrifft, die von Annomin-
ation. Quintilian (9 3, 66) geprägte lateinische Gestalt des Ausdruckes *παρονομασία*, wie Gerber 2 149 bemerkt. Was sodann die mit diesen beiden Worten bezeichnete Stilerscheinung anbelangt, so kann Annomination als die potenzierte Form der Allitteration bezeichnet werden. Denn bei der Nebeneinanderstellung etymologisch verwandter Sprachgebilde wird mehr, als der blosse Zusammenklang der anlautenden Konsonanten erstrebt. Bei der nun folgenden Aufzählung von Beispielen der Annomination, die sich in der althebräischen Litteratur finden, sollen die Stellen 25 *kursiv* gedruckt werden, in denen die Annomination in der Zusammenstellung verschiedener Verbalstämme u. ä. besteht: רִיקָרָם Gn 42 7 a b; עָזַח, עָזַח Ex 32 18 a b; וּשְׁמַח, וּשְׁמַח Lv 26 32 a b; 'וּשְׁבַח רג' Dt 30 1-3; 'שְׁלַח רג' 1 S 1 27 f.; 'וּקָם רג' 1 K 8 20 a b; 'וּשְׁבַח רג' 47 a b; „verzehren“ und „verzehrt werden“ Jes 30 19 f.; 'אַשְׁרָא-נְנָא kīdīdī šīrath dōdī 5 1 a; 'tā'amīnū || tē'amīnū 7 9 b; 'כָּאן כָּאן 9 4; 'וּקָקִים רג' 10 1 a b; 'bōg'dīm bagādū etc. 24 18 b 27 7; 'mūsād mus(s)ād „von wohlbegründeter Gründung“ 28 16 b; 'וּמַנִּיהַ וּמַנִּיהַ 29 2 Kl 2 5 b. Allerdings die Konjizierung von וּקָקִי für Jr 3 17 (Nestle, Marginalien etc. 3; Casanowicz 76) setzt ohne 35 Grund voraus, dass קרה im Sinne des arabischen *qaraj* „collegit aquam“ im Hebräischen existiert habe und in Gn 1 9 f. Jr 3 17 verkannt worden sei. Aber sichere Fälle von Annomination liegen wieder in folgenden Ausdrucksweisen vor: 'סְדַרְת רג' Jr 23 19 a b;

זיקה ומבוקה Nah 2 11; שואה ומשואה Zeph 1 15 Hi 30 s 38 27 Sir 51 10 c (שואה ומשואה); זכר ומחזבר Pv 26 17 b; קשקים Qh 4 1 a b; 'רקים 2 Ch 6 10 a b (1 K 8 20 a b); בשויבכם רג' 2 Ch 30 9.

Den aus Nah 2 11 Zeph 1 15 Hi 30 s etc. angeführten Wortzusammenstellungen entspricht formell ganz das arabische Wortpaar *المكون والكون* „das Sein und der Ort“ (Dietrich, Zur Gram. 256). Dathe 1 1339 bemerkte ferner den Parallelismus von *رَقَّعْتُ* (*raqqedûn*, saltavistis) und *رَقَّعْتُ* (*arqedûn*, lamentati estis) Mt 11 17. Er verweist sodann betreffs Jh 1 s b auf קבל „Dunkelheit“ (Dalman, Gram. des JPAramäisch 105) und קבל „aufnehmen“. Die- 10 selbe Erscheinung zeigt sich in der Nebeneinanderstellung von ἀναγινώσκετε und ἐπιγινώσκετε κτλ. 2 Kor 1 13 3 2 b, πολλοῖς πολλὰ κτλ. 8 22 9 s b. Norden, Antike Kunstprosa (1898) 1 23 f. weist nach, dass neben der Antithese (s. o.) die παρονομασία hauptsächlich durch Heraklit und Gorgias zu Elementen der Kunstprosa erhoben wurden. 13 Ein Beispiel aus Plato's Phaedrus 249 C ist τελέους αἰεὶ τελετὰς τελοῦμενος τέλεος ὄντως μόνος γίγνεται (Volkmann 440).

Allitterierende, assonierende und hauptsächlich annominierende Ausdeutung von Worten.

Dies dürfte eine sachliche Benennung der Stilerscheinungen 20 sein, die im Arabischen unter dem allgemeinen Ausdruck *jināsûn* (s. o. 285 33) und sonst unter der Bezeichnung „Paronomasie“ mit befasst, oder höchstens als „Wortspiele“ (Volkmann 407), genauer: „Wortklangspiele“ (Gerber 2 132; s. o. 84 34), „jeux de mots“ (Ant. Baumgartner, L'humour 23), „plays upon words“ (Casanowicz 12) zu 25 einer besonderen Unterabteilung der Paronomasien gestempelt werden. Obgleich diese Stilerscheinungen nur zum geringeren Teile als Mittel der Steigerung des Wohllautes gelten können, müssen sie doch hier in einer Nebenuntersuchung vorgeführt werden.

Allitterierende Wort-
deutung.

Allitterierende Wortausdeutungen sind oben 292 13 30 im Hinblick auf folgende Fälle als eine besondere Gruppe erwähnt worden: *sar(r)âjikh sôr-rim* Jes 1 23; *sar(r)êhém sôr-rim* Hos 9 13. Da sind die beiden nebeneinander gestellten Worte שר (*sar*) und סור so deutlich von verschiedenem Etymon, dass das Motiv, gerade *sôr-rim* bei der Charakterisierung der betreffenden *sar(r)im* zu wählen, 33 nur in der Allitteration der beiden Ausdrücke gelegen haben kann. Im übrigen aber ist es einigermaßen zweifelhaft, wie weit bei den in Rede stehenden Wortausdeutungen das Interesse für die phonetische

Ähnlichkeit, oder das Interesse für die etymologische Zusammengehörigkeit der betreffenden beiden Wörter vorgewaltet hat. Doch meine ich, dass ein phonetisches Interesse in den Fällen vorauszusetzen ist, in denen ähnlich klingende Ausdrücke zusammengestellt sind, die höchstens in ihrer mehr oder weniger verborgenen Wurzel verwandt sind.

Zu dieser Gruppe gehören noch z. B. folgende Kombinationen: *Nôach* und *nich(ch)am* Gn 5 29; *קִצּוֹר* Mi 7 12 als ausdeutendes Äquivalent von *מַצְרִים*; vgl. *פְּחָאם* Pv 7 22 mit *פְּחָאִים* 7a; *šēmen* 10 und *šim'kha* HL 1 3a Qh 7 1a.

Allitterierend-assonierend sind darnach folgende Wortzusammenstellungen: *Qajin* und *qanîthî* Gn 4 1b; *Dammêseq* und *mêseq* etc. 15 2b 17 5 35 18 (cf. *רֵאשִׁית* und *זֵרָה* 38 28b 30b). Ausserhalb der Genesis sind die hierher gehörigen Fälle nicht systematisch 15 gesucht, aber gelegentlich folgende Stellen notiert worden: *קן*, *קני* Nm 24 21 (GL 859); *עֵבֶר*, *עֵבֶר* Jos 7 25 (cf. *עֵבֶר* 1 Ch 2 7); *anijja* = *Anathoth* etc. Jes 10 30b; 13 6 Jo 1 15†; 15 9a 21 2 (עֵלִי) 11a (רִימָה cf. *אֲדָרָם* = *שָׁעִיר*) 13 (עֵרָב und עֵרָב) 24 18a; Jr 48 2b; Hes 7 6 (דִּקְיָן cf. Am 8 2) 25 16a; Hos 1 4a b (*יִשְׂרָאֵל*, *יִזְרְעֵאל*); Jo 1 15 20 (Jes 13 6); Am 5 5b (cf. Jos 5 9) 8 2 (קָץ cf. Hes 7 6); Mi 1 10a α β 11b 13a (*לִכְשׁ*, *לִרְכֹשׁ*); 15a (*יִרְשָׁה*, *יִרְשָׁה*); Zeph 2 4a b; Sach 9 3a; *פֶּרֶס*, *פֶּרֶס* Dn 5 25b 28; *πῆλος* *γλῶσ*. Sus 54 f. 58 f. (Einleitung 486).

Ganz zutreffend sagt Ant. Baumgartner, *L'humour dans l'ancien Test.* 1896 34: „Chez les prophètes, la note de l'humour reste une 25 note grave, conforme au ton général de leur prédication. Et pourtant, malgré le sérieux de leur pensée et le caractère souvent tragique de leurs discours, ils ont su parfois donner à leur pensée cette forme *d'esprit* qui convient au style noble“. — In der nachbiblischen jüdischen Litteratur (s. o. 288 32) ist *יִרְבֵּעַם* (1 K 11 28 29 12 2 ff. 10 14 1 16 15 30 16 2 ff. 22 58 2 K 3 3 9 9 10 29 13 2 ff. 14 24 15 9 ff. 17 21 f. 23 15 2 Ch 9 29 13 1 ff.) zweifach kombiniert worden: teils mit *יִרְבֵּעַם*, „das Volk zum unsittlichen (cf. Lv 18 23 20 16) Götzen- dienst verleiten“ und teils mit *מִרְיָבָה*, weil er Dissensus zwischen Israel und dessen himmlischen Vorfahren hergestellt hat (cf. Mal 3 3 24a). Vgl. „drei Könige haben keinen Teil an der künftigen Welt: Jerobeam, Ahab (1 K 16 29 33 etc.) und Manasse (Mišna, Sanh. 10 2). Ebenso ist im Talmud der *צְסוּרִי* (Jo 2 20) als „das böse Gebilde (*צֶרֶר*) Gn 8 21a) gedeutet, das im Herzen des Menschen verborgen

Allitterie-
rend-asonie-
rende Wort-
deutung.

ist“ (צטורן). Im Arabischen vgl. *ad-dainu šainu-d-dini* „das Schuldenmachen ist die Schändung der Religion“ (Mehren 156).

In einigen Fällen tritt der ideelle Zweck der Zusammenstellung ähnlich klingender Formen besonders deutlich zu Tage. Hierher gehört es, wenn Jesaja (5 7b) *mišpaṭ* etc. als *mišpach* etc. charakterisieren wollte, was durch *Richten* etc. und *Vernichten* etc. nachgeahmt werden könnte. Ferner קָרָה Jr 4 17 soll durch den Hinweis auf מָר 18 den Beigeschmack des Bitteren bekommen. Übrigens ist eine Wirkung des *chèreb* (Jr 50 35-38) in sehr geistloser Weise durch die Aussprache *chóreb* von den anderen Wirkungen abgetrennt. 10 Ferner der ideelle Gegensatz von Unterstützung und Zerstreuung sollte in Hes 12 14 durch die Gegenüberstellung von צָרָה (?) „und alles was um ihn [als] Hilfe ist“) und אָזָרָה ausgeprägt werden, und auch die Wahl der Aussprachsnüance 'ezarè (Lv 26 33 Hes 5 12 12 14 cf. Sach 7 14 etc. Lgb. 2 503) wollte diesem Zwecke dienen. 15 Aus demselben Motiv entsprang wohl die Nebeneinanderstellung der einigermaßen zusammenklingenden Worte *š'phaṭim* und *saṭim* Hes 28 26. Ob aber in der Parallelisierung von *šôṭ* und *šôd* Hi 5 21 eine gegenseitige Beleuchtung der beiden Begriffe enthalten sein soll, ist fraglich. Sicher war es hingegen der Fall, wenn Jesus in Mt 21 15 f. 20 dem *ošanna* (אוֹשַׁנָּה) ein 'ošna (עוֹשְׁנָה) entgegensetzte (cf. Ps 22 1 Mt 27 46). So ist es nach Zahn, Einl. ins NT 2 316 von Nestle in The Exp. T. 1899 525 angenommen worden. Übrigens aber steht im Targum *šeni* zu Est 3 8 die Form הוֹשַׁנָּה (cf. ὡσαννά), und für עוֹשְׁנָה (Stärke) Ps 8 3 etc. ist ע' mit u, wie in בּוֹשֶׁן, überliefert. 25

Mehrmals bilden die allitterierenden oder assonierenden Wörter mehr oder weniger direkte Gegensätze: Vgl. schon אָזָרָה || רִאשִׁית Nm 24 20, dann בָּאס und יַמְשׁוּשׁ Jes 8 6 a b, צָלַל und הִבֵּל Jr 2 6 a b, הִלְאָחֲרִי und הִעֲלִיתִי Mi 6 3 a 4 a, רָמִים und רָחַם Pv 29 10 a, und damit darf ὡσαννάς, ἡ ἀναγινωσκάσθαις; (Act 8 30), ἀφελείς und καταφελείς 30 und ähnliches (Rm 2 1 5 16 12 3 14 23 2 Kor 4 8 2 Thess 3 11) verglichen werden.

Als eine besondere Gruppe dürfen hier die Zusammenstellungen אָזָרָה אָסִיכָה etc. Jes 28 28 a Jr 8 13 a 48 9 a Zeph 1 2 a erwähnt werden.

Endlich gehört die Art von Wortdeutungen hierher, bei welcher 35 Worte mit chiasmischer Korrespondenz der Laute sich gegenseitig beleuchten sollen. Vielleicht soll so schon 'ebṭach Jes 12 2 durch seinen Gegensatz 'ephchad in ein helleres Licht gestellt werden.

מאס und מִשׁוּׁׁ 8 6 a b fallen vielleicht auch unter diesen Gesichtspunkt. Jedenfalls ist die chiasmische Lautkorrespondenz bei folgenden Gegenüberstellungen beabsichtigt: מִצְּׁׁר und מִצְּׁׁר Jes 61 3, מִצְּׁׁר und מִצְּׁׁר Ps 107 33 b, מִצְּׁׁר und מִצְּׁׁר Hi 36 15 (Casanowicz 85). Beachte auch die Zusammenstellung von *mā bā* mit *bāmā* (Hes 20 29), wodurch die letztere als Stätte einer unmotivierten Frequenz gedeutet werden soll, und *mirzach serûchim* Am 6 7 b! Von hier aus scheint mir aber auch auf das bis jetzt dunkle *בִּשְׁת עֲרִיב* Mi 1 11 a ein Licht zu fallen. Sollten nicht die beiden äusseren und die beiden inneren Glieder dieser Wortreihe an einander anklingen, und war dabei nicht auch eine chiasmische Lautkorrespondenz von *בִּשְׁת* und *בִּשְׁת* beabsichtigt? Auch in Mi 1 13 a 13 b kommt es ja nur auf eine annähernde Ähnlichkeit der neben einander gestellten Lautkomplexe an. So scheint auch *יַעֲבֹׁׁ* mit *עַבֹׁׁ* in 1 Ch 4 9 f. kombiniert zu werden. Aber nur eine sehr fragliche Richtigkeit besitzen die Fälle, in denen Königsberger (ZwTh 1893, II. Bd. 306 f. und 1894) diese Erscheinung nachweisen zu können gemeint hat. Aus der nachbiblischen Litteratur (s. o. 288 29) berührt sich hiermit *לֹאֲרִיב* „vielleicht ist von dir *'ijjōb* und *'ôjēb* [Feind] verwechselt worden“, sagte Ijjob zu Gott (cf. Hi 1 1 3 1). Hierher gehört auch, was Dathe 1 1339 über *מִצְּׁׁל* („crux“ cf. *שִׁבְל* Gn 48 14 b) und *מִצְּׁׁל* (scandalum) zur Beleuchtung von 1 Kor 1 23 f. bemerkt, zu dessen Erklärung er übrigens auch an die lautliche Verwandtschaft von *קָׁׁל* (*μωϕα* [Qh 10 6 a]), *הַשְּׁבִיל* „Erfolg haben“ (cf. *δύναμις*) und *שִׁבְל* (*σοφία*) erinnerte. Solcher *jināsu-lqalbi* findet sich auch im Arabischen: z. B. *fathun* und *ḥatfu* (Mehren 158). Ein anderes Beispiel dieser „Umstellungs-Paronomasie“ giebt Fleischer 2 210: *جَدَّ* und *جَدَّ*.

Die nur allitterierende und assonierende Wortzusammenstellung wurde auch schon bei den alten Rhetorikern als *παρονομασία* oder „denominatio“ bezeichnet. Denn man fand eine solche darin, dass Terenz (Andria 218) schrieb „Nam incéptiost améntium, haud amántium“ und dass Cicero (Cat. 1 9) sagte: „qui de huius urbis atque adeo de orbis terrarum exitio cogitant“ (V. J. Emery, Definition of some rhetorical terms [AmJPhil. 1897 206 208]).

Annominierende Ausdeutungen von Wörtern aber, also wirkliche Paronomasien, sind folgende:

Die einfachste Art besteht aus den Fällen, in denen sicher oder

Annominierende Wortdeutung.

sehr wahrscheinlich auf das Etymon des einen Wortes hingewiesen und so ein Lichtstrahl auf dieses geworfen werden soll: 'adama' 'adam Gn 2 7 a b; 'iṣṣa || 'iṣ 23 (cf. Lgb. 2 159); Ṣāth || sāth 4 25; japhth || Jephth 9 27; 10 25 11 9 (*kursiv* sind die Stellen gesetzt, in denen ein ausdrücklicher Versuch der Herleitung des betreffenden Namens vorliegt) 16 14 19 20 37 f. 21 6 cf. 9 31 22 14 25 35 f. (cf. Hos 12 4 a; Gn 27 36) 30 26 20-22 33 (cf. 21 31) 27 36 29 32-35 30 6 (cf. 49 16) 8 11 (cf. 49 19) 13 18 (cf. 49 15 ex.) 20 33 f. 31 47 b (*Galsed* zur Beleuchtung von Gil'ad) 32 8 29 (cf. 35 10; Hos 12 4 b) 31 33 17 38 29 41 51 f. 49 8 a 13 15 (cf. 30 18) 16 (cf. 30 6) 19 (cf. 30 11) 50 11. 10 — Ausserhalb der Genesis sind bei nur sporadischer Beobachtung folgende Fälle notiert worden: משה Ex 2 10; גרשם 22; לוי Nm 18 2; Jos 5 9 (cf. Am 5 5); 1 S 13 7 a: und als — neue und wirkliche — Iṣṭrīm (d. h. *Überschreitende*) überschritten sie etc. War diese Aussage einfach unmöglich? Ist also ועברו מעברות הירדן (Wellh.), resp. ויעברו וג' (Driver, KÜ, Löhr im KEHB), oder רעם רב עברו (Budde in SBOT) zu konjizieren? — עברו מעברה Jes 10 29 a; אדם 63 2 a; מני || מניתי 65 11 b 12 a; שקד Jr 1 12; יהובל ויהובלו 2 5 b; תקוע תקעו etc. 6 1 48 2 a; שלומים 18 19, ein ausdeutendes Echo von Jerusalem; זרים וזרו 51 2 a; רחמי(ה) etc. Hos 1 6 a b 2 25; יעקב etc. 12 4 a b; עשרה עשר Mi 1 10 b; אכזיב אכזב 14 b (s. o. 293 23 f.); מרא בי הזמר Ru 1 20 b; וחכנע הפנענים Neh 9 24; שלום || שלום 1 Ch 22 9; Πέτρος || πέτρα Mt 16 18 (Dathe 1 1338). — Nachbiblische Beispiele der jüdischen Litteratur (s. o. 288 32) sind folgende: אוי לי מיצרי „wehe mir von Seiten meines Bildners, wehe 2: mir von wegen meines Gebildes“ d. h. der Gedanken (vgl. Gn 8 21 a). Menašše (2 K 20 21 21 1 ff. 23 26 24 3 Jr 15 4 1 Ch 3 13 2 Ch 32 33 38 1 ff. s. o. 293 36) ist daraus abgeleitet, שהנשיא את ישראל לאביהם שבשמים (cf. Mal 3 24 a). — Vgl. az-zulmu zukumātu jaumi-lqijā-matī (arabisch bei Mehren 160) „das Unrecht ist die Verfinsternung 30 des Auferstehungstages“. Andere Beispiele von Paronomasien giebt Fleischer 2 162 176 178 239 (Ṣālih || sālih heisst bei den Arabern eine „vollkommene Paronomasie“, tājnīsun tām[m]un; pag. 417) 250 299 310 f. 335 343 369 384 („etymologische Paronomasie“) 433 452. Vgl. über „Wortspiel“ ebenda pag. 217 („eine unübersetzbare Spielerei“) 249 266 35 („Sinnspiel mit der etymologischen Bedeutung der Eigennamen“) 304 („unübersetzbare after-etymologisches Wortspiel im arabischen Geschmack“) 462 738.

- Annominierende Wortausdeutung wird auch so erstrebt, dass ebendasselbe Wort in modifiziertem Sinne wiederholt wird: **Ex 23 5** = *überlassen* und *freilassen* (cf. **Ex 23 5** etc. s. o. 289 5f.). Die Deutung „verlassen sollst du es [nur] mit ihm“ ist wegen des energischen Ausdrucks **Ex 23 5** nicht wahrscheinlich.
- **שָׁמַח** Lv 26 32 a b cf. Hes 12 19 (Casanowicz 34 82); **חָרַם** Jos 6 18 cf. 7 11f.; vgl. **מִהֲאֵל** etc. Ri 14 14 a α; **הִירָד** Jes 16 9 b 10 b; **יְחִזְקִיָּהוּ** 26 11; **צָר לְצַר רָג'** 28 10 13; **אֲרִיָּאֵל** 29 1 a α; **בָּנָה** 30 16 a b; **נָחַשׁ** 57 6; **נָחַשׁ** 58 10 a α β; **רָעָה** Jr 11 17. 23 33 b 33 f. giebt eine Ausdeutung von *massa'* (Aufhebung = Ausspruch) in den Worten „nun ich werde euch *nasieren* (vergessen; Kl 3 17) durch *nasieren* (Aufheben = Exilieren)*, und es ist fast nicht das Wahrscheinlichste, dass beide Male *nasa'* (aufheben) gemeint war. **נָשָׂא** Hes 44 12; **נָשָׂא** Hos 8 11; **הוֹבִיֵּשׁ** Jo 1 10 f.; **חַיִּית** Ps 74 19 a (S. § 255 d α) b; **שָׁמַח** Pv 19 16 21 23; **צָר** 24 10; **מִרְדָּה** Kl 2 6; **מִנְחָה** Qh 4 1 b; **יָנִיחַ** 10 4; **שָׁמַח** Dn 11 22. Vgl. „am Tage, da die *Stunde* (d. i. die Auferstehung) eintritt, werden die Sünder schwören, sie hätten nicht länger als eine *Stunde* (in den Gräbern) verweilt“ (Süre 30 54f.; Mehren 155). Diese Art der Wortzusammenstellung ist eine Art der *traductio* und heisst genauer *διαφορά*, wenn sie in den Worten ebenderselben Person auftritt, aber *ἀνάκλασις* oder (bei Quintilian 9 3, 68) *ἀντανάκλασις*, wenn sie in den Sätzen verschiedener Personen gebraucht wird, wie in „cum Proculeius quereretur de filio, quod is mortem suam *expectaret*, et ille dixisset, se vero non *expectare*: immo, inquit, rogo *expectes*“ (Volkmann 408; Gerber 2 216). Schliesslich fallen auch die oben 11 3 10 ff. besprochenen Ausdrücke aus Ri 10 4 15 16 Jes 10 34 b 37 18 58 10 66 3 b 4 a Jr 7 18 f. 8 4 b 14 a b Hes 20 24 f. 41 24 a Hos 8 5 a Ps 141 5 Qh 7 6 zugleich unter den hier behandelten Gesichtspunkt.
- Als eine kleine Sondergruppe dürfen die Fälle zusammengestellt werden, in denen ein bloss gedachtes Wort durch die Nennung eines lautlich gleichen oder ähnlichen beleuchtet wird. So sind das gesetzte und das zu ergänzende **קָרַעַי** Jo 2 13 in verschiedenem Sinne gebraucht. Ebenso wird das nicht ausgesprochene *On* (Gn 41 45 50 46 20 = Heliopolis Jr 43 13) durch die Setzung von *Awen* gedeutet (Hes 30 17). Vgl. die mir hinreichend sichere Kombinierung von Heliopolis (in der Biqṣa = Baal-beq) = *On* (LXX) mit *Awen* (Am 1 5) und die Umdeutung von **בֵּית אֵל** in **בֵּית אֵוֶן** Hos 4 15 5 8

10 s cf. s! Ferner sollen die nicht erwähnten *chôzîm* als *hôzîm* Jes 56 10 charakterisiert werden. Über ייִרִים Ps 123 4 siehe S. § 309 k!

Eine zweite Quelle des Wohllauts der sprachlichen Darstellung sprudelt in einer geregelten Abwechslung ihres formalen Verlaufs. Diese nicht leicht definierbare Beschaffenheit des Stils 5 nennt man seinen Rhythmus oder besser seine Eurhythmie. Ehe diese selbst nach ihren eigenen Bedingungen beschrieben wird, ist erst noch

b) eine Kombination von Faktoren des Wohllauts und des Rhythmus zn betrachten. 10

Euphonie und Eurhythmie. Einen Zusammenhang von Euphonie und Eurhythmie erblicke ich nämlich darin, dass die Darstellungselemente, die den Wohllaut steigern, an bestimmte Stellen auf einander folgender Sätze gestellt werden, und somit die wohlklingenden Elemente der Darstellung in bestimmten Intervallen wiederkehren. 15 Vielleicht habe ich mit dieser Beobachtung etwas zur psychologischen Erklärung der Stilerscheinungen beigetragen, die meistens nur mechanisch als Anaphora, Epiphora etc. aufgeführt werden. Denn auch sogar Gerber 2 175 ff. hat diese Erscheinungen nur als „Wortfiguren“ zusammengestellt. 20

Anaphora. α) Die Anaphora, die auch Epanaphora heisst (Volkman 398; Gerber 2 186), ist bekanntlich die Wiederholung von Worten am Anfange auf einander folgender Sätze und wird in folgenden Fällen beobachtet: בָּרוּךְ Dt 28 3-6 (Dathe 1 1331), אָרִיר 16-19; אֲנֹכִי Ri 5 3 b (cf. Ps 76 8) 7 b 12 a 23 a; וְיִמְלֹא Jes 2 7 a b 8 a, 25 12 a-16 b, הוֹי 5 8-22, שְׁבַח מְשׁוֹשׁ 24 8 a b, אֶרֶח 26 7 a 8 a, הִנֵּנִי עַל 23 30 a 31 a 32 a, הָרֶב 50 35-37, וְנִצְצֵי 51 20 b-23 b; הָרֶב Hes 11 8; וְאֶרְשָׁתִּי Hos 2 21; עַל-שְׁלֹשָׁה רֵג' Am 1 3-2 6; מִאֲחֶזְקָן רֵג' Mi 1 7 b, וְהִקְדַּמְתִּי 5 9 a-12 a, יוֹם 7 11 f.; בִּקְרֵב שָׁנִים Hab 3 2; אֶסֶף Zeph 1 2 f.; בְּשָׁרְסָם 2 2 b; רֵבִים Ps 3 2 b 3 a, שָׁאָר 24 9, קוֹל יְהוָה 29 3-5, אֲרוֹם 46 11 b, בְּרָכִי רֵג' 57 4, עוֹרֶה 9, cf. 93 3 b, 94 8 a b 96 1 a b 2 a, 7 b 8 a, 103 1 a 2 a, טוֹב רֵג' 118 8 f. 15 f., יְהוָה 121 8 a b, doch auch לִמְעַן 122 8 a 9 a; cf. 123 3 b 4 a; וְיִרְאֶה 128 5 b 6 a, הִלְלוּ 148 1 f.; הֵיךְ רֵג' Hi 36 17; וְאֵם יְנוּחַ Sir 31 3 b 4 b 5 b, 10 b d f, 32 4 e 5 b d 13 a-15 a 35 17 a c 18 a; מִרְבֶּה 9 mal 2 etc. hinter einander in Pirqe Aboth 2 7; קָהָה 2 mal 2 (ebenda).

An manchen Beispielen dieser anaphorischen Wiederholungen zeigt sich besonders deutlich, dass das wiederholte Aussageelement als Basis dient, auf der ein neues Moment der Darstellung aufgebaut werden soll. Von dieser Art ist „Setz (שֶׁטַח) den Kessel auf, setz auf (שֶׁטַח) und giess auch Wasser hinein!“ (Hes 24 3), ferner „und was übrig liessen (וְהַיְתָר) etc.“ Jo 1 4; „auf dich haben vertraut (בְּתִיחָה) etc.“ Ps 22 5 a b 5 b; „largimini (concedite, קָבוּ) Jahwae etc.“ 29 1 67 4 (יִדְוֶה רִג) 6 7 f.; „es sahen dich die Gewässer, o Gott, es sahen dich die Gewässer und (S. § 380 p) 10 bebt“ (77 17); „אשר חרשו 89 52, הללי 113 1; 124 1 f. 126 2 b 3 a (הגדיל רג) 127 1 a α (אם יהודה לא) b α; α β (שָׁרָא) b β 2 a; 128 1 b 2 b (אֶפְשָׁרִי) 129 1 f. (רָצַח רג) und ähnlich 130 5 a. Die von Hupfeld-Nowack zu Ps 29 1 hiermit koordinierten Stellen 57 2 a 8 a 92 10 93 3 a 115 1, in denen die wiederholten Worte nur durch einen 15 Vokativ getrennt sind und nicht, wie in 94 3 a b (298 32), jede wiederholte Wortgruppe einen eigenen Stichos bildet, gehören vielmehr bloss zur Epizeuxis (s. o. 156 32). Dazu gesellen sich auch 94 1 und 96 7.

„Nach dem Haus der Finsternis, dem Sitz Irkalla's, Nach dem 20 Haus, dessen Betreter nicht mehr herauskommt“ (Höllenfahrt der Ištar [ed. Alf. Jeremias] 4 f.); „ich werde zertrümmern“ (17 f.); „Stadt nicht gebaut, Stadt nicht errichtet“ (D. H. Müller 1 13); πάντα (μοι) ἔξεστιν 1 Kor 6 12 10 23 (Joh. Weiss 185); μη οὐκ ἔχομεν 9 4 f.; πάντες 10 1 b—4 a 8 a (Joh. Weiss 187); πάντα 13 7; εἴ τις fünfmal 25 in 2 Kor 11 20; κινδύνους 26.

β) Epiphora (bei Dathe 1 1332: Epistrophe): אֶבְרָכֶיךָ Nm 17 27 b; Epiphora. 'אמר רג' Dt 27 16—28; 'בְּקִלְגֹּחַ רג' Ri 5 15 b 16 b; und תַּסְשִׁימוּ חַיִּים 1 K 20 18 a b; 'שָׁח רג' Jes 2 11 17, 'בְּקוֹמוֹ רג' 19 b 21 b; 5 25 b 9 11 b 16 b 20 b 10 4 b; 'לִלְתָּה 15 8 b α β; 'אין שלום רג' 48 22 30 nur entlehnt aus 57 21; auch 'לא יִסְתַּח עִיר 53 7 a b kann eindrucksvolle Epiphora sein sollen; ילכי Hes 1 12, תִּקְוֶנָה אוֹתָהּ 32 16; רבו Sach 10 8 b (vgl. Gn 43 14 b unten 304 23); Ps 24 10, מִלֵּךְ הַקְּבוּרִי 68 18, 'עֹדֶם רג' 115 9—11, 'לשון רמיה 120 2 b 3 b, נִסְשִׁי 131 2 a b, 'ליהודה 132 2 a b 5 a b, 'כְּהִנִּיךְ רג' 9 16, 'ברכי רג' 135 19—21; 35 ὑψηλός 1 Kor 13 11; εἰσιν; ἀγῶ 2 Kor 11 22, πολλάνους 28; u-zu-unða „ihren Sinn“ (Höllenfahrt der Ištar 2 f.); „wenn du eine Sache nicht vermagst, so lass sie und geh von ihr zu etwas über, das du vermagst“ etc. bei Mehren 102 156 163, cf. dāmīsun und tāmīsun 159.

Die Vereinigung von Anaphora und Epiphora heisst gewöhnlich Symploke. Sie findet sich zwar kaum in אֶל־יְהוָה יִלְכָּד וְיִרְדֹּף 1 Jr 9 23 (Dathe 1 1339), aber in יִלְכָּד וְיִרְדֹּף Ps 118 2-4 und in יִרְדֹּף וְיִלְכָּד 136 1-3. Ähnlich ist 1 Kor 12 4-6 14 15. Gerber 2 193 f. giebt Beispiele aus Demosthenes (Περὶ τοῦ στεφάνου, p. 112: ἐμαρτύρησε Νικοκλῆς . . . κατὰ τὴν διαθήκην, ἐμαρτύρησε Πασικλῆς . . . κατὰ τὴν διαθήκην), aus Cicero (In Verrem 5 50, § 133, wo ich aber statt des von ihm zitierten ersten *oportere* in der editio Teubneriana vielmehr *debere* finde) und aus anderen alten und neuen Autoren.

Ploke. γ) Ploke ist die gewöhnliche Bezeichnung des Gleichklangs von Anfang und Ende eines oder zweier auf einander folgenden Sätze. Diese Erscheinung heisst auch *Kykblos* (Volkman 400 f.: „Donatus p. 398 und Rufinus p. 50 19 sprechen in diesem Falle von *inclusio*“). Gerber 2 194 führt z. B. aus Propertius 5 5, 53 den Vers „*aurum* spectato, non quae manus adferat *aurum*“ als Probe an. Analog sind folgende Ausdrucksweisen: „Es feierte (חרלוי) die Richterschaft (?) in Israel, sie feierte (חרלוי)“ Ri 5 7 a; חֲבֻרָה, חֲבֻרָה 24 a b cf. 28 a α β; הָיוּם 2 S 3 8 a b; שִׁמְמָה Jes 17 (*cursor* sind die Stellen gesetzt, in denen Satzanfang und Satzende nur mehr oder weniger *synonym* sind), יְהוָה 16 7 a (siehe weiter unten über 18 2 7), בֵּל חֲרִי, אֵשׁ 64 1 a; אָרִיב Jr 2 9 b (s. w. u. über 46 20 24 Zeph 2 8 10); cf. אֵשׁ Hos 4 5 a; קִנְאִתִּי Sach 8 2; wahrscheinlich לֵז כֶּן Ps 1 4 a (οὐχ οὕτως . . . οὐχ οὕτως), יָאִיב 10 9, קִידָה 27 14 a b, שִׁמְרָה 47 7 a b, אֱלֹהִים 53 3, נִכְוֶן לְבִי 57 8, ähnlich ist שִׁמְרָה und שִׁמְרָה 121 4 b 5 a, בָּרַכְו רִג' 134 1 b 2 b; הַבֵּל Qh 1 2, טִיב 7 1 a; ἑλπίς Rm 25 8 24, ἡ ἀγάπη 1 Kor 13 4, χαίρετε Phil 4 4, γοηγοεῖτε Mk 13 35-37; cf. Ps 8 2 10 103 1 22! Im Arabischen ist das den Satz beginnende ح (apparuit) und das den Satz schliessende حَال (circumstantia) zu vergleichen. Ferner „und du fürchtest die Menschen, aber Gott ist würdiger, dass du ihn fürchtest“ (Şüre 33 37) und andere Beispiele siehe bei Mehren 162 f. 164!

„Die ἐπάνοδος oder *regressio* ist nach Quintilian § 35 diejenige Art der Wiederholung, welche einmal Ausgesprochenes wiederholt und teilt, wie in Vergil, Aeneis 2 435 f.: Iphitus et Pelias mecum, quorum Iphitus aevo (436) iam gravior, Pelias et volnere tardus Ulixi“ (Volkman 400).

Anadiplosis. δ) Anadiplosis ist der häufigste Name der Darstellungsweise, in welcher das Ende eines Satzes zum Anfang einer neuen Aussage gemacht wird (s. o. 144 23 ff. über Chiasmus). Gerber 2 182 195

führt Beispiele aus Demosthenes, Homer, Sophokles (Elektra 1168 [lies: 1144 f.]: ὦ φίλτατ', ὥς μ' ἀπώλεσας, ἀπώλεσας κτλ.) und anderen an. Volkmann 401 zitiert Belege aus Cicero (Cat. 1 1: Hic tamen vivit. Vivit?) und Vergil (Aeneis 10 180 f., Ecl. 10 72 f.). Diese Erscheinung heisst auch Epanastrophe (Casanowicz 33, Gerber und Volkmann ll. cc.), und im Lateinischen sagt man auch dafür (s. o. 300 32) „regressio“ (Am.J.Philol. 1896 212 f.). Im Arabischen vergleiche man schon „die wechselseitige Ähnlichkeit der Extremitäten“ (Mehren 101), besonders aber مَرَاوَجَةٌ (*muzāwajātun* = copulatio), wie z. B. die zwei Hälften eines Verses von Buḥturi (Mehren 103) durch فَالَج (*fa-lajja* = tum perseveravit) verbunden sind. Die reine Anadiplosis zeigt sich in den beiden Zeilen „Wächter des Wassers, öffne dein Thor, Öffne dein Thor, eintreten will ich!“ (Höllenfahrt der Ištar 14 f.).

15 Aus dem Hebräischen gehört hierher schon *sôphêkh dam hā-ādām bā-ādām dāmô jissaphêkh* (Gn 9 6 a cf. Lv 26 29), worin überdies auch die Ploke (s. o. 300 10) einigermaßen vertreten ist, wie in Pour elle il s'embellit, et s'embellit par elle (Gerber 1 535). Dasselbe ist noch strenger in *lākhēn jejêlîl* (יִלְלִי) *mô'ab, lemô'ab kullôh jejêlîl* 20 (Jes 16 7 a) ausgebildet (cf. 5 20). Ähnlich ist auch 27 5 Mi 2 6; „Väter sollen verzehren Kinder (בָּנִים), und Kinder sollen verzehren ihre Väter“ Hes 5 10 (ähnlich ist Lv 26 29); *הָאֵלֶּיךָ בָּנָא הָאֵלֶּיךָ בָּנָא* Hes 7 6 a; *ben ... ha'ab we'ab ... ha-ben* 18 20 b; cf. *δικαιωθῶμαι* bis *δικαιωθῶμεν* Gal 2 16. So sind Gleichklänge auch in *שָׁהֵם בְּהִמָּה הִמָּה לָהֶם* (Qh 3 18 b) geordnet. Diese Verbindung von Ploke und Anadiplosis ist ebenfalls (s. o. 301 6 f.) *ἐπάνοδος* (regressio) genannt worden (Dathe 1 1333). Nicht gut ist es, wenn Quintilian 9 3, 41 (Gerber 2 200) diese Erscheinung einfach *πλοκή* nannte. Überdies belegte er sie mit „*Vestrum* iam hic factum reprehenditur, patres 30 conscripti, non *meum*, ac pulcherrimum quidem factum, verum, ut dixi, non *meum*, sed *vestrum*“ (Cicero, In Quintum Metellum).

Mehr oder weniger (vgl. die *kursiv* gedruckten Stellen) echte Anadiplosis. Fälle der Anadiplosis finden sich — ferner — in folgenden Stellen: Ri 5 (cf. צִדְקוֹ 11 a, נִלְחָמִי 19 a αβ 20 a b, י' 23 b αβ; 35 'קָדַם רִג' Jes 19 f.; 'אֵמִים רִג' 17 12 b 13 a, הָלוֹט und הָלוֹט 25 7 a; 26 8 b, בָּטָחוּ 4 a, cf. בִּיהוּהּ und בִּיהוּהּ 4 a b, וְשִׁילָהּ und וְשִׁילָהּ etc. 5 b 6 a b („Stichwort“ צִדִּיק in 7 a b) 8 b 9 a („Stichwörter“ לָמְדִי und לָמְדִי wenigstens in der Nähe vom Ende und An-

fang des Stichos in 9 b 10 a) 10 b 11 a (יהודה) 11 a b (יחזיון und יחזו); 'שלוש 27 s (von „Stufenrhythmus“ in Jes 24—27 sprach auch Smend in ZATW 4 194); 32 15, 16 a b (מצודה und מצודת) 45 16 (בארות und בארות) 60 18 b (מקום und מקום); Jr 2 13 b: 'בארות בארות וג' ist, weil das zweite 'ב nur eine Apposition und keinen neuen Satz 5 bildet, nicht mit Recht von Gerber 2 196 hierher gezogen worden (cf. Ps 133 2 b a); 3 8 a (מלכות und מלכות); Hes 3 1; 5 7 a b (משפט); 7 7 a; 16 34 b. Eine ähnliche Erscheinung liegt in Jo 1 s f. (s. u.), und echte Anadiplosis findet sich wieder in 'ישימין Mi 2 8 a b, פריץ 7 14 b 15 a; Ps 1 8 a b, לחטוף und 10 10 a; יחטוף 10 9; נ' נאספו 35 15 a b (cf. יסלום 37 40 a b), während והדרך 45 5 a nur ein dittographisches Echo von 4 b zu sein scheint; אשיב 68 23. Konnte, wie z. B. נאספו in 35 15 a b, nicht auch פלגים 72 17 b doppelt gesetzt oder gemeint gewesen sein? Folglich ist nicht der Wegfall von בל-משפחות zu vermuten (KÜ u. a.). Weiter gehört 15 hierher אלהימיו 75 5 b 6 a, לָבַשׁ לָבַשׁ 93 1, יצמיחם 94 23, פי בא 96 13 a α β, זמרו 98 4 b 5 a, נדיבים 113 8, יברך 115 12, עליכם 14, עזרי 121 1 b 2 b, ינים וג' 4 a, ירושלם 122 2 b 3 a, יִקְנֶנִי (י) 123 2 b 3 a, עבר וג' 124 4 b 5 a cf. 7 a b. Vielleicht war auch הוחלתי doppelt gemeint 180 5 b 6 a (vgl. 121 8 a b). Zu זקן 133 2 s. o. bei Jr 2 13 b! 10 Aber weiter gehört hierher נחלה 135 12 a b 136 21 a 22 a, vgl. 145 14 (לכ); Hi 7 18 (לרנעים und לבקרים) 17 15 a b (war ספקים in 34 26 doppelt gemeint? Cf. bei Ps 72 17 b 93 1 130 5 b 6 a; s. o. 198 12 Jes 11 7 a); 'צעקה וג' Hi 34 28; cf. שושנה HL 2 1 b 2 a; כיני Kl 1 16; ζωή, καὶ ἡ ζωή Jh 1 4 f., vgl. εὐχὴ ἀληθῆς καὶ ἡ ἀληθῆς 8 32. 23 αλγιστονόμοι αλγ. Rm 8 17 (cf. 29 f.) 9 30 10 17 2 Kor 9 6 (Joh. Weiss 175) 11 21 Phil 2 8 Jak 1 s f.

Leitöne,
Leitmotive.

Euphonisch-rhythmisch wirken auch Epanalepsen (s. o. 155 s f.), die nicht gerade den Anfang oder das Ende von Sätzen bilden. Solche Epanalepsen nennt man gewöhnlich „Stichworte“, aber ihr Wesen 30 und ihre Funktion dürfte besser durch den Ausdruck *Leitöne* bezeichnet werden. Dazu gehört wohl קולם und קליו (מן comparationis S. § 308 b), אדירים und אדיר Ps 98 5 b 4 a, 4 a b. Ferner innerhalb Ps 120—134, aus denen viele Fälle von Anaphora, Epiphora, Ploke und Anadiplosis erwähnt worden sind, beobachtet man 35 folgende *Leitöne*: שכן 120 5 b 6 a, שלום 6 b 7 a, ישמר 121 7 a b 8 a, (שבתי ?) 122 4, (פסאות, ש) שלום 6 a 7 a, ישליו und שְׁלָהּ 6 b 7 b; עיני 123 1 a 2 a α β; שבע (ת) רב 4 a; בויז 3 b 4 b; המים 124 4 a 5 a, נשנו 5 a

7 a, נמלט und 7 a b; ? סביב ל? 125 2 a b, wahrscheinlich aber הצדיקים 7 a b, weil dieses in 3 b nicht wiederholt zu werden brauchte; ? נשא 126 6 a b; aber בני 127 4 b war nicht natürlicherweise zu vermeiden (gegen Delitzsch); ? יברך 128 4 a 6 a; doch auch ברכו und ברכה 129 8 a b nach Analogie von פדית und יסדה 130 7 6 a; נקל 131 2 b 2 a; 132 2 a b 5 6 a b 13 b 14 b 16 a b; ירד 133 2 a b 3 a; ברך 134 2 b 3 a. Allerdings fehlen die erwähnten Eigentümlichkeiten in manchem Teile der genannten fünfzehn Dichtungen, wie wenigstens in 130 1-4. Trotz dem dürfte es eine sehr wahrscheinliche Meinung sein, dass der Titel 10 שיר דמיעלות resp. שיר למ', über den meine Syntax § 267 h β 304 c zu vergleichen ist, sowohl auf die Bestimmung dieser Lieder, Wallfahrtslieder zu sein, als auch auf den damit übereinstimmenden stufenartigen Rhythmus der meisten Partien dieser Lieder sich bezieht.

Stufen-
rhythmus.

Solcher „Stufenrhythmus“ wird auch anderwärts beobachtet. 15 Denn zur *debqa*, dem „eigentlichen Nationaltanz der syrischen Ḥaḍarī“, wird ein Text gesungen, dessen „Strophen wie die Glieder einer Kette, oder wie die Finger der Tänzer in einander hängen, insofern die nächste Strophe mit den Worten beginnt, mit welchen die vorhergehende schliesst“ (Wetzstein, Zeitschrift für Ethnologie 20 5 292). Auch bei den arabischen Dichtern besteht التَّسْبِيغُ darin, dass das Schlusswort des vorbergehenden Verses am Anfang des nächsten wiederholt wird, wie in den Versen des Abū Nuwās „Die Chuzaimiten sind die besten unter den Söhnen Ḥāzim's, die Ḥāzimiten sind die besten etc.“ (Mehren 165).

25 Die soeben beschriebene Darstellungsart, welche durch die Abwechslung von Pause und regeltem Fortschritt einen vorzüglichen Grad von Eurhythmie bedingt, hat sich noch weiter entwickelt. Denn es knüpfen sich auch mehr, als zwei Paare von Begriffen, an einander. So ist es in „ich werde zustimmen der Erde, und die Erde 30 wird zustimmen dem Getreide, und das Getreide wird zustimmen etc.“ (Hos 2 23 f.), oder in „Was übrig liess der Nager (נָגַד), verzehrte die Heuschrecke, und was die Heuschrecke übrig liess, verzehrte der Fresser etc.“ (Jo 1 4), ferner in „ὁ λόγος κτλ.“ (Jh 1 1; vgl. Sap 6 18-20 Rm 5 3-5 8 29 f. 10 14 f. 1 Kor 11 3 2 Pt 1 5-7), sodann in „Die 35 Chuzaimiten sind die besten unter den Ḥāzimiten, die Ḥāzimiten sind die besten unter den Dārimiten, die Dārimiten sind die besten unter den Tamimiten“ (Mehren 165; s. u. 304 11 f.). Diese Art von Wort-

Anadiplosis iterata. verbindung kann *Anadiplosis iterata* oder *catenu* genannt werden, wie letzteres auch schon bei Isidorus geschieht. Gut ist auch die Bezeichnung *Ἐπιπλοκή*, wie Rutilius Lupus sagte, und *ἐποικοδόμησις*, wie schon Aristoteles, De gen. anim. 1 18 bemerkte: *τὴν ἐποικοδόμησιν ἐκ τῆς διαβολῆς ἢ λειδορίας, ἐκ δὲ ταύτης ἢ μάχης*. Ungenau und verwirrend aber war es, wenn schon Tiberius meinte „*ἡ μὲν ἀναδίπλωσις ἐν δύο κώλοις γίνεται, ἡ δὲ κλίμαξ ἐν πολλοῖς*“, und wenn darnach auch Gerber 2 197 die fortgesetzte Anadiplosis einfach Klimax und Gradatio nennt. Dies kann nur damit entschuldigt werden, dass die *Anadiplosis iterata* häufig eine Steigerung in sich 10 schliesst. Wie sich dies an dem soeben angeführten arabischen Beispiele zeigte, worin eine gradatio ad minus zum Ausdruck kommt, so ist eine gradatio ad maius in folgenden Beispielen der *catena* enthalten: „Davon erzählt euren Kindern, und eure Kinder (sollen davon erzählen) ihren Kindern, und ihre Kinder einer andern Gene- 15 ration“ (Jo 13). Darnach habe ich schon in TSK 1898 334 die Vermutung ausgesprochen, dass in Ex 34 7 gemeint sei „die Sünde von Vätern an Kindern und Kindeskindern, (also) an Vertretern der dritten Generation und an Vertretern des vierten Geschlechts“. Vgl. auch „hinzufügen möge (יִסַּף) Jahwe zu euch, zu euch und zu euren 20 Kindern!“ (Ps 115 14).

Anadiplosis. Eine Art Anadiplosis liegt auch in *כִּאֲשֶׁר שָׁכַחְתִּי שְׁכָלִי* Gn 48 14 b: „Wie ich kinderlos gewesen bin, so bin ich (jetzt wieder) kinderlos“. Weder ist mit dem ersteren *שָׁכַחְתִּי* auf die Zeit, wo er Joseph verlor, zurückgeblickt (so Levy, TWB s. v. *רָחַל*), noch be- 25 zieht sich das zweite *שָׁכַחְתִּי* bloss auf Benjamin (Abulwalid 168: *אֲשַׁכַּח מִבְּנֵימִין*), denn Jakob konnte nicht bloss diesen als sein Kind bezeichnen, noch sind beide Qatalformen in die futurische Sphäre zu verlegen (GK 106 o), denn Jakob hatte soeben (in 14 a) die Hoffnung ausgesprochen, dass seine Kinder später wiederkommen werden. 30 — In rhythmischer Beziehung analog ist *כִּאֲשֶׁר אָבָהְתִּי אָרָהְתִּי* Est 4 16 b: „Wie ich umgekommen bin, bin ich umgekommen“, wo das Qatal das Futurum exactum (S. § 129) ersetzt. Vgl. noch *יָרָבִי יָרָבִי כִּמּוֹ* Sach 10 8 b!

Eurhythmie. c) Die Eurhythmie für sich allein betrachtet.

35

Auch die Prosa muss einen gewissen Grad des Rhythmus besitzen. „Dies lehrte, nachdem Thrasyrnachus aus Chalcedon darauf

hingewiesen (Cicero, Orator 52 175), zuerst Isokrates mit Nachdruck, wie Cicero (Brutus 8 32) bemerkt: *Isocrates primus intellexit, etiam in soluta oratione, dum versum effugeres, modum tamen et numerum quendam oportere servari*“ (Volkmann 443; vgl. auch Norden, Antike Kunstprosa 1898, 1 41 f.). Cicero hat auch bestimmt ausgesprochen, dass das Bedürfnis nach Eurhythmie der sprachlichen Darstellung in der Natur des menschlichen Gehörs begründet ist, denn er sagte: „Aures ipsae, quid plenum, quid inane sit, indicant“ (Brutus 8 34; Volkmann 443).

10 Aber man kann leichter konstatieren, dass und weshalb auch die prosaische Darstellung durch Eurhythmie wohlgefallig wird, als im einzelnen angeben, durch welche Mittel diese Eurhythmie der Prosa erzielt wird. Allerdings schon Aristoteles, Rhet. III 9 sagte „ἀριθμὸν ἔχει ἡ ἐν περιόδοις λέξις“, und darnach
15 bemerkt Norden, Antike Kunstprosa 1 42 gewiss richtig, dass „periodisierte und rhythmische Rede nach antiker Vorstellung identisch waren“. Aber lässt sich dieser Rhythmus nicht noch genauer bestimmen? Volkmann 444 begnügt sich, darauf hinzuweisen, dass zunächst am Anfang und Schluss der Perioden „jede Härte und
20 Schroffheit des Klanges zu vermeiden sei, und dass auch die Mitte der Perioden weder „träge und schleppend sein noch allzuviel Kürzen häufen“ dürfe. Gerber aber handelt gar nicht von Rhythmus, Eurhythmie oder Numerus. Ebenso wenig hat Dathe dies gethan.

Indes so schwierig die Sache auch ist, so wage ich doch die
25 Behauptung, dass im Unterschied von der Euphonie die Eurhythmie einer sprachlichen Darstellung mindestens in dem Gleichgewicht besteht, das durch die ungekünstelte Abwechslung von Mass und Stellung der Glieder auf einander folgender Einzelsätze und Satzgruppen bedingt ist. Die Abwechslung der Satzklänge
30 (S. § 351—355), also der Wechsel von Behauptung, Frage und Ausruf, begründet schon wieder mehr eine andere Beschaffenheit sprachlicher Darstellungen (s. o. 228 26).

Da nun durch die erwähnten Faktoren der Eurhythmie des Sprachstils nur der geringste Grad des Rhythmus einer sprachlichen
35 Darstellung erzielt wird, so müssen diese Faktoren der Eurhythmie auch in der Prosa hergestellt werden. Auch jedes Prosastück soll mit einem Körper verglichen werden können, dessen wohlgefälliger Eindruck darauf beruht, dass an ihm Glieder von verschiedener

Massenhaftigkeit und Struktur abwechseln und diese Teile im Verhältnis zu einander und zum Ganzen proportional sind.

Fassen wir unter dem Gesichtspunkt der Eurhythmie nun einige Prosastücke der althebräischen Litteratur ins Auge!

Die Erzählung von der Brautfahrt, die Abrahams Oberknecht 5 in das transeuphratensische Gebiet unternahm (Gn 24), verläuft im allgemeinen in gutem Rhythmus. Denn die meisten Sätze sind weder überfüllt noch unsymmetrisch. Aber ein langatmiger Attributivsatz tritt auf in „Jahwe, der Gott des Himmels, der mich vom Hause meines Vaters und vom Lande meiner Abstammung wegnahm 10 und der zu mir redete und mir den Eid leistete ‚deiner Nachkommenschaft werde ich dieses Land geben‘, er wird senden etc.“ (7). Noch wohl proportioniert ist aber der ähnlich gebaute Satz in 14. Auch wechseln kürzere (z. B. ss f.) und längere Satzverbindungen miteinander ab. 15

Ferner in der Erzählung Dt 1 ff. trifft man einen auffallend unsymmetrischen Satz erst in der Satzverbindung von 19, wo hinter dem knappen Satz „und wir brachen vom Choreb auf“ folgt „und wir durchschritten jene grosse und fruchtbare Steppe, die ihr auf dem Wege zum Gebirge der Amoriter gesehen habt etc.“, bis sich 20 daran wieder die kurze Aussage „und wir kamen bis Qadeš Barnē“ anschliesst.

Man erkennt schon aus diesen wenigen Proben, dass die einfache Prosa der althebräischen Litteratur gewöhnlich (über Esra 4 13 etc. s. o. 125 16!) die Eigenschaften besitzt, aus denen in erster 25 Linie die Eurhythmie sprachlicher Darstellungen entspringt, und zu denen z. B. auch die Aufeinanderfolge gleicher Verbalformen (S. § 370 i k) gehören kann. Deshalb soll diese Prüfung nicht weiter fortgesetzt, sondern vielmehr sofort die Beantwortung der Frage unternommen werden, ob in manchen Teilen der althebräischen 30 Litteratur sich ein aussergewöhnliches Mass von Eurhythmie erkennen lässt, und worauf dieses beruht.

Höherer Grad
von
Rhythmus

Vergleichen wir, um diese Frage zu beantworten, zunächst einige Partien im Buche Jesaja! Da lesen wir z. B. „Im Jahre des Todes des Königs Uzziyah, da sah ich den Allherrn sitzen auf einem 35 hohen und erhabenen Thron, und (= während) seine Säume den Palast füllten. Saraphe standen bei ihm, je sechs Flügel besass jeder: mit zweien bedeckte er sein Antlitz, und mit zweien bedeckte

er seine Füße, und mit zweien flog er“ (6 1 f.). Damit stellen wir zunächst folgende Sätze zusammen: „Höret nur immerzu und versteht nicht, und sehet nur immerzu und erkennet nicht. Mach fett das Herz dieses Volkes und seine Ohren mach schwerhörig und
5 seine Augen verstreiche, damit es nicht mit seinen Augen sehe und mit seinen Ohren höre und sein Herz verstehe (s. o. 147 1) und es umkehre und sich heile“ (6 9 b 10). „Bis dass Städte wüste liegen werden ohne Bewohner, und Häuser ohne Menschen, und die Ackererde zur Wüstenei verwüstet werden wird, und Jahwe entfernen
10 wird den Menschen, und gross sein wird die Verlassenheit inmitten des Landes“ (11 b 12). Ferner vergleichen wir noch „Höret, o Himmel, und merke auf, o Erde, denn Jahwe hat geredet: Ich habe Kinder grossgezogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen. Ein Rind kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn,
15 Israel hat — ihn — nicht erkannt, mein Volk hat es sich nicht zum Bewusstsein gebracht“ (1 2 f.). Endlich lesen wir noch die erste Partie, die innerhalb der Genesis durch die Wahl lexikalischer Elemente eines höheren *genus dicendi* auffiel (s. o. 282 13). Dies war die Lemekh-Rede Gn 4 23: „Ada und Silla, höret meine Stimme,
20 ihr Weiber Lemekhs, vernehmt meine Rede: Einen Mann erschlage ich ob meiner Wunde und einen Knaben ob meiner Strieme“ (cf. S. § 374 b 181 b 105).

Kann es fehlen, dass man bei der vergleichenden Lektüre von Jes 6 1 f. und der anderen soeben übersetzten Abschnitte in den
25 letzteren einen gewissen Gleichlauf der Sätze beobachtet?

Gleichlauf
der Sätze.

Diese Erscheinung ist in der That so deutlich, dass sie schon im Altertum bemerkt wurde, wie hauptsächlich Schmiedl, Der Parallelismus in der biblischen Poesie (MGWJ 10 157) erwiesen hat. Es waren nach ihm schon Ibn Ezra († 1167) und Dav. Qimchi
30 († ca. 1230), die diesen כָּוֶן כָּוֶן (Ibn Ezra zu Gn 49 3 b 6 a 17 a Dt 32 7: verdoppelter Ausdruck) beachteten. Mehr Namen werden angeführt werden, wenn sofort über Quelle und Zweck der in Rede stehenden Erscheinung gesprochen wird. Zuvor soll nur noch über ihren Namen bemerkt werden, dass sie bei Flacius 2 451 *repetitio*
35 *rhetorica* heisst. Während ich sie dann bei Glass überhaupt nicht erwähnt finde, ist sie *Parallelismus membrorum* nach meiner Kenntnis zuerst von Lowth in folgenden Worten genannt worden: „Poetica sententiarum compositio maximam partem constat in aequalitate ac

similitudine quadam sive *parallelismo membrorum* cuiusque periodi, ita ut in duobus plerumque membris res rebus, verbis verba quasi demensa ac paria respondeant" (Praelectio XIX, p. 208). Der Ausdruck *membrum* bezeichnet dabei dasselbe, wie *ᾠδὸν*. Dieses ist nach Suidas ὁ ἀπηρτισμένην ἔννοιαν ἔχων στίχος, und Aquila Romanus, p. 27 (Volkmann 431) sagte: „*Membrum* est pars orationis ex pluribus verbis absolute aliquid significans“. Zur Vergleichung füge ich noch dies bei: „Das *Komma* kann aus einem (Quint. 9 4, 122; Cicero, Orator 67 222), aber auch aus mehreren Wörtern bestehen, giebt aber für sich keinen abgeschlossenen Sinn und unterscheidet sich hierdurch vom *Kolon*, welches grösser ist und einen in sich abgeschlossenen Sinn hat“ (Volkmann 431).

Das Wesen dieser Erscheinung wird erkannt werden, wenn der wahre Quellpunkt dieses Gleichlaufs der Sätze aufgedeckt wird.

15

Wurde diese Erscheinung durch das Streben, den Ausdruck der Vorstellungen zu verstärken, hervorgerufen? In der That fand Qimchi z. B. in Hos 12 5 b und Hab 3 2 a eine Wiederholung לוח, oder, wie Tanchûm Jeruśalmi (Goldziher, T.J. 31) sich ausdrückte, *litta'kidi* (vgl. S. § 333 ζ über das mit *ta'kidun* synonyme *taukidun*). 20 Ebenso meinte Augustinus unter dem Beifall von Flacius 2 452, 34, dass „eiusmodi repetitionem (Ps 2 8 5 33 11) facere ad vehementem et certam confirmationem“. Endlich hat Gerber den „sog. parallelismus membrorum“ unter dem Gesichtspunkt der „Häufung oder Steigerung des Ausdruckes“ betrachtet. Aber dann würde diese 25 stilistische Erscheinung, wie sie oben 307 1 ff. aus Jes 6 9 ff. 1 2 f. Gn 4 23 veranschaulicht wurde, ein Zeichen des Pleonasmus, also ein Symptom unbeholfener oder wenigstens schwülstiger Darstellungsweise sein. Ist eine solche gerade den Rednern, und zwar in den Höhepunkten ihrer Darlegungen (Jes 6 9 b ff.) und in ihren schönsten Ausarbeitungen (1 2 ff.), und den Dichtern (Gn 4 23 etc.) zuzumuten? Nein, durch die bisher erwähnte erste Beurteilung des parallelismus membrorum wird sein wahres Wesen nicht erfasst.

Einen anderen Quellpunkt dieser Erscheinung vermuteten wahrscheinlich schon die jüdischen Exegeten, die in ihr einen צרוך צחות erblickten, wie Ibn Ezra (zu Dt 32 7: צחות צרוך), oder Levi ben Geršom (Goldziher, Tanchûm Jer. 30). Sie haben freilich nicht gesagt, was sie dabei unter „via elegantiae“ verstanden.

Vielleicht aber wird die Natur und der Ausgangspunkt der fraglichen Erscheinung am richtigsten so aufgefasst: Sie ist ideelle Eurhythmie, Produkt der psychologisch erklärlichen Neigung, in Momenten der stärkeren Seelenbewegung gleichsam durch Ruf und Echo oder durch Aussprache und Apperzeption zum ausruhenden Gleichgewicht zu gelangen.

Ideelle
Eurhythmie.

Als ein Nebenmoment, welches auch in mancher Fällen die Anwendung des Gleichlaufs der Sätze begünstigte, mag der Umstand gewesen sein, auf den Lowth 207 hinwies. Er erinnerte dort an die Neigung zum antiphonischen Gesang, die bei den Hebräern nach manchen Spuren vorhanden war. Ein ganz ausdrücklicher Beweis würde schon in Ex 15 21 vorliegen, wenn **וַיִּשְׁרְצוּ לַיהוָה** meinte „und sie antwortete ihnen“, den in V. 1 erwähnten Männern (Strack, KC; Ryssel, KEHB). Aber hält nicht von dieser Auslegung der von diesen beiden Exegeten nicht erklärte Umstand ab, dass das „ich will singen“ von V. 1 in „singet!“ (V. 21) umgewandelt ist? Wenn ein Antworten Mirjam's erwähnt werden sollte, lag dann nicht die Beibehaltung des „ich will singen“ sehr nahe, aber ein Imperativ „singet!“ recht fern? Dieser Aufruf zum Singen ist aber natürlich, wenn das **וַיִּשְׁרְצוּ** sich auf den nächstvorher erwähnten Frauenchor beziehen sollte, was hinsichtlich des Genus viele Analogien besitzt (S. § 14). Dann meinte **וַיִּשְׁרְצוּ** „da hob (ihnen) an, oder sang (Ges.-Buhl¹⁸) ihnen zu“, und der Frauenchor antwortete „ich will singen“ (V. 1) oder „lasst uns singen“ (**וַיִּשְׁרְצוּ**). Auch bei letzterer Auslegung enthält Ex 15 21 eine Spur von Geteiltheit des Gesamtchores, der ein Lied zum Vortrag brachte. Solche Spuren finden sich auch in Ex 32 18 b (**וַיִּשְׁרְצוּ**) Ri 5 11 (**וַיִּשְׁרְצוּ**) 1 S 18 7 21 12 (cf. Jes 6 3) 27 2 (**וַיִּשְׁרְצוּ**) Ps 88 1 (**וַיִּשְׁרְצוּ**) 115 9 ff. (cf. 108 20-22 118 1-4 135 19 f. 148 1-5) 118 26 b, wo der Segensruf des Vorsängers von einem Chor aufgenommen wird (*κατὰ ἀνταπόκρουσιν* nach Adrian § 57); 136 1 b 2 b etc. 147 7 Esr 3 11 (Neh 12 24 31 38 40 ?); vgl., dass die Therapeuten charakterisiert sind als *ἀντιφωνοὶς ἀρμονίαις ἐπιχειρονομοῦντες καὶ ἐπορχοῦμενοι* (Philo, *Περὶ βίου θεωρητικῶς* § 11), und dass von Christengemeinden berichtet ist, quod essent soliti carmen Christo, quasi deo, dicere secum invicem (Plinii epistulae 10 26), wie auch die Bevölkerung des heutigen Palästina sehr den Wechselgesang liebt (L. Schneller in „Kennst du das Land?“, Abschnitt „Musik“). Wenn aber Lowth meinte, dass von diesem

einzigsten Anlass aus der Parallelismus membrorum „in universa Hebraeorum poesi fere obtinuit“, so hat er die Tragweite des von ihm geltend gemachten Umstandes sehr überschätzt.

Weil aber der Gleichlauf der Sätze aus dem Drange nach ideeller Eurhythmie geboren wurde, so konnte dieser Gleichlauf sich in folgenden Richtungen vollziehen. Betrachten wir folgende drei Gruppen von Beispielen!

α) „Ada und Silla, höret meine Stimme, ihr Weiber Lamekhs, vernehmt meine Rede“ etc. (Gn 4 23), oder „Als Israel aus Ägypten zog, das Haus Jakobs aus einem fremdsprachigen Volke, wurde 10 Juda sein (cf. V. 7) Heiligtum, Israel sein Herrschaftsgebiet“ etc. (Ps 114 1 ff.). — β) „Das Gesetz Jahwes ist vollkommen: es stellt die Seele wieder her. Das Zeugnis Jahwes ist wahrhaftig: es macht den Albernern weise. Die Forderungen Jahwes sind richtig: sie erfreuen das Herz“ etc. (Ps 19 8 ff. Pv 5 9 Hi 9 5). — γ) „Solche, 15 die satt hatten an Brot, mussten (cf. S. § 126) sich verdingen, und (= aber, cf. S. § 360 b) solche, die hungerten, fanden wiederum (? *ôd*) Ruhe“ (1 S 2 5 cf. Hi 14 6); oder „diese rühmen (s. u.) die Kriegswagen und jene die Rosse, und (S. § 360 c) wir den Namen Jahwes, unseres Gottes. Sie sind niedergebeugt und gefallen, und 20 wir standen auf und erneuerten uns“ (Ps 20 8 ff.).

Offenbar kam in den Beispielen dieser drei Gruppen die Geistesbewegung des Autors auf folgenden drei Wegen zur Ruhe, entweder (α) durch Wiederholung des ersten Laufes, oder (β) sozusagen durch diskurrierende Begehung des zuerst gerade durchmessenen 25 Raumes, oder (γ) durch den Anprall an die entgegengesetzte Sphäre. Deshalb findet man in den Fällen von (α) Gn 4 23 ff. Ps 114 1 ff. etc. synonymen Parallelismus membrorum, in den Fällen von (β) Ps 19 8 ff. etc. synthetischen Parallelismus membrorum und endlich in den Fällen von (γ) 1 S 2 5 Ps 20 8 ff. etc. antithetischen Parallelismus membrorum.

Ideelle
Eurhythmie.

Dieser Parallelismus giebt den betreffenden Partien der hebräischen Litteratur teils die Harmonie zusammenklingender Töne, teils den beruhigenden Eindruck der scheinbar unerschöpflich sprudelnden Fülle und teils den malerischen Effekt von Lichtern, die in dunklen 35 Folien ihre Kontraste finden.

Übrigens erweist sich die psychologische Natürlichkeit solcher ideellen Eurhythmie auch dadurch, dass sie auch in anderen Littera-

turen vielfach erstrebt wurde. Man vergleiche aus der keilschriftlichen Litteratur nur z. B. folgende Sätze: „O meine Herrin, seit den Tagen meiner Kindheit bin ich gar sehr an Unglück gebunden: Speise habe ich nicht gegessen, Weinen war meine Labung; Wasser
5 habe ich nicht getrunken, Thränen waren mein Getränk; mein Herz ist nimmer fröhlich, mein Gemüt nimmer heiter geworden“ (Zimmern, babylonische Busspsalmen 1885 34), oder

„Nach dem Lande ohne Heimkehr, dem Lande, [das du kennst(?)], [richtete] Istar, die Tochter des Mondgottes, ihren Sinn.

- 10 Des Mondgottes Tochter richtete ihren Sinn
nach dem Hause der Finsternis, dem Sitze Irkalla's,
nach dem Hause, dessen Betreter nicht mehr herauskommt,
nach dem Pfade, dessen Hingang nicht zurückführt etc.“.

Dies sind die ersten sechs Zeilen vom Gedicht über „die Höllenfahrt
15 der Istar“, herausgegeben und erklärt von Alfred Jeremias in „die assyrisch-babylonischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode“ 1887 11 ff. Andere babylonisch-assyrische Proben findet man bei Brown, The Religious poetry of Babylonia (in The Presbyterian Review 1888 69–86); A. H. Sayce, Alte Denkmäler im Lichte neuer
20 Forschung (1886) 193 200–204; C. P. Tiele, Babylonisch-assyrische Geschichte (1888) 568; Hommel, Die semitischen Völker und Sprachen, Bd. 1 (1883) 315 f. und „Die altisraelitische Überlieferung“ (1897) 311.
— Aus der ägyptischen Litteratur übersetzte Ebers in der Zeitschrift „Nord und Süd“ (Bd. 1, Heft 1) z. B.

- 25 Der eine ist er, der das Seiende bildet,
Der Einzige ist er, der die Wesen erschafft,
Es gingen die Menschen hervor aus seinen Augen,
Und es entstanden die Götter auf seines Mundes Geheiss.

Ein anderes Zeilenpaar lautet nach seiner Übersetzung:

- 30 Ra ist gewaltig, schwach sind die Gottlosen;
Ra ist erhaben, und niedrig sind die Gottlosen.

Man vergleiche über ägyptische Beispiele auch bei Wickes, Treatise on the accentuation etc. (1887) 38. — „Antithetischen Parallelismus“ belegt Fleischer 2 206 aus dem Arabischen.

- 35 Noch wichtiger, als diese komparative Beleuchtung der ideellen Eurhythmie, ist die Abgrenzung ihres innerhebräischen Verbreitungsgebietes.

Ideelle
Eurhythmie:
ihr inner-
hebräisches
Gebiet.

Wie nun schon aus der oben 306 34 ff. angestellten Vergleichung von Jes 6 1 f. mit 9 b ff. erschen werden konnte, dass der ideelle Gleichlauf der Sätze nicht in allen Teilen der prophetischen Bücher sich findet, so lässt sich dies auch weiter zeigen. Denn neben den oben 307 11 ff. zitierten Sätzen „Höret, ihr Himmel, und, o Erde, 5 nimm zu Ohren“ etc. (Jes 1 2 f.) stehen auch Sätze, wie die folgenden: „Wann ihr kommt, um vor mir zu erscheinen: wer forderte dies von eurer Hand: meine Vorhöfe zu zertreten? Ihr sollt nicht fortfahren Speisopfer der Unaufrichtigkeit zu bringen, (denn) Räucherwerk der Greuelhaftigkeit ist es mir“ etc. (Jes 1 12 13 a). Ebenso 10 wenig ist ein Streben nach dem ideellen Gleichlauf der Sätze in folgenden Worten ausgeprägt: „An jenem Tage wird der Mensch seine silbernen und goldenen Götzen, die man sich zur Anbetung gemacht hat, hin zu den Maulwürfen und Fledermäusen werfen“ (Jes 2 20).

15

Ja, nicht einmal die Partie des Jesajabuches, die ausdrücklich als Lied (שיר) bezeichnet ist (Jes 5 1 ff.), zeigt durchgängig den ideellen Gleichlauf der Sätze. Denn man vergleiche „Ein Weinberg gehörte meinem Freunde auf einem fetten Berghorn, und er grub ihn um und entsteinte ihn und bepflanzte ihn mit Edelrebe etc., 20 und er wartete auf das Tragen von Trauben, aber er trug Herlinge, und nun Bewohner von Jerusalem und Mann von Juda, entscheidet doch zwischen mir und meinem Weinberg! Was war an meinem Weinberg noch zu thun, und ich hätte es nicht an ihm gethan? Weswegen wartete ich auf das Hervorbringen von Trauben, und er 25 brachte Herlinge hervor?“ etc. (Jes 5 1 b-4). Ebenso wenig findet sich der ideelle Gleichlauf der Sätze überall im Psalter. Denn da liest man auch „Ich legte mich und schlief, ich erwachte, denn Jahwe schützte mich. Ich fürchte mich nicht vor Myriaden von Leuten, welche sich gegen mich aufgestellt haben“ (Ps 3 6 f.) etc. 30 48 7 f. etc. Richtig sagte also schon Ley (Leitfaden 10), dass „die Dichter sich durch den Parallelismus nicht derart gebunden halten, dass sie nicht, wo der Gedanke es erfordert, denselben durchbrechen sollten“. Ebendasselbe ist von Grimme, ZDMG 1896 349 anerkannt worden. Unrichtig meinte also noch Flöckner, Über den Charakter 35 der alttestamentlichen Poesie (Gymnasialprogramm von Beuthen 1898) xviii, „das Wesen der Eigenart der hebräischen Poesie liege im sogenannten Gedankenrhythmus (auch parallelismus membrorum

genannt)*. Zu allgemein sagt auch J. Robertson, *The poetry etc.* 1898 180: „The distinguishing feature of the Hebrew poetry . . . is the rhythmical balancing of parts, or parallelism of thought“, und ohne hinreichenden Grund nennt Duhm im KHC zu den Psalmen 5 (1899) xxx den Parallelismus membrorum „das poetische Formalprinzip“ [der Hebräer].

Da also in vielen Sätzen der hebräischen Redner und Dichter sich kein ausgeprägtes Streben nach ideeller Eurhythmie erkennen lässt, so ist der ideelle Gleichlauf von Sätzen mindestens nicht das 10 durchgreifende Mittel, wodurch hebräische Redner und Dichter ihren Darstellungen ein besonderes (s. o. 306 31) Mass von Rhythmus zu verleihen gesucht haben. Deshalb ist noch einmal (s. o. 306 30), die Frage zu stellen, ob ein Teil der althebräischen Litteratur ein über die Eurhythmie guter Prosa (s. o. 305—306) hinausgehendes Mass 15 von Rhythmus besitzt, und von welcher Art dieser besondere Rhythmus ist. Dieser aussergewöhnliche Rhythmus eines Teiles der hebräischen Darstellungen könnte dann kurzweg poetischer Rhythmus genannt werden.

Spezieller
oder
poetischer
Rhythmus.

Die nächste Möglichkeit ist diese. Die Quelle des poetischen 20 Rhythmus kann in dem geregelten Längenverhältnis der Darstellungen korrespondierender Vorstellungsreihen liegen.

Denn worin besteht der Rhythmus eines Musikstückes? Während dessen Harmonie in dem wohlthuenden Zusammenklingen gleichzeitig vernommener Töne und während die Melodie in der Abwechselung 25 verschieden hoher Töne besteht, ist der musikalische Rhythmus durch die Aufeinanderfolge langer und kurzer Töne oder Tonreihen bedingt, und auch besonders dieser letzterwähnte Wechsel entspricht dem Bedürfnis der sensitiven und motorischen Nerven und des Seelenlebens, weil er das erschlaffende Einerlei der Bethätigung und 30 Bewegung verhütet. Folglich kann auch der besondere Rhythmus von Wortreihen durch das geregelte Längenverhältnis der Lautverkörperungen korrespondierender Vorstellungsreihen bedingt sein. Übrigens können diese Verkörperungen korrespondierender Vorstellungsreihen von hier an Stichoi genannt werden, weil dieser 35 Ausdruck *στίχοι* die kleinsten rhythmischen Einheiten eines Gedichtes bezeichnet, die deshalb je in eine „Reihe“ oder Zeile geschrieben zu werden pflegten. Man vergleiche die stichische Schreibweise, die von den Massoreten wenigstens für Ex 15 1 b—18 Dt 32 1—43 Ri

5 2 ff. und 2 S 22 2 ff. vorgeschrieben ist (vgl. das Genauere in meiner Einleitung 461 f.).

Untersuchen wir nun, ob die erwähnte Möglichkeit der Quelle des poetischen Rhythmus der hebräischen Litteratur sich bei der Vergleichung einzelner Abschnitte derselben als Wirklichkeit erweist! 5

Naturgemäss fassen wir dabei gleich solche Abschnitte des AT ins Auge, in denen überhaupt ein gesteigertes Mass von Eurhythmie (s. o. 305 f. 307) vermutet werden kann. Daher prüfen wir zuerst Jes 1 21 ff. unter dem angegebenen Gesichtspunkt. Da heisst es: 21^a „Wie ist zu einer Hure geworden eine getreue Stadt, 21^b eine, 10 die voll (war) von Rechtsübung, in der Gerechtigkeit herbergte, und nun Mörder! 22^a Dein Silber wurde zu Schlacken, 22^b dein Rauschtrank ist mit Wasser verschnitten. 23^a Deine Fürsten sind Abtrünnige und Genossen von Dieben, 23^b jeder davon liebt Geschenk und läuft der Bestechung nach, 23^c die Waise richten sie nicht, 15 23^d und der Prozess der Witwe kommt nicht vor sie“. Dieser Abschnitt besitzt Elemente der höheren Diktion (מלכות 21 b cf. oben 278 27) und auch ideellen Gleichlauf der Sätze (s. o. 309 2 ff.), aber ein Streben nach Gleichmass des Ausdruckes korrespondierender Vorstellungsreihen kann ihren Autor nicht erfüllt haben, denn sonst 20 hätte er 21 a und 21 b, 23 c und 23 d weniger ungleich lang machen können.

Über dieses Ergebnis wird man auch nicht bei der Prüfung von Jes 1 4-7 hinauskommen. Denn es lautet z. B. so: 7^a Euer Land ist eine Wüste, eure Städte mit Feuer verbrannt, 7^b eure Ackererde 25 — vor euch verzehren Fremde sie, und eine Wüste (ist sie) wie Umsturz durch Fremde“. Aber wenn auch in den Prophetenschriften manche Partien, wie z. B. Jes 1 2 b 3, ein Gleichmass der Ausprägung korrespondierender Vorstellungsreihen aufweisen, so kann man nur dies urteilen, dass hebräische Redner in einzelnen Aussprachen, die 30 einen Höhepunkt ihrer Darlegung bezeichnen, unwillkürlich und naturgemäss im Gefühl für Eurhythmie sich mit den Dichtern berührt haben. Mit Recht wird wohl trotzdem Jesaja nicht in Bezug auf 1 2 b 3, sondern nur in 5 1 von einem שִׁיר (Gesang oder Lied) gesprochen haben. In der That finden wir hier wenigstens in 5 3-6, 35 die das der Gottheit in den Mund gelegte Lied enthalten, ein Gleichmass von Stichoi, nämlich: 3^a Und nun, Bewohner Jerusalems und Mann von Juda, 3^b entscheidet doch zwischen mir und zwischen

Spezieller
Rhythmus:
Symmetrie.

meinem Weinberg! ^{4a} Was war meinem Weinberg noch zu thun, ^{4b} und ich that's nicht an ihm? ^{4c} Weswegen wartete ich auf Hervorbringung von Trauben, ^{4d} und er brachte Herlinge hervor? etc.

Gleichmass von Stichoi beobachtet man auch in Ps 1, da V. s f. so gemeint war: „^{8a} und er wird gleichen einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, ^{8b} der seine Frucht zu seiner Zeit bringt und (dessen) Blatt nicht verwelkt, ^{8c} und alles, was er thun wird, wird er hinausführen. ^{4a} Nicht so sind die Gottlosen, nicht so, ^{4b} sondern gleich der Spreu, die der Wind zerstiebt“. In der That ist das ¹⁰ *οὐχ οὕτως ὡς ἀσβεῖς, οὐχ οὕτως* der LXX (samt Arabs und Äth.) mit gutem Grund von Baethgen als richtiger Reflex des Originals anerkannt worden (vgl. Analogien oben 300 23). Denn das zweite כן נל, das schon an und für sich als überflüssig erscheinen konnte, stiess auch noch mit כן zusammen und ging parallel mit כן נל.

¹⁵ In Bezug auf Ps 2 etc. soll dieses Gleichmass der Stichoi jetzt nicht nachgewiesen werden. Es dürfte aber auch ohne dies Herder's Satz (Vom Geist der ebräischen Poesie, Bd. 1 32) „Symmetrie ist in ihnen (den ebräischen Gedichten) auch dem blödesten Ohre vernehmbar“ nicht für unbegründet gelten (vgl. auch H. Steiner, Über ²⁰ hebräische Poesie 1873 32). Indes soll doch noch darauf hingewiesen werden, dass diese Symmetrie nicht in den direkt auf einander folgenden Stichoi sich zu zeigen braucht, wie in den bisher betrachteten Beispielen, sondern auch in alternierenden Stichoi, oder, noch allgemeiner ausgedrückt, in den Darstellungen korrespondierender Vorstellungsreihen. In der That findet man diese indirekte Art von ²⁵ Symmetrie in der hebräischen Qînā oder Elegie. Denn nachdem schon Bellermann, Versuch über die Metrik der Hebräer (1813) 126 betreffs Kl 1 1 ff. bemerkt hatte: „Gegen die Mitte [der 66 Dichterverse von Kl 1] ist immer ein Einschnitt“, hat besonders Budde in ³⁰ ZATW 1882 6 ff. nachgewiesen, dass z. B. in Kl 3 1 ff. auf einen längeren Stichos immer ein kürzerer folgt.

Über קינה bemerkte Wetzstein in der Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 5 297¹: „Im AT heisst die Nanie *kîna*, ein Wort, welches man irrig mit dem Schlagen der Saiteninstrumente zusammengestellt ³⁵ hat. Man wird im Altertum (etwa mit Ausnahme der ihres bebenden Tones wegen seltsam ergreifenden syrischen Rohrflöte, vgl. 1 S 10 5 1 K 1 40 Jes 5 12 30 29; Jr 48 36 † Mt 9 23) kein musikalisches Instrument bei der Totenklage verwendet haben. Heutigen Tags wäre

Indirekte
Symmetrie:
Qîna-
Rhythmus.

es sogar unmöglich. Gesenius vergleicht im Thesaurus das arabische *kein* „der Schmied“ und *keina* „die Lautenschlägerin“, aber der Metallarbeiter heisst *kein* nicht als „Schläger“, sondern als Bildner (jetzt heisst er bei allen Stämmen nur „Künstler“, *šāni*), und die Citherschlägerin heisst *keina* nicht als „Schlägerin“, sondern als 5 Künstlerin. Die Nanie heisst *kina* (vom Zeitwort *kīn*, concinnare) entweder von ihrer poetischen Form, oder wahrscheinlicher von ihrem, den Toten ausschmückenden Inhalt (im Arabischen wird das Zeitwort vom Herausputzen der Braut, vom Ausschmücken des Hauses gebraucht). — Über *Qina*-Rhythmus vgl. weiter Budde, ZATW 10 1883 299 ff.; 1891 234 ff.; 1892 261 ff.; auch eine Bemerkung im LCB 1895, 2. März; ferner Ley, TSK 1896 637, nämlich er findet „Klage-
 liedverse“ in Hi 1 21 (doppelt) 3 21–28 7 21 (doppelt) 10 9 f. 14 16 f. 16 15 f. (doppelt) 23 16 f. 30 16 f. 18 f. 37 1–4; auch D. H. Müller, die Propheten etc. 1896 209. — Als arabische Beispiele von Leichen- 15 klagen giebt Wetzstein l. c. 298 z. B. folgende:

„Ach, wenn er doch zu lösen wäre! Wahrlich ich zahlte das
 Lösegeld!

Löst mich, teure Blutsverwandte, mit feingliedrigen Rossen!

Ach, wenn er doch zu lösen wäre! Wahrlich ich zahlte das 20
 Lösegeld!

Löst mich, meine lieben Brüder, mit jungfräulichen Mädchen!

Übrigens „sagt die dem Toten am nächsten stehende Person: Gebe Gott, dass unser Verlust zum Lösegeld für euch alle werde!“ (S. 300, vgl. zum Gedanken Ps 49 8; 2 S 21 6 etc. The Exiles' Book etc. 25 42 f.). Den Rhythmus einer alten arabischen Totenklage bezeichnet Goldziher, Zur arab. Philologie 1 77 f. 212 durch — — — | — —. Dies ist ein Rhythmus, wie er „sich eben erst aus dem numerisch undisziplinierten *Saj'* herausarbeitet, welches in alter Zeit in Trauerliedern angewandt wurde“. — Vgl. noch bei L. Schneller in „Kennst 30 du das Land?“ im Abschnitt „Musik“: Neulich sangen die Klage-
 weiber, als ein Mann von seinem Kamel getötet worden war: [A = erster Chor] *Léesch da'dsto* [B = zweiter Chor] *ér ridjál?*
 [A] *Léesch qatálto* [B] *jd djamál?* (Warum hast du ihn zertreten, den Mann? Warum hast du ihn getötet, o Kamel?) 35

Rhythmus
 der Toten-
 klage.

Solcher Rhythmus, der auf dem regelmässigen Wechsel eines längeren und eines kürzeren Stichos beruht, ist analog dem „ele-

gischen* Versmass, durch dessen Hexameter und Pentameter gleichsam abgebildet wird, wie dem Aufschwung des Lebens eine Lähmung desselben folgt. Solcher — elegischer — Rhythmus zeigt sich in der ausdrücklich angekündigten קִינָה (Am 5 1 cf. 8 10) „Gefallen ist, steht nicht mehr auf — die Jungfrau Israel; hingestreckt liegt sie auf ihrem Heimboden — keiner hebt sie auf“ (5 2). Derselbe elegische Rhythmus war auch in dem Gedichte Jes 38 10–20 beabsichtigt, wie mir Duhm in HC gnt nachgewiesen zu haben scheint. Auch Jeremia wurde mehrmals durch den traurigen Inhalt seiner Aussagen veranlasst, ihn in Sätzen mit *Qîna*-Rhythmus auszuprägen, wie in „Denn heraufstieg der Tod in unsere Fenster — kam in unsere Paläste, Zu vernichten den Knaben von der Strasse weg — die Jünglinge von den Plätzen“ (9 20, vgl. weiter 13 18 ff. und Giesebrecht im HC XVIII sowie zu 9 18 ff.). Er erinnert dabei ausdrücklich an die *meqônênôth*, die Sängerinnen der *Qîna*. Eine solche *Qîna* kündigt Hesekiel ausdrücklich in 19 1 an, und sie beginnt mit „Wie war deine Mutter eine Löwin — zwischen Löwen! Sie lagerte inmitten von Leuen — zog gross ihre Jungen“, etc. (zum Athnach vgl. Syntax 715). Ebenso ausdrücklich ist ein Teil von Hesekiels Vortrag als *Qîna* bezeichnet in 26 17, und sie beginnt mit „Wie verschwandst du, okkupiert vom Meere (?? cf. S. § 107), — gepriesene Stadt!“ Die *Qîna* (27 2) über Tyrus folgt in 27 3 ff. und speziell die *Qîna* über den König von Tyrus in 28 12 ff., wie eine über Pharao in 32 2 ff. 18 19 ff., nur will sich in den letzten beiden Stellen nicht durchgängig der Klageliedrhythmus zeigen (vgl. namentlich Bertholet im KHC zu den Hesekielstellen), der auch bei 2 S 1 19–27 fast nur in der grundlegenden Klage „die Zier, o Israel, ist auf deinen Höhen erschlagen — wie sind die Helden gefallen!“ (19 cf. 25) wiederhallt und in 3 34 nicht angeschlagen wird. — *Qîna*-Rhythmus besitzen aber jedenfalls auch die Zeilen „Wie lange, o Jahwe, rief ich — und nicht hörst du, schreie (S. § 158) ich zu dir über Gewalt (S. § 211 g) — und nicht hilfst du!“ (Hab 1 2), und so kann die prophetische Klage noch hie und da in den gewohnten Rhythmus der Elegie übergegangen sein.

Aber die darauffolgenden Sätze (Hab 1 3 ff.) besitzen nicht denselben Rhythmus. Denn wenn dieser auch noch bis zu den Worten „Warum läst du mich sehen Unheil (*lâ'ma tar'êni 'ûwen*) und schaust zu Mühsal (*vetalbtî samal*)?“ geht, so bricht dieser Rhythmus doch

in den übrigen Worten von 1 s ab. Denn auf die weitere Frage „und ist Verwüstung und Gewaltthat vor mir?“, die noch den beginnenden längeren Teil eines Klagelied-Stichos bilden könnte, folgt „und entsteht (S. § 366 g: hinter Praesens historicum) Streit und erhebt sich Zank?“ Vergleicht man nun *wešō d wešāmāl lenegdī* (3a β) mit *wajehē* 5 *rīb umādōn jissā* (3b), so wird man bemerken, dass 3b gegenüber 3a β eher länger, als kürzer, ist und nicht den nachzitternden Abschluss eines Klagelied-Stichos bilden sollte. Überhaupt zeigt die Fortsetzung *šal-kén taphūg torā, welō ješē lanēgach mišpāt, kī rašāš maktīr eth-haššaddīq, šalkén ješē mišpāt mēšugqāl* (V. 4 etc. V. 7 etc.) nicht die gleiche 10 Symmetrie, wie 3 2 ff.: *jahwē šamāšti šimākhā, jarēthi jahwē poolekhā, beqēreb šanim chajjēhu, beqēreb šanim todāš, berōgez rach(ch)ēm tizkōr* (V. 2). „The whole of vv. 2-6 is reducible to ternary stichi: v. 2: 3 3 3 3 3; v. 3: 3 3 3 3 3; v. 4: 3 3 3 3; v. 5: 3 3; v. 6: 3 3 3 3 3“, (R. Sinker, The Psalm of Habakkuk 1890 11). — Vgl. noch Jr 9 9 Hes 2 10 19 14 15 27 32 2Ch 35 25, und der Siracide erwähnte die *Qina* in קִינָה קִינָה 38 16 b (cf. Wisdom of Ben Sira, edd. Schechter und Taylor 1899).

Wie oben 314 9 ff. aus der Vergleichung von Jes 1 21-23 mit 5 3-6, so ist auch wieder aus der soeben angestellten Vergleichung von Hab 1 3 ff. mit 3 2 ff. das Urteil zu schöpfen, dass auch bei den 20 Hebräern es Redner (Sprecher = *nebi'im*) und Dichter gegeben hat, und dass auch vom stilistischen Gesichtspunkt aus die Propheten nicht mit den Poeten in ebendieselbe Klasse von Darstellern zu bringen sind, wie ja die Prophetien von Haggai, Sacharja 1—8 und Maleachi fast durchaus die sogenannte dialectus poetica (s. o. 277—283) 25 vermissen lassen, während diese noch in den nachexilischen Poesien gebraucht ist. Wie sehr sogar die epideiktische Rede, worin am meisten „die gehobene Prosa“ gepflegt werden durfte, jedes „Übermass des Poetischen“ vermeiden musste, hat Norden, Antike Kunstprosa (1898) 1 52 f. durch Aussprüche von Isokrates, Aristoteles und 30 Theophrast belegt. Jedenfalls „darf die Rede nie metrisch sein“ (S. 53). Den Unterschied von Rede und Dichtung hat ja auch Cicero keineswegs verwischen wollen. Vgl. seine Worte: „Est finitimus oratori poeta, numeris adstrictior paulo, verborum autem licentia liberior, multis vero ornandi generibus socius ac paene 35 par“ (De oratore 1 16, § 70) und „Versus saepe in oratione per imprudentiam dicimus, quod vehementer est vitiosum“ (Orator 56, § 189).

So bestätigt sich, was aus der verschiedenen Beziehung der Sprecher (Jes 59 13 b Jr 14 14 b 23 16 b 26 Hes 13 2 b 17) und der Dichter (Ps 45 2 a 49 4 b cf. 36 2 a) zum Herzen (= Denkwerkstätte) sich er- 40

giebt, und was in אֵין נָבִיא (es existiert kein Prophet) Ps 74 9 direkt ausgesprochen ist, denn wenn der Autor von Ps 74 die Propheten und die Poeten koordiniert hätte, so würde er selbst einen Propheten repräsentiert haben und den zitierten Satz nicht haben aussprechen
 5 können. Mit Recht sagte also Adrian im Schlussparagraph (§ 134) seiner *Εἰσαγωγή*: „Auch das soll den Eingeweihten kund sein, dass von der Prophetie [dieses Wort im späteren Sinne genommen] die eine in ungebundener Rede (*λογάδην*) abgefasst ist, wie die Aussagen Jesajas und Jeremias und der in ihrer Periode Lebenden, die andere
 10 aber in bestimmtem Mass (*ἐν μέτρῳ*) mit Gesang abgefasst ist, wie die Psalmen des seligen David etc.“ Bemerkenswert sind auch folgende Worte von Hieronymus, Praefatio in Isaiam: „Nemo, cum prophetas versibus viderit esse descriptos, metro eos existimet apud Hebraeos ligari et aliquid simile habere de Psalmis et operibus Salomonis,
 15 sed quod in Demosthene et Tullio solet fieri, ut per cola scribantur et commata, qui utique prosa, non versibus conscripserunt, nos quoque, utilitati legentium providentes, interpretationem novam novo scribendi genere distinximus“. — Die Teile des ATs, die τὰ στιχηρά genannt wurden, umfassten nicht τὰ προφητικά (vgl. die Nachweise
 20 bei Alfr. Rahlfs, *Alter und Heimat der vatikanischen Bibelhandschrift* [NGGW 1899] 72 ff. 75 f.).

Der soeben bei Adrian berührte erweiterte Gebrauch der Bezeichnung *nabî*, in welchem dies auch auf die Pfleger der Dichtkunst und Musik angewendet wurde, ist erwiesenermassen sekundär.
 25 Siehe die Beweisstellen aus dem AT (vgl. noch 2 S 7 2 Jes 37 2 b), dem NT und dem rabbinischen Schrifttum etc. in meiner Einleitung 456 f. und dazu noch Tob 4 12 und Seder *solam rabba*, cap. 20 f., wo auch Abigail (cf. 1 S 25 28) und Esther (cf. Est 2 7) Prophetinnen genannt sind, sowie Seder *solam zuṭa* (*zoṭa* in Dalman's *Aramäisch-neuhebräischem Wörterbuch* 118), ed. Joh. Meyer 108: חַגִּי וזכריה מלאכי וזוֹרָא נְבִיאִים, wenn da auch vielleicht vorausgesetzt ist, dass מלאכי = זוֹרָא sei (cf. Mal 1 1). Dies ist zuerst gegen W. Reich, *Das prophetische Schrifttum*, Bd. 1 (Jesaja [1892]) 219 zu betonen, der unter Berufung auf Baba bathra 78 a bemerkt: „Die Dichter und
 35 Seher des biblischen Schrifttums sind identische Personen“. Dies gilt aber auch gegen die Identifizierung von „prophetische Schrift“ mit „Gedicht“ (H. Winckler, *Geschichte Israels*, Bd. 1 [1895] 34), die auch mehreren anderen neueren Gelehrten nahe liegt (vgl. Mich.

Heilprin, *The historical poetry of the ancient Hebrews*, vol. 2 62 etc.; Grimme, ZDMG 1896 549; 1897 584 und andere).

Die Redner konnten Dichtungen einschalten, oder ihre Rede in einen ihren Hörern bekannten Rhythmus übergehen lassen, wie noch einmal in Bezug auf eine Bemerkung D. H. Müllers 1 209 5 gegenüber Budde's Elegievers hervorgehoben sein soll; aber wenn der Unterschied von Redner und Dichter aus der althebräischen Litteratur gestrichen werden sollte, so müssten alle prophetischen Äusserungen im Rhythmus der Poesien verfasst sein, und dies kann wenn z. B. das ganze Buch Hesekiel oder die Schriften Haggai, 10 Sach 1—8 und Maleachi verglichen werden, durchaus nicht behauptet werden. Auch das höhere genus dicendi fehlt ja den erwähnten nachexilischen Prophetien, während es noch im letzten Psalmenbuche vertreten ist (s. o. 277—283). Aus dem dichterischen Rhythmus einzelner Partien der Prophetenbücher folgt aber so wenig 15 ihre absolute Koordiniertheit mit den Poesien, wie aus dem Zusammenreffen prophetischer Begeisterung und poetischer Begabung bei Debora, das doch gewiss auch nur ein persönliches gewesen sein kann. Also ohne Grund bemerkte H. Grimme, ZDMG 1896 575 2: „Man denke daran, dass Debora in Ri 4 4 אֲשֶׁר בְּרִיאָה genannt wird, 20 also wie jeder בְּרִיאָה über die Dichtungsgabe verfügte“.

Die oben begründete Behauptung, dass nicht allen prophetischen Darlegungen und folglich ihnen nicht als solchen poetischer Rhythmus eignet, würde auch dann nicht erschüttert sein, wenn nachgewiesen werden könnte, dass die prophetischen Aussprachen noch 25 weiter an andern Arten des poetischen Rhythmus der Hebräer teilgenommen haben. Übrigens aber müssen diese andern Arten des poetischen Rhythmus erst für sich selbst konstatiert sein, und diese Möglichkeit soll jetzt geprüft werden.

Stichen-Symmetrie. Kann der Stichen-Rhythmus oder die Zeilen-Symmetrie, wie 30 die im Vorhergehenden besprochene Art von poetischem Rhythmus althebräischer Darstellungen genannt werden könnte, genauer auf seine Voraussetzungen zurückgeführt werden? Ist das Ebenmass, das, zwischen auf einander folgenden und alternierenden Stichoi hervortretend, eine Quelle des Rhythmus werden konnte, nur im all- 35 gemeinen durch den Sinn des Sprech- und Hör-Organs für Zeilen-Symmetrie oder Stichen-Rhythmus gefühlt worden? Dies wäre nicht einfach unmöglich. Der Verfasser z. B. des 2. Psalms könnte sich

durch sein blosses Gefühl für Ebenmässigkeit der Zeilen und für den darin liegenden Rhythmus haben anleiten lassen, folgendermassen zu dichten: ^{1a} *lāma ra-gešū gôjim*, ^{1b} *u-le'ummim jehgū riq*, ^{2a} *jîh-jappebū malekhâ eres*, ^{2b} *werôzenim nôsedū jachad* ^{3a} *sal jahve wezal mešichô* etc. Oder der Sänger von ^{1a} *êkhâ ja-seba badad ha'ir — rabbathî sam*, ^{1b} *ha-jetha ke'almana — rabbathî ba-gôjim* ^{1c} *sar(r)athî ba-medînôth — ha-jetha lamas* (Kl 1 1) könnte nur durch die unbewusst in ihm nachklingende Erinnerung an die wechselnde Länge der Klageliedzeilen geleitet worden sein, als er die soeben zitierten Worte komponierte. Ja, es ist die Frage, ob wir über diese Möglichkeit hinaus sicher — überall — weiter vor-
dringen können.

Indes es muss versucht werden, und deshalb ist zu fragen, ob hebräische Dichter das Längenverhältnis der Stichoi nicht durch andere Mittel, als durch das Gefühl für wesentliche Symmetrie auf einander folgender oder alternierender Zeilen, feststellen wollten. Diese Mittel hätten nach der Analogie der Dichtkunst anderer Völker in dem Wechsel von Hebungen und Senkungen, oder von langen und kurzen Silben etc. liegen können. Die hebräischen Dichter hätten akzentuierenden, oder quantitierenden, etc. Rhythmus erstreben können.

Wurde die
Stichen-
Symmetrie
irgendwie
fixiert?

Da erhebt sich eine Vorfrage. Denn es könnte bezweifelt werden, ob der Wortakzent und die Vokalquantität des Althebräischen auch hinreichend sicher bekannt seien, um sie bei Untersuchung des Rhythmus zur Grundlage machen zu können. Dies haben auch wirklich schon Lowth 84 (vgl. dagegen J. D. Michaelis 436 s.) und andere gefragt. Aber

a) nach vielen Spuren ist anzunehmen, dass eine lebendige Kenntnis der althebräischen Sprache sich bis zur Zeit der Mišna-Redaktion (ca. 180 n. Ch.) und darüber hinaus bis zur äusserlichen Bezeichnung der Akzentuation und Vokalisation vererbt hat (vgl. weiter mein Lgb. 2 343-344).

β) Speziell die überlieferte Setzung des Hauptakzentes oder Hochtones der Wörter erweist sich durch sichere Beweise ihrer direkten oder indirekten lautphysiologischen Bedingtheit als gewachsen und nicht erfunden. Nämlich zunächst beim Verbum liegt der Hochton auf der Ultima, wenn er nicht durch die lautliche Schwere der Paenultima vom Vordringen nach dem Wortende zurückgehalten

wird: *qaṭāla* etc., aber *qəṭālēm* und *qəṭālēn*, weil *tem* (vgl. das äth. *kémmū*) und *ten* (vgl. das arab. *tinna*) vermöge ihrer indirekten, in der Vererbung noch nachwirkenden Lautschwere den Wortakzent festhielten (vgl. weiter im Lgb. 2 513-541). Übrigens auch der Satz von K. Hartung (Der Prophet Amos in „Bibl. Studien“, heraus- 5 gegeben von Bardenhewer 1898, 4. Heft) 14 „der massoretische Text ist offenbar so abgeteilt, wie es zu den Vorlesungen in der Synagoge am besten passte“ entbehrt der Begründung. Denn z. B. die Reden des Amos sind doch mindestens in der Hauptsache so im massoretischen Texte in Sätze und Satzgruppen zerlegt und danach inter- 10 punziert, wie es dem logischen Zusammenhang der Reden entspricht. Die Grundlagen dieser Satzabgrenzung müssen auch auf den Redner selbst zurückgeführt werden. Denn dieser selbst hat es doch durch seinen Satzbau veranlasst, dass man hinter „Jahwe brüllt löwenartig aus Sijjon und lässt aus Jerusalem seine Stimme ertönen“ 15 (Am 1 2a) und dann wieder hinter „und es trauern die Oasen der Hirten und es verdorrt der Gipfel des Karmel“ (2b) interpungierte. Der Redner selbst hat es veranlasst, dass diese zwei Satzpaare als eine zusammenhängende Satzverbindung aufgefasst wurden. Er selbst zeigte das Ende der Satzverbindung an, indem er einen neuen Ge- 20 dankenabschnitt durch die Zitierungsformel „so hat Jahwe gesagt“ einleitete. In dieser neuen Gedankenkette wiederum hat der Redner selbst die Sätze abgegrenzt. Denn wer konnte gleich die nächsten Sätze (1 3ab) anders abgrenzen, als es im MT geschehen ist? Nur aus logischen Gründen ist auch wieder der darauf folgende Satz 25 (1 4a) abgegrenzt: er bildet die Entfaltung von „ich werde es nicht rückgängig machen“. Das Bedürfnis nach Leichtigkeit oder Rhythmus des Synagogenvortrags hat diese Satzgrenzen nicht geschaffen.

γ) Auch die Vokalisation stellt sich im wesentlichen durch ihre innere Folgerichtigkeit und durch ihre lautphysiologische und kom- 30 parative Motiviertheit als ein organisches Erzeugnis lebendiger Sprachtradition dar. Denn z. B. ist das *ā* alteinheimischer Bestandteile des Hebräischen zu *ō* herabgedrückt, und diesem Schicksal ist nur das *ā* solcher Wörter entgangen, welche erst spät ins Hebräische eingedrungen sind, wie *kethāb* etc. (Lgb. 2 140f.). Ferner die ver- 35 kürzbaren Vokale, wie das *ō* in *jīqtōl*, entsprechen Vokalkürzen des Arabischen, cf. *jaqtūlū*. Sodann gerade der mit normaler Mundöffnung gebildete und deshalb leicht sprechbare *a*-Laut ist in der

Vortonsilbe bewahrt worden, wie in *jilbāšēni*, *niqṭalim* etc.; aber der gedrückte *e*-Laut ist unter gleichen Verhältnissen doch nur seltener geblieben, vgl. *jeqattēlēni*, *qôṭlīm* etc. (Lgb. 2 105 530). Wäre die Punktation ausgesonnen, so würde nicht immer das Natürliche getroffen worden sein. Übrigens darüber, dass z. B. Cholem nicht bloss eine Vokalqualität anzeigen will, vergleiche man Lgb. 2 361 f., sowie ZDMG 1897 526–530, und wenn andererseits betreffs der hebräischen Silben auch wieder von *morae* gesprochen wird (Grimme, ZDMG 1896 529 ff.), so erinnere man sich auch an meine Schrift „Gedanke, Laut und Accent“ etc. 21!

Nach den Untersuchungen, die in den angeführten Abschnitten meines Lehrgebäudes niedergelegt sind, kann die Beantwortung der Frage, ob in der althebräischen Litteratur irgendwo ein akzentuierender, oder ein quantitierender Rhythmus erstrebt worden sei, nicht durch die Meinung verhindert werden, dass eine wesentliche Diskrepanz zwischen dem wirklichen und dem überlieferten Akzent und Lautbestand des Althebräischen bestehe. Aber ob jene Frage trotzdem zu bejahen, und wie sie zu beantworten ist, muss erst noch untersucht werden.

Die nächste Möglichkeit, das den Rhythmus bedingende Längenverhältnis der Stichoi (s. o. 313 ss) zu regeln, läge in einer genau durchgeführten Cäsurenkorrespondenz der Stichoi. Dies würde zu dem, was ich selbst oben 320 ss ff. als erste Möglichkeit hingestellt habe, zunächst sich gesellen, weil bei diesem Blick auf die regelmäßige Cäsurenkorrespondenz die nächstkleineren Teile der Stichoi als eventuelle Organe des Rhythmus in Betracht gezogen werden. Die geregelte Cäsurenkorrespondenz ist aber von Paul Vetter als Quelle des poetischen Rhythmus der Hebräer geltend gemacht worden, wenn ich Vetter's Darlegungen in „Die Metrik des Buches Job“ (Biblische Studien 1897, Heft 4) auf einen einzigen Ausdruck zurückführen darf.

Cäsuren-
korrespon-
dens.

Vetter sagt a. a. O. 3: „Was der zweiten Zeile des Klageverses auf Grund ihres metrischen Baues absichtlich fehlen soll, ist die Cäsur. Diese Zeile sollte beim Vortrag ohne Pause zu Ende gesprochen werden, während inmitten der ersten Zeile eine leichte Pause den Vortrag unterbrach“. Aber kann diese Absicht der Dichter von Klageversen objektiv sicher nachgewiesen werden?

Bei dem Versuche, jenen Satz zu beweisen, verwendet Vetter die Erkenntnis vom Wesen des Sprechtaktes, wie wir sie bei Sievers (Phonetik⁴ § 584) finden, wo es heisst: „Schwächer gesprochenen Silben verbinden sich mit einer stärker gesprochenen zu einer in sich geschlossenen Gruppe, die sich von etwaigen Nachbargruppen mehr oder minder deutlich abhebt“. Der „mehr oder minder(!) deutliche“ Sprechtakt kann demnach kurz als eine Silbengruppe bezeichnet werden, die sich um eine den Starkton tragende Silbe konzentriert.

Nur unwesentlich ist, was Vetter über die Ausdehnung des hebräischen Sprechtaktes bemerkt, aber auch das ist nicht ganz einwandfrei. Denn schon das ist unsicher, ob durch das Vorkommen längerer Status-constructus-Ketten im allgemeinen ein Sinn für ausgedehnte Sprechakte sich ausbildete. Ebenso kann man bezweifeln, ob **אִי-פְּרִדְדֹשׁוֹר אֲשֶׁר לֵאבִיק** Ri 6 25 dem Hebräer für einen einzigen Sprechtakt galt. Endlich stellte er die Behauptung, „dass das Prädikat, wenn es seinem Subjekte unmittelbar vorherging, seinen Hauptton verlieren und nur mehr als nebetonig ausgesprochen werden konnte“ (S. 21), ohne Beleg hin. Aber die Vergleichung einer Reihe von Stellen hat mir ergeben, dass beim vorausgehenden Prädikat nicht nur ein verbindender Akzent (Gn 3 5a 6a 14a 17b 4 11a 12 12a 23 4a 6a 27 46b 41 32b 48 9a 49 3a 1S 23 10a), sondern auch ein trennender Akzent steht, und zwar sowohl bei zusammengesetztem Prädikativ (Gn 2 11a 13a 14a 4 9b 13 8b 24 24a 49 5b Jes 52 12b α) als auch da, wo das Prädikativ aus einem einzigen Worte besteht, wie in **יִירָמִים יְהִים** etc. Gn 3 7a 21 13b 1S 19 2a. Übrigens kann nicht behauptet werden, dass ein mit verbindendem Akzent versehenes Prädikat „seinen eigenen Hauptton verliert“ (vgl. die Untersuchung in Lgb. 1 84f. 2 522f.), und es ist nicht gut, wenn man sagt, dass ein solches Prädikat „nur mehr als nebetonig ausgesprochen wurde“. Die Silben eines Sprechtaktes, die nicht den einen Starkton tragen, würde ich als schwachtonig bezeichnen.

Die Hauptsache aber ist, dass die Sprechakte auch in der Prosa vorhanden sind. Wie also soll, wenn man den Sprechtakt als Faktor des Rhythmus annimmt, sich Prosa und Poesie unterscheiden? Der Unterschied müsste darin liegen, dass in der Prosa eine unregelmäßige Reihe von Sprechakten auf einander folgt, aber

in der Poesie es anders wäre. Alles hängt also von der Möglichkeit des Nachweises ab, dass die Aufeinanderfolge der Sprechakte in einer sprachlichen Darstellung sich in einer regelmässigen Weise wiederholt, und so das sich zeigt, was ich oben 323 22 eine Cäsurenkorrespondenz nannte.

Rücksichtlich des Klageliedverses meint Vetter die Regelmässigkeit der Cäsurenfolge an Ps 19 8-10 nachweisen zu können (S. 25 f.). In der That klingen die Stichoi dieses Abschnittes so: ^{8a} *tordāh Jahwē temīmd*, ^{8b} *mešš' bath nāp̄hē*; ^{9a} *sedūth Jahwē*
 10 *ne'emand*, ^{9d} *machlē'math pēthi*, und in entsprechender Weise weiter. Ich habe nunmehr, nachdem das Recht der überlieferten Akzentuation besprochen ist (s. o. 321 33) die Haupt- oder Hochtonsilbe der Wörter durch einen Akut angezeigt. Nun meint Vetter, dass in den Stichoi 8a und 8c, wie auch dann in 9a und 9c, 10a
 15 und 10c eine Cäsur hinter Jahwe beabsichtigt sei, indem da der Dichter das Ende eines Sprechaktes angenommen habe. Dies wäre nicht unmöglich, aber wenigstens schon die alten Akzentuatoren haben diese Cäsur nicht erkannt. Denn diese haben nicht bloss das dem Namen Jahwe vorangehende Wort mit einem Conjunctivus
 20 versehen, sondern auch das Wort Jahwe selbst in 8ac 9ac 10c, und nur in 10a steht beim verbindenden Azla noch ein Paseq-Strich (cf. Lgb. 1 80f.). Es kann also kaum für erwiesen gelten, dass in Ps 19 8a eine Cäsur beabsichtigt war, und die Gleichheit der Stichoi 8ac 9ac 10ac hat ja auch ihren besonderen Grund, nämlich
 25 den Umstand, dass sechsmal ein Synonymum von „Gesetz“ mit Jahwe verbunden werden sollte.

Diese spezielle Beschaffenheit des einzigen Abschnittes Ps 19 8-10, der von Vetter zur Erforschung der rhythmischen Natur des Klageliedes untersucht worden ist, muss beachtet werden, weil sich
 30 bei der rhythmischen Analyse anderer Klageliedverse zeigen dürfte, dass teils im längeren Stichos kein Streben nach Anbringung einer Cäsur und teils im kürzeren Stichos eher ein solches Streben bemerkbar ist. Oder ist es natürlich, in den Worten „ward (sie) gleich einer Witwe“ (Kl 1 1) hinter dem durchaus ergänzungs-
 35 bedürftigen „ward (sie)“ eine Cäsur beabsichtigt sein zu lassen? Sodann im dritten längeren Stichos von Kl 1 1 „eine Fürstin unter den Städten“ soll der Dichter eine Form (*sar[r]dithi*), die den Status constructus vertritt (vgl. *rabbāthi 3am 1a*), als das die

Cäsur tragende Wort gewählt haben? Freilich haben die Akzentuatoren in beiden Fällen einen Distinctivus gesetzt. Aber eine Cäsur bei „ward (sie)“ bleibt unnatürlich, und jedenfalls erweisen sich hier so wenig, wie bei Ps 19 8-10, die Akzentuatoren als Vertreter von Vetter's These (oben 323 32 ff.), dass der kürzere Stichos des Klageliedverses keine Cäsur besitzen sollte. Denn *hajethā lāmds* Kl 1 1 f. besitzt den Distinctivus *Ṭiphcha* bei *hajethā*. Ferner während die Worte *'ēn lah menachchem* (2 c), die einen längeren Stichos vertreten, keinen Distinctivus haben, steht ein solcher innerhalb „und ihre Thräne (ist) auf ihrer Wange“ (2 b) und innerhalb 10 „wurden ihr zu Feinden“ (2 f), obgleich diese beiden Wortreihen je einen kürzeren Stichos des Klageliedverses ausmachen. Und muss man nicht auch wirklich sagen, dass der Dichter bei der Wahl der Worte „und nicht ist ihr ein Tröster“ (2 c) weniger die Absicht gehabt haben kann, hinter dem ergänzungsbedürftigen „und 15 nicht ist ihr“ eine Cäsur vorauszusetzen, als bei der Wahl der Worte „und ihre Thräne (ist) auf ihrer Wange“ (2 b) hinter „Thräne“?

Cäsuren-
korrespon-
denz ist
fraglich.

Ebenso wenig kann bei weiterer Prüfung der Stichoi von Kl 1 gefunden werden, dass der Dichter die Absicht gehabt hätte, 30 Vetter's obige These (s. o. 323 32 ff.) zu begründen. Denn der längere Stichos Kl 1 3 c heisst „sie weilt unter den Nationen“ und der ergänzungsbedürftige Ausdruck „weilt“ kann nicht als Träger einer Cäsur gemeint sein. Ebenso liegt die Sache bei dem längeren Stichos 1 3 e „alle ihre Verfolger haben sie erreicht“ betreffs des 25 Ausdruckes „Verfolger“. Überdies steht in beiden Fällen ein Coniunctivus. Demnach kann die Quelle des speziellen Rhythmus der Klageliedverse doch nicht in der Cäsurenkorrespondenz liegen, die Vetter (s. o. 323 32 ff.) angenommen hat.

Lässt sich diese Quelle im 'Ijjobgedicht nachweisen? Vetter 4 ff. 30 hat eine Reihe interessanter Beobachtungen gemacht, aber sie müssen genau auf ihre Beweiskraft geprüft werden.

α) Innerhalb vieler Stichoi liegen zwei Sprechakte vor, und ist also eine Cäsur angezeigt. So ist es zunächst da, wo der Stichos aus mehr, als einem selbständigen Satze besteht, wie in 35 „und die Nacht (die, cf. S. § 292 p) sprach: Empfangen ist ein Knäblein“ (Hi 3 3 b), oder in „er harre auf Licht, und es bleibt aus“ (3 9 b). Solcher Fälle hat Vetter 267 aufgezählt. Daran

reihen sich zunächst Stichoi, wie „und das, wovor mir graute, kam über mich“ (3 25 b), oder „vertilgt sei die Nacht, da ich geboren ward“ (3 3 a) etc.: 43 + 126 Stichoi. Dazu fügt er auch Fälle, wie „ging aus dem Mutterschoß hervor und verschied“ (3 11 b, 5 cf. S. § 366 u). Es ist ja auch nicht einfach unmöglich, dass hinter *mibbēten jašdthi* und vor *waegwāš* eine Cäsur eintreten sollte, obgleich die Akzentuatoren in 3 11 b, wie in dem vorher angeführten Stichos 3 9 b einen Coniunctivus an der von Vetter angenommenen Cäsurstelle gesetzt haben. Aber können auch sogar 10 die Fälle, wo in einem Stichos zwei vollständige Sätze enthalten sind, die Absicht des Dichters erweisen, ein Gedicht zu fertigen, dessen Stichoi je eine Cäsur besitzen sollten? Schon an und für sich ist in so kurzen Stichoi, wie das Ijjobgedicht sie besitzt, eine Cäsur nicht natürlich. Sie ist ja nicht einmal z. B. in den Stichoi 15 des Gedichtes „Der Kampf mit dem Drachen“ vorhanden. Wenn nun da in einem Stichos, wie in „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort“ zwei selbständige Sätze enthalten sind, so kann dadurch nicht die Absicht des Dichters, Stichoi mit Cäsur zu bilden, konstatiert werden. Im Ijjobgedicht sind aber die Stichoi, in denen 20 eine Cäsur bloss möglich ist, auch nach Veters Beobachtung in der überwiegenden Mehrheit (S. 7 f.). Ausserdem enthält dieses Gedicht auch Stichoi, die keine Cäsur besitzen können, weil diese sich bei einem Status constructus befinden würde. Die 24 Gegeninstanzen dieser Art, die Vetter beobachtet hat, meint er so be- 25 urteilen zu können. Er sondert zuerst die 13 Stichoi ab, in denen zwei oder drei Status constructi auf einander folgen: 4 19 a, 8 13 a etc. Betreffs ihrer erinnert er daran, dass zwar in 4 19 a das erste Glied einer fortgesetzten Status-constructus-Kette einen Coniunctivus (Illūj) besitze, aber in den andern Stellen einen schwachen Distinctivus bei sich habe, wie im allgemeinen auch ausserhalb des Ijjobbuches. Aber ob sie dadurch als Träger einer Cäsur charakterisiert werden sollen, und ob die angelehnten Formen nach Absicht des Dichters solche Träger sein sollten, ist nicht sehr wahrscheinlich. Sodann einige andere Fälle, wo nach dem MT ein Status con- 35 structus der Cäsurträger sein würde, beseitigt er auch durch Textkonjektur. Eine solche war aber wenigstens in 17 11 gar nicht nötig (s. u.), und vielleicht war in 34 26 das ספקס doppelt gedacht (s. o. 302 23), und ist in 30 das אדם חנה ein Interpretament

(Duhm, KHC) und so mit 29c zu kombinieren. Aber wenn auch diese drei Stellen keine kategorischen Gegeninstanzen bilden, so bleiben doch die andern Stellen, wo ein Status constructus die Cäsar tragen müsste, eine Schwierigkeit für die Annahme, dass eine Cäsar in jedem Stichos der Ijjobdichtung beabsichtigt sei. 5 Indes hat Vetter nicht auch zwingende Gründe für diese Annahme geltend gemacht?

β) Er meint, in *lāmā jittēn le samēl ōr* (3 20a) müsse der Dichter hinter *samel* eine Cäsar vorausgesetzt haben, weil sonst die Worte hätten heissen können „Warum giebt er dem des Lichtes 10 Entbehrenden?“ Indes diese Auffassung konnte durch den bestimmten Sinn des *samel*, wonach dies gar nicht „entbehrend“ bedeutet, verhindert werden. Jedoch ebenderselbe Stichos 3 20a gehört zugleich zu einer andern Reihe von Stellen, die „ganz besonders“ für Veters These zu sprechen scheinen. Dies sind die Stichoi, in 15 denen der Dichter nicht das Zusammentreffen zweier Haupttonsilben vermieden hat: 3 15b, 20a etc. (S. 13). Da ist nun die erste Frage ob die Scheu vor diesem Zusammentreffen schon einstmals beim lebendigen Gebrauche des Althebräischen so stark gehegt wurde, wie es bei den Akzentuatoren zum Ausdruck gekommen ist (vgl. 20 Lgb. 2 521 Anm. 523). Sodann betrifft der überlieferten Akzentuation bemerkt er, dass das in Rede stehende Zusammentreffen entweder durch die Nesiga (vgl. a. a. O. meine Auszüge aus Wijnkoop's Buch und dazu Prätorius, Über den rückweichenden Akzent im Hebräischen 1897) oder durch die Maqqephierung vermieden 25 worden sei (vgl. zu den in Lgb. 2 523² angeführten Thatsachen noch diese, dass in südarabischen Inschriften und äthiopischen Handschriften die Procliticae nicht den Worttrennungsstrich hinter sich haben, ausser wo zwei zusammenstehen [Hommel, Südarab. Chrestomathie § 6]). Aber da hat er z. B. den von mir zitierten Satz 30 Wijnkoop's „*ascensio accentus omittitur, si prius vocabulum habet distinctivum accentum*“ etc. übersehen. Dieses Mittel hätten die Akzentuatoren auch an den in Rede stehenden Ijjobstellen anwenden können, und dadurch hätten sie zugleich die Annahme einer Cäsar begünstigt. Aber unter den Stichoi, die Vetter angeführt hat und 35 von denen übrigens 9 25a 15 19b 16 10c 20 1b (mit Nesiga in Baer's Text) sowie 22 17a in Baer's Text gar kein Zusammentreffen von Haupttonsilben zeigen, besitzen nur folgende einen Distinctivus

bei der betreffenden Silbe: 8 6a 9 29b 17 1b (cf. über Sinnorth mein Lgb. 1 80) 23 6b 24 3b 18c 33 16a (Tiphcha initiale) 27b 38 6b. Die übrigen Stichoi haben alle einen Coniunctivus an der betreffenden Stelle: 3 15b 20a 4 21a 5 6a 6 3b 13a 8 20a 9 20a 10 4a 16b 12 2a 15 5a 18 9a 22 17b 18a 24a 25b 27 3a 16a 28 6b 8b 26a 29 23a 30 21a 33 20a 34 13a 15a 36 5b 23b 38 23a 40 9a (über das dortige Paseq siehe mein Lgb. 1 122 f.) 13a. Die Akzentuatoren wenigstens also haben an den meisten dieser Stellen einen Schwachton (s. o. 324 22) und keine Cäsur angezeigt.

10 7) Weiter weist Vetter zu Gunsten seiner These auf die „Reimstellen“ hin, die sich im Ijjobgedicht fanden. Denn ihre Zahl sei so gross, dass von blossen unbeabsichtigten Spiel der Laute nicht die Rede sein könne. Der „Reim“ habe aber nur bei einer Pause hervortreten können, und diese falle häufig mit der Silbe zusammen, 15 die auf Grund logischer Betrachtung als Cäsurstelle gelten müsse. Aber dies alles dürfte hinfällig werden, wenn man die Reime betrachtet, die als „die am meisten ins Ohr fallenden“ herausgehoben sind: al-tabó renaná b6 3 7b; lo šaláwti' welo-šaqáti' 26a; sabadaw: mal'akhaw 4 18; gedoloth: niphla'oth 59; šephalám: qoderím 11; 20 kochi': qissi' 6 11; orechoth: halikhoth etc. 19b 24 7 13 f. 18 9 10 10 1 5 f. etc. Ich denke, dass ich die Aufzählung hier schon schliessen kann. Denn solche allitterierende oder assonierende Zusammenklänge können, weil zum grössten Teil unvermeidbar, nicht als beabsichtigt gelten (? 3 7b), und solche Zusammenklänge 25 markieren auch keine Vortragspause.

8) Endlich findet Vetter auch den Umstand, dass 652 Stichoi ausschliesslich verbindende Akzente und 29 Stichoi zwei trennende Akzente haben, nicht ungünstig für seine Meinung, weil doch in ungefähr zwei Dritteln des Ganzen der Stichos durch einen 30 trennenden Akzent in zwei Teile zerlegt sei. Ich habe seine Angaben wenigstens betreffs 3 5 ff. und 4 2 ff. nachgeprüft. „Ausschliesslich verbindende Akzente“ giebt er für 3 4bc 5b 11ab an, aber es muss heissen 3 4bc [5b ist auszuscheiden] 8a 9b 11ab 14b 15b 20a 21a 22a 23b. Dagegen für 4 2 ff. hat er fast richtig 4 2a 35 3b 4b 8b 9ab 10b 14[a ist auszuscheiden]b 16c 19b 20a 21a beobachtet. Die andern obigen Angaben mögen also im wesentlichen richtig sein. Aber ob die Akzentuatoren ohne einen innerlichen Anlass, wie Vetter annimmt, in so viel Stichoi keinen Trenner gesetzt

haben, bleibt doch sehr die Frage. Wäre es nicht wirklich in den allermeisten von den soeben aufgezählten Stichoi von 3 zff. und 4 zff. sehr wenig natürlich, wenn in ihnen eine Cäsur vorausgesetzt würde? Mir kommt es so vor, ich mag diese Stichoi lesen, so oft ich wolle.

Cäsuren-
korrespon-
denz ist
unsicher.

Deshalb kann ich auch (s. o. 326 28) beim Ijjobgedicht nicht zu dem Urteil gelangen, dass seine Dichter in jedem Stichos die Anbringung einer Cäsur beabsichtigt hätten, und dass diese Cäsurenkorrespondenz die Quelle des Rhythmus seiner Stichoi sei. Es ist allerdings ein entschiedenes Verdienst von Vetter, dass er eine neue Möglichkeit, den poetischen Rhythmus der Hebräer auf seinen Ausgangspunkt zurückzuführen, ins Auge gefasst hat, aber ich vermag kein positives Ergebnis seiner Untersuchung zu erblicken. Daran kann auch Döllers Buch „Rhythmus etc.“ (1899) nichts ändern, denn er hat über Veters Darlegung nur referiert (S. 15) und sie akzeptiert (S. 16), aber nichts zu ihrer Begründung gethan.

Die
Symmetrie
durch die
Hebungen
bedingt?

Eine nächste Möglichkeit ist diese, dass die hebräischen Dichter die Symmetrie (s. o. 320 30) ihrer Gedichtzeilen durch die geregelte Zahl der Hebungen oder Hochtonsilben hätten bedingt sein lassen. Dann hätten sie einen akzentuierenden Rhythmus erstrebt, welcher dem ähneln würde, der im Nibelungenliede vorliegt.

Akzentuierender Rhythmus könnte nun zunächst wieder in der Art erstrebt worden sein, dass nur „eine mehr oder weniger regelmässige Abwechslung von Hebungen und Senkungen“ beabsichtigt wurde, „der betonten Silbe eine oder mehrere nichtbetonte Silben vorangehen konnten.“

Diese Nuance wurde im wesentlichen schon von Beller mann gemeint, denn er sagte in seinem „Versuch über die Metrik der Hebräer“ (1813) 82: „In jedem Worte, bestehe es aus zwei, drei oder vier Silben, ist in der hebräischen Sprache nur eine lange Silbe, und diese ist die betonte“, und in allen seinen Transkriptionen hat er die Haupttonsilbe jedes Wortes als die allein gewichtige (d. h. lange) bezeichnet. In neuerer Zeit wurde die oben erwähnte Auffassung des poetischen Rhythmus der Hebräer hauptsächlich von J. Ley in seinen „Grundzügen des Rhythmus, des Vers- und Strophenbaues in der hebräischen Poesie“ (1875, S. 8. 17) und im „Leitfaden der Metrik der hebräischen Poesie“ (1887, § 3) vertreten. Ergänzungen zu seiner Beweisführung finden sich auch in NJPhP 1893 607 ff., in „Die metrische Beschaffenheit des Buches Hiob“ (TSK 1895 635-692; 1897 1-42) und in „Die Bedeutung des Ebed Jahwe im 2. Teil des Jesaja“ (TSK 1899 163 ff.). Wesentlich die

- gleiche Ansicht wird von B. Neteler in „Anfang der hebräischen Metrik der Psalmen“ (1871) und „Grundzüge der hebräischen Metrik der Psalmen“ (1879) sowie von H. Grimme in „Abriss der biblisch-hebräischen Metrik“ (ZDMG 1896 529–584; 1897 683–712; TThQu 1898 295 ff. 5 421 ff.) verteidigt. Akzentuierenden Rhythmus besitzt die hebräische Poesie z. B. auch nach Charles Aug. Briggs, *Messianic Prophecy* 1886 etc.; *Hebraica* 1887 152 ff. und 1888 201 ff., dem sich wieder George H. Gilbert, *The Poetry of Job* 1889 9–11 angeschlossen hat, vgl. auch Francis Brown im *Am.JBLit.* 1890 71 ff., ferner nach L. Schneller in 10 „Kennst du das Land?“ (1889) 117: „Rhythmus, die taktmässige Folge von Hebungen und Senkungen der Stimme“ (vgl. dort weiter!), sodann nach Gunkel (ZATW 1893 223) und Marquart, *Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte* 1896 2: „Das metrische Prinzip [zunächst im Deboralied] beruht darauf, dass jede Verszeile aus drei Hebungen besteht, wobei jedoch (ähnlich wie bei der altgermanischen Allitterations- 15 poesie) die Anzahl und Quantität der Silben keine oder nur eine beschränkte Rolle spielt, und Partikeln, Präpositionen etc. beliebig bald tonlos, bald betont sein können“. Übrigens in Bezug auf die konstituierende Wichtigkeit der Tonhebungen stimmt mit Ley auch z. B. Budde, vgl. in seinem „Handkommentar“ zu Hiob (1886), S. v, Anm. 2 20 den Satz „Richtiger zählt J. Ley die Hebungen“, obgleich Budde auf S. IV seine eigene Anschauung so ausdrückt: „Weit überwiegend haben im Buch Hiob [33 ff.] die Versglieder [= Sticho] einen Umfang von drei selbständigen Worten“. Auch Buhl bemerkt im Artikel „Dicht- 25 kunst der Israeliten“ (PRE³ 4 635, 58): „Für die wesentliche Richtigkeit des Systems, wonach der Rhythmus auf der Zahl der Hebungen beruht, sprechen gewiss sehr gewichtige Gründe. Erstens kann man bei dieser Annahme bei der massoretischen Form der Sprache stehen bleiben, da die darin angegebene Akzentuation das nötige Material liefert. 30 Namentlich wird man kaum in Abrede stellen können, dass Doppelsticha mit 2 > 3 Hebungen so häufig vorkommen, dass diese als das normale Metrum der Israeliten bezeichnet werden dürfen“. Auf „der Zahl der Hebungen“ beruht auch nach Duhm (KHC zu den Psalmen 1899 xxx) „die Metrik“ der Hebräer (s. o. 313 5f.), und ihm hat sich 35 Marti im KHC zu Jesaja (1900) xxiv angeschlossen.

Als einzigen positiven Grund seiner Anschauung führte Ley (Grundzüge etc. 6) folgenden an: „Die zahlreichen konsonantischen Endungen, welche ausschliesslich nur in der Poesie vorkommen, weisen auf ein rhythmisches Bedürfnis hin, so die Endungen *dtha*, 40 *mo*, *émo*, *ámo* und mehrere andere (Ex 15 5 7 9 f. 12 15 17 Ps 2 3–5 Hi 20 23 22 2 etc.), welche erst bei der Annahme der rhythmischen Vermessung ihre Erklärung finden.“ Er hat übrigens nicht bemerkt, dass in dieser metrischen Ausdeutung der sogenannten

dialectus poetica Lowth 30 sein Vorgänger war, und schon dieser erwähnte (p. 32) die Meinung von Abarbanel über נאדרר etc. Ex 15 e etc., nach welcher „carminis ratio et melodiae necessitas sic postulaverunt.“

Rhythmische
Bedeutung
der „dialec-
tus poetica“.

Die Annahme dieser Meinung kann nicht von vorn herein 5 durch folgende drei Umstände verhindert werden: a) Man hat immer nur gewagt einen Teil der Elemente der höheren Diktion (s. o. 277—288) als Faktoren des poetischen Rhythmus geltend zu machen, und man konnte auch nicht mehr wagen. Denn ein Teil der Bestandteile dieses höheren genus dicendi verhält sich ebenso 10 zur Akzentuation, wie die entsprechenden Ausdrücke der gewöhnlichen Darstellungsweise. So stand es betreffs der Endungen *ath* und *a*, *ên* und *îm*, und wenn nicht ganz betreffs *bal* und *lô*, so doch betreffs *'aph* und *gam*, und über einen neueren Versuch der rhythmischen Deutung von Formen, wie *jamtër* (Ps 11 e) etc., ver- 15 gleiche man in S. § 192 d 194 f 195! — b) Man hat, wie auch Ley (Grundzüge 99 ff.), den Teil der Elemente des höheren genus dicendi, welchen man in positive Beziehung zum poetischen Rhythmus gesetzt hat, doch nicht überall im AT so fungieren lassen können. Auch Ley musste dies z. B. betreffs נאדרר Ex 15 e zu- 20 geben (S. 107) und fasste diese Form deshalb mit Ewald als Femininform. Darüber siehe in S. § 272 c! — c) Am wenigsten könnte man sich darauf berufen, dass dem נמרי von 2 S 22 44 ein blosses נ in Ps 18 44 entspricht. Denn dass jenes נ nicht mit Bø. § 829 ff. als die alte Kasusendung zu betrachten ist, hat schon 25 Philippi, Status constructus 100 richtig bewiesen. Jener Wechsel von נמרי und נ könnte demnach ebenso wenig die rhythmische Wichtigkeit von Elementen der „dialectus poetica“ verhindern, wie der Wechsel von על und עָלִי, der in Hi 7 1 am wahrschein- 30 lichsten sich deshalb zeigt, weil die im Hiobgedicht häufig auf- tretende Form עלִי (Lgb. 2 304) leicht auch in 7 1 gewählt wurde. Nachahmung von 8 9 b 20 4 b 38 24 b ist nämlich wegen 21 s b 26 7 a weniger wahrscheinlich. Aber auch die vorher erwähnten zwei Umstände besitzen keine absolute Beweiskraft gegen die rhythmische Bedeutung der „dialectus poetica“. Denn die Wahl einzelner Be- 35 standteile derselben konnte doch auch dem Zwecke dienen, den Rhythmus der betreffenden Zeilen zu regeln. Es kommt nur darauf an, wie die Frage, ob sich dies als Wirklichkeit erweisen lässt, zu

beantworten ist. Das Ergebnis meiner darauf bezüglichen Untersuchung ist folgendes.

- Die Endung *dtha* dient in der Wahl von *ješúsdtha ló* etc. statt *ješúsd ló* etc. (Ps 3 s 44 27 63 s 80 s 92 16 94 17 120 1
 5 Hi 5 16 [?] Hes 28 16) auffallend dem Wechsel von Arsis und Thesis, und der Umstand, dass dieser Wechsel gerade am Ende des Stichos durch die Wahl einer besondern Wortform erstrebt wurde, ist wohl erklärlich, denn die rhythmische Korrespondenz der Stichoi fiel an ihrem Ende am meisten ins Gehör. Wer erinnerte sich auch
 10 nicht sofort des Gesetzes, dass der fünfte Fuss eines Hexameters daktylisch sein muss, damit wenigstens am Schlusse der Zeile sich ihr rhythmischer Charakter deutlich auspräge? — Aber jener Zweck der Wahl von *dtha* lässt sich nicht mit Ley 101 in Ex 15 16 finden, und jener Zweck könnte dem Gebrauche von Formen auf *ô*
 15 (s. o. 278 24) nur dann in Ps 50 10 79 s 104 20 zugeschrieben werden, wenn, was Ley 103 nicht bemerkt hat, die diphthongische Aussprache *chaiô* vorausgesetzt werden dürfte, die eine offene Paenultima (cf. Lgb. 2 521) herstellen würde. — Einige Male könnte der gleiche Wechsel auch beim Gebrauch von Formen mit der
 20 Kasusendung *i* (s. o. 278 27 ff.) erstrebt worden sein: Kl 1 1 Ps 110 4 (?). Von den vielen Formen, die auf dieses *i* auslauten, lassen sich also recht wenige auf das erwähnte Streben zurückführen, denn über die von Ley 105f. hierher gezogenen Stellen Jes 47 s 10 Zeph 2 15 Mi 7 s Ps 142 s siehe S. § 325 h 255 d 282 a.
- 25 Jenes fragliche Streben vermag ich auch aus dem Gebrauche anderer Elemente der „*dialectus poetica*“ nicht herauszuerkennen. Übrigens meint auch Ley dies nicht in Bezug auf den Gebrauch der Particulæ *šar* etc. in *mínni-šar* etc. Ps 44 11 78 s 42 88 10
 Hi 6 16a etc. Dagegen betreffs der Bevorzugung von *lahém*
 30 Ps 78 29 nimmt er S. 116¹ das in Rede stehende Streben an, und doch ist die Wahl von *lámô* nur in Gn 9 26f. Ps 44 4 66 7 Hi 24 17 39 4 Kl 1 19 dieser Annahme günstig. Er hat nicht beachtet, dass *lámô* in Dt 32 32 35 33 s Ps 2 4 28 s 44 11 49 14 55 20 56 s 58 s 8
 59 s 64 s 73 s 10 18 78 24 66 80 7 88 s 99 7 119 165 Pv 23 20
 35 Hi 3 14 6 19 14 21 15 28 22 17 19 24 16 30 13 Kl 1 22 4 10 15 gewählt wurde, obgleich dadurch der Wechsel von Hebung und Senkung gestört wurde. Ebenso ist die Wahl einer längeren Suffixform für den Wechsel von Hebung und Senkung günstig in Ex 15 5 (?)

10 a 12 15 17 Dt 32 27 32 (?) Ps 5 12 11 7 17 10 a (?) 21 13 35 16 49 12
 89 18 (? schon in alter Zeit so betont) 103 4 b Hi 21 17 30 2 (?),
 gleichgiltig in Ex 15 17 (?) Dt 32 23 37 38 33 29 Ps 2 5 5 11 22 5
 55 16 58 7 59 14 64 9 73 5 6 7 83 12 103 3 4 a 5 b 116 7 19 137 6
 140 4 10 Hi 6 16 b 20 23 22 2 27 23 29 22 305, aber störend in 5
 Ex 15 7 9 b αβ Hab 3 10 Ps 2 3 17 10 b 21 10 11 45 17 59 12 13
 (*chaṭṭāth pīmō*) 80 6 116 12 135 9 Hi 24 23 (statt *wēšendū šal dā-
 rēkhēhēm*).

Aus dem Gebrauch des höheren *genus dicendi* lässt sich also
 das Streben nach dem Wechsel von Hebung und Senkung nicht 10
 positiv als rhythmisches Prinzip der hebräischen Dichtung ableiten.
 Andererseits fehlt dieser Wechsel sonst sehr häufig in den poetischen
 Abschnitten des AT: Gn 4 23 f. etc.

Die Zahl der
 Hebungen
 war gleich? Aber vielleicht kann wenigstens die Frage, ob in den korre-
 spondierenden Stichoi eine gleiche Zahl von Hebungen, ohne 15
 Zählung der dazwischen liegenden Senkungen, erstrebt wurde, be-
 jaht werden.

In Gn 4 23 folgen sich drei Stichoi mit je vier Hebungen und
 dann — als Abschluss — einer mit zwei Hebungen. In Ex 15 2 ff.
 enthält jeder Stichos in den allermeisten Fällen vier Hebungen. 20
 In Ps 2 1-6 zeigen sich drei Hebungen in jedem Stichos, wenn man
 5 a bei *'elēmo* abgrenzt und *har* in 6 b als Hebung spricht. Dann
 sondern sich zwei, drei, zwei, drei Hebungen (= V. 7), zwei, drei,
 drei Hebungen (= V. 8), drei, drei Hebungen (= V. 9), drei, drei
 Hebungen (= V. 10), drei, zwei Hebungen (= V. 11), drei, zwei, 25
 drei, drei Hebungen (= V. 12). Da ich nicht finden kann, dass die
 zweihebigen Stichoi regelmässig mit einander korrespondieren und
 nicht mit den Pentametern im elegischen Versmass koordiniert
 werden können: so wird auch die zuletzt (334 14) gestellte Frage
 nicht absolut bejaht werden können (s. u. 343 28 ff. über Ps 136 1 ff. 30
 Hi 3 3 ff. etc.), wie es im KHC zu Jes. (1900) xxiv, 22 geschieht.

Die wesentliche Symmetrie, welche der wahrscheinlichste Quell-
 punkt des Rhythmus korrespondierender Stichoi war, konnte auch
 schon bewirken, dass das lautkräftigere *ânôkhî* dem *'anî* vorgezogen
 wurde in Hi 12 s. Betreffs einzelner Aufstellungen von Ley be- 35
 merke ich noch dies.

Er behauptet, dass die Negation „ל" mitten im Versabschnitte
 nie den Ton hat" (Leitfaden 5), wie er auch in TSK 1899 197 205

sagt, dass „אָל und אָלל überall unbetont“ seien. Aber zunächst die Tradition entscheidet sich dagegen. Denn bei einer darauf bezüglichen Durchsicht von Ps 1—30 fand ich אָל a) zwar mit Maqqeph (Verbindungsline), aber in der Gegentonssilbe: 1 s [? אָל mit Metheg] 5 5 3 7 [5 אָל jedenfalls mit Metheg] 9 11 15 s (3 mal) 5 אָל 16 10 (2 mal) 18 22 f. [39] 44 22 [s b אָל f.] 25 (3 mal) 24 אָל 26 אָל 27 s 30 1. — b) אָל steht ohne Maqqeph in 1 1 (3 mal) 5 אָל (2 mal) 7 18 9 13 19 10 אָל 13 14 אָל 15 אָל 5 אָל 18 37 42 22 אָל 30 23 1 24 אָל 25 s 26 1 אָל 5 28 אָל (2 mal) 30 13. Ferner scheint das Verneinungs-
10 adverb so stark den Sinn der Aussage zu bestimmen, dass es naturgemäss eine betonte Silbe bildet, wenn es nicht z. B. durch einen anderen Gegensatz, der in den Aussagen intendiert ist, seiner Betontheit entkleidet wird. Überdies ist *nicht* auch im Nibelungenliede betont z. B. in *sine kundes nîht bescheiden baz der quoten*
15 (Strophe 13 2).

Ferner die Erscheinung, dass *minni-sar* etc. Ps 44 11 etc. gesetzt wurde (Ley, Grundzüge 108 ff.), wollte er mit der von ihm sogenannten Aszendenz des Tones zusammenbringen, nach der „die Betonung im Hebräischen stufenmässig ansteigend“ sei (S. 115).
20 Aber diese Aszendenz ist schon an sich zu bezweifeln. Denn im Hebräischen geht die Nebentonsilbe nur zum Teil der Haupttonsilbe direkt voran und ist zum Teil weiter von ihr entfernt. Der Betonungsweise des Nomens (*chākhām*, *ch^akhā^{mā}*) steht ja die des Verbums (*chākhām*, *chā^a-kh^{mā}*) gegenüber. Ausserdem meine ich,
25 für die in *minni-sar* etc. Ps 44 11 etc. auftretende Erscheinung, bei deren Beobachtung Ley übrigens על-ידי Hi 21 s b und על-ידיה 26 7 a übersehen hat, ein anderes Motiv gefunden zu haben: Nämlich es war naturgemäss, dass der Haupttonsilbe, die zugleich den Starkton (s. o. 324 s) trug, auch eine voller tönende Senkung entsprach.
30 So erklärt es sich, dass auffallend häufig vor der letzten Haupttonsilbe eines Stichos längere Partikeln gewählt wurden: בלי Gn 49 17 22 Ex 15 5 Dt 32 2 Ps 29 6 44 11 50 6 16 63 2 78 2 18 42 83 18 88 10 90 9 92 4 8 a b 94 20 104 23 132 12 14 147 6 Pv 8 2 30 19 Hi 3 22 5 26 6 5 15 f. 7 (1 Q) 4 6 8 9 11 9 3 25 f. (30 K) 10 22 a b 11 9
35 12 22 14 9 11 15 22 a b 27 30 16 5 16 18 17 19 22 20 4 a b 5 24 10 27 14 28 4 f. 29 7 19 30 4 8 30 31 39 33 9 18 23 30 34 6 37 8 38 2 24 40 39 16 40 4 17 41 16 22 HL 6 10 Kl 4 6.

Sodann in Bezug auf das, was Ley, NJPhP 1898 612 f. bemerkt

hat, erwähne ich folgendes. Wenn er in Ps 7 10 statt *jigmor-na* vielmehr *jigmór-na* aussprechen will, so schiebt er das Faktum bei Seite, dass es nach der überlieferten Akzentuation keine Encliticae (cf. Lgb. 2 523) giebt. Möchte die Voraussetzung solcher uns auch immerhin natürlicher erscheinen, man kann doch das herrschende Gesetz nicht deshalb ändern, weil durch die Änderung in einzelnen Fällen der „Rhythmus wohlklingender“ würde. Übrigens die Pleneschreibung des *o* in יסגורלו Jes 44 17 und אשגורלו Ps 89 29 begründet nicht, dass Ley mit seiner Akzentuation *jigmór-na* die ursprünglichere Betonung vertritt. Denn diese Pleneschreibung erscheint ja auch in יגבורארו Jos 18 20, יעבורזעם Jes 26 20, זררושירשני Ps 10 16 und יקצוראון Pv 22 8. Soll auch in diesen vier Fällen die Pleneschreibung des *o* die Enklitisierung des folgenden Wortes anzeigen? Nein, das *ו* sollte nur, wie auch sonst die Aussprache dirigiert wurde (cf. Lgb. 2 347), das *o* fixieren. Im übrigen vgl. oben 321 21 ff. und Döller 64—69.

Ob man über die oben 321 9 384 22 ausgesprochenen Sätze mit Sicherheit hinausgelangen wird, ist mir zweifelhaft.¹⁾

Zunächst eine gleiche Zahl von Hebungen jeder Zeile eines betreffenden hebräischen Gedichtes ist auch nicht nach dem zu erwarten, was in keilschriftlichen Poesien neuerdings beobachtet worden ist. Nämlich in einer „neubabylonisch geschriebenen Tafel sind die Zeilen durch drei vertikale Linien in vier Teile geteilt. Diese eigentümliche Vierteilung der Zeilen kann meiner Ansicht nach gar keinem andern Zwecke dienen, als einer Hervorhebung von vier Versgliedern, sodass wir dadurch einen urkundlichen Beweis dafür haben, dass die Babylonier mit Bewusstsein in einer Gattung Poesie Verse mit vier Hebungen gezählt haben“ (H. Zimmern, Weiteres zur babylonischen Metrik [ZAss 1895 1 f. 24]). Denn er fügte in „Über Rhythmus im Babylonischen“ (ZAss 1897 382—392) hinzu, dass „in bestimmten Texten 30

¹⁾ Nachdem die obige Untersuchung im Oktober 1899 abgeschlossen war, freute ich mich, im Januar 1900 in Gunkel's trefflicher Bearbeitung der Esra-Apokalypse (in Kautzsch, Apokr. und Pseudep. 2 350f.) folgende Sätze zu lesen: Kurzzeilen bestehen in der hebräischen Poesie gewöhnlich aus je drei oder je zwei Wörtern oder logischen Elementargruppen. — In den Lang- und Kurzzeilen der hebräischen poetischen Texte ist die Zahl der Worte oder elementaren Sinnesgruppen nur durchschnittlich, nicht konstant dieselbe.

diese Hebungen in sehr gleichmässiger Anzahl auftreten, so z. B. im babylonischen Schöpfungsepos fast durchweg in der Form 2 + 2, während dagegen andere Texte, z. B. die Šurpu-Tafeln, starken Wechsel zwischen Versen der Form 2 + 2, 2 + 3, 3 + 2, 3 + 3, 6 2 + 2 + 2 zeigen*.

Ob sodann die Zahl der Senkungen, die zwischen den Hebungen stehen durften, doch geregelt oder wenigstens an eine äusserliche Grenze gebunden war? „Im Babylonischen zeigte sich bei näherem Zusehen, dass das Auftreten von Senkungen zwischen den Hebungen
10 nicht willkürlich, sondern an bestimmte Gesetze gebunden ist, und zwar der Art, dass zwischen zwei Hebungen mindestens eine, gewöhnlich zwei, nicht selten aber auch drei Senkungen stehen, während mehr als drei Senkungen entweder überhaupt nicht, oder nur ganz vereinzelt vorkommen. Sievers erkannte am babylonischen Schöpfungs-
15 epos auch noch, dass die Verteilung von Hebungen und Senkungen im einzelnen mit Notwendigkeit auf das Sprechschema $\times \angle \times$, bezw. $\times \times \angle \times$ führt, wofür unter bestimmten Verhältnissen auch $\times \angle \cdot$ (\cdot ist Zeichen für „Überlänge“), bezw. $\times \times \angle \cdot$, ferner eventuell zu Beginn eines Verses $\wedge \angle \times$ sowie eventuell am Versende $\times \angle \wedge$ (Zeichen für
20 rhythmische Pause) eintreten kann“ (ZAss 1897 388).

Nach Zimmermann's Mitteilung l. c. meint Sievers auch, dass „es ihm gelungen sei, in der hebräischen Poesie ausgesprochen gleichmässigen Rhythmus nachzuweisen“. Darüber sagte Buhl als Nachwort zu seinem Artikel „Dichtkunst bei den Israeliten“ (PRE³ 4 688, 5ff.) folgendes:
25 „Sievers' Ergebnisse enthalten einerseits eine Bestätigung des von anderen in Bezug auf die Zahl der Hebungen etc. Gefundenen, andererseits führten sie zu dem Resultate, dass sich in den alttestamentlichen Schriften ein einheitlicher und bestimmter, sowohl für Rezitation wie für Gesang geeigneter Rhythmus nachweisen lasse, der in seiner Sprech-
30 form am einfachsten als ein pseudo-anapästischer bezeichnet werden könne; in ihrer vollen Form erscheinen die Füsse als $\times \times \angle$, d. h. wie im deutschen gesprochenen Anapäst folge auf zwei sprachlich unbetonte Silben von beliebiger Quantität eine sprachlich lange Hebung (z. B. *wajjismîn ješur'ân wajjib'âš* Dt 32 15 a); doch könne ohne weiteres
35 die erste Senkungsilbe eines jeden Fusses fehlen, wobei dann ihre Zeit der vorausgehenden Hebung zugeteilt werde, die dadurch überdehnt erscheine (z. B. *ki jir'é ~ ki 'âselath jûd* V. 36 c). Eine weitere Darstellung dieser Ergebnisse, die, bis auf einzelne typische Ausnahmen, durchgängig auf der massoretischen Aussprache des Textes ruhen, wird
40 demnächst in den Abhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften veröffentlicht werden“. Diese weitere Darstellung wird nach

gütiger Mitteilung Professor Sievers' vom 23./5. 1900 „für das Hebräische einen taktmässigen Versbau in Anspruch nehmen“, aber die bei Buhl gegebenen Andeutungen über die „möglichen Formen der Versfüsse“ „fortzubilden und auszubauen versuchen“. Es kann sich also erst später zeigen, wie die obigen Annahmen sich modifizieren und begründen. 5

Die Anzahl der Senkungen, die zwischen den einzelnen Hebungen stehen konnten, ist auch nach H. Grimme's Anschauung von der hebräischen Metrik (s. o. 331 ff.) nicht immer gleich. Er lässt nämlich aus der Satzbetonung die Versbetonung so entstanden sein, dass der Hauptton, Nebenton und Schwachton zur Hebung und Senkung wurden. 10 So entsteht ein Metrum, das zwischen zwei Hebungen mindestens eine Senkung aufweist. Im einzelnen meint Grimme dieses: Jede letzte haupttonige Silbe, mag sie am Ende eines Sprechtaktes (s. o. 324 ff.) oder eines ganzen Satzes stehen, wird zur Hebung. Aber jede schwachtonige Silbe wird zur Senkung. Die übrigen haupttonigen Silben, die 15 nicht am Ende stehen, sowie die nebentonigen Silben sind doppelwertig, bald Hebungen, bald Senkungen. Dies hängt von der Zahl der Moren oder Zeitmasse ab, welche die Silben nach dem vorhergehenden und vor dem nachfolgenden Hauptton zählen. — Nun Hebungen und Senkungen haben sich im hebräischen Verse gewiss nach den Betonungsstufen 20 geltend gemacht. Aber dass die Senkungen überhaupt und auf die Weise bestimmt wurden, wie Grimme es nach den angeführten letzten Sätzen nachzuweisen unternimmt, dies bezweifle ich. Vgl. noch oben 324 ss; 323 ss. und Döller 70—74!

Akzentuieren-
der Rhyth-
mus nach
Bickell.

Eine andere Nüance der Grundanschauung vom akzentuie- 25
renden Rhythmus der hebräischen Poesie ist hauptsächlich von G. Bickell ausgebildet worden, vgl. seine Arbeiten „*Metrices biblicae regulae exemplis illustratae*“ (1879); „*Supplementum metrices biblicae*“ (1879); ZDMG 1879 701 ff.; 1880 557 ff.; 1881 415 ff.; „*Carmina Veteris Testamenti metrica*“ (1882); „*Dichtungen der Hebräer*“ 30 Bd. I—III (1882f.); WZKM 1891—94; „*Das Buch Job nach Anleitung der Strophik etc. übersetzt*“ (1894). Er findet den poetischen Rhythmus der Hebräer im „regelmässigen Wechsel betonter Silben mit unbetonten“ und sagt, damit kein Zweifel über seine Ansicht bestehe, auch einfach so: „Der metrische Akzent trifft stets eine 35 um die andere Silbe. Da die letzte Silbe des Stichos in der Senkung stehen soll, so haben die Stichen mit ungleicher Silbenzahl jambischen, die mit gleicher trochäischen Rhythmus. . . . Das massoretische Akzentuationssystem halte ich im ganzen für richtig, nehme aber an, dass die einer betonten Endsilbe zunächst vorhergehende 40 Silbe mit vollem Vokale jener fast gleichwertig war, die metrische

Hebung daher jeder von beiden zukommen konnte“ (ZDMG 1881 415 418 f.).

Einen Sekundanten hat Bickell hauptsächlich an G. Gietmann (De re metrica Hebraeorum 1880) gefunden, vgl. über „Gietmann's System“ das Genauere bei Dölller 48—51. Aber einen scharfen Gegner hat Bickell in J. Ecker gefunden. Der letztere schrieb „Prof. G. Bickell's „Carmina Veteris Testamenti metrica“, das neueste Denkmal auf dem Kirchhof der hebräischen Metrik“ (1883), wovon noch in demselben Jahre eine zweite, sehr vermehrte Auflage erschien. J. Ecker wies nach (1. Aufl., S. 8), dass Bickell, um den von ihm angenommenen „regelmässigen Wechsel betonter Silben mit unbetonten“ herzustellen, in den Psalmen ca. 2600 Silben beseitigt oder hinzugefügt und 3811 Vokalveränderungen vorgenommen habe. Treffliche Bemerkungen zur Beurteilung von Bickell's These geben 15 Budde im „Handkommentar“ zu Hiob (1896), V. XLVII etc., Vetter 62—66 und Dölller 41—48.

Ich selbst gebe zur Kritik der Bickell'schen Anschauung nur folgenden Beitrag. Nämlich er meint, dass der Ijjob-Dialog in lauter katalektischen jambischen Tetrametern gedichtet sei. Deshalb trans- 20 skribiert er (WZKM 1893 155 f.) den Anfang der Elihureden (32 e) so:

*Ça'ir ant lejámim, V'attém şabím, ješším;
'Al kén zachált váira', Mechávot dé'i é'khem.*

Er schaltet demnach in 32 e a das Wort שָׁבִים (sic) ein und lässt in e b das Afformativum ם von וְחָלְתִּי verschluckt werden. — 25 Ihm hat Duhm im „Kurzen Handkommentar“ zu Hiob (1897) bei 3 2 (S. 17) völlig beigestimmt. Infolgedessen schliesst er sich oft, obgleich nicht immer, an Bickell an, wo dieser dem von ihm vorausgesetzten Rhythmus zu Liebe den überlieferten Text geändert hat. Z. B. heisst es Hi 34 10: „Darum, Männer von Verstand, hört mir 30 zu: fern sei's von Gott, Frevel zu üben, und vom Allmächtigen, Unrecht zu thun“. Aber Duhm sagt, unter Vergleichung von Bickell's Carmina Veteris Testamenti metrica: „V. 10 a ist zu lang für einen, zu kurz für zwei Stichen und wird nach V. 2 zu ergänzen sein, so dass es hiesse „Darum, ihr Weisen, gebt Gehör, Männer von Ver- 35 stand, hört mir zu“. In V. 10 b ist mit Bickell וְלִשְׁבֵּרִי zu schreiben, da sonst V. 10 c reichlich kurz ist“. Die Präpositionen sind aber bei parallelen Satzteilen oft nur einmal gesetzt worden (cf. S. § 319 m).

Bickell's Anschauung kann nicht durch seinen Hinweis (Metrica

biblicae etc. 4; Carmina V. T. m. 220) auf die silbenzählende Metrik der Syrer gestützt werden. Denn vorausgesetzt, die Silbenzählung habe als rhythmisches Prinzip bei den syrischen Dichtern geherrscht, so würde dies, wie schon Vetter l. c. 62 f. richtig hervorhob, für die hebräische Dichtung nur dann eine entfernte Wahrscheinlichkeit 5 begründen, wenn die Syrer dieses Prinzip von den Hebräern entlehnt hätten, oder dieses Prinzip als ursprünglich semitisch erwiesen und so auch bei den Hebräern vermutet werden könnte. Beides aber lässt sich nicht erweisen, und Vetter fügt hinzu, dass die syrischen Dichter das metrische Prinzip der Silbenzählung vielmehr 10 von den Persern entlehnt haben könnten. Indes ist es ja gar noch nicht ausgemacht, dass Silbenzählung das rhythmische Prinzip in der syrischen Poesie gewesen sei. Grimme hat es in den „Grundzügen der syrischen Betonungs- und Verslehre“ (ZDMG 1893 276 ff. 278 [gegen Bickell]) und in „Nochmals zur syrischen Betonungs- und 15 Verslehre“ (ZDMG 1899 102–112) bestritten.

Jedenfalls sollten aber solche Verse, deren Arsis und Thesis durch akzentuierenden Rhythmus bedingt ist, nicht „jambisch“, „trochäisch“ etc. genannt werden. Diese Ausdrücke sind ursprünglich für Verse mit anderem Rhythmus geprägt und lassen leicht an 20 diesen denken. Ich schlage vor, dass man bei Dichtungen, in denen mit mehr oder weniger Grund ein akzentuierender Rhythmus angenommen wird, vielmehr die Bezeichnungen *jambisierend*, *trochaisierend*, *anapästisierend*, *daktylisierend* etc. verwende. Auch die Namen „Trimeter“ etc. entsprechen nicht in Wirklichkeit Versen 25 von akzentuierendem Rhythmus, denn „gemessen“ wird bei ihnen nicht. Man könnte ja *dreihebiger* Stichos oder *Vers* etc. sagen, oder auch *Trüctus*, *Tetraictus* etc. einführen.

Wurde
quantitie-
render
Rhythmus
erstrebt?

Rhythmus und Metrum ist nicht ebendasselbe, vielmehr sagte schon Longinus (bei Sommer 134) richtig: *Μέτρον πατήρ ὕμνων*. 30

Es gilt aber weiter auch noch die vierte Möglichkeit zu prüfen, nämlich ob von den hebräischen Dichtern der Wechsel kurzer und langer Silben als die Quelle des poetischen Rhythmus betrachtet worden ist. Dann hätten die hebräischen Dichter *quantitierenden* Rhythmus erstrebt. 35

Diese Annahme ist nicht wegen der Hypothese, dass die hebräischen Vokalzeichen nur die Vokalqualität anzeigen wollten, unstatthaft. Denn diese Hypothese wird schon durch den Gegensatz der

Nichtpausalform בְּפֶּה (*qāṭal*) und der Pausalform בְּפֶּה (*qāṭal*) be-
seitigt, vgl. weiter oben 323 s. f. und Lgb. 2 361 f. sowie ZDMG 1897
626–630! Aber jene Annahme wird durch die faktischen Quantitäts-
verhältnisse der hebräischen Dichtungen unmöglich gemacht. Man gehe
5 sie von Gn 4 23 f. an durch, und man wird die Unmöglichkeit, einen ge-
regelten Wechsel kurzer und langer Silben herzustellen, bestätigt finden.

Quantitierender Rhythmus ist der hebräischen Poesie viel-
leicht nur scheinbar von der älteren Tradition zugeschrieben worden.
Nämlich Philo(?), *Περὶ βίου θεωρητικοῦ* § 11 sagt nur unbestimmt
10 und auch nur von Therapeuten, dass sie „ἄδουσι πεπομημένους εἰς
τὸν θεὸν ὕμνους πολλοῖς μέτροις καὶ μέλεσι“. Aber Josephus, *Ἀρχ.*
2 16, 4 schrieb über Ex 15 2 ff.: „Μωσῆς ᾠδὴν εἰς τὸν θεόν, ἐγκώμιόν
τε καὶ τῆς εὐμενείας εὐχαριστίαν περιέχουσαν, ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ
συντίθῃσιν“. Ferner über Dt 32 1–43 sagte er in *Ἀρχ.* 4 8, 44: „Ποί-
15 ῃσιν ἑξαμέτρον αὐτοῖς ἀνέγνω, ἣ καταλέλοιπεν ἐν τῷ βίβλῳ τῷ
ἱερῷ“. Endlich betreffs Davids urteilte er in *Ἀρχ.* 7 12, 3: „Ὡιδᾶς
εἰς τὸν θεὸν καὶ ὕμνους συνετάξατο, μέτρον ποικίλον, τοὺς μὲν
γὰρ τριμέτρος, τοὺς δὲ πενταμέτρος ἐποίησεν“. Aber eigent-
liche d. h. quantitierende Hexameter finden sich weder in Ex 15 2 ff.
20 noch in Dt 32 1 ff. Ja, sogar sechshebige Stichoi (sozusagen Hexa-
icti; s. o. 340 26) kann man in Ex 15 2 ff. nicht entdecken, während
sie allerdings in Dt 32 1 ff. vorliegen, wie auch in Ps 3 2 ff. meist
dreihebige Stichoi sich finden. Das wahrscheinlichste Urteil bleibt
daher dieses, dass der wahre Rhythmus der hebräischen Poesien in
25 jenen Sätzen des Josephus nur nach entfernten Anklängen charak-
terisiert worden ist, indem er die hebräischen Gedichtzeilen als
Hexameter etc. bezeichnete.

Ebendasselbe Urteil ist über den Sinn der Aussagen zu fällen,
die wir über den Rhythmus der hebräischen Poesien bei griechischen
30 und lateinischen Kirchenlehrern lesen. Denn teils sind diese Aus-
sagen nur unbestimmt, wie z. B. Adrianos in seiner *Εἰσαγωγή* § 134
nur sagte, dass der eine Teil des AT geschrieben sei μετ' ᾠδῆς ἐν
μέτρῳ, wie Davids Psalmen und die Stücke im Exodus [15 2 ff.] und
Deuteronomium [32 1 ff. 33 1 ff.]. Teils schränken diese Aussagen
35 ihre Bedeutung auf mannichfache Weise ein, indem sie sich auf
eine fremde Auktorität berufen, oder sonstwie. So ist es schon bei
folgendem Scholium des Origenes zu Ps 118 1: „Ὅτω γε στίχος
ἐστίν· οἱ γὰρ παρ' Ἑβραίοις στίχοι, ὡς ἔλεγε τις [vielleicht sein Lehrer

Huillus], ἔμμετροι εἰσιν· ἐν ἑξαμέτρῳ μὲν ἢ ἐν τῷ Δευτερονομίῳ ᾠδὴ· ἐν τριμέτρῳ δὲ καὶ τετραμέτρῳ οἱ ψαλμοί. Οἱ στίχοι οὖν, οἱ παρ' Ἑβραίοις, ἔτεροι εἰσιν παρὰ τοὺς παρ' ἡμῖν. Κτλ." (abgedruckt bei Pitra, *Analecta sacra* 2 341, mitgeteilt von E. Preuschen, *ZATW* 1891 318 f., besprochen von Ley ebenda 1892 212 f.). Sodann Eusebius 5 sagt in der *Προπαρασκευὴ εὐαγγελικὴ* 11 5, 5: „Ἐλεν δ' ἂν αὐτοῖς [τοῖς Ἑβραίοις] καὶ ἔμμετροι ποιήσεις, ὥς ἡ μεγάλη Μωσέως [so in Heinichen's Ausgabe] ᾠδὴ καὶ τοῦ Δαβὶδ ὁ ρηὶ ψαλμός, τῷ καλουμένῳ παρ' Ἑλλήσιν ἡρώῳ μέτρῳ συντεταγμένοι. Φασὶ γοῦν ἑξάμετρα εἶναι ταῦτα, δι' ἑκατάδεκα συλλαβῶν πεποιημένα. Καὶ τὰ 10 λοιπὰ δὲ τὰ παρ' αὐτοῖς στιχῆρη δι' ἐπῶν λέγεται τριμέτρων τε καὶ τετραμέτρων κατὰ τὴν οἰκίαν αὐτῶν συγχεῖσθαι φωνήν.“ Da ist auf die Worte „sie sagen“ und den Schlusssatz „gemäss der ihnen eigentümlichen Sprache“ zu achten. Endlich Hieronymus berief sich, obgleich er selbst Hebräisch verstand, betreffs des hebräischen Rhythmus 15 doch auch auf „Philo, Josephus, Origenes, Caesariensis Eusebius“ (*Praefatio ad Jobum*), und diese haben also möglicherweise sein Urteil beeinflusst. Er giebt ja auch eine sehr interessante eigene Aussage (ebd.): „A principio voluminis usque ad verba Jobi (3 1 f.) apud Hebraeos prosa oratio est. Porro a verbis Jobi (3 3) usque 20 ad 42 6 hexametri versus sunt, dactylo spondeoque currentes et, propter linguae idioma, crebro recipientes et alios pedes, non earundem syllabarum, sed eorundem temporum. Interdum quoque rhythmus ipse dulcis et tinnulus fertur, numeris pedum solutis, quod metrici magis quam simplex lector intelligunt“. Indes man sieht, 25 dass der Eindruck, den Hieronymus vom Rhythmus der Ijjobdichtung gewonnen hatte, ziemlich unsicher war. Die „Metriker“, an die er sich am Schlusse seiner Worte wandte, brannten sich also durch dieselben nicht zu sehr beengt zu fühlen und dürfen jedenfalls mit Augustin (bei Döllner 18) sagen: „Non omnis rhythmus etiam metrum“. 30 Zur Kritik der alten Nachrichten vergleiche man weiter noch Vetter 69 f. und Döllner 18—35! Der letztere hat ferner die neueren „quantitierenden Systeme“ von Gomarum und Jones dargestellt und beleuchtet (S. 51—54). Auch die Gründe, die er S. 84—88 gegen den metrischen Charakter der biblisch-hebräischen Poesie entwickelt, 35 sind beachtenswert.

Die Durchwanderung der Wege, die zur Aufspürung der wahren Quelle des poetischen Rhythmus der Hebräer führen können, hat

diese Quelle in einer Kombination der allerersten Möglichkeit (s. o. 313 20f.) und des Grundelementes der dritten Möglichkeit (s. o. 330 18ff.) finden gelehrt, und diese Kombination kann so beschrieben werden: Der poetische Rhythmus wurde von den Hebräern nur in der wesentlichen Symmetrie der Gedichtszeilen (Stichoi) gefunden, und diese Symmetrie beruhte nur auf der wesentlichen Gleichheit (s. o. 334 32) der Hebungen korrespondierender Gedichtszeilen. Resultat.

Die richtige Vorstellung von der Natur des Rhythmus der alt-hebräischen Poesien ist auch in der jüdischen Tradition nicht ganz verblasst. Denn in Jehuda Hallewi's Buch *Al-Chazari* (arabisch und deutsch herausgegeben von H. Hirschfeld 1885—87) 2, § 69f. wird auf den Satz „Andere Sprachen übertreffen die hebräische in metrisch aufgebauten (منظوم *von نظم*, „coniunxit, ordinavit“), nach Melodien eingerichteten Liedern“ geantwortet: „Es ist längst klar, dass die Melodien (الحان, „modulationes“) die Metrik der Rede entbehren können, und dass man in „Leer und Voll“ modulieren kann *hodi k'Jahwé ki-tób* (Ps 136 1a) in der Modulation von *k'osé niphla'óth g'dolóth k'baddó* (V. 4a).“ Darin prägt sich nicht nur die negative Erkenntnis aus, dass die althebräische Poesie die Metrik anderer Litteraturen entbehrt, sondern jene Worte enthalten auch einen Schimmer von der richtigen positiven Einsicht in den Rhythmus der althebräischen Poesie. Denn sie meinen, dass eine „leere“ Gedichtszeile ebenso moduliert werden könne, wie eine „volle“, dass also der Rhythmus nicht an eine mechanische Gleichheit der Stichen-Ausdehnung geknüpft sei. In der That zeigt der erwähnte Ps 136, abgesehen von der immer gleichen Zeile *ki k'soldm chusdó* 1 b 2 b 3 b etc., nicht bloss dreihebige Zeilen in 2 a 3 a 5 a 6 a 7 a 8 a 10 a 11 a 13 a 14 a 16 a 17 a 18 a 19 a 20 a 21 a 22 a 23 a 25 a 26 a und darnach wahrscheinlich auch in 1 a, sondern auch zweifellos vierhebige Zeilen in 4 a 9 a 12 a 15 a und eine zweihebige Zeile 24 a. Übrigens kann ich auch nicht mit H. Grimme („Metrisch-kritische Emendationen zum Buche Hiob“ in TThQu 1898 295 ff. 421 ff.) finden, dass das Ijjobgedicht aus lauter Stichoi mit drei Hebungen bestehe, und dass 27 4-6 sowie 28 13-19, weil sich da vier Hebungen in den Stichoi zeigen, als unecht anzusehen seien. Denn vier Hebungen sind, wenn auch das *hora* von 3 b in Nachahmung des *idou* der LXX beseitigt werden könnte (vgl. aber 7 a Ps 51 7; oben 162 35), doch in 3 20 a sowie 24 a und andererseits nur zwei Hebungen in

21 b (? 22 a). Das Streben nach Symmetrie ideell zusammenhängender Gedichtszeilen dürfte nur soweit gewirkt haben, dass in 31 a b, was Grimme nicht berührt, die Voraussendung des Pronomens vor dem Nomen gewählt wurde, die ihren vorbereitenden Zweck besass und auch sonst vorkam (s. o. 116 29).

5

Treffend wird diese Darstellungsart durch das charakterisiert, was L. Schneller in „Kennst du das Land?“ (Abschnitt „Musik“) über die „Volksgesänge“ der arabisch redenden Bevölkerung des heutigen Palästina bemerkt: „Die Rhythmen sind mannigfaltig. Eine Zeile kann zwei bis acht Hebungen haben, und zwischen zwei Hebungen, 10 werden oft drei Silben bequem untergebracht . . . Herzensbewegung und Affekt bestimmen Gleichmass und Abwechslung“.

Denselben Charakter trägt auch noch der Rhythmus der hebräischen Sirachsprüche, die seit 1897 durch Cowley und Neubauer, Smend u. a. herausgegeben worden sind (Sir 39 15 ff.). Ryssel spricht 15 sich in Kautzsch's „Die Apokryphen und Pseudepigraphen des AT“ (1899) 1 232 gewiss richtig so aus: „Die frische und lebhaftere Darstellung erstrebt nur im allgemeinen Gleichmässigkeit der Glieder“. Denn weder kann man in allen Stichoi drei noch auch durchweg vier Hebungen konstatieren. Ferner Gunkel hört (ebenda 2 349 f.; 20 s. o. 336 31) nicht ohne Grund Nachklänge dieses sozusagen in freier Luft sich tummelnden Rhythmus der Zeilen von Am 1 2 und von Ex 15 1 einerseits in 4 Esr 4 36 f. 5 1 6 1 f. und andererseits in 4 Esr 8 52 f. 10 21 f.

Erst die neuhebräische Poesie erstrebte, in Nachahmung ara- 25 bischer Dichter, den quantitierenden Rhythmus, wie in נָקִים נָקִי יָצָה וְיָבִין etc. Vgl. Al-Chazari 2 73: „Nun sehe ich, wie ihr Juden gern jenen Vorzug des Metrum (סדר) erlangen und es darin anderen Völkern gleich thun möchten, um das Hebräische in ihre Versmasse (משקליהם) hineinzuzwängen“. So bekamen sie מְחֻבָּר (Al-Chazari 30 2 72) „gebundene“ (Rede). Siehe darüber ferner Buxtorf, Thesaurus linguae hebraeae, 5 ed. (1651) 625 ss.; Goldziher, Tanchum Jeruśalmi 27; Siegfried und Strack, Lehrbuch der neuhebräischen Sprache und Literatur (1884) 118–130; B. Fischer, Hebräische Unterrichtsbriefe (1888) 194 ff.; M. Hartmann, Die hebräische Verskunst nach dem *metak sefatajim* des 35 'Immanu'el Fransiś (1894) 11 ff.; H. Hirschfeld in ZDMG 1894 704 ff.: „Das quantitierende Prinzip des Arabischen ging dann ins silbenzählende über“ (S. 708). Dies ist „die — soweit wir unterrichtet sind — von Dunasch [ben Labrať, der um 960 lebte] eingeführte arabisierende Metrik“ (W. Bacher, ZDMG 1895 368). Siehe weiter bei Winter und 40

Wünsche 3 (1896) 3ff. und auch bei M. Hartmann, Das arabische Strophengedicht: 1. das Muwakkah (1897). Über sprachliche Lizenzen bei jüdischen Dichtern vergleiche man in ZDMG 1882 401 ff., und die „poetischen Lizenzen“ im Arabischen behandelte schon Sibawaihi § 7.

Die so (s. o. 343 1 ff.) beschaffene spezielle Eurhythmie mancher Teile der althebräischen Litteratur könnte nun noch in mehrfacher Weise gesteigert sein. Die Symmetrie der wesentlich gleichhebigen Zeilen könnte durch Ausdehnung auf grössere Darstellungskomplexe eindrucksvoller gemacht, und die Korrespondenz der einander parallel laufenden Zeilen könnte durch markante Anzeichen hervorgehoben sein.

Da treten uns also zunächst zwei Fragen entgegen, nämlich die nach der rhythmischen Grundeinheit der hebräischen Poesie und die nach der Existenz von Strophenbildung in ihr.

Rhythmische
Grundeinheit.

Die überaus viel erörterte Frage nach der rhythmischen Grundeinheit scheint mir so beantwortet werden zu müssen: die rhythmischen Grundeinheiten müssen die Gedichtsteile sein, deren Symmetrie den poetischen Rhythmus bedingt. Diese Symmetrie zeigt sich nun nicht schon in einem einzelnen Stichos, sondern erst in einem Stichenpaare oder Distichon.

Folglich wird die rhythmische Grundeinheit doch nicht vom einzelnen Stichos gebildet (Sommer, Biblische Abhandlungen 1846 106 ff.; Steiner, Über hebr. Poesie 1873 22; Delitzsch, Psalmen 1888 22; Bickell u. a.), sondern sie besteht im symmetrischen Stichenpaar oder Distichon (Köster, TSK 1881 40 ff.; Hupfeld, Psalmen, Einl. § 5 [Nowack 1888, XXXIX]; Ley, Grundzüge 15 ff.; Budde, ZATW 1882 49; Ley, TSK 1895 635-638; J. K. Zenner, Die Chorgesänge im Buche der Psalmen 1896 2; Vetter, Metrik des Buches Job 1897 1 f.). Zu Gunsten dieser letzteren Meinung spricht auch der Umstand, dass der Satz ziemlich häufig das Distichon umfasst: Ps 2 6 17 7 32 3 33 14 102 8 137 2 (Lowth 224 s.); Ps 2 5 a, dessen drei Hebungen bei 'elmo schliessen; Hi 17 11. — Es wäre ferner am besten, wenn für den Stichos, also die Zeile, der Ausdruck *Vers* eingeführt werden könnte, damit der Sinn des letzterwähnten Ausdruckes gewahrt und eine Einheitlichkeit seiner Verwendung für das Hebräische und das Nichthebräische erzielt würde. Denn dann besässe das hebräische Klagelied-Distichon zwei Verse, wie das elegische Distichon der Römer etc. Für das hebräische Wort

Pasûq aber sollte *Abschnitt*, *sectio* oder *comma* eingeführt werden, wie es dem Wortsinne entspricht. Denn *Pasûq* ist manchmal eher Strophe, als Vers. Vgl. das Tristichon Ps 4 2, und Strophen von je zwei Zeilen sind in einem babylonischen Gedichte sehr wahrscheinlich (H. Zimmern, ZAss 1895 15).

Strophenbau.

Haben hebräische Dichter überhaupt Strophenbildung, d. h. eine formell gleichmässige Einkleidung je einer Hauptwendung der Gesamtidee eines Gedichtes, erstrebt? Nun, das lässt sich allerdings nachweisen, dass mehrmals die Hauptwendungen eines dichterischen Gesamtgedankens in einer gleichen oder wesentlich gleichen oder symmetrisch korrespondierenden Zahl von Stichoi dargestellt sind. Solche symmetrische Ausführung von Sinnabschnitten findet man in Ps 2 1-8 4-6 7-9 10-12 3 2f. 4f. 6f. 8f. 12 2f. 4f. 6f. 8f. 17 1-5 6-12 13-15 36 2-5 6-10 11-13 85 2-4 5-8 9-14 114 1-4 5-8 128 1 2f. 4 5f. 130 1f. 3f. 5f. 7f. 139 1-6 7-12 13-18 19-24 Hi 3 3-10 11-19 20-26. Noch deutlichere Anzeichen einer bewussten Strophenbildung liegen aber darin, dass die sporadische Wiederholung gleicher Ausdrücke („mit starker Hand“ etc. Ex 3 19 6 1 6 Dt 4 34 5 15 26 8 Jes 5 25 9 11-10 4 Jr 21 5 32 21 Hes 20 33f. Ps 136 12) und Stichoi (2S 1 19 25 27 Ps 56 5 11f. 67 4 8 80 4 8 20) auch zu einer regelmässigen geworden ist, indem sie das Ende von Sinnabschnitten anzeigt. So finden wir einen Kehrsvers in Ps 39 6 12 42 6 12 43 5 46 (4) 8 12 49 13 21 57 6 12 59 6 12 18 136, wo jeder zweite Stichos identisch ist, wie in dem hebräischen Sirachtext, der 1899 in „The Wisdom of Ben Sira“ herausgegeben wurde, in 51 12 ebenso vierzehnmal כִּי לִכְרוֹם כִּי חֲסִיד als Refrain gebraucht ist.

Diese Anzeichen der Strophenbildung hebräischer Dichter sind hauptsächlich von Köster, TSK 1831 40 ff. eruiert worden. Philippson, Die Psalmen 370 f. verweist noch auf Ps 56 (am Ende der 2. und 5. Strophe) 62 2f. 6f. 80 (am Schlusse der 1., 2. und 4. Strophe) 99 (am Schlusse der 2. und 3. Strophe) 107 6 13 19 28 116 (nur an der Spitze der 7. und 9. Strophe). Vgl. den Refrain „Incipe Maenalios mecum, mea tibia!“ (Verg., Eclog. 8 21 31 36 42 46 51 57) und „Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim“ (18 72 76 79 84 90 94 100 104). Auf Gedankenwendungen weist auch der Wechsel der Buchstaben alphabetischer Gedichte (s. u. 357 37: Ps 119 1-8 etc.) hin. Übrigens auch das כִּלְיָאֵל סִלְיָא, dessen Etymologie nach B. Jacob's Beiträgen zur Einleitung in die Psalmen (ZATW 1896

129 ff.) „unbekannt“ ist, das aber doch wahrscheinlich *sursum!* (Lgb. 2 539²) als einen Zuruf an die Instrumentalmusik bezeichnet (cf. *δύψαλμα* Ps. Sal. 17 31 18 10; Hab 3 3 9 13 Ps 3 3 etc.) und keine Korruption von סלר (Bachmann, Alttestl. Untersuchungen 5 1894 41 f.) oder Hebraisierung von *ψαλλε* (P. Cassel bei S-St. s. v.) bildet, steht nicht selten am Ende eines Sinnabschnittes, vgl. Ps 8 3 5 9, und Jacob weist speziell darauf hin, dass die Stücke von Ps 57 und 60, aus denen Ps 108 zusammengesetzt ist, „gerade nach סלר anheben“ (S. 137; cf. Ps 57 3 60 7). Aber er hat nicht be-
10 merkt, dass סלר doch auch vor „und“ steht (4 s). Über „Psalmen mit Sela“ vgl. noch Ley, Grundzüge 63 ff. und BDB 1900 700! Über Strophenbau in Jesus Sirach cf. in Kautzsch's Apokryphen 1899 232.

Andere Bemerkungen über diese Fragen findet man noch bei Schlottmann, Über den Strophenbau in der hebräischen Poesie (Leiden
15 1884); Ch. Briggs, The strophical organization of Hebrew trimeters (Hebraica 1887 153–165); Gilbert, The poetry of Job (1889) xi; Ley, Leitfaden 1887 17–19; NJPhP 1893 615–617; J. Marquart, Fundamente etc. 1896 2; Grimme, ZDMG 1896 549 f.; ganz besonders bei Budde, HC zu Hiob 1896 v; Vetter, Metrik des Buches Job 1897 30 ff.; Grimme, OLZ
20 1900 123 f. über Niv. Schlögl, De re metrica veterum Hebraeorum.

Ist denn aber in der Erkenntnis des althebräischen Strophen-Strophenbau-
baues nicht schon 1895/96 eine neue Ära eingetreten?

Am 15. Okt. 1895 wurde D. H. Müller's Buch „Die Propheten in ihrer ursprünglichen Form“ ausgegeben. Darin finden sich
25 folgende Sätze: „Was der Parallelismus membrorum im Verse ist, das ist die Responsion in der Strophe und in der Rede“. „Bei streng durchgeführter Responsion korrespondiert jede Zeile der einen Strophe mit der entsprechenden Zeile der zweiten Strophe entweder wörtlich genau oder gedanklich, parallel oder antithetisch“.
30 „Beispiele für diese strenge Responsion bieten Amos 1 f. 7 f., Jer 1 und Hes 14 12–23 21 1–12. Die Entstehungsart dieser Responsion ist eine verschiedene. In Amos scheint sie den Ton des Volksliedes nachzunahmen“ (S. 191).

„Respon-
sion“.

Dass nun solche ideelle Beziehungen, welche bei den auf
35 einander folgenden Sätzen als Parallelismus membrorum bezeichnet zu werden pflegen (s. o. 307—313), auch zwischen den Teilen grösserer Abschnitte einer Darstellung walten, ist weniger natürlich, weil da der Hörer oder Leser erst wieder die vorhergehenden korrespondierenden Sätze sich aussinnen und aufsuchen muss. Aber

diese künstliche Art des Aufbaues hebräischer Darstellungen müsste trotzdem anerkannt werden, wenn sie sich als thatsächlich nachweisen liesse. Diesen Nachweis hat D. H. Müller dadurch erleichtert, dass er „streng durchgeführte Responsion“ schon da findet, wo jede Zeile der einen Strophe mit der entsprechenden Zeile der zweiten 5 Strophe „entweder wörtlich genau oder gedanklich, parallel oder antithetisch“ korrespondiert. Prüfen wir nun das von ihm angeführte erste Beispiel „strenger Responsion“, nämlich Amos 1 2—2 5!

Am 1 2 wird von ihm (S. 63—65) Präludium genannt. Dann 10 folgen in 1 3-5 6-8 „zwei Strophen von fünf Zeilen, welche durch einen Doppelvers (4 = 7) als Refrain getrennt werden.“ Denn „jeder Zeile der je zweiten Strophe (5 = 8) kann eine mehr oder minder genau entsprechende in der zweiten nachgewiesen werden.“ Aber die Korrespondenz von 5 und 8 beschränkt sich ja darauf, dass 15 die Worte „und ich tilge die Bewohner“ in 5 b 8 a und die Worte „und den Szepterhalter“ in 5 c 8 b gebraucht sind (s. o. 302 28 ff. über „Stichworte“ oder *Leittöne*!) Erstens stehen die gleichen Ausdrücke nicht in parallel gehenden Stichoi, und waren denn zweitens diese Ausdrücke nicht so naheliegend, dass sie in den Bedrohungen 20 zweier Staaten natürlicherweise zweimal vorkommen konnten? Diese Frage scheint mir bei der Prüfung der neueren Strophenentdeckungen sehr beachtet werden zu müssen. Sie erhebt sich sogleich wieder, wenn D. H. Müller zur Begründung der „strengen Responsion“ von Am 1 3-5 6-8 weiter 25 hinzufügt: „Der Refrain ist nahezu identisch, ebenso die drei ersten Zeilen der je ersten Strophe.“ Unter „dem Refrain“ versteht er die Worte „⁴ Und so sende ich Feuer in Hazaels Haus und es verzehrt die Paläste Ben-Hadads“ und „⁷ Und so sende ich Feuer in Ghazza's Mauern und es verzehrt darin die Paläste.“ Endlich unter 30 „den drei ersten Zeilen der je ersten Strophe“ versteht Müller die Worte „^{3a} Also spricht Jahweh: ^{3b} Wegen drei Verbrechen Damaskus' ^{3c} und wegen vier nehme ich es nicht zurück.“ Dies sind aber die einzigen wirklich identischen Worte. Die hat man längst als eine Art der Anaphora (s. o. 298 29) resp. Epiphora (Volkmann 399; vulgo 35 missbräuchlich: Refrain) gekannt. Sollen nun der neuen Auffassung zu Liebe die bloss einführenden Worte „So hat gesagt Jahweh“ als ein Stichos der „Strophe“ betrachtet werden dürfen,

und darf als fünfter Stichos der Akkusativ אֶת־הַגִּלְעָד gelten? Ich meine, ganz ruhig das Urteil fällen zu können: Amos hat durch die Setzung dieses einfachen Akkusativs, den er ja leicht hätte erweitern können, deutlich ausgedrückt, dass es ihm nicht auf die Bildung von Stichoi einer Strophe ankam.

Man hat auch schon vorher den ideellen Parallelismus der Bedrohung von Tyrus (1 9f.), von Edom (11 f.), von Ammon (13-15) und von Moab (2 1-3) durchschaut gehabt. Aber man hat nicht gedacht, dass man Amos zu einem Strophendichter machen dürfe. Müller meint es, wenn er auch bei diesem Unternehmen לִשְׁיֹר „zu Kalk“ (2 1b) als einen vollen Stichos ansetzen muss.

Wie Müller zu Gunsten seiner These vom Strophenbau der Propheten an eine teilweise fragliche Responsion appellierte, so auch an die Erscheinungen, die er „Concatenatio“ und „Inclusio“ nannte (S. 200 ff.).

Die Concatenatio „verbindet das Ende der einen Strophe mit dem Anfang der zweiten“. (S. 200). Dies wäre also dieselbe Erscheinung, die sonst (s. o. 300 37 ff.) Anadiplosis heisst, nur dass die von Müller gemeinten Fälle am „Ende der einen und am Anfang der zweiten Strophe“ stehen. Eine „sehr hübsche Concatenatio kommt schon bei Hosea zwischen 5 14-15 und 6 1 vor“ (201 f.). Auf S. 117 hat er dort nur „eine Art Concatenatio“ gefunden, und in der That besteht das, was er im Auge hat, nur darin, dass in Hos 5 14b gesagt ist „ich (Jahwe) zerreiße“ (אֶרְצֹעַ) und in 6 1a „er (Jahwe) zerriss“ (צָרַע). Da (S. 117) fügt auch Müller ganz richtig hinzu: „Dies gestattet aber durchaus nicht, weitere Schlüsse daraus zu ziehen.“ Aber die „dichterische Individualität“ Jesajas zeigt sich darin, dass die Vergleichung Jerusalems mit „Sodom“ und „Gomorrha“ (1 9) in 10 wieder aufgenommen und ebenda die Verben „hören“ und „horchen“, wie in 2, gebraucht werden. Nun kann man in jenem Gebrauch von „Sodom“ und „Gomorrha“ eine vehemente Antithese und auch eine Anadiplosis sehen (s. o. 164 19 301 35); aber die Verwendung der beiden Synonyma „hören“ und „horchen“ für bedeutungsvoll zu halten, erscheint mir sehr gewagt. Jedenfalls kann nicht zugegeben werden, dass der Gebrauch von Anadiplosis, die bei Cicero, Cat. 1 1 etc. getroffen wird (Volkmann 401), aus einem Redner einen Dichter macht.

„Inclusio“. „Inclusio“ sodann wird das Auftreten gleicher Ausdrücke am Anfange und Ende von Abschnitten genannt (S. 200). Ein Beispiel wird zunächst in „O, du gar schöne Kuh Ägypten, eine Bremse vom Norden kommt“ und „Zu schanden wird die Bevölkerung Ägyptens, hingegeben in die Hand eines Volkes von Norden“ 5 (Jer 46 20 24) gefunden. Nun selbst zugegeben, dass mit 20 ein Sinnabschnitt beginne, was ist natürlicher, als dass ein Redner am Ende einer Gedankenreihe abrundend auf deren Anfang zurückdeute? Ferner in Zeph 2 8 kommt *Schmähung* (חַרְפָּה), *Lästerung* und *prahlen* (הִגְדִּיר), und in 10 *Hochmut* (גָּאון), *schmähen* und 10 *prahlen* vor. Das ist abermals nur eine natürliche Abrundung eines Sinnabschnittes, ein Analogon zur Ploke (s. o. 300 10 ff.). Aber folgt daraus „Strophenbau“ Zephania's?

Aber Amos „ist nicht allein in dem königlichen Tempel Betels aufgetreten, sondern mit einer Jüngerschar, welche den Chor bildete. 15 Er als Chorführer begann: (1^a) Und er sprach: 2^b Jahweh schreit von Zion her, 2^c und aus Jerusalem lässt er seine Stimme erschallen, 2^d und es trauern die Triften der Hirten, 2^e und es verdorrt das Haupt des Karmel. — Darauf folgte nun der Wechselgesang des Chores: 1. Strophe und Antistrophe über Damascus und Ghazza 20 $2 \times (5 + 2 + 5 \text{ Stichoi})$; 2. Strophe und Antistrophe über Tyrus und Edom $2 \times (5 + 2 \text{ Stichoi})$; 3. Strophe und Antistrophe über Ammon und Moab $2 \times (5 + 2 + 5 \text{ Stichoi})$. — Zum Schluss nimmt nun der Chorführer wieder das Wort, greift auf Juda und Jerusalem zurück und hält nun eine Strafpredigt gegen das über- 25 mütige Nordreich.“ — Also um beim angeblichen einleitenden Gesang des Chorführers fünf Stichoi herauszubringen, wird der Ausdruck וַיִּשְׁמַר „und er sprach“ zu einem Stichos gestempelt! Soll dabei der Chorführer von sich selbst in der dritten Person gesprochen haben? Amos hätte ja singen müssen: „Und ich spreche“! 30 Über die Fraglichkeit der „Stichoi“ *Gilead* und *zu Kalk* (1 s b 2 i b) ist schon oben 349 1 10 gesprochen worden. Und Amos war ein Chorführer und kam als solcher nach Bethel? Merkwürdig, dass davon kein Wort im Texte 7 10 ff. steht! Immer heisst es nur „geh, entflieh etc.“ (7 12 f.), und immer spricht Amos nur von sich allein 35 (7 14 f.).

In seinem neuen Buche „Strophenbau und Responsion“ (1898) hat D. H. Müller aus den Prophetenschriften zuerst (S. 14—17)

Jes 18 behandelt. Dieses Stück hat er nicht bloss in drei Abschnitte (1-3 4-6 7) zerlegt, wie längst geschehen war (Vitringa [ed. Bas. 1732] 1 514; Stade, *De Isaiæ vaticiniis aethiopicis*, p. 94; etc.), sondern Müller nennt Jes 18 „ein absteigendes Strophengebilde von 7 + 6 + 5 Zeilen, wobei die mittleren Zeilen der ersten und dritten Strophe auf einander respondieren“ (S. 17). Aber was war näherliegend, als dass die markante Charakteristik von Kûš, die in 2 geprägt war, noch einmal im Schlusse der Rede angewendet wurde? Nunmehr aber soll diese natürliche Epanalepsis (s. o. 154 36) ein Anzeichen 10 des beabsichtigten Strophengebäues sein, und was für eines „Strophengebildes“! Die Absicht, es „absteigend“ sein zu lassen, müsste sicherer angezeigt sein. Die fünf Stichoi des dritten Abschnittes bringt ja auch Müller nur so zu Stande, dass er hinter „In selbiger Zeit“ einschaltet „spricht Jahweh der Heerscharen“ (S. 15).

15 Oder wurde eine neue Epoche in der Erkenntnis des althebräischen Strophengebäues durch J. K. Zenner's Schrift „Die Chorgesänge im Buche der Psalmen“ (1896) begründet?

Auch Zenner versucht sich an der strophischen Auffassung von Amos 1 2—2 16 (S. 5—8). Er lässt die von Müller angenommenen 20 Stichoi „Gilead“ und „zu Kalk“ nicht gelten, sondern konjiziert „die Berge von Gilead“ (הרי הגלעד 1 b) und „Menschen zu Kalk“ (אדם לשיר 2 1 b). Er ist ferner nicht damit einverstanden, dass die Abschnitte über Tyrus (1 9 f.) und Edom (11 f.) von Müller als „Strophe und Antistrophe“ und der Abschnitt über Juda (2 4 f.) als 25 „Schlussstrophe“ bezeichnet worden sind. Denn „wenn der Autor das von ihm kunstvoll geformte Gebilde zwei- oder gar dreimal in verstümmelter Gestalt reproduziert oder imitiert hätte, wäre das nicht befremdlich? Was kann den Autor dazu bewogen haben? Schwerlich der Gegenstand der einzelnen Strophen; auch nicht eine 30 formale Schwierigkeit“. Aber wie, wenn es dem Propheten Amos gar nicht darauf ankam, die einzelnen Staaten in mechanisch gleichen Abschnitten zu bedrohen? Wie, wenn er mehr den Geist, als die Form herrschen liess? Wie, wenn er überhaupt nicht „Strophen“ zu bauen strebte?

35 Diese Möglichkeit hat Zenner gar nicht ins Auge gefasst, denn auch für ihn ist Amos ein „Cherführer“ und standen diesem Chöre zur Verfügung. Er ist deshalb nicht darauf bedacht, den von Müller vorausgesetzten Strophengebäue des Amos auf seine Basis zu unter-

suchen, sondern meint, ihn nur in den oberen Stockwerken besser ausbauen zu müssen. Dies versucht er so, dass er jene kürzeren Aussprachen über Tyrus, Edom und Juda (1 9 f. 11 f. 2 4 f.) „Wechselstrophen“ nennt. Ein erster Chor habe nämlich vorgetragen „So spricht Jahve: Wegen drei Verbrechen Tyrus' und wegen vier soll 5 das Recht seinen Lauf haben (1 9 a)“. Ein zweiter Chor habe fortgefahren mit „Weil sie Geraubte auslieferten herdenweise an Edom und nicht gedachten des Bruderbundes (1 9 b)“. Darauf habe der erste Chor hinzugefügt: „So entsende ich Feuer gegen Tyrus' Mauern, und es verzehrt seine Paläste (1 10)“. Da begann wieder der zweite 10 Chor mit „So spricht Jahve: Wegen drei Verbrechen Edoms und wegen vier soll das Recht seinen Lauf haben (1 11 a)“, etc. Gegenüber diesem Versuch ist folgendes zu bedenken. Erstens ist hinter den Worten, die Zenner mit „soll das Recht seinen Lauf haben“ (1 9 a) wiedergibt, kein Satz aus. Die Worte „weil sie eine volle Exulanten- 15 schar ausgeliefert etc.“ (1 9 b) bilden zum Vorhergehenden eine Apposition und nicht den Vordersatz zu den nächsten Worten „und ich werde Feuer senden etc.“ (1 10). So sind nämlich diese Worte zu übersetzen. Sie bilden die Fortsetzung von „werde ich es nicht rückgängig machen“. Zweitens aber sind die soeben gemachten 20 syntaktischen Bemerkungen nicht nur um ihrer selbst willen wichtig, sondern sie lassen auch erkennen, wie wenig natürlich es ist, dass bei dem appositionellen Erklärungssatz „wegen ihrer Auslieferung einer vollen Exulantenschar an Edom“ (1 9 b) ein zweiter Chor eingesetzt habe. Überhaupt aber kommt es mir unnatürlich vor, Sätze, 25 die sich einander fortsetzen, an verschiedene Sprecher zu verteilen. Anders ist es bei parallelen Sätzen, wie in Ps 118 26 b (s. o. 309 29). Sodann drittens was bewog Zenner, die Abschnitte 1 9 f. 11 f. 2 4 f. nicht mit Müller „Strophe und Antistrophe“ sowie „Schlussstrophe“, sondern „Wechselstrophe“ zu nennen? Die Verschiedenheit des Um- 30 fanges, den die erwähnten Abschnitte gegenüber 1 3-5 6-8 13-15 besitzen. Aber haben denn die Absätze 1 9-12 und 2 4 f. nicht ebenso verschiedenen Umfang? Die erstere „Wechselstrophe“ hat auch bei Zenner sechs Zeilen und die andere hat vier Zeilen. Konnte denn 35 Amos nicht zwei gleichmässige „Wechselstrophen“ bauen, — wenn 35 er überhaupt ein Strophenbauer und ein „Chorführer“ war?

Wechsel-
strophe.

Indes der Ausgangspunkt von Zenner's besonderen Ideen über die althebräische Strophik war Ps 132. Man muss also wenigstens

das noch prüfen, was Zenner über die Struktur von Ps 132 bemerkt hat, wenn man einen Beitrag zur Beurteilung seiner neuen These von der „Wechselstrophe“ geben will. Diese Prüfung ist um so notwendiger, als D. H. Müller in „Strophenbau und Responsion“ (1898) 7f. an Zenner's Behandlung von Ps 132 nur dies vermisst, dass die von Müller (vgl. aber Hupfeld-Nowack 2 555, Z. 1 und Delitzsch's Sperrdruck!) beobachteten „Responsionen“ (2 a 11 a; 9 a b 18 a b) nicht als dessen Entdeckung verwertet sind, aber die Zenner'sche Umstellung von 1 a b hinter 10 „plausibel“ findet.

10 Betreffs Ps 132 war schon früher erkannt, dass er in zwei Teile (1–10 und 11–18) zerfällt (vgl. z. B. Hupfeld-Nowack 2 595), und dass „Stichworte“ diesen Psalm durchziehen (siehe Delitzsch's Übersetzung und oben 303 e). Aber Zenner meinte zuerst, die erwähnten beiden Teile, die z. B. auch Bähgen im HC zu den 15 Psalmen, dessen 1. Auflage bereits 1892 erschien, bemerkte, noch mehr einander parallel zu machen, indem er 1 a b hinter 10 a b stellte. „Meine erste These lautete: Die Responsion muss vollständig gemacht werden“ (S. 3). Indes mit welchem Rechte darf der Darstellung ein mehr mechanisch-schematischer Charakter aufgeprägt werden? Ferner häufen sich bei der Versetzung von 1 a b hinter 10 b dort die Bittsätze, während diese jetzt gut auf den Anfang und den Schluss des ersten Hauptabschnittes verteilt sind. Sodann musste Zenner, um 2 a ganz gleich 11 a zu gestalten, das Relativum beseitigen und וְכֵן einsetzen. Aber die überlieferte „Verknüpfung von 1 a b 2 a 25 ist grammatisch, logisch und psychologisch schief und ungerechtfertigt“! Ich glaube, dass diese Worte nur das Echo „ungerechtfertigt“ wachrufen können. Ferner 1 a b ist nach Zenner ja auch schon vom Chronisten hinter 10 zitiert worden (2 Ch 6 42). Aber man vergleiche die Worte „Gedenke, Jahwe, dem David alle seine 30 Mühseligkeit (Jes 53 4 Ps 119 71 132 1; S.-St.; Ges.¹⁹)!“ mit den Worten „Gedenke der Huldversprechungen (gemacht) an David, deinen Knecht!“ (2 Ch 6 42 b). Liegt da ein „Zitat“ vor? Es ist vielmehr schon nach seiner Form (cf. S. § 289 k 262 e) eine sekundäre Hinzufügung. Ob endlich 132 1 von seinem angeblich ursprünglichen 35 Platze hinter 10 später weggerückt — und dabei der Relativsatz 2 a hergestellt — wurde, enthüllt sich vielleicht im folgenden.

Denn die Hauptoperation, die Zenner an dem nach seiner Ansicht verrenkten Ps 132 vornahm, betrifft cf. 13 f. Nun, in Bezug

auf „Siehe, wir hörten es in Ephratha, fanden sie in den Gefilden von Jasar“ (poetisch für Qirjath Jesarim) vergleiche man meine Syntax §§ 374 b 12 3, und sogar das „wir“ hat Analogien (s. o. 230 ss). Aber Zenner, S. 4 nahm schon an „solchen Verspaaren zwischen regelrechten vierzeiligen Strophen“ Anstoss. Abwechslung von längeren und kürzeren „Strophen“ ist zu beanstanden? Indes „V. 11 f. ist direkte Rede Jahves, ebenso V. 14–18. Dazwischen steht V. 13, der von Jahve in der dritten Person redet. Das ist doch sehr sonderbar“. Aber der Übergang vom Gebrauch der eigenen Worte einer Person zur referierenden Form des Ausdrucks ist nicht selten (s. o. 255 13 ff.: Ex 11 5 7 Dt 1 8 b Jes 1 4 etc.), und der Satz „begehrt hat er es als Sitz für sich“ (132 13 b) explizierte sich nicht unnatürlicherweise durch die eigene Erklärung Jahwes „dies ist meine Ruhestätte etc.“ (14 a; S. § 374 b und betreffs des Überganges der dritten Person in die erste vgl. oben 249 19 217 1: Jes 3 4 etc. 6 etc.). 15

Diese Analogien des Sprachgebrauchs hat aber Zenner nicht gesucht, sondern ihm „stieg die Frage auf, ob vielleicht eine gründliche Lösung aller Schwierigkeiten nicht zu erreichen wäre durch Verschmelzung der beiden Halbstrophen, die sich doch nicht respondierend gegenüberstehen, zu einer einzigen regelrechten Strophe.“ 20 Mit der Ordnung 6 13 7 14 sind „alle Schwierigkeiten gehoben.“ Wirklich? Nun er übersetzt: „Siehe, wir hörten es in Ephratha, wir erkundeten es in Qirjath Jearim, 13 dass Jahve erwählt hat Sion, es erkoren zu seinem Wohnsitz. 7 Lasst uns eintreten in seine Wohnung, niederfallen vor dem Schemel seiner Füße: „14 Das ist 25 meine Ruhestätte für und für, hier will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren.“ Schliesst sich da an 7 die direkte Rede 14 ebenso natürlich an, wie gemäss dem Obigen an 13 b? Nein, folglich ist durch die Zusammenstellung der Pesuqim 6 13 7 14 eine neue Schwierigkeit entstanden. Weil Zenner sie nicht bemerkt hat, fügt 30 er hinzu: „Sind die Verse 6 und 7 so zu den Versen 13 und 14 zu ordnen, dann wird man noch einen Schritt weiter gehen müssen und auf den Schwur Davids (2–5) gleich den Schwur Jahwes (11 f.) folgen lassen müssen.“ „Erst singt der erste Chor die erste Strophe (2–5), dann antwortet der zweite Chor mit einer Gegenstrophe (11 f.), 35 hierauf folgt eine Strophe (6 13 7 14), bei der die beiden Chöre Vers für Vers abwechseln (Wechselstrophe); daran schliesst sich eine zweite Strophe des ersten Chores (8–10 1) und eine zweite Gegen-

strophe des zweiten (15-18).⁸ „Der Psalm, wie er in unsern Büchern steht, enthält die hinter einander geschriebenen Rollen zweier Chöre.“

Aber dies kann nicht angenommen werden. Denn erstens kann
5 kein zureichender Grund vorgebracht werden, aus dem nicht die Reihe von Pesuqim 2-5 11 f. 6 13 7 14 8-10 1 15-18 beim Niederschreiben des Gedichts beibehalten worden wäre, wenn sie die beabsichtigte gewesen wäre. Zweitens würde durch die Nebeneinanderstellung von 7 und 14 eine Schwierigkeit entstehen, wie oben 354 27 gezeigt
10 wurde. Drittens würde hinter Jahwes Erklärung „Dies ist meine Ruhestätte für und für: hier will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren“ (14) die Aufforderung „Erhebe dich, Jahwe, nach deiner Ruhestätte etc.“⁹ (8) unnatürlich sein.

Folglich kann ich die Theorie Zenner's nicht für begründet halten.

15 Duhm im KHC 1899 z. St. und Kessler im KC 1899 z. St. haben die Aufstellung Zenner's gar nicht erwähnt.

Döller, Rhythmus etc. (1899) 88-98 giebt nützliche Notizen über die verschiedenen Versuche, Strophen in der althebräischen Dichtung nachzuweisen. Er selbst stellt mit Recht die ganz allgemein gehaltene
20 These: „Mindestens in vielen Gedichten lassen sich Strophen nachweisen, die auch äusserlich schon als solche oft erkennbar sind“ auf. Anstatt aber hinzuzufügen: „Die wichtigste Einteilung der Strophen ist jedenfalls die in Strophen, Gegenstrophen und Wechselstrophen“, hätte er erst die Existenz von „Wechselstrophen“ nachweisen sollen.

25 Die Eurhythmie der hebräischen Poesien könnte nun noch dadurch gesteigert sein, dass die Korrespondenz der rhythmisch zusammenklingenden Stichoi durch die Wahl von Assonanzen verstärkt wäre. So würde in der hebräischen Poesie der Gebrauch des Reims entstanden sein.

Reim ?

30 Nun kommen Fälle von Allitteration und Assonanz, wie sie oben 287 ff. besprochen worden sind, auch in den poetischen Teilen des ATs vor. Denn ähnlich dem oben erwähnten *mê dimôn mal'eû dam* etc. (Jes 15 2a 24 4a 12 22a) ist *jir'û rabbim w'jira'û* etc. Ps 40 4 52 8 18 8. Aber wer wollte deshalb der althebräischen
35 Poesie „Stabreim“ zuschreiben? Ferner begegnen in den dichterischen Partien des ATs auch viele Assonanzen in den Endsilben korrespondierender Stichoi, wie in *qôlî || 'imrathî* etc. Gn 4 23 Ri 14 18 b 1 S 18 7 Ps 6 2 8 5. In Beispielen, wie sie in Gn 4 23 etc. vor-

liegen, könnte jemand wenigstens das finden wollen, was die Franzosen eine „rime suffisante“ nennen (Gerber 2 171), wie in *soupir* || *désir*. Indes schon oben 286 13 ff. ist gezeigt worden, dass solche Gleichklänge wegen ihrer Gewöhnlichkeit kaum mehr vom Ohre empfunden werden konnten (vgl. *lemínáhu* || *lemínéhu* etc. 5 Gn 1 12 etc.) Sodann wo die Assonanz wirklich beabsichtigt ist, wie in dem eigens dazu gebildeten *nesûj* || *k'sûj* Ps 32 1, steht sie nicht am Ende korrespondierender Stichoi. Endlich zeigen sich jedenfalls in keinem Gedichte Allitterationen oder Assonanzen durch alle Stichoi hindurch. Man könnte also auch dann, wenn die oben 10 angeführten Assonanzen als Reime betrachtet werden dürften, der althebräischen Dichtung höchstens solche sporadische Reime zuschreiben, wie sie z. B. bei Shakespeare vorkommen (Hamlet: *rise* || *eyes* am Schlusse von I 2; *thing* || *king* am Schlusse von Act II; *me* || *see* im III. Act am Ende von Ophelia's Rede; etc.). 13

„Die Frage, ob bereits in den biblischen Versen Reim und Metrik vorkommen, wurde vielfach von den jüdischen Gelehrten im Mittelalter erörtert. Die meisten verneinten das Vorhandensein derselben“ (Poznański, Beiträge zur Geschichte der hebräischen Sprachwissenschaft, Bd. 1 [1894] 35). Sie haben nach dem Obigen im 20 wesentlichen richtig geurteilt, und so sagte auch schon Bellermann, Versuch über die Metrik der Hebräer (1813) 210 f.: „Die Natur der hebräischen Sprache, in der die persönlichen und besitzanzeigenden Fürwörter den Haupt- und Zeitwörtern angehängt werden, gestattet mehr Reime, als in andern Sprachen. Dergleichen Reime werden 23 aber oft eintönig, und deshalb scheint sie der gebildete Hebräer nicht in ganzen Gedichten durchaus gebraucht zu haben; wenigstens ist allenfalls nur eins dieser Art vorhanden [? Ps 136]. Hieraus schliessen wir: der alte Hebräer rechnete den Reim nicht zur Vollkommenheit eines guten Gedichts.“ Mit Recht urteilt auch Flöckner, Über 30 den Charakter der alttestamentlichen Poesie (Gymnasialprogramm von Beuthen 1898) XIX: „Das AT kannte den Reim als Kunstform sicherlich nicht.“ Zu demselben Urteil ist auch James Robertson, The poetry etc. 1898 160 und Döller 6 gelangt.

Nur im uneigentlichen Sinne und jedenfalls ohne Grund konnte 33 es geschehen, wenn auch in neuerer Zeit der althebräischen Poesie „Reim“ zugesprochen wurde. So fand Dietrich, ZGr. 256 „Reim in *wáhu wabóhu* Gn 1 2, *'ijjîm* und *šijjîm*“ Jes 34 14 [lies: 11].

- Stickel, Das Hohelied (1888) 152 nennt die Endungen von *karmi šelli lo naṭarti* (HL 1 6b) wenigstens „reimartig.“ Casanowicz 8 ff. 33 spricht von „Rime“. P. Schmalzl, Der Reim im hebräischen Texte des Ezechiel (TThQ 1897 127–132) fand „Endreime“ in 32 16, wo Identität zweier Schlusswörter, also Epiphora (s. o. 299 31), vorliegt, ferner „Anfangsreime“ in 11 8 (Anaphora s. o. 298 28), „Binnenreime“ in 18 16a 38 12a (Annomination s. o. 287 15!), „Kreuzreime“ in *ben... ha'ab we'ab... ha-ben* 18 20b (Epanodos s. o. 301 23!), „Kettenstabsreime“ in 30 12f. [?]. Ob ferner irgendwelche von den Stellen, die Vetter, Die Metrik des Buches Iob (1897) 14f. aufzählte (Hi 3 7b 28a 4 18 etc.), beweisen können, dass „die alttestamentlichen Schriftsteller den Reim als rhythmisches Mittel gekannt und gehandhabt haben“, bleibt ganz fraglich (s. o. 329 22). Dies würde auch nicht durch einen Zusammenklang, wie in *'im jiššokh ha-nachaš b'lo lachaš* (Qh 10 11), wo auch Wildeboer im KHC (1898) z. St. von „Reim“ spricht, bewiesen werden können.

- Die meisten jüdischen Gelehrten des Mittelalters behaupteten, die „Juden hätten erst in der neuhebräischen Poesie Reim und Metrum von den Arabern herübergenommen“ (Poznański, Beiträge etc. 1 35). Über den Reim arabischer Gedichte vgl. Fleischer 2 272 291 424 und Goldziher, Zur arabischen Philologie 1 (1896) 84 98f.

- Als ein bewusst angewendetes Mittel, die Korrespondenz symmetrischer Gedichtsteile zu steigern, kommt aber sicher eine Art von Allitteration, die alphabetische Akrostichie, vor. Solche findet sich zwar keineswegs sicher in Nah 1 2–2 3 (ausser 2 2; cf. Bickell, ZDMG 1880 559–563; 1881 415, Anm.; SWAc 1894, V; Gunkel, ZATW 1893 223 ff.; Cheyne, Expositor 1895 437¹; Nowack, HC 1897 z. St.), aber wahrscheinlich in Ps 9 und 10 (cf. Bähgen, HC 1897 z. St. und Duhm, KHC 1899 z. St.) und sicher in Ps 25 34 37 111 112 119 145 Pv 31 10–31 Kl 1–4. Dabei stehen die aufeinander folgenden Buchstaben des hebräischen Alphabets (über Ps 34 16f. 37 28f. 145 13f. Pv 31 25f. Kl 2 16f. cf. meine Einleitung 58 66¹ 76 419f.) in Ps 111 und 112 je am Anfange eines Stichos, in Ps 25 34 145 Pv 31 10–31 und Kl 1f. 4 je am Anfange eines Pasuq, in Ps (9f.) 37 je am Beginn zweier Pesuqim, in Kl 3 allemal an der Spitze von je drei Pesuqim, wie schon in Threni rabba zu 3 1 hervorgehoben ist, und endlich in Ps 119 je am Anfange von acht Pesuqim. Diese Gruppen von zwei oder drei oder

acht Pesuqim waren natürlich als gleichmässige grössere Gedichtsteile, demnach als eine Art von Strophen gemeint (s. o. 346 35).

Betreffs Ps 119 hat D. H. Müller, Strophenbau und Responion (1898) 54-61 die Vermutung ausgesprochen, dass der Dichter Strophen von je acht Pesuqim gebildet habe, weil er acht Synonyma für den Begriff „Wort Gottes“ habe verwerten wollen (cf. 41-48 57-64 73-80 81-88 129-136), und diese acht Synonyma seien aus Ps 19 8-11 entlehnt, wenn man dort 10a mit **אמרת**, 11a mit **חקי יהודה נח** und 11b mit **דבריר** beginnen dürfe. Der Gedanke an die acht Synonyma ist wahrscheinlicher, als ihre Ableitung aus Ps 19 8-11. Übrigens 10 begann schon Hupfeld-Nowack's Erläuterung von Ps 119 (1888, Bd. 2 538) mit den Worten „Eine Sammlung von Sprüchen auf den Wert des Wortes Gottes (wie im 2. Teil des 19. Ps.)“.

Neuestens hat H. P. Chajes in seinen Proverbia-Studien (1899) gemeint, „wir hätten es in Pv 10 1-22 18 mit den zerstreuten 15 Gliedern von Spruchreihen zu thun, die nach den Buchstaben des Alphabets geordnet waren, wie Ps 119 etwa, allerdings mit weniger pedantischer Regelmässigkeit“ (S. v). Indes ist weder diese Einschränkung bei einer „alphabetischen“ Darstellung möglich, noch scheint er mir den Beweis für seine Hypothese erbracht zu haben. 20

Der hebräische Text von Sir 51 13-29, welcher in „The Wisdom of Ben Sira. By S. Schlechter and C. Taylor“ (Cambridge 1899) veröffentlicht worden ist (p. 23 f.), zeigt wenige, aber doch hinreichend deutliche Spuren davon, dass jener Abschnitt ein alphabetisches Akrostichon bilden sollte. Denn er beginnt mit **אני**, setzt 25 sich im nächsten Stichenpaare mit **באמתה** (in Treue gegen sie, die Weisheit) fort, zeigt an der entsprechenden Stelle des Alphabets die Zeilenanfänge **דשקה**, **ירי**, **מעי**, **נחן**, während in der nächsten Zeile **סכלים** wenigstens das dritte Wort bildet und leicht am Anfang gestanden haben kann, ferner **ער**, **פי**, **צוראריכם** (י), **קירבה**, **ראו**, **שמעו**, 30 als zweites, also wahrscheinlich versetztes Wort, und endlich **חשמה**. Da wird man wohl ruhig sagen können, dass die von G. Bickell in ZKTh 1882 326 ff. ausgesprochene Vermutung, Sir 51 13 ff. sei ein alphabetisches Akrostichon gewesen, sich bestätigt hat. Auch Schlögl stimmt zu in ZDMG 1899 469 ff. — Über **ו** und **ז** in Ps 25 5 f. 22 34 6 f. 23 siehe in meiner Einleitung ins AT 399, Anm. 1!

Die alphabetische Akrostichie ist selbstverständlich nur ein sehr äusserliches Mittel, die Zusammengehörigkeit von Gedichts-

teilen zu veranschaulichen. Trotzdem kann nicht mit Sicherheit geurteilt werden, dass die Anwendung dieses Faktors der Eurhythmie erst sehr spät in der betreffenden Litteratur aufgetreten sein könne. Beweise für die exilische Entstehungszeit der Klagelieder sind in
 5 meiner Einleitung 419 vorgelegt worden. — Andere Akrosticha, als alphabetische, sind im AT (Ps 2 1-4 110 1b-4 Esth 1 20) nicht erweisbar. Man sehe die Kritik der Versuche, in diesen Stellen Anagramme zu erkennen, in meiner Einl. 293, Anm. und 404, Anm. — Alphabetische und andere Akrosticha sind in der neuhebräischen
 10 Poesie häufig (Winter und Wünsche 3 10). — Übrigens „ist die Existenz von Akrosticha im Babylonischen sicher bezeugt“ (H. Zimmern, ZAss 1895 15). Alphabetische Gedichte giebt es auch bei den Samaritanern, Syrern etc., vgl. Ed. Sachau, Über die Poesie in der Volkssprache der Nestorianer (SBAC 1896) 184: „Die
 15 ersten neunzehn Strophen haben alphabetische Anfänge“ etc. „In ampla illa proverbiorum arabicorum collectione, quae Meidanio debetur, omnes, quae eadem littera incipiunt, sententiae compositae et secundum alphabeti ordinem dispositae habentur“ (Wenrich 269). Ferner bemerkte Cicero, De divinatione 2 54, dass die Verse der
 20 Sibylle akrostichisch gewesen seien, und die jetzt sogenannten Oracula Sibyllina enthalten ein Akrostichon in 8 217-250.

Dass „Ben Sira gern seine Verse in Gruppen zu 50 resp. 100 zusammengeordnet hat“ (Schlatter, Das neugefundene hebräische Stück des Jesus Sirach 1897 101), bleibt unsicher. Denn erstens ist es prekär,
 25 40 28-30 und wiederum 42 9-14 mit den ihnen vorangehenden Abschnitten zu Gruppen von 50 Distichen zu verbinden. Abgesehen ferner davon, dass dem David in 47 1-11 nur 17 und nicht 18 Distichen, wie Schlatter angiebt, gewidmet sind, ist es auch unbegründet, Rehabeam und Jerobeam von Salomo abzutrennen und mit Elia zu verbinden. Un-
 30 motiviert ist es jedenfalls, hinter Jeremia einen Einschnitt zu machen und mit Hesekiel eine neue Gruppe zu beginnen. Endlich wenn Schlatter selbst in der Gruppe von Rehabeam bis Jeremia nur 49 und im letzten Teil nur 48 Distichen zählt, wie hätte dann jene angebliche Neigung des Ben Sira „der Sicherung des Textes“ dienen können? Die Zahlen 49
 35 oder 48 hätten ja im Gegenteil geradezu einladen müssen, noch ein oder zwei Distichen hinzuzufügen. Wie hätte überhaupt die Zahl der Distichen geschützt sein können, da sie nirgends im Buche angedeutet war und jedenfalls zu spät entdeckt worden wäre?

Obgleich demnach auch in der althebräischen Litteratur die
 40 rhetorischen und poetischen Partien nicht in jeder Hinsicht absolut

getrennt sind, heben sich doch die letzteren auch bei den Hebräern durch eine stärkere Bevorzugung eines höheren *genus dicendi* (s. o. 277 ff. 320 13) und durch ein grösseres Mass von Eurhythmie, die in Symmetrie und akzentuierendem Rhythmus ihre Hauptfaktoren besitzt (320 ff.), als besondere Kunstprodukte heraus (vgl. מִעֲדָה Ps 45 : und *ποησις*, welches Wort bei Aristoteles [Gerber 1 55] gebraucht ist). Aber die althebräische Poesie war, wie auch ich wieder gezeigt zu haben meine, noch nicht in dem strengen Sinne eine gebundene (מְחֻבֵּר) Art der Darstellung, in welchem es in Nachahmung der arabischen Dichter (Mehren 140: *alsaqdu*, 10 das Binden) die neuhebräische Dichtung wurde.

Verzeichnis von Abkürzungen.

- A. Berliner = A. Berliner, Beiträge zur hebr. Grammatik im Talmud und Midrasch (Beilage zum „Jahresbericht des Rabbiner-Seminars für das orthodoxe Judentum“ 1878—79)
- Abulwalid = Abulwalid's Riqma, ed. Goldberg (1856).
- Adrianos = Adrian's *Εἰσαγωγή εἰς τὰς θείας γραφάς*, ed. F. Goessling (1887).
- Amarna-Briefe, herausgegeben und übersetzt von H. Winckler im 5. Band der Keilinschriftlichen Bibliothek (Berlin, Reuther's Verlag 1896).
- AmJBLit. = American Journal of Biblical Literature.
- AmJPhil. = American Journal of Philology.
- Bacher = Wilh. Bacher, Die älteste Terminologie der jüdischen Schriftauslegung. Ein Wörterbuch der bibelexegetischen Kunstsprache der Tannaiten (1899).
- Baethgen = Friedr. Baethgen, Beiträge zur semitischen Religionsgeschichte, 1. Band (1888).
- BDB = Hebrew and English lexicon of the Old Testament, ediderunt Francis Brown, S. R. Driver and Charles Aug. Briggs, part I—VIII (1892—1900).
- Bible Dictionary, ed. James Hastings (Edinburgh bei Clark 1898 ff.).
- Bö. § = Friedr. Böttcher, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache (1866—68).
- Broekelmann = Karl Br., Lexicon syriacum (1895).
- BS = Biblische Studien, herausgegeben von O. Bardenhewer (1896 ff.).
- Budge, Oriental Wit etc. = Wallis Budge, Oriental Wit and Wisdom (London 1899).
- Cambr. B. = The Cambridge Bible for schools and colleges (Cambridge, at the University Press).
- Casanowicz = Immanuel M. Casanowicz, Paronomasia in the Old Testament (Boston, Mass. 1894).
- Dalman = Gustaf D., Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch (1894).

- Dathe = Jo. Aug. Dathe, *Glassii philologia sacra his temporibus accomodata*, 2 tomi (1776).
- Dietrich, Zur Gram. = Franz Dietrich, *Abhandlungen zur hebräischen Grammatik* (1846).
- Diqdûqê = Diqdûqê ha-ṭešamîm, herausgegeben von Baer und Strack (1879).
- Döller = Joh. Döller, *Rhythmus, Metrik und Strophik in der biblisch-hebräischen Poesie* (1899).
- Driver § = S. R. Driver, *The use of the tenses in Hebrew*, third ed. 1892. — An allen auf das Deuteronomium bezüglichen Stellen bezeichnet „Driver“ dessen *Commentary on Deuteronomy* (1895) und an allen auf die Bücher Samuelis bezüglichen Stellen bezeichnet „Driver“ dessen *Notes on the Hebrew text of the books of Samuel* (1890).
- Einleitung = Ed. König, *Einleitung in das Alte Testament mit Einschluss der Apokryphen und der Pseudepigraphen Alten Testaments* (1893).
- Encyclopaedia Biblica, edd. Cheyne and Black (London 1899 ff.).
- Ernesti = Joh. Aug. Ernesti, *Initia doctrinae solidioris*, editio quinta (Lipsiae 1769).
- Ewald = Heinr. Ewald, *Ausführliches Lehrbuch der hebr. Sprache*, 8. Aufl. (1870).
- Exiles' Book = Ed. König, *The Exiles' Book of Consolation*, contained in Is. XL—LXVI (1899).
- Exp. B. = *The Expositor's Bible* (London bei Hodder & Stoughton).
- Exp. Times = *The Expository Times*, ed. James Hastings (Edinburgh bei Clark).
- Field = Frid. Field, *Origenis Hexaplorum quae supersunt* (Oxonii 1875).
- Flacius = *Clavis scripturae sacrae*, authore Matthia Flacio (editio Basileae 1628).
- Fleischer = H. L. Fleischer, *Kleinere Schriften*, drei Bände (1888).
- Fürst = Jul. Fürst, *Der Kanon des Alten Testaments nach den Überlieferungen im Talmud und Midrasch* (1868).
- Geiger = Abr. Geiger, *Urschrift und Übersetzungen der Bibel in ihrer Abhängigkeit von der inneren Entwicklung des Judentums* (1857).
- Gerber = G. Gerber, *Die Sprache als Kunst*, 2 Bde, 2. Aufl. (1885).
- Ges.¹³ = Gesenius' *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch*, 13. Aufl., herausgegeben von Frants Buhl (1899).
- GK = Gesenius' *Hebräische Grammatik*, 26. Aufl., herausgegeben von Emil Kautzsch (1896).
- GL = Gesenius, *Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache* (1817).
- GTh = Gesenii thesaurus linguae hebraeae etc. (1829–58).
- Goldziher = Ignaz Goldziher, *Tanchûm Jeruschalmi* (1870).
- Goldziher, *Z. arab. Phil.* = I. G., *Studien zur arabischen Philologie*, Bd. 1 (1896), Bd. 2 (1899).

- Grimm = Lexicon graeco-latinum in libros Novi Testamenti auctore C. L. Wilibaldo Grimm (1868ss.).
- HC = Handcommentar zum A. T., herausgegeben von W. Nowack (Göttingen bei Vandenhoeck u. Ruprecht 1892 ff.).
- Herder = J. G. von Herder. Vom Geist der ebräischen Poesie (1782), zitiert nach Bd. 1 und 2 von „Herder's sämtliche Werke zur Religion und Theologie“ (1827).
- HWB = Handwörterbuch.
- JAs. = Journal Asiatique.
- ICC = The International Critical Commentary (Edinburgh bei Clark 1893 ff.).
- JQR = The Jewish Quarterly Review (Oxford, ed. J. Abrahams in London).
- K = Kethib.
- KAT = Eberhard Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament, 2. Aufl. (1883).
- KC = Kurzgefasster Commentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments, herausgegeben von Strack und Zöckler.
- KEHB = Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament, (Leipzig bei Hirzel).
- KHC = Kurzer Handcommentar zum Alten Testament, herausgegeben von K. Marti (Tübingen bei Mohr 1897 ff.).
- KÜ = Die heilige Schrift Alten Testaments, in Verbindung mit anderen übersetzt von Emil Kautzsch, 2. Aufl. (1896).
- LCBl. = Litterarisches Centralblatt, herausgegeben von Ed. Zarneke.
- Lehrgebäude oder Lgb. = Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit komparativer Berücksichtigung des Semitischen überhaupt, Bd. 1 (1881), Bd. 2 (1895), Bd. 3 (1897).
- Levy, NHWB = J. Levy, Neuhebräisches Wörterbuch, 4 Bde.
- Ley = Julius Ley, Grundzüge des Rhythmus, des Vers- und Strophenbaues (1875).
- Ley, Leitfaden = J. Ley, Leitfaden der Metrik der hebräischen Poesie (1887).
- Lindberg = O. E. Lindberg, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen (Göteborg 1897 ff.).
- Lowth = Roberti Lowth De sacra poesi Hebraeorum praelectiones academicae Oxonii habitae (1753), ed. Rosenmüller (1815).
- Mandelkern = Sol. Mandelkern, Veteris testamenti concordantiae (1896).
- Mehren = A. F. Mehren (Kopenhagen), Die Rhetorik der Araber (1853).
- Mekhila cf. Ed. König, Einleitung ins A. T. 522.
- MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
- D. H. Müller = Dav. Heinr. Müller, Die Propheten in ihrer Urgestalt. Grundsätze der ursemitischen Poesie etc. (1896).
- MT = Massoretischer Text des hebräischen Alten Testaments.
- NGGW = Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

- NJPhP = Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.
 Nöldeke = Th. Nöldeke, Zur Grammatik des classischen Arabisch in den „Denkschriften der Wiener Academie“ (1897).
 Nolde = Noldii concordantiae particularum ebraico-chaldaicarum, ed. Tympe (1784).
 Norden = Ed. Norden, Die antike Kunstprosa, 2 Bde. (1898).
 OLZ = Orientalistische Litteratur-Zeitung, seit 1898 herausgegeben von F. Peiser.
 Onq. = Targum des Onqelos, citiert nach der editio Sabioneta, ed. A. Berliner (1884).
 Die Originalität etc. = Ed. König, Die Originalität des neulich entdeckten hebräischen Sirachtextes textkritisch, exegetisch und sprachgeschichtlich untersucht (1899).
 Paul = Hermann Paul, Principien der Sprachgeschichte (1886).
 Perles = Felix P., Analecten zur Textkritik des Alten Test. (1895).
 Q = Qerê.
 Qimchi oder Qi. = David Qi.'s Mikhlol, ed. Rittenberg (1868) oder „Wurzelbuch“, ediderunt Biesenthal et Leberecht (1847).
 Reichel = Walther Reichel, Sprachpsychologische Studien (1897).
 RÉJ = Revue des Études Juives (Paris, ed. Israel Lévi).
 Robertson = James Robertson, The poetry and the religion of the Psalms (1898).
 S. = Ed. König, Historisch-komparative Syntax der hebräischen Sprache (Schlussband des „Lehrgebäudes“ 1897).
 SBac. = Sitzungsberichte der Berliner Academie.
 SBOT = The sacred books of the Old Testament (ed. P. Haupt).
 Nivard Schlögl, De re metrica veterum Hebraeorum (1899).
 Sibawaihi = Sibawaihi's Buch über die [arabische] Grammatik, übersetzt und erklärt von Gustav Jahn (1895 ff.).
 Sifrâ, cf. Ed. König, Einleitung ins A. T. 522.
 Sommer = Georg Sommer, Biblische Abhandlungen (1846).
 Spitta = Wilhelm Spitta-Bey, Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Ägypten (1880).
 S.-St. = Siegfried und Stade, Hebräisches Wörterbuch zum A. T. (1892).
 SWac. = Sitzungsberichte der Wiener Academie.
 THBW = Theologisch-homiletisches Bibelwerk, herausgegeben von J. P. Lange.
 TSK = Theologische Studien und Kritiken.
 TThQ = Tübinger theologische Quartalschrift.
 Vetter = Paul Vetter, Die Metrik des Buches Job; 4. Heft des 2. Bandes von „Biblische Studien“, herausgegeben von Otto Bardenhewer (1897).
 Volkmann = Rich. Volkmann, Die Rhetorik der Griechen und Römer (1874).
 Weiss = Johannes Weiss, Beiträge zur paulinischen Rhetorik, enthalten in „Theologische Studien, Herrn wirklichem Oberkonsistorial-

rat Professor Dr. Bernhard Weiss zu seinem 70. Geburtstag dargebracht* (1897) 165—247.

Wenrich = J. G. Wenrich, *De poeseos hebraicae atque arabicae origine, indole mutuoque consensu atque discrimine* (Lipsiae 1843).

Winter und Wünsche = *Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons*, herausgegeben von J. Winter und Aug. Wünsche, 3 Bde. (1894—96).

Wisdom of Ben Sira = *The Wisdom of Ben Sira, portions of the Book Ecclesiasticus from Hebrew*, edd. S. Schechter und C. Taylor (Cambridge 1899).

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

ZAss. = Zeitschrift für Assyriologie.

ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ZKTh = Zeitschrift für katholische Theologie.

Zemach Rabbiner, *Beiträge zur hebräischen Synonymik im Talmud und Midrasch* (1899).

Zenner = J. K. Zenner, *Die Chorgesänge im Buche der Psalmen* (1896).

ZWT = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

Über andere Büchertitel, wie Midrasch etc., wolle man das Sachregister meiner „Einleitung ins A. T.“ nachsehen!

Sachregister.

Die Ziffern bezeichnen die Seiten und Zeilen.

- | | |
|---|---|
| Abhandlung 1 24 2 4. | ἀνθυποφορά 165 30. |
| Abstractum pro concreto 65 7. | Anmut 272 30. |
| Abusio 9 32 10 5. | Annominatio 291 15 295 36. |
| Abwechslung 228 22 26 259 1 10 285 5. | Anschaulichkeit 14 34 15 5 51 9 77 27 ff. |
| Accentuation etc. cf. Akzentuation etc. | 98 22 ff. 158 2. |
| aeschrologia 262 16 267 22. | Anspielung 84 34 86 2. |
| ästhetisch 4 9 260 1 261 7 16 30. | ἀντανάκλασις 11 9 297 22. |
| ästhetisierend 263 1 20 266 33 268 20. | Anticipatio 131 22 223 24. |
| Akrostichie 357 24. | ἀντικατηγορία 165 28. |
| Aktualität 232 14 21. | Antiphonie 309 10. |
| ἀκυρολογία 9 32. | Antiphrasis 33 29 36 8 42 8. |
| Akzentuation 321 33. | Antithese 164 15 165 8. |
| akzentuierender Rhythmus 321 20 | antithetischer Parallelismus mem- |
| 330 20. | brorum 310 15 26 35 311 4 f. 30 f. 33. |
| Allegorie 109 10 110 13 275 9 28. | Antonomasie 63 6. |
| allgemeiner Ausspruch 79 36. | ἀπ' ἀδυνάτου 74 10. |
| Allgemeines für Besonderes 61 9 65 5. | Aphorismen 82 9. |
| Allitteration 287 23 289 1 27 290 1 | ἀποδιδωξίς 166 7. |
| 291 11 292 30 293 11. | ἀποκοινωνίς 231 27. |
| Allusio 84 31 85 7 86 3. | Aposiopese 225 22 226 16 21. |
| alphabetisch 357 24—359 18. | Apostrophierung 230 13 243 6 247 3 |
| Ambiguitas 10 33 122 13. | 30 256 33. |
| Amphibolie 10 12 29. | ἀπόχρησις 87 7 276 16. |
| Anadiplosis 300 37 301 12 15 33 304 1. | Appellativum für nomen proprium |
| Anagramm 359 7 f. | 62 33. |
| ἀνακεφαλαίωσις 155 7. | Archaismen 9 2. |
| ἀνάκλασις 297 21. | Assonanz 290 3 291 14 293 11. |
| Anakolutie 123 32 124 37 130 36. | Asyndese 211 38 217 14. |
| ἀνανταπόδοτον 223 29 224 5 225 6. | Azsendenz des Tones 385 18. |
| anapästisierend 340 23. | Athbasch 13 15. |
| Anaphora 298 21 299 1. | Ausruf 185 15 36 228 33 229 15. |
| Anastrophe 136 31. | |

Beispiel 78 2 24.
 Beschreibung 1 22 26.
 Bestimmte Zahl 51 32.
 Bestimmtheit 149 13 16.
 Betonung 150 36.
 Betrachtung 1 24 f. 2 8 247 3.
 Bewegtheit 4 7 228 13 232 13.
 Brachylogie 178 1 185 14 192 14 198 18
 203 15 211 33 222 7.

Cäsur 323 22 326 24 34 etc. 329 25
 330 8.
 Cäsurenkorrespondenz 323 22 325 5.
 Catachresis 275 35.
 Catena 304 1 13.
 Chiasmus 144 23 148 2.
 chiasmisch 294 36 295 2.
 Citat vgl. Zitat und direkte Rede
 Colon vgl. *κῶλον*.
 Communicatio 231 27.
 Comparatio 86 11 93 29 203 13 208 22.
 Comparatio compendiaria sive decur-
 tata 206 13 207 30 208 19 210 30.
 Concatenatio 349 14.
 Concessio 223 2.
 Concinnität 275 9 276 12.
 Copulatio 301 9.
 Correctio 165 14.

daktylisierend 340 23.
 Detestatio 166 8.
 Deutlichkeit 3 33 7 10 14 4.
 „dialectus poetica“ 276 37 277 14 284 3.
 Dialog 2 4 231 17 26 36 282 3.
 Dichtung vgl. Poesie und 345 5.
 Digression 129 20.
 Diktion 277 1 31 281 33 283 15 20.
 Dilogia 10 34 12 9 29.
 diplomatisch 13 35.
 direkte Rede 216 36 230 25 243 1
 249 1 18.
 Disgruenz 119 12 122 8.
 Disruptio 123 27.
 Distichon 313 35 315 21 31 331 31 345 30.
 Distributio 59 14.

doppelgesichtig 111 37 112 14 113 10
 117 3.
 Doppelsinnigkeit 10 14 122 13.
 Drama 2 14.
 Dreizahl 52 14.
 Durchsichtigkeit 110 19 ff.
 Durities 276 11.

Eleganz 272 4.
 Elegie 315 26 316 29 317 3 34.
 Ellipse 228 6.
 emblematisch 13 22.
 Emphase 150 26 151 2 161 36.
 ἐμφασις 150 27.
 Enallage 119 14.
 ἐνάργεια 157 39.
 Enthymem 224 30.
 Enumeratio partium 59 2.
 Epanalepsis 154 32 155 3 8 302 28 30.
 Epanaphora 298 21.
 Epanastrophe 301 5.
 Epanodos 300 32.
 Epanorthosis 165 14.
 Epiphonema 229 31.
 Epiphora 299 26.
 Epistrophe 299 26.
 Epitheton ornans 14 14 31.
 Epitthasmus 43 22.
 ἐπιτροπή 222 35.
 Epizeuxis 155 20 157 1.
 ἐποιχοδόμησις 304 3.
 erhaben 271 28 272 16.
 Erzählung 1 22 25.
 Euphemismus 36 13—42 6.
 Euphonie 261 32 269 7 285 3 298 11.
 Eurhythmie 298 4 11 304 35 305 25 24
 313 11 16 etc.
 Exclamatio 185 15 36 228 33 229 15.
 Exemplum 77 31 78 24.
 Exkurs 129 21.
 Explikativsatz 126 22.
 Fabel 88 21.
 Färbung 272 27.
 figurae sententiae 4 28.

- Fixierungszahl 55 21 56 22 57 2.
 Frage, rhetorische 150 10 228 22 229 15.
 fremdsprachige Ausdrücke 9 14 26.

 Gedrungenheit 178 1 200 2 227 22.
 Gegensinn 8 40.
 geistreich 238 29 259 9 293 22.
 Geminatio 155 20 26.
 genera dicendi 273 22 22.
 Generalisierung 64 13 69 11 233 4 etc.
 Gewandtheit 228 29 232 18 27 238 22
 257 25 259 9.
 Gleichklang 285 11 286 9 287 19.
 Gleichlauf 307 25 309 2 f.
 Gleichnis 89 14 90 15 28.
 Glosse 126 22.
 Gnome 81 19.
 Gradatio 162 24 164 1 304 12.
 „Grundeinheit“ (rhythmische) 313 25
 345 15.

 Harmonie 273 2 6 274 17 275 7 276 21
 284 4 313 22.
 Hässlichkeit 268 22.
 Hauptton 321 22.
 Hebung 330 19 336 22 etc.
 Hendiadyoin 160 16 19 161 21.
 Hervorhebung 152 2.
 Hiatus 270 22 271 2.
 Hiobgedicht 231 22.
 Hochton 321 24.
 Höflichkeitsausdrücke 72 14 251 2.
 Homoeosis 88 15.
 Homonyme 7 19 8 22.
 Humor 44 21.
 Hypallage 15 16 119 21 121 29 122 5.
 Hyperbaton 135 22 26 136 19.
 Hyperbel 69 14 77 25.
 Hysterologie 131 17 136 20 141 7.
 Hysteron-proteron 131 17 136 29.

 jambisierend 340 22.
 janusköpfig 111 27 112 14 113 10 117 2.
 Ijjobdichtung 231 25 326 20 ff.
 Illustratio 158 1.

 Inclusio 350 1.
 Individualisierung 50 22 233 2 2 etc.
 235 27 etc. 237 27.
 Interpretament 159 22.
 Ironie 42 13 44 15 25.

 κατέμπατον 269 15.
 Kakophonie 269 14 24.
 κακοσύνθετον 269 15.
 κάλλος 271 29.
 κατάχρησις 9 22.
 Kehrvers 346 22.
 Kina vgl. Qina.
 Klagelied 315 22 29 f. 317 25 24 321 9
 323 22 325 6.
 Klarheit 4 1 110 19 142 19 148 4.
 Kleinmalerei 175 22.
 Klimax 162 24 164 1 304 9.
 Knappheit 227 27.
 κόμμα 308 2.
 κῶλον 308 4 11.

 Lacuna 226 21.
 λαμπρότης 271 26 272 21.
 Lebendigkeit 149 13 166 14 177 22
 227 21.
 Legende 79 19.
 Leichenklage 315 22 316 15 26 22.
 Leitmotiv, Leitton 302 20 f.
 Litotes 45 11 16—50 22.
 Lizenzen, poetische 345 2 ff.
 logischer Vokativ 243 22.
 logisches Subjekt oder Objekt 114 22
 115 2 181 6 20 194 6.
 Lücke 226 22 20 227 1.

 Maschal 80 4 89 27 90 18 91 4 25 92 2.
 Maxime 80 2 81 19.
 Meiosis 45 11—50 22.
 Melodie 313 24 341 11 343 15.
 Membrum 308 4.
 μερισμός 59 13.
 Metalepsis 13 22.
 Metapher 93 22 (μεταφορά) 94 15
 109 10.
 Metonymie 15 13—50 27.

Monolog 2 s 230 27 231 1 26 36.
 Monotonie 285 26.
 Muqdam u-mu'uchchar 131 13 139 27
 141 25 37.
 Mythos 79 25.

Nachdruck 150 24 29.
 nachhinkend 123 28.
 Nānie 315 33.
 Nebenton 325 21.
 Neologismen 9 7.
 neuhebräisch 344 25 357 18 360 11.
 Numeri rotundi 51 32 55 29 57 8.
 Numeruswechsel 232 25 238 29.

Objektivierung 245 s 253 1.
 καθ' ὅλον καὶ μέρος 161 37.
 orakelhaft 10 13.
 Oratio directa 216 36 230 25 243 1
 249 28.
 Oxymoron 165 33 166 4.

καλλιλογία 155 32.
 Palindromie 170 36 171 3.
 Palindromus 172 37.
 Parabel 89 14.
 παραβολή 79 34 82 3 89 14 90 13 15 91 13.
 Paradeigma 78 2 79 12.
 Parallele 77 28 84 29 88 17.
 Parallelisierung 93 17 209 6.
 Parallelismus membrorum 307 36—
 313 9.
 Paramythie 92 6.
 παρέκβασις 129 21.
 παρέμπτασις 129 13.
 Parenthese 127 15 129 13.
 παρήχησις 285 31.
 παροιμία 82 1 7.
 Paronomasie 286 4 291 17 292 14 295
 30 37.
 Pars pro toto 50 29—61 5.
 Pasûq 346 1 ff.
 Perissologie 127 26.
 περίφρασις 59 2.
 Permissio 222 35.

Persiflage 42 33 43 16.
 Perspektive 163 38.
 Personenwechsel 238 31 257 24.
 Personifikation 105 17 107 29.
 Perspicuitas 110 17—148 11.
 Pleonasmus 167 4 170 35 173 10 176 23.
 Ploke 300 10.
 Possie (cf. „dialectus poetica“ 276
 37—284 s und 313 17) 314 34 318 21
 34 320 23 28 325 1 341 14 342 7 20.
 poetischer Rhythmus 313 17.
 Polysyndese 158 31.
 potential 150 8.
 Procliticae 328 28.
 προκατάληψις 223 23.
 Prolepsis 131 17 140 15.
 προσωποποιία 106 28.
 Proverbium 82 1 7.
 Prosa 304 36 305 3 11 36 306 24 313 14
 324 35 f. 37 f. 342 20 349 37.
 Psychologisierung 107 33.
 Punktation 321 23 323 16.

Qina 315 26 32 316 10 36 317 3 ff. 321 9
 323 32 325 6 30 326 27.
 quantitierender Rhythmus 340 33.

Rätsel 12 36.
 rätselhaft 13 17.
 Reassumptio 129 33 130 36.
 Rede 1 24 2 7 318 21 320 8 7 349 37.
 Refrain 346 23 28 348 36.
 Regressio 300 32.
 Reim 329 10 13 22 355 29—357 21.
 Repetitio 129 23 155 20 307 34.
 Respektsprache 72 20.
 Responsion 347 25 ff.
 rhetorische Frage 150 10 229 32.
 Rhythmus 304 36 305 3 34 313 11 16 25.
 Runde Zahl 51 32 55 29 57 8.

Sage 79 20.
 Sarkasmus 43 19.
 Satire 45 8.
 Schaltsätze 126 3.

- schamerregend 262 6.
 Schilderung 1 23 26.
 schleppend 123 28 125 16 166 17 170 19
 177 5 305 21 306 8 18.
 Schönheit 261 31 271 20.
 schwachtonig 324 32 329 9.
 Sela 346 37—347 10.
 Selbstobjektivierung 254 29 255 1.
 Senkung 334 16.
 Sentenz 79 36 82 25.
 Siebenzahl 52 26.
 Simile 87 21.
 Similitudo 90 15 91 35.
 Simulatio 43 31.
 Sinnfiguren 4 27.
 Sorites 164 11.
 „Sparsamkeit im Ausdruck“ 227 36.
 Spezialisierung 51 31.
 Sprechтакт 324 2 11 31 34 325 2 16 336
 35 37.
 Sprichwort 82 28.
 Spruch 80 12 81 10.
 Stabreim 355 35 357 8.
 Starkton 324 8 32.
 Starrheit 166 25 167 5.
 στιχηρός 313 37 319 18.
 Stichos 313 34 f. 341 37 342 2 343 5.
 Stichwort 301 37 302 30.
 Stil 1 1 2 28.
 Stilart 2 36 273 31.
 Stilistik 3 5 28.
 Strophenbildung 345 8 346 6—355 24.
 Stufenrhythmus 303 14 f.
 Subjektswechsel 257 29 258 18.
 σύλληψις 122 18.
 Symmetrie 315 17 320 30 330 18.
 Sympleke 300 2.
 συγχώρησις 223 3.
 Synchysis 131 16 132 5 133 27 139 16 19.
 Syndese 211 35.
 Synekdoche 50 23—69 16 etc.
 synonymer Parallelismus membrorum
 310 8 24 33 311 25 f. 27 f.
 synthetischer Parallelismus mem-
 brorum 310 12 25 34 311 11.
 Tautologie 177 22.
 temperamentvoll 231 16.
 Tertium comparationis 88 1.
 Tetraictus 340 27.
 Tetrameter 339 15 340 24 342 2 11.
 Totenklage 315 38 316 15 26 31 36.
 Totum pro parte 61 6 f.
 Traductio 297 20.
 tragikomisch 44 35.
 Translatio 94 29.
 Trennung zusammengehöriger Satz-
 bestandteile 125 27.
 Triictus 340 27.
 Trimeter 340 24 341 18 342 2 11.
 trochaisierend 340 22.
 Tropus 15 10.
 übertragen vgl. Metapher.
 Umstellung 132 32 137 4 139 21 142 14.
 unästhetisch 262 3—271 17.
 Unbestimmtheit 150 3.
 uneingeführte direkte Rede 216 36
 257 16.
 Unklarheit 110 32.
 Unlebendigkeit 166 25 177 5.
 Verdrehung 130 38 132 32.
 Vergleichung 86 11 93 29 203 13 208 22.
 Vergleichungspunkt 88 1.
 Vers 345 33 ff..
 Vierzigzahl 54 29.
 Voranstellung 152 4.
 Wechselgesang 309 10 ff.
 Wechselrede vgl. Dialog.
 „Wechselstrophe“ 352 30—355 24.
 Weitläufigkeit 168 22 177 22.
 Wiederaufnahme 129 23.
 wiederaufnehmend 153 4.
 Wiederholung 152 37 157 16 166 13.
 Willenssphäre 4 2 149 5 166 10.
 Wohllaut 261 32 269 7 285 3 298 3.
 Wortdeutung 292 18—298 1.
 Wortfülle 157 34 158 12.

Wortspiel 292 23.
 Wortstellung 144 19 152 4.
 Wortüberfluss 167 4.

γιαμός 144 33—148 2.

χρῶμα 271 30 272 28.

ἐπιδειγµα 79 32.

ἑστερολογία 131 17 136 20 141 2 7.

Zahlenklimax 163 15.

Zehnzahl 56 3.

Zeugma 122 19 123 19.

Zitat 84 23.

Zusammenklang 285 7.

Zweideutigkeit 10 9 19.

Zweizahl 52 4.

Zwischenbemerkung 126 3 21 129 20
 130 29.

Zwischenfrage 126 18 229 15 230 4.

Zwischenruf 126 9 229 15 230 4 250 25.

Zwischensatz 125 14.

Zwölfzahl 54 17.

גזום, גזומא 42 37 69 15 73 16.

למעלה דרך כבוד (37 19) 253 19.

דרך צחות 286 2 308 25.

דרך קצרה 196 12 207 21.

הבאי 69 14 70 19 37.

הסך 131 3.

הסוף 119 23 120 28 121 4.

הפלגה 73 16.

חסרון 228 5.

טעם כפול 307 30.

כנור 253 18.

כפל 158 11.

לחזק 308 18.

לנחץ 150 31 156 17.

לשון נופל על לשון 285 34.

לשון נקיים 37 21.

מדה 13 8.

מאמר מוסגר 129 12.

מקדם ומאוחר 131 13 139 27 141 25 37.

משאל 93 22 ff.

מחיבר 344 30 360 9.

מילה צפויה 227 20.

מעשה 360 5.

מסורס 131 11 137 19 26 140 19.

משל 80 14 30 89 37 90 4—9 12 18 91 4
 25 92 2.

משקל 344 30.

נחץ 150 31.

נקבים 37 20.

סדור 344 28.

סירוס 131 2 7.

צחות 158 14 183 9.

קל וחומר 163 9.

שיעור 133 31.

Termini technici der arabischen
 Stilistik sind an folgenden Stellen
 erklärt: 9 25 10 20 18 31 32 15 17 19
 44 4 59 14 81 15 17 88 10 93 36 123 21
 146 24 151 33 157 15 164 36 165 2 14
 213 35 225 35 226 3 228 35 231 12
 232 3 276 31 285 33 292 21 295 25
 296 32 f. 301 8 f. 303 15 20 316 29
 360 10.

Stellenregister.

Die Zahlen bezeichnen die Seite und die Linie der betreffenden Seite.

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite
1 1 . . . 287 23		2 23 . 60 2 296 3		4 22 . . . 132 14		7 11 b. 14 37 84 37	
2 85 1 104 33 290 5		24 . . . 72 36		23 a 253 5 283 13		13 . . . 123 28	
3 . . . 85 2 f.		3 1 179 10 188 31		18 310 9 27 33		14 . . . 218 24	
4 . . . 131 23		229 1		355 37		15 . . . 60 8	
5 . . . 280 31		3 . 124 5 271 4		23 b 307 19 308 31		16 . 86 20 93 16	
7 . . . 137 7		4 44 23 271 12		334 18		23 . . . 129 26	
9 . . . 291 36		5 . . . 86 25		24 a 52 38 163 6		24 . . . 56 18	
10 . . . 168 16		6 19 30 218 23		334 13		8 3 . . . 56 18	
11 122 22 125 25		7 . . . 324 26		24 b 54 1 162 27		4 . . . 176 26	
38 269 27		10 . . . 180 31		341 4		5 . . . 104 15	
14 . . . 160 25		11 . . . 180 32		25 17 2 38 13 296 3		13 . . . 62 23	
16 . . . 159 6		13 . 12 20 229 1		5 1 . . . 143 8		14 . 62 25 176 26	
20 . . . 145 15		14 b. 73 11 97 6		3 . . . 86 18		21 . 24 35 293 38	
21 . 85 36 159 6		15 a . . . 17 1		24 . . . 197 2		296 26	
22 . . . 286 24		15 b 122 23 290 33		29 111 10 162 20		22 . . . 28 23	
24 . 154 4 159 6		16 a 146 37 160 31		293 8		9 2 . . . 119 23	
278 24		17 b. 174 151 8		6 2 . . . 37 38		3 . . . 86 23	
26 . . . 86 18		19 a . . . 57 28		3 . 54 30 60 6		4 . . . 218 25	
27 154 16 172 8		19 b 20 21 171 10		4 38 25 145 15		5 a . 24 1 60 10	
176 22		21 . . . 192 20		257 30		5 b . . . 24 1	
29 . . 124 23 34		22 42 14 225 27		5 . . . 24 35		6 a 145 16 301 16	
30 . . . 186 6		23 113 35 125 8		7 . . . 171 11		6 b 148 28 34	
2 1 . . . 122 22		229 1		9 . . . 213 3		154 17 178 21	
2 . . . 54 7		4 1 . 38 13 182 2		11 a . . . 26 17		8 . . . 218 25	
3 . . . 171 10		293 12		12 62 15 100 10		12 111 23 218 27	
4 a 155 9 183 35		4 . . . 145 15		171 11		17 . . . 218 5	
6 . . . 222 9		5 . 96 1 145 15		13 . . . 60 8		18 . . . 159 13	
7 183 28 140 16		7 189 14 229 2		15 . . . 56 17		22 . 37 32 194 8	
168 11 296 3		8 . . . 194 37		17 . 60 8 172 9		23 . . . 192 21	
8 113 31 140 18		9 . 194 7 229 2		18 . . . 218 3		25 157 18 282 21	
219 36 282 34		10 . . . 106 1		19 . 60 8 192 20		287 9	
9 97 29 144 22		11 104 19 229 2		20 192 20 218 24		26 a . . . 62 10	
10 113 35 183 1		12 . 19 27 289 2		22 a . 86 18 194 8		26 b . . . 279 17	
15 . . . 144 29		13 b 19 37 183 1		22 b 169 33 176 22		27 a 296 4 16 13	
18 . . . 218 22		14 . 229 2 289 2		7 1 . . . 25 22		145 16 257 36	
19 140 16 192 19		15 . . . 52 38		4 . 52 38 134 15		10 1 . . . 159 13	
20 66 5 143 8		17 38 13 188 2		9 . . . 86 20		2 . 53 32 216 19	
218 22		20 50 35 122 23		11 a 176 26 200 27		4 . . . 159 35	

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite
10 5	17 36 216 21	15 4	190 14	19 9	197 33	24 7	113 36 306 12
6	160 6	5	112 30	12	113 16 134 5	10	129 27
9	83 36 84 22	6	145 16 257 37	15	19 38 208 3	12	194 8
	218 27	8	222 11	18	189 19	14	306 13
11	218 10	9	140 11 141 10	19	251 19	15	215 36 229 11
12	117 21	11	107 34	20	126 34 296 6	16	38 14
14	113 35 114 17	13 a	180 32 145 16	21	60 17	18	244 7
	138 8		257 37 131 11	24	154 17	22	20 32 192 11
16	50 36	15	107 28	25 b.	25 38	29	140 18
20	17 36	17	215 28 229 11	28	205 38	30 a	183 3 143 9
21	62 11 125 35	16 2	25 22 38 26	29	183 2		112 26
25	296 4	6	217 19	31	38 26	30 b	178 11 184 19
31	17 36 53 32	12	18 12 102 5	32	38 34	32	180 33
11 1	18 1 141 8	14	178 11 296 5	33	178 22	43	247 31
	209 14	16	143 9	37	296 6	44	154 18 247 33
3	192 21	17 4	190 14 218 4	38	57 13	45	24 35
4	70 19 104 15	5	293 13	20 1	113 36 182 3	48	10 1
6	18 1	11	218 11	2	43 36 44 27	49	194 8
8	113 35	12	218 27	3	225 6	51	192 21
9	171 12 296 4	13	22 13 37 35	4	38 33	55	214 1
29	199 33	14	60 11	5	216 37	57	60 34
12 1	141 8 162 28	17	24 35	6	24 35 39 6	59	57 16
2 b.	22 12	19	218 11	7	53 13	60	57 3 59 31
3 a.	145 16	23	19 12	13	43 36	61	265 3
3 b.	16 14	27	218 28	15	217 21	64	73 1 137 9
5	60 11 143 9	18 s b.	244 2 72 31	16	20 29 179 14	25 8	182 2
6	50 37		251 18 222 31	21 2	182 2	17	182 2
8	113 35	4	36 13 229 5	6	296 6	20	54 29 123 28
11	44 27	5	214 1 72 31	7	61 24	22	226 6
13	43 35 60 11		252 3 112 2	9	296 6	23 a	21 13 282 33
15	30 21 98 32	6	214 10	14	20 13 192 21	23 b	122 16 281 19
17	64 16	7	192 21	16	115 27 129 27	25	296 6
19	192 21	8	31 10	23	225 11	26	183 3
13 5	25 26	9	178 11	27	140 17	28	20 7 189 26
6	171 32	10	180 32	31	296 6	30	155 28 296 7
8	57 15	11	133 28 208 2	33	181 7	32	226 9
10	127 17	12 b.	42 16	22 1	180 32	26 4	70 3
16	69 29 77 19	14	154 17	2	44 2	7	44 27 178 23
14 1	143 36 178 21	16	118 35	5	112 26 113 17		249 3
2	159 38	19	154 17	6	192 21	10	38 35
8	62 12	20	20 3 185 37	7	218 28	11	46 7
10	157 4 209 14	22	113 35	8	218 28	17	113 36
11	117 22	24	56 18	11	155 26	20	296 7
13	51 2	25	26 17	13	134 25	22	113 36
18 f.	125 36 202 29	27	20 22 71 21	14	84 27 296 6	29	46 8
20	64 7 179 12		287 26	17	70 3 69 31	33	296 7
	257 36	28	180 32 271 11		59 31 104 28	34	54 29
21	60 11	29	180 32 271 12	23 6	244 7	35 a.	21 14
22	18 21 31 25	30	180 32 229 5	8	183 2	27 9	113 36
23	72 9 225 11	19 2	36 13 43 33	11	244 7	13	194 9
24	124 27 190 13		252 3	13	224 34	14	194 10
15 1	46 21 101 19	4	207 18	15	20 30 244 7	20	194 10
2 b.	26 2 291 6	5 b.	38 14	16	20 30 143 9	23	35 1 140 18
	201 30 293 13	8	38 15 59 23	24 [4	133 2]	25	154 9 194 10
3 b.	23 16		217 19	5	113 36	29	282 24 26

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite
27 36	188 32 296 7	31 39	. . . 278 27	37 19	. . . 44 17	42 1	. . . 8 7
44	. . . 7 33 46 4	42	. . . 19 28 68 4	38	. . . 125 9	2	. . . 157 32
45	. . . 113 36	47	. . . 296 8	28	. . . 74 22	4	. . . 151 16
46	. . . 57 13 226 9	49	. . . 186 6	38 1	. . . 129 21	6	. . . 113 36
28 2	. . . 113 36	32 3	. . . 296 9	2b	. . . 38 26	7	. . . 291 27
6	. . . 113 36	5	112 27 251 19	8	. . . 80 38 38 26	9	. . . 105 10
11	192 21 201 5		271 12	9	. . . 194 11	10	72 31 244 7
12	. . . 104 15	6	. . . 50 37 244 7	11 ff.	. . . 44 38	11	. . . 72 31 252 6
13	. . . 9 37	7	178 22 184 19	17	. . . 224 13	12	. . . 105 10
14	. . . 69 29	10	. . . 9 37	18	. . . 192 21	13	. . . 197 3 252 6
20	. . . 140 19	11	251 19 270 2	21	. . . 35 22	17	. . . 52 15
29 2	. . . 104 18	12	. . . 24 2	22	. . . 35 22	18	. . . 111 23
3	. . . 104 18	13	. . . 69 33	24	. . . 178 12	23	. . . 34 37
5	. . . 9 40	20	. . . 271 8	26a	. . . 47 5 49 30	26	. . . 113 36
14	. . . 60 2	21	60 18 251 19	26b	. . . 38 14	27	. . . 104 20
20	. . . 46 4	23	. . . 140 18	27	. . . 229 11	28	. . . 73 14
21 ff.	. . . 44 37	28	. . . 75 8	28	. . . 293 13	33	. . . 19 31
23 b.	. . . 38 26	29	. . . 16 34 296 9	29	184 20 229 11	35	229 11 289 3
26	. . . 112 15	31	. . . 296 9		296 10	36	60 29 107 28
27	. . . 52 28	35	. . . 141 34	30	. . . 293 13	43 2	. . . 8 7
29	. . . 52 28	33 3	. . . 52 38	39 4	. . . 25 25	7	. . . 27 36
31	. . . 72 37	5	. . . 251 19	7	. . . 38 35	8	. . . 158 36
32	. . . 296 7	10	. . . 183 25	10a	. . . 157 6	9	. . . 151 16 18
30 1	. . . 179 3	15	180 33 196 26	10b	213 11 38 25	11	. . . 68 31
3	. . . 25 22 38 26		(N)		263 14	12	. . . 104 20
5	. . . 182 2	17	. . . 296 9	11	. . . 111 10	14	. . . 304 23
6	. . . 296 7	19	. . . 251 19	12	. . . 38 25	16	. . . 25 25
8	. . . 296 8	34 2	. . . 38 35	14a	. . . 181 8	21	. . . 104 20
11	. . . 296 8	3	. . . 24 37	14b	. . . 38 36 35	23	. . . 57 25
13	. . . 296 8	5	. . . 181 8	17	. . . 125 26	32	. . . 271 10
15	38 35 168 13	7	. . . 16 35 38 35	22	. . . 184 20	34	. . . 23 36 55 36
16	. . . 38 26	22	. . . 153 33	40 10	. . . 52 15	44 1	. . . 25 25 104 21
18	. . . 41 38 296 8	25	. . . 218 12	15	. . . 113 17		271 12
20	. . . 296 8	26	. . . 104 24	19a	. . . 21 8	3	. . . 8 8
23	. . . 84 31	29	. . . 64 19	22a	. . . 23 33	4	. . . 25 25 115 29
24	. . . 296 8	30	. . . 51 18	23	. . . 197 3	7	. . . 244 7 252 7
26	122 25 138 17	31	. . . 181 8	41 1	. . . 178 12	8	. . . 104 21 162 28
27	. . . 222 18	35 5b	. . . 25 33	2	. . . 132 19		163 6
29	. . . 180 33	10	. . . 296 9	3	. . . 104 28	9	. . . 244 7 252 7
30	. . . 25 23	12	. . . 176 12	5	. . . 207 4	10	. . . 169 34
31	. . . 180 33	17	. . . 214 5	13	. . . 117 25 169 33	16	. . . 162 20 244 7
32	. . . 113 36	18	. . . 293 13		181 8		252 7
35	. . . 24 2	29	140 21 182 3	14a	. . . 23 36	18	. . . 251 19
36	. . . 52 15	22	38 25 194 10	15	. . . 197 36	19	. . . 244 8
38	. . . 138 25	36 2	. . . 10 1	17	. . . 104 28	21	. . . 252 7
31 2	. . . 163 23	11	. . . 159 25	30	. . . 26 17	23	. . . 252 7 271 12
5	60 37 163 23	13	. . . 159 35	32	. . . 169 14	29	. . . 60 29
7	. . . 56 4 141 33	14	. . . 10 1	35	. . . 24 2	31	. . . 60 29 252 8
8	. . . 112 27	25	. . . 61 31	40	. . . 17 17	32	. . . 251 21
21	. . . 63 17	28	. . . 211 35	45	. . . 297 34	34	. . . 126 18
23	. . . 52 38	37 7	. . . 107 13	49	. . . 69 33	45 8	. . . 74 16
26	. . . 19 5 195 22	9	. . . 107 13	50	. . . 297 34	9	. . . 112 28
27	. . . 284 34	14	. . . 180 33	51	. . . 290 36	11a	. . . 124 43
33	. . . 194 10	15	. . . 178 11	52	. . . 296 10	11b	. . . 33 36
35	. . . 244 7	17	. . . 194 10	57	. . . 134 26	18	106 4 244 8

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Exodus	Seite	Exodus	Seite
45 21 . . . 17 30		49 22 280 12 335 32		4 22 . . . 112 28		10 2 . . . 233 3	
46 2 155 28 176 29		24 24 13 103 11		23 . . . 249 3		3 . . . 112 28	
4 a . . . 16 14		113 36		25 a 36 17 114 24		10 42 16 112 15	
7 . . . 61 24		25 . . . 157 18		25 b . . . 22 17		11 117 23 143 10	
11 . . . 159 18		26 19 30 239 19		5 1 . . . 112 28		181 30	
15 . . . 186 7		27 . . . 102 1		3 19 5 22 22		17 b . . . 22 21	
16 101 33 159 35		28 111 10 157 7		52 15		19 . . . 205 24	
17 . . . 61 25		30 . . . 125 28		7 163 23 271 12		22 . . . 52 15	
18 . . . 60 11		50 3 . . . 53 38 55 7		8 . . . 163 23		26 . . . 117 25	
20 . . . 297 35		5 . . . 153 8		10 . . . 112 28		29 . . . 140 28	
21 159 35 201 36		11 . . . 296 10		14 163 23 183 3		11 1 . . . 64 16	
22 . . . 53 23		13 . . . 125 28		15 112 25 252 8		4 . . . 112 28	
23 . . . 61 31		15 . . . 224 13		16 72 31 126 6		5 . . . 255 19	
27 . . . 53 34		17 . . . 112 28		184 20		6 . . . 187 37	
29 a . . . 28 36		21 . . . 24 37		21 . . . 276 6		7 255 20 271 8	
34 . . . 252 8				6 1 18 15 346 18		12 1 . . . 64 29	
47 3 . . . 252 8		Exodus		3 . . . 127 18		2 . . . 172 10	
9 . . . 57 11		1 4 . . . 160 1		4 . . . 218 5		3 57 12 202 32	
12 . . . 28 2		5 . . . 53 34		6 . . . 18 29		233 5	
14 . . . 8 8		7 . . . 57 13		8 . . . 216 6		4 . . . 28 2 192 22	
15 . . . 26 8		12 . . . 169 34		12 108 32 162 29		5 . . . 233 7	
18 . . . 244 8		15 . . . 198 21		163 7		9 . . . 276 10	
19 . . . 122 25		16 129 27 176 30		13 . . . 140 25		10 . . . 121 17	
31 . . . 104 15		19 30 21 45 2		14 . . . 202 32		11 . . . 113 12	
48 14 . . . 295 22		98 32		16 . . . 159 18		15 60 11 126 34	
15 . . . 157 18		21 . . . 25 23 25		18 . . . 159 36		20 . . . 157 32	
16 . . . 157 18		22 . . . 271 4		25 . . . 202 35		21 . . . 29 5	
17 . . . 192 10		2 2 52 15 283 28		30 . . . 108 32		22 . . . 108 31	
19 . . . 155 19		3 104 28 194 12		7 1 . . . 60 23		24 . . . 233 7 12	
20 . . . 22 12		5 . . . 105 3		6 140 26 169 35		28 169 35 172 10	
22 . . . 11 9		10 . . . 296 12		172 10		36 145 16 257 37	
49 3 . . . 307 30		11 . . . 54 31 57 14		7 . . . 54 31		41 . . . 129 29	
4 a 207 37 35 31		22 . . . 296 12		15 104 28 178 12		42 . . . 153 20	
96 3 39 1		24 . . . 218 6		17 112 28 240 4		50 140 28 169 35	
4 b . . . 245 8		25 . . . 192 22		256 25		172 10	
6 a . . . 67 4 307 30		3 1 . . . 53 11		19 . . . 20 20 38		13 3 18 15 233 13	
6 b . . . 50 37		2 . . . 121 16		24 . . . 132 36		5 58 34 233 14	
7 . . . 16 15		4 . . . 155 30		25 . . . 53 2		8 178 23 277 36	
8 . . . 296 10		8 . . . 58 34 73 4		28 . . . 119 29		9 . . . 18 15	
9 101 32 109 16		12 111 23 271 8		8 10 . . . 157 4		13 . . . 57 27	
245 11		14 . . . 112 28		13 . . . 69 29		16 . . . 233 13	
10 a . . . 29 35 37 9		15 . . . 212 24		16 112 28 178 12		14 4 . . . 21 27 270 2	
10 b . . . 13 20		17 . . . 58 34		19 . . . 29 10		8 b . . . 11 3 84 36	
11 179 30 278 30		18 . . . 52 15		23 . . . 52 15		11 . . . 158 17	
12 . . . 278 31		19 18 14 186 8		24 . . . 115 28		14 . . . 271 4	
13 . . . 296 10		346 18		9 1 . . . 112 28		17 . . . 21 27	
15 . . . 296 10		21 . . . 271 12		3 . . . 18 15 22 22		20 . . . 215 28	
16 143 9 286 2		4 1 . . . 224 13		13 . . . 112 28		21 . . . 137 11	
296 10		6 . . . 105 5		16 111 29 183 4		30 . . . 104 28	
17 a 102 17 103 19		7 . . . 188 7		25		31 . . . 18 15	
280 12 151 8		9 129 28 271 12		19 . . . 157 32		15 1 50 37 161 18	
335 31		10 71 31 212 9		28 . . . 271 12		270 3	
18 . . . 126 9		251 21		29 . . . 271 4		2 334 19 341 12	
19 286 2 296 10		15 . . . 271 4		30 . . . 271 12		19 21 33 68 31	
20 . . . 162 29		16 . . . 60 23		31 . . . 209 14		4 a . . . 21 27	

Exodus	Seite	Exodus	Seite	Exodus	Seite	Exodus	Seite
15 5	278 5 280 5 7	20 6	56 28	24 1	53 27	32 27 29	112 29 31 34
	335 32	7	45 18 154 18	5	133 4	32	179 3 223 34
6	278 31 332 3	12	271 7	7	137 23	33 3	58 35 126 35
	20	18	123 10	9	53 27	14	60 16
7	334 6	22	112 29	10b 20 23	204 31	34 2	104 15
8	280 5	24	131 6 137 15	17	103 6 105 26	6	155 30
9a	139 26 37		233 17	18	54 40	7	56 28 304 17
9b	60 11 334 6	25	139 18	25 4	119 30	11	233 28
11	269 33 270 3	26	37 32 163 12	10	198 22	13	233 28 271 5 13
13	270 3 278 2	21 2	233 19 239 9	27	287 30	14	233 28
14	96 34 271 11	7	163 12	33	172 10	15	108 7 238 2
16	270 3 278 2	11	117 28	35	172 10	26	233 28
	279 5	14	96 3 239 10	26 2	176 13 198 24	27	27 36
17	100 24 278 5	18	145 16 257 38	31		28	54 40
	283 25		271 8	4	104 28	29	103 1 115 9
18	313 38 341 12	21	19 12 163 17	5	56 18	35	103 1
	19 21 33	23	239 10	8	198 25	35 2	151 11
20	53 18 84 37	29	163 23	10	104 28	4	111 29
21	50 37 270 3	35	271 8	19	54 40	5	176 15
	309 12 22	36	163 23	27 1	198 25	36 4	157 7
22	52 16	37	53 5	2	102 38	6	197 3
26	217 27 282 14	22 1	114 24	3	34 14 218 33	11	104 28
27	53 26 54 17 21	2	141 12	7	183 26	17	104 28
16 4	21 9	3	53 5	8	169 35	38 21	17 30
7	154 18	8	134 28 271 8	18	198 25	26	60 14
8	74 31 75 8	10	194 13	19	218 33	39 19	104 29
16	28 2 60 14	14	186 9	23 6	119 30	23	27 39 104 21
18	28 2	15	38 35	12	167 19	32	169 35 172 11
20	137 13	17	239 10	26	104 28		176 22
21	27 36 39 156 27	18	38 35	32	27 39 104 21	43	169 35 172 11
23	151 11	19	134 31	41	31 23	40 2	176 26
33	140 28	20	232 24 233 20	42	37 32	16	169 35 172 11
35	54 37 140 11 30	21	58 38 233 23	43	19 38	17	176 26
	172 10		271 9	29 9	31 23		
17 1	17 20	22	233 25	12	62 29	Leviticus.	
2	271 10	23	233 27	29	31 23	1 2	131 31 134 34
7	179 3	24	103 22 233 27	33	31 33		176 32
12	31 27		271 10	34	176 14	2 1	60 11
13	104 25	28	106 1 6	35	113 11	2	113 36 238 9
14	140 33	29	112 2 190 15	37b	35 25	8	245 13
16	212 24		233 27	30 7	156 27	11	199 38
18 10	24 2	30	218 28 233 27	12	183 26	3 4	35 4
11	96 3		271 9	13a 111 29	119 31	4 5	133 6
20	271 5	23 1	233 27	13b 126 24	129 7	7	62 29 133 6
21 26 56 18 271 8		5	12 31 192 22	29b	35 25	12	155 14
3	16 27 112 28		289 5 297 3f.	32f. 60 3	124 8	20	169 35 172 11
4	102 26	9	233 27	38	124 8		176 22
11	52 16	10	233 27	31 15	151 11	32	151 18 22
13	183 25	11	112 3	16	22 13	5 1	20 1
16	85 3	13	233 28	32 11	18 15	9	23 2
25	194 12	14	233 28	18	70 3	18	62 29
20 2	233 15	18	29 2	18	290 6 291 27	25	62 29
4	52 24	21	137 21		309 27	30	62 29
5	163 25	25	233 28	22	244 8	36	103 22
		31	278 5	24	121 19	6 3	60 3

Leviticus	Seite	Leviticus	Seite	Leviticus	Seite	Leviticus	Seite
6 10	23 1	16 31	151 11	21 8	233 36	26 19	97 11
11 35 25 151 18		32	31 24	11	39 31	34	53 2
22		17 2	233 30	14	213 11	26	56 4
20	35 25 155 14	5	132 15	17	218 36	28	53 2
7 4	35 4	9	151 22	22 4	39 31 120 3	29 23 23 301 16	
20	60 11	11	121 2	14	55 37	22	
35	218 34	14 120 1 233 31		18	124 8	30	276 7
36	218 36	18 2	233 30 32	19	233 36	32 12 31 291 27	
37	111 10	6	37 33 268 10	23	233 36	297 6	
8 15	34 15 182 4	7	171 33 233 32	24	233 36	33	294 14
19	182 4	263 4		23 3	151 12 233 36	36	121 7
23	182 4	8	263 4	5	176 36	39	234 4
33	31 24 141 18	14	38 33 171 33	10	20 10	40	218 37
9 1	140 10	16	263 5	16	56 18	41	108 33
22	137 26	21	69 8	17	200 18	44	158 13 218 6
10 1	45 19	22	38 36 233 33	22 20 10 233 12 36		27 8	56 18 129 29
11 7	85 2	23	293 32	24	151 12 176 26	8	27 37
12 2	54 40	24	233 33	233 36		10	35 25
4	119 38	25	106 9	32	151 12 203 30	12	169 35
5	53 34	28	106 9 184 21	39	151 12	14	169 35
7	96 16	19 2	233 30 33	24 3	233 36	16	28 2
13 3	64 17	9	20 9 233 12	7	233 37	18	27 37
4	66 13 119 34	33		8	151 23	21	35 25
10	119 34	10	233 33	11	30 34	30	213 6 218 37
12	66 13	12	233 34	12	17 21	52	27 39
17	66 13	13	233 34	19	169 35		
22	216 6	15	60 18 233 34	20	121 3 169 35		
49	151 8	19	152 14 233 34	22	233 37		
50	66 13	20	38 35 169 2	25 2	233 37		
51	143 12	23	52 16 233 34	3	233 37		
52	66 13	27	233 34	4	151 12		
55	239 10	28	39 31 233 34	5	20 10 151 12		
14 3	119 36	29	233 34	6	233 37		
4	52 5 108 32	30	233 34	7	233 37		
119 31		32	30 12 233 34	9	176 27 233 37		
6	119 31	34	233 34	10	56 18		
9	24 16	36	20 18 58 39	14	233 38		
14	143 17	37	233 34	15	234 1		
15	143 17	20 2	69 8	16	28 2		
26	143 18	7	233 35	17	234 1		
35	204 32	9	22 19	25	234 1		
36	143 18	10	172 12	35	24 2 234 1		
40	12 25	11	37 33 38 36	38	234 1		
49	119 31	263 5		39	234 1		
51	119 31	16	293 32	44	124 9 234 1 3		
52	34 15	17	35 17 124 8	46	124 9		
15 2	38 2	18	96 16	47	24 2 58 7 234 4		
18	38 36	19	233 35	53	234 4		
19	38 2 216 1	20	216 12	26 1	20 19 234 4		
23	117 30	21	263 5	6	19 5		
24	38 36	22	106 9 233 36	8	55 37 56 23 37		
16 4	38 2	21 1	39 31 176 32	11	60 12		
7	52 5	3	153 6	13	104 1		
11	137 27 143 19	4	61 39	16b	17 3		
29	176 26	7	155 15	18	53 2		

Numeri

1 1	141 24
2	31 1 60 14
21	167 21
36	201 27
54	169 35 172 15
176 22	
2 17	169 36
34	202 32
3 3	31 24
9	155 31
16	17 21
17	159 18
19	159 35
32	66 8
39	17 21
40	31 1
47	60 14
4 3	56 18
13	34 14
5 2	39 31
4	169 36 172 15
13	38 36
19	38 37 186 10
20	224 2
21	129 30
22	155 31
23	131 7
6 6	39 31

Numeri	Seite	Numeri	Seite	Numeri	Seite	Numeri	Seite
67b . . .	29 10	12 14	162 29 163 7	20 8 . . .	116 17	24 18 . . .	145 16
9a 24 20	153 6	223 9		12 . . .	170 29	19 . . .	16 16
157 31		13 20 . . .	179 3	14 57 15	112 29	20a . . .	80 12
9b . . .	24 16	21 . . .	202 27	15 . . .	57 12	20b 164 34	294 28
18 . . .	24 16	22 . . .	238 2	20 . . .	18 15	280 10	
21 27 39	169 36	23 . . .	113 36	22 . . .	55 20	21 80 12	293 16
22 . . .	157 18	25 . . .	54 40	24 . . .	17 21	22 f. 245 16	80 12
23 . . .	112 29	27 . . .	58 35 73 4	21 6 . . .	103 20	24 . . .	280 10
25 . . .	98 36	29 . . .	105 3	7 . . .	50 37	25 18 57 17	218 38
26 . . .	31 15	32 . . .	105 29	12 . . .	113 37	26 4 186 11	253 14
7 1 140 11	141 13	34 . . .	71 22	14 . . .	191 37	5 . . .	216 22
2 . . .	202 32	14 8 . . .	58 35	16 . . .	113 37	6 . . .	216 19
5 . . .	27 39	9 . . .	98 16	24 . . .	104 25	8 . . .	61 31
72 . . .	176 27	14 . . .	127 20	27 . . .	82 34	10 . . .	104 20
78 . . .	176 27	18 . . .	57 12	28 . . .	95 34	17 . . .	101 33
8 1 . . .	176 16	22 55 18	56 4 8	29 . . .	46 17	53 . . .	31 1
4 . . .	169 36	27 . . .	190 16	32 . . .	23 18	54 . . .	23 2
7 . . .	60 3 112 29	28 . . .	169 36	22 3 b . . .	35 32	56 . . .	27 37
15 . . .	62 30	33 20 1	54 38	4 . . .	25 27	64 . . .	55 19
16 120 3	155 31	55 20		7 . . .	20 8	27 2 131 6	133 14
213 11		37 . . .	129 30	8 . . .	113 17	14 . . .	17 22
20 169 36	172 15	41 . . .	17 21	16 . . .	112 29	17 . . .	176 18
22 . . .	169 36	15 11 . . .	113 7	18 . . .	17 22	18 . . .	140 34
24 . . .	189 3	13 . . .	113 7	20 . . .	153 7	21 . . .	17 22
26 . . .	113 7	14 112 3	169 36	27 . . .	45 3	29 1 . . .	176 27
9 1 140 11	141 19	20 . . .	169 36	30 . . .	112 20	13 . . .	53 24
200 34		29 . . .	124 9	33 131 8	134 35	30 8 . . .	133 15
5 . . .	172 15	33 131 6	133 11	35 . . .	153 7	17 . . .	219 1
6 39 31	131 6	40 . . .	194 2	41 . . .	113 37	31 2 . . .	214 1
133 11		16 2 . . .	56 19	23 5 . . .	112 20	3 . . .	12 27
10 . . .	39 31	3 177 2	185 27	7 . . .	16 15 80 12	9 . . .	64 19
14 . . .	169 36	7 . . .	189 8	10a 69 29	16 15	14 . . .	21 27
17 . . .	28 2	10 . . .	57 15	162 30		17 . . .	38 15 37
22 . . .	52 1	13 . . .	58 35	10b . . .	206 16	26 . . .	202 35
23 . . .	176 17	26b . . .	20 4	13 . . .	113 37	32 . . .	165 18
10 2 . . .	52 5	28 190 19	271 13	18 80 12	278 24	35 38 15 37	60 12
7 . . .	183 4	29 . . .	271 9	282 14		49 . . .	252 8
36 . . .	57 3	30 . . .	104 20	23 16 15	283 25	32 3 . . .	202 11
11 1 . . .	105 27	32 . . .	104 20	27 . . .	113 37	4 . . .	252 9
3 . . .	105 27	33 . . .	85 3	24 3 80 12	253 5	6 . . .	113 17
6 . . .	215 33	17 2 b . . .	35 25	278 24		7 . . .	271 9
11 72 31	251 21	3a . . .	35 5	4 . . .	253 6	8 . . .	112 20
12 105 5	188 10	5 . . .	117 25	5 . . .	16 16	13 54 38	55 20
15 . . .	113 7	11 193 31	198 4	6 . . .	280 12	217 33	
16 . . .	53 27	18 . . .	202 32	7 . . .	245 16	15 . . .	271 13
17 . . .	15 80 36	20 169 36	172 16	8 34 14	103 25	16 . . .	113 17
19 . . .	271 5	27 . . .	299 26	109 16		20 . . .	271 9
23 . . .	24 6	28 . . .	155 32	9 . . .	109 16	23a . . .	271 13
24 . . .	53 27	18 2 . . .	296 12	13 . . .	17 22	23b . . .	20 4
25 15 30 36	188 1	9 . . .	218 38	15 80 12	278 24	25 . . .	244 8
28 . . .	244 8	12 . . .	125 36	16 . . .	253 6	26 . . .	252 9
12 2 . . .	158 16	16 . . .	216 1	17a . . .	153 20	27 . . .	72 31 252 9
6 . . .	201 22	19 6 . . .	119 31	17b 98 27	16 16	31 169 37	252 9
8 . . .	13 17	11 . . .	39 32	30 3 162 31		38 . . .	202 10
11 . . .	244 8	20 1 . . .	200 34	165 19		42 . . .	116 15

Numeri	Seite	Deuterom.	Seite	Deuterom.	Seite	Deuterom.	Seite
33 9 . . . 53 27		4 11 271 51 288 15		7 13 . . . 67 24		11 26 . . . 234 11	
38 17 22 55 20		12 . . . 279 36		17 . . . 24 35		27 . . . 185 11	
176 27		15 . . . 126 35		19 . . . 18 16 30		12 1 236 8 271 14	
55 . . . 100 31		16 . . . 271 5		21 . . . 236 21		2a . 271 9 23 19	
34 3 60 26 104 87		20 . 97 11 271 5		24 . . . 234 35		2b . 30 17 70 11	
6 . . . 198 26		21 . . . 183 4		25 234 36 236 29		3 . . . 271 15	
11 . . . 110 14		24 . . . 105 27		271 14		4 . . . 118 1	
35 8 . . . 27 39		25 217 33 236 15		8 1 235 1 271 6 14		5 . . . 236 35	
23 . . . 124 9		26 . . . 271 7 13		2 . 54 38 236 8		7 . . . 236 18	
30 . 17 22 183 4		28 20 19 34 271 5		8 . . . 58 35		8 113 17 217 27	
36 1 . . . 202 35		29 113 37 193 17		9 . . . 70 10		9 . . . 236 18	
6 . . . 217 21		236 3		17 . . . 64 19		12 . . . 235 16	
10 . . . 169 37		32 . . . 28 8		19 235 3 271 14		13 . . . 236 36	
		34 18 15 30 237 1		20 169 37 271 10		15 . . . 59 31	
Deuteronomium		346 18		14		18 . . . 235 16	
1 4 . . . 125 26		37 . . . 60 16		9 1 23 18 70 36		22 . . . 169 37	
8 234 11 255 22		42 129 30 163 21		236 8		25 . . . 217 27	
9 . . . 62 2		48 . . . 104 29		3 . . . 105 27		28 . . . 217 22	
10 . . . 70 3		5 1 . . . 234 13		5 . . . 236 15 18		29 . . . 23 19	
11 56 28 126 24		3 113 17 165 18		7 . 194 1 235 4		13 1 . . . 236 37	
204 33		5 . . . 126 35		9 . . . 54 40		2 . . . 236 21	
17 . 60 20 271 13		8 . . . 52 24		10 86 33 190 19		4 . . . 235 19	
18 . . . 271 5		9 . . . 163 26		204 34		5 285 4 270 36	
19 138 28 306 17		10b K cf. 255 37		11 . . . 54 40		271 6	
22 . . . 271 9		11 . . . 154 19		18 . . . 217 34		8 235 19 236 38	
26 . . . 17 23		15 18 15 30 113 37		23 . . . 17 23		12 . . . 271 7	
28 . . . 70 19		16 . . . 271 7		25 . . . 54 40		14 . . . 66 23	
29 . . . 271 5		19 . 188 1 288 16		28 . . . 113 37		16 . . . 104 25	
36 . . . 279 36		20 . . . 271 9		29 . . . 18 30		19 . . . 217 27	
38 . . . 31 10		28 . . . 113 17		10 7 . . . 113 37		14 1 . . . 235 20	
43 . 17 23 96 3		30 . . . 271 6		8 . . . 31 10		2 . . . 236 8 17	
45 . . . 282 14		6 2 . 236 12 271 7		9 . 23 21 236 15		21 . . . 236 8 38	
2 7 . 54 38 55 20		3 58 35 127 23		10 . . . 54 40		22 . . . 157 7	
10 . . . 129 21		271 13		12 . . . 236 8		15 2 . . . 125 21	
12 . . . 23 18		12 . . . 236 17		13 . . . 236 17		4 . . . 236 18	
15 . . . 18 15		13 . . . 234 24		15 . . . 235 7		7 . . . 59 32	
20 . . . 129 21		14 234 26 271 9		16 . . . 108 33		9 . . . 66 24	
21 . 23 18 33 33		15 126 37 234 28		17 . . . 60 18		12 . 57 15 181 33	
23 . . . 138 9		236 21		18 . . . 58 38		17 . . . 118 3	
25 . . . 271 13		16 . . . 234 28		20 . . . 236 16		16 2 . 29 5 236 18	
27 . . . 155 32		17 . 236 5 271 9		21 . . . 68 31		3 . . . 29 11	
36 . . . 104 29		18 217 27 236 17		22 58 27 60 12		5 . . . 29 5	
37 . . . 105 3		21 . . . 18 15		70 3		7 . . . 276 8	
3 4 . . . 19 14		23 . . . 113 37		11 2 . 18 30 124 28		11 . . . 236 22	
11 . . . 126 35		24 . . . 154 19		4 . . . 21 27		15 . . . 236 18	
13 . . . 19 14		7 4 234 29 249 41 3		6 . . . 104 20		19 . . . 60 20	
19 . . . 127 21		5 112 29 234 32		8 . . . 235 8		20 . . . 155 33	
23 . . . 251 22		271 6 13		9 . . . 58 35		17 2 217 34 236 22	
24 . . . 72 31		6 . . . 236 5		10 . 113 37 235 8		3 . . . 249 5	
4 1 . . . 234 13		7 . . . 234 32		11 235 15 236 35		6 . . . 17 23	
3 236 21 265 4		8 18 16 154 19		12 . . . 216 2		8 . . . 219 1	
5 . . . 234 11		236 6		14 236 35 249 10		10 . 27 37 236 18	
6 . . . 271 9		9 . 56 28 236 7		15 . . . 249 4		11 . . . 96 3	
10 127 21 271 5		12 234 34 236 8		22 . . . 271 9		13 . . . 271 10	
13		271 9		23b . . . 23 18		18 1 . . . 271 7	

Deuterom.	Seite	Deuterom.	Seite	Deuterom.	Seite	Deuterom.	Seite
18 a	23 21	24 1	37 33	28 30	266 34	32 9	16 16 19 14
5	81 10 236 18	2	235 30	32 f.	181 9 19 28		145 17
6	129 31	4	183 4	36	20 30 34	10	163 12
12	236 18	6 b	22 14	37	82 36	11	27 19 102 26
14	23 19 45 32	7	236 22	43	236 22	12a	192 23 193 19
	112 3	8	234 15	48	97 12	12b	257 38 98 1
15a	63 22 236 22	9	234 15	49	17 36		108 30
15b	235 21 271 15	18	113 38	50	31 15	14	65 1
18	63 22	19	20 10 58 38	51	67 24	15a	126 9 230 5 14
20	96 3	20	34 18 135 4	53	23 23		239 21 270 4
19 1 b	23 19	25 3	55 1 188 1	55	23 23		337 34
4	163 24	4	83 19	57	37 14	15b	109 16 99 32
5	20 35 38	5	38 27 219 1 5	58	30 34	16	235 34 237 30
6	96 1 163 24	7	30 37	59	236 18	18	99 32
10	22 17	9	12 24 25 23	62	70 3 235 33	21 f.	67 13 96 1
12	22 18 113 38		113 7		236 26		109 16 162 19
15	17 23	11	37 33 38 3	63	169 37	23	279 25
19	235 25	13	20 18	64	20 30 34	24	58 11
20	236 22	15	20 18	68	236 26	25	19 5 30 12
20 f.	235 27 234 13	17	234 15	29 1	62 4	26	283 1
13	104 25	18	34 14	2	236 27	27	159 6 279 22
18	235 28	26 6	62 4	4	54 38 237 1		283 25
20	124 10 153 7	8	18 16 30 346 18		249 5	29	111 11 214 19
21 5 b	17 23 123 12	9	58 35	9	140 10	30a	56 23 52 2
6	99 28 108 14	11	236 22	14	113 17		163 16 56 37
9	217 27 236 22	12	58 38	15	172 16		69 17
12	24 16	15	58 35	16	20 20 24	31	99 32
13	283 28	19	68 32	17	97 37	32a	109 16 100 29
14	25 14	27 1	236 26	22	159 29 204 6	32b	279 23 17
17	27 37	3	58 35	23	113 8		333 33
18	290 7	4	236 26	30 3	291 28	35	279 17 333 33
20	290 7	5	20 25	4	113 36	36b	337 37 18 12
21	236 22	12	235 31	6	108 33		289 5 297 3
22	21 3	16	299 27	8	236 18	37	99 32 279 23
22 1	108 13 216 3	19	58 38	15	58 40	38	42 16 279 23
3	108 13	20	38 37 39 2	18	236 27 271 7	39	46 15
4	216 3		263 6		15	41	96 29 109 16
9	35 25	25	122 25	19	58 40	42	105 15 106 10
18	38 27	26	299 27	30b	21 15	43	313 38 341 14
14	38 38	28 3	298 24	31 3	23 19		20 22 34
15 17	29 9	4	67 26	20	58 35	52	153 20
21	236 22	5	27 14	27	162 31 163 7	33 1	341 34
22	38 37	6	298 24	29	217 34 271 7	2	279 18 282 31
25	38 37	7	53 3	32 1	313 38 341 14	3	184 23 243 9
26	169 37	13	157 33		20 22 34 342 1	4	16 16 253 9 14
29	56 19 200 17	16	298 24		7 282 14 27 24	6	157 32
23 1	39 2 16 263 6	17	27 14		105 22	8	253 35
5	235 20	18	67 24	2 a	99 23 70 1	9	243 10 282 18
14	263 23	20	249 5		282 18	10	16 16
15	37 33	22	290 19	2 b	280 12 335 32	11	132 16 271 15
17	236 22	23	97 12	3	161 14	12	184 23
18	35 22	25	53 3	4	99 32 37 145 17	14	283 29
19	102 24	27	39 17 266 37	6	45 25 237 33	16	278 31
20	103 22	28	290 7	7	283 31 307 31	17	18 34
25	25 14	29	133 18		308 36	19b	26 30

Deuteron.	Seite	Josua	Seite	Josua	Seite	Richter	Seite
33 21	222 28 282 31	9 23	185 28	17 18	34 13	1 19	145 17 258 3
24	98 1	24	252 10	18 4	28 3	20	113 38
28a	17 6 145 17	25	217 23	6	113 17	35	18 12
29	101 19 279 23	26	24 3	7	23 21	2 1	62 4 218 7
34 1	53 15	10 1	169 38	8	113 17	2	216 3
5	17 23	6	252 10	13	113 38	9	168 9
7	54 31	12	187 14	18	202 23	11	217 34
12	18 16	13	204 35	20	336 11	15	18 16
		14	204 22 26 30	22	202 23	3 1	165 19
Josua		18	104 19	28a	32 1	7	217 34
1 11	52 16	19	34 14	19 9	210 23	11	54 34
17	169 37	22	104 19	13	113 38	12	217 34
18	17 24	24	72 8 108 37	29	12 5 19 12	15	202 5
2 4	193 21		143 20	34	113 38	24	37 16
5f.	198 5 120 4	25	113 8	50	17 24	30	24 3
16	52 16 187 29	26	21 4	51	202 35	4 1	217 34
19	22 19	27	104 19	20 5	163 24	4	58 13 320 20
21	169 38	39	169 38	6	113 38	11	16 36
22	52 16	11 4	69 33 104 29	8	142 2	18	244 9
3 4	163 24	13	279 36	21 1	202 36	20	113 17 179 3
7	140 10	15	169 38	3	17 25	24	24 3
4 13	55 14	19	25 33	4	219 7	5 2	314 1
18	163 24	12 2	104 29	5	190 20	3	140 10 282 15
5 1	62 4	6	114 25	10	126 37		298 25
2	169 14	13	202 17	11	127 37	5	247 34
6	54 38 58 36	13 2b	32 1	27	142 2	6	106 12
9	296 13	7b	10 37 12 18	42	172 16	7 a	300 17
14	244 9	9	104 29	22 4	196 27	7 b	298 25
6 1	195 24	16	104 29 219 7	7	194 13 195 27	8 a	10 21
3	112 21	17	202 10	9	17 25	8 b	54 34 55 14
4	52 32	23	23 21	13	222 29	9 b	126 10
9	265 3	33b	202 35	14	202 32	10a	59 18
13	142 2	5	169 38	16	112 29	10b	278 16
14	112 21	7	54 29 55 31	18	194 13	11a	301 34 309 27
18	12 31 297 6		204 4	22a	155 34 157 18	12	155 34 230 28
19	35 26	11	204 4		197 34		298 25
22	113 38	12	190 20	24	127 12	13	186 12 215 19
7 2	239 21	15 6	168 8 202 22	25	197 4	14	100 17 215 19
11	297 7	8 a	32 1	28b	126 9 197 24		279 37
13	112 29	13	17 24	29	125 37 143 1	15	253 7
21	56 19	14	113 38	34	216 38	16	239 22 299 27
24	10 2	19	32 24	23 5a	33 33	19a	301 34
25	291 10 293 16	21	168 9	13	100 32	20	301 34
8 4	115 28	22	290 38	15	169 38	22	157 4
6	184 23	27	202 25	24 2	112 29	23a	298 25
7	25 33 33 33	46	104 37	7	245 19	23b	301 34
11	168 8	61	202 23	22	179 15	24	300 18
13	168 8	17 2	127 24	30	168 8	26	161 38
21	20 25	3	159 37			27	36 26
24	270 4	8	127 25	Richter		28a	116 7 187 14
29	21 4	9	168 8	1 7	53 27 169 38		300 13
9 9	72 31 252 10	11a	32 8	8 a	25 34	28b	216 38 231 17
14	60 24	14	19 14 51 19	8 b	121 18	29	231 17
19	46 8		112 21	11	113 38	30	60 13 163 17
21	187 33 245 16	15	34 13	14	270 4		212 5

Richter	Seite	Richter	Seite	Richter	Seite	1 Samuelis	Seite
5 31	54 34 145 19	12 14	53 28 55 1	20 22	62 12	3 18	217 22
	247 16	13 1	54 34 217 34	27	127 28	4 2	145 20
6 1	217 34	4	66 14	45	98 4	4	114 1
2	18 13	7	66 15	48	121 19	7	163 24 205 26
8	112 29	14	66 15	21 11	38 15	8	213 12
9	24 3	19	184 23 192 23	17	185 33	13	25 34 104 37
25	324 15	23	86 37	24	114 1	18	54 34 104 37
27	56 4	14 3	57 15	25	217 27	21	29 12
31	198 3	4	297 7			5 6	18 16 266 37
38	172 17	6	183 26	1 Samuelis		9	18 16
39	257 18	12	52 27	1 7	118 6	10 b	32 3 51 22
7 12	69 34	14	12 41	8	56 4	12	25 34 70 19
13	10 20	15 b	23 16 33 33	11 a	72 31 252 32		266 37
17	169 38 170 15	17	52 27		157 33 17 2	6 3	23 1 179 23
24	26 23	18	279 3 355 37		197 12		180 34
8 2	98 4 109 16	15 1	38 27	14	270 33	4	245 22
7	98 10	11	169 38 170 15	15	99 26 244 9	5	266 37
8	118 38	16 a	11 10 297 37	16	244 9 252 32	7	194 3
26	200 17		163 17 212 7	18	252 33	9	56 19
27	108 8	16 b	56 28 69 18	19	38 14	13	20 10
28	31 16 54 34	18	8 27 251 22	21	122 28	15	137 34
30	53 27	16 1	38 27	23	217 22	7 4	69 6
33	134 37	2	186 13	24 a	200 29	6	73 18 192 24
9 1	57 15	13	52 32 224 15	24 b	11 16	10	219 8
2 5	53 27 60 2	18	253 16	26	244 9	13	18 16
8	31 10 88 24	19	52 32	27	68 33	8 2	69 1 186 14
	106 36	26	142 3	28	291 28	5	204 37
15 a	108 34	30	195 26	2 1	18 31 53 14	7	74 33
15 b	179 3 105 27	17 1	141 29	2	99 32	8	169 38
	88 34	5	81 24	3	155 35	12	20 10
16	129 33 158 37	6	217 27	4	108 11	9 1	202 6
	224 3	12	31 24	5	310 18 30 35	4	182 15 202 7
19	224 4	18 2	55 36		200 22 53 3	9	112 31
20	95 34 105 27	3	113 18	8 a	71 22 18 97 4	12	182 15
	179 4	8	188 37		192 24 (145 19)	13	163 38
21	202 5	9	178 29	10	18 34 26 18	22	104 15
37	105 11	11	114 1	13	183 26	24	178 12 183 4
38 a	17 5 60 35	22	115 28	14	113 8	27	128 3
56	53 29	23	51 19 145 19	15	276 13	10 1	107 38
10 4 a	11 10 297 27		258 4	17	41 17	2	111 28
	290 36	25	34 31	20	240 3 245 21	3	114 1
4 b	126 24	28	202 26	22	38 37	5	315 36
6	217 34	19 1	141 29	24	145 20 179 17	8	52 33
13	223 6	2	212 20		180 33	9	169 15 198 27
14	42 17 222 36	3	24 37 193 27	27	30 21 98 33	11	178 12
15	217 22	5	195 29		112 30	12 a	114 1 219 10
11 10	169 38	9	113 18	33	197 13	12 b	80 5 81 20
15	112 30	16	202 3	3 2	127 30		82 34 83 36
23 b	23 19	18	114 1 192 11	3	127 32	14	179 4
25	155 34	24	217 22	9	72 32 251 23	18	24 4 112 31
26	105 3	25	38 14 192 24	10	155 35 251 23	23	114 2
31	129 34	30	205 26	13	171 33	11 3	52 33
39	38 15 111 13	20 2	101 7	14	158 19 225 12	7	112 21
40	57 13	12	246 32	17 b	39 35 112 30	9	112 31
12 5	237 19	16	71 14		225 8 188 1	10	217 22

1 Samuells	Seite	1 Samuells	Seite	1 Samuells	Seite	2 Samuells	Seite
11 11 . . .	52 2	17 20 . . .	21 27	23 3 . . .	113 16 162 31	1 2 . . .	229 12
12 4 . . .	17 26	22 . . .	24 4	163 7		8 . . .	126 16 253 22
11 . . .	253 9 15	25 . . .	184 30	7 . . .	120 5	9 . . .	134 15
12 . . .	141 33	27 . . .	112 21	10 . . .	25 34 251 24	10 . . .	30 9 154 19
14 . . .	224 6	31 . . .	192 24	17 . . .	24 4 69 1	16 . . .	22 19
15 . . .	18 16	32 . . .	251 23	24 1 . . .	114 2	17 . . .	284 26 cf. 315
19 . . .	252 10	36 . . .	251 23	4 . . .	37 17	26—	318 17
21 . . .	265 5	37 . . .	24 4	13 . . .	219 25	18 . . .	128 9
13 5 . . .	69 34 104 29	39 . . .	257 18	14 . . .	50 37 82 30	19 . . .	317 27
7 . . .	296 13	40 . . .	55 37	15 . . .	45 7 71 23 f.	21 . . .	45 25
8 . . .	52 33 191 27	49 . . .	114 2	18 . . .	47 31	23 . . .	71 7
10 . . .	229 12	55 . . .	141 29	20 . . .	28 8 138 30	24 . . .	230 16
19 . . .	31 22	18 7 a . . .	309 27	192 25		25 . . .	317 29
21 . . .	128 4	7 b . . .	56 28 37 69 18	25 1 . . .	71 37	26 . . .	230 16
14 4 . . .	103 1	284 27	355 38	2 . . .	183 5	2 8 . . .	69 3
6 . . .	195 24	15 . . .	84 37	3 . . .	126 27	10 . . .	54 30 55 31
9 . . .	112 31	17 . . .	18 13 126 26	6 . . .	112 32	16 . . .	189 26 195 41
10 . . .	111 15	19 . . .	183 29	8 . . .	252 11	23 . . .	19 5
16 . . .	207 21	21 . . .	18 13	20 . . .	229 12	3 4 . . .	181 10
21 . . .	128 6	25 . . .	112 32	22 a . . .	112 32 41 15	7 . . .	116 7 180 35
24 . . .	219 25	19 3 . . .	60 26 186 17	253 17	143 21	8 a . . .	60 13 71 23 27
25 . . .	8 28 26 7	188 34		24 . . .	244 10 252 33	138 35	
27 . . .	142 2	10 . . .	196 27	25 . . .	170 1	8 a b . . .	300 18
29 . . .	26 7	13 . . .	192 24	26 . . .	154 19 244 10	9 . . .	89 36 112 32
30 . . .	129 34 224 16	17 . . .	113 8	27 . . .	244 10 252 33	130 31	
35 . . .	132 18	18 . . .	142 3	28 . . .	252 34 319 28	12 . . .	18 16 197 34
36 . . .	217 23	22 . . .	142 3	29 . . .	244 10 53 14 (l)	17 . . .	212 9
39 . . .	130 33	23 . . .	142 3	31 . . .	244 10	19 . . .	217 23
40 . . .	217 23	24 . . .	80 4 82 34	37 . . .	73 14 97 8	21 . . .	244 11
44 . . .	112 32	83 36		38 . . .	204 38	25 . . .	142 3 286 34
45 . . .	71 14	20 1 . . .	184 31	41 . . .	36 13 244 11	289 19	
15 2 . . .	112 32	3 . . .	204 37	252 34		27 . . .	135 7
6 . . .	34 32	6 . . .	251 23	26 8 . . .	128 28	29 . . .	59 18
12 . . .	178 12	7 . . .	112 32	10 . . .	224 16	33 . . .	284 26 cf. 315
17 . . .	189 16	12 a . . .	189 37 163 25	15 . . .	42 18	26—	318 17
19 . . .	217 34	212 11		18 . . .	244 11	34 . . .	20 26 183 29
22 . . .	48 33 154 19	13 . . .	112 32	19 . . .	244 11	317 29	
23 . . .	192 8	22 . . .	112 32	20 . . .	181 30	35 . . .	112 33
24 . . .	17 26	30 . . .	37 34	24 . . .	170 1	4 4 . . .	69 4
27 . . .	118 7	41 . . .	152 12 188 7	27 5 . . .	251 24	8 . . .	244 12
29 . . .	67 11	21 4 . . .	55 37 222 20	8 . . .	142 3	10 b . . .	42 19 190 21
33 . . .	170 1	5 . . .	224 16	11 . . .	112 21	5 1 . . .	60 2
16 4 . . .	238 9	9 . . .	113 18	28 2 . . .	251 25	2 . . .	103 12 212 10
5 . . .	180 35	10 . . .	135 1	21 . . .	252 34	4 . . .	54 34
6 . . .	270 4	12 . . .	56 28 309 27	22 . . .	252 35	8 . . .	226 23
7 . . .	112 32 186 15	14 . . .	35 12	23 . . .	19 22	10 . . .	203 4
249 16		22 1 . . .	114 2	29 5 . . .	56 28	6 2 . . .	114 2
8 . . .	284 26	3 . . .	114 2	7 . . .	217 35	5 . . .	21 1 6
11 . . .	113 18 178 12	7 . . .	202 3	8 . . .	154 19 244 11	9 . . .	35 27 42 5
195 28		13 . . .	141 33 183 5	251 25		10 . . .	143 21
16 . . .	244 9	14 . . .	65 30 252 11	30 3 . . .	178 13	20 . . .	44 21 289 6
17 5 . . .	55 37	15 . . .	189 20 215 30	16 . . .	178 13	21 . . .	130 7
12 . . .	197 14	251 24		22 . . .	51 26 191 28	7 2 . . .	59 27 319 25
13 . . .	69 1 176 2	17 a . . .	18 13 253 16	31 6 . . .	25 24	4 . . .	60 23
16 f . . .	55 1 56 4	19 a . . .	26 5			5 . . .	112 33

2 Samuells	Seite	2 Samuells	Seite	2 Samuells	Seite	2 Samuells	Seite
7 8	112 33	13 19	192 11	18 12	56 23 213 24	22 5 a	96 11
10	100 24 204 1	33	244 12	13	128 12	5 b	66 23 96 12
11 a	126 27 203 21	35	170 1	23	186 18	8	289 11
11 b	154 20 25 23	36	229 12	23	180 37	9	95 38 195 29
12	17 2 263 9	39	196 10	26	197 24	220 15	
14	169 29	14 2	114 2	28	244 14	12	169 5
17	170 1	5	252 35	29	188 34	14	278 31
18	251 25 252 1	6	89 18 90 5	31	244 14	15	118 14 187 14
20	72 32		180 36	19 1	112 33 155 37	16	243 29
23	239 22	7 b	99 6 30 38	5	155 37	17	64 26 96 9
27	25 23		89 18 91 9	6	252 13	26	243 15
29	183 6		287 31	7	73 22	29	99 2
8 1	104 2	10	46 8	8	24 37 252 12	31	282 19
2 a	19 13 15	11	71 14	13	60 2	32	99 32
9	21 27	12	252 35	14	112 33	34	169 24 206 5
10	128 36	13	128 9 154 12	17	202 5	12 15 17	
13	200 21	15	252 36	19	217 24	36	243 15
18	50 37 289 10	17	170 1 244 12	20	244 15	40	108 12
9 3	134 15	19	18 16 244 13	25	9 40	43	69 29 71 18
6	69 4		252 36	27	244 15	44	382 23
7	9 37	22	244 13	28	9 37 217 24	47	99 32
8	71 24	26	20 18 24 16		244 15	49	243 15
10	17 5 192 26		126 30	31	244 16	51	247 16
11	170 1 244 12	30	142 3	36	244 17	23 1	16 16 284 10
12	65 38	15 2	105 1	37	196 28 244 17	3	99 32 214 17
10 3	158 27	7	55 1	38	217 24 244 17	4	95 15 190 25
6	202 26	15	244 13 252 12	39	217 24	5 a	112 4 229 17
10	202 27	18	50 37 289 10	42	57 15	5 b	171 36 199 13
12	217 23	21	130 31 244 14	20 1	202 7	229 17	
17	55 14	23	26 7	3	38 28	6	66 24 238 9
11 4	38 28 37	26	112 33 217 23	4	113 18	7	20 25 238 10
11	38 37	28	142 3	7	289 10	13	33 18
13	180 35	32	215 28 229 12	14	142 3 202 19	16	78 33
15	62 12	16 1	28 25	17	252 36	17 a	42 5 276 14
21	69 4	2	28 26 190 24	18	82 31	225 28 226 22	
24	252 11	4	244 14	19	51 26 25 34	30	101 32
25	105 30 112 33	5	114 2		160 16 161 1	33	65 32
	118 11	7	155 36	20	155 27	24	26 12
12 1	89 18 90 4	9	71 24	23	289 10	36	202 25
4	68 35 91 9	10	112 33	21 2	126 38	21	202 23
6	53 3	11	202 5	4	51 26	24 2	21 28
7	112 33	19	170 1	6	21 4 52 33	3	56 23 244 18
9	23 36 217 35	21	38 28		316 25	7	12 5
10	19 5	23	170 1	8	69 4	10	252 2
11	38 38 112 33	17 6	179 4	11	192 1	12	112 33
14	35 36 41 6	11	60 17 69 34	13	21 4 114 2	13	52 16 53 3
	290 9	12	96 7	16	64 34 194 32	15	53 29 57 1
24	38 28 38	13	71 15	17	99 2	16	142 3
27	120 5	21	113 8	19	21 1 202 18	21	244 18
30	209 14	23	25 25	20	55 40 278 14	22	217 24 244 20
13 4	113 8	29	122 29 192 27	22 1	284 26	37	
10	162 20 192 26	18 3	205 4	2	314 1 168 22	33	244 20
11	38 38	4	105 1		169 7 278 31	24	56 19
14	38 38	8	105 31 142 3	3	18 31 99 32		
16	189 21	11	56 4		101 20		

1 Könige	Seite	1 Könige	Seite	1 Könige	Seite	1 Könige	Seite
1 2	31 11 239 28	6 12	124 29	11 26	18 13 124 10	15 26	217 35
	244 21	15	133 30		293 29	30	264 18 293 30
4	38 14	19		29	293 29	34	217 35 264 18
6	113 8 118 15	37	118 18 283 29	30	118 10	16 2	71 22 293 30
	181 9	38	62 26	31	112 34	11	214 7
13	72 32 252 36	7 2	97 31	33a	117 12 69 5	19	217 35 264 18
17	252 3	9	29 25		278 14	25	217 35
18	244 22	23	104 29	33b	217 27	26	264 18
20	154 12 245 24	26	104 29	36	99 8	29	293 36
21	215 28 222 22	31	104 22	38	25 23 217 27	30	217 35
26	72 32	38	55 8	42	54 34	31	264 18
27	244 24 251 31	45	142 3	12 2	130 25 293 29	33	293 36
	252 12	8 1	154 12 202 36	4	104 1	17 1	28 3 33 11
30	130 31	9	195 22	5	52 17		293 36
37	170 1	21	22 14 32 21	10	112 34 130 8	12	52 2 154 20
38	289 10	22b	31 26	11	102 21 109 16	13	114 3
40	73 15 315 37	28	251 32 252 2	14	109 16	14	27 15 121 28
44	289 10	31	145 20 258 4	20	279 36	18	35 27
45	114 2	33f	252 13 20 30 32	24	112 34	22	46 15
48	113 12	35	30 32	25	114 3	18 3	126 29
50	102 38	36	252 13 21	28	264 17	4	56 19
52	71 14	37	131 32	13 2	105 22 112 34	7	229 12 244 25
2 4	155 10	42a	130 30 30 32	3	111 29	9	251 33
6	60 29 107 28		18 30	7	195 29	10	182 16
7	112 4	42b	130 8	8	25 25	12	72 32 251 33
8	202 5	46	126 37 129 6	9	154 20	13	244 25
9	60 29 107 28	47	291 29	11	116 9 172 17	15	31 11
11	54 34	51	97 11		181 34	18	237 19
13	209 14	52	251 32	12	116 9 194 14	19	69 7
23	39 36 112 33	60	179 24 216 4	18	126 24	24	189 8
26		65	53 24	21	17 27 112 34	25	69 7
28	102 38	9 4	131 32	26	17 27	26	52 24
30	112 33 21	6	117 11	33	31 24	27a	43 17 37 22
36	114 3	7	82 36	34	264 18		291 6 159 3
37	22 19	8	113 8 287 32	14 1	293 30	29	17 9 52 25
38	170 1 244 25	11	127 9	3	56 5	31	16 20
	251 31	16	20 12	6	130 9	36	17 9
3 1	30 22 98 33	26	104 30	7	112 34 170 29	37	155 38
7	251 32	28	114 3	8	217 28	38	103 5 105 27
9	81 11 251 32	10 1	13 14	9	107 37	41	185 23
12	77 2	2	64 19	10	170 29 181 30	43	52 33
18	279 36	5	73 14		289 5	44	270 4
20	252 36	9	154 20 171 35	14	126 10 186 23	46	18 17
4 7	54 19	15	29 18	15	100 29 226 32	19 2	112 34
20	69 34	17	97 31	16	264 18 293 30	4	154 21
25	55 14	21	71 18 97 31	22	217 35	7	169 14
5 1	184 31	27	71 17	23	70 11	8	55 3
5	98 2	29b	18 17	24	35 22	9	113 18
6	55 3	11 5	69 5	27	24 4	11	186 24 216 3
9	69 34 104 29	6	217 35	15 4	99 8	12	185 23 216 4
12	81 21	7	69 8	5	217 28	18a	54 1 60 22 36
25	112 21	16	130 30	10	9 39	18b	107 38
6 1a	118 17	18	186 19	11	9 37 217 28	19	114 3
1b	62 26	25	190 25	12	35 22	20 1	21 28
7	159 30			13	9 37 39	3	112 34

1 Könige	Seite	2 Könige	Seite	2 Könige	Seite	2 Könige	Seite
20 5 . . .	112 34	2 4 . . .	113 19	7 3 . . .	113 19	12 3 . . .	217 28
6 . . .	68 28	6 . . .	113 19	6 . . .	21 28	17 . . .	23 1
7 . . .	244 25	9 . . .	15 32 27 37	7 . . .	204 4	13 2 . . .	217 36 293 30
9 . . .	251 33	10 . . .	179 4	8 . . .	114 3	5 . . .	163 21
10 . . .	73 28 112 34	11 . . .	229 12	10 . . .	204 4	11 . . .	217 36
11 . . .	83 38 84 22	13 . . .	104 30	13 . . .	55 37	17 . . .	29 11
12 . . .	180 38 183 6	14 . . .	130 10	19 . . .	114 3	18 . . .	52 17
13 . . .	112 34	15 . . .	15 32	8 1 . . .	53 4	19 . . .	163 34
18 . . .	299 28	21 . . .	112 35	5 . . .	229 12	21 . . .	229 13
23 . . .	188 13	23 . . .	114 3	9 . . .	55 3	14 3 . . .	9 38 217 28
24 . . .	29 19	25 . . .	114 3	10 . . .	42 21	6 . . .	142 4
25 . . .	21 28 188 13	3 2 . . .	217 36	12 . . .	121 19	8 . . .	46 11
28 . . .	112 34	3 264 18 293 30		13 . . .	251 34	9 . . .	88 28
34 . . .	180 38 186 24	7 . . .	140 34	18 . . .	217 36	11 . . .	46 11
39 . . .	89 18 251 33	11 . . .	31 23 113 19	19 . . .	99 8	24 . . .	217 36 293 30
40 . . .	91 9	15 . . .	18 17	20 . . .	24 4	26 . . .	289 6
42 . . .	24 7 112 34	16 . . .	112 35 157 4	21 . . .	215 29	15 3 . . .	217 28
21 1 . . .	293 36	20 . . .	17 9 100 37	27 . . .	217 36	5 . . .	39 21
7 . . .	289 12		229 12	28 . . .	154 12	9 . . .	217 36 293 30
9 . . .	104 15	25 . . .	169 10 196 29	29 . . .	154 12	13 . . .	283 29
10 . . .	40 5 13	4 2 . . .	252 37 279 10	9 1 . . .	125 37	18 . . .	217 36
13 . . .	40 5	3 . . .	46 1	3 . . .	112 35	24 . . .	217 36
19 . . .	112 34	7 . . .	279 10	6 . . .	112 35	28 . . .	217 36
20 . . .	217 35	16 . . .	244 26 252 37	8 . . .	289 6	34 . . .	217 28
21 . . .	289 6	19 . . .	155 38	9 . . .	293 30	16 3 . . .	217 28
25 . . .	217 35	28 . . .	244 25	12 . . .	112 35	4 . . .	30 18 70 11
26 . . .	265 5	29 . . .	46 12	14 . . .	126 29	11 . . .	170 2
27 . . .	60 3	35 . . .	53 4	18 . . .	112 35	17 2 . . .	217 36
22 4 . . .	191 14	40b . . .	22 22	20 . . .	9 40	10 . . .	70 11
7 . . .	113 18	43 . . .	112 35	22 . . .	108 8	15 . . .	265 5
10 . . .	197 14	5 1 . . .	60 18	24 . . .	120 8	17 . . .	217 36
11 . . .	19 2 112 34	3 . . .	120 1 6	27 . . .	186 25	21 . . .	264 19 293 31
12 . . .	112 4	5 . . .	56 5	30 . . .	120 9	27 . . .	114 3
13 . . .	189 8	6 . . .	34 32 120 6	32 . . .	163 19 212 7	29 . . .	192 27
15 . . .	42 21 154 12	11 . . .	34 32	37 . . .	71 26	33 . . .	114 3
	222 39	14 . . .	188 7	10 1 . . .	53 29	34 . . .	16 31
27 . . .	112 34	15 . . .	251 33	5 . . .	217 24	36 . . .	18 30 153 7
28 . . .	247 15	17 . . .	251 34	12 . . .	202 28	18 3 . . .	217 28
38 . . .	193 33	18 . . .	244 26	14 . . .	202 28	5 . . .	77 3
39 . . .	151 31	21 . . .	73 1	15 . . .	114 3 181 1	17 . . .	21 28
40 . . .	293 36	25 . . .	251 34	16 . . .	219 11	19 . . .	112 35
43 . . .	217 28	6 2 . . .	114 3	21 . . .	104 26	21 . . .	100 30 275 21
47 . . .	35 22	3 . . .	252 13	23 . . .	113 19	22 . . .	244 32
51 . . .	140 34	5 . . .	20 25	27 . . .	267 1	23 . . .	244 27 34
53 . . .	217 36 293 30	10 . . .	196 30	29 . . .	264 18 293 30	24 . . .	29 19
		12 . . .	244 27	30 . . .	215 31 217 28	26 . . .	252 13 f.
		14 . . .	21 28	36 . . .	135 8	27 . . .	267 2 5
2 Könige		21 . . .	155 39	11 1 . . .	13 38	29 . . .	112 35
1 4 . . .	112 35 158 19	25 . . .	71 30 229 12	2 . . .	142 4	31 . . .	17 8 98 3 112
6 . . .	112 35		267 1 15	5 . . .	52 17	35 . . .	
9 . . .	56 19 104 15	26 . . .	244 27	12 . . .	30 9	32 . . .	58 36
10 . . .	105 27	28 . . .	23 23	13 . . .	213 24 278 15	19 3 . . .	109 17 112 35
11 . . .	112 35	31 . . .	112 35	14 . . .	156 1	6 . . .	112 36
16 . . .	112 35 126 19	7 1 . . .	112 35	18 . . .	66 9	7 . . .	287 15 33
	170 29	2 . . .	114 3	20 . . .	25 34	10 . . .	112 36
2 2 . . .	118 18						

2 Könige	Seite	2 Könige	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
19 11 . . . 11 25		24 1sf. 114 4 201 9		2 5 16 27 99 10		5 ea 120 14 212 26	
12 . . . 202 31		15 . . . 65 38		250 32		287 35	
17 . . . 11 25		19 . . . 217 37		6 243 15 245 30		7 a 90 10 145 22	
18 20 20 34 121 19		25 1 . . . 21 29		253 29		100 22	
20 . . . 112 36		3 . . . 200 35		7 . . . 298 35		7 b 294 5 164 21	
21 184 21 281 29		4 . . . 186 26		8 . . . 298 25		255 28	
24 . . . 73 28		7 20 27 118 29		9 . . . 243 17		8 229 17 239 32	
26 . . . 24 6		15 . . . 156 1		10 . . . 42 23		298 26	
23 . . . 104 2		27 . . . 65 37		11 120 13 299 28		9 174 6 187 15	
29 . . . 111 30				12 . . . 298 36		190 1	
30 . . . 97 27		Jesaja		13 97 29 100 26		11 298 26 120 15	
32 . . . 112 36		1 1 162 20 216 34		16 . . . 298 26		12 209 14 315 37	
35 200 21 220 6		319 12		17 . . . 299 28		13 66 7 158 38	
258 6		2 105 22 174 6		19 . . . 287 34		250 23	
36 . . . 158 36		282 15		20 . . . 312 15		14a 158 20 104 19	
20 1 112 36 223 6		3 a . . . 79 29 32		21 287 34 299 28		25 14 105 36	
3 . . . 217 24		3 b 194 15 307 16		22 . . . 230 16		18 . 298 26 20 4	
4 . . . 215 29		4 a 157 32 290 9		3 1 . . . 249 19		19 . . . 44 21	
5 52 17 112 36		4 b 40 27 255 25		8 . 56 20 60 18		20 164 21 301 20	
19 189 16 224 17		5 109 17 239 28		4 a . . . 249 19		21 . . . 298 26	
21 . . . 296 27		6 157 37 209 35		4 b . . . 65 18		22 . . . 298 26	
21 1 . . . 296 27		7 300 18 314 24		6 . . . 217 1		23 . . . 171 13	
2 . . . 217 36		8 . 32 12 42 27		7 . . . 57 28		24a 105 27 103 3	
6 . . . 217 36		9 86 31 250 22		9 a 60 20 206 18		145 24 (97 29)	
11 170 29 211 35		349 29 33		219 12 157 33		71 16	
12 . . . 112 36		10 164 19 174 6		10 97 37 230 17		24 b 171 13 255 33	
15 . . . 217 36		301 35		11 . . . 229 17		282 19 41 19	
16 . . . 104 26		12 . . . 312 10		12 229 17 239 31		25 71 18 111 15	
20 . . . 217 36		13 . . . 161 3		253 33		299 29 346 18	
22 2 . . . 217 28		15 . 31 26 57 32		14 . . . 239 31		26 157 31 212 25	
3 . . . 154 12		16 . . . 99 29		15 60 17 174 6 26		29 . . . 207 38	
5 . 24 4 258 8		18a . . . 174 6		253 13		30 87 95 19 272	
9 . . . 252 14 21		18 b 121 31 87 3		17 263 16 272 15		17	
14 . . . 53 14		21 36 197 17		24a . . . 164 21		6 1 140 5 173 24	
15 112 36 293 31		19 . . . 291 29		24 b 214 36 108 16		2 . 36 30 307 1	
18 112 36 185 31		20 19 6 174 6 9		290 10		3 157 19 309 28	
19 42 5 255 22		267 18		25 . 66 7 239 32		7 . . . 60 38	
256 14		21a 314 10 229 17		26a 59 32 245 37		8 174 6 238 18	
23 3 . . . 168 9		21 b 278 27 145 21		4 1 34 32 53 4		9 307 7 308 30	
5 . . . 54 19		164 21		214 39		312 2	
7 . . . 35 22		22 13 24 97 13		3 . . . 272 15		10 24 35 147 2	
10 . . . 69 8		239 31		4 99 29 145 21		258 9	
12 . . . 114 4		25 203 23 292 32		199 28 32		11 174 6 225 32	
13 . . . 69 5		314 13		5 . . . 161 5		307 11	
15 . . . 77 3		24 174 6 26 219 26		5 1 a 291 30 89 18 f.		12 154 21 255 33	
17 . . . 201 22		25 97 13 239 31		21 90 6 162 1		13 56 5 87 4	
25 . . . 77 3		27 186 26 245 28		219 16 250 4		214 37	
26 . . . 296 27		28 . . . 189 8		1 b 312 26 102 38		7 1 140 35 219 17	
29 . . . 46 11		29 30 17 239 31		89 26 33 250 3		2 . . . 87 5	
32 . . . 217 37		30 . . . 159 3		2 34 17 100 29		3 . . . 253 12	
35 . . . 17 27		31 . . . 272 13		164 21		4 95 35 290 10	
37 . . . 217 37		2 1 162 21 174 6		3 231 30 89 24		6 . . . 35 34	
24 3 a 17 27 192 28		2 26 25 104 15		33 249 19 31		7 . . . 112 36	
3 b 185 8 296 27		3 16 16 100 10		4 164 21 315 1		8 . . . 197 4	
9 . . . 217 37		4 b . 19 6 31 32		5 . . . 273 17		9 . . . 291 30	

Jenaja	Seite	Jenaja	Seite	Jenaja	Seite	Jenaja	Seite
7 11 . . . 290 10		9 12 . . . 255 34		11 8 . . . 109 17		16 1 . . . 32 13 51 1	
13 . . . 181 1		14 . . . 60 18		9 154 21 249 20		2 . . . 27 19	
14 . . . 253 29		16 299 29 346 19		255 34		3 . . . 145 23	
15 . . . 139 10		17 212 26 287 35		10 . . . 17 7		4 279 16 282 28	
16 . . . 139 5		18 . 95 37 255 34		11 169 15 195 37		5 . . . 219 22	
17 . . . 139 7		19 . . . 238 4		14 . . . 65 29		7 239 33 300 20	
20a 24 17 19 37 29		20 299 29 346 19		15 . . . 53 4		301 20	
63 19		10 1 . . . 291 31		12 1 237 7 239 33		8 . . . 171 14	
22 . . . 183 7		4a 145 25 215 33		2a . . . 294 37		9a . . . 239 33	
23 124 29 287 35		238 4		2b 68 31 199 13		9b 12 31 28 25	
24 . . . 209 14		4b 299 29 346 19		278 8		145 28	
25 . 68 6 212 26		5 145 26 147 8		3 96 17 237 8		10 14 297 7 52 17	
8 1 . . . 283 1		6 . . . 147 9		5 67 16 154 21		17 1 . . . 291 7	
3 . 38 33 53 13		9 . . . 270 5		13 2 . . . 116 9		3 . . . 174 26	
4 . . . 64 20		10 . . . 210 33		4 . . . 207 38		4 . 16 17 42 23	
6a . . . 96 17		11 130 13 170 2		5 162 8 184 31		5 . . . 207 4	
6b 164 34 294 28		12 97 37 249 19		6 . . . 293 17		6 163 19 32 212 7	
295 1		14a 27 19 87 9 (!)		7 . . . 283 1		10 99 32 37 100 23	
7a 158 19 170 29		64 21 183 29		8 . . . 194 16		239 33	
255 34 99 15		73 29		10 77 24 151 30		11 . . . 36 6	
8a . 272 18 99 18		15 45 26 204 13		12 . . . 283 1		12 99 15 282 24	
8b 275 1 230 17		229 17		16 . . . 266 34		301 35	
253 30		17 100 27 32 287		19 . 66 8 204 9		13 98 13 122 29	
9a . . . 230 17		35		14 1a . . . 16 17		219 28	
9b . . . 42 23		18 . . . 60 3		1b . . . 16 27		14 . . . 191 19	
10 250 23 253 30		20 16 27 165 33		4 . . . 82 35		18 1 . . . 351 2	
11 18 17 112 36		21 16 17 154 34		8 106 13 107 16		2 96 13 154 36	
13 . 68 4 154 21		22a 230 17 69 34		239 33		265 25	
14 . . . 255 34		154 35		9 27 23 43 23		4a . . . 112 36	
16 185 29 229 17		22b . . . 99 19		102 12		4b 280 12 64 8	
17 . . . 16 27		23 . . . 161 7		11 . . . 84 16		33 18	
19 186 29 229 30		24a . . . 112 36		12 . 98 27 107 4		5 . . . 116 15	
239 32		24b 11 3 297 27		13 24 35 70 21		6 . . . 351 2	
20a 185 29 190 4		100 10 84 36		231 10		7 154 36 265 25	
20b 95 30 238 10		25 190 26 199 17		14 . . . 70 28		351 8 ff.	
21 40 29 116 9		237 31		16 . . . 217 1		19 1 . . . 71 9	
22 95 20 161 5		26a . . . 255 34		18 . . . 177 2		4 . . . 174 26	
272 17		26b . 11 3 100 10		21 . . . 279 30		7 104 27 162 31	
23a 116 9 147 6		29a 296 17 230 29		22 174 26 287 36		197 5	
279 4		217 1 287 36		24 170 2 225 13		10 . . . 101 8	
23b . . . 147 7		29b . . . 145 28		25 . . . 145 28		11 . 30 22 98 33	
9 1 95 20 147 7		30 230 17 293 17		26 . . . 18 17		18 55 37 25 35	
164 22		31 . . . 145 28		29 100 17 102 13		18 1 58 1	
2 . 33 18 230 17		32 . . . 32 12		109 18		20 3 . 52 17 170 9	
3 . . . 104 1		33 . . . 34 16		30 97 27 103 12		4 37 34 65 36	
4a 291 31 151 13		34a 20 25 100 27		287 31		105 11	
199 30		34b 26 26 154 13		31 25 34 59 31		5 . . . 68 17	
4b . . . 105 28		11 1 100 27 19 18		95 36		6 26 33 112 21	
5 . . . 250 23		109 17 13 21		15 4 . . . 291 6		21 1a . . . 13 22	
7 16 16 100 32		2 . . . 199 29		5 102 11 200 20		2 116 10 16 293 17	
8 . . . 126 37		3 . . . 249 20		6 . . . 145 28		3 . . . 208 13	
9 . . . 164 22		4b 16 8 17 27 19 9		8 . . . 299 29		5 . . . 42 24	
10 . . . 255 34		6 . . . 109 17		9a 288 1 290 36		6 . . . 112 36	
11 103 25 111 15		7 145 28 198 12		293 17		8 . . . 209 8	
299 29 346 19		302 24		9b . . . 57 35		9 . . . 156 5	

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
21 10	98 10	24 20	26 18	28 11a	18 1 17 36	30 26b	145 29
11 184 31 293 17		21 . 64 26 156 5		11b 255 25 266 16		27a 30 34 198 28	
12	282 31	22 96 38 196 31		13 12 32 273 23		28	104 2
13 28 35 293 18		288 3		285 24		29 99 33 37 208 15	
14	282 31	23 63 38 282 17		14	270 14	315 37	
15 . 19 6 154 37		25 1	30 32	15	170 30	32	84 37
16	112 36	6 288 4 291 7		16a	112 37	33 109 18 214 17	
22 1a	13 23	7	301 35	16b 23 5 101 7		31 2	283 26
2	25 35	9	277 37	291 32		3 26 12 45 26	
3	154 37	10 18 17 280 2		17 96 9 99 19		60 6	
5	289 12	288 4		272 19		4 112 37 170 2	
8	97 31	12 36 23 97 5		18	131 35	5 170 2 204 14	
13a 287 37 289 6		162 32		19	133 28	6	246 3
13b 217 1 230 29		26 1 115 9 198 28		20	109 18	9 100 6 174 27	
14	190 8	288 4		22	161 7	32 2	219 30
15 25 26 112 37		3 156 6 184 32		23 . 90 7 282 19		6 24 14 145 29	
16a 239 33 113 19		135 19		24 . 89 18 91 10		7	291 3
16b 278 27 246 2		4 99 33 280 10		25	189 17	9	282 19
19	249 20	301 36		27	98 10	10	190 27
20	249 20	5 . 97 5 301 37		28 229 17 23 10		12 184 32 288 5	
22 31 13 108 22		7 230 17 301 37		294 34 89 18		13	212 27
195 25		8	298 26	29 1b . 42 24 223 1		14	289 13
25 108 22 174 27		9 15 33 190 27		2 291 33 297 8		15 . 64 26 302 3	
23 1b 106 14 27 20		301 37		4 206 18 282 19		16	302 3
288 2 279 16		10 279 30 302 1		5 71 16 157 81		19	291 7
2	26 32	11 12 32 135 12		6 96 23 288 4		20	109 18
3 30 29 59 5		297 8		289 13		33 2 18 27 253 26	
246 3		12	283 26	8 170 2 178 13		37	
5	190 27	14 . 279 16 30		184 32		4	184 35
6	26 32	15	156 6	9	184 22	5	64 27
8b . 26 9 288 3		16	279 16	13 170 30 264 10		8 . 25 35 283 2	
10	43 26	17a 280 3 170 2		18	197 25	11 108 11 188 10	
11	116 20	17b	8 30	22a 16 27 112 37		15b	22 18
12	132 20	18 108 11 187 33		22b . 16 17 31 19		16	96 35
13	230 6	279 30		23 . 16 18 165 17		18 163 12 217 1	
14	27 20	19	145 29	24	16 2	19 . 13 2 197 5	
15	53 31	20b	336 11	30 1 29 20 174 27		20-23	279 30
16 . 42 24 43 25		27 1 . 85 6 102 35		2 60 23 247 17		34 1	282 24
24 1 . 59 7 145 28		4 100 32 212 26		3 219 23 239 35		2	46 17
2	184 31	287 36		5	279 16	3	71 19
3 289 13 291 2		5 301 20 302 2		6 . 13 23 64 21		6	289 14
4 . 66 8 288 3		6a 190 29 97 28		7	26 12	7	102 3
6a 105 31 289 13		16 17 100 21		11	279 37	10	95 37
6b . 95 37 283 2		7	291 32	12 112 37 170 30		11a	288 5
7	288 3	8	213 24	13	157 31	11b 115 10 20 19	
8	298 26	9 . 16 17 97 37		14f . 8 12 112 37		85 1 290 6	
12 145 29 288 3		12	207 3	16 12 32 289 8		15	212 30
291 7		13	85 14	297 8		35 3	108 4
13	112 37	28 2b	24 5	17 55 38 56 29		6	96 18
16 156 5 291 31		4 28 25 191 19		181 35		7 . 19 19 96 18	
17 . 96 38 288 3		7	184 22	18 130 13 158 19		8	279 16
18a	293 18	9 186 29 266 3		22a	237 27	9	279 30
18b 84 27 64 26		10 266 13 265 34		2b 280 3 263 29		10	287 37
145 19		270 14 12 32		264 7		36 2	21 29
19	290 11	264 9		26a 63 38 59 31 53 4		4	112 37

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
36 6	100 30 275 21	40 6	100 35 186 30	42 9	97 25	45 1 a	112 38 249 20
7	244 33		231 18	10	26 33 122 30	1 b	145 30 302 3
8	244 34	7	107 35	15	145 30	4	16 19
9	29 19	10	24 13	20	246 3 289 9	7	95 20
11	72 32 252 14	11	105 5 160 1	21	192 29	8	216 6 246 3
12	196 32 267 2		269 6	22	145 30 196 15		275 21
14	112 37	12	145 30		237 31	9	206 20
16	17 8 98 3	13	178 29	24 a	16 18 145 30	10	270 34
	112 37	15	219 30	24 b	278 1 253 38	11	112 38 237 31
37 2 b	319 25	16 a	26 26	25	19 23 95 24		282 32
3	112 37	19	43 17 122 29	43 1	16 18 112 38	13	65 37 114 27
4	154 21		196 15	2	96 9 187 15		174 24
6	112 37	21	194 17		280 2	14	112 38
7	287 15 33	22	124 11	3 b	26 9	18	112 38
10	112 37	24 a	279 31 100 24	4	282 15	19	16 33 174 25
11	11 24		97 28	6	106 14 107 9	21	111 15 246 3
12	202 21	24 b	107 35	7	174 33	22	26 18
18	11 20 28 297 27	25	174 23	8	279 16	23	31 20 60 23
19	20 20 34	26	64 27 186 30	9	111 15 282 25	24	51 27 230 30
	121 20		198 30	10	174 27 194 2		250 36
21	112 38	27	16 18	11	156 10	46 3	16 28 279 37
22	107 4 184 22	41 1	26 33 282 24	12	174 27	4	107 28
	281 29		246 3 174 22	13	192 32 283 26	6	43 17 246 4
24	174 27	4	174 32 283 26	14	112 38	7	238 10
26	132 17	5 a	194 17 26 33	16	112 38 174 24	11	102 29 114 27
27	24 6		289 14	17	21 8 29 279 31	47 1	97 5 107 18
29	104 2	5 b	282 32		289 15	2	23 11 98 15
30	111 30 142 4	7	43 17	18	74 34	3	37 34 120 16
31	97 27	8	16 18 230 18	19	97 25	8	278 27
33	112 38		250 34	21	237 31 278 2	10	231 11 278 27
36	200 21 220 6	14	16 18 102 21	22	16 18 164 22	12	42 24
	258 6		174 27	25	156 10 164 22	14	24 6
37	158 36	15	96 35 98 10	27	34 27	48 1 a	16 28 39 8
38 1	112 38 157 32	16	96 23 98 11	28	16 18		99 21 17 6
3	217 24	17	96 18 178 30	44 1	16 19		247 18
5	112 38		179 5	2	112 38 255 35	4	97 12
6	138 24	18	96 13	3	208 23	6	237 8
10	283 31 317 7	20	18 17	5	16 19	11	126 19 156 10
11	156 7 197 6	21	16 18 174 24	6	112 38 174 24		181 10
12 b	204 2 115 12	22	187 15	7	279 16 282 32	12	16 19
	109 19 243 18	23	282 32	8	99 33 237 34	13	162 1
13	243 18	24	66 30 71 24	9	43 17 279 31	14	114 27 196 16
14	102 28 170 2	25	114 27 280 3	10	229 34	16	162 2 8 230 31
	212 30		282 32	12	189 27 192 33		250 36
15	283 31	27	186 31		283 36	17	112 38
18 a	27 23 67 14	29	96 20	15	279 16 283 26	18	70 1
19	156 8	42 1	250 34	16	280 2	19	69 34
20	317 7	3 a	100 31 45 22	17	336 8	20	16 19
21	141 30		21 8 (99 8)	19	20 34 280 2	21	279 16
40 1	156 9		46 32 124 11	20	97 7 103 16	22	126 7 299 29
2 a	24 27		109 19	21	16 19	49 1 a	26 33 282 25
2 b	20 5 52 12	4	26 33	23	106 19	1 b	230 31 250 36
3	59 7 185 18	5	112 38 174 24	24	112 38	2	145 30
4	96 35 f	6 a	239 35	25	35 12 255 35	5	16 19 145 31
5	174 23	6 b	21 24 99 10	28	103 12	6 a	132 37 145 31

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
49 b	21 34 99 10	52 13	. . . 246 4	57 8	. . . 38 5	61 10	. . . 109 2
	183 13	14a	239 35 112 5	9	. . . 71 3	11	. 97 25 170 5
7	112 38 187 15		126 38 210 35	10	. . . 24 5	62 1	95 22 249 22
	239 35		246 4	12	. . . 42 24	2	. . . 60 25
8	. . . 113 1	14b	. . . 145 31	14	. . . 156 11	5	. . . 208 23
9	. . . 246 4	15	. . . 170 4	15	. 64 27 113 1	7	. . . 68 32
10	. 19 18 96 18	53 1ab	145 31 230 7 31	19	97 38 156 6 12	8	18 21 225 12
13	. . . 106 19		250 37		185 19	10	34 17 156 12
15	. . . 223 23	1b	. . . 18 28	20	. . . 99 16		207 17
16	. . . 231 18	2a	17 7 118 19	21	126 7 299 30	63 2	206 21 243 18
18	. . . 174 27	2b	. . . 250 17	58 1	. . . 16 28		296 18
19	124 11 130 32	4	64 17 124 12	2	156 12 217 2	3	. . . 98 5
22	. 105 5 113 1		353 30	3	. . . 231 18	5b	. . . 24 14
23	. 73 13 97 7	7	102 15 299 30	4	. . . 197 6	7	230 31 250 37
25	. . . 113 1	8a	161 7 152 18	6	111 36 145 32	9	. . . 60 16
26	. . . 16 19	8b	171 14 279 17	7	. . . 108 13	11	. . . 212 21
50 1	113 1 118 25	9a	. 41 33 220 3	8	. . . 95 20 30	14	170 5 243 18
	253 31	10	. 23 1 249 21	9	. . . 171 19	16	. . . 59 7 78 9
2	. . . 24 6	11	. . . 249 21	10a	11 28 12 32	17	. . . 252 14
4	230 31 250 38	12	171 35 172 1		297 9 27 25 14	18	23 19 153 23
10	. . . 229 36	54 1	118 25 253 31	10b	95 32 164 22	64 1	128 13 300 21
11	. . . 249 20	3	. . . 23 19	50 1	. . . 24 6	10	. . . 68 28
51 1	. 99 22 109 19	6	. . . 289 15	3	. . . 145 32	65 2	45 26 264 14
4	99 10 249 21	8	. . . 289 16	4	. . . 108 11	4	. . . 209 28
	282 25	9	. . . 170 5	5	. . . 102 18	5	. 35 26 95 38
5	. 18 28 26 33	11	96 23 109 19	7	. . . 288 8	6	. . . 105 6
6	. . . 280 3	12	. . . 270 5	9	95 20 164 22	8a	. 113 1 170 5
7	. . . 247 18	14	. . . 187 16	11	179 5 187 16	8b	. . . 112 5
9	18 28 102 36	17	60 28 174 28		215 6	11	. . . 296 18
	156 10	55 1	239 35 242 15	13b	. . . 318 39	12	217 37 286 1
10	. . . 14 37	3	19 25 122 30	16	. 24 14 153 5	13	. . . 113 1
11	. . . 287 37		147 10	20	16 19 174 28	14	. 8 12 298 27
12a	230 30 250 17	4	. . . 282 25		256 18	15	. . . 237 21
	156 10	5	147 12 237 21	60 1	. . . 95 20	17	. . . 197 6
12b	209 8 100 35	8	. . . 174 28	2	162 38 282 25	18	. . . 280 11
13	195 25 255 37	10	. . . 170 5	5	26 30 64 21	20	. . . 114 4
15	. . . 255 38	11	114 27 174 34		95 20	25	. 73 13 97 7
16	100 24 145 31	12	77 16 106 20	6	. . . 57 35	66 1	. . . 113 1
17	27 16 107 37	56 1	. . . 113 1	8	. . . 71 9	2a	. 85 1 174 28
	156 11	2	. . . 111 36	9	. . . 26 33	2b	111 36 153 27
19	19 6 52 12	3	. . . 147 12	11	. . . 64 21	3b	11 33 297 27
	288 8	4	113 1 124 12	13	145 32 302 4		124 18
22	. 27 16 113 1		147 12	16	. . . 16 19	4	. . . 217 37
23	. 72 8 103 29	5	210 38 237 22	17	. . . 66 9	6	. . . 185 24
52 1	. . . 156 10	6	. . . 147 13	18	. 59 32 288 8	12	. . . 113 1
2	97 5 113 25	8	. . . 174 28	21	. . . 100 19 23	13f	170 5 100 21
	230 30	9a	. 278 25 85 1	22	. . . 56 29	17	. 85 2 174 28
3	113 1 230 30	9b	282 32 300 21	61 1	230 31 250 37	18	. . . 17 36
4	. . . 246 4	11	. 25 14 102 4	3a	97 6 295 3 98 1	20	. . . 57 15
5	113 19 174 27	12	197 26 230 30		209 33	22	170 5 174 28
6	. . . 158 20		282 32	3b	. . . 100 27 23	24	. 84 17 95 35
7	. . . 61 1	57 2	. . . 238 10	5	. . . 103 12	Jeremia	
8	. . . 156 11	5	. 30 18 70 11	6	. . . 64 21	17	. . . 217 2
10	26 19 250 23	6a	285 37 288 10	7	52 13 239 36	8	. . . 174 10
11	114 4 156 11		12 32 297 9	8	. . . 249 21		

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite
1 9 . . . 154 21		3 6 67 15 70 12		5 19 170 6 253 34		9 9 230 36; 315 36	
10 . . . 100 25		108 8		258 25		—318 17	
12 . . . 296 18		8 . . . 67 15		30 . . . 16 28		13 . . . 264 15	
17 . . . 108 12		9 . . . 20 20 37		23 . . . 290 7		15 . 19 6 108 33	
18 . . . 97 12		10 . . . 174 12		24 . . . 133 23		16 . . . 317 15	
19 73 37 174 11		11 . . . 67 15		26 . . . 238 10		19 . . . 317 10	
347 30		12 . . . 11 34		27 . 87 9 170 6		20 . . . 317 13	
2 1 . . . 174 11		13 70 12 174 12		30 . . . 288 10		21 . 71 36 113 3	
2 . . 113 1 140 8		256 1		6 1 . . . 296 19		23 . . . 300 3	
3a 154 21 255 38		14 . . . 163 16		2 . . . 229 19		10 2 . . . 46 21	
3b 23 24 103 25		15 . . . 103 12		4 . . . 217 2		3 43 17 178 30	
145 32		16 74 35 174 12		7 . . . 170 6		4 . . . 238 5	
4 . . . 16 28		17		8 . . . 109 19		6 30 32 230 36	
5a 164 34 294 28		17 264 15 291 34		9 . 98 4 174 13		8 b . . . 20 37	
5b 265 5 296 18		22 . . . 282 32		10 . . . 108 33		16 16 19 230 36	
67 13		24 . 69 4 162 4		14 156 6 16		17 . . . 278 28	
7 . . . 145 32		4 3 . . . 97 19		185 19 (1)		19 . . . 230 36	
8 45 19 145 32		4 . . . 108 38		19 . . . 97 37		20 . . . 59 27	
9 . . . 300 21		7 . . . 101 35		24 . . . 208 4		22 178 13 214 37	
10 205 26 230 18		9 . . . 230 35		28 . . . 196 33		25a . . . 19 23	
11 45 19 67 6		10 . . . 230 38		30 97 14 275 22		25b 103 25 16 19	
229 18		11 . . . 45 32		7 4 . . . 157 19		23 34 156 17	
12 105 23 174 11		12 . . . 275 22		6 . . . 58 38		11 1 . . . 230 38	
288 10		13 . 71 8 96 26		18 11 33 297 27		4 . . . 97 11	
13 99 19 164 22		14 . . . 99 29		21b . . . 42 27		5 . . . 58 36	
302 4		16 . . . 42 26		22 . . . 74 35		8 . . . 219 33	
14 . . . 229 18		17 . . . 294 7		24 . . . 219 31		10 . . . 171 30	
16 . . . 239 38		18 100 10 174 13		25 . . . 63 23		12 . . . 25 35	
17 . . . 184 35		19a 25 35 156 16		30 . . . 217 37		13 . 69 4 209 15	
18 80 29 214 28		157 37		34 . . . 287 37		15 42 27 279 4 11	
19 . . . 145 32		20 59 27 157 37		8 2 . . . 71 36		16 100 38 109 19	
20 70 12 104 1		21 . . . 230 35		4 b 11 34 297 28		135 19	
108 8		22 . . . 45 26		238 2 10		17a 100 25 12 32	
21 100 16 25 29		23 85 1 230 35		5 . . . 237 32		17b 297 9 246 7	
275 22		290 5		6 45 27 99 19		249 23	
23 229 18 247 18		24 178 13 298 27		142 4		18 230 18 243 18	
24 102 23 229 18		25 . . . 298 27		7 51 1 79 29 32		19 100 27 213 36	
247 19		26 . . . 189 8		8 . . . 192 35		217 2	
25 . . . 142 4		27 . . . 171 19		11 156 6 16 185 19		20 . 25 8 219 34	
26 159 22 162 4		28 . . . 135 14		13 195 5 294 34		22 . . . 158 30	
170 5		29 . . . 70 28		14a 217 2 250 18		12 2 25 9 97 28	
27 20 20 37 43 17		31 172 5 207 40		257 3 11 35		100 25	
108 9		230 36		297 28		5 67 16 162 32	
28 209 15 229 18		5 3 . . . 230 35		14b 154 22 255 15		163 7	
31a 242 17 229 18		6 101 35 102 1		15 . . . 230 36		7 . . . 68 22	
154 21 255 38		109 19		16 . . . 162 19		9a 102 29 109 19	
33 68 22 229 18		8 . . . 102 22		17 . . . 103 20		9b 230 18 282 32	
36 . . . 229 18		10 . . . 230 18		18 230 36 280 12		10 . . . 103 12	
37 . . . 31 22		12 . . . 19 6		20 33 18 230 36		13 145 32 240 4	
3 1 108 8 174 11		13 96 20 112 22		21 . . . 95 22		288 11	
2 . . . 266 34		14 170 31 239 38		23 . 73 18 96 16		14 . . . 46 8	
3 31 20 145 32		253 34		9 1 . . . 230 36		13 4 . . . 213 34	
302 7		15 . . . 17 36		2 . . . 164 2		6 . . . 114 4	
4 . . . 275 5		17a 20 10 23 23		6 . . . 197 26		9 . . . 113 8	
5 . . . 247 19		17 8 98 3 298 27		7 . . . 142 4		10 . . . 219 32	

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite
13 11 68 32 170 6		17 13 68 17 99 19		23 17 41 30 184 26		29 11 . . . 161 9	
213 25		240 12		219 32		14 . . . 114 4	
15 . . . 282 15		14 . . . 68 32		19 96 23 291 38		16 . . . 65 38	
16 . 95 22 108 6		16 28 8 36 6		23 . . . 196 33		19 . . . 240 13	
17 . 73 19 106 7		103 12		26 225 32 318 39		22 . 22 13 65 36	
18 . . . 317 13		18 . . . 52 13		27 . . . 130 14		23 . . . 142 4	
19 . . . 296 19		21 . . . 192 36		28 83 11 98 13		25 . . . 130 15	
21 . . . 280 3		23 . . . 142 4		100 24		31 . . . 130 16	
23 . 83 20 84 20		27 . . . 105 28		29 113 3 153 34		32 . . . 256 1 19	
27 108 8 188 25		18 4 . . . 169 16		169 30		30 5 . . . 42 28	
229 19		6 . . . 170 6		30 . . . 298 27		7 . . . 16 30	
14 1 . . . 134 19		9 . . . 100 25		31 . . . 298 28		8 114 28 240 12	
2 . . . 59 32		10 . . . 217 37		32 . . . 96 4		246 13	
7 . . . 230 36		12 . . . 264 15		33 a b . . . 288 11		9 16 33 58 16 37	
8 . . . 68 17		18 17 38 230 37		33 b 12 32 240 12		10 16 20 246 13	
10 112 5 230 38		20 . 97 2 171 20		297 9		14 . . . 214 38	
12 . . . 22 23		21 22 22 24 6		35 . . . 113 3		15 . . . 36 6	
13 . . . 19 6		46 17		37 . . . 113 3		16 103 25 177 2	
14 b . . . 318 29		22 . 97 2 171 20		38 . 12 32 297 9		18 . . . 16 30	
16 b . . . 20 1		23 . . . 219 33		39 . . . 186 35		19 a . . . 22 4	
17 158 7 230 38		19 1 . . . 122 33		24 2 . . . 209 29		23 . . . 96 23	
21 . 194 1 218 7		8 . . . 287 32		5 . 65 36 170 6		31 2 . . . 19 7	
22 . 67 13 198 6		11 . . . 113 11		6 . . . 100 25		3 . . . 250 25	
15 1 59 10 63 25		20 1 . . . 126 29		8 . . . 170 6		4 . . . 46 16	
230 38		5 . . . 130 14		9 . . . 82 36		7 16 20 135 23	
2 . . . 22 23		9 . 95 33 270 5		25 11 . . . 53 31		10 203 38 210 25	
3 . . . 102 4		10 a 186 34 217 2		15 . 27 16 91 22		11 . . . 219 33	
4 . . . 296 27		197 27 283 2		16 . . . 35 12		19 a . . . 31 29	
7 . . . 98 12		12 . 25 8 219 24		19 . 30 22 98 33		21 . . . 214 39	
8 69 34 123 14		14 . . . 157 33		20 . . . 99 2		22 . . . 270 33	
9 . 53 4 95 31		15 . . . 42 9		26 . . . 13 15		27 . . . 97 19	
13 . . . 64 21		18 . . . 196 32		27 . . . 266 27		28 100 25 170 6	
15 a . . . 219 26		21 3 . . . 113 3		29 . . . 19 6		29 57 14 80 6	
15 b 13 36 105 6		5 . . . 346 19		31 124 13 256 19		83 12	
16 222 2 287 37		7 . . . 19 6		33 . . . 72 1		33 . . . 145 33	
18 . 36 6 280 4		12 . . . 246 10		26 2 . . . 25 35		38 . . . 256 19	
19 . . . 60 23		14 a . . . 97 37		6 . . . 207 40		40 . . . 43 20	
20 . . . 73 37		14 b 97 34 210 6		9 . . . 207 40		32 2 . . . 21 29	
16 4 . . . 71 26		247 19		14 . . . 217 24		17 . . . 18 30	
5 . . . 34 32		22 2 . . . 175 9		15 . . . 130 32		18 . . . 56 29	
7 . . . 27 16		3 . . . 58 39		22 . . . 174 16		31 18 17 30 346 19	
9 . . . 287 37		7 . . . 97 34		24 . . . 18 13		22 . . . 58 36	
12 . . . 264 15		8 . . . 113 9		27 4 . . . 113 3		23 . . . 142 4	
16 . . . 103 18		10 . . . 196 16		5 18 30 217 29		30 . . . 217 37	
18 52 13 145 33		18 . . . 290 11		8 . . . 124 31		35 . . . 69 9	
19 21 19 230 36		19 71 24 165 34		10 . . . 183 8		41 . . . 100 25	
17 1 102 38 240 9		22 . . . 96 21		28 2 . . . 44 13		42 . . . 170 6	
3 64 21 135 23		23 42 28 208 10		4 . . . 65 36		33 20 . . . 135 23	
5 24 14 48 6		278 29		5 . . . 253 12		22 . . . 170 6	
60 6		24 114 4 130 33		9 124 13 215 6		24 132 23 253 24	
7 . . . 68 17		29 105 23 157 20		11 . . . 113 9		26 . . . 16 33	
8 86 32 282 34		23 1 103 13 269 4		14 . . . 97 12		34 5 . . . 170 7	
9 . . . 36 6		6 a . . . 145 33		29 1 . . . 125 26		9 174 16 197 6	
10 . . . 25 8		6 b . . . 21 20		7 . . . 25 35		15 . . . 217 30	
11 . . . 208 23		16 b . . . 318 39		10 . 28 3 53 31		16 . . . 25 17	

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Hosekiel	Seite
34 17 11 36	297 13	48 2	293 18 296 19	50 43	208 10	3 5	18 2 215 7
18	130 16	3	187 16 288 8	44	67 16	11	113 4 174 38
35 5	184 36	5	159 4	51 1	13 16		175 8
16 ff.	147 13 f.	9	294 34	2	98 12 296 30	14	18 18
36 10	123 38	11	98 7	3	240 34	15	52 33
22	39 28	15	255 38	5	118 34	16	174 38
23	163 36	18	32 38 198 6	7	27 16 35 12	18	153 36
27	161 12	23	202 11	8	42 38	20	20 4 145 33
29	240 3 14	25	18 35 24 14	9	70 30	22	18 18
37 4	197 37	28	104 37	13	278 39	24	91 16 30
7	113 8	29	158 8	19	16 30	27	113 4
12	114 5	32	28 36	20	298 38	4 1	91 16 30
17	182 18	34	200 30	23	29 19 298 38	6	55 3
20	244 35	36	31 30 315 37	25	96 34 190 30	9	278 15
38 11	114 5	40	71 6	31	207 18	10	164 2
22	97 4	43	288 3	33	32 13 98 4 10	12	263 23
23	184 36	45	95 35	34	103 35 237 31	13	113 9
39 7	20 27	49 1	23 19	36	96 18	5 1	91 16 30
12	170 7	7	58 4	41	68 38	8	114 9
40 1	65 36	9	98 4	42	99 16	5	175 1
4	217 30	10	197 6	46	287 33	6	187 17
5	217 3	12	27 16	53	70 32	7	170 31 211 35
10 13	28 36	14	287 33	54	187 17		302 7
41 8	58 36	16	74 6 114 5	57	255 38	8	190 30
9	125 26		278 29	58	282 35	9	171 21
42 5	170 7	17	287 32	62	175 9	10	23 23 30 27
10	100 35	19	67 16 198 6	64	113 9		301 23
18	170 7	22	58 4	52 6	200 35	11	192 37
20	142 4 170 7	23	287 33	7	186 37	12	30 27 253 31
43 11	22 22	24	26 5	11	20 37		294 14
12	114 5	25	199 13 278 8	19	156 19	16	105 15 209 38
13	297 35	29	59 27	31	65 37		246 15 f.
44 3	240 15	30	288 12			17a	237 27 246 22
4	66 29 240 18	32 36	30 27	Hosekiel			288 13
5	240 21	38	114 5	1 1	65 38	17b	175 3
9	246 14	50 4	256 19	2	65 37	6 3	19 7 105 23
12	172 17	6	103 13	3	18 18 173 23	9	122 35
14	153 34	7	103 25		174 37	10	175 3
30	172 17	8a	240 23 145 33	11b	37 4	13	70 12
45 4	100 25 113 3	8b	102 12 219 29	12	299 31	14	175 4 287 3
46 1	134 19	34		17	213 33		288 13
6	105 3	9	114 5 206 22	20	171 21	7 5	178 13
9	35 12 42 38		237 22	27	205 5	6	178 13 293 18
10	219 26	13	287 32	28	170 7		301 22
18	255 38	15	31 21 142 4	2 1	140 7	7	302 8
19	32 28 35 107 4	17	34 17 103 25	3	173 23	8	19 23
20	350 3 102 11		275 23	4	289 16	10	178 13 11 36
	156 18	21	288 12	5	126 38	11	288 14
22	21 29	24	104 3	6	100 32 102 21	12	190 32
24	350 4 300 22	26	280 4	7	224 21	15	19 7 190 32
27	16 20	28	185 24	8	174 38	17	108 3
47 2	99 16 128 14	31	66 34 190 30	10b	cf. 315 36—	19	17 11
4	138 9	32	66 34		318 17	25	179 5
5	31 30	35 37	298 28	3 1	302 7	26	164 7
6	105 23 107 21	38	35 12 294 9	4	113 3	27	29 11

Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite
8 1 . . . 18 18		16 3 . . . 109 20 275 22		19 1 . . . 317 16		22 23 . . . 113 4	
5 . . . 172 27		4 . . . 99 29		2 . . . 101 32 109 20		23 2 . . . 109 20	
6 113 29 183 10		6 . . . 156 20		3 b . . . 23 24		3 . . . 108 9	
9 . . . 113 29		7 a . . . 56 27		5 . . . 216 2		6 . . . 29 19	
11 . . . 53 29		7 b 275 17 288 14		10 . . . 282 35		8 . . . 38 38 67 17	
12 . . . 184 26		268 13		13 178 14 282 35		10 37 24 216 18	
17 . . . 113 29		8 . . . 37 31 39 3		14 b cf. 315 26—		15 . . . 207 38	
9 2 . . . 208 6		9 . . . 99 29		318 17		17 . . . 38 28	
3 . . . 57 38		13 58 26 209 15		20 3 . . . 96 25 175 8		20 38 4 102 23	
8 . . . 19 23		15 . . . 99 26 108 9		5 . . . 16 28 33		259 7	
11 . . . 203 6		19 . . . 58 26		6 . . . 58 26		29 . . . 288 14	
10 1 . . . 205 5		22 . . . 288 14		7 141 34 216 7		32 . . . 27 16	
2 168 9 175 10		23 126 11 290 7		8 . . . 19 23		33 . . . 288 13	
203 6		25 . . . 108 9		15 . . . 58 26		34 . . . 34 14	
6 . . . 203 6		26 . . . 38 3		16 . . . 152 19		35 b . . . 20 1	
12 . . . 218 27		27 . . . 25 17 46 17		18 . . . 141 34		39 . . . 112 22	
11 5 113 4 112 8		30 . . . 218 7		21 . . . 19 23		44 38 28 170 8	
124 14		33 156 21 164 22		24 11 37 297 28		238 5	
7 . . . 153 5		34 219 18 302 8		25 . . . 45 27		47 . . . 34 13	
8 19 7 298 28		36 37 34 170 31		27 153 34 175 8		49 . . . 20 1	
357 6		259 7		29 . . . 38 29 295 5		24 2 . . . 175 16	
15 a 156 20 177 2		39 . . . 288 14		30 . . . 265 5		3 91 4 11 299 5	
15 b 152 18 153 29		41 . . . 192 9		32 . . . 20 20 38		4 . . . 192 20	
16 . . . 170 31		44 b . . . 84 1 169 3		33 b 18 18 31 19 23		5 91 16 183 27	
19 15 33 25 19		47 . . . 75 8		34 18 31 346 19		6 . . . 169 4	
97 8		49 . . . 24 3		36 . . . 170 7		11 . . . 214 28	
12 7 11 . . . 170 7		57 . . . 280 4		39 . . . 42 28 223 1		16 . . . 59 18 68 23	
13 104 3 118 29		17 2 . . . 13 17 140 8		40 153 8 177 2		17 . . . 135 25	
14 30 27 275 3		3 88 29 109 30		240 27		21 . . . 68 28 291 7	
294 12 15		7 . . . 48 11		21 1 . . . 347 30		25 . . . 68 28	
16 . . . 196 33		8 . . . 282 35		2 . . . 99 23		26 . . . 130 17	
19 . . . 297 6		10 46 8 109 20		3 44 14 105 23		27 . . . 207 9	
22 . . . 84 27		270 5		9 . . . 170 31		25 8 6 . . . 170 32	
13 2 b . . . 318 29		11 . . . 238 13		12 108 4 178 14		7 . . . 175 4	
3 . . . 265 6		15 . . . 214 40		15 20 . . . 96 29		8 . . . 170 32	
6 . . . 256 19		17 21 29 30 22		21 . . . 104 25		9 202 10 219 25	
7 179 27 181 2		98 23		24 34 13 175 11		10 . . . 197 7	
184 26		30 . . . 288 15		29 . . . 130 16		11 . . . 175 4	
10 109 19 185 20		31 30 27 275 3		30 28 8 120 20		12 . . . 170 22	
11 . . . 96 24		23 . . . 282 35		247 19		14 . . . 175 4	
15 . . . 197 6		24 . . . 100 27		31 . . . 197 7		15 170 32 279 4	
16 . . . 109 19		18 2 80 5 81 20		32 . . . 157 20		16 . . . 293 19	
17 . . . 318 29		83 13		33 96 29 156 21		17 . . . 175 4	
22 . . . 170 31		6 . . . 31 17 38 23		34 . . . 120 20		26 1 . . . 200 26	
14 4 . . . 175 8		8 . . . 103 22		36 . . . 19 23		2 2 . . . 170 32	
8 . . . 82 26		10 114 20 126 12		22 2 . . . 156 21		3 . . . 99 16	
12 . . . 347 20		13 22 19 157 23		3 25 25 192 39		8 . . . 101 20	
13 . . . 131 21		16 287 15 357 7		4 . . . 28 9 283 21		9 . . . 59 18	
14 59 10 78 10		20 . . . 301 23		10 37 24 181 36		12 . . . 64 21	
196 23		21 15 33 45 32		12 . . . 103 23		14 . . . 248 24	
17 . . . 19 7		131 31		18 . . . 97 14 163 1		17 26 30 317 20	
19 . . . 19 23		23 . . . 189 17		19 109 20 170 31		18 26 24 263 27	
20 78 10 196 23		24 . . . 20 5		20 . . . 170 7		278 15	
15 5 105 28 163 12		28 . . . 45 22		22 . . . 19 24 170 8		19 . . . 99 16	
6 . . . 170 7		29 . . . 165 20		27 . . . 102 2		21 . . . 197 7	

Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite
27 2	317 22	32 16	299 31 317 24	37 4	105 23	44 4	219 27
8	278 29 317 22		357 4	7	229 13	5	65 34
10	21 29	19	317 24	9	30 27	6	67 15
23	202 21	21	162 32 214 17	10	21 30	7	38 4 246 16 26
28	73 23	33 2	175 8	11	178 14	9	38 4
30	287 26	10	112 16	12	144 1	10b	20 1
32	cf. 815 26—	11	45 32 156 23	16	21 9	12	12 32 297 14
	318 17	12	118 30 172 35	22	175 14	18b	22 27
34	179 28	17	165 30	24	16 38 58 16	19	156 22 35 27
35	26 32	21	65 27 265 7	25a	16 21	20	24 17
28 3	42 34	22	18 18	38 4	21 30 104 2	24	153 5
4	64 21	27	113 4	5	209 15	25	238 11
5	128 16	28	288 13	6	275 3	26	23 21
6	130 17 170 32	33	126 12 178 14	9	96 26	45 20 f.	237 8 10
9	170 32	34 2	103 13 15	11	121 10	24	198 37
12	317 23		109 20	12	105 11 287 15	46 5	198 37
15	333 5	8	225 12		357 7	9	220 9
18	97 6	12	96 25 170 8	15	21 30	19	220 10
19	197 8		288 16	16	96 26	20b	35 27
23	288 12	17	102 14	22	288 13	22	55 4
24	100 32	18	120 21	39 2	291 8	47 2	220 9
25b	16 21	21	18 38	4	102 23 275 3	3	263 27
26	294 17	23	16 38 58 16	6	26 33 121 15	4f.	197 23
29 3a	85 34 102 36	26	67 9	8	178 14	6	104 30
3b	168 24 193 1	29	34 32 100 23	9	31 33 53 4	7	247 20
	109 20	30	216 7	12	53 4	8	171 22 263 27
4	275 22	31	269 4	17a	13 24	9f.	181 17 14
6	100 30 168 26	35 8	288 13	23a	170 33	11	263 27
	237 35	5	24 7 120 20	25a	16 21 170 33	12	104 30
7	128 17 168 24	6	170 23	40 1	18, 18, 65 37	48 1b	219 37 105 1
	240 29	7	288 13		175 16		116 20 212 31
11	55 4	11	170 32	2	205 5	14	238 13
21	18 25	13	215 10	5	198 33		
30 4	101 8	15a	170 9 158 9	15	142 5		
8	95 25 121 15	15b	240 37 177 3	21 30 36	198 33		
9	178 14 218 13	36 1	105 23	39	23 1		
12	357 9	2	170 33	40	219 38		
14	121 15	3	18 2 288 17	42 47	198 33		
15	19 24	4	105 23 170 33	41 2	55 4 198 33		
16	121 15	6	170 33 171 22	4f.	198 33		
17	297 26	7	175 11	22a	20 38 209 22		
18	96 26	8	105 23		168 29 198 33		
21	24 14	10	177 3	24a	12 2 297 28		
31 3	109 30	12	23 20	42 5	210 20		
10	240 30 34	13	105 29	11	170 9		
	246 25	14	142 4 170 33	16	142 5		
14	59 19	15	253 33	20	30 28 198 34		
17	187 17	18	19 24	43 7	219 38 220 4		
18	113 9 169 23	25	99 29	8	196 34		
32 2a	317 24 169 21	26a	15 34	11	289 16		
2b	85 34 102 36	26b	25 19 97 9	13	104 30 198 34		
3	85 34 104 4	36	100 25	14	198 36		
5	42 34	38	102 15 170 9	15	142 5		
7	95 22	37 1	16 9 18 18	16	142 5 198 36		
15	238 13		154 22	26	31 24		

Hosea

Hosea	Seite
1 1	216 34
2	122 33 287 25
4	22 18 293 19
6	296 20
7	154 22 62 13
2 1	69 34
2	200 17 28 9
3	241 3
4	156 23 253 31
8	171 35 241 3
	246 29
10	69 6 265 17
11	37 31
15	171 35 265 17
16	24 37 171 36
17	96 37 114 9
18	241 3
19	246 30 265 17
20	62 13 122 26
	210 2
31	241 3 298 29

Hosea	Seite	Hosea	Seite	Hosea	Seite	Amos	Seite
2 23	106 15 107 18	7 12	219 13	12 12	264 20 36	1 1	141 34 347 29
	156 24	15	24 14	14	63 21 26		351 36
24	303 31	8 1	190 34	13 1	265 18	2	322 14 348 10
25	97 19 164 11	2	135 26	2	264 20		350 16 23
	296 20	3	214 23 241 8	3	98 14 107 38	3 a	113 4 163 26
3 5	16 38 58 16	4	241 25 246 16	7	280 4		153 31 298 29
	190 33	5 a	11 5 297 28	10	264 16		45 19
4 2	22 18		241 3 256 3	13	45 27	3 b	98 11 103 30
3	110 14	6	264 20	15	96 18		348 32 349 1
4	243 18 258 22	7 a	97 19 98 24	14 3	18 2 134 16		350 31 351 21
5	145 33 241 3		279 4 98 9		237 14	4	95 26 121 15
	300 22	7 b	289 19	4	196 35		322 26
6	126 12 229 19	11	12 33 297 14	5	231 19	5	155 2 202 20
7	170 9 214 28	12	56 38	6	97 26 100 18		297 38
	246 30	14	105 28 121 15	8	100 21	6	65 20 153 31
8	23 3	9 4	196 3	9	189 1 214 28		298 29
10	256 1	6 a	214 28 246 20			7	348 13 29
11	25 1	6 b	23 16 32 26	Joel		8	155 2 348 11
12	20 38		68 29	1 2	282 15		15 17
13	30 18	7	29 21 194 17	3	302 9 304 16	9	57 16 65 36
14	35 22	8	104 4	4	51 1 299 6		153 31 352 15
15	297 38	9	214 11		303 33		24
16	264 20	10	68 22 69 4	6	77 16 101 36	10	349 7 352 3 10
17	12 3 229 19		265 18		104 8		18 28
18	106 25 288 17	13	282 34	10	12 33	11 a	58 4 298 29
	101 20	15	292 32	11	20 10 297 14		352 10
5 1	101 24 104 4	16	97 29 279 30	12	97 25 272 23	12	58 4 349 7
	282 15	10 1	42 34 100 29	13 a	31 29		352 3 28
3	108 9 157 34		140 8	14	214 39	13	298 29
7	105 31	3	264 16	15	293 19	14	96 24 288 18
8	190 34 264 20	4	241 21 264 33	20	105 28	15	65 37
	297 38		289 9	2 1	178 31	2 1	141 35 349 10
10	19 24 147 15	5	34 35 264 20	2	288 16		350 31 351 22
17	214 28		298 1	4	104 9 276 19	3	349 8
11	147 16 264 9	8	105 23 264 20		170 10	4	298 29 145 34
	20 ff.	9	246 15 31	11	21 30	5	121 15 351 24
12	147 17	10	179 31 188 10	13	74 35 28 297 33		352 4 28
14	154 38		219 17	17	11 5	6	163 26 298 29
6 1	349 21 154 38	11	16 21 102 11	20	293 37	9 a	274 24 70 33
	217 2		278 29	21	105 23	9 b	97 37 100 18
2 a	198 3 52 2	12	28 3 97 19 98 9	22	280 19	10	54 38 241 37
2 b	163 19 212 8	13	97 37 145 38	25	21 30	11	126 19
3	95 30 214 28		279 4	3 1	159 20	3 1	249 23
	230 31	14	141 34 237 31	3	95 37 147 18	2	214 34
6 a	49 17 74 38	15	113 9 220 29	4	77 24 147 18	3	164 11
6 b	49 6 163 5	11 2	170 9 265 18	4 1	189 30	4 f.	79 30
8	283 26	3	18 28	2	96 37	6	256 3
11	98 9 230 19	6	19 7 101 13	4	157 31 212 26	8	164 11
	256 1	12 1	35 22	10	31 33	9	259 3
7 1	283 26	2	96 21 103 16	13 a	13 25 20 10	10 b	19 29
2	279 30	3	16 21		98 4 9	12	26 36 170 10
4	196 34 280 4	4	296 7 9 21	13 b	98 6	13	16 28
7	103 25	5	62 4 141 34	14	157 4	14	102 38
9	64 24		308 18	17	226 17	15	39 28 151 29
11	25 1 45 27	8	26 9	21	256 3	4 1	65 2 102 10

Amos	Seite	Amos	Seite	Micha	Seite	Micha	Seite
4 2	103 17 274 31	8 5	8 8 32 37	1 1	216 34	5 3	103 13
4	. 42 35 223 1		187 19	4	26 23 145 28	4	21 26 131 36
6	. . . . 31 14	7	. . . . 16 21	5 a	. 16 22 21 25		163 35
8	163 19 212 8	10	31 29 274 37	5 b	. . . 229 19	6 a	16 22 96 7 70 1
11	99 9 204 8		317 4	6	145 38 288 19		280 12
	256 4	14	. . . 100 10	7	. . . 298 29	9 12	. . . 298 30
12	112 18 22	9 1	. . . 173 25	8	. . . 289 19	6 2	. . . 105 34
	154 22 171 22	2	. . . 114 14	9	. 36 6 59 32	3	. . . 164 24
13	214 31 256 6	3	. . . 103 20	10 a	293 20 291 3	4	63 24 294 29
5 1	. . . . 317 4	4	. 19 7 114 14	10 b	285 24 296 21	5	179 22 183 10
3	25 35 56 5 29	5	. . . 214 31	11	202 12 237 11		186 36
	120 22	6	. . . . 99 16		295 9	6	64 27 230 32
5	. . . 293 20	7	138 9 214 34	13	246 25 293 21		231 19
6	. . . 127 10	8	. 16 23 256 8		295 12	7	56 23 38 70 6
7	247 20 274 26	9	. 71 15 98 12	14	20 14 296 21	8	. . . 154 22
8	54 12 214 31	11	. . . 147 18	15	. . . 293 21	9	243 19 25 35
10	. . . 171 23	12	. . . . 23 20	16	288 21 295 12	10	. . . 134 2 8
12	. . . 247 20	13	. . . 274 27	2 1	. . . 283 26	11	20 18 250 28
14	. . . . 112 8	15	. . . 100 26	2	. . . 187 19	7 1	. 20 11 28 26
16	120 23 145 34			3	113 5 114 16	3	186 37 190 26
18	. 45 27 95 22				242 3	4	. . . . 28 9
19	103 20 274 27	Obadja		4	. . . . 82 35	5	46 22 59 19
20	. . . . 45 27	1 b	113 4 287 33	5	. . . . 19 13		65 25
23	. . . . 145 34		145 37 257 4	6	99 24 301 20	8	43 1 95 22
25	. 54 38 230 8	3	247 20 278 29		302 9		278 29
26	141 35 290 12	4	170 23 74 6	7	. . . . 16 29	9	. . . . 19 22
6 2 a	230 19 114 14		114 16	11	42 28 96 21	11	. . . . 293 20
2 b	145 34 179 33	5	. . . . 98 4		99 24	12	279 27 293 8
5	17 29 247 20	7	199 31 214 18	12	. . . . 16 22	14	220 11 269 4
	284 26		246 34	13	. . . . 104 16	15	231 19 246 27
6	. . . . 8 12	8	. . . . 58 4	3 1	. . . . 16 22		802 9
7	. . . . 295 7	9	. . . . 58 3	3	246 27 23 24	16	. 31 22 146 1
8	. 16 21 41 22	10	. . . . 16 21		103 26 253 33	17 a	. 73 13 97 7
10	51 29 238 14	11	. 28 9 64 21	5	103 21 113 5	17 b	256 8 243 20
12	163 2 181 31	12	. . . 198 38		185 20	18	243 20 247 21
	193 2	13	. . . . 64 21	6	95 21 171 23	19	242 3 243 20
13	. . . . 18 35	14	. . . 198 38		242 3		254 3
14	. . . . 126 8	17 f	. . . . 16 28	8	. . . . 16 22	20	. . . . 254 5
7 1	113 4 172 27	20 b	. . . 65 36	9	16 29 247 20		
	178 15			12	. . . . 278 15		
2	16 21 173 25	Jona		4 1	. . . . 26 25	Nahum	
3	. . . 214 34	1 a	. . . 106 15	2	. . . . 16 22	1 2	157 20 357 25
4	14 27 106 36	6	140 36 141 1	3 b	. 19 7 31 32	3	71 9 96 24
	113 4	9	. . . 248 22	4	. . . . 98 3	8	95 23 99 19
5	16 21 173 25	10	. . . 141 2	6	. . . 145 38		146 1
7	. . . . 113 4	2 1	. . . . 52 17	8	145 38 162 32	11	. . . . 66 22
8	. . . 173 25	3	. . . . 242 2		282 23	12	113 5 184 26
9	. . . . 16 13	4	. 51 1 96 11	9	. . . 208 10		249 29
10	. . . 350 34	10	. . . . 279 4	13 a	98 11 18 26	2 1	. 61 1 66 25
16	. 16 14 99 24	11	. . . 195 8		97 12	2	. . . 357 25
17	. . . 19 13	3 4	. 55 4 223 6	13 b	103 21 64 22	3	16 22 274 27
8 1	. 28 26 113 4	9 f	. . . 140 38	14	. . . 238 5	4	. 21 7 279 12
2	173 25 293 20	4 3	. . . 47 32	5 1	164 23 230 20	5	. . . 35 12
3	. . . 66 15	11	. . . 90 33		249 25	9	156 24 230 20
				2	. . . 46 17		

Nahum	Seite	Habaqqûq	Seite	Haggai	Seite	Sacharja	Seite
2 11	108 4 274 28	3 s	308 18	2 18	130 17 205 32	9 13	52 13 179 35
	292 14	9	347 3	21	249 30		181 32
12	43 1 101 36	10	106 17 279 12			14	96 30 105 16
	212 21		334 6	Sacharja		15	214 18 280 4
18	109 20	11	96 29 212 32	1 1	9 40 200 34	17	186 38
14	190 30 274 28	12	98 11	3	113 5 114 31	10 s	103 13 280 4
	275 22	13	289 9 347 3	6	170 10	3	102 12
3 1	146 1 212 21	14	189 9 280 4	8	172 27	4	101 15 186 38
3	96 29	19	21 20 169 28	12	53 31	6	197 28 204 10
4	43 27 108 9		206 23	2 4	18 37 27 39	7	280 5
8	146 1 214 40	Zephanja		8	121 10	8	280 5 299 32
9	242 4			10	30 38 156 29		304 24
10	65 37	1 s	294 34		175 26	9	97 19
12	109 21 268 31	3	298 30	11	32 32	11	30 4
13	209 10	8	154 22 256 8	12	46 8 127 1	12	256 19
16	70 3	9	59 20	3 2	99 9	11 1	100 27 105 24
18	184 22	12	98 7	9	52 33 130 18	3	67 16 100 28
Habaqqûq		13	64 22	10	98 3	4	103 13
1 s	317 32	15 a	17 11	4 2	126 16 253 22	8	283 29
3	193 2 317 35	15 b	292 14 95 23	8	100 38	9	23 24
	318 5 20		96 26 288 16	6	175 27 190 36	13	43 1 126 16
4	318 10		77 24	7 a	96 35 190 36	17	278 30
5	162 32 181 31	18	17 11	7 b	156 29 185 23	12 4	290 7
	283 26	2 s a	184 10 108 9	9	21 30	10	256 10
7	318 10		98 14	10	20 19	13 1	96 17
8	71 6 102 2	2 b	298 30	12	97 15	5	238 14
9	69 35	3	283 26	5 8	97 10 104 22	6	178 31
10	118 32	4	286 2 293 21		106 37	7	106 17 107 22
11	278 2	5 f.	19 15	11	116 16	8	27 37
12	99 33	10	300 22 350 10	0 5	30 28	9	183 29
15	103 17	11	26 34	10	65 38	14 2	25 36 65 39
16	103 34	12	246 37 255 37	15	226 31		266 34
2 3	190 35	14 a	278 25 104 8	7 2	140 35	5	141 35 202 14
4	157 34		288 5 21 7	5	53 31		243 21
5	25 18 105 37	15	25 36 43 27	6 f.	191 24 f.	12	238 14
6 a	230 8 82 35	3 1	25 36	11	162 32	14	21 30
	213 26	2	43 28	13	170 10	15	51 4 112 14
6 b	225 32 13 18	3	101 36 102 2	14	96 24 294 15	17	147 20
7	103 21 242 7	4	96 4 215 3	8 2	146 2 300 22	18	187 1 189 31
	279 17	5	156 24 27	5	143 22	19	20 15
10	179 35 242 9	7	246 37	13	22 13 170 10		
11	106 16	8	19 24	15	170 10	Malachi	
13	282 25	9	18 4 256 10	17	45 19 32	1 1	319 32
15	242 11 278 30	13 a	17 39	19	288 1	2	16 22 237 26
16	48 14 266 18	19	68 32 146 2	21	207 7	3	16 36
18	43 18 187 20			23 a	189 31 56 5	4	113 5
	288 21	Haggai			17 36	6	30 32 199 21
3 2	198 4 298 30	1 1	29 16	23 b.	175 29		231 11 19
	318 11 20	2	113 5	9 2	43 1	7	57 37 179 36
3	347 3	5	100 10	3	12 4 293 21	8	29 19 60 18
4	64 8 103 1	9	107 36		69 30		237 26
5	106 17	2 7	68 29	4	21 30	9 a	43 1 256 30
6	96 34	12 a	35 27	5	238 22	12	231 19
7	59 27	13	39 32	7 b	32 1	13	107 36
				11	96 38	14	197 18

Matthei	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
2 s . . .	29 s	2 12	108 1 229 31	8 10	244 s 300 27	16 s	180 s 279 31
9 . . .	28 1 60 18		346 13	9 1	192 1 357 23 35	9 . . .	60 4 67 5
12 16 23	238 22	3 2	298 31 341 22	3 11 . . .	30 33	10 . . .	243 28
13 . . .	237 26	3 a	346 13 347 3 7	13 . . .	22 18	17 1	67 11 220 14
14 231 19	237 26	8 b	279 5 333 4	14 . . .	220 14	3 . . .	279 31
15 a 78 11	184 37	4	21 16 101 20	15 . . .	32 14	4 . . .	152 30
	187 4	5	247 35 347 3 7	16 a . . .	97 2	5	279 31 346 13
15 b 237 27	247 1	6	177 23 312 30	16 b 278 2	146 8	6 . . .	282 19
	215 10 258 18	7 . . .	56 38		104 4	7	132 23 345 30
16 181 22	(72)	8	103 1 243 21	17 . . .	230 10	8 a	87 6 276 19
	183 30	9	229 31 346 13	20 f . . .	283 2		107 5
17 . . .	164 23	4 2	108 6 346 3	10 1 . . .	357 28 35	8 b . . .	102 27
3 1 147 23	154 23	3 . . .	347 3	2	135 36 147 26	9 . . .	25 18 278 3
	256 10	7	98 38 243 21		278 2	10	279 14 f. 334 6
2 . . .	274 28	5 . . .	211 2	3 b . . .	40 5 32	11 a	61 2 162 10
5 . . .	58 39	5 1	192 1	4 . . .	279 31		185 30
6 . . .	16 31	2	158 9 177 23	5 . . .	107 36	11 b . . .	194 18
10 . . .	103 36		282 15	6 . . .	25 1 279 11	12	169 23 237 22
13 . . .	231 19	5 . . .	45 32 335 7	9	300 23 302 11		346 14
15 . . .	46 16	6	35 12 238 27	11 . . .	279 31	14 . . .	220 15
19	100 18 f. 274 31	7	154 23 247 35	13	243 21 247 38	15 . . .	346 14
21 . . .	97 6	10 f.	18 9 238 14	14 . . .	194 18	18 2 b . . .	21 30
24	293 34 296 29		17 39 278 6	15	18 28 197 8	3 a . . .	99 33
		12	23 8 30 33		336 12	3 b	247 33 101 21
			279 26	18 b	279 31 287 35		18 37
		13 . . .	101 21		283 2 220 14	5 a . . .	96 11
Psalm		6 2 . . .	355 38	11 1 b	61 22 102 30	5 b . . .	66 22 96 12
1 1 341 16 33	342 2	4 . . .	225 32		237 14	8	289 20 355 29
	51 4 335 7	7 . . .	73 19 77 17	2 . . .	280 2	9 a	95 38 220 15
3	315 5 86 31	9	158 9 230 21	6 a	85 2 280 35		105 28 195 29
	282 35	11 . . .	214 11		332 15	10 . . .	274 36
4 a	147 24 300 23	7 1 . . .	202 6	6 b . . .	27 17 95 36	12 . . .	169 4
	315 8	3 . . .	87 6	12 s . . .	18 5 346 13	14 . . .	274 36
4 b	98 14 189 33	4 b . . .	60 27	4 . . .	60 37 51 12	15 . . .	118 37
5	147 24 335 5	6 . . .	67 5 97 5	7	53 4 97 14	16 . . .	243 28
6	146 3 222 25	8	64 27 282 25		282 19	17	64 27 96 9
	302 9	9	122 36 168 31	8	117 10 250 29		248 2
2 1	146 3 282 25		36 243 21		278 3	21 . . .	146 5
	320 38	10 a	247 37 336 1	13 2 . . .	188 16 24	24 . . .	169 5
2 . . .	146 3	10 b . . .	180 1 25 8	4 . . .	95 26	26 . . .	243 29
3	217 3 250 19	11 . . .	25 1	14 1 . . .	231 10	29	95 23 99 2
	279 24 308 22	13 . . .	258 11	3 . . .	280 21		248 3
	334 6	15 . . .	108 11	4	23 25 103 26	31	101 31 248 2
4	279 18 359 6	16 . . .	97 2		253 33		282 19
5 a	279 25 334 22	17	20 2 146 3	6 . . .	242 28	32	99 33 279 36
	345 31		158 9	7 . . .	16 23	33 . . .	108 12
5 b	146 3 278 6	8 2 . . .	244 2	15 2 . . .	147 30	34	169 24 206 5
6 a	230 33 250 19	3	17 33 294 25	3	146 3 147 81		12 15 24 207 34
6 b	334 22 345 30		21 23	4 f.	163 12 103 23		108 6
7	108 10 164 23	4 . . .	225 5	16 2 . . .	279 31	36 . . .	243 29
	334 23	5	283 2 308 22	4 . . .	279 31	37 . . .	108 5
8	146 8 334 24		355 38	5 . . .	243 27	40 . . .	108 12
9	30 4 87 6	6	154 23 229 30	6	19 15 278 8	43	69 9 71 18
	97 12		280 31		280 21		219 29
10	146 3 230 20	8	87 20 280 21	7 . . .	25 9 280 21	44 . . .	332 24
11 . . .	34 35						

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
18 47	99 33	22 29	180 5 184 37	30 12	169 5	35 21	43 24 156 30
49 243 29 280 21		259 5		13	67 6	36 2 a	318 40
51	247 21	30	97 5	31 2	23 8	5 45 28 346 14	
19 2 106 36 146 4		32	193 4	3	99 33	6	346 14
3 a	99 22	23 1 103 16 269 6		5	278 3	7 a 154 8 23 248 5	
3 b	282 36	3 . 60 12 270 5		7	248 22	214 2 14 37	
5	115 12	4 96 37 95 23		9 a	24 8	9	108 31
7	208 28	30 5 243 29		9 b	108 6	10 21 15 96 17	
8 310 15 28 34		5 27 17 209 35		11	283 31	99 10	
325 9		275 16		16	24 8 28 13	12 . 18 18 67 17	
9	99 10	24 6 16 23 243 29		17 98 36 251 35		13	346 14
10 325 14 24		7 104 16 106 18		32 1 51 4 290 12		37 1	357 35
358 8		36		291 4		3	137 35
11	358 8	9 106 12 298 31		3	345 31	6	95 33
12 72 32 190 36		10	299 32	4 136 36 220 30		17	18 29
251 34		25 1	357 34	5	280 13	20 156 31 220 30	
13 134 7 152 19		2 a	23 8	6	96 9	26	184 37
14 120 6 27		2 b	23 8	8 217 3 237 14		28	357 33
251 35		5	358 25	278 3		36	197 8
15	99 33	12	229 33	9 104 2 212 33		40	302 11
20 2 16 23 30 34		15 104 4 190 36		279 33		38 3	105 16
3 . 310 21 30 35		17	165 36	38 4	191 5	6	214 19
21 3 19 30 68 29		22	358 35	5	184 37	8	35 4
279 31		26 1 154 23 248 4		7	184 37	11 19	146 4
6	288 23	2	25 8	9	85 2	39 3	207 15
8 187 5 279 31		6 99 29 108 14		11	308 22	4	96 1
10 60 16 105 28		9	34 22	16	21 30	6 19 16 346 22	
278 6		27 1	21 20	17	64 21	7	195 30
11 279 14 334 6		2	169 7	18	190 36	12	346 22
12	279 31	3	224 17	20	21 30	13	57 12
13 278 6 282 5		5	96 36	22	230 31	14 195 35 197 8	
59 35 135 28		6	217 5	34 1	357 34	40 2	195 25
22 1	192 1	9	251 35	2	270 6	3 96 36 97 4	
2	156 30	12 . 25 18 46 17		4 230 21 242 28		108 6 162 33	
3 187 21 243 29		13	226 22	6 a	247 4	4 219 19 289 20	
5 . 57 12 278 6		14 239 16 300 23		6 b	35 18	355 34	
6	299 7	23 1 a	99 33	7	358 36	5	68 17
7 71 24 102 22		1 b	169 30	11	101 36	7	128 18
9 . 44 21 230 9		2	31 27	14	239 16	10	194 19
15 . 65 2 102 3		7	101 21	16 190 36 357 32		13	71 14
18	99 26	8 116 23 279 18		17	190 37	16	156 30
16	97 5	29 1 161 13 299 8		18	118 37	17	288 1
17 a . 102 3 146 4		2 158 9 161 15		23	358 35	41 3	25 13
17 b 162 5 51 12		3	185 24	35 1 b	10 21	6	217 4
206 24 61 1		4 185 24 191 5		5	275 23	9	217 4
18	171 36	5	298 31	6	95 23	10	57 23
20 b	21 20	6 a 117 3 280 5		7 97 2 104 4		12	153 33
21 24 8 67 6		335 32		135 29		14 155 31 156 30	
102 8		6 b 26 27 146 4		8	288 14	42 2 170 10 203 35	
22 a	101 36	280 5		13	31 29	4 98 16 183 30	
22 b	18 37	8	26 29	14	162 33	5 111 36 168 34	
24	16 33	30 4	47 35	15	302 11	5 151 28 346 22	
27 230 9 21		7 291 10 279 31		16	279 24	7	168 34
242 28		8	194 18	17	67 6	8	96 11
28	26 19	9	217 5	19 a	23 8	9	219 19

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
42 13	346 22	48 9	170 10	52 10	100 21	59 14	16 23 279 27
43 1	45 28	11	170 10	11	30 33	15	102 3
4 a	21 20	49 3	177 23	53 1	192 1 231 10	18	346 23
44 3	100 26 119 2	4 b	318 40		278 9	60 1 f.	192 1 200 21
4	18 29 98 38	5	13 18	3	300 24	4	96 32
	279 18	7	64 22	5	23 25 103 26	7	347 9
5	16 23 346 22	8	128 20 316 25		253 33	10	43 4
6	18 33 103 19	9	128 21	6	68 4 242 30	13	220 17 278 9
	276 19	11	41 34 64 23	7	16 23	61 1	278 9
7	59 2	12	279 24 280 13	54 8	30 34	3	96 36
10	193 4 280 22	13	259 5 279 32	55 2	108 13	4	254 9
11	279 18 37		346 23 169 19	7	206 25	6	30 33
	335 16 25 32	14 a	35 6 279 18	9	291 8	7	254 8 10
13	45 28 67 12	14 b	17 23	10	291 4		280 5 283 31
15	82 37	15 a	105 38 107 2	14	283 2	9	112 6
19	279 37		126 13	16	85 3 279 26	62 3	99 33 346 30
20	95 23	15 b	105 38 207 16	17	162 34	4	254 12
22	229 30 248 9	16 a	24 8	18	52 25	5	238 14
26	97 5	19	128 24 193 6	20	184 37 279 18	7	99 38 346 30
27	279 5 333 4		242 29	24	97 1	8	99 33
45 1	192 1	20	95 28 242 29	56 1	192 1 346 29	9	25 6 99 36
2	99 22 318 40	21	259 5 346 23	2	10 21 283 2	10	178 31
	360 5		169 19	5	60 6 248 10	11	97 25 131 38
3	18 5	50 1	177 25	8	279 18 289 21		146 4
4 a	199 1	3	85 3 96 24	14	95 26 108 5	12	163 16 212 3
4 b	67 18 288 23		195 30	57 1	192 3		278 3
5	213 26 302 12	4	27 24	2	156 31 299 13	63 2	335 32
6	215 20	5	43 3 280 13	4	298 32	3	112 10
6 b	128 18 135 30	6	335 23	5	96 1 101 36	5	112 11
6 c	154 13 190 37	8	74 36		274 38	6	280 5
	226 10	9	74 25	6	346 23	8	279 5 333 4
7 a	201 22	10	56 29 278 25	7	97 2 104 4	11	24 7 238 15
7 b	80 5	12	171 26	8	156 31 300 24	64 4	59 36 188 14
8	98 1 108 34	14	108 36 154 24		347 9	5	288 24
	209 33		256 11	9	67 6 200 30	6	229 21 231 8
9 a	209 16 159 31	16	166 8 280 13		298 32		279 18
9 b	151 31 279 37		335 32	12	346 23	7	230 33
11	162 24 230 21	23	108 36 154 24	58 1	192 4	8	105 16
	242 29		256 12	3 f.	280 22 77 17	9	238 6 279 26
14	247 6	51 2	38 28	5	167 35 279 18	65 2	212 21 220 19
15	242 29	4	108 33		169 29 206 3	3	62 15
17	278 6 334 6	6	217 37 290 13		87 17 280 5	4	215 20
46 2	21 20	7	128 25 177 24	7	101 36 279 15 24	7	109 4 248 10
4	346 22	9	99 29 108 32	8 a	280 5 279 18	8	99 17
5	96 13 185 30		109 6	8 b	59 25 188 14	9 b	28 28 65 34
6	156 26 279 32	10	288 1	10	96 24 100 32		122 37
8	16 23 346 22	12	15 34	11	31 34	10	96 13 112 15
10	31 33 59 2	16	57 33	12	97 37		278 9
	210 2	19 a	108 36 248 10	59 1	192 4	12	108 31 278 35
11	250 19 298 31		15 34	6	346 23	14	200 8 280 22
12	16 23 346 22	19 b	45 22 32	7	102 3	66 1	26 18
47 5	16 23	52 3	189 31	8	96 4	4	26 18
7	156 31 300 24	5	47 38	9	279 18	6 b	62 6 250 30
48 7	208 10	6	17 39	12	278 6 346 23	7	279 18
8	312 31	7	97 29 108 23	13	279 15 24 334 6	10	183 30

Stellenregister.

403

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
66 12	96 9 103 30	72 6	. . . 70 1	76 6	. 24 8 184 23	80 10	. . . 97 28
	282 2	7	. . . 197 9	7	. . . 16 23	11	. . . 100 19
16	. . . 136 1	9	31 21 73 13 29	8	. . . 298 25	12	. . . 63 19
17	. . . 184 38	97 7		12	. 68 4 196 3	14	. . . 102 4
18	. . . 131 37	15	. . . 57 35	77 6	220 21 283 31	15	. . . 177 39
20	. . . 196 7	16	98 13 100 21	11	. . . 283 31	17	. . . 60 17
67 2	. . . 98 36	104 16		12	. . . 243 34	20	. . . 98 37
4	. . . 299 8	17	. . . 302 13 23	14	. . . 189 9	81 2	. . . 16 24
6	. . . 299 8	19	. . . 155 31	16	. . . 16 31	3	. . . 284 33
8	. 26 19 299 8	73 2	99 26 142 5	17	106 19 280 23	5	. . . 16 24
68 3	194 19 243 30	189 9		299 10		6	18 5 51 27
	289 21	3	. 35 12 41 34	18	96 30 280 23		250 30
6	. . . 58 39	5	279 28 283 3	78 2 b	99 22 13 18	8	59 36 242 31
9	. . . 280 32	6 f.	193 7 278 6		279 38 335 32	9	. . . 224 34
13	. . . 156 32		279 19 24	4	146 4 179 21	16	126 14 230 9
15	. . . 119 3	9 a.	. 27 34 17 33	5	. . . 16 24		256 13
16	. . . 299 33	9 b.	. 17 38 46 14	7	. . . 35 7	17	126 15 242 32
17	198 7 280 23	10	. . . 279 19	13	. . . 280 5	82 5	. . . 247 6
18 f.	56 38 280 22	12	. . . 41 34	15 b.	. . . 14 37	8	26 18 230 22
22	. 61 8 77 17	13	99 29 108 14	21	. . . 16 24	83 2	. . . 45 19
23	. . . 302 13	14	. . . 64 17	24	. 21 8 279 19	3	. . . 31 16
26	. . . 214 1	15	205 6 280 5	26	. . . 26 20	5	. . . 231 10
27	17 6 96 16	18	108 6 279 19	27	. . . 69 30 35	9	. . . 24 14
	99 20	20	. . . 204 14	29	. . . 19 29	10	. . . 87 9
29	258 27 278 3	21	. . . 25 9	33	. . . 283 31	11	. . . 72 1
31	. . . 102 3 36	22	. . . 140 10	35	. . . 99 34	12	165 17 278 6
32 a.	279 37 282 32	25	198 16 201 15	39	. . . 60 6		279 21 87 9
32 b.	. . . 26 9	26	. . . 99 34	42	. . . 279 38		146 5 279 24
36	180 7 230 22	74 1 f.	269 4 277 38	44	. . . 279 32	15 f.	231 10 98 14
	243 30	8	134 16 152 19	50	. . . 45 22 32	15 f.	170 10 96 21
69 1	. . . 192 1	6	. . . 291 8	52	. . . 269 3	18	280 11 335 32
2	. 96 9 109 21	7	30 34 121 19	54	. . . 277 38	84 4	109 24 203 24
3	. . . 97 4	8	. . . 231 10	61	. . . 29 12	7 a.	. . . 96 37
5	. . . 71 14	9	188 34 319 1	66	. . . 279 19	7 b.	. . . 193 10
12	. 31 29 82 37	10	. . . 188 24	67	. . . 25 26	8	. . . 164 2
15	. . . 97 4	13	. . . 102 36	69	. . . 64 36	9	. . . 16 24
16	. . . 104 18	14	. . . 104 9	71	. . . 16 24	10	. . . 101 21
18	. . . 251 35	15	. 23 11 123 2	79 2	252 15 278 25	11	56 29 211 25
21	179 6 183 30	16	. . . 280 23	5	188 24 280 5	12	45 22 101 21
	187 21	18	111 19 248 16	6	. . . 19 24	85 2	. . . 16 24
24	. . . 243 32	19	278 9 102 29	7	16 24 23 25	4	34 32 346 14
25	. . . 19 24		12 33 297 14		103 26	5	. . . 220 21
28	. . . 164 9	22	. . . 279 32	10	. . . 252 15	8	. . . 346 14
31	. . . 288 24	75 1	. . . 192 4	12	. 53 4 105 6	9	. . . 35 7
32	. 49 6 214 19	8	. . . 217 4	13	102 15 269 4	11	. . . 106 36
33	187 21 242 31	5	. . . 35 12	80 1	109 23 192 2	14	195 25 346 14
34	. . . 146 4	6	18 37 302 16		346 30	86 2	. . . 251 35
37	. . . 30 33	9	. 98 7 109 23	2	. . . 103 16	4	. . . 251 35
70 4	. . . 156 30	10	. . . 16 23	8	279 6 333 4	11	. . . 30 33
5	. . . 23 8	11	. . . 18 37	4	. . . 98 37	13	. . . 97 1
71 3	. . . 99 34	76 3	. . . 202 29	6	98 16 278 6	16	. . . 251 36
5	. . . 68 17	4 a.	210 1 96 30		334 7 120 37	87 1	. . . 124 14
18	. . . 195 35		122 36	7	. . . 279 19	2	. 16 24 59 32
19	. . . 64 27	4 b.	. . . 123 3	8	. . . 98 37	4	. . . 59 10
20	. . . 97 1	5	96 33 243 34	9	. . . 100 26 29	5	. . . 153 21

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
88 1	192 2 278 9	92 4	280 13 335 33	99 1	187 22 346 31	105 10	16 24 26
	309 28	8	100 21 187 34	3	243 34	11	19 15 237 14
2	212 35		280 11	4	16 24	12	247 8
4	97 1	9	66 8	6	59 5 78 14	15	46 6 230 22 33
6	276 14 280 5	10	156 32 299 13	7	279 19	18	20 25 141 36
7	95 29 97 1	11	18 37	100 3	102 16 269 5	19	232 19
8	96 11	13	87 9 100 22	101 5	278 32	24	119 4
9	279 19	14	100 28 282 35	102 1	25 6	30	120 30
10	279 28 335 33	15	100 21	6	121 22	31	119 4
13	95 29	16	99 34 279 6	8	8 30 345 31	38	26 10
89 4	230 33		333 4	9	35 13	39	187 23
5	30 7	93 1 a	29 30 146 5	10	97 7 133 23	40	21 9 119 4
6	280 23		302 16 23 109 4	15	252 16		181 17
9	180 8 247 7	1 b	280 34 279 32	22	183 11	42	218 7
10	99 18	3	156 32 298 32	25	288 32	44 b	19 23
12	280 33		299 14	28	283 32	106 2	178 37
14	177 30	4	64 27 96 11	29	252 19	4	243 35
16	98 38		302 33	103 1	298 33	6	57 13 157 32
18	18 37 279 14	94 1	299 17	8	279 11	7	78 14
22	280 23	3	225 34 298 32	4	279 11	8	248 12
23	12 22		299 15	5	204 1	20 a	21 18 67 8
27	99 34	4	96 4 99 18	11	270 6	20 b	43 13
28	280 23		177 25	12	71 1	26	31 25
29	336 8	7	16 24	14	20 22	30	78 14
32	158 9	9	100 26	15 a	206 25 100 35	33	141 36
36 40	225 12 30 10	10	187 22	15 b	170 11 100 22	46	68 30
44	280 24	13	97 3	16	197 9	47	243 35
47	188 24 280 6	17	190 37 279 6	20	230 22 309 28	48	248 12
49	24 8 178 37		333 4	22	59 11 300 27	107 6	346 31
51	252 16 13 36	20	30 8 280 13	104 1 b α	243 34	9	146 6
	105 6 250 37		335 33	1 b β	288 23	10	20 26
52	299 10	22	99 34 177 26		109 4 29 30	11	239 21
53	155 32	23	302 16	3	248 11 276 20	13	346 31
90 2	108 10 259 5	95 1	99 34	4	177 24	20	97 1
3	283 8	7 b α	269 5	5	279 32	25	210 3
4	56 29	7 b β	131 38 152 21	6	120 29 152 21	26	70 20 77 17
5	100 35		224 17 253 34	7	243 34	28	346 31
9	280 6 335 33	8	230 33	8	128 25 277 38	33	295 4
10 a	283 31 254 14	10	54 38	9	279 32	38	45 22 32
	53 29 55 25	96 1	26 18	11	85 1 278 25	40	84 30 99 26
	56 26	2	298 32	13	97 38 243 35	42	67 20 84 32
12	132 26	6	288 32	14	8 7 23 10 146 5		104 23
13	225 32 252 16	7	161 13 298 32	15	146 6 283 3	108 2	67 6 280 24
15	283 31	8	161 15		209 35 57 28		347 8
16	252 16	10	279 32 34	20	278 25	6	187 23
91 3	247 21		280 24	21	43 16	7	347 8
3	258 34	11	106 20	22	95 16	10	43 5 230 13
4	101 21	13	178 38 302 17	23	280 11 335 33	13	278 9
5	105 16	97 1	26 34	26	277 38	109 2	17 29 66 35
7	56 29 38	2	288 16	29 a	34 33: colli-	21	230 22
9	258 35 37	10	185 1		gis ad te.	24	108 4
10	25 27	11	95 22	29 b	20 22	28	251 36
12	108 6	98 3	26 19	105 4	29 13 162 6 8	110 1	72 8 103 37
13	102 18 258 37	5	302 17	6	16 32		244 35
14	230 33 250 20	7	106 20	8	56 30		

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
110 2	154 24 256 12	118 8	48 1	121 5	298 33	131 2b	280 13 303 5
	20 359 6		9 . . . 298 33		6 . . . 302 30		168 35 299 33
3 a	23 13	10	132 8 190 38	8	302 36	132 1	353 16ff.
3b α	136 2 95 30	12	191 1 268 30	122 2	230 22	2	16 35 299 34
	220 21 57 39	14	68 31 199 13	8	302 18		303 6 353 7
3b β	70 2 96 8	16	298 33	4	302 37		23 35
	67 22	22	104 16	6	288 25	4	146 6
4	278 32 359 6	26	309 29	7	302 37	5	16 25 238 22
6	247 9	27	29 3 95 24	9	298 34		299 34
7	247 9	119 1	357 37 358 2	123 1	31 18 278 32	6	230 33 238 24
111 1	196 16 199 3	8	280 24	2	87 9 170 11		354 1ff.
	357 33	5	171 26		302 38	7	354 21ff.
3	209 16 288 23	6	57 27	3	298 34 302 19	8	29 12 355 12
5	103 26	9	193 10	4	278 10 298 2	9	299 34 303 6
112 1	357 33	11	282 19		302 38	11	353 7 11 23
4	95 23 185 1	17	251 36	124 1	299 10		354 6
7	46 22	23	251 37	2	130 18	12	278 1 280 11
9	18 37	25	97 5	4	96 9 279 7		335 33
10	19 30	37	251 37	5	99 18 302 19 38	13	303 6 354 7ff.
113 1	299 10	41	358 6	7	268 31 302 19	14	113 29 250 20
5	278 32	49	251 37		303 1		280 11
7	71 22 97 5	56	196 4	125 2	303 1	16	299 34 303 6
8	278 32 302 17	71	353 30	3a	30 5 22 2	17	18 38 99 8
9	278 32	72	56 30	3b	303 2 279 7	18	30 10 97 25
114 1	16 29 310 12	82	180 13	126 2	31 9		288 25
	27 33	83	268 32	3	299 10	133 1	147 32
2	116 25	91	197 29	5	97 22 146 6	2a	98 2 109 7
4	26 28 77 17	96	137 3		164 24 98 9	2b	302 20 104 21
	346 14	101	61 2		109 26	3	147 33 303 6
5	105 24 187 23	105	99 11	6	51 13 238 15	134 1	300 25
	200 9	116 b	23 8		97 18 303 3	2	31 27
6	187 23 200 11	119	97 14	127 1	299 11	3	303 6
7	16 24	121	279 32	2	112 11 180 14	4	278 10
8	278 25 32	126	137 37	3	199 3	135 4	16 25
	346 14	128	177 3	4	303 3	9a	242 32 279 11
115 1	215 21 299 14	132	30 33	5	46 15	9b	30 22 98 33
4 a	20 31 33	135	98 37	128 1	299 11 346 14	12	302 31
	209 22	136	78 19	2	132 4 242 32	15	43 18
4 ff.	43 18	148	156 26	3	100 23 282 35	17	280 25
9	299 33 309 28	161 f.	162 34		346 14	19	309 29
11	299 33	164	53 4	5	298 34 303 4	21	299 34
12	302 17	165	279 19	6	346 14	136 1	300 3 343 17
14	302 17 304 21	171	99 22	129 1	278 10		27 29 346 23
20	59 11	176	251 37	2	278 10 299 12	2	309 31 343 27
116 1	161 21 278 32	120 1	279 6 303 10	3	98 8 107 37	3	300 3
	346 31		333 4		109 26	4	343 18 30
2	159 3 171 36	2	17 39	7	105 5	9	343 30
3	146 6 215 23	3	299 33	8	303 5	12	18 18 31 343 30
7	279 11	5	302 36	130 1	217 5		346 19
12	279 13 334 7	6	197 34 278 9	2	346 15	15	21 30 98 33
15	279 6	7	302 36	4	303 8 346 15		343 30
19	279 11	121 1	31 18 303 10	5	299 12	22	302 21
118 1	309 28 341 37	2	302 18	6	302 20 23	24	343 30
	342 8	3	108 6 302 18		346 15	137 2	345 31
4	300 3	4	300 25	8	303 5 346 15	5	194 20

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Proverbien	Seite	Proverbien	Seite
137 6	104 16 279 11	145 21	. . . 62 16	5 10	19 27 64 25	9 13b	279 33 188 34
7	28 9 156 32	146 3	. . . 48 7		146 7	16	. . . 25 2
	191 19	4a.	. . . 20 21	15	39 10 99 21	17	. . . 39 10
8	. . . 32 15	5	. . . 16 25		109 27	18	. . . 153 34
138 2	120 31 282 20	9	. . . 58 39	19	. . . 109 27	10 1	21 22 59 6
7	. . . 133 34	147 6	280 11 335 33	6 5	. . . 24 7		358 15
139 1	. . . 193 12	7	. . . 309 31	6	79 30 83 21	2	. . . 84 1
6	142 5 346 15	9	. . . 62 16	8	33 18 79 30	4	. . . 18 18
7	. . . 281 32	15	. . . 282 20	11	. . . 46 14	5	. . . 33 18
8	52 24 74 6	16	197 18 288 26	12	17 34 66 25	8	. . . 18 5
12 15	346 15 109 5	19	. . . 16 25	16	13 6 163 35	11	21 16 96 17
18	69 35 346 15	20	. . . 279 33		165 21	13	. . . 25 2
19	. . . 224 35	148 1	64 27 309 29	23	. . . 99 11	16	. . . 288 26
24	. . . 346 15	2	. . . 298 34	26	. . . 191 1	17	. . . 68 36
140 4	102 18 279 25	3	105 24 106 29	27	. . . 105 6	20	17 39 97 14
	280 6	5	. . . 309 29	29	38 28 99 6	21	. . . 25 2
6	. . . 105 1	7	. . . 85 38	31	. . . 53 5	22	. . . 153 5
10	278 6 279 25	8	. . . 210 3	32a	162 34 25 2	23	170 24 187 7
11	288 2 95 37	10	. . . 230 22	32b	28 13 223 1	24	115 13 153 5
	121 20 279 32	12	. . . 280 25	35	60 18 104 35	25	. . . 170 24
12 17	38 279 32	14	18 38 68 32	7 4	57 17 66 11	26	. . . 170 11
141 2	. . . 31 27	149 7	. . . 282 26	7	. . . 25 2	27	. . . 283 32
4	. . . 279 32	9	. . . 48 16	8	. . . 119 5	30	. . . 279 33
5	12 6 297 28	151 1	. . . 284 28	9	. . . 162 34	31	60 23 37 97 38
6	. . . 24 9			10	. . . 199 3	11 1	. . . 20 19
7	104 19 105 37	Proverbien		15	. . . 60 17	2	. . . 290 13
8	. . . 99 27	1 3	. . . 211 36	22	120 35 293 9	4	. . . 17 11
9	. . . 24 9	6	. . . 13 18	23	. . . 105 16	11b	. . . 17 34
10	104 5 136 36	23	. . . 99 23	27	. . . 209 3	12	. . . 25 3
142 2	. . . 333 24	26	. . . 68 4	8 1	. . . 92 26	18	97 24 147 34
3	. . . 25 6	27	142 5 146 6	2	100 38 280 13	21	. . . 85 3
4	12 16 126 17		282 32		335 33	22	. . . 43 5
	278 3	29	. . . 171 26	3	104 22 105 1	23	. . . 17 10
143 1	. . . 251 37	31	. . . 97 38		106 37	26	. . . 282 26
3	. . . 95 24	32	143 24 171 26	4	. . . 217 4	29	. . . 96 21
7	. . . 169 20	2 3	. . . 130 34	5	. . . 25 3	30	. . . 97 30 38
8	. . . 278 3	8	. . . 146 7	7	. . . 18 8	31	162 35 163 8
144 1	. . . 99 34	10	. . . 25 2	8	. . . 191 5	12 3	45 23 97 27
2	169 7 278 33	19	. . . 38 28	10	74 36 38 48 23		279 33
3	. . . 283 3	3 2	. . . 283 32		163 4	6	. . . 114 36
4	. . . 67 13	8	. . . 109 27	11	154 24 254 18	8	. . . 28 3
7	64 27 96 9	16	. . . 146 7	12	. . . 146 7	10	. . . 238 16
8	. . . 18 26	17	208 38 209 1	17	. . . 254 19 22	11	. . . 25 3
10f.	19 8 18 26	18	. . . 97 29	19	. . . 97 38	12	97 27 115 13
12	. . . 100 23	19	. . . 92 25	21	. . . 146 7	14	97 38 144 1
13 164 2	357 32	25	68 5 288 26	22	100 11 106 37	16	. . . 291 8
15	. . . 113 9	26	. . . 35 7	27	153 8 288 26	18	. . . 17 40
145 1	. . . 357 34	4 10	. . . 283 32	29	104 27 123 3	19	. . . 18 5
3	. . . 248 18	24	17 34 18 5		187 23	25	. . . 144 2
6	. . . 142 5	5 2	. . . 146 7	30	. . . 106 37	27	. . . 67 23
7	. . . 99 23	3	. . . 18 8	9 1	. . . 52 33	13 2	25 18 144 1
8	. . . 248 18	5	. . . 146 7	3	. . . 238 15	4	. . . 182 18
10	. . . 243 35	8	. . . 115 28	4	. . . 25 2	9a	95 24 92 20
12	. . . 248 20 23	9	23 10 283 32	11	. . . 283 32		106 21
18	. . . 302 21		310 15 29 34	13a	92 23 35 6	9b	. . . 99 2

Proverbien	Seite	Proverbien	Seite	Proverbien	Seite	Proverbien	Seite
13 10 . . . 115 14		17 16 . . . 25 4 43 5		22 13 . . . 84 5		26 2 . . . 170 11	
11 . . . 84 3		18 . . . 25 3		14 . . . 97 1		3 . . . 83 23	
12 . 68 18 97 30		21 45 23 46 1		16 . . . 358 15		4 . . . 74 36	
14 . . . 96 17		187 7		29 . . . 279 33		8 71 15 170 11	
16 . . . 152 19		23 . . . 105 6		23 2 . . . 25 18		9 . . . 100 32	
20 . 84 3 142 5		25 . 21 22 59 6		5 71 7 115 2		11 83 31 102 24	
21 . . . 115 15		18 4 . 96 17 99 23		142 5		13 . . . 84 5	
22 64 22 288 26		5 . . . 45 28		7 170 11 279 33		16 . 53 5 84 5	
23 . . . 45 28		7 . . . 17 24		280 6		17 . . . 292 2	
14 1 92 21 106 22		20 . . . 144 1		8 . . . 73 6		18 60 28 170 11	
4 . . . 83 22		22 . 86 5 197 20		16 . . . 25 9		22 18 5 97 14	
6 . . . 179 6		19 1b 41 26 34 36		17 . . . 191 5		120 38	
7 . . . 279 33		211 28		18 68 38 197 29		25 . . . 53 5	
9 . . . 115 16		7 . . . 177 9		20 . . . 279 19		26 . . . 115 3	
10 . . . 196 35		8 . . . 25 4		21 33 36 83 15		27 . 84 10 97 3	
11 . . . 25 27		12 206 26 207 40		106 27		27 1 . . . 108 10	
16 . . . 115 17		13a . . . 21 22		22 . . . 277 38		2 . . . 187 23	
23a . . . 84 4		16 12 33 142 5		23 . . . 75 1		8 . . . 170 11	
27 . . . 96 17		297 15		25 . . . 59 6		9 . . . 209 35	
28 . . . 282 26		18 . . . 197 29		29 218 15 290 13		18 187 24 191 2	
34 84 21 35 17		19 . . . 177 10		32 . . . 103 20		15 . . . 84 9	
282 26 288 26		23 . . . 279 33		34 . . . 104 17		17 . 83 7 196 36	
15 1 . . . 84 3		28 . . . 66 22		35 . . . 279 33		19 . . . 170 11	
2 . 96 4 99 23		20 1 83 14 106 23		24 9 . . . 168 3		20 . . . 105 33	
4 . . . 97 30		2 206 27 207 40		10 12 33 297 15		21 . 28 3 191 2	
11 . . . 162 35		4a . 33 18 84 5		11 . . . 152 19		22 . . . 74 6	
15 180 15 209 16		4b 214 3 215 24		16 . . . 53 5		24 . . . 30 10	
16 . . . 220 25		182 19		18 . . . 226 35		27b . . . 22 14	
17 . . . 83 14		5 . . . 96 18		20 . . . 99 2		28 2 . . . 214 13	
20 . . . 59 6		10 . . . 20 19		23 45 28 60 20		3a . . . 13 38	
21 . . . 25 3		11 . . . 35 2		279 33		6 . 41 37 146 8	
24 . . . 177 10		13 . . . 33 36		24 . . . 282 26		8 43 7 103 23	
28 . 96 4 99 23		16 187 24 191 2		29 . . . 170 11		183 11 31	
32 . . . 25 3		18 196 35 197 20		30 . . . 25 8		15 . . . 102 1	
16 4 . . . 283 27		20 . . . 99 2		32 . . . 215 24		16 12 17 211 29	
8 . . . 220 25		23 . 20 19 58 40		33 . 84 5 197 29		19 . . . 165 38	
11 . . . 20 19		29 . . . 199 4		34 . . . 46 14		21 . 60 20 198 7	
12 . . . 177 10		21 1 . . . 96 13		25 4 . . . 97 14		25 . . . 25 18	
18 . . . 238 16		6 . . . 17 40		6 . . . 177 16		26 . . . 25 4	
14 . . . 209 18		8 . . . 291 9		7 48 15 183 31		29 5 . . . 104 5	
15 . 95 26 98 38		9 . 84 8 210 15		8 . . . 177 14		10 . . . 294 29	
22 . . . 96 17		12 . . . 115 18		9 . . . 176 16		20 . . . 210 16	
26 . . . 177 10		14 . . . 105 7		10 . . . 35 17		30 2 162 35 189 1	
27 . . . 205 9		15 . . . 220 26		11 . 83 5 177 13		4 156 32 224 33	
29 . . . 45 28		17 146 8 209 35		13 . . . 177 14		5 101 22 282 20	
30 . . . 177 11		19 . 84 8 210 16		15 17 40 165 32		8 . . . 103 26	
33 . . . 105 6		23 12 33 297 15		16 196 35 197 35		9 33 36 197 35	
17 1 . . . 83 14		25 . . . 177 10		19 . . . 268 32		11 . . . 13 18	
4a . . . 18 5		27 . . . 238 16		21 . . . 177 16		12 . . . 99 29	
4b 66 36 67 23		28 . . . 46 15		23 17 40 26 22		14 . . . 23 25	
282 15 17 40		22 1 . . . 197 20		108 10		15 13 6 163 27	
7 . . . 162 35		8 97 24 98 9		24 . 84 9 210 15		212 11	
10 . . . 56 23		336 12		26 . . . 99 21		17 . 51 4 59 6	
12 . 74 36 75 1		9 153 5 177 10		26 1 33 19 170 11		18 . . . 163 27	
14 . . . 67 23		11 . . . 13 37		220 26			

Proverbien	Seite	Hlob	Seite	Hlob	Seite	Hlob	Seite
30 19 71 31 280 14		3 20b 146 8		7 1 280 14 283 3		10 22 279 7 280 6	
335 33		21 316 13 344 1		332 29		335 34	
20 39 6		22 280 9 335 35		2 170 11		11 2 . 18 5 150 16	
21 163 27		24 99 26 343 38		3 115 21 146 10		8 150 16	
23a 198 7		25 282 33 327 1		283 29		7 150 16	
23b 23 16		26 329 18 346 15		4 280 11 335 34		8 150 16	
25 45 29 79 30		4 2 150 18 278 17		5 84 17		9 279 38 335 44	
104 9		4 108 4		6f. 279 38 96 21		10 150 16	
28 79 31		5 46 9		8 146 10 197 9		12 102 6	
29 163 27		6 150 18		12 85 28 150 15		13b 31 26	
30 79 31 101 32		8 97 24 98 8f.		17 150 15 283 3		14 128 27	
31a 59 30		10 123 17		18 146 10 302 22		17 28 13 95 24 33	
32 185 30		12 276 14		20 150 15 283 27		12 2 43 7	
31 3 64 22 278 17		14 329 35		21 229 25 316 13		3 280 6 334 34	
5 238 16		16 161 23		8 3 150 15		4 213 3 254 28	
10 134 7 357 34		17 150 15 283 3		5 146 10		5 99 9	
15 103 27		18 329 19 357 11		8 78 15		6 238 16	
16 97 38		19 327 26		9 71 26 280 14		7 48 16	
17 108 12		5 1 150 15		11 150 15 335 34		8 146 10	
18 99 3		3 327 26		13 327 26		9 18 19 114 32	
25 357 32		5 20 10 64 22		14 35 8		150 16	
27 142 5		238 6		17 100 18		10 146 10 150 16	
29 64 22 230 23		14 95 24		18 115 18		11 150 16 278 17	
		16b 279 7 104 23		21 31 9		12 209 18	
Hlob		17 283 3		22 197 9 288 25		13 115 26	
1 1 295 20 342 19		19 . 53 5 163 35		27		17 . 35 13 185 1	
5 40 5 113 9		20 24 9		9 2 283 3		19 185 1	
11 40 5 46 8		21 259 5 294 18		3 56 30 279 38		20 18 6	
20 24 17		23 57 35		335 34		21 84 31	
21 316 13		24 194 21		4 150 15		22 279 36 335 35	
2 4 84 23		26 280 9 335 34		5 . 310 15 29 34		24 84 31	
5 40 5 15 46 9 60 1		27 270 6		9 54 10 12		25 45 27 29	
9 40 5		32 100 20		12 150 15		13 7f. . 150 20 16	
13 53 5		6 3 69 35		16 282 15		9 150 16 183 32	
3 2 342 19		4 105 16		17 96 15		283 3	
3ff. 342 20 339 15		5 83 24 150 15		24 108 2		10 60 19	
343 33		280 14		25 279 38		11 196 36	
3a 295 20		6 150 15		26 71 7 280 14		12 71 22	
3b 162 35 343 36		7 194 22		29 150 15		13 164 7 186 18	
263 17 326 36		8 . 68 33 146 8		30 99 30 108 14		16 115 26	
5 329 33		11 150 15		280 2		17 282 36	
6 283 29		12 150 15		32 115 25 181 3		19 150 16 229 25	
7 343 37 329 18		13 150 15		35 112 13		20 46 1	
24 357 10		15 . 146 8 280 6		10 3 150 16		21 18 19	
9 179 6 326 38		16 279 26 38		4 60 4 62 6		23 150 20	
10 346 15		335 34		288 3		24 254 33	
11 327 4 7		18 68 35		5 146 10 150 16		25 254 34 255 2	
12 187 25		19 279 19		283 32		27 97 26 254 31	
13 229 25		20 238 2		7 150 16		28 254 31 35 38	
14 279 19		21 205 28 289 22		8 150 19		255 3	
16 . 8 30 95 27		22 19 27 64 25		9a 20 22		14 1 64 37	
19 346 15		43 7 150 15		9b 150 19		4 150 16	
20a 181 27 115 20		23 146 9 150 15		10 316 13		6 310 18 30 35	
95 27 328 8		28 132 21 152 21		17 161 23 169 16		9 280 6 335 35	
343 38		30 . 18 8 150 15		21 . 59 20 95 29		10 150 16	

Hieb	Seite	Hieb	Seite	Hieb	Seite	Hieb	Seite
14 11	279 38	18 10	146 10 280 15	21 30	17 11	27 15	22 23
14	126 20	12	146 10	32	258 12	16	69 30
16	316 13	13	59 20 107 5	22 2	279 26	17	193 13 199 4
19	83 4 283 4	14	59 20	6 9	166 2 24 15	19	188 3
20	195 36	16	100 18	10	187 26 289 22	21	96 25
21	279 20	17	280 1 335 35	12	104 17	23	279 25 27
22	60 4	19	287 36	17	279 20	28 1	238 3
15 2	96 21 242 33	20	28 9 146 10	19	84 32 279 20	2	238 3
4	242 33	19 3	56 5	33	46 16	4	280 1 283 4
5	17 40	6	104 5	24	26 35 128 32		335 36
11	189 35	8	115 26	28	95 24	5	23 10 280 6
13	278 17	13	115 27 31	30	45 29 171 36	9	97 27
14	64 37 187 25	14	115 29 146 10	23 2	18 19	11	106 8
	283 4	15	162 35	3	116 25	13	283 4 343 34
15b	27 36	16	280 2	7	189 9	19	343 34
17	277 38 282 36	19	277 38	9	132 21	23	105 21
22	95 24 279 38	20	121 22 196 37	10	220 26	25	146 11
	280 9	21	18 19 46 9	11	187 26	26	146 11
27	35 4 280 14		156 33	16	316 14	29 1	80 13
28	279 20	22	280 6 335 35	24 5	102 6 103 27	2	146 11 205 10
29	64 22	23	132 30 162 35		238 16		283 29
30	279 38 335 35		187 26	6	116 25 28	3	95 24 280 15
35	108 11	26a	189 3 192 6	10	335 35	4	280 15
16 3	96 21	26b	60 5	16	238 7 279 20	6	64 38 7 24 70 6
4	280 2	27	25 10 187 26	17	238 16 279 20		98 1
5	280 2 335 35	28	97 28	18	197 9	7	146 11 280 15
7	243 35	29	171 36	19	208 24		335 36
13	25 10	20 2	169 5 171 36	20	67 21 84 17 (!)	9	31 23
14	164 8		328 36	22	115 32 238 17	10	144 3
15a	31 30 280 15	3	16 3		278 17	15	29 28
15b	97 6 121 1 4	4	184 12 280 1	23	115 33 279 12	16	288 27
	18 38	15			334 7	17	23 25
16	279 38 316 14	5	280 11 335 35	24	104 17 237 28	18	27 19 69 35
19	64 27	6	146 10	25 2	185 1	19	100 18 20
21	154 24	9	146 10 188 2	4	64 37 283 4		280 9
22	59 20 282 33	10	43 8	6	71 25 84 17	21	280 8
	283 32	14	102 18		283 4	22	99 24 279 27
17 1	329 1	15	106 9	26 2	45 29 67 12	23	95 25
3	31 23	16	102 18		189 17 43 8	24	98 38
5	238 16	17	70 6	3	67 12	28	146 11
6	82 37 248 25	18	64 23	4	278 17	30 2	279 27
8	43 7 288 27	20	146 10	6	73 34 116 26	3	292 1 4
11	327 36 345 32	22	18 19	7	185 2 332 32	4	280 15 335 36
12	95 24	23	115 32 279 26		335 26	5	279 27
14	57 17 84 17	25	96 31	10	288 27	8	335 36
	107 5	21 5	332 32 335 26	12	142 6	11	115 33
15	146 10 802 22	9	209 19	14	96 28	13	279 20
16	101 13	11	146 11	27 1	80 12	14	282 33
18 2	278 17	12	284 34	3	127 1 134 15	16	99 27 316 14
4	237 27 242 19	17a	99 2 279 26	4	131 36 343 34	17	115 34
	34	17b	19 15 115 32	5	147 35	18	104 21 316 14
5	95 24 146 10	18	96 25	6	343 24	19	115 35 169 19
6	99 2	19	193 13	7	146 11 147 36	20 22	287 26
7	196 37	22	64 36	11	24 9	20	243 35
8	104 5	26	84 17	14	280 8 335 36	24a	43 8

Hlob	Seite	Hlob	Seite	Hlob	Seite	Hoheslled	Seite
30 26	95 25	34 3	278 18	38 28	108 10	1 15	208 26 28 34
30	280 1	6	335 36	31	54 12		209 4
31 146 13	209 20	10	339 37 30	32 54 10 30	107 5	17	21 7 209 22
31 4	146 12	11	151 20	37 184 7	152 19	2 1	162 36
6	116 29 344 2	18	279 7	38	146 12	2	170 11 302 24
7	265 7 280 1	18	66 25	40	280 8	3	109 27 170 12
8	34 17	19	35 2	39 2	288 29	4	108 28
10	278 17	26	302 23	4	279 20	5	73 34
12	125 36	28	302 24	5	146 12	6	191 8 268 16
18	119 7 127 1	29	328 1	12	17 3	7	68 22
148 1		30	327 38	15	79 31	10	273 13
21b 24 66 7 35 8		32	188 3	16	335 37	3 5	68 23
25	64 23	33	194 23	17	102 9	7	78 15
26	64 8	35	191 5	24	185 35	4 1	208 26 28 34
27	121 25	36	206 28 220 27	25	123 5		221 4 206 29
28	220 27	35 2	210 22 211 7	28	103 1		209 4
30	18 8	3	193 35 210 18	29	114 16	4	272 33
32	68 34		256 35	40 4	197 35 280 8	9	34 16 57 17
37	280 6	4	278 18	5	163 16 188 8	10	199 13
38 106 7 107 24		11	48 15	9a 24 15	208 17	12	109 27
39 19 27 335 36		16	278 13		329 6	16	26 20f. 105 24
40	288 38	36 2	282 36	10	288 23	5 8	73 24
32 3	177 20	7	192 37 220 33	17	280 7 335 37	9	113 9
5	177 21	14	146 12 280 35	24	199 5	10	56 38
6	282 36 339 16	15	295 4	25	85 31 121 25	11	24 22 209 22
21		17	298 35		146 12	12	206 30 208 25
7a	29 29	18	181 37	32	188 3	16	18 8 151 23
8	283 4	19	64 25	41 2	250 20	6 5	206 29
10	282 36	25	283 4	14	107 3	ef.	206 30
11	278 17	28	280 16	15	279 33	8	68 24
14	278 17	37 1	316 14	18	280 7 335 37	9	187 26
15	215 34	4	816 14	18	185 2	10	280 7 335 37
17 177 21 282 36		6	187 26 281 7	20	107 5		95 30 63 38
19	33 3		282 28	22	280 16	12	165 17
20	196 16	8	280 2 335 36	42 3	126 30 187 36	7 1	156 33
21	60 19	10	115 21	6	195 30 20 22	3	39 11 208 30
33 6	28 1	12	279 7		287 26 342 81		268 16
8	278 17	13	151 20	7	52 13	4	208 32
9	335 36	16	288 28	8	60 19	5	24 24 208 30
12	283 4	17	26 21	9	215 34		209 4
14	163 16	21	64 8			6	272 33
15	280 15	22	97 16 282 33	Hoheslled		7	68 23 109 27
16	329 2	23	259 6	1	268 14 19	8	207 41
17	210 21	38 2	278 18 335 36	2	68 24 231 34	8 3	191 6
18	280 1	3	43 10 108 12		242 35	4	68 23
20	187 26		270 6	3	293 10		
22	146 12	9	288 16	4	231 34 237 15	Ruth	
23 34 28 56 30		11 118 29	188 8		242 38	1 3	221 5
280 1		14	280 7	5	59 27	13	18 20
25	210 16	15	18 31	6	357 2	17 39 36	118 5
26	283 4	16	146 12	9	30 22 98 33		196 38
29 163 19 212 8		22	146 12		220 33	19	25 36
30	95 27 280 1	24	280 16 36	13	68 24	20	296 22
32	278 17	25	146 12	14	221 4	2 1	66 11
33	179 6	27	292 1			8	270 33

Kuth	Seite	Klagelieder	Seite	Klagelieder	Seite	Qoheloeth	Seite
2 9	. 46 9 229 36	2 11	. 73 24 99 27	5 10	. . . 95 36	7 1a	288 29 298 10
11	. . . 163 24	12	. . . 21 9	11	. . . 58 11		300 25
13	244 25 25 1	13	. . . 230 23	19	. . . 187 8	6	12 9 297 28
	72 32 252 37	15	43 30 281 22	21	. . . 208 18		170 12
14	. . . 116 16	16	214 19 281 23			7	. . . 35 13
19	. . . 46 15		357 32	Qoheloeth		16	. . . 229 28
21	. . . 270 33	17	18 38 282 20	1 2	. . . 300 25	17	. . . 229 28
3 1	. . . 125 26	18b	32 19 168 8	4	195 36 216 7	19	. . . 56 5
2	. . . 66 11		278 10	6	. . . 172 18	24	. . . 229 28
4	. . . 270 31	19	. 25 6 99 26	11	. . . 216 13	25	. . . 35 6 13
9	. 39 3 252 37	20	23 24 112 25	12	78 15 140 8	26	. 86 6 104 5
11b	. 25 37 59 32	22	. . . 25 27		167 12	28	. 56 30 69 18
18	. . . 270 33	3 1	116 31 315 30	13	. . . 25 4	8 1	. . . 98 37
4 1	. . . 113 39		357 35	14	. . . 96 22	2	. . . 17 34
4	. . . 247 10	2	. . . 95 25	16	. 25 4 167 14	5	. . . 161 35
5	. . . 30 38	6	. . . 95 25	17	. 35 13 96 22	10	. . . 195 31
6	. . . 73 7	7b	. . . 20 27	2 1	167 14 216 13	11	. . . 169 6
10	. . . 30 38	10	. . . 102 1		257 9	12	56 24 171 26
11	25 23 180 16	13	. 25 10 107 5	2f.	. 35 13 60 5	14	197 30 205 15
15	53 5 60 29	16	. . . 97 6	8	. . . 163 18	9 3	. . . 35 13
	125 26	17	. . . 297 11	10	. . . 172 18	4	. . . 142 6
Klagelieder		20	. . . 168 35	11	96 22 167 15	9	. . . 115 37
1 1	321 5 278 33	27	. . . 104 1	12	154 13 187 11	16	. . . 167 14
	164 24 315 28	29	. . . 97 6	13	. . . 167 15	17	. . . 221 7
	325 35 357 34	41	. . . 31 27	15	. . . 167 14	10 1	43 10 208 24
2	. . . 326 10	45	. . . 71 19	17	. . . 96 22		214 12
3	. . . 326 22	47	97 1 288 3 29	19	. . . 19 28	3	. . . 124 18
4	278 18 288 28		291 9	22	. . . 282 28	4	12 33 297 16
	290 14	48f.	. . . 73 19	24	167 15 210 21	5	. . . 197 30
6a	. . . 32 18	53	. . . 97 1	26	. . . 96 22	6	. . . 68 2
8	. . . 37 34	54	. . . 96 10	3 11	. . . 28 14	8	84 10 97 3
9	. . . 169 6	62	. . . 18 6	13	. . . 132 3		103 20
12	. . . 191 10	4 1	. . . 357 34	14	. . . 194 24	9	. . . 33 37
13	121 15 288 15	3	102 9 278 18	17	. . . 167 14	10	20 38 104 35
	28	5	. 97 4 280 16	18	167 14 301 25	11	103 30 289 22
14	. . . 104 1	6	20 5 280 7	19	. . . 170 12		357 15
15	. . . 98 6		335 37	4 1	12 33 292 2	13	. . . 35 12
16	. . . 302 24	8	. 35 3 121 23		297 16	20	. . . 102 30
17	. . . 16 25	10	. . . 279 20	4	96 22 167 15	11 2	. . . 163 35
18	. . . 17 34	11	. . . 19 24	6	. . . 96 22	3	. . . 282 28
19	. . . 279 20	14	. . . 230 10	12	. . . 153 33	5	. . . 113 10
20b	19 5 8 198 8	15	156 33 279 20	16	. . . 96 22	9	. 43 11 223 1
	205 11	16	. . . 60 19	5 9	. . . 187 27	10	. . . 107 29
22	. . . 279 20	17	. . . 254 28	14	. . . 172 19	17	. . . 95 37
2 1	71 1 96 26	18	184 22 238 29	15	96 22 170 12	12 2	. . . 109 28
	357 34	19	. . . 71 8		195 36	4	. . . 107 5
2	. . . 16 25	20	. . . 97 1	17	. . . 167 15	7	. . . 20 22
3	. . . 18 38	21a	288 1 278 33	18	124 15 133 33	9	81 22 82 3 90 5
4	. . . 19 24		32 37 43 10	19	. . . 28 9	14	. . . 221 8
5	. . . 291 33		223 1	6 2	. . . 124 15		
6	12 33 297 15	21b	פּוֹס cf 27 17	3	56 24 200 22	Ester	
8	32 19 288 4 28	22	. . . 115 36	4	. . . 195 36	1 1	126 25 130 19
10a	. . . 31 30	5 5	. . . 31 22	5	. . . 95 37 31		176 4
10b	. . . 24 21	7	. . . 197 9	6	. 56 30 69 18	2	. . . 176 34
				9	. 25 18 96 22	3	. . . 21 30

Ester	Seite	Ester	Seite	Daniel	Seite	Daniel	Seite
1 5 . . . 142 6		9 26 . . . 113 10		5 11 9 38 153 11		9 23 . . . 66 37	
13 . . . 28 14		29 . . . 53 14		270 7		24a . . . 53 31	
14 52 34 127 2		31 . . . 53 15		12a . . . 16 5		24b 17 12 108 34	
15 . . . 221 9		10 3 . . . 69 1		12 . . . 13 18		27a . . . 52 10	
16 . . . 142 6				13 . . . 9 38		27b . . . 53 22	
18 46 6 189 9		Daniel		16 . . . 142 6		10 4 . . . 105 3	
193 13 (7)		1 2 . . . 285 26		21 169 21 206 31		5 . . . 203 6	
20 . . . 359 6		4 . . . 17 37		22 . . . 9 38		7 . . . 167 10	
22 . . . 17 36		5 . . . 52 18		25b . . . 13 18		16 169 29 205 18	
2 3 . . . 24 9		9 68 30 121 11		29 123 6 142 6		18 . . . 205 20	
5 . . . 202 7		10 60 23 211 16		30 . . . 153 33		19 . . . 156 33	
6 . . . 65 39		12 187 27 252 19		6 4 b . . . 15 32		11 1 . . . 172 20	
7 30 13 126 25		13 . . . 252 19		17 . . . 153 6		7 . . . 100 18	
319 28		15 . . . 259 6		24 . . . 126 8		10 . . . 46 9 64 23	
8 . 24 9 130 19		19 . . . 205 15		7 1 . . . 57 36		13 . . . 21 31	
10 129 22 193 14		20 . . . 56 6		7 18 38 201 28		15 . . . 118 34	
12 112 15 130 26		21 . . . 34 6		8 . . . 62 20		18 169 7 215 11	
15 . . . 193 14		4 . . . 252 23		10 . . . 57 2 4		20 . . . 46 4	
20f. 126 30 116 31		10 . . . 283 5		11 . . . 62 20		22 12 34 99 19	
23 . . . 21 4		11 . . . 62 16		12 . . . 62 19		297 16	
3 8 153 33 294 24		23 . . . 237 23		13 . . . 205 20		23 . . . 197 30	
12 . 17 37 29 20		24 . . . 201 27		14 . . . 201 29		25 . . . 21 21	
15 . . . 25 36		31 . . . 144 11		19 . . . 201 29		31 . . . 203 9	
4 1 . . . 123 5		32 34 . 201 25 27		23 . . . 46 1		39 194 16 258 15	
5 . . . 221 9		35 121 12 219 29		24 62 20 153 33		40a . . . 18 33	
8 . . . 114 36		222 1		25 . 52 7 62 20		45 . . . 100 26	
11 114 36 126 1		37 . . . 125 16		27 . . . 222 2		12 3 . . . 99 11	
194 25		39 . . . 211 19		8 1 . . . 172 27		5 104 30 167 10	
16 52 17 114 36		46 . . . 126 8		2 . . . 130 19		6 190 18 203 6	
304 31		3 2 . . . 269 34		3 . . . 18 38		7 b 52 10 53 22	
5 1 . . . 29 14		3 . . . 270 6		4 a . . . 18 33		259 8 24 9	
2 . . . 104 17		15 . . . 224 7		5 . . . 182 34		11 . . . 203 9	
14 . . . 21 4		19 . . . 53 6		6 . . . 133 34		13 . . . 278 16	
21 . . . 102 7		20 . . . 126 8		7 . . . 144 12			
25 . . . 293 22		22 . . . 144 11		8 . . . 30 28		Esra	
28 . . . 293 22		26 . . . 46 18		10 . . . 98 27		1 1 146 13 221 19	
6 8 . . . 134 20		33 . . . 201 27		11 . . . 203 9		258 17	
9 . 24 9 113 10		4 6 . . . 131 25		12 . . . 203 9		2 . . . 113 6	
11 . . . 113 10		9 . . . 142 6		13 . . . 190 17		5 . . . 202 36	
13 . . . 103 4		13 . . . 211 21		14 . . . 212 35		8 . . . 24 9	
7 9 . . . 221 9		14 . . . 62 18		15 205 16 229 18		11 . . . 65 39	
8 8 154 13 217 25		17 125 16 131 25		19 . . . 178 38		2 24 . . . 202 22	
9 . . . 17 37		21 . . . 126 31		23 . . . 13 18		46 . . . 142 6	
11 . . . 21 31		23b . . . 27 26		26 . . . 178 38		68 . . . 202 36	
15 . . . 25 36		24 . . . 191 20		27 34 6 180 17		69 . . . 64 25	
16 95 25 288 30		25 . . . 154 14		9 2 53 31 127 13		3 7 . . . 221 20	
17 . . . 288 1		27 46 16 100 37		130 19		11 . . . 309 31	
9 11 . . . 114 35		29 . . . 222 2		4 . . . 247 21		12 . . . 202 36	
12 162 36 163 8		30 . . . 206 31		9 154 26 248 27		4 2 . . . 113 29	
13 . . . 56 5		31 . . . 201 28		12 . . . 77 2		3 . . . 202 36	
18 . . . 161 28		32 . . . 205 28		15 . . . 18 20		4 . . . 142 6	
19 . . . 121 10		5 1 . 56 30 69 18		17a 72 32 251 38		11 252 23 283 5	
22 . . . 161 29		6 . . . 108 4		98 37		13 125 16 306 25	
25 . . . 114 32		7 . . . 142 6		17b 154 26 248 32		18 . . . 61 17	
				21 . . . 130 20		5 1 . 9 40 222 2	

Ezra	Seite	Nehemia	Seite	Nehemia	Seite	1 Chronika	Seite
5 14	124 17	4 17	57 29 130 20	12 23	202 37	6 39	221 25
17	144 5 154 13	5 2	21 9	24	309 31	47	221 24
	178 21	4	123 7	29	202 22	7 7	202 33
6 9	222 3	5	181 18	31	22 7 221 10	9	221 24
11	21 4 283 5	9	66 15 126 16	309 31		11	202 38
20	29 5		253 22	38	309 31	12	61 32
7 6	131 10 136 10	12	170 12	40	22 7 309 31	40	202 32 221 24
	221 13	13	105 6 113 10	44	31 11	8 6	128 34 202 38
9	124 19 219 26	15	55 4	13 14	19 25 230 11	10	202 38
	221 13	18	56 6	15	196 10	13	128 35 202 38
14	180 25	19	230 10	18	112 24	28	156 34
25	165 20	6 1	127 2	22	230 11	9 9	202 32 33
28	221 13	3	229 26	26	78 17	221 24	
8 6	56 20	6	282 28	28	202 18	30	230 11
16	101 33	8	205 26	29	230 11	34	30 28
17	142 6	9	230 10 23	31	230 11	35	164 2 221 25
18	221 13	10	185 2			33	191 11 202 38
21	51 5	12	194 27	1 Chronika		34	202 33
22	18 20 21 31	13	138 4	1 1	28 10	44	172 33
	221 21	14	230 10	4	159 14	10 6	25 24
29	202 36	7 3	126 16 253 22	5	53 34	12	221 25
31	18 20 288 30	6	65 39	8	160 5 7	13	193 14
33	24 9	28	202 21	12	114 17 138 8	11 1	60 2
36	29 20	70	202 36	29	53 35	2	163 24 212 10
9 1	204 16	71	202 36	41	61 31	6	226 28
2	18 20	8 6	121 7 155 32	46	142 7	9	203 5
5 b	31 27	13	202 36	2 1	160 8	19	42 6 225 30
6	70 20	9 3	185 2	2	160 9	22	221 26
8	71 25	5	185 3 243 35	3	216 12	25	65 32
11	104 27		259 6	4	216 13	26	26 13 221 26
10 12	112 13 170 12	8	95 25 130 20	7	61 31 291 9	27	202 26
13	201 28	9	221 9	31	61 31	31	221 26
14	136 12	10	96 4	34	61 31	32	202 23 221 26
16	202 36	11	280 7	51	202 16	12 2	221 27
		15 b	18 21 31 26	3 13	296 27	7	221 26
Nehemia			131 24	24	142 7	14	56 30 69 19
1 6	72 33 251 38	16	78 15	4 8	198 17	15 b	26 23
9	114 17	21	54 38 216 12	9	295 14	18	156 6 35
11	30 33 251 38	23	70 4	10	224 25		185 19
2 1	191 2	24	296 22	14	198 17	19	130 27
3	100 37	26	107 37	17	188 11	29	57 18
5	251 38	29	153 9	18	30 22 98 34	32 a	28 13
6	138 3	30	282 16	5 1	127 4	32 b	17 34 191 12
7	29 20	37	185 3	3	180 21	36	55 4 14
8	221 13	10 1	64 2	8	202 10	13 6	114 17
9	21 31	29	214 12	21	60 13	8	21 1 6
10	202 18	30	213 34	22	65 39	12	42 5
12	121 3	32	125 21	27	159 20	14 2	77 13
18	18 20 221 14	35	121 13	28	159 28 36	15 11	160 10
19	202 18	11 9	69 1	6 1	159 20	12	202 38
3 17	221 22	13	202 36	3	159 36	13	189 36
34	21 31 176 34	24	24 11	4	190 20 202 37	20	221 28
4 6	253 35	26	202 25		221 23	22	221 28
10	136 12 160 4	12 14	142 7	18	31 11	16 7	176 4
11	238 17	22	202 37	29	221 25	11	29 13 162 6

1 Chronika	Seite	1 Chronika	Seite	2 Chronika	Seite	2 Chronika	Seite
16 13 . . .	16 32	23 28 . . .	60 26	4 2 . . .	104 30	16 12b 123 e	[nicht
15 . . .	56 30	24 4 . . .	202 32	5 . . .	104 30	259 s]	
17 . . .	16 25	6 . . .	203 1	6 . . .	216 8	14 . . .	161 29
19 . . .	247 8	7 . . .	146 13	5 2 . . .	203 1	17 2 . . .	21 32
27 . . .	288 23	31 . . .	203 1	10 . . .	195 22	8 142 7	172 33
28 . . .	161 15	64 . . .	203 1	11 . . .	130 21	12 . . .	77 13
29 . . .	161 15	25 2 . . .	24 10	13 . . .	128 37	18 3 . . .	191 14
30 . . .	279 34	5 . . .	18 38	6 2 . . .	141 6	6 . . .	113 30
17 1 . . .	59 37	7 . . .	219 20	4 . . .	60 23	10 . . .	19 2
4 . . .	113 6	9 . . .	216 35	10 . . .	292 3	19 . . .	113 11
5 . . .	207 24 33	26 14 . . .	221 29	11a. 22 14	32 21	19 6 . . .	178 38
7 . . .	113 6	21 . . .	203 1	12b. . .	31 27	8 . . .	203 2
9 100 26	204 1	26 . . .	203 1	13b. . .	31 27	9 . . .	112 24
11 . . .	263 10	28 . . .	24 10	19 . . .	252 2	10 . . .	112 25
16 . . .	252 1	31 128 36	203 1	23 . . .	252 30	20 11 . . .	130 22
17 . . .	72 32	221 24		27 . . .	252 20	19 . . .	77 14
18 . . .	252 1	27 1 54 19	203 1	28 . . .	181 32	32 . . .	217 30
23 . . .	252 1	238 17		32 . . .	18 31	37 . . .	221 31
27 185 s	194 30	10 . . .	202 26	42 . . .	353 28ff.	21 1 . . .	52 34
18 1 . . .	24 10	23 . . .	70 4	7 17 . . .	131 32	6 . . .	217 38
3 . . .	221 28	28 . . .	202 17	20 . . .	82 37	7 . . .	99 8
7 . . .	24 11	29 . . .	142 7	21 . . .	113 10	8 . . .	24 10
9 . . .	21 31	29 11 . . .	119 9	8 11 . . .	98 34	10 . . .	171 27
10 128 35	185 33	21 191 22	221 29	17 . . .	104 30	15 . . .	191 14
12 . . .	200 21	29 2 . . .	20 26ff. 30 33	18 . . .	114 17	16 . . .	60 26
17 . . .	289 10	3 . . .	77 13	9 1 13 14	64 30	22 4 . . .	217 38
19 3 . . .	158 28	4 . . .	221 30	221 31		10b. . .	13 38
13 . . .	217 25	5 20 31 33	31 24	9 . . .	221 31	23 2 . . .	203 2
20 1 . . .	21 31	191 13		14 . . .	29 30	11 . . .	30 9
5 . . .	202 18	6 . . .	203 1	20 . . .	71 18	13 . . .	156 35
6 . . .	55 40	8 . . .	24 10	29 . . .	293 31	18 . . .	66 9
21 3 56 24	205 27	11 . . .	180 19	30 . . .	54 35	21 . . .	25 36
244 36		17 . . .	113 30	10 2 . . .	130 25	24 1 54 35	221 31
5 . . .	57 2	21 . . .	221 30	11 3 . . .	221 31	2 . . .	217 30
8 171 26	252 1	22 . . .	81 22	4 . . .	113 6	7 . . .	66 10
10 . . .	113 6	25 . . .	77 13	5 . . .	46 16	11 66 9	112 25
12 . . .	52 18 53 6	27 . . .	54 35	22 . . .	191 14	19 . . .	282 16
20 . . .	221 29	30 . . .	28 14	12 7 . . .	205 27	24 . . .	21 32
23 217 25	244 36			10 . . .	24 10	25 . . .	61 32
22 3 . . .	221 29	2 Chronika		14 . . .	221 31	25 2 . . .	217 30
4 . . .	221 29	1 1 . . .	77 13	13 1 . . .	293 31	5 . . .	202 33
5 . . .	77 13	2 194 31	203 1	2 . . .	9 39	8 . . .	84 27
9 . . .	296 22	6 . . .	125 38	3 . . .	21 32	16 . . .	61 17
13 . . .	171 27	9 a . . .	221 31	9 . . .	31 25	17 . . .	46 11
14 . . .	57 2	9 b . . .	69 30	12 . . .	104 17	21 . . .	46 11
23 3 . . .	60 15	12 . . .	77 2 112 14	14 1 . . .	217 25	24 . . .	16 37
4 . . .	191 4	15 . . .	71 18	6 . . .	156 35	26 3 . . .	221 31
6 . . .	159 20	2 2 . . .	127 5	7 . . .	21 32	4 . . .	217 30
9 . . .	202 38	4 . . .	189 10	8 . . .	57 2	8 . . .	77 14
12 . . .	216 13	6 . . .	127 6	10 . . .	283 4	11 21 32	24 10
17 . . .	77 13	14 . . .	244 37	15 2 . . .	189 9	12 . . .	203 2
23 . . .	216 13	3 1 62 27	136 16	8 . . .	201 23	13 21 32 (bis)	
24 31 1	60 15	180 23		16 8 . . .	21 32	18 . . .	191 15
202 38		15 . . .	199 9	10 . . .	191 14	20 . . .	114 17
27 . . .	127 4			12a 77 13	189 36	21 . . .	39 26

2 Chronika	Seite	2 Chronika	Seite	Amarna-Tafeln	Seite	Misna:	Seite
27 2	217 30	35 1 b	29 6	83 56	71 23	Berakloth	
28 1	217 30	5	202 33	57	98 34	1 1	231 23
4	70 12	6	221 32	84 4	87 11	5	189 12 222 5
7	69 1	7	29 6	5	98 24	2 8	189 12
9	70 20	9	200 25	85 17	55 19	4 2	222 16
21	191 15	12	202 33	87 19	87 11	4	189 12
22	183 33	20	221 33	88 7	98 34	5 2	189 12
29 2	217 30	21	191 15	90 38	52 20	3	156 36 180 27
6	217 38	22	221 33	91 39	52 20	8 2	180 27
8	142 7	25	cf. 315 26—	93 1	98 35	9 5	163 10
31	31 25	318 17		94 6 30	98 35		
36	270 7	36 5	217 38	99 33	71 23	Aboth	
30 5	45 31	6	20 27	101 29	56 23	1 1	52 19
8	31 22	9	217 33	109 4	107 20	5	163 11
9	191 15 292 3	12	217 38 221 33	117 22	98 35	17	84 14
12	18 20 221 31	20	19 8 221 34	120 3	107 20	18	52 19
13	221 31	21	221 35	32	163 36	2 1	52 19
15	29 6	22	221 19	127 8	98 35	5	84 16
17	29 6 191 15			128 4	72 4	7	84 16 298 36
22	25 1 29 3			129 3	72 4	3 1	52 19 230 12
24	221 31	Amarna-Tafeln		10	98 35	6	56 12
31 2	28 1	9 30	55 39	130 3	72 4	14	143 32
5	58 36	10 12	55 39	135 11	55 6	4 12	27 27
6	152 20 153 6	16 39	55 39	14	55 6		
10	183 34	17 33	56 15	44	55 6	Jesira	
12	199 9	83	55 6	143 3	72 4	1 3	56 13
32 4	229 28	19 39	57 2 69 19	144 9	72 8		
5f.	221 33 25 1	20 22	56 16	147 11	107 20	Judith	
7f.	210 26 60 7	27	57 2 69 20	149 5	72 5	1 2	53 36 56 20
9	69 2 128 38	21 11	56 16	150 10	107 20	4	55 4
13	296 27	17	163 34	151 4	72 5	2 5	53 37
15	12 24	26	52 20	47	55 39	4 12	78 25
21	59 20	34	56 31	152 4	72 5	7 2	53 36
24b	195 2 258 17	22 32	56 16	155 4	72 6	8 1	90 33
181 2		23 12	56 16	156 4	72 6	4	53 22
29	221 33	26 9	55 39	157 5	72 7	19	78 25
31	34 38 196 38	27 18	56 27	158 8	72 7	10 17	56 24
33 1	296 28	38 4	53 1	239 43	107 20	12 7	52 19
2	217 38	39 4	58 1	240 4	72 6	12	39 13
6	217 38	40 5	53 1	260 6	72 7	13 20	156 37
9	210 23	41 40	107 19	7	72 8	16 25	90 33
11f.	20 27 183 34	42 8	53 2	268 11	56 22		
14	21 33	43 3f.	58 2 52 20	293 7	53 2		
18	221 33	44 3	53 2			Sapientia	
22	217 38	47 2	53 2			1 6	25 8
34 2	217 30	50 45	87 11	Meia3-Insechrift		3 7	99 12
8	154 13	54 23	56 20	8	55 5	16	39 13
10	24 10 258 8	55 53	252 27	16	54 2	18	92 8
14	221 32	60 25	87 11	26	219 14	4 6	39 13
16	252 21	62 13	87 11	28	56 20 65 29	6 10	92 33
17	24 10	17	252 27	29	56 27	15	92 32
22	189 10	64 34	87 11			18	164 11
26	153 8 185 31	65 29	252 27	Siloh-Insechrift		20	303 34
27	42 6 221 32	81 8	54 26	2	cf. 52 14 ff.	25	27 31
256 14		9	56 21			7 7	78 32
						12	92 34

Apokalypse	Seite	Matthäus	Seite	Matthäus	Seite	Matthäus	Seite
des Baruch							
53 ff.	54 24	5 17	17 12	13 39	98 5	27 29	44 21
76 4	55 5	18	77 17	43	99 13	60	97 10
		29	77 17	14 17	52 2 55 38		
		36	71 14	20	54 25		
4 Era		39	76 5 77 24	21	55 38	Markus	
(Era-Apokalypse)		6 3	76 8 77 17	15 13	100 23	1 2	61 34
3 1	53 8	6	76 8	24	44 2	5	26 5
4 36	344 23	11	57 29	26	44 2	3 11	76 8
45	91 32	13	46 22	16 6	98 15	19	28 10
47	91 36	14	164 27	17	60 9	23	79 2
48	91 34	17	76 8	18	296 23	4 2	90 13
5 1	344 23	19	164 27	23	166 8	5 23	243 2
23	203 23	25	224 29	18 3	76 8	35	23 26
6 21	163 29	34	46 23	6	76 8	6 38	55 38
24	52 18	7 2	223 6	16	17 23	7 9	43 13
28	164 12	6	102 24	19	52 2	9 24	165 23
31	164 12	12	17 12	20	163 20	37	76 15
50	53 8	15	102 2	21	53 9	41	63 34
7 55	99 13	8 9	224 29	22	54 1 76 8	50	97 13
8 2	91 36	12	44 14	19 5	72 36	10 18	76 9
52	344 24	9 12	44 14	12	73 7	25	73 30
10 21	344 24	13	76 8	23	41 34	30	56 26
49	92 1	15	46 27	24	73 30 77 17	11 30	27 29
14 23	55 5	23	315 37	29	56 26	32	224 29
24	55 38	37	98 5	20 12	46 15	12 14	60 21
		10 15	79 4	22	27 17	44	22 15
		19	46 23	21 11	63 31	13 19	77 2
Psalmen		20	76 8 14 23	16	294 20	35	300 26
Salomos		28 46 23	164 27	23	165 32	37	300 26
17 31	347 3	30	289 24	25	27 29	14 35	28 21
18 10	347 3	32	164 27	32	100 11	38	46 22
		34	19 8	45	90 13	16 9	53 10
Testaments:		36	71 15	22 13	33 4		
Test. Ruben		37	72 37	16 44 2 21	60 21	Lukas	
2	66 26	11 7	100 30	100 11		1 34	38 16
		11	27 28 64 38	25	53 9	37	84 27
Sibyllinen		16	143 24	40	17 12	78	69 2
2 35	99 14	17	292 9	23 2	30 8	79	61 2
8 217 ff.	359 21	18 f.	46 24 79 1	3	76 8	2 11	288 31
		21	26 6	24	83 30	48	44 14
Matthäus		23 26 6	71 3	32	223 1	3 9 a	13 25
1 17	53 24 63 34	79 4		37	26 6 156 37	4 23	84 24
19	78 38	42	79 1	24 29	77 24	25	53 23
25	38 14	12 20	100 31	31	79 33	26	79 2
2 6	23 27 45 31	33	100 28	25 1	56 11	5 1	110 14
8	44 23	45	53 9	14	90 30	8	35 27
23	61 34	46	57 16	32	102 14	36	90 13
3 5	26 5	13 12	46 25	26 17	29 6	6 20	41 34
9	228 24	18	90 13	42	27 17	21	31 9
10	100 28	22	28 19 41 34	45	43 12 223 2	24	41 35
12	98 12-14	24	97 18	53	54 25	38	105 7
4 2	55 5	29	98 13	68	43 29	39	90 13
10	166 8	31	90 13	27 6	33 9	7 24	100 30
19	103 18	33	98 15	21 22 18	99 28	28	27 29
5 3	41 35	38 27 32	100 16	108 15		44	36 14
13	26 18 97 13					46	209 35

Lukas	Seite	Johannes	Seite	Johannes	Seite	Actorum	Seite
8 8 . . .	56 26	1 1 . . .	303 33	21 15 . . .	103 13	24 14 . . .	100 11
23 . . .	27 21	4 . . .	302 25	25 . . .	77 23	24 . . .	17 13
37 . . .	35 27	5 164 28	292 9			25 13 . . .	46 12
43 . . .	22 15	13 . . .	108 10	Actorum		26 16 . . .	197 31
9 13 . . .	55 38	14 . . .	62 17			28 20 . . .	68 18
55 . . .	166 8	16 . . .	164 9	1 3 . . .	55 5	23 . . .	17 13
10 1 . . .	53 35	18 . . .	227 2	15 . . .	31 1		
2 . . .	98 5	20 . . .	46 1	2 3 103 4	206 31	Römerbrief	
4 . . .	46 12 27	21 25 . . .	63 30	4 11 . . .	17 37	1 4 . . .	154 26
13 . . .	79 4	52 . . .	156 38	26 . . .	67 5	5 . . .	161 33
20 . . .	76 15	2 19 . . .	223 2	28 . . .	100 11	16 . . .	58 14
34 . . .	209 35	3 10 . . .	43 13	3 2 . . .	19 26	29 31 . . .	289 26
11 19 . . .	231 32	16 . 27 32	46 18	22 . . .	63 22	2 1 . . .	294 31
31 . . .	79 2	19 . . .	49 34	4 12 . . .	30 35	9 . . .	53 14
32 . . .	79 3	27 . . .	27 30	19 . . .	50 4	17 . . .	239 16
41 . 19 26	43 13	32 . . .	76 11	5 9 . . .	61 1	26 2 . . .	30 25
12 29 . . .	46 23	4 19 . . .	231 32	26 . . .	46 5	3 3 . 46 5	223 24
33 . . .	19 26	35 . . .	98 5	29 . . .	50 5	6 . . .	27 33
49 . . .	95 38	37 . . .	84 24	30 . . .	21 5	7 . . .	165 32
51 . . .	19 9	5 24 . . .	156 38	36 f . . .	79 5	15 . . .	61 2
13 9 . . .	224 9	30 . . .	76 11	41 . . .	166 2	30 . 30 25	69 9
14 7 . . .	90 14	45 . . .	76 11	7 23 . 54 31	55 31	31 . . .	223 24
12 . . .	76 10	6 1 . . .	110 14	30 . . .	54 31	4 9 . 30 25	69 9
26 . . .	72 37	9 . . .	55 38	37 . . .	63 22	12 . . .	69 9
15 8 . . .	56 11	14 . . .	63 30	42 . . .	61 35	25 . . .	46 13
12 . . .	22 15	23 . . .	110 15	8 25 . . .	26 6	5 2 . . .	164 12
16 . . .	267 14	27 . . .	76 11	28 . . .	17 13	8 . . .	303 34
18 . . .	27 30	37 . . .	46 1	30 . . .	294 30	5 . 46 2	164 12
16 19 . . .	41 35	45 . 17 13	61 34	9 2 . . .	100 11	6 . . .	134 3
29 . . .	17 12	7 28 . . .	43 14	4 . . .	156 38	14 . . .	211 30
17 4 . . .	53 10	35 . . .	58 13	36 . . .	19 26	16 . . .	294 31
32 . . .	79 3	38 . . .	109 29	10 2 . 19 26	25 24	6 2 . . .	164 29
18 14 . . .	49 25	40 . . .	63 30	31 . . .	19 26	7 7 . . .	21 22
25 . . .	73 30	8 20 . . .	166 9	39 . . .	21 5	10 . . .	58 40
19 9 . . .	25 24	32 . . .	302 25	11 3 . . .	30 25	8 1 . . .	70 14
11 . . .	90 30	9 3 . 76 11	227 4	13 15 . . .	17 13	6 . . .	59 1
26 . . .	181 2	10 1 102 16	288 31	21 . . .	54 36	13 . . .	164 29
40 77 18	106 16	12 . . .	102 2	29 . . .	21 5	17 . . .	302 36
42 . . .	224 28	11 6 . . .	197 31	40 . 17 13	61 34	24 68 18	300 25
20 4 . . .	27 29	25 . . .	21 15	15 10 . . .	104 1	29 . . .	162 37
20 . . .	44 21	12 25 . 46 22	72 37	21 . . .	17 13	30 . . .	303 34
21 . . .	60 19	27 28 21	165 23	16 1 3 . . .	58 14	34 . . .	165 23
21 4 . 22 15	33 6	43 . . .	50 2	13 . . .	33 12	9 4 . . .	32 23
28 . . .	31 17	44 . . .	76 15	24 . . .	21 6	6 . . .	223 25
22 7 . . .	29 6	50 . . .	21 15	18 23 . . .	46 12	13 . . .	76 11
11 . . .	29 6	13 10 . . .	36 14	19 14 . . .	53 10	19 . . .	165 32
17 . . .	27 18	15 . . .	79 9	20 1 . . .	46 12	22 . . .	224 28
20 . . .	27 18	27 . . .	223 2	29 . . .	102 2	27 . . .	69 35
31 98 12	156 38	14 6 . 21 15	68 38	21 7 19 . . .	46 12	30 . . .	302 26
40 . . .	46 22	16 24 . . .	46 26	21 . . .	17 13	10 15 . 61 2	303 34
23 21 . . .	156 38	32 . . .	165 23	22 4 . . .	100 11	17 . . .	302 26
30 . . .	105 24	18 11 . . .	27 13	16 . . .	99 30	11 4 . . .	54 1 69 7
24 27 . . .	17 12	28 . . .	29 6	23 5 . . .	44 3	16 . . .	100 30
32 . . .	95 33	19 14 . . .	43 14	6 . . .	161 32	17 . . .	161 33
44 . . .	17 12	21 1 . . .	110 15	13 21 . . .	55 5	20 . . .	223 4

[illegible]

2 Johannis	Seite	Hebräerbrief	Seite	Judä	Seite	Apok. Johannis	Seite
10f.	46 12	12 12	108 4	7	79 5 35	13 1	19 3
11	46 27	13	61 2	23	99 9	14 15	98 5
						19	98 7
Hebräerbrief		Jacobi		Apokalypse Johannis		17 1	99 18
1 2	28 20	1 3	302 27	1 5	99 30	3	19 3
9	209 33	15	108 10	16	98 28	15	99 18
14 . 60 10 77 25		26	104 2	2 10	56 11	18 2	156 38
6 3	46 13	2 6	41 35	23 . 22 26 25 8		5	70 20
6	78 38	8	224 5	23	99 14	6	52 13
10	197 31	19	223 4	23	99 14	8	22 26
18	68 19	3 2	104 2	3 4	31 2	13	64 23
10 22	99 30	4	223 6	18	97 16	20	27 30
11 3	28 20	6	70 7	5 5f. . 101 32 19 3		20 8	69 36
4	79 7	4 1	73 36	6 8	22 26	21 18	97 17
12	69 35	8	99 30	13	77 25	21	51 5
25	50 19	14	96 22	7 14	99 30	22 11	223 2
28	46 9	5 1	41 35	8 2	33 13	16	98 28
12 1 . 79 8 96 28		10	79 9	11 2	53 23		
4	22 18	17 . 53 23 79 8		13 . 31 2 54 2		Pastor	
				12 8	19 3	Hermac	92 2

Nachtrag.

Gerade an dem Tage, an dem ich das Vorwort zu diesem Buche schrieb, kam mir der sechste Band der „Keilinschriftlichen Bibliothek“ zu Gesicht, den ich während der Ausarbeitung meines Buches immer als eine neue Quelle der Aufklärung erwartet hatte, weil als sein Inhalt „assyrisch-babylonische Mythen und Epen“, also wenigstens zum Teil poetische Stücke der Keilschriftliteratur, angekündigt waren. Diesen Inhalt bringt er auch wirklich, aber der Herausgeber P. Jensen schreibt in seinen Vorbemerkungen (S. XIII): „Trotz der richtigen Beobachtungen Gunkel's und Zimmern's [s. o. S. 336 f.] und ihrer Vorgänger über die metrischen Formen der assyrischen Poesie habe ich sie vollständig ignoriert, bei der Darstellung [sic] des Textes, weil sie nur in einigen wenigen der von mir behandelten Texte und zwar dort ganz nach Belieben durch Lücken zwischen je zwei Hemistichen zum Ausdruck kommen und ich doch nicht mehr geben wollte, als was in den Texten selbst steht, in der Übersetzung aber, weil eine metrische Zwangsjacke mich an einer möglichst wörtlichen Übersetzung, also dem eigentlichen Zweck des Buches, durchaus gehindert hätte.“

Druckfehler.

Seite	24 24	steht	𐎶	statt	𐎶
„	53 14	„	25 22	„	25 28
„	67 21	„	24 40	„	24 20
„	84 17	„	20 20	„	24 20
„	87 9	„	10 24	„	10 14
„	87 17	„	57 5	„	58 5
„	104 17	„	Ps	„	Pv
„	162 21	ist	7 11 a	zu	tilgen
„	179 26	steht	49 9 b	statt	49 6 b
„	181 22	„	𐎶	„	𐎶
„	185 19	„	6 4	„	6 14
„	193 13	„	𐎶𐎶	„	𐎶𐎶
„	207 40	„	Ps	„	Pv

Übrigens sind die hier erwähnten Zitatfehler schon im Stellenregister korrigiert.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

In anastatischem Neudruck sind erschienen:

Abu Bekr Muhammed ben el-Hasan

Ibn Doreid's
genealogisch-etymologisches Handbuch

Aus der Handschrift der Univ.-Bibliothek zu Leyden

herausgegeben von

Ferdinand Wüstenfeld.

Preis 12 Mk.

Das Leben Muhammed's

nach

Muhammed Ibn Ishâk

bearbeitet von

Abd el-Malik Ibn Hischâm.

Aus den Handschriften zu Berlin, Leipzig, Gotha und Leyden

herausgegeben von

Dr. Ferdinand Wüstenfeld.

===== 3 Bände. 30 Mark. =====

Dem 3. Bande ist der in der Original-Ausgabe fehlende, aber zum Nachschlagen fast unentbehrliche Index der Kapitel beigegeben worden.

Genealogische Tabellen

der

Arabischen Stämme und Familien.

In zwei Abteilungen.

Mit historischen

und geographischen Bemerkungen in einem alphabetischen Register.

Aus den Quellen zusammengestellt

von

Dr. Ferdinand Wüstenfeld.

Preis M. 15.—.

Soeben ist erschienen:

Einleitung in die Ethik.

I.

System und Kritik der ethischen Systeme.

Von

Lic. Carl Stange,

Privatdozent der Theologie an der Universität Halle.

VI und 194 Seiten. gr. 8°.

==== **Preis: 3 Mk.** =====

Der Verfasser verfolgt mit dieser ersten „kritischen“ Hälfte einer „Einleitung in die Ethik“ eine doppelte Absicht. Auf der einen Seite will er mit den Problemen der ethischen Wissenschaft vertraut machen, während er auf der anderen Seite durch die Untersuchung der methodologischen Vorfragen der Ethik das wissenschaftliche Fundament für eine systematische Darstellung der Ethik zu gewinnen sucht. Beide Aufgaben sucht er zu lösen, indem er die verschiedenen Standpunkte, welche auf dem Gebiete der Ethik vertreten werden, zu charakterisieren und auf ihren Wert zu prüfen unternimmt. Indem dabei die verschiedenen Standpunkte in der Weise aufeinander folgen, dass jedesmal der folgende an dem Punkte einsetzt, an dem der vorausgehende sich als unzureichend erweist, dient die Kritik zugleich zu einer allseitigen Orientierung über die Probleme der ethischen Wissenschaft. Mit besonderer Ausführlichkeit werden dabei die Leistungen der drei grössten modernen Ethiker: Schleiermacher, Herbart und Kant berücksichtigt. Speziell die Ausführungen über Kant bieten einen ausführlichen Kommentar zu Kants „Kritik der praktischen Vernunft“, der bis ins einzelne die Gedankengänge dieses Kantischen Hauptwerkes zu analysieren und verständlich zu machen sucht und daneben eine Kritik der Kantischen Ethik, in der — insbesondere gegenüber der Auslegung der Kantischen Ethik durch die Neukantianer — der nachteilige Einfluss, welchen die erkenntnistheoretischen Gedanken Kants auf die genialen Konzeptionen seiner Ethik ausgeübt haben, ans Licht gestellt wird.

**RETURN
TO →**

CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405

6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk

Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

REC. CIR. SEP 16 '77	Received in Interlibrary Loan	
	JUN 29 1984	
	REC. CIR. JUL 2 1984	
RET'D OCT 11 1981		
FEB 2 1984	JAN 11 1986	
	71-1-87	
MAY 27 1984 REC. CIR. MAY 12 1984	DISC OCT 20 1987	
UC INTERLIBRARY LOAN		
MAY 22 1984		
UNIV. OF CALIF., BERK.		

FORM NO. DD 6,

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY



8000928167

627933

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

